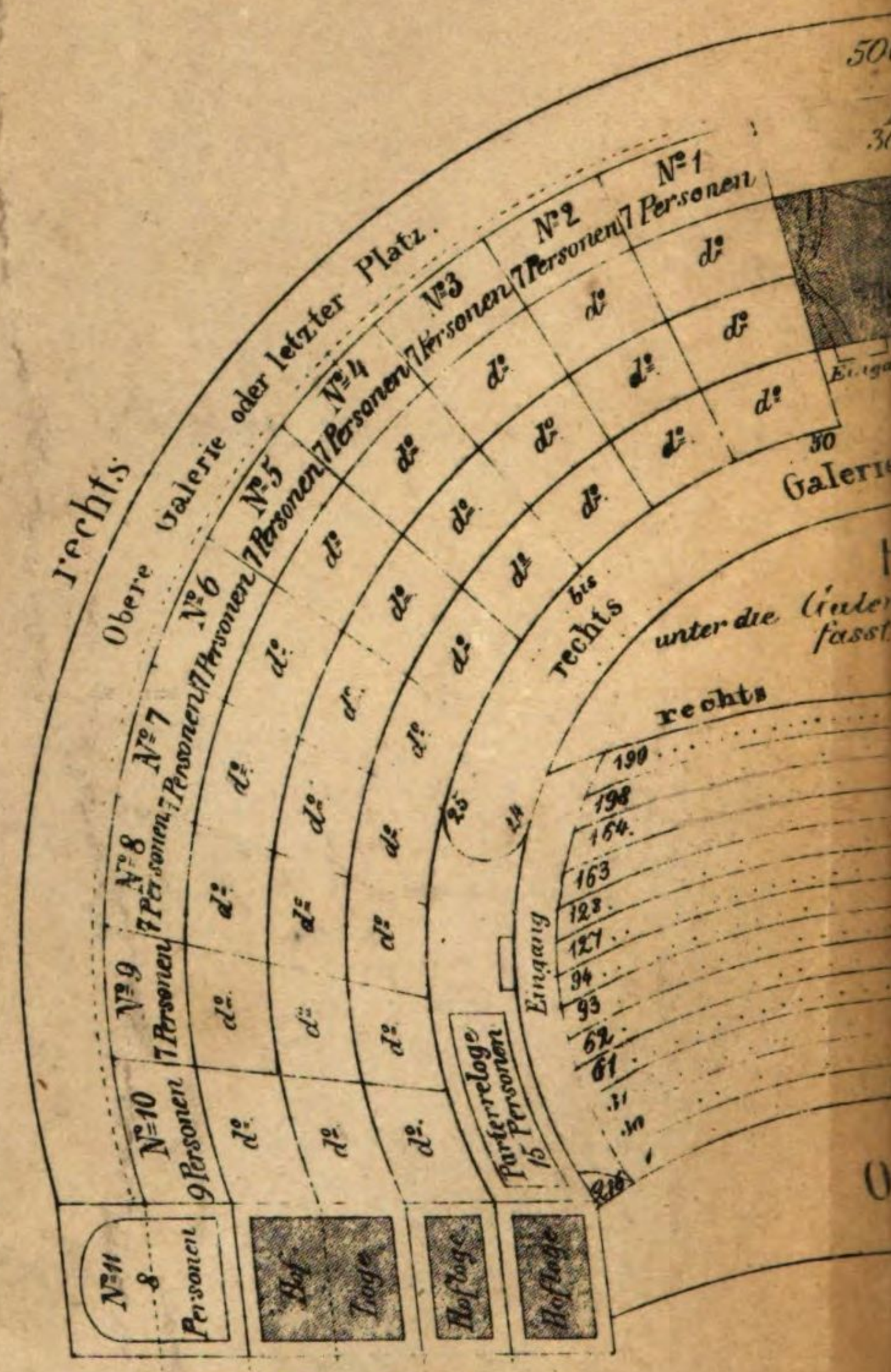
Bavar. 1949 d-2

17

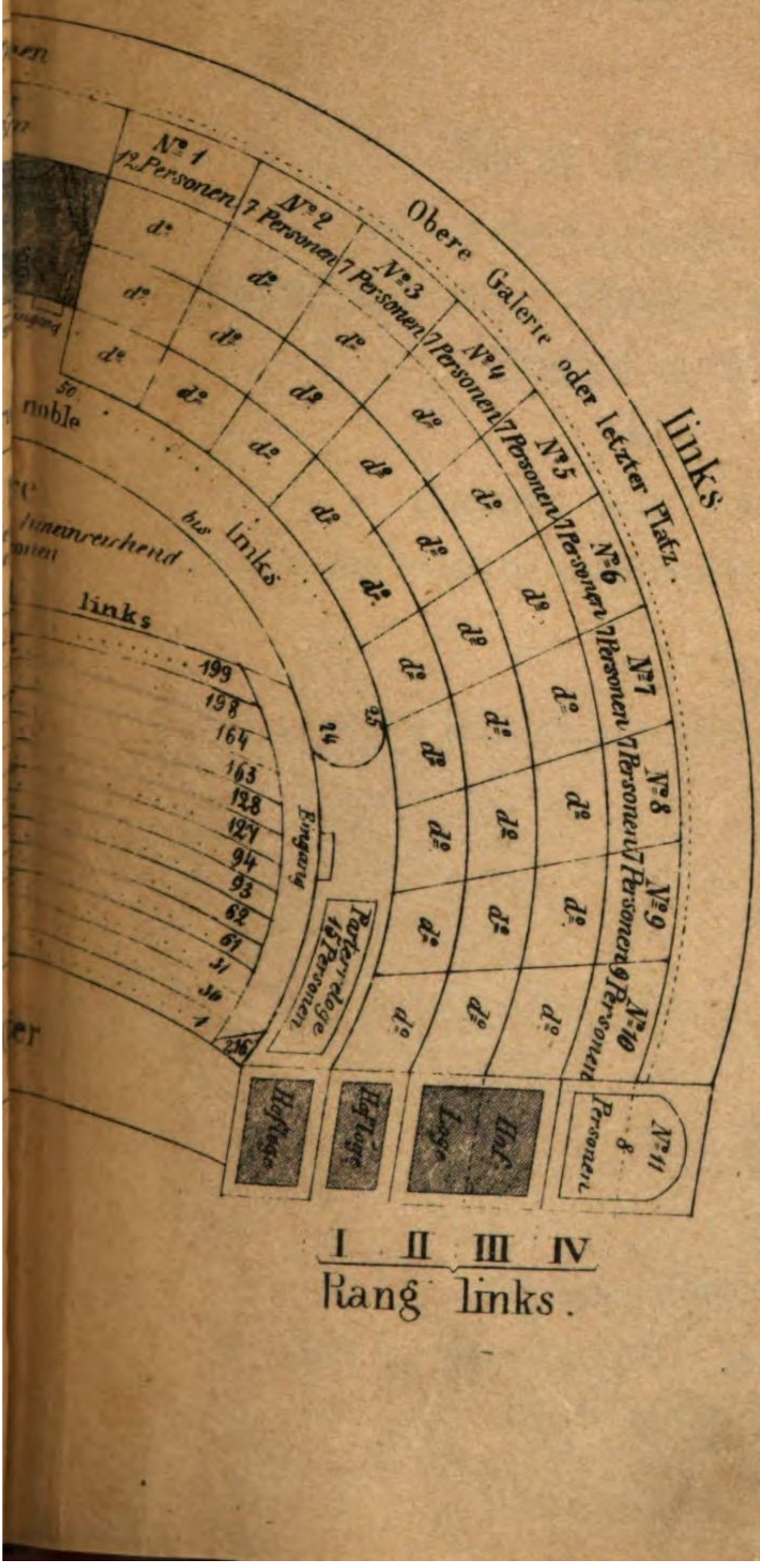
K. Hof- und N



IV III II I

Rang rechts.

onal-Theater.



Bav. 1949 d

Nagler

E 1
F

<366082012300014

<366082012300014

Bayer. Staatsbibliothek

Acht Tage in München.

Wegweiser für Fremde und Einheimische.

Kurze Beschreibung

der in dieser Hauptstadt befindlichen

Sehenswürdigkeiten, öffentlichen Anstalten, Plätze, Straßen u. s. w.

nebst

Angabe von Ausflügen in die nähere und weitere Umgebung.

Eilfte revidirte und vermehrte Auflage

von

Dr. G. K. Nagler.

Mit vielen Vignetten und Plänen.

München, 1867.

Gg. Franz'sche Buch- und Kunsthandlung.

(Eduard Lotzbeck.)

BIBLIOTHEK
DES
KÖNIGL.

In der **Gg. Franz**'schen Buchhandlung (**Ed. Lotzbeck**) in München ist auch erschienen:

Topographische Geschichte

von

München

und seinen Vorstädten

von

Dr. G. K. Nagler.

Zweite umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage.

geh. Preis 48 kr.

G. Franz'sche Buchdruckerei (J. Bolster).

Beschreibung

der

Sehenswürdigkeiten,

öffentlichen Anstalten, Plätze, Strassen &c.

in

München.

II. Abtheilung der topographischen Geschichte von München, mit Hinweisung auf letztere zum historischen Zusammenhange und zur Ergänzung.

Von

Dr. G. K. Nagler.

Zur Bequemlichkeit der Fremden besteht eine

Omnibus-Rundfahrt

zu den Sehenswürdigkeiten.

Abfahrt täglich früh zwischen 8 und 9 Uhr. Fahrtdauer 8 Stunden. Einsteigplatz: Weinstraße Nr. 14. Die Fremden werden Mittag ½1 Uhr in die Gasthöfe gefahren und um 2 Uhr wieder abgeholt. Näheres ist aus den Anschlagzetteln zu ersehen.

Einleitung für fremde Gäste.

Bücher, in welchen die Sehenswürdigkeiten einer Stadt beschrieben sind, so wie sie hier in alphabetischer Hinweisung folgen, gehören vorzugsweise den Fremden an, da die Einheimischen die Stadt und ihre Merkwürdigkeiten mehr oder weniger seit Jahren kennen, und daher keines gedruckten Wegweisers zu bedürfen scheinen. Eines solchen Mittels bedarf aber der Fremde, welcher München zum Erstenmal betritt, oder nach Jahren diese in riesenhafter Ausdehnung begriffene Stadt endlich wieder sieht. Nach einer Herberge wird er sich zuerst umsehen, und dann nach Lokalitäten fragen, welche er noch weiter aufsuchen will. Die Sorge für den Leib beschäftigt den Menschen auf der Reise immer zuerst, und dann kommt die Befriedigung des Geistes und des Auges. Wir machen daher in dieser Einleitung zuerst die Anstalten und Lokalitäten namhaft, welche zur Bequemlichkeit und zum leiblichen Genusse dienen, gehen dann in alphabetischer Ordnung auf die Sehenswürdigkeiten der Stadt ein, und schicken einige Worte voraus über

Clima und Diätetik.

Ueber die Lage, die Höhe und das Clima von München ist in der den ersten Theil gegenwärtigen Werkchens bildenden topographischen Geschichte der Stadt ausführlich gehandelt, und wir können uns daher kurz fassen. München liegt auf einem Hochplateau, in einer mittleren Höhe von 1600 Pariser Fuß über der Meeresfläche. Der Boden der ganzen Umgebung besteht aus Kies und Kalksteingerölle und ist auf künstlichem Wege der Cultur gegeben. Der Himmel ist nahezu drei Viertheile mit Wolken bedeckt. Vollkommen heitere Tage haben wir jährlich nur 17, vollkommen trübe 127, und gemischte 221, wie Lamont berechnet. Der Wechsel der Temperatur ist namentlich im Sommer sehr rasch und bedeutend, indem wir heute große Hitze und morgen Frost haben können. Ueber das Clima München's verlauten viel-

fache, theils schlimme Gerüchte, man glaubt aber mit Unrecht, daß aus einem leichten Unwohlseyn gleich Schleimfieber und Typhus hervorgehen. Die Stadt liegt bedeutend hoch über der Meeresfläche, und ist daher bei der Nähe des Gebirges einem raschen Temperaturwechsel ausgesetzt, welcher in schwächerem oder stärkerem Grade Fremden und Einheimischen zwar empfindlich, aber bei gehöriger Vorsicht ohne Gefahr ist. Man halte Maß im Essen und Trinken, genieße nur gut verdauliche Speisen, und schütze sich beim Wechsel der Temperatur durch wärmere Kleidung vor Verkältung. Darin liegt das ganze Geheimniß, in München gesund zu bleiben. Große Anstrengung, Ermüdung und alle Excesse müssen vermieden werden, sowohl in München, als in anderen Städten, wo der Reisende nicht acclimatisirt, und daher katarrhalischen und gastrischen Affectionen leichter ausgesetzt ist. Aber weg mit der Furcht vor unserem Clima. Gehörige Diät und nach Umständen wärmere Kleidung schützen vor diesen climatischen Uebeln, und wenn auch ein leichtes Unwohlseyn eintritt, so kann es eben so leicht wieder gehoben werden. Der Münchener hält sein Clima für das Mittel, um dann in allen Zonen gesund zu bestehen. Es kann durch Zahlen bewiesen werden, daß die Gesundheitsverhältnisse Münchens besser sind, als die der meisten anderen großen Städte.

Fiaker, Droschken und Omnibuse.

Beim Austritte aus den Bahnhöfen, in der Nähe der kgl. Postanstalt und vor den Thoren ist für Fuhrwerke und Transport von Effekten gesorgt. Der zweispännige Fiakerwagen nimmt vier, die einspännige Droschke zwei Personen auf. Der Fiaker verlangt für 1 oder 2 Personen per ¼ Stunde 18 kr., der Droschkenführer für die gleiche Fahrt mit 1 oder 2 Personen 12 kr. Der Fahrpreis beider steigert sich bei denselben Personen für ½ Stunde auf 36 und 24 kr., für ¾ Stunden auf 54 kr. und 36 kr., für 1 Stunde auf 1 fl. 12 kr. und 48 kr. Jeder Fiaker und Droschkenführer muß ein gebundenes Exemplar der Fahrordnung in seinem Wagen haben. Der Omnibus befördert die Person für 6 kr., mit Gepäck für 12 kr. und mit Koffer schweren Gepäcks für 18 kr.

Die Koffer- und Gepäckträger, und die Packträger.

Die von dem Bahnamte aufgestellten Koffer- und Gepäckträger haben blaue Blousen und eine Nummer auf dem Messing-

bleche an der Brust. Sie erhalten für das Tragen des einfachen Gepäckes vom Eisenbahnwagen aus bis zum Gefährte 6 kr., für den Transport eines Koffers mit Reisesack und Hutschachtel vom Bahnhofe in die Stadt oder aus dieser zurück 12 kr. Die Taxe eines Colli über 80 Pfund bestimmt der Bahnbeamte.

Die Packträger bilden ein Privatinstitut unter Garantie, leisten aber nur außerhalb der Bahnhöfe Dienste gegen eine sehr mäßige Taxe. Sie tragen auf den grünen Achselklappen ihrer Jacken oder Blousen die Buchstaben M. P. I. Neuer Zugang sind jene mit rothen Mützen. Sie müssen für jede Dienstleistung eine Marke abgeben, welche einzig auf Garantie Anspruch gibt.

Gasthöfe.

Bayerischer Hof (v. Maffei), Promenadeplatz Nr. 19.
Vier Jahreszeiten (A. Schimon), Maximiliansstraße Nr. 4.
Englischer Hof (Ch. Schafroth), Briennerstraße Nr. 48.
Hôtel Detzer (L. Detzer) Kaufingergasse Nr. 23.
Hôtel Max Emanuel (P. Sauer), Promenadeplatz Nr. 7.
Hôtel Maximilian (Pächter H. Buhl), Maximiliansstraße Nr. 26.
Hôtel Munkert, früher Schafroth, Dienersgasse Nr. 20.
Blaue Traube (K. Fritz), Dienersgasse Nr. 11.
Goldenes Kreuz (L. Kustermann), Kaufingergasse Nr. 28.
Bambergerhof (G. Niedermaier), Neuhausergasse Nr. 26.
Oberpollinger (W. Kübler), Neuhausergasse Nr. 42.
Goldener Storch (Bauhof), Neuhausergasse Nr. 3.
Goldener Stern (M. Niedermayer), Thal Nr. 11.
Goldene Sonne (Bögner), Thal Nr. 72.
Goldener Löwe (Schlicker), Thal Nr. 74.
Zum Franziskaner (F. Meiler), Residenzstraße Nr. 9.
Würtembergerhof (G. Ziegler), Sendlingerstraße Nr. 57.
Hôtel Leinfelder (Wtw. Leinfelder), Karlsplatz Nr. 1.
Stachusgarten (P. Stephan), Karlsplatz Nr. 24.
Augsburgerhof (F. Palmberger), Schützenstraße Nr. 21.
Rheinischer Hof (G. Fleischmann), Bayerstraße Nr. 10 und 11.
Goldener Bär (R. Wiedemann), Fürstenstraße Nr. 5.
Hôtel Marienbad (J. Kopp), Barerstraße Nr. 4.
Goldene Krone (J. Bayer), Karlsplatz Nr. 5.
Glasgarten (Pächter A. Einödshöfer), Blumenstraße Nr. 18.
Bayerischer Löwe (G. Mathäser), Bayerstraße Nr. 2.
Gasthaus zur Eisenbahn (R. Hörl), Schützenstraße Nr. 16.

Weinwirthe.

Adam, Gg., Promenadeplatz Nr. 15.
Bogner, L., Rindermarkt Nr. 20.
Bruder, A., (zum Weinberg), Barerstraße Nr. 10a.
Flaucher, J., Müllerstraße Nr. 53.
Fries, F., Dienersgasse Nr. 21.
Fritsch, H., Kaufingergasse Nr. 27.
Gernet, M., Dultplatz Nr. 19.
Gmähle, K., Salvatorstraße Nr. 19.
Grodemange, A., Residenzstraße Nr. 19.
Hörmann, J. G., Neuhausergasse Nr. 32.
Junemann, F. O., Rindermarkt Nr. 2.
Lill, J., Karlsstraße Nr. 11a.
Lochner, J., Thal Nr. 9.
Michel, J. B., Rosengasse Nr. 11.
Miller, F., (zur Weinhalle), Augustinergasse Nr. 1.
Mittnacht, J. G., Fürstenstraße Nr. 2.
Münch, F., Amalienstraße Nr. 68.
Neumayer, J. G., Schommergasse Nr. 12.
Neuner, E., (zur Trinkstube), Promenadeplatz Nr. 15.
Obermayer, J. S., Maximiliansstraße Nr. 4.
D'Orville, A. W., Marienplatz Nr. 21.
Ott, K., Briennerstraße Nr. 12.
Pauly, C., Fürstenstraße Nr. 14.
Probst, F. P., Neuhausergasse Nr. 45.
Pschorr, G. jun., Frauenhoferstraße Nr. 4a.
Derselbe, Neuhausergasse Nr. 11.
Schimon, A., Fürstenfeldergasse Nr. 1.
Spies, F., Frauenhoferstraße Nr. 5c.
Wiesent, J., Schillerstraße Nr. 10.
Wild, J., (ehedem goldener Hirsch), Sendlingerstraße Nr. 28.
Wirth, M., Rindermarkt Nr. 8.

Cafés und Tafernwirthschaften.

Man zählt in München und in den Vorstädten mehr als 60 Cafés und hundert Tafernwirthschaften, welche alle im Adreßbuche verzeichnet sind. Wir wählen für Fremde nur einige der besuchtesten aus, und zwar nach den Namen der Besitzer in alphabetischer Ordnung. Das * bedeutet die Taferne.

Bader, M., zur Ostbahn, Schützenstraße Nr. 9. *
Betz, J., zum Fürstenfelderhof, Fürstenfeldergasse Nr. 14. *

Biechl, M., zur Stadt Landshut, Schwanthalerstraße Nr. 77.
Bock, E., Café und Restauration Frauenstraße Nr. 1.
Dall'Armi, Café und Traiterie, Frauenplatz Nr. 6.
Dierle, J., zum Nürnbergerhof, Bayerstraße Nr. 22. *
Drentwett, Ch., zur Centralhalle, Sonnenstraße Nr. 12.
Frisch, W., Café und Gartenwirthschaft, Königinstraße Nr. 12.
Fuchs, G., Café Fraunhofer, Thiereckgäßchen Nr. 1.
Furtmaier, G., Café Wien, Utzschneiderstraße Nr. 27.
Grabmayer, J., Maximiliansstraße Nr. 13.
Greif, G., Marienplatz Nr. 14.
Gronder, F., zur Stadt Kempten, Viktualienmarkt Nr. 8.
Gruber, Fr., zum Oberottl, Sendlingergasse Nr. 55. *
Hauser, J., (Pächter J. Buhl), Maximiliansstraße Nr. 26.
Huber, J., englisches Caféhaus, Dultplatz Nr. 1.
Kirchmaier, Th., hl. Geistgasse Nr. 1.
Knorr, J., Löwengrube Nr. 20.
Kratzer, J., zum Moosburgerhof, Sendlingergasse Nr. 19. *
Lorenz, G., Maximiliansstraße Nr. 17.
Marx, G., Petersplatz Nr. 8.
Mayer, R. von, zum Eisenhut, unterer Anger Nr. 11 *
Munkert, ehedem Schafroth, Dienersgasse Nr. 20.
Murschl, Ch., Dultplatz Nr. 14.
Naßl, N., zum Regensburger Hof, Gabelsbergerstraße Nr. 57.
Niedermayer, K., zum Unterpollinger, Sendlingerstraße Nr. 5.
Perzel, A., Marienplatz Nr. 13 *.
Radius, R., zum Landsbergerhof, Landsbergerstraße Nr. 33a.
Reingruber, zum Orlando di Lasso, Platzl Nr. 4. *
Riederer, R., Löwengrube Nr. 1.
Ries, W., zur Westendhalle, am Graben Nr. 8.
Schießl, R., zum großen Löwengarten, Karlsplatz Nr. 28. *
Schöttl, M., zum weißen Rößl, Bayerstraße Nr. 23. *
Schwärzel, Ch., zum Kappler, Promenadestraße Nr. 13. *
Schweyer, J., zum großen Rosengarten, Schützenstraße Nr. 5. *
Spies, L., zur Stadt London, Filsergasse Nr. 10. *
Streicher, A., zum schwarzen Roß, Frauenstraße Nr. 3.
Tafelmeyer, A., Ottostraße Nr. 2. *
Tambosi, C., Odeonsplatz Nr. 18.
Ungerer, A., Briennerstraße und Odeonsplatz Nr. 1.
Wanninger, J., zum fränkischen Hof, Sendlingergasse Nr. 73. *
Wolf, Fr., zum Utzschneider, Dultplatz Nr. 11½. *
Ziegler, C., zum Achatz, Dultplatz Nr. 8.

Gartenwirthschaften, Cafés und Tafernen.

Der zoologische Garten, Wiesenstraße Nr. 12.
Der chinesische Thurm, im englischen Garten.
Klein-Hesselohe im englischen Garten.
Der Paradiesgarten, Bogenhauserstraße Nr. 2.
Tivoli, am englischen Garten.
Brunnthal, Badeanstalt und Taferne.
Der Prater, Abrecher Nr. 4.
Der grüne Baum, Floßstraße Nr. 1.
Das Schießhaus, auf der Theresienhöhe.
Das englische Caféhaus, Dultplatz Nr. 1.
Der Phönixgarten, Wiesenstraße Nr. 5.
Der Glasgarten, Blumenstraße Nr. 18.
Der Wittelsbachergarten, Theresienstraße Nr. 73.
Der Prinzengarten, Schwabingerlandstraße Nr. 14.
Der Kollergarten, Schwanthalerstraße Nr. 84.
Der Maigarten, Tannenstraße Nr. 6.
Der Schillergarten, Schillerstraße Nr. 17.
Der große Löwengarten, Karlsplatz Nr. 28.
Der Kaisergarten, Dachauerstraße Nr. 25.
Der Buttermelchergarten, Buttermelchergasse Nr. 3.

Bierbrauereien und Bierkeller.

Ehedem waren viele Bräurechte in Ausübung, nach und nach gingen sie aber größtentheils in Tafern- und Bierwirthschaften über. Es bestehen noch folgende Bräuereien, theils mit kolossalem Betrieb.

Das Hofbräuhaus, Platzl Nr. 9.

Als Attribut der nahe liegende Bockkeller, klassischen Andenkens.

Löwenbräu (L. Brey) nebst Bierkeller, Nymphenburgerstraße Nr. 72, und Löwengrube Nr. 17.

Spatenbräu (Gabr. Sedlmayr), Marsstraße Nr. 5, Neuhausergasse Nr. 4, und zum Dürnbräu, Thal Nr. 21.

Pschorr (G. Pschorr jun.), Neuhausergasse Nr. 11; zum Faber, Sendlingergasse Nr. 76. Bierkeller, Bayerstraße Nr. 39.

Hackerbräu (M. Pschorr), Sendlingergasse Nr. 75; zum Unterpollinger, Bayerstraße Nr. 39. Bierkeller, Bayerstraße Nr. 39.

Wagnerbräu (A. Köck) Neuhausergasse Nr. 12. Sommerkeller, Theresienhöhe Nr. 2.

Leistbräu (Jos. Sedlmayr), Sendlingergasse Nr. 53 u. 54; zum Menter, Schützenstraße Nr. 14 und 15, zum Thorbräu, Thal Nr. 37, u. zum Franziskaner, Hochstraße in der Au Nr. 6 u. 7.

Schleibingerbräu, (A. Fest), Theatinerstraße Nr. 3, und zum Büchl Theatinerstraße Nr. 51. Sommerkeller an der Rosenheimerstraße.
Maderbräu (Jos. Lochner), Thal Nr. 9.
Metzgerbräu, (M. Hirschnagel), Thal Nr. 62.
Eberlbräu, (J. Rest), Sendlingergasse Nr. 79.
Hirschbräu (M. Stuhlberger), Färbergraben Nr. 33; Sommerkeller, Herbststraße Nr. 9.
Sterneckerbräu (J. B. Trappentreu), Thal Nr. 55. Sommerkeller am Gasteig Nr. 1.
Augustinerbräu (Jos. Wagner), Neuhausergasse Nr. 16. Sommerkeller am Marsfelde.
Singelspieler, (J. Wild), Sendlingergasse Nr. 28.
Zum Klosteranger (F. Hierl), Kellerstraße Nr. 6, und zum Zenger, Burggasse Nr. 16.
Zacherlbräu (L. und H. Schmederer), Ohlmüllerstraße Nr. 11. Sommerkeller, auf dem Isarrain.

Badeanstalten.

1) Die Dr. Steinbacher'sche Naturheilanstalt, in Brunnthal.
2) Das Marienbad, zugleich Gasthaus. Barerstraße Nr. 4.
3) Das Dianabad im englischen Garten, mit Schwimmanstalt.
4) Wiernhier's Bad, an der Badstraße Nr. 15.
5) Das Hofbad am Lehel. St. Annastraße Nr. 4.
6) Scheitler's Gesundheitsbad. Müllerstraße Nr. 45.
7) Brunnthal bei Bogenhausen, s. Nr. 1.

Zu den Würmbädern bedient man sich der Eisenbahn und der Stellwägen.

Gesandtschaften und Consulate.

Die Wohnungen der Gesandten und die Zeit der Paßvisa sind aus dem Tagesanzeiger zu ersehen. Dieses täglich erscheinende Blatt bietet dem Fremden ein unentbehrliches Hülfsmittel. Man findet es in den Gasthäusern vor, und in der Buchhandlung von Gg. Franz, Perusagasse Nr. 4.

Banquiers und Geldwechsler.

Die Namen und Wohnungen dieser Geschäftsleute erfährt der Fremde in jedem Gasthause aus dem Adreßhandbuche, welches vorliegt.

Die k. Polizei-Direktion und ihre Bestimmungen für Fremde.

Die k. Polizei-Direktion befindet sich an der Weinstraße Nr. 13, und jeder Fremde wird ihre Anordnungen kennen wollen, welche in Kurzem dahin lauten:

1) Jeder Fremde hat ohne Unterschied des Standes bald nach seiner Ankunft an den Gastwirth seine Reiselegitimation abzugeben, und Namen und Stand ins Fremdenbuch einzutragen.

2) Längstens binnen 24 Stunden nach der Ankunft hat sich jeder Fremde bei der Polizei-Direktion selbst zu melden, oder sich melden zu lassen, und unter Vorlage seiner Reiselegitimation eine Aufenthaltskarte zu erholen.

3) Nach Ablauf des Aufenthaltstermins muß binnen 24 Stunden die Verlängerung des Aufenthaltsscheines im Fremdenbureau veranlaßt werden, oder es hat nach der Visirung des Passes die Abreise zu erfolgen.

4) Was für die Gasthäuser vorgeschrieben, gilt auch für die Privatwohnungen, welche Fremde bei längerem Aufenthalt beziehen. Jeder Fremde muß von Seite des Miethgebers binnen längstens 24 Stunden der Polizei angezeigt, seine Abreise angemeldet werden, und es ist bei Ablauf der Aufenthaltskarte rechtzeitig für die Prolongation zu sorgen. Ein Uebersehen zieht Weitläufigkeiten und Geldstrafen nach sich. Daher ist besonders darauf zu sehen.

5) Ein Fremder, welcher einen Hund mitbringt, muß nach drei Tagen ein Polizeizeichen lösen.

6) In Gasthäusern ist 12 Uhr die Polizeistunde. Die Uebertretung derselben zieht Strafe nach sich.

Der Tages-Anzeiger,

welcher bei G. Franz, Perusagasse Nr. 4, erscheint, verdient besondere Erwähnung. Er enthält die Theaterzettel für das Hof- und die Volkstheater, gibt die Zeit der Besichtigung der öffentlichen Anstalten und Sehenswürdigkeiten an, macht auf Wohnungsmiethen, Belustigungen, Versteigerungen u. s. w. aufmerksam, und erscheint täglich.

Adreß- und Anfrage-Bureaux sind in der Salvatorgasse Nr. 20, und in der Gruftgasse Haus Nr. 14 der Weinstraße (Wohnungs-Vermiethungs-Bureau). Ein Adressen- und Frachtbriefbureau, Neuhausergasse Nr. 3. Auch Commissions- und Geschäfts-Bureaux sind vorhanden.

Die k. Akademie der Künste in dem ehemaligen Jesuitenkloster, Neuhausergasse Nr. 51, ging aus der im Jahre 1770

von Maximilian Joseph III. errichteten Zeichnungs-, Maler- und Bildhauerschule hervor. 1802 wurde eine Maler-Akademie gegründet, in welcher für Jedermann unentgeldlicher Unterricht ertheilt wurde. Der 13. Mai 1808 ist der Gründungstag der gegenwärtigen Akademie der Künste. Sie nimmt den untern Stock des Gebäudes ein, und theilt sich in vier Hauptschulen, welche von Professoren geleitet werden. Direktor ist gegenwärtig Wilhelm v. Kaulbach. Im Hofe des Gebäudes ist das Atelier des Prof. Widnmann neu erbaut.

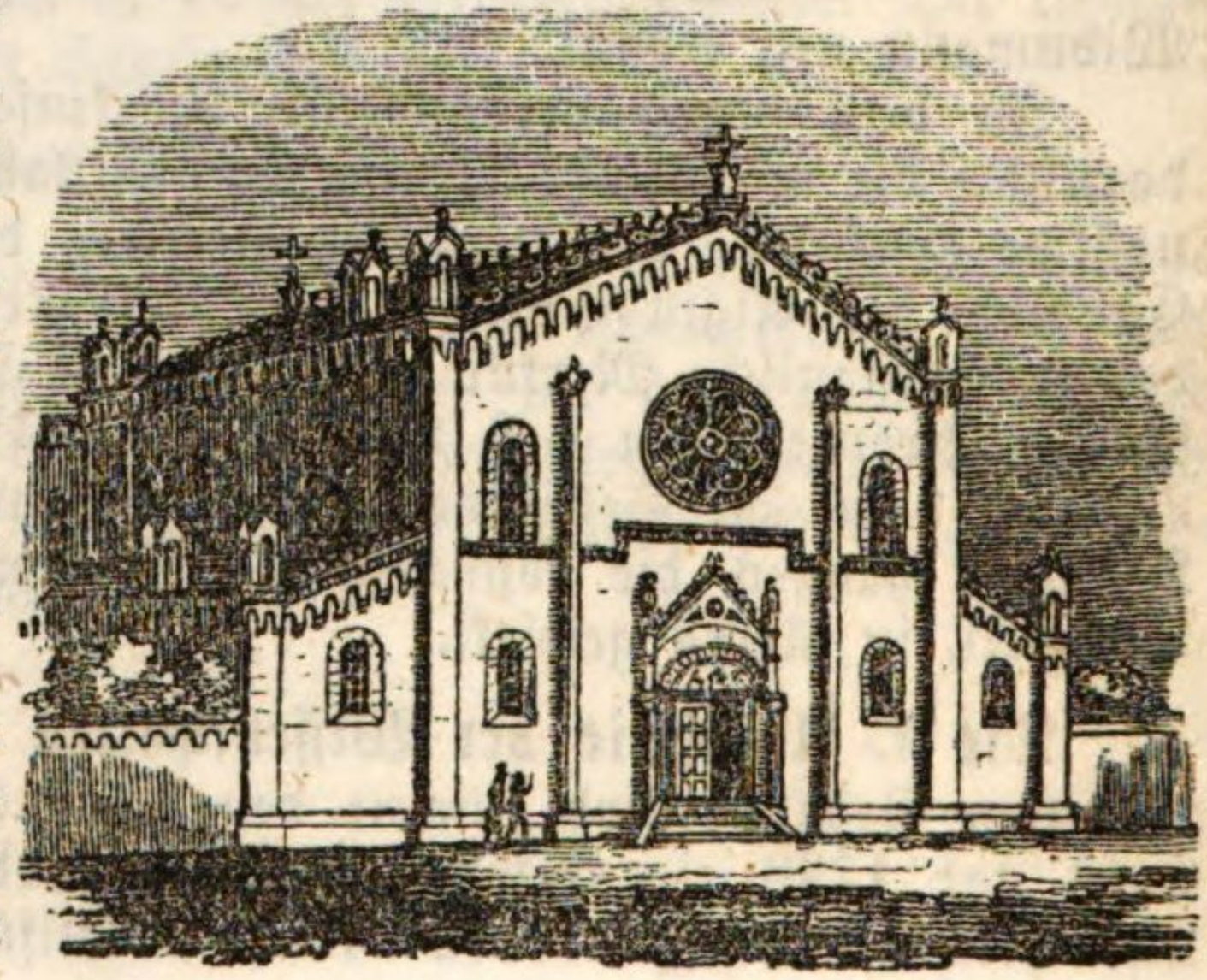
In dem damit verbundenen Antikensaal sind Gypsabgüsse, darunter die mediceische Venus, der vatikanische Apollo, der farnesische Herkules, der sterbende Fechter, der Coloß auf Monte Cavallo, die Elgin'schen Statuen und Reliefs vom Parthenon, der neapolitanische Merkur 2c., ferner die Nachbildung von Ghiberti's Bronzethüren des Battisterio in Florenz, Peter Vischers Apostel vom St. Sebaldusgrabe in Nürnberg u. s. w. An den Wänden hängen die kostbaren Teppiche nach den Cartons von Raphael, in Arras gewirkt.

Die k. Akademie der Wissenschaften ist in dem oben erwähnten Gebäude und nimmt den ersten Stock ein. Den Impuls gab 1758 ein Gelehrten-Verein, und den 28. März 1759 unterzeichnete Maximilian III. die Stiftungsurkunde der Aka-

demie. Carl Theodor bestätigte sie am 22. Jänner 1779. König Maximilian I. erließ am 1. Mai 1807 die Constitutions-Urkunde, und vom 21. März 1827 datirt die Organisations-Urkunde des Königs Ludwig I. Sie ist in eine philosophisch-philologische, mathematisch-physikalische und historische Klasse getheilt. Im Jahre 1862 gründete König Max II. ein neues akademisches Institut für Pflanzenphysiologie, welchem Prof. Nägele, der Direktor des botanischen Gartens, vorsteht. Der Akademie verdankt man die Herausgabe der Monumenta boica. Im Jahre 1832 erschien der erste Band der bayerischen Annalen, einer Literaturzeitung, welche 1835 den Titel in „Gelehrte Anzeigen" umänderte. An literarischer Thätigkeit erschienen von jeher auch Abhandlungen in Bänden, und Jahresberichte. Präsident ist jetzt Frhr. J. v. Liebig. (Wer über diese Verhältnisse genauer unterrichtet seyn will, dem empfehlen wir die Schrift: „Die k. Akademie der Wissenschaften und das k. General-Conservatorium der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates". München, bei G. Franz) Die Sammlungen werden auch unten im Alphabete angezeigt.

Die musikalische Akademie wurde 1810 gegründet, und von König Maximilian Joseph I. den 10. November genehmigt. Gründer waren die Hofmusiker Winter, Fränzel, Moralt, Legrand, Lang, Brand, Fladt und Metzger. Der Zweck des Instituts war die innere Verbindung der Mitglieder der k. Hofkapelle zur Aufführung von größeren Concerten. Im Jahre 1860 feierte die Akademie das 50jährige Jubiläum.

Die Allerheiligen-Hofkirche wurde von 1826 bis 1837 nach dem Plane von L. v. Klenze († 1864) im byzantinischen Style erbaut oder sie soll wenigstens denselben repräsentiren, obwohl das Aeußere mit dem Inneren nicht vollkommen harmonirt. Diese reich ausgestattete Kirche ist 100' breit, 80' hoch und 165' tief. Das Portal ist mit Bildwerken aus Sandstein von Konrad Eberhard geziert, und zwar die Lunette über dem Eingang mit dem Welterlöser zwischen Maria



und Johannes in Relief, und dann den Statuen der Apostel Paulus und Petrus. Acht Säulen von buntem Marmor und vier Pfeiler tragen die Emporen zur Aufnahme des Hofes, und scheiden die Schiffe, von welchen das mittlere in zwei Kuppeln sich theilt. Die Wände sind von Stuckmarmor-Mosaik, die Capitäle vergoldet, alle Pfeiler, Bänder 2c. verziert. Der Bilderschmuck der Absiden, der Kuppeln und der Nischen ist das Werk des Professor Heinrich v. Heß († 1863), und seiner Gehilfen Schraudolph, Koch, Müller 2c. In der ersten Kuppel erscheint Gott als Weltschöpfer, umgeben von Seraphim und den sechs Schöpfungstagen. Der Sündenfall hat die Vertreibung aus dem Paradiese zur Folge, und die weitere Strafe setzt sich in den unteren Bildern fort. Noah's Bau der Arche ist fruchtlos, und es bricht die Sündfluth herein. In zwei weiteren größeren Gemälden tritt Noah aus der Arche, und der Herr erneuert den Bund. Die kleineren Bilder schildern Noah's Weinbau, dessen Berauschung, den Fluch des Vaters, und den Thurmbau zu Babel. An den tragenden Zwickeln sind Noah, Abraham, Isaak und Jakob in kolossaler Größe vorgestellt.

In der südlichen Seitenloge sieht man am Bandgewölbe die Segnung Abrahams durch Melchisedech und die Begrüßung des Königs von Sodom; an der Fensterwand den Traum Abrahams und das Opfer Isaaks, und am Bandgewölbe unten Jakobs Traum von der Himmelsleiter und sein Ringen mit dem Engel. Die zwei kleineren braun gemalten Bilder stellen die Verheißung Abrahams und die Verstossung der Hagar vor. Die westliche Seitenloge führt uns in die Periode des Moses. Am Bandgewölbe schlägt er Wasser aus dem Felsen, an der Fensterwand erläßt Gott das Gesetz, und am Bandgewölbe rechts erscheinen Josua mit Samuel, und Saul mit David. Die braunen Bilder stellen die Erscheinung im feurigen Busche und Mosis Tod vor. Auf dem breiten Bande zwischen den Kuppeln sind die Propheten abgebildet, rechts Jeremias und Daniel, links Isaias und Ezechiel. Als Andeutung der Prophezeiung sind über diesen einfarbigen Bildern der Prediger in der Wüste und die Verkündigung Mariä, und in der Mitte die Geburt Christi und die Anbetung der Könige vorgestellt.

Die zweite Kuppel enthält den Erlöser von den Aposteln umgeben, und an den Zwickeln sind die Evangelisten vorgestellt. In der südlichen Seitenloge sieht man am Bandgewölbe die Taufe Christi, und darüber, wie er die Kinder segnet. Rechts betet er am Oelberge, und an der Fensterwand ist die Kreuzigung vorgestellt. In der nördlichen Seitenloge schildert der Künstler die

Auferstehung Christi, Christus im Garten vor Magdalena, und die Ueberzeugung des Thomas. Die braun in braun gemalten Bilder stellen Christus in Emaus, und denselben unter seinen Jüngern vor. An der Fensterwand zeigt sich die Himmelfahrt Christi.

In der Chornische sind die Wirkungen des Erlösungswerkes durch den heiligen Geist versinnlicht. In der Mitte des ersten Bandgewölbes stellen die sieben schwebenden Gestalten die Gaben des hl. Geistes vor. Die großen männlichen Figuren sind die der vier Kirchenväter Hieronymus, Augustinus, Ambrosius und Gregorius. Die braunen Bilder beziehen sich auf die Gründung der Kirche durch die Verleihung des Schlüsselamtes und die Sendung der Apostel. Im zweiten Bandgewölbe über dem Altare sind die sieben Sakramente symbolisch vorgestellt.

Oben in der Absis erscheint Christus in der Glorie und in Verbindung mit den andern göttlichen Personen. Unten sitzt Maria auf dem Throne als Repräsentantin der Kirche. Ihr nächst zur Seite stehen die Apostel Petrus und Paulus, und an diese schließen sich Moses und Elias. In den Altarnischen der Seitenschiffe ist Christus und Maria mit dem Kinde vorgestellt, ersterer mit St. Georg und St. Hubertus, letztere mit St. Ludwig und St. Theresia.

Ueber dem Musikchore ist die Beziehung der Kirche zu der Kunst versinnlichet. In Mitte des Gewölbes erscheint St. Cäcilia, und rechts unten Lukas und Salomon. Gegenüber sind David und Gregorius vorgestellt. (Ueber die Allerheiligen-Kirche erschienen: Eine Ansicht in Stahlstich zu 12 kr., sowie eine Innenansicht zu 24 kr., ferner: perspektivische Ansichten des Aeußern, des Innern gegen den Chor, Grundrisse und Durchschnitte, 5 treffliche Stahlstiche, 4. München, bei G. Franz. 2 fl.

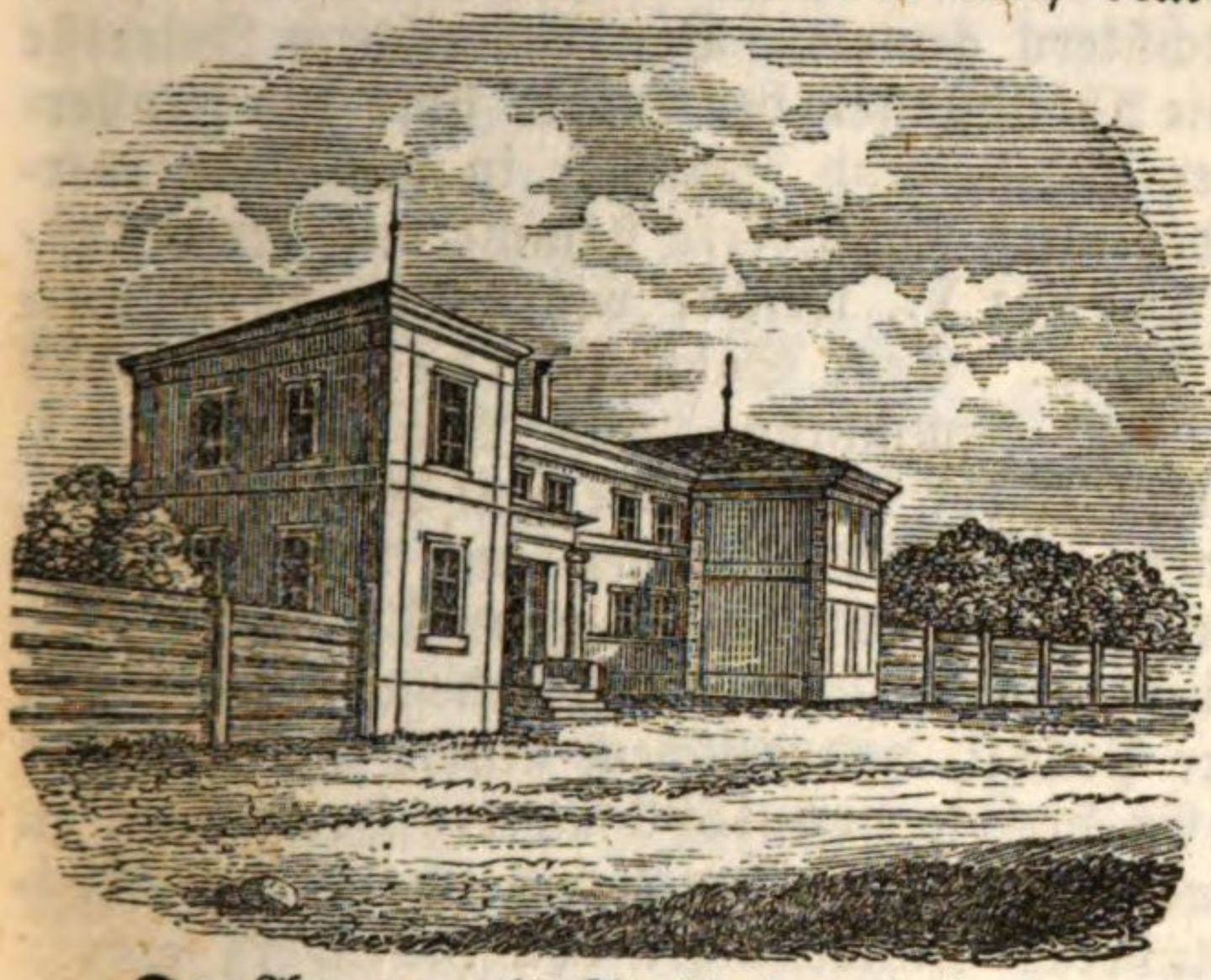
J. G. Schreiner hat die Gemälde der Kirche lithographirt. Dieses Prachtwerk erschien in 43 Blättern groß Royal-Folio, es werden aber auch einzelne Abdrücke abgegeben.

Die Allerheiligen-Kirche auf dem Kreuze, s. Kreuzkirche.

Der alte Hof oder **die Ludwigsburg** am Ende der jetzigen Burggasse, von Herzog Ludwig dem Strengen **1253—1256** erbaut und später erweitert, ist die erste Residenz Münchens. Wir haben darüber in der Geschichte Münchens S. 22 ausführlich gehandelt, sowie über die Reste der Fresken aus der Zeit von **1440—1475** im zweiten Stocke. Dieses alte Gebäude dient jetzt zu Staatszwecken, indem in demselben der k. Oberstrechnungshof, die k. Centralstaatskasse und das Oberaufschlags- und Stempel-Amt sich befinden. Der südöstliche Querbau wurde **1831** von Ziebland für die k. Steuerkataster-Commission erbaut. Im un-

teren Geschosse ist der alte klassische Bockkeller zur Steinregistratur benützt. Die Anlage datirt aus der Zeit Ludwig's des Strengen.

Das anatomische Theater, an der Schillerstraße Nro. 24 wurde v. 12. Okt. 1825 bis 1827 nach dem Plane des Architekten

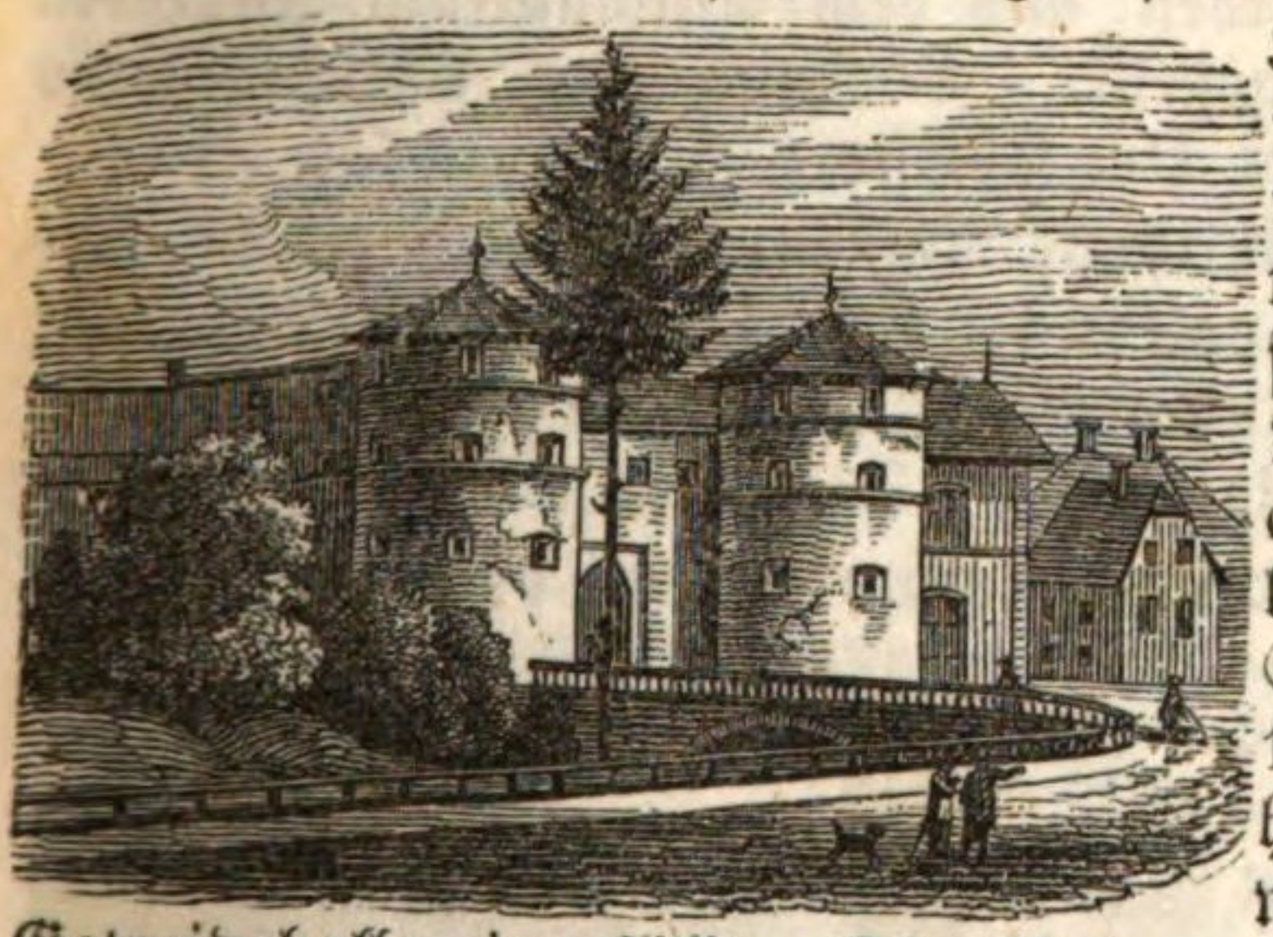


L. v. Klenze erbaut, und auf das Zweckmäßigste eingerichtet. Hinter diesem Gebäude an der Findlingsstraße Nr. 3 c, befindet sich das physiologische Institut, in welchem die Präparate aufbewahrt werden. Anmeldungen geschehen beim Hausmeister; s. physiologisches Institut.

Der Anger, als Stadtviertel, s. Geschichte von München.

Die Angerkirche und das Kloster, s. St. Jakobskirche.

Das Angerthor, früher gleich den übrigen Thoren mit einem



Hauptthurm versehen, kommt 1319 urkundlich vor. Die vorhandenen Thürme stammen aus späterer Zeit und schweben zwischen Seyn und Nichtseyn. Vor dem Thore aufwärts bis zum Sendlingerthor ist noch die alte Stadtmauer von 1315 bis 1319 und der Zwinger erhalten. Der Graben abwärts wurde beim Baue der Getreidehalle eingefüllt. Die Mauern hinter derselben sind neu.

St. Annakirche im Damenstift und **am Lehel**, s. Damenstift und s. Franziskanerkirche.

Ansichten der merkwürdigsten Gebäude. Solche sind in schönen und getreuen Stahlstichen bei Georg Franz, Perusagasse Nr. 4, zu haben.

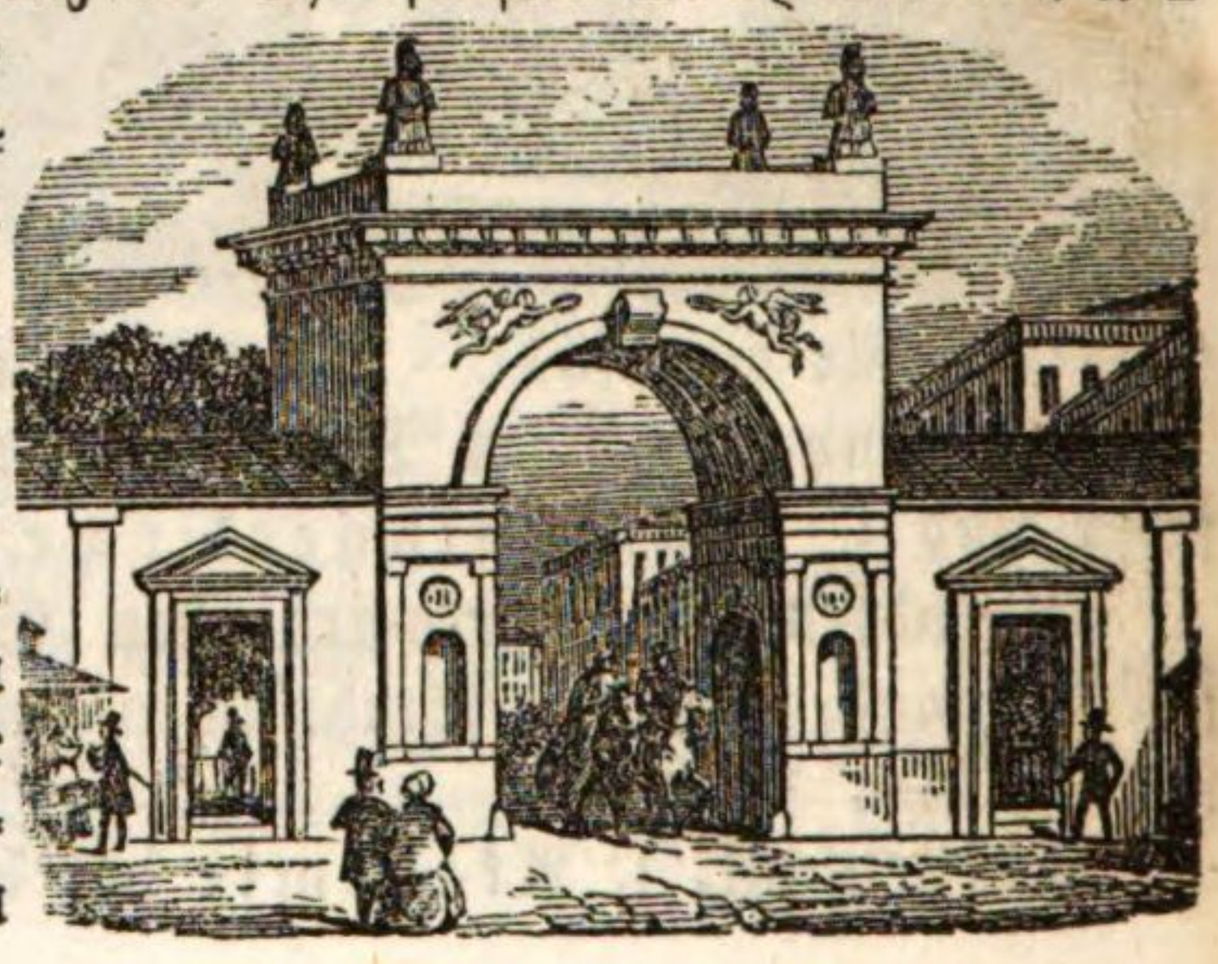
Antikensaal, s. Akademie der bildenden Künste.

Das k. Antiquarium befindet sich im älteren Flügel der von Maximilian I. erbauten Residenz, an der Südseite des Brunnenhofes. Der Saal ist **229' lang und 40' 2½" breit.** Die allegorischen Bilder am Gewölbe sind **1598—1600** von Peter Candito und seinen Schülern gemalt. Von bayerischem Interesse sind aber namentlich die Abbildungen der Städte über den Fensternischen, sowie jene der Märkte und Schlösser in den Fenstervertiefungen. Ein Theil der alten Kunstwerke stammt aus der Kunstkammer des Herzogs Albert V., welcher von **1566—1579** viele Antiken aus Italien bezog. Sein Sohn Wilhelm V. (**1579 bis 1597**) vermehrte die Sammlung, und Maximilian I. hatte den Sinn für Kunst ererbt. Die in die Zeit Wilhelms V. fallenden Restaurationen der Werke kommen auf Rechnung der Bildhauer Jordan Prechenfelder und Hieronymus Thomann, auch Damean und Thumbium genannt. Der geschickteste Meister war aber Carlo Pallagi oder Pellagi, von welchem neuere Bildwerke in Marmor herrühren. Er brachte von **1596** an die Herstellung zu Ende. Die Elogien an den marmornen Basen schnitt der Architekt und Calligraph Andreas Gundelfinger von Nürnberg ein.

Die Sammlung zerfällt in ägyptische, griechische und römische, germanische und nordische Antiquitäten. Eine fünfte Abtheilung bilden die Kunstgegenstände aus dem Mittelalter und der neueren Zeit. In letzter Zeit wurden aus dem Antiquarium Werke in anderen Sammlungen aufgestellt. Vorstand des Antiquariums ist Professor und Akademiker Dr. Christ.

Die Arcisstraße erhielt ihren Namen **1826** nach einem Ereignisse im Kriege gegen Napoleon I. Von **1808** bis **1812** hießen Segmente Amalien- und Ludwigsstraße, und Friedrichs-Straße.

Die Arcaden des Hofgartens. Die Geschichte des Hofgartens fällt mit jener der Residenz des Churfürsten Maxilmiian I zusammen, und wir bemerken daher nur, daß er **1614** im französisch-holländischen Style angelegt, und erst **1776** mit Bäumen bepflanzt wurde. Das hier in der Vignette abgebildete Portal, durch welches man von der Residenzstraße her in den Garten gelangt, wurde unter der Regierung des Königs Maximilian I. von Leo von



Klenze erbaut und von dem alten Franz Schwanthaler bildlich geschmückt. Daran schließen sich die unter König Ludwig von 1826 — 1829 von den Schülern des Cornelius mit historischen Fresken verzierten Arkaden. Die Bilder sind den Kriegs- und Friedensthaten bayerischer Fürsten aus dem Hause Wittelsbach entnommen und folgenden Inhalts:

1) Befreiung des deutschen Heeres im Engpasse von Chiusa durch Otto den Großen von Wittelsbach 1155. Gemalt von Ernst Förster. Gegenüber das Sinnbild der Stärke von demselben.

2) Pfalzgraf Otto von Wittelsbach wird mit dem Herzogthum Bayern belehnt 1180. Gemalt von Clemens v. Zimmermann, dem jetzigen Gallerie-Direktor. Das Sinnbild der Treue, von demselben.

3) Vermählung Otto's des Erlauchten mit der Pfalzgräfin Agnes 1225. Gemalt von Wilhelm Röckel († 1843). Das Sinnbild des Glückes, von Sittmann.

4) Einsturz der Innbrücke bei Mühldorf. Gemalt von Carl Stürmer aus Berlin. Das Sinnbild des Krieges, von E. Förster.

5) Sieg des Kaisers Ludwig bei Ampfing 1322. Gemalt von Carl Herrmann. Das Sinnbild der Mäßigung, von Ph. Foltz.

6) Krönung Ludwig des Bayern 1328. Gemalt von Hermann Stilke aus Berlin. Das Sinnbild des Ueberflusses, von Carl Schorn.

7) Herzog Albert III. schlägt Böhmens Krone aus. Gemalt von J. G. Hiltensperger, jetzt Professor an der k. Akademie. Das Sinnbild der Frömmigkeit, von Chr. Ruben.

8) Ludwig des Reichen Sieg bei Giengen 1462. Gemalt von Wilhelm Lindenschmitt († 1845). Das Sinnbild des Reichthums, von Ph. Foltz.

9) Albert IV. gründet das Recht der Erstgeburt 1506. Gemalt von Ph. Schilgen aus Osnabrück. Das Sinnbild der Weisheit nach Kaulbach, von Ph. Foltz.

10) Erstürmung von Godesberg 1583. Gemalt von G. Gassen nach Stilke's Entwurf. Das Sinnbild der Friedensgöttin, von E. Förster.

11) Maximilians I. Erhebung zum Churfürsten 1623. Gemalt von A. Eberle († 1832). Das Sinnbild der Religion, von C. Stürmer.

12) Max Emanuel erstürmt Belgrad 1688. Gemalt von C. Stürmer. Das Sinnbild des Heldenmuthes, von demselben.

13) Die Erstürmung einer türkischen Schanze 1717. Gemalt von D. Monten († 1843).

14) Maximilian Joseph III. stiftet die Akademie der Wissenschaften 1759. Gemalt von Ph. Foltz, Professor der Akademie.

15) Die Schlacht bei Arcis sur Aube 1814. Gemalt von D. Monten.

16) König Maximilian I. gibt die Verfassungs-Urkunde 1818. Gemalt von D. Monten.

Die kolossalen allegorischen Figuren über den Durchgängen: Donau und Rhein, Isar und Main, und dann die Bavaria sind von W. v. Kaulbach gemalt.

Die Fortsetzung der Arkaden enthält eine Reihe von Landschaften und Ansichten aus Italien und Sicilien, welche die Unterschriften nennen. Die darüber gesetzten Disticha sind dem dritten Bande der Gedichte des Königs Ludwig entnommen. Diese Landschaften sind von Carl Rottmann († 1850) gemalt. Am 19. Juni 1832 wurden die ersten 14, und am 25. Juni 1834 die übrigen 14 Bilder enthüllt, aber seit dieser Zeit zu wiederholten Malen muthwillig beschädigt. (Ausführliches über die geschichtlichen, sowie über die landschaftlichen Fresken findet man in dem, München bei Gg. Franz erschienenen Werkchen: Freskogemälde unter den Arkaden des k. Hofgartens. 8. cart. 2 fl. — Die geschichtlichen Fresken in den Arkaden des k. Hofgartens. Von J. Frhrn. v. Hormayr. 8. broch. 1 fl. 21 kr. — Begleiter zu den landschaftlichen Fresken in den Arkaden des k. Hofgartens. 8. br. 36 kr. — Kurzer Abriß der bayerischen Geschichte, mit Benützung der Geschichtsbilder im k. Hofgarten. Mit 16 Holzschnitten. 8. br. 15 kr. (Dasselbe in französischer Sprache, gr. 8. br. 48 kr.) — Volkslieder zu den geschichtlichen Fresken in den Arkaden des k. Hofgartens. Von E. A. Quitzmann. 8. br. 24 kr. — Abbildungen der Fresken, lithogr. von einigen Malern derselben. 35 Blätter; herabges. Preis 3 fl.) (Lit.-art. Anstalt.)

Ueber den nördlichen Arkaden erbaute Maximilian III. 1779 die Gemäldegallerie, und damals gingen die Fresken des P. Candito unter den Arkaden zu Grunde. Für die großen Felder der mit Arabesken verzierten Wandflächen bestimmte König Ludwig anfangs die in der neuen Pinakothek vorhandenen griechischen Landschaften, von C. Rottmann in Enkaustik ausgeführt, was aber unterblieb, da der frevelhafte Muthwille die italienischen Landschaften angetastet hatte. Die wundervollen Gemälde Rottmann's ersetzten dann die Bilder aus dem griechischen Freiheitskampfe,

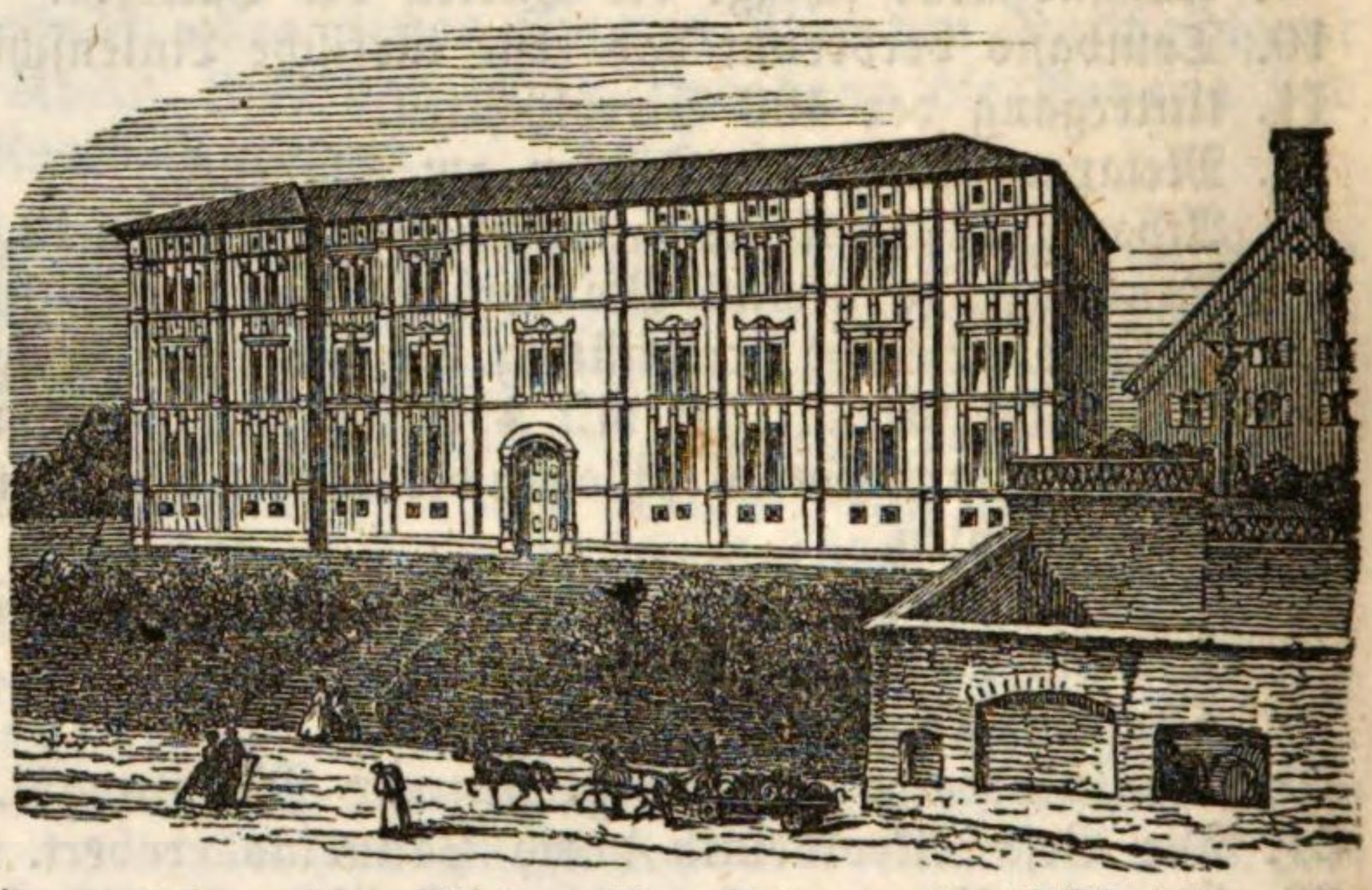
welche nach den Skizzen des Peter v. Heß von Nilson in Fresko gemalt wurden.

1. Righa begeistert die Griechen für die Freiheit.
2. Ypsilanti überschreitet den Pruth.
3. Germanos erhebt die Fahne der Unabhängigkeit in Kalavrita.
4. Papa Dikas erhebt die Dervenochoriten.
5. Patriarch Gregorios erwürgt und in's Meer geworfen.
6. Oekonomos erklärt die Unabhängigkeit in Hydra.
7. Mauromichalis erhebt die Messenier in Kalamata.
8. Bobolina blokirt Nauplia.
9. Anagnostaras schlägt die Türken bei Valtezza.
10. Tombasis verbrennt das erste türkische Linienschiff.
11. Untergang der 400 Hierolochiten.
12. Metaxas schlägt die Türken am Kladeus.
13. Athanasius von Agrapha kämpft mit 500 gegen 12,000 Mann.
14. Kantakuzenos nimmt Monembasia durch Capitulation.
15. Tibaldo beschützt großmüthig die türkischen Gefangenen.
16. Georgakis sprengt sich mit 4 Gefährten in die Luft.
17. Odysseus und Guras schlagen die Türken bei Fontana in den Thermopylen.
18. Kephalos pflanzt die Fahne der Unabhängigkeit auf die Trümmer von Tripolizza.
19. Thomas Kanakaris nimmt Patras.
20. Maurokordatos vertheidigt siegreich Missolunghi.
21. Die Veste Akrokorinth durch Panurias erobert.
22. Kanaris Brander zündet das türkische Admiralschiff an.
23. Koliopulos Plaputas vertheidigt den Isthmus.
24. Demetrius Ypsilanti vertheidigt Argos.
25. Kolokotroni vor Argos verschanzt.
26. Nikitas schlägt in den Dervenen die Reiterei des Dram Ali.
27. Tod des Konstantin Petmezas.
28. Staikopulos überrumpelt den Palamides.
29. Londos zwingt bei Vostizza die Türken durch Hunger zur Uebergabe.
30. Marko Bozzaris Tod im Lager bei Karpenissi.
31. Gouras Sieg bei Marathon.
32. Sachturis Seesieg bei Samos.
33. Miaulis Seesieg bei Kos.
34. Die Mainoten schlagen Ibrahim Pascha bei Verga.
35. Karaiskakis siegt bei Arachora.
36. Makrijannis vertheidigt sich am Piräus.

37. Kolettis proklamirt die Wahl König Otto's.
38. Die Griechen huldigen in München dem König Otto.
39. König Otto's Landung in Nauplia.

Weiter hin unter den Arkaden stehen in Nischen kolossale Holzstatuen, welche Thaten des Herkules vorstellen. Sie wurden um 1776 von Roman Boos ausgeführt, und zwar nach Zeichnungen des Peter Candito, so daß sie schon Maximilian I. beabsichtigt hatte. Sie standen ursprünglich an der nördl. Seite.

Das Armen-Versorgungshaus am Gasteig ist ein neuer magistratischer Bau nach dem Plane des städtischen Baurathes C. Muffat und des Ingenieur A. Zenetti. Er begann i. J. 1861 auf dem Grund eines älteren Gebäudes, welches der Armen-Pflegschaftsrath 1796 erworben hatte. Es stand da ein



Schlößchen, in welchem der Akademiker Osterwald 1763 die erste Sternwarte einrichtete. Im Jahre 1779 fiel das Haus der Familie Schneeweiß zu, und es war von jeher unter dem Namen der Schwanenburg bekannt. Noch ist unten an der Brücke ein Schwanenwirth. Das neue Armenhaus besorgen die barmherzigen Schwestern aus Mitteln des allgemeinen Armenfondes. Die Kapelle wurde den 6. Dezember 1862 eingeweiht. Das anstoßende Gebäude ist der Bierkeller des Sterneckerbräues im Thal.

Assyrische Sammlung, s. Glyptothek.

Die Au, oder München rechts der Isar, hat ihre eigene Geschichte, welche mit dem J. 1289 beginnt. Wir haben aber über die örtliche Entwicklung dieser Vorstadt in der topograph. Geschichte von München gehandelt, und verweisen den Geschichtsfreund darauf. Somit beschränken wir uns zunächst nur auf die neue Mariahilfkirche, nach deren Vollendung die ältere Kirche derselben Dedication weichen mußte. Der Grundstein wurde am 28. Nov. 1831 gelegt,

und sofort begann der Bau nach dem Plane des 1839 verstorbenen Baurathes Joseph Daniel Ohlmüller. Die Einweihung fand den 25. August 1839 statt, der Baumeister ruhte aber bereits im Grabe. Nach zehn Jahren wurden seine Gebeine in der Kirche beigesetzt, und ein Denkstein bezeichnet die Stelle. — Diese im reinsten gothischen Style erbaute Kirche ist 235' lang und 81' breit. Das 95' hohe Gewölbe wird von 16 Säulen getragen, welche die Kirche in drei Schiffe theilen. Ueber dem Hauptportale ist eine Madonna von L. v. Schwanthaler, und darüber erhebt sich der 270' hohe Thurm mit seiner prachtvollen Fensterrose und seinem durchbrochenen Helme. Beim Eintritte richten vor Allem die neunzehn 52' hohen und 11—13' breiten gemalten Fenster den Blick auf sich. Sie sind ein Geschenk des Königs Ludwig aus der Münchener Glasmalerei-Anstalt. Die sämmtlichen Verzierungen sind von Ainmüller componirt, die Leitung über den historischen Theil hatte aber Professor Heinrich v. Heß.

Zur Linken anfangend zeigen sich folgende Darstellungen nach den Compositionen der in Parenthese genannten Künstler: 1) Die Verkündigung der Geburt Mariens an Joachim (W. Röckel); 2) die Heimkehr Joachims zu Anna (J. A. Fischer, † 1860); 3) die Geburt der Maria (J. A. Fischer); 4) Mariens erster Gang nach dem Tempel (J. A. Fischer); 5) die Vermählung Mariä (J. A. Fischer); 6) die Verkündigung des Engels (J. A. Fischer); 7) die Heimsuchung der Elisabeth (J. A. Fischer und Schraudolph); 8) die Geburt Christi (J. A. Fischer); 9) der Tod der Maria (J. A. Fischer); 10) die Begräbniß und Himmelfahrt der Maria (Ch. Ruben). Die Grablegung desselben Fensters, grau in grau, ist von W. Röckel. Rechts vom Eingange zeigt sich 1) die Anbetung der Könige (J. A. Fischer); 2) Simeon im Tempel mit dem Kinde (J. A. Fischer); 3) die Flucht nach Aegypten (J. A. Fischer); 4) Christus als Knabe im Tempel (Schraudolph);

5) die Hochzeit zu Cana (W. Röckel); 6) der Abschied Christi von der Mutter (J. A. Fischer); 7) die Kreuztragung (J. A. Fischer und Schraudolph); 8) die Kreuzigung (Ch. Ruben); 9) die Grablegung (J. A. Fischer).

Die Altäre mit den Holzsculpturen sind von F. Schönlaub. Der Hauptaltar stellt die Kreuzigung vor, und dazu St. Ludwig und St. Theresia. Hinter dem ersteren bietet der Architekt das Kirchenmodell dar, und daneben steht der Bildhauer. Schönlaub fertigte auch die andern Altäre und die Leidensstationen. Die Kanzel ist nach Ohlmüllers Zeichnung von J. M. Entres geschnitzt.

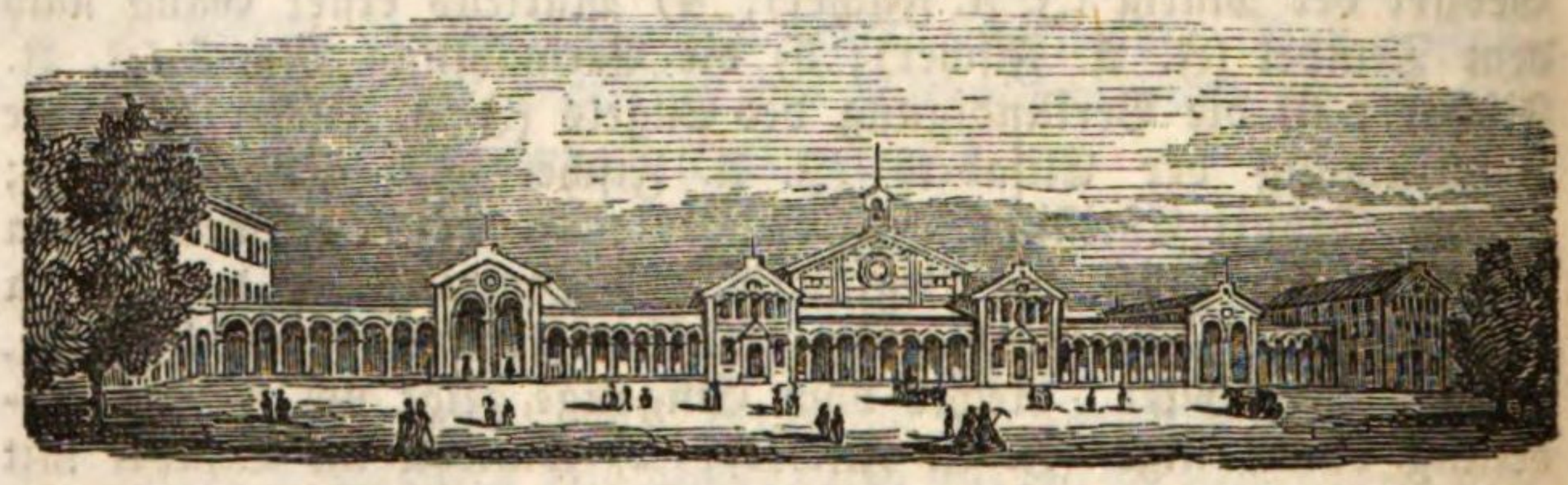
Das südlich von der Kirche gelegene Rathhaus wurde 1829 erbaut. Ueber das Strafarbeitshaus, ehedem Paulaner-Kloster, ist in der Geschichte der Au gehandelt, sowie über den Neudeckergarten, früher herzogliches Schloß. Die Zacherl'sche Brauerei ist jene der Paulaner. Hier wird um Ostern acht Tage das Salvatorbier geschenkt. Es besteht seit 1737. (Die vordere Ansicht der Auer-Kirche in Stahlstich à 12 kr. und eine Innenansicht à 24 kr. sind bei Gg. Franz zu haben. Die Gemälde der Kirche sind in Stein gravirt, und von F. Eckert herausgegeben, gr. Fol. Vergl. auch Paulhubers Beschreibung der Kirche. Mit 2 Stahlstichen. gr. 8. Preis 30 kr. Auch eine Uebersichtskarte zur Orientirung in der Vorstadt Au erschien ebendaselbst. Preis 20 kr.

Augustiner-Kirche und **Kloster,** jetzt Halle und Bezirksgerichtsgebäude, s. topogr. Geschichte der Stadt.

Aumeister, s. Englischer Garten.

Ausflüge in die Umgebung, s. den Anhang über die Partieen der näheren und weiteren Umgebung. (Die hauptsächlichsten und schönsten Punkte der Umgebung Münchens sind als kleine Vignetten ebenfalls in Stahlstich auf 4 Blättern à 12 kr. bei G. Franz erschienen.)

Der Bahnhof



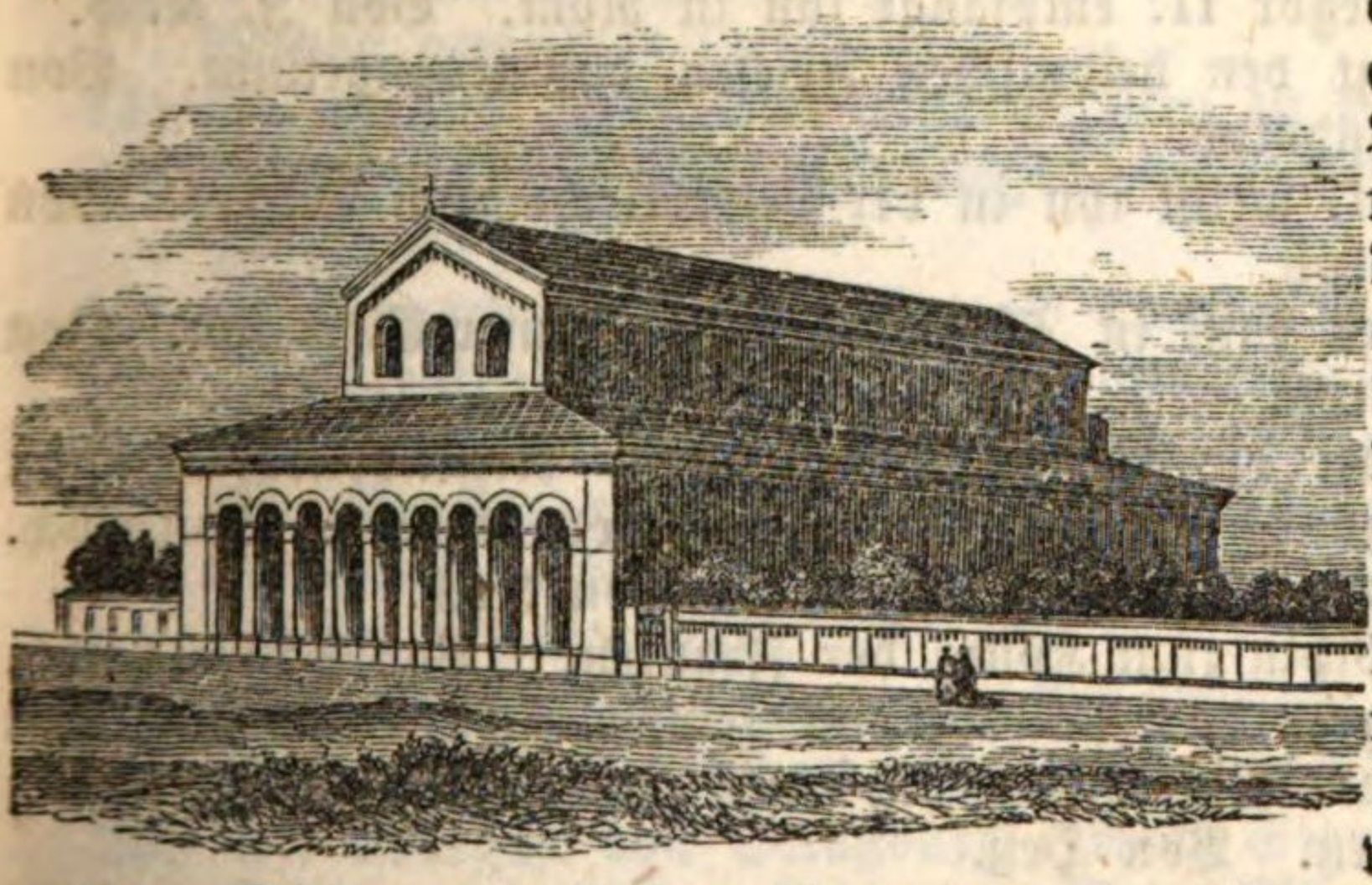
vor dem Karlsthore an der Schützenstraße Nr. 6, dehnt sich jetzt in Verbindung mit jenem der Ostbahn bis zur Bayer- und

Salzstraße aus. Der mittlere Theil, mit der halbkreisförmigen Holz-Construction der Einfahrt, wurde von 1847 bis 1849 von Oberbaurath Bürklein im romanischen Style erbaut. Die Ostbahn nimmt den nördlichen Theil ein, und dieser bedingte den südlichen Pavillon. Der Neubau wurde 1860 vollendet. Am 15. Oktober 1861 befand sich die Ostbahn im ordentlichen Betriebe, und der Rechnungsbericht über sämmtliche Bau- und Einrichtungskosten entzifferte einschließlich eines Reservfondes von 841,691 fl. die Summe von 48,500,415 fl. Bemerkenswerth sind die sinnvollen Gemälde Echter's in den Durchfahrten des Staatsbahnhofes. Sie stellen vor, wie die Kraft des Dampfes und des Elektromagnetismus die Verbindung der Länder, den Verkehr der Völker, den Fortschritt der Freiheit und Bildung, den Sieg der Humanität bewirken.
(Die Innenansicht der Einsteighalle ist bei Gg. Franz um 24 kr. zu haben.)

Bankgebäude, s. Hypotheken- und Wechselbank.

Barmherzige Schwestern, s. Krankenhaus.

Die Basilika zum hl. Bonifaz, an der Karlsstraße Nr. 40 c, wurde von dem Baurath Friedrich Ziebland im Style der altchristlichen Kirchen nach dem Vorbilde der römischen Basilika der Kaiserzeit erbaut. König Ludwig gründete sie 1835 bei Gelegenheit der Feier seiner silbernen Hochzeit, und am 24. November 1850 wurde sie eingeweiht. Diese merkwürdige Kirche hat eine Tiefe von 300', und ist 124' breit bei einer Höhe von 80'. Durch 64 Säulen ist das Innere in fünf Schiffe getheilt, und an das mittlere schließt sich der erhöhte im Halbkreise geschlossene Chor, unter welchem die Krypta zur Begräbnißstätte der Benediktinermönche eingerichtet ist. Unter dem Marmorsarge in der ersten Kapelle rechts befindet sich die Gruft mit den Ueberresten der verstorbenen Königin



Therese, und auch König Ludwig hat sich da seine letzte Ruhestätte ausersehen.

Das Mittelschiff und die Chornische sind mit Freskomalereien von H. v. Heß und seinen Gehülfen J. Schraudolph, Koch u. A. geziert. In der Absis sehen wir Christus in der Glorie auf dem Throne, neben ihm Maria und Johannes. Tiefer stehen die heiligen Verbreiter des Christenthums in Bayern, in der Mitte St. Bonifaz (Winfried), rechts von ihm Benedikt, Kilian von Franken, Corbinian von Freising und Magnus von Füssen; links Rupert von Salzburg, Emmeran von Regensburg und Willibald von Eichstädt, sämmtlich von Heß gemalt, sowie die Evangelisten am Bogen der Tribune.

In der unteren Abtheilung des Mittelschiffes sind die zwölf Hauptbilder aus dem Leben des hl. Bonifaz entnommen, und die dazwischen befindlichen zehn kleineren Darstellungen schildern Episoden aus der Geschichte der Wirksamkeit des Heiligen.

1) Der durch das Gebet seines kleinen Sohnes von einer Krankheit genesene Vater des Bonifacius übergibt ihn den Benediktinern zur Erziehung. Gemalt von Heß.
2) Bonifacius schifft sich aus England nach Deutschland ein; Abschied von seinen Ordensbrüdern. Von Heß u. J. C. Koch.
3) Papst Gregor II. empfängt ihn in Rom. Von J. Koch.
4) Er predigt den heidnischen Friesen das Evangelium. Von J. Schraudolph.
5) Gregor II. weiht ihn in der Peterskirche zum Bischof. Von Schraudolph.
6) Bonifacius haut in Thüringen die Donner-Eiche um. Von Schraudolph.
7) Er gründet die Bisthümer Freising, Regensburg, Passau und Salzburg unter Herzog Odilo von Bayern. Von Koch.
8) Einweihung des Klosters Fulda. Von Koch.
9) Er salbt Pipin zum König der Franken. Von Schraudolph.
10) Er übergibt das Pallium an seinen Schüler Lullus, legt sein Ordenskleid wieder an, und zieht aus zur Bekehrung der Friesen. Von Heß.
11) Bonifacius und die Seinen erleiden den Märtyrertod. Von Heß.
12) Sein Leichnam wird durch Lullus und Sturmius in der Kirche zu Fulda beigesetzt. Von Schraudolph.

An den oberen Wänden des Mittelschiffes sind 36 Bilder aus dem Leben heiliger Männer und Frauen vom 3. Jahrhundert an bis auf Carl den Großen, von Schülern des H. v. Heß und nach dessen Cartons gemalt.

1) Die Marter des hl. Maximilian, Bischofs von Lorch 284.
2) Die Hinrichtung des hl. Gereon in Cöln 286.
3) St. Florian wird zu Lorch in den Fluß gestürzt 303.
4) Die Errettung des hl. Quirin auf einem schwimmenden Mühlstein 303.
5) Der Flammentod der hl. Afra in Augsburg 304.
6) Die Königin Fritigel erscheint vor St. Ambrosius, um das Christenthum anzunehmen 397.
7) St. Vigilius von Trient wird in Tirol erschlagen 400.
8) St. Valentin predigt in Passau das Evangelium 440.
9) St. Severin erwirkt den von König Gibuld gefangenen Christen die Freiheit 466.
10) St. Remy von Rheims tauft den Frankenkönig Chlodwig 496.
11) St. Fridolin erweckt den Urso aus dem Grabe, um die Schenkung zur Stiftung des Klosters Seckingen zu bestätigen 509.
12) Die Prinzessin Radegunde von St. Medardus zur Diakonissin geweiht 545.
13) Theodolinde von Bayern bekehrt ihren Gemahl Autharis vom Arianismus 598.
14) St. Columban zersprengt durch seinen Hauch ein dem Wodan geweihtes Gefäß 610.
15) St. Gallus unterrichtet seine Schüler in der Schrift 614.
16) Eustachius und Agilus predigen in Bayern das Evangelium 617.
17) St. Rupertus tauft den Herzog Theodo von Bayern 628.
18) St. Ehrentrud zu Salzburg als Wohlthäterin der Armen 628.
19) Der Martertod des hl. Emmeran bei Helfendorf 652.
20) St. Magnus gründet das Kloster in Füssen 655.
21) St. Cunibert von Cöln beim Meßopfer mit einer Taube auf der Schulter 660.
22) Die blinde alemanische Prinzessin Ottilia, wie sie bei der Taufe durch St. Erhard das Gesicht erhält 667.
23) St. Arbogast von Straßburg erweckt Sigebert, den Sohn Dagobert's auf der Jagd vom Tode 675.
24) St. Wulfram rettet zwei Friesische Jünglinge vom Ertrinken 685.
25) Die Ermordung des hl. Kilian und seiner Gefährten in Würzburg 687.
26) St. Korbinian von Freising trennt die Ehe des Herzogs Chrimoald 718.

27) St. Walburga mit ihren Gefährtinnen von St. Korbinian aus England berufen 726.
28) St. Sebald überschreitet auf einem Mantel stehend die Donau 740.
29) St. Alto gründet das Kloster Altomünster 743.
30) St. Walburga heilt durch ihr Gebet ein Kind 745.
31) St. Willibald kehrt aus Palästina nach Eichstädt zurück 745.
32) St. Willehod unterrichtet die Söhne Friesischer Edelleute im Christenthum 773.
33) Zwei weißgekleidete Jünglinge beschützen die Kirche in Fritzlar vor der Verbrennung durch die Sachsen 773.
34) Die Taufe Wittekinds unter Assistenz Karl's des Großen 785.
35) Karl der Große auf dem Concilium in Frankfurt 794.
36) Karl der Große in Rom zum Kaiser gekrönt 800.

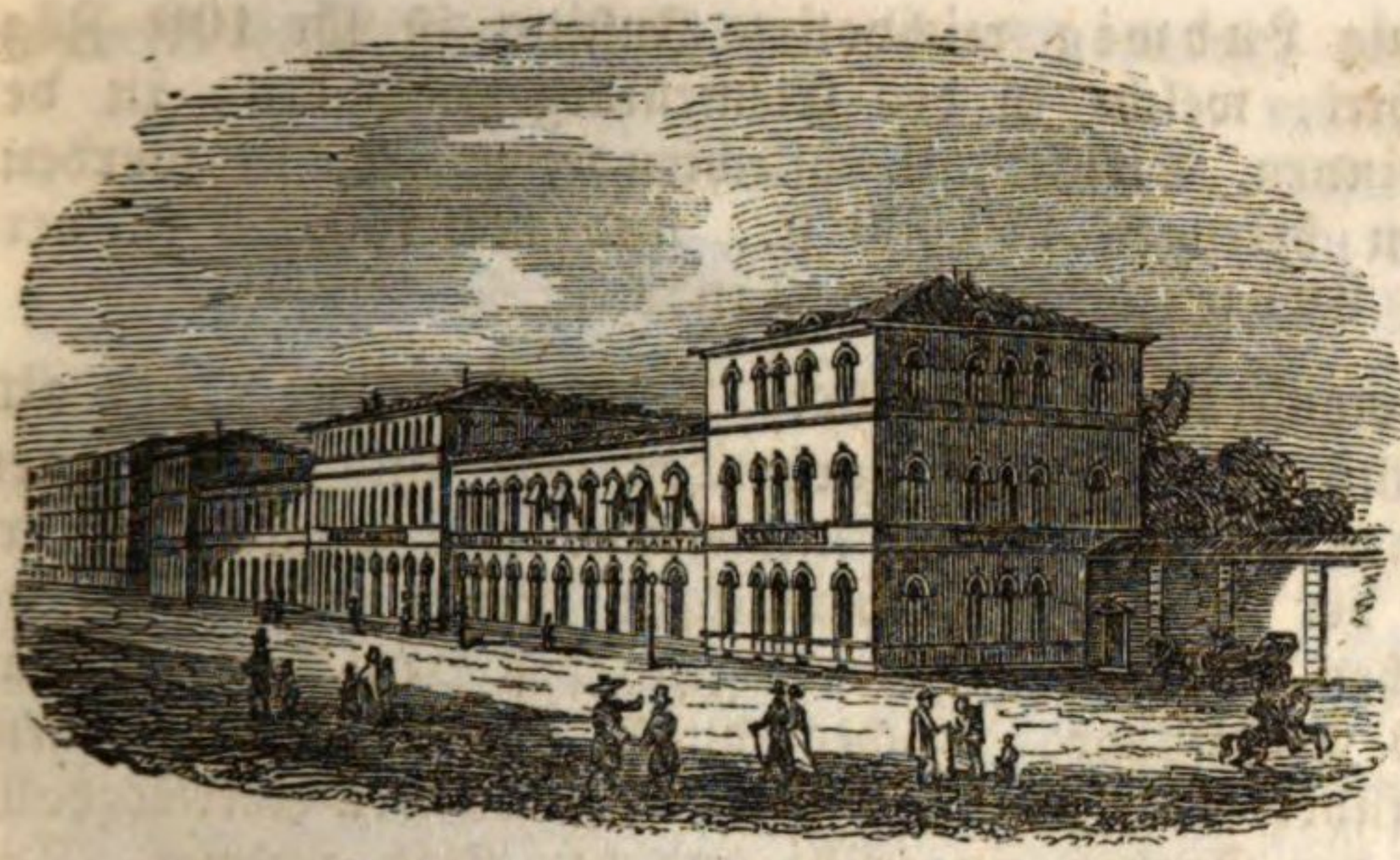
Zwischen den Rundbogen unter den Darstellungen aus dem Leben des hl. Bonifaz befinden sich die Bildnisse von 34 Päpsten in Medaillons al fresco gemalt. Sie beginnen mit Julius III. (1550) und enden mit Gregor XVI. (1831). Auf den innern Flächen der Bogen stehen die Namen der Päpste von Julius III. hinauf bis St. Petrus.

Das Altarbild der westlichen Absis stellt die Madonna auf dem Throne und die Schutzpatrone der Kinder des Königs Ludwig vor, in Fresko gemalt von H. v. Heß. Das östliche Altargemälde stellt die Steinigung des h. Stephan vor, gemalt von Müller.

An der Nordseite der Kirche ist das Kloster der Benediktiner, welches König Ludwig den 4. November 1844 gründete und 1850 bezogen wurde. Im Refektorium ist ein großes Freskobild des heiligen Abendmahles, von H. v. Heß gemalt. Im Jahre 1846 wurde das Kloster Andechs mit diesem Stifte vereinigt. Der gelehrte Theologe und Orientalist Dr. Haneberg ist jetzt Abt. (In Stahl gestochene Ansichten des Innern und Aeußern der Kirche sind bei G. Franz zu haben; ebenso eine kurze Beschreibung mit 1 Stahlst. zu 12 kr.)

Bavaria, s. Ruhmeshalle.

Der Bazar, am Odeonsplatz Nr. 6—18, aber in der Flucht der Ludwigsstraße, wurde an der Stelle der ehemaligen Reitschule und des italienischen Cafeehauses erbaut, und hatte beim Beginn 1822 nur das herzoglich Leuchtenberg'sche Palais gegenüber. Den Plan fertigte der k. Baurath Himbsel, und 1828 fand die Eröffnung statt. Im Erdgeschosse ziehen sich elegante Verkaufsläden hin, und die Rückseite nehmen die Arkaden des Hofgartens ein.



Im nördlichen Pavillon befinden sich die Säle d. Kunstvereins in der ersten Etage, Parterre eine Restauration, im südlichen Pavillon ist das Café Tambosi.

Befestigung der Stadt im 14. Jahrhundert in Barbakan, s. Geschichte der Stadt S. 36, und im 30jähr. Kriege S. 74.

Benediktiner-Kloster, s. Basilika.

Das Bergwerks- und Salinen-Administrationsgebäude, an der Ludwigsstraße Nr. 16, wurde von 1840—1843 nach F. v. Gärtner's Plan erbaut, und zeichnet sich durch die geschmackvolle Bekleidung der Façade von rothen und gelben Ziegeln aus. Es bietet auch schöne architektonische Einzelnheiten.

Bibliothek, s. Hof- und Staatsbibliothek.

Biederstein, s. Englischer Garten.

Bierbrauereien, s. Einleitung.

Das Blinden-Institut befand sich von 1826 bis 1836 in Freising, und im folgenden Jahre begann die Transferirung in

das an der Ludwigsstraße Nr. 15 erbaute Haus. Den Plan fertigte F. v. Gärtner 1835 im romanischen Style des italienischen Mittelalters. Die 220′ breite Fronte ist eine Zierde der Straße, und besondere Aufmerksamkeit verdienen die beiden Portale mit ihren Statuen. Jene der Heiligen Benno und Raspo sind von Conr. Eberhard, und die der Heiligen Ottilia und Luzia von Eberhard und Sanguinetti.

Das von König Ludwig reichdotirte Institut ist für 100 Zöglinge eingerichtet, welche in den Elementargegenständen, in der Musik, im Spinnen, Stricken, Korbflechten ꝛc. unterrichtet werden. Die Baukosten betrugen 140,000 fl., und mit 150,000 fl. vermehrte König Ludwig den alten Fonds.

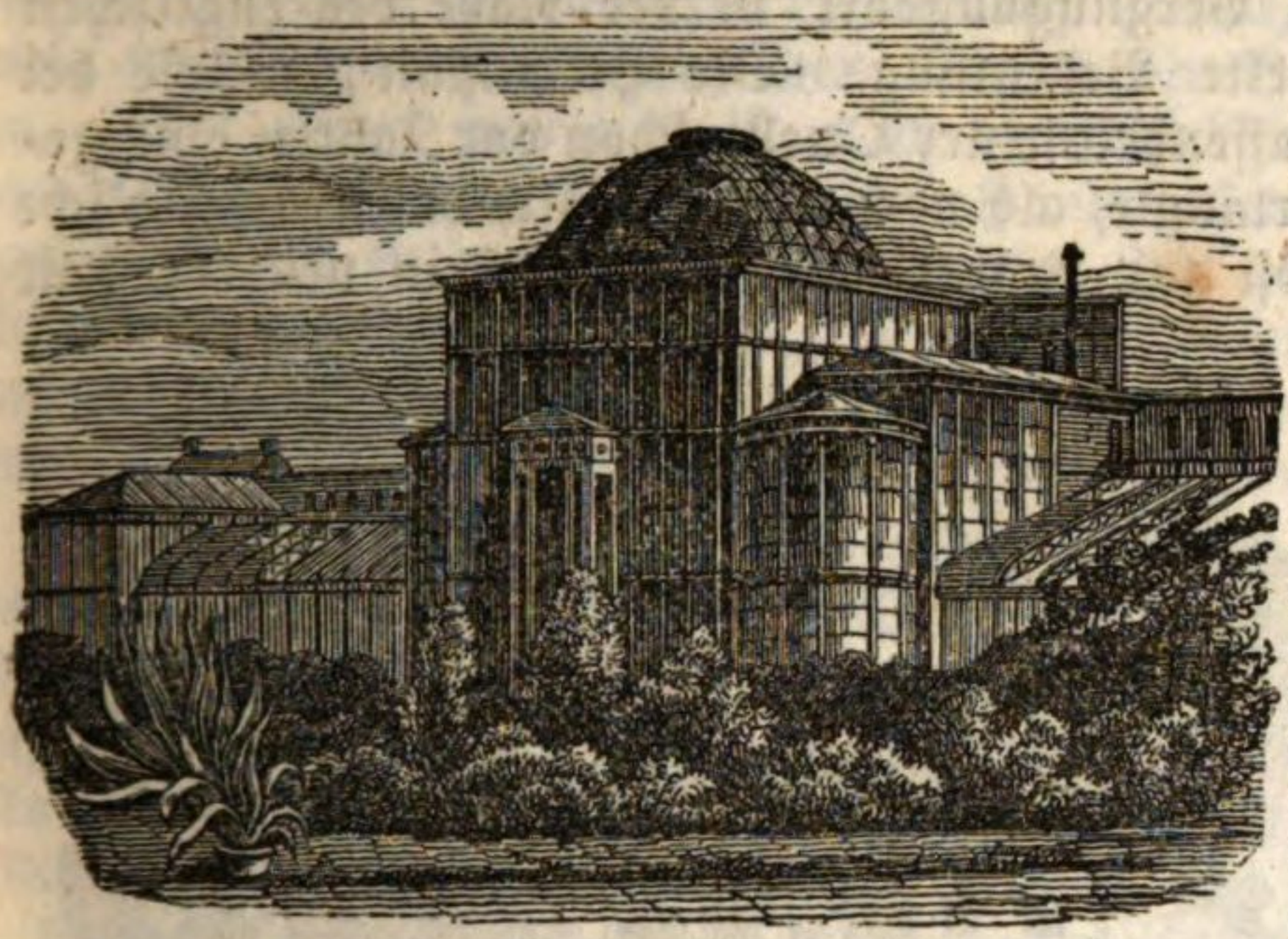
Die Blumenstraße erhielt ihren Namen, als noch der alte Stadtgraben mit dem Zwinger vorhanden war, und die Anlagen wirklich Blumen und Gesträuche enthielten. Die Häuserreihe erhebt sich an der Stelle des ehemaligen Remparts, oder des Maximilian'schen Walles. In der Gegend des Hauses Nr. 8 war bis 1837 das Einlaßthor, welches durch den Wall nach dem Schifferthor führte. Beim Baue der Maximilians-Getreidehalle (1851) wurde der Graben eingefüllt und der Platz geebnet. Die theuersten Blumen der Straße sind jetzt die Schrannenbauern an den Samstagen.

Der Bockkeller, am Platzl und an der Münzgasse Nr. 7, enthält die Ueberreste der alten herzoglichen Münzstätte. Der Bock, eine Erfindung aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts, hat aber seinen klassischen Boden im Keller gegenüber unter dem Steuerkatastergebäude. Das alte Symbol, der aufsteigende Bock mit dem Glase, ist noch vorhanden. Es ist ein Ereigniß für Bocklustige, wenn am Vorabend des 1. Mai das erste Glas Einbockbier fließt. Dann beginnt das goldene Zeitalter der Frühlingskur und des sanften Dusels, wobei mannichfaltige Episoden unterlaufen, bis endlich nach wenigen Tagen der letzte Tropfen verronnen ist. Der Vorgänger ist das Salvatorbier in der Au.

Die Börse befindet sich in der Kaufingergasse No. 9. Vom Handelsstande 1832 eröffnet, steht sie dem Geschäftsverkehr an Werktagen von 11—12 Uhr offen.

Der botanische Garten, am Karlsplatz Nr. 27, wurde 1812 auf den Wiesen des Herzogs Clement angelegt. Den Plan fertigte Fr. v. Skell, und die Gewächshäuser und das massive Portal zum Garten baute E. d'Herigoyen. Auf der Stelle der

ersteren erhebt sich seit 1854 der Glaspalast, und der Garten



wurde nördlich von diesem Gebäude gegen die Karlsstraße hin fortgesetzt. Der St. Bonifaciuskirche gegenüber im Garten erhebt sich das prachtvolle neue Gewächshaus, welches 1863 bezogen wurde Zugleich begannen auch die Vorarbeiten zur Herstellung der kleineren Wärmehäuser, welche vor dem großen Gebäude Platz fanden, aber um zehn Fuß tiefer gelegt werden mußten. Der botanische Garten entwickelt einen großen Reichthum an Gewächsen, und er ist der einzige in Europa, welcher ein pflanzen-physiologisches-chemisches Institut besitzt. Dazu kommt ein zweiter Prachtbau mit dem Herbarium. Das aus Eisen und Glas construirte 60 Fuß hohe Palmenhaus ist ein Attribut des großen Gewächshauses.

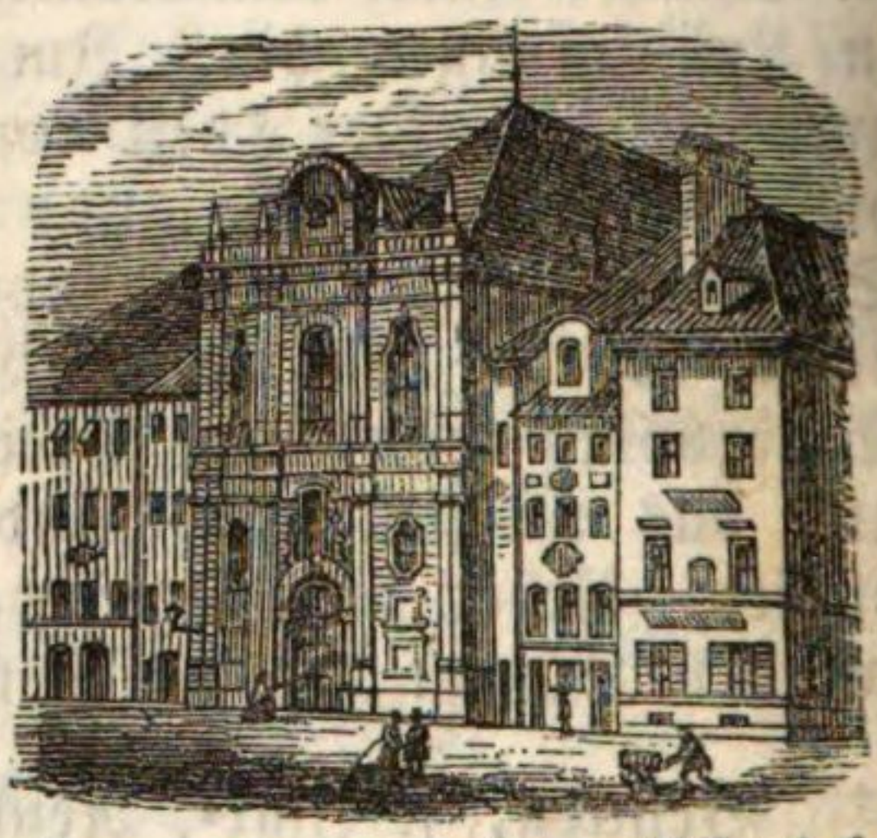
Die Briennuer-Straße erhielt ihren Namen 1826 nach einer Schlacht unter Napoleon I. Sie wurde in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts um den Stadtwall nach Nymphenburg angelegt, und mit einer seit 1758 vorhandenen Allee eingefaßt. Man kannte sie damals unter dem Namen des „Fürstenweges", doch lief dieser in Krümmungen hin. Im Jahre 1808 erhielt die Straße eine gerade Linie. Der Theil von der Ottostraße bis zum Königsplatze hieß die Königsstraße, und jener von dem Königsplatze bis zum Stiglmayerplatze die Kronprinzstraße. Von 1812—1826 führten beide Theile den Namen Königsstraße. Jetzt haben wir einen Königsplatz von 430' Breite. An diesem steht die Glyptothek und das Ausstellungsgebäude, und den Schluß machen die Propyläen. Ueber diese Gebäude, sowie über den Wittelsbacher Palast werden wir an der betreffenden Stelle handeln.

Brücken, s. Isar-, Reichenbacher- u. Maximilians-Brücke.

Brunnhäuser mit der Wasserleitung, s. Wasserleitung der Stadt.

Brunnthal, eine Anlage des 18. Jahrhunderts, hat als Natur-Heilanstalt und als Vergnügungsort in der Nähe des englischen Gartens eine doppelte Bedeutung. Die Heilanstalt, welche bei der trefflichen Beschaffenheit seiner Quelle schon vor Jahren eine gewisse Berühmtheit erlangte, als noch ausschließlich das Prießnitz'sche Heilverfahren daselbst zur Anwendung kam, hat in neuerer Zeit einen wesentlichen Aufschwung genommen, seitdem sie unter ärztlicher Leitung die richtige Mitte zwischen dem Prießnitz'- u. Schroth'schen Heilsystem z. Anwendung kommen läßt. Die Anstalt jetztunter Leitung des Dr. Steinbacher, ist mit Allem, was zu dem Zwecke gehört, ausgerüstet. Jährlich finden Hunderte Heilung oder theilweise Besserung in dieser Anstalt. In einer reizenden Lage in der Nähe des englischen Gartens, ist dieser Platz aber auch an heißen Sommertagen stark besucht.

Der Bürgersaal heißt ein großes, von der Bürgerschaft 1710 gestiftetes Bethaus an der Neuhausergasse Nr. 48. Ueber dem Portale der Façade ist eine Statue der hl. Jungfrau von Franz Ableitner, und über die Treppen gelangt man in den Saal. An der Decke malte Martin Knoller 1775 die Himmelfahrt der Maria, 100' lang und 33' breit, und seit 1862 restaurirt. Die 13 Gemälde mit den Ansichten der bayerischen Wallfahrtsorte an den Wänden der Kirche zählt man zu den besten Werken des Joachim Beich († 1748). Die Passionsstatuen von Johann Ableitner stammen aus dem Pütrich-Regelhaus. Der englische Gruß ist von Greif und A. Faistenberger gefertigt.

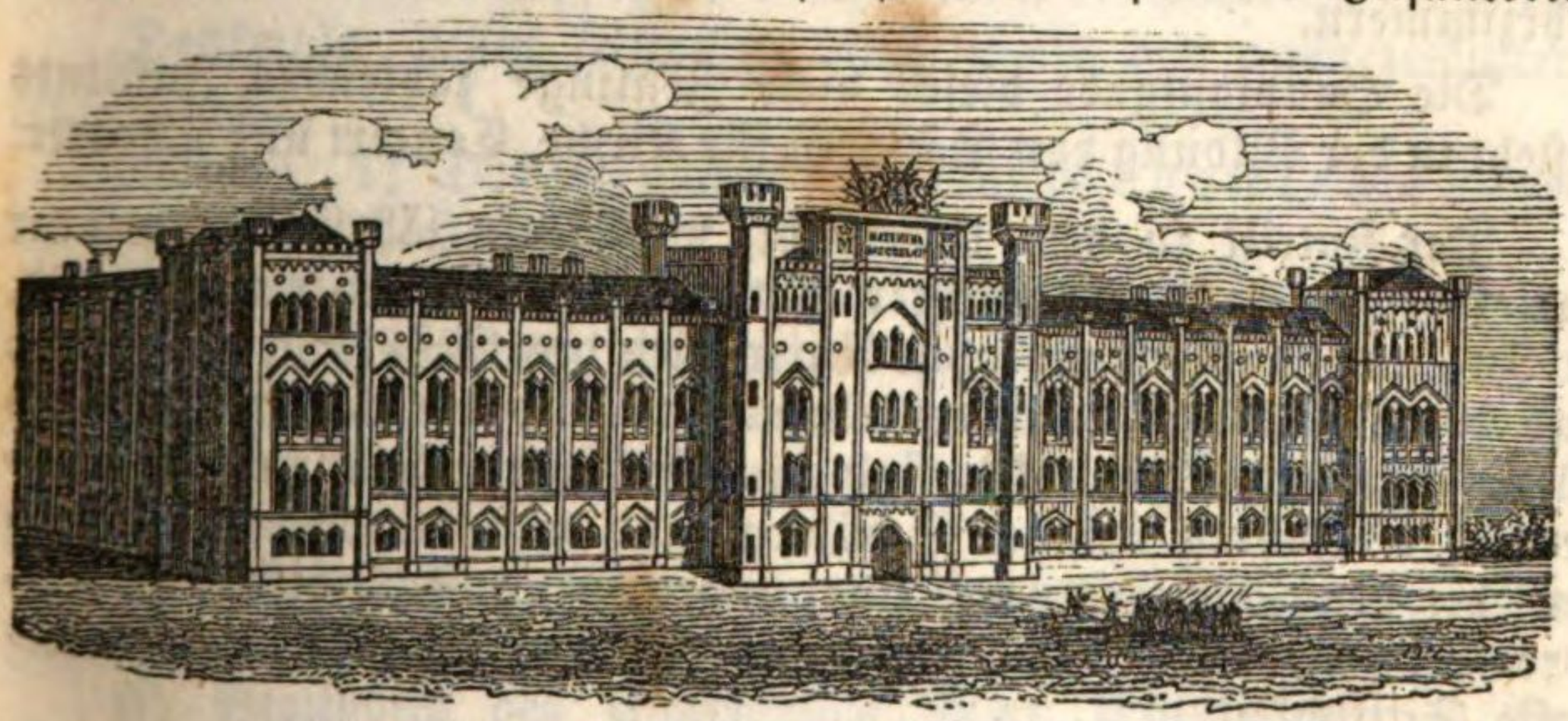


Die Bürgersänger-Zunft ging aus dem im Jahre 1840 im Bürgerverein gegründeten Liederkranz hervor, und 1842 nahm diese musikalische Gesellschaft den Namen der Bürgersänger-Zunft an. Der Zweck war und ist, nach dem Vorbilde der Singschulen des 16. Jahrhunderts auch unter Handwerkern die Poesie mit dem Gesange zu verbinden. Von dieser Zeit an erfolgten öffentliche und Privatproduktionen, es wurden Sängerfahrten unternommen, und die Freunde des Männergesangs haben oft Gelegenheit, die Leistungen dieses Vereins zu bewundern.

Das Cadeten-Corps, am Karlsplatz Nr. 26, nimmt das von Herzog Clemens 1741 erbaute Sommerpalais nebst dem Garten ein. Es wurde 1756 als Militärschule gegründet, 1778 auf Veranlassung der Herzogin Marianna in eine herzoglich Mariannische Landes-Akademie umgewandelt, 1789 als Militär-Akademie konstituirt, und tritt erst 1805 als Cadeten-Corps, d. h. als Bildungsanstalt für Offiziere auf. Im Jahre 1856 am 1. Juli feierte sie das Fest des hundertjährigen Bestandes. F. v. Schönhueb bearbeitete für diese Feier die Geschichte des Cadeten-Corps.

Café's, s. Einleitung.

Casernen bestehen fünf: 1) am Hofgarten für das k. Inf.-Leibregiment; 2) in der Türkenstraße Nr. 6 für die Infanterie-



Regimenter König und Kronprinz; 3) für das Cuirassierregiment Prinz Carl Zweibrückenstraße Nr. 18; 4) für die Artillerie in der Kanal- und Pferdstraße; reitende Artillerie zwischen den beiden Isarbrücken, und 5) die Maximilians-Caserne, ein Neubau, dessen Façade hier in Abbildung gegeben, Salzstraße Nr. 23. Außerdem hat auch die Gendarmerie eine eigene Caserne in der Weinstraße Nr. 10.

Der Cassations- und Revisionshof befindet sich im Akademiegebäude auf der Rückseite. Schon vor 1848 bestand dieser Gerichtshof, jedoch nur für die Rheinpfalz; als aber in jenem Jahre das Princip der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit zur Geltung kam, wurde er zum obersten Gerichtshofe des Reiches umgeschaffen. Er ist die letzte Instanz in allen Streitsachen, prüft die eingereichten Nichtigkeitsbeschwerden, und revidirt die schwurgerichtlichen Todesurtheile ex officio. Die Zeit der öffentlichen Sitzungen ist am Eingange an der schwarzen Tafel abzulesen.

Chemisches Laboratorium, s. Laboratorium.

Chinesischer Thurm, s. Englischer Garten.

Clerical-Seminar, s. Georgianum.

Das Conservatorium der Musik, seit 1846 bestehend, hat einen Direktor und 12 Lehrer für den Unterricht im Gesang, in der Harmonielehre, in der Composition und im Contrapunkt, im Clavier-, Orgel-, Violin- und Violoncellspiel, und in der italienischen Sprache.

Die Lokalität befindet sich in der II. Etage des k. Odeons, und besteht aus einem geräumigen Saal zu Produktionen mit einer vortrefflichen Orgel von Walker in Ludwigsburg, und sieben Lehrzimmern.

Die Hauptaufgabe dieses viele Zöglinge zählenden Instituts besteht in der Bildung von Sängern für Kirche, Concert und Theater.

Der Zutritt zu dem Unterricht, wofür ein jährliches Honorar von 100 fl. in vierteljähriger Vorausbezahlung entrichtet wird, ist In- und Ausländern ohne Unterschied des Geschlechtes gestattet, und die Vorbedingungen der Aufnahme sind die Nachweise eines Alters von mindestens 10, und für die höheren Klassen von mindestens 18 Jahren bei den Schülern, und von mindestens 16 Jahren bei den Schülerinnen, eine angemessene Schulbildung, entsprechende Kenntnisse und Fertigkeit in der Musik und untadelhafte Sittlichkeit.

Die Dauer der Studienzeit ist auf 3 Jahre festgesetzt, vor deren Ablauf kein Schüler ohne Erlaubniß des Direktors austreten darf. Das Schuljahr beginnt jährlich am 15. September und endet am 15. Juli.

Gegenwärtig ist das Institut einer vollständigen Reorganisation unterworfen.

Das adelige Damenstift, an der Ludwigsstraße Nr. 14, wurde von 1835—1836 nach dem Plane des Oberbaurathes F. von Gärtner erbaut. Der Fonds der Stiftung datirt aus dem Jahre 1787, derselbe hat sich aber durch die ansehnlichen Miethzinse des neuen Gebäudes bedeutend vermehrt. Es befinden sich in dessen Räumen die Bureaux des Genie-Corps-Commando, die Administration des Centralschulbücherverlags, und mehrere Privatwohnungen. Das Maximilians-Waisenstift im Hinterhause wird nach Neuberghausen verlegt, wo das neue Gebäude bereits vollendet ist.

Die Damenstifts- oder St. Annakirche, an der Damenstiftsgasse Nr. 1 und das anstossende Kloster, in welchem jetzt die polytechnische und Gewerbschule ihren Sitz haben, wurde von 1732—1735 erbaut, und damals den Salesianerinnen eingeräumt. Das Deckengemälde ist von C. D. Asam ausgeführt, und die Altarbilder sind von der Hand der Münchener Maler B. Albrecht, G. Desmares und Ruffini; von letzterem die Patronin der Kirche.

Denkmale besitzt München viele, theils von ausgezeichnetem Kunstwerthe.

Aeltere: 1) Das Monument des Kaisers Ludwig des Bayern in der Frauenkirche, s. D.

2) Das Standbild Otto's von Wittelsbach in dem Brunnenhofe der alten Residenz, aus der Veste Albert IV.

3) Die Mariensäule auf dem Marienplatze, s. D.

Neuere: 4) Die Reiterstatue des Churfürsten Maximilian I., s. Wittelsbacher Platz.

5) Die Statue des Königs Maximilian I., s. Max-Josephs-Platz.

6) Standbild des Churfürsten Max Emanuel, s. Promenadeplatz.

7) Grabmonument und Statue des Herzogs von Leuchtenberg, siehe St. Michaelskirche.

8—12) Die Statuen von Orlando di Lasso, Gluck, Baron von Kreitmayer und Lorenz Westenrieder, s. Promenadeplatz.

13) Die Statue des Generals Deroi, s. Maximiliansstraße.
14) Die Statue des Philosophen Schelling, s. Maximiliansstraße.
15) Das Reiterbild des Königs Ludwig I., s. Ludwigs-Monument.
16) Das Standbild des Friedrich v. Schiller an der Briennerstraße und am Maximiliansplatz, s. Maximilians- od. Dultplatz.
17) Die Denkmäler auf dem Gottesacker, s. Gottesacker.
18) Der Obelisk, s. D.

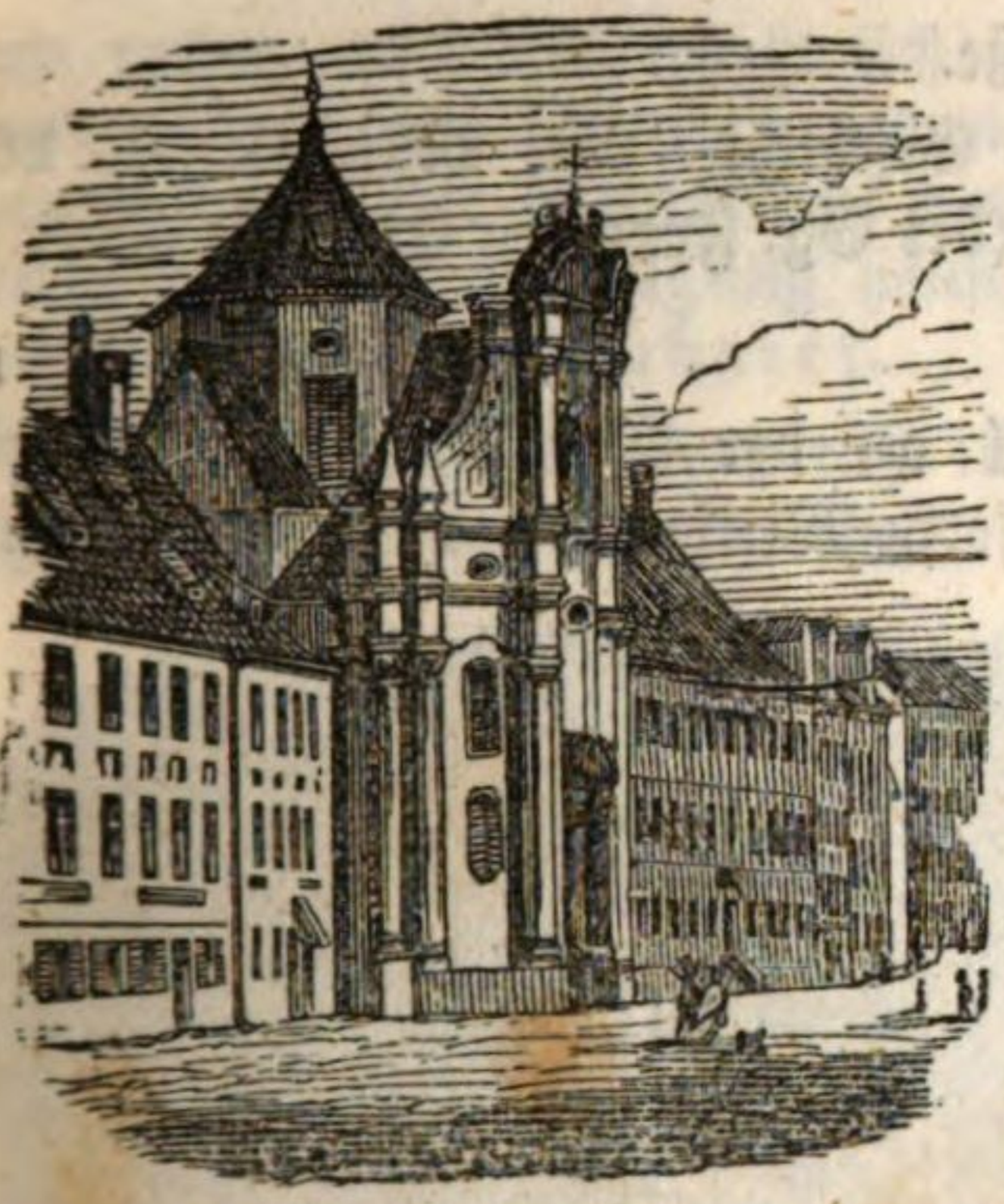
Dianabad. Die Naturheilanstalt zum Dianabad, unter ärztlicher Leitung des Dr. Wurm, eine Viertelstunde von München entfernt, auf dem linken Ufer des Isarstromes, in der Nähe des chinesischen Thurmes, einer der schönsten Lagen des englischen Gartens, ist ganz neu, sehr schön und zweckmäßig zur Aufnahme solcher Kurgäste eingerichtet, die das Naturheilverfahren auf Grundlage der Schroth'schen und Prießnitz'schen Heilweise durchzumachen gedenken. Die gebotene Gelegenheit zur Anwendung des von den Sonnenstrahlen erwärmten Flußwassers, und die getroffene Vorrichtung, das mit Quellwasser gefüllte, geschmackvoll dekorirte Vollbad, je nach Bedürfniß mit warmen Wasser abschrecken und so den für jeden Krankheitszustand passenden Temperaturgrad jedesmal genau reguliren zu können, sowie die Anwendung der neuesten balneologischen Apparate, geben ihr einen ganz besonderen Vorzug vor allen jenen sogenannten Wasser-Heilanstalten, denen diese zweckmäßige Einrichtung fehlt.

Mit derselben ist zugleich auch eine Schwimm- und Bade-Anstalt für warme Bäder, Regen-, russische Dampf- und Fluß-Bäder verbunden, und sie darum besonders für solche Badegäste geeignet, die bloß derlei Bäder gebrauchen wollen. Auch der hier befindliche Wintergarten wird während des Sommers zu einem großartigen und stark besuchten Kalt- und Wellenbade umgestaltet.

Die Gartenanlagen der Badeanstalt selbst, sowie insbesondere der englische Garten eignen das Dianabad vorzugsweise zum ländlichen Sommeraufenthalt, und bieten hinreichend Gelegenheit zu den angenehmsten Spaziergängen dar.

Die hl. Dreifaltigkeitskapelle, ehedem auf dem Gottesacker des heil. Geistspitals, s. Geschichte v. München S. 30.

Die hl. Dreifaltigkeitskirche, an der Pfandhausstraße Nr. 6, entstand in Folge eines Verlöbnisses zur Zeit der österreichischen



Occupation 1704, wurde aber erst 1718 eingeweiht, wie wir in der Geschichte von München S. 87 bemerkt haben. Ein im Innern merkwürdiger Bau, und mit dem ehemaligen Kloster der Karmelitinnen, dem jetzigen Pfandhaus, verbunden, enthält diese Kirche nur Gemälde von Münchener Künstlern des 18. Jahrhunderts. Die Decke ist von C. D. Asam bemalt, und das Hauptaltarbild mit der heiligen Dreieinigkeit fertigte Andreas Wolf. Die Seitenaltargemälde sind von Johann Degler.

Dulten, oder Jahrmärkte finden jährlich zweimal statt, vom 6. Jänner und vom 25. Juli an immer 14 Tage. Die Jakobi-Dult nahm auf dem Anger vor der Kirche des hl. Jakob ihren Ursprung, und man glaubt das Wort Dult sei von Indultus oder Indulgentia (Ablaß) herzuleiten. Die älteste Indulgenz, welche die Kirche erhielt, datirt von 1257, eine spätere wurde bei Gelegenheit der Ausstellung der Reliquien des Klosters Andechs 1387 ertheilt. Die zu jener Zeit gehaltene Messe, oder Dult soll unserer Jakobi-Dult den Ursprung gegeben haben. Allein dieser Markt bestand schon früher auf dem Platze vor der St. Jakobskirche, und das Wort Dult ist gleichbedeutend mit „Patrocinium", wie aus Urkunden von 1402 und 1431 erhellet.

Dultplatz, s. Maximiliansplatz.

Dultstände-Magazin, (städtisches) an der Findlingsstraße vor dem Sendlingerthor. Es wurde in den Jahren 1850 und 1851 erbaut, um für die in den Zwingern und hinter den Mauern vom Einlaß bis zum Angerthor untergebrachten Dultstände einen passenden Aufbewahrungsort zu schaffen, weil der bisherige durch den Bau der neuen Schrannenhalle verloren ging.

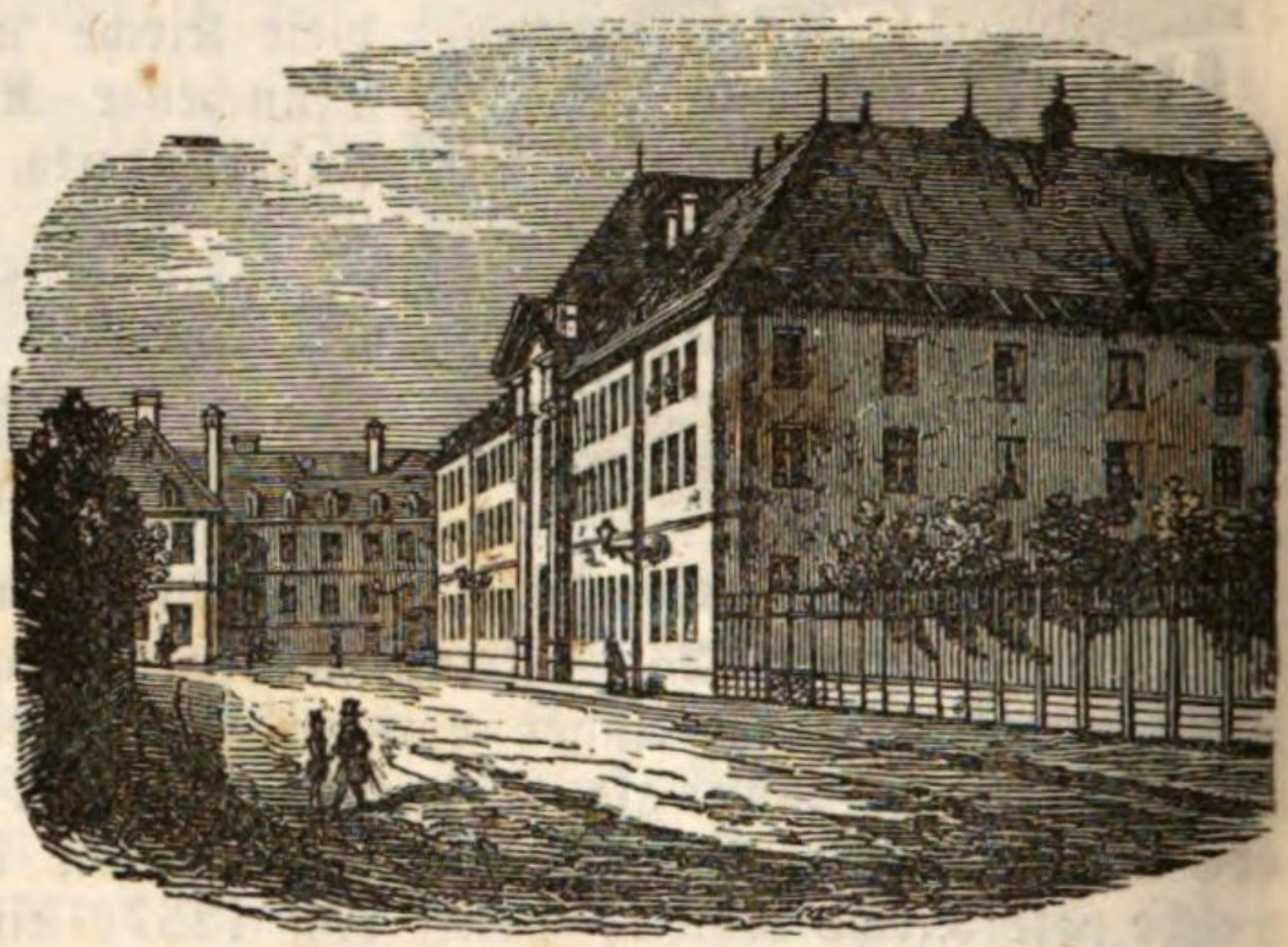
In diesem Magazin werden auch diejenigen größeren Geräthschaften aufbewahrt, welche zum Fluß- und Wasserbau nöthig sind, sowie auch die Requisiten und Holztheile zu den Schaugerüsten und Buden des Oktoberfestes.

Einlaßthor, s. Blumenstraße.

Eintheilung der Stadt, s. Geschichte von München S. 26, sowie den Plan von München (bei Gg. Franz in Etui für 48 kr.).

Eisenbahnhof, s. Bahnhof.

Das Elisabethiner-Spital an der Mathildenstraße ist mit der Kirche eine Stiftung der Kaiserin-Wittwe Amalia und Churfürstin von Bayern, von 1754, wie wir in der Geschichte von München S. 92 nachgewiesen haben. Das Kloster wurde 1760 bezogen, die Kirche aber erst 1777 eingeweiht. Im Jahre 1823 verlegte der Magistrat die Pfründner des hl. Geistspitales dahin,



und 1836 übernahmen die barmherzigen Schwestern die Warte und Verpflegung der Pfründner. Der nördliche Flügel wurde 1845 nach dem Plane des Stadtbaurathes Muffat aufgeführt. Die Kirche enthält keine Merkwürdigkeit. Das Decken-Gemälde ist von Günther ausgeführt.

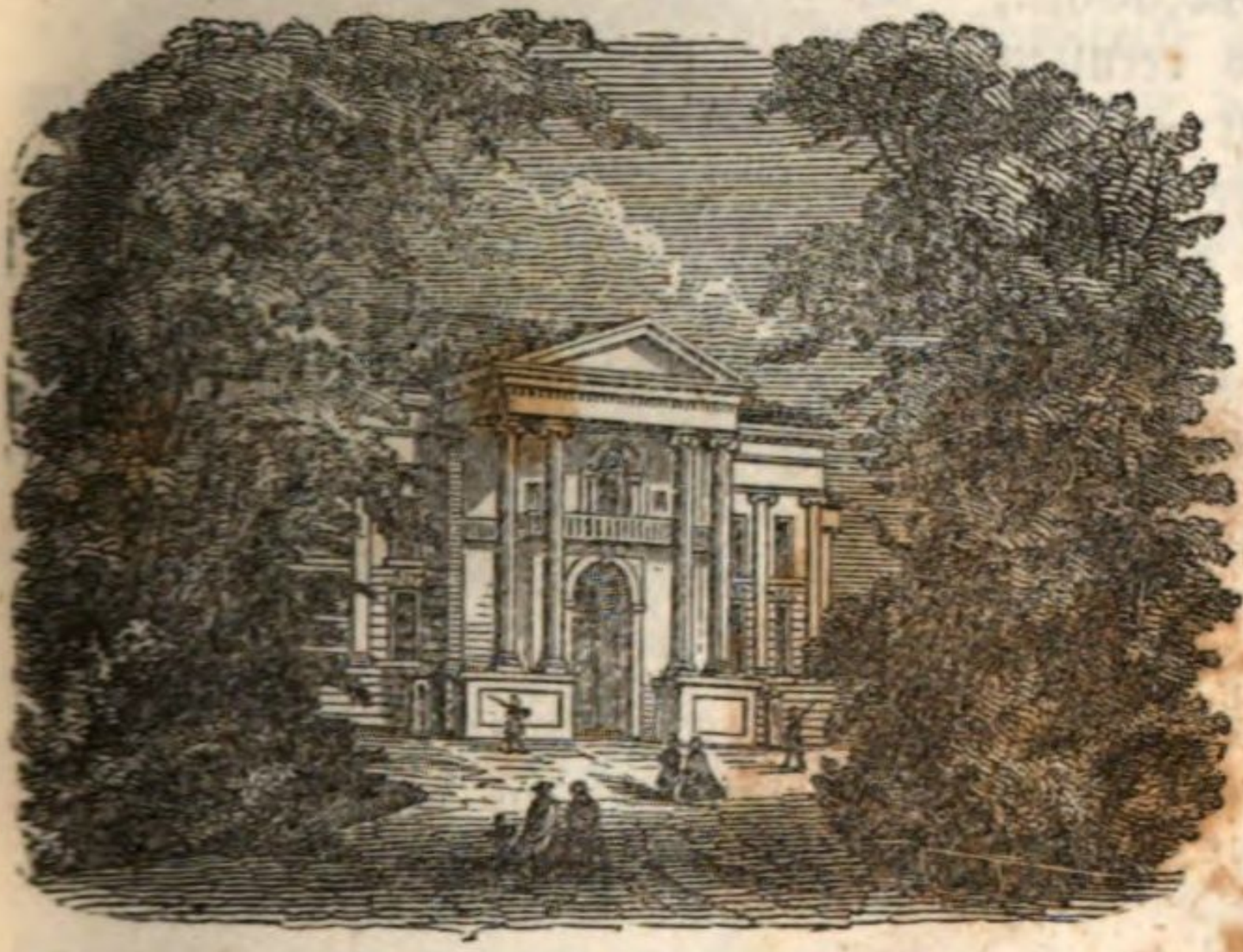
Das Elisabeth-Herzogs-Spital, s. Herzog-Spital.

Der englische Garten ist ein beneidenswerther Park mit seinen Wiesen, Baumgruppen, Waldungen, schattigen Gängen, sonnigen Ruheplätzen, reizenden Partien, Straßen, Wegen, und Kanälen, Hütten, Tempeln und Wirthschaften. Er wurde 1793 dem Publikum geöffnet, erhielt aber erst später durch den Hofgarten-Intendanten Skell seine jetzige Anlage. Diejenigen, welche eine Wanderung durch diesen Garten unternehmen wollen, und des Weges unkundig sind, können sich eines niedlichen, bei G. Franz in der Perusagasse Nr. 4 erschienenen Taschenplanes (Preis 20 kr.) bedienen. Der Garten ist $1^1/_2$ Stunde lang, und hat einen Flächeninhalt von 695 Tagwerk.

Aus dem k. Hofgarten gelangt man in die Königinstraße,

und rechts an dieser erhebt sich auf einem Piedestale die Statue eines Jünglings, dessen Einladung zum Naturgenusse am Postamente steht. Sie beginnt mit dem Worte „harmlos“, und daher nennt man diesen Jüngling häufig Harmlos. Er ist das Werk des älteren Schwanthaler.

Das erste Haus der Straße ist seit Jahren **Palais des Prinzen Carl von Bayern.** An seiner Stelle breitete sich der Garten der Theatiner aus, zu welchem auch der Wall gehörte, welcher an der Galleriestraße noch sichtbar ist. Das neue Palais wurde 1811 nach dem Plane des Architekten Karl von Fischer im Auftrage des Ministers Salabert erbaut, die Erweiterung gegen die Frühlingsstraße ließ aber der



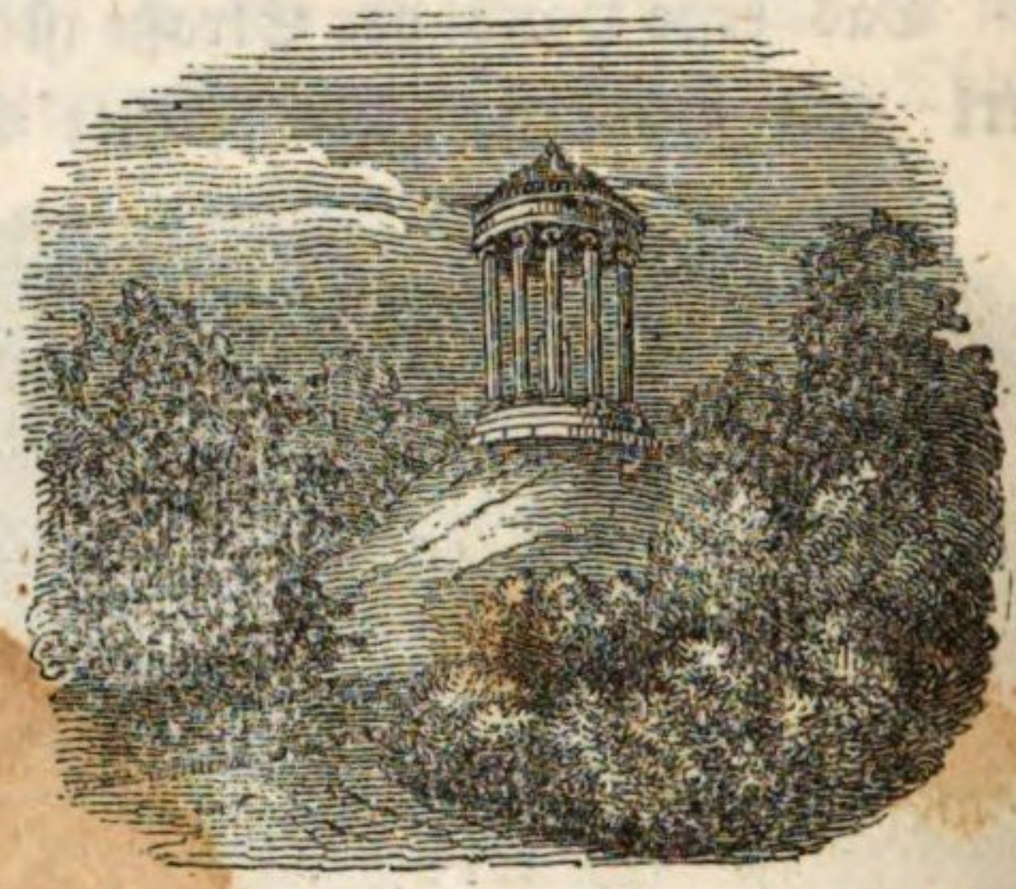
gegenwärtige Besitzer nach dem Plane des Baurathes F. Eichheim vornehmen. Links von diesem Palaste zieht sich am Westrande des englischen Gartens die Königinstraße mit einer Reihe von Villen hinab, und an diese schließt sich ein Café mit einem freundlichen Garten. Weiter unten erhebt sich das Gebäude der kgl. Central-Veterinärschule, als solche seit 1810 bestehend. Der Bau datirt aber aus dem Jahre 1790, in welchem eine Thier-Arzneischule errichtet wurde.

Von da in den Garten hinein und über die Brücke gelangt man auf einem schattigen Wege nach dem chinesischen Thurm, welcher in seiner Holzkonstruktion den Porzellanthurm in Pecking gerade nicht zu Schanden macht. Auf diese Idee verfiel 1790 der Graf von Rumford, dessen Verdienste um die Anlage des Gartens übrigens die höchste Anerkennung verdienen.

Der Churfürst Carl Theodor verwirklichte in diesem Garten einen Lieblingsplan, und zierte ihn auch mit Gebäuden. Neben dem Thurme wurde das gegenwärtige Wirthsgebäude mit den Stallungen erbaut, und nicht ferne davon ist ein Garten-Salon errichtet, der heutige Rumfordsaal. Den Plan zu diesen Ge-

bäuden, sowie zu einem Apollotempel fertigte der Ingenieur und Hofkriegsrath Joh. Bapt. Lechner unter Einwirkung des Grafen Rumford. Im Jahre 1795 standen die Gebäude fertig da.

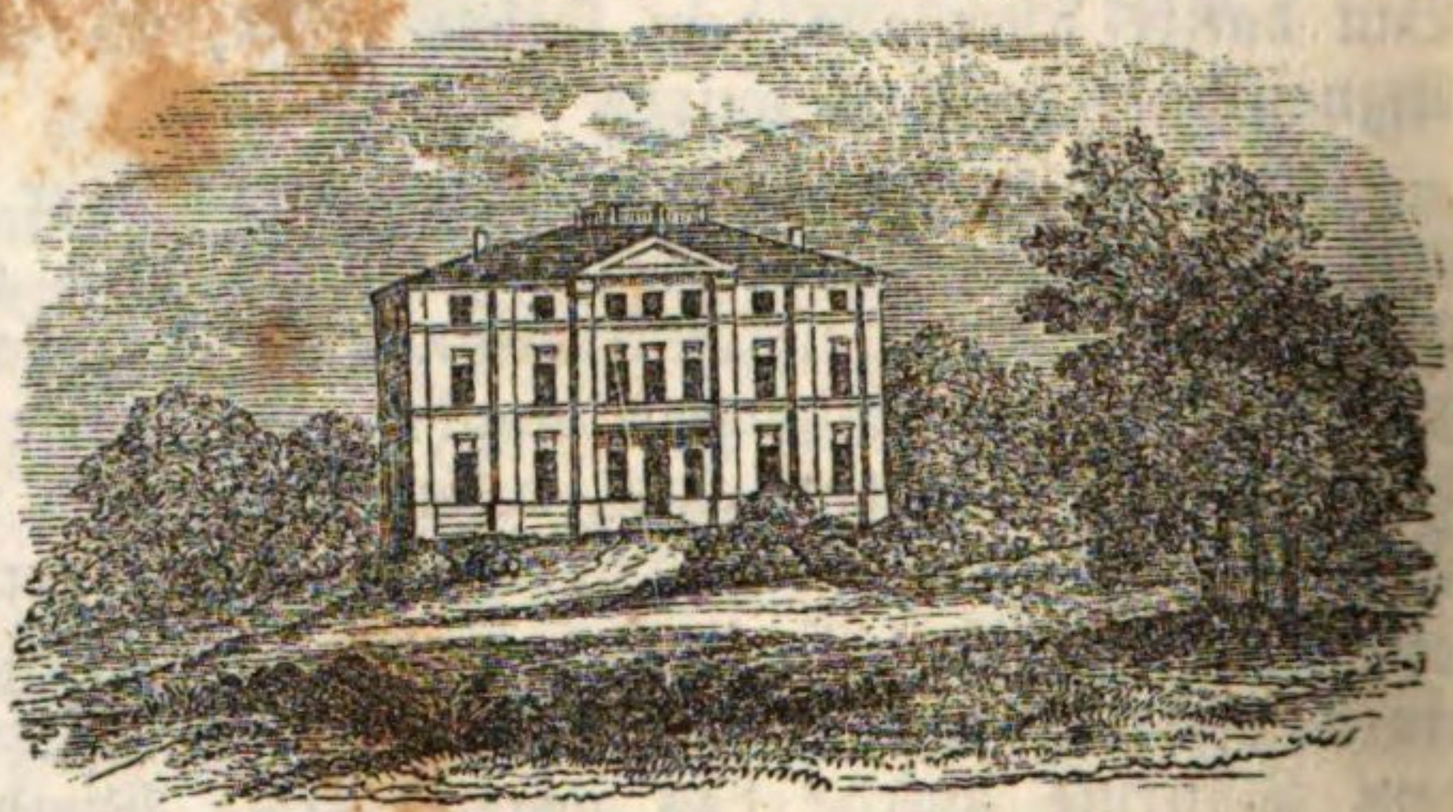
Vom chinesischen Thurme südwärts gelangt man nach dem **Monopteros**, welchen König Ludwig I. nach dem Plane des L. v. Klenze auf einem künstlichen Berge erbauen ließ. Die Kosten beliefen sich auf 42,000 fl., und als ein Werk des reinsten griechischen Styls ist er die erste Zierde der Anlage. König Ludwig setzte damit dem Begründer des englischen Gartens, dem Churfürsten Karl Theodor, und dessen Vollender, dem König Maximilian I., ein großartiges Monument.



Nördlich vom chinesischen Thurm breitet sich ein See aus, welcher 1802 angelegt wurde. Das Monument am jenseitigen Ufer, welches der Bildhauer Bandel aus Stein fertigte, ist dem Hofgarten-Intendanten F. v. Skell geweiht, nach dessen Plan der Garten die Vollendung erhielt.

Auf der oberen Seite des Gartens, in gerader Linie vom Palais des Prinzen Karl herab, fand auch Graf Rumford ein Monument, die Inschrift ehrt ihn aber mehr, als der zopfige Gedenkstein. Er wurde unter der Regierung des Königs Maximilian I. gesetzt.

In der Nähe des Sees befindet sich die Wirthschaft Klein-Hesselohe, und weiter unten führt die über den Kanal gehende Brücke nach den Anlagen von **Biederstein.** Das freundliche Schlößchen war der Landaufenthalt des Königs Maximilian I., und nach dessen Tode (1825) bewohnte es häufig die Königin Karoline. Der jetzige Besitzer ist Fürst Theodor von Taxis,

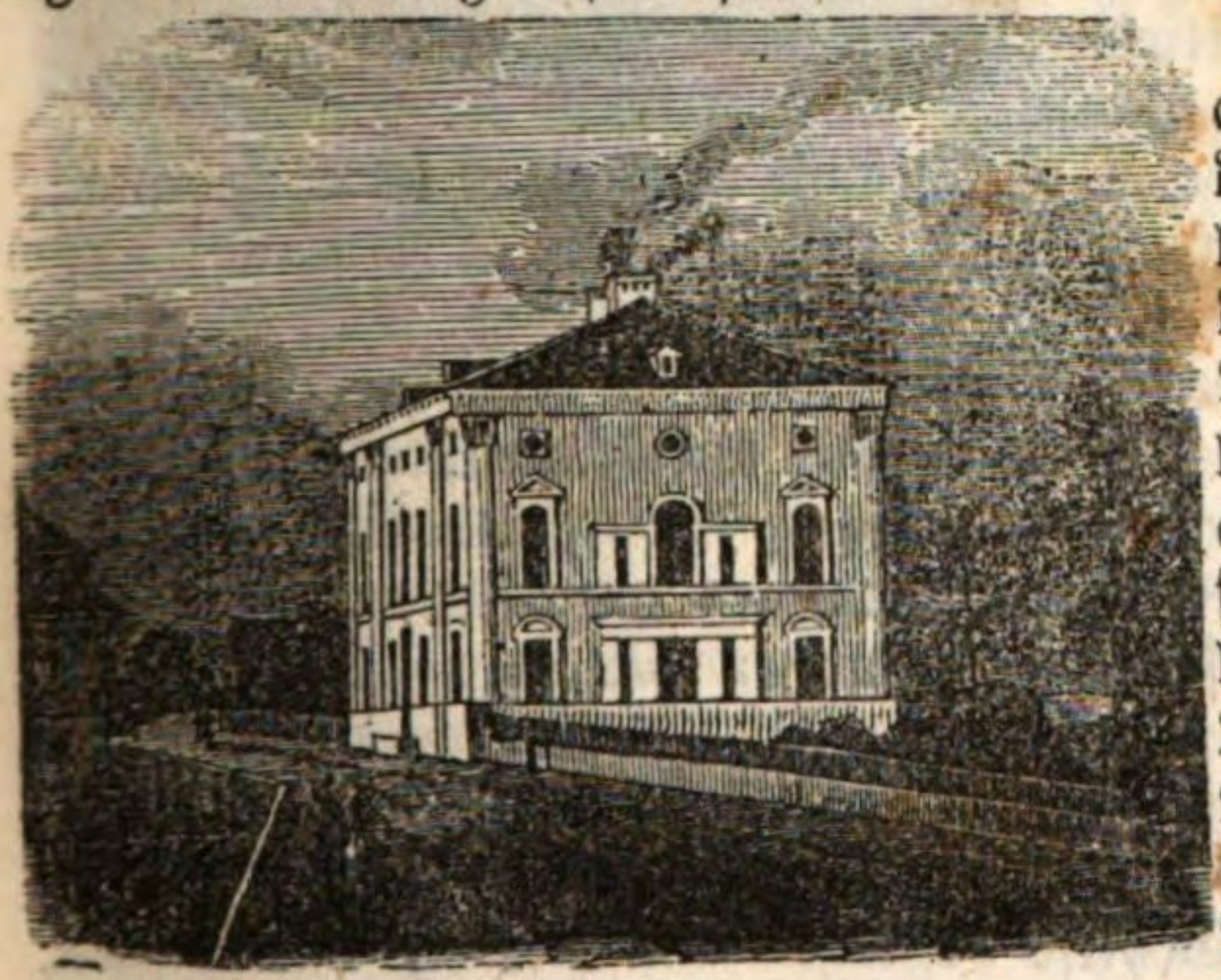


welchem das Schloß als Hochzeitsgeschenk von der Herzogin Louise Max in Bayern zufiel. Bei Biederstein führt ein Kanal in nördlicher Richtung nach Garching, und geht dann im rechten Winkel nach Schleißheim hinauf. Auf diesem Kanale fuhren frühere Churfürsten in Prachtgondeln nach dem erwähnten Lustschloße.

Am Ende des englischen Gartens, $1^1/_2$ Stunde von München entfernt, liegt auf einem angenehmen Platze das Försterhaus mit Wirthschaft, der Aumeister genannt.

Wenden wir uns nach der Südostseite des Gartens, so kommen wir zu dem großartigen Etablissement des Herrn v. Maffei, zu dessen Maschinenfabrik. In der Hirschau erbaut, mit ausgedehnten Werkstätten, liefert sie alle Arten von Maschinen, besonders Locomotiven. Aus dieser Fabrik ging 1854 die Semmering Preis-Locomotive „Bavaria“ hervor. Den 4. Mai 1861 wurde die 400ste Locomotive im Festzuge nach dem Münchener Bahnhof gebracht, von welchem aus sie unter dem Namen „Maffei“ die Schienen befährt. Später sahen wir die erste Straßenlokomotive hervorgehen. Diese Maschinenfabrik gehört zu den großartigsten technischen Etablissements Deutschlands. Es ist auch eine Eisengießerei damit verbunden. Je nach Bedarf kann sie 1200 Arbeiter beschäftigen.

Weiter aufwärts liegt das sogenannte Milchhäuschen, und seitwärts von diesem am Rande des Gartens die freundliche Wirthschaft Tivoli. Nicht weit davon, am Kanale im Garten ist die Naturheilanstalt zum „Dianabad“, über welche wir oben einen eigenen Artikel geliefert haben.



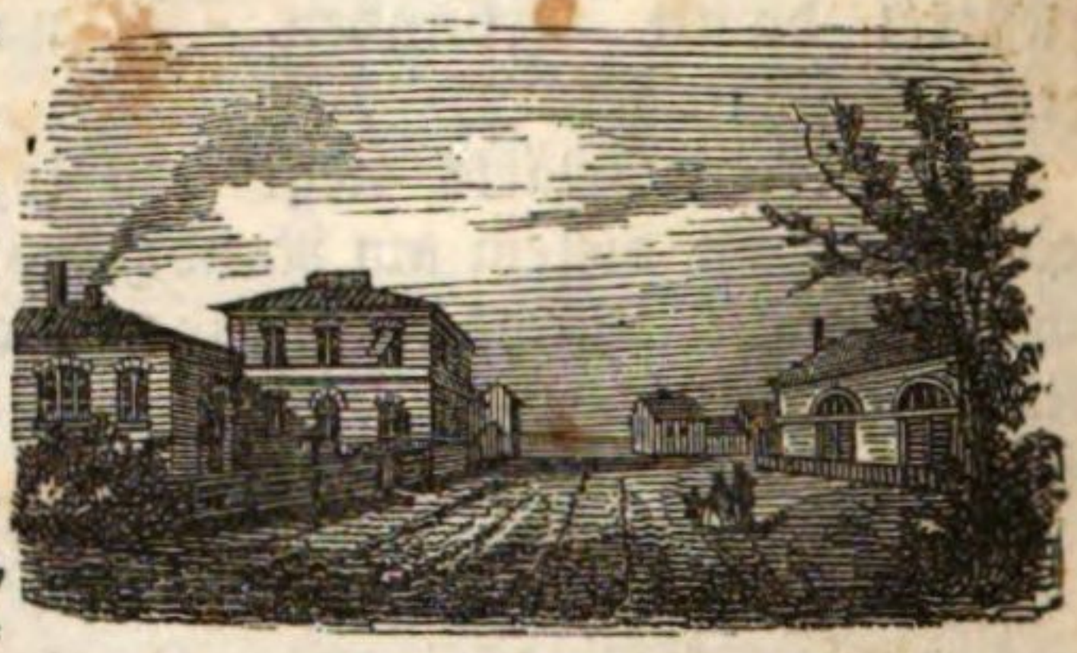
Wer vom Dianabad an den Waldweg nach der Stadt verfolgt, gelangt nach dem Paradiesgarten, dessen Areal außerhalb des englischen Gartens liegt, aber unmittelbar an denselben stößt. Ursprünglich ein Gartenhaus am Damme nach dem Lehel, welches aus der Zeit des Churfürsten Karl Theodor stammte, wurde das gegenwärtige Wirthschaftsgebäude im Jahre 1830 errichtet, und seit dieser Zeit hatte der Paradiesgarten zahlreichen Zuspruch.

Im Verfolge der Straße nach der Stadt gelangt man an dem Palais des Prinzen Karl von Bayern an, wer aber aus dem Hofgarten kommt, und den englischen Garten besuchen will, wird sich am Palais besinnen, ob er die Wanderung am Westrande durch die Königinstraße, oder über die Brücke nach dem Paradiesgarten, dem Dianenbad, dem chinesischen Thurm und weiter hinab nach den beschriebenen Localitäten machen will. Vom chinesischen Thurm südwärts nach Tivoli führt auch der Weg über die Isarbrücke nach Brunnthal und Bogenhausen. Wir handeln darüber im Abschnitt über die Excursionen in die nächste Umgebung der Stadt.

Entbindungs-Anstalt, s. Gebäranstalt.

Das Ertel'sche mechanische Institut an der Ecke der Karls- und Louisenstraße, liefert alle Arten mathematischer Instrumente, und zeichnet sich namentlich durch Meßinstrumente und astronomische Fassungen aus.

Die k. Erzgießerei, auf dem Wege nach Nymphenburg, an der Straße dieses Namens Nr. 14, gehört wegen ihrer auf größte wie auf kleinste Güsse berechneten vortrefflichen Einrichtung, und wegen mancher in Ausführung begriffenen Werke zu den Sehenswürdigkeiten. Die Anstalt hat zwei Gußhäuser mit drei Gruben, zwei Schmelzöfen, drei Ciselir- und Montirsäle, Oefen zum Vergolden im Grossen 2c. Das neue Gußhaus ließ König Ludwig 1826 erbauen, und den 16. Oktober dieses Jahres stieß J. B. Stiglmayer zum Erstenmale den Zapfen ein. Es wurde damals der 14 Fuß hohe Candelaber auf der Constitutions-Säule in Gaibach gegossen. Das zweite Werk war der Obelisk auf dem Karolinenplatze, und von dieser Zeit an war der Erzguß in München gesichert. Aus dieser Anstalt gingen alle in München aufgestellten Gußwerke hervor, und bis 1844 stand Stiglmayer derselben vor. Seine letzte Arbeit war der Guß der Statue Goethe's. Von der Bavaria war damals nur der Kopf vorhanden.



Nach dem 1844 erfolgten Tod Stiglmayer's übernahm F. von Miller, der Neffe und Gehilfe desselben die Leitung der Anstalt, und die Zahl der Erzwerke vermehrte sich so sehr, daß wir deren fast in allen Ländern Europa's, und selbst in Amerika finden.

Im Fortschritte der Technik brachte man es so weit, daß selbst Colossalstatuen mit einem Male gegossen werden konnten.

König Maximilian II. genehmigte die Anlage eines Museums, welches die Modelle aller aus der Erzgießerei hervorgegangenen Kunstwerke in sich vereinigen soll. (Eine kurze Beschreibung der Erzgießerei nebst Abbildung ist bei G. Franz zu 12 kr. zu haben.)

Das Erziehungs-Institut für Studirende, an der Karmelitengasse Nr. 1, nimmt das von Maximilian I. votirte, aber erst von seinem Sohne Ferdinand Maria erbaute, und 1660 eingeweihte Kloster der Karmeliten ein. Die von Hans Conrad Asper erbaute Kirche erhielt 1802 durch den Baudirektor Nikolaus v. Schedel die jetzige Façade, und bald darauf wurde im Kloster das Lyceum, Gymnasium und Erziehungsinstitut eröffnet. Für diese Kirche malte Peter v. Langer von 1814 — 1816 ein kolossales Altarbild, welches Christus vorstellt, wie er die Kleinen zu sich kommen läßt. Dieses Gemälde enthielt mehrere weibliche Nacktheiten, welche des Anstosses wegen zuletzt bedeckt wurden. Als die Benediktiner von Metten das Institut übernahmen, wurde das Altarbild ganz entfernt. An der Stelle desselben ist jetzt wieder das frühere Altargemälde mit der heil. Jungfrau auf Wolken von Heiligen umgeben. Dieses Bild ist von Nikolaus Pfleger († 1688), und jenes der heil. Anna von Michael Gumpp.

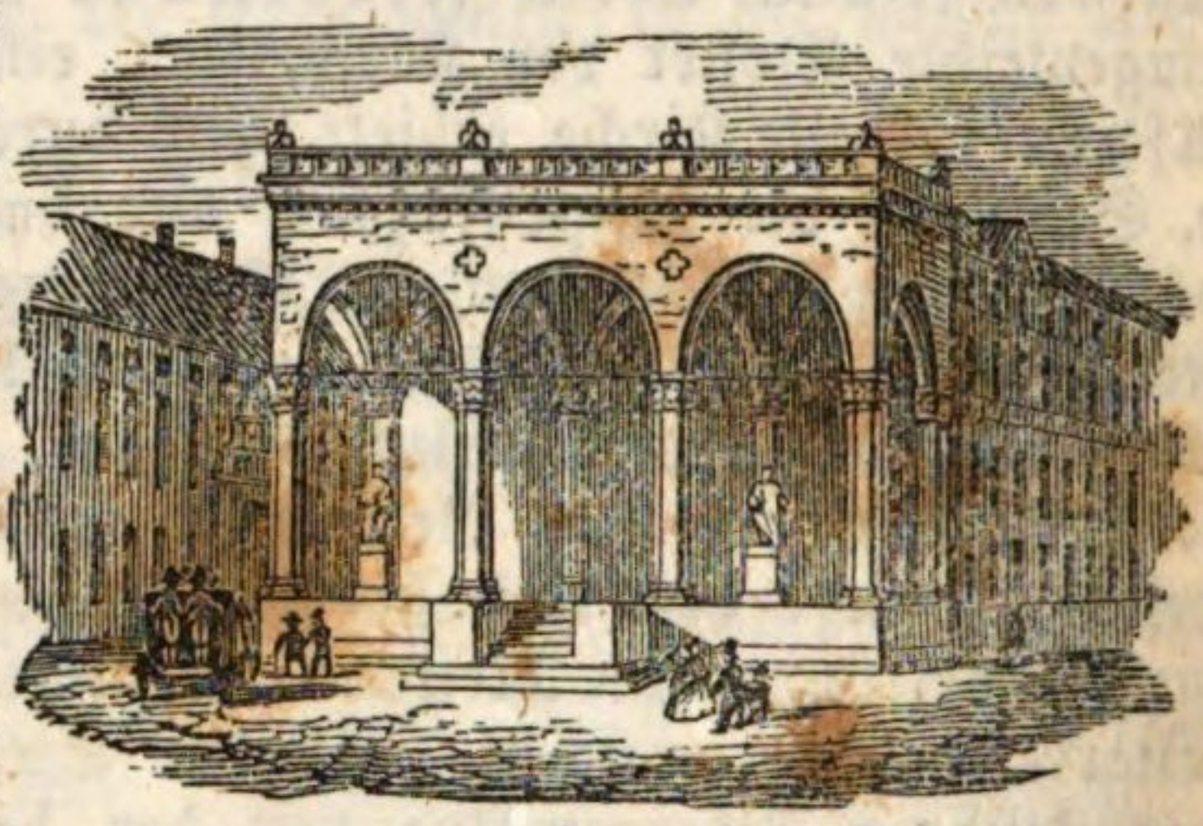
Die ethnographische Sammlung, besonders reich an Gegenständen aus Brasilien, befindet sich im ehemaligen Jesuitengebäude an der Neuhausergasse Nr. 51 im zweiten Stocke. Conservator Dr. Moriz Wagner.

Die Fabrik chirurgischer Instrumente von M. J. Schnetter, Prannersstraße Nr. 26, gehört zu den ersten Anstalten dieser Art, welche sich eines mehr als 50jährigen Rufes erfreut.

Die Feiertagsschule wurde 1793 durch den Professor der Militär-Akademie Franz Xaver Kefer gegründet, und der Bestand derselben war ein segensreicher. Kefer richtete die Schule in einem Privathause an der Angerbachgasse ein, der Churfürst Karl Theodor überließ aber bald darauf der Anstalt einen Theil des von Max Emanuel gegründeten Hof-Waisenhauses an der Kreuzstraße Nr. 25. Im Jahre 1803 wurde dieses Institut aufgelöst, und der damalige Churfürst Maximilian Joseph ließ der Schule vollen Schutz angedeihen. Im Jahre 1808 richtete der Professor Mitterer die erste lithographische Anstalt ein, da der Staat von Alois Senefelder das Geheimniß der

neuen Kunst angekauft hatte. Aus dieser Anstalt gingen Tausende von Zeichnungsvorlagen für die Schulen Bayerns hervor. Im Jahre 1815 erwarb sie Mitterer, und nach seinem Tode gelangte sie in den Besitz des Professors Schöpf. In dem erwähnten Gebäude bestand bis 1816 auch die Realschule, an deren Stelle damals die höhere Bürgerschule trat, welche noch besteht.

Die Feldherrnhalle, zwischen der Residenz und der Theatiner-Kirche, eine Schöpfung des Königs Ludwig, wurde den 18. Juni 1841 nach dem Plane des F. von Gärtner begonnen und 1844 vollendet. Der Architekt wählte die Loggia de' Lanzi in Florenz zum Vorbilde, erreichte aber dasselbe nicht vollkommen. Die Halle ruht auf einem Unterbaue von 10½ Fuß Höhe, und wird bei einer Breite von 117 Fuß von 70 Fuß hohen Säulen getragen. Die Statuen der Generäle Tilly und Wrede sind nach Schwanthaler's Modellen von F. von Miller in Erz gegossen. Obwohl 10½ Fuß hoch und auf Piedestalen, erscheinen sie dennoch für den Raum zu klein. (Eine Abbildung der Halle ist bei G. Franz für 12 kr. zu haben.)



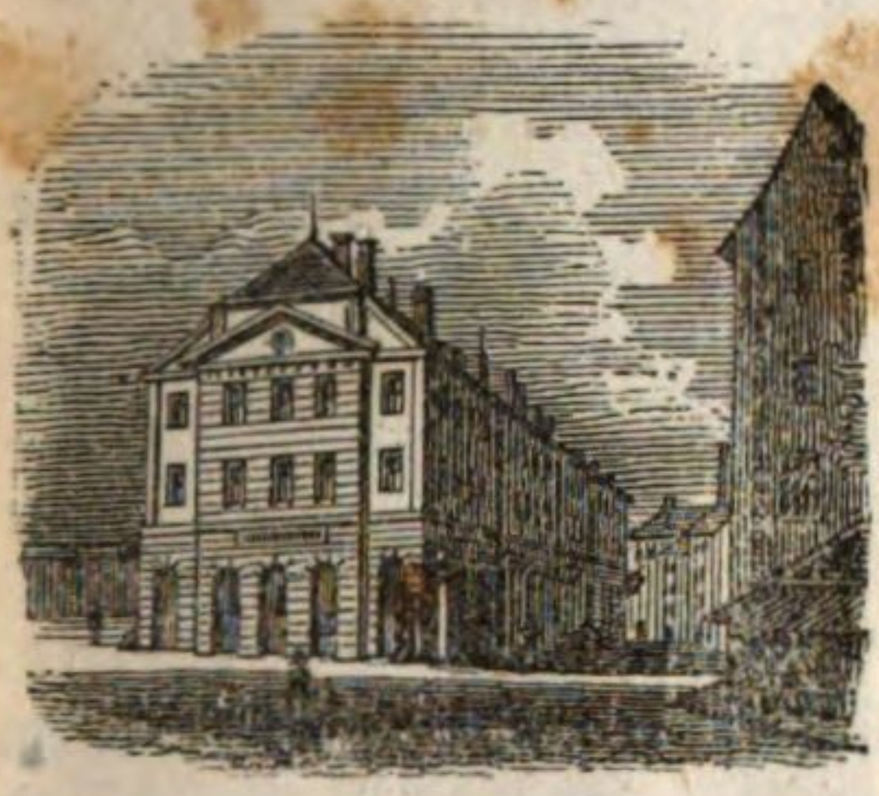
Feste. Mit besonderem Glanze werden die kirchlichen Feste gefeiert. In den letzten Tagen der Charwoche ist in jeder Kirche ein heil. Grab aufgerichtet, und in der St. Michaels- und Allerheiligen-Kirche hört man Meisterwerke alter Tonkünstler. Am Fronleichnamsfeste findet eine glänzende Prozession statt, welcher selbst der König mit großem Cortège beiwohnt. Es besteht seit dem Jahre 1394, und der Zug ging von der Mitte des 16. Jahrhunderts an durch den Zwinger. Am Allerseelenfeste schmückt die kindliche Pietät die Gräber der dahingeschiedenen Lieben. Die Geburt des Erlösers zu Weihnachten wird um Mitternacht mit einer Mette und einem Hochamte gefeiert.

Es fehlt auch nicht an Belustigungsfesten. Der Carneval hat überall seinen Mummenschanz und seine Bälle. Der Faschings-Montag bringt aber den eigenthümlichen Metzgersprung in den Fischbrunnen. Der Ursprung dieses originellen Festes der Metzger ist nicht bekannt. Es datirt aus alter Zeit nach dem Aufhören

der Pest, vielleicht von 1515. In der St. Peterskirche ist ein Gemälde, welches an die Pest in jenem Jahre erinnert; das Bild hat die Jahrzahl 1517. Ein altes Herkommen ist auch der Schäfflertanz, welcher aber nur alle sieben Jahre während des Carnevals stattfindet. Das großartigste Fest ist indessen das Oktober-Fest, welches den 18. Oktober 1810 bei der Vermählung des Königs Ludwig mit der Prinzessin Therese von Sachsen-Altenburg gegründet wurde. Es findet alljährlich auf der Theresien-Wiese statt, zieht Tausende von Menschen herbei und ist auch ein landwirthschaftliches Fest, s. Oktoberfest.

Festsaalbau, s. Residenz.

Das Feuerhaus auf dem Heumarkt Nr. 13 am Anger wurde 1795 von N. von Schedel erbaut. Es befand sich schon zu



Ende des 16. Jahrhunderts ein Feuerhaus auf diesem Platze, welches aber zuletzt die Requisiten nicht mehr fassen konnte. Das jetzige Gebäude wurde 1859 mit einem zweiten Stocke versehen. Bei ausgebrochenem Brande wird vom St. Peters- und Frauen-Thurm, von wo aus die Richtung des Feuers ganz genau angegeben werden kann, telegraphirt. Im Feuerhause selbst sind zwei Wachen von Küraſſieren und ständig anwesenden magistratischen Arbeitern. Im langen Hause vis-à-vis sind die magistratischen Stallungen, wo Tag und Nacht 4 Pferde parat stehen. Die übrigen Feuerlöschrequisiten befinden sich in den Räumlichkeiten der Schul-Gebäude in der Frühlings- und Louisenstraße, und das Hof-Feuerhaus in der Kapellenstraße Nr. 2. (Das Feuerhaus steht auf dem Platze, wo früher das Lorenzonische Theater war; man zahlte 1 Kreuzer Entrée; Lorenzoni wurde davon so reich, daß er das gegenüberliegende Hospital [Armenhaus] gründen konnte.)

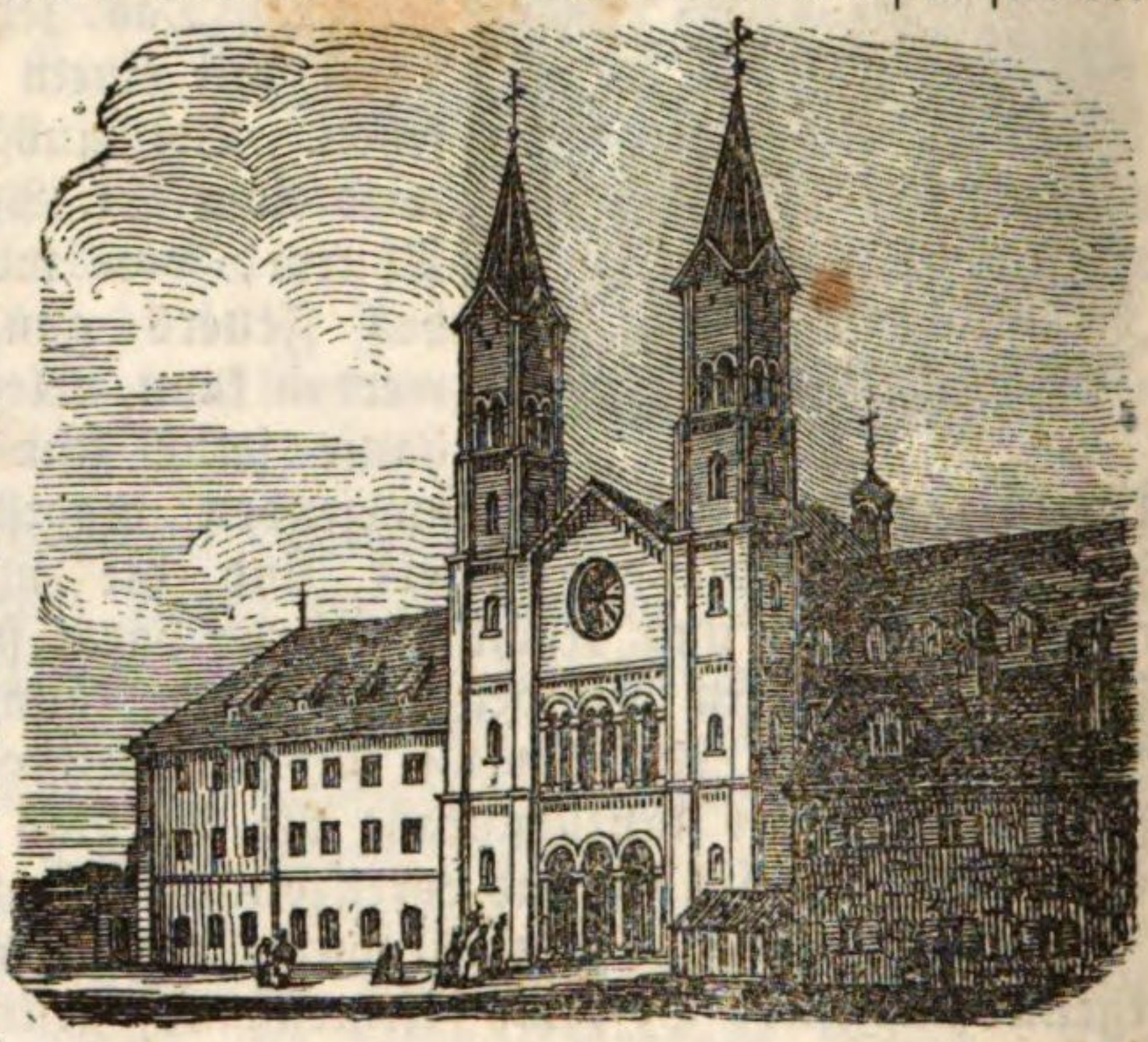
Findelhaus, s. Waisenhaus.

Der Fischbrunnen gewährt in der gegenwärtigen Gestalt einen höchst kleinstädtischen Anblick, hat aber durch den am Faschings-Montag stattfindenden Metzgersprung eine gewisse historische Bedeutung gewonnen (s. Feste). Das Bassin wurde in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gesetzt, in kurzer Zeit wird aber ein neuer Brunnen entstehen, welcher in seinem Bilderschmuck

von historischer Bedeutung ist, und eine Säule von 24 Fuß Höhe erhält. Der Bildhauer Knoll modellirte eine Gruppe von neun Figuren, und dazu kommen noch zwei Hochreliefs an der Säule. Das Werk ist vollendet, kann aber noch nicht aufgestellt werden, da ein Bau des Regierungsgebäudes bevorsteht.

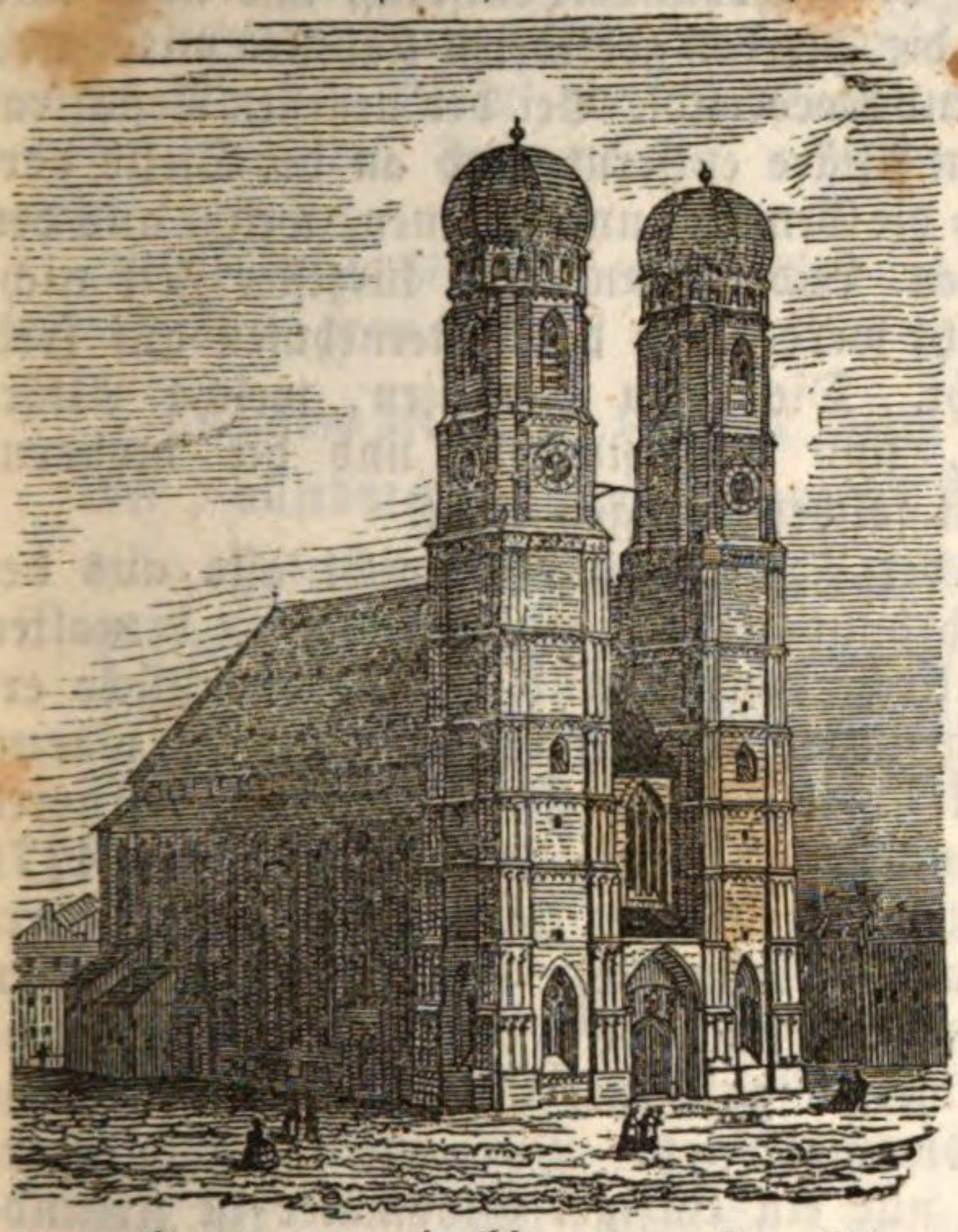
Die Fleischbank in der Nähe des Rathhauses im Thal Nr. 79, besteht daselbst seit 1317. Im Jahre 1400 wurde aber das Schlachthaus erweitert, und in der gegenwärtigen Ausdehnung datirt es von 1460. Bei der Renovation im Jahre 1733 wurde an der Mauer des zum Spital führenden und 1427 erbauten Ganges das noch vorhandene Frescobild mit dem Ochsen ausgeführt. Der Metzger mit seiner Frau erscheint im Costüme der Zeit. Das Bild soll von Lorenz Huber gemalt seyn. Man geht damit um, ein neues Schlachthaus zu bauen, und das gegenwärtige zu entfernen.

Die Franziskaner-Klosterkirche, oder die Pfarrkirche der St. Anna-Vorstadt, wurde von 1727—1730 mit dem Kloster für die Hieronymitaner erbaut. Die Franziskaner zogen am 1. Nov. 1827 ein. Damals hatte die Kirche nur einen ganz einfachen Thurm, und behielt ihn bis 1853. In diesem Jahre wurde die Kirche erweitert, und mit zwei Thürmen versehen. Die Deckengemälde führte 1727 Cosmas Damian Asam aus, und sein Bruder Egid brachte die geschmacklosen Stuccaturen an. Auch die Altargemälde sind von C. D. Asam. Der Churfürst Max Emanuel schenkte der Kirche ein Marienbild, welches 1689 in der türkischen Stadt Semendria aufgefunden wurde. Auch Alterthümer von 1220 werden aufbewahrt, welche im Gypsabguß bekannt sind.



Das alte Franziskaner-Kloster von 1286—1294, siehe Geschichte von München S. 32.

Die Frauenkirche ist ein gothischer Bau auf dem Areale einer alten Kapelle, über welche wir in der topographischen Geschichte von München S. 17 gehandelt haben.



Den Bau führte Meister Jörg von Halsbach, welcher aber auch Jörg von Polling und Jörg Gankoffer genannt wird, so daß man nicht mit Bestimmtheit sagen kann, woher er stamme. Herzog Sigmund von Bayern legte den 9. Febr. 1468 den Grundstein, und nach 20 Jahren war die Kirche vollendet. Doch wurde sie erst am 14. April 1494 eingeweiht. Die mächtigen Pfeiler dieser dreischiffigen Halle mit eingezogenen Streben stützen das künstliche Sternrippenwerk ohne Gurten, und bis zum Gewölbe mißt man 115 Fuß. Das Schiff ist 128 Fuß breit und 336 Fuß lang. Fein berechnet, und nicht ohne Absicht eines Wahrzeichens, ist die Stellung der Pfeiler und der Fenster. Unter dem Orgelchor ist im Pflaster ein Fußtritt, von wo aus kein Fenster ersichtlich ist.

Die Thürme ruhen auf einer 11 Fuß dicken Grundmauer, und steigen viereckig in vier Stockwerken empor. Oben legt sich ein Achteck an, auf dessen Spitzbogenfries die Kuppel ruht. Eine Gedenktafel im nördlichen Thurme besagt, daß die Thürme so hoch, als die Kirche lang seien. In beiden Thürmen hängen zehn Glocken, wovon die größte 120 Ctr. wiegt. Wer die 450 Stufen des nördlichen Thurmes besteigen will, genießt von der Oeffnung der Kuppel unter dem Knopfe aus eine überraschende Aussicht. Der südliche Thurm bleibt verschlossen. Von diesem herab stürzte sich 1785 ein 17jähriges Mädchen von unglücklicher Liebe getrieben.

Im Jahre 1858 begann die Restauration im Innern der Kirche unter Leitung des Architekten Mathias Berger, des Erbauers der Haidhauser Kirche, und sie war bei der Benedicirung

am 2. Juni 1861 noch nicht vollendet. Die alten Altäre mit ihren Gemälden und Sculpturen aus der Zeit der Erbauung der Kirche wurden schon im 16. und 17. Jahrhundert entfernt, und nach und nach füllten sich die durch die Streben gebildeten Kapellen mit neuen Altären im Renaissance- und Rococostyl. Bei der neuesten Restauration wurden alle früheren Altäre entfernt, und an der Stelle derselben sind jetzt theils noch die Gemälde und Statuen, welche aus den Altären genommen wurden. Leider konnten in kürzester Zeit nicht alle Altäre durch neue ersetzt werden, da das Unternehmen auf freiwilligen Beiträgen beruht. Die alten Familien, welche Altäre und Benefizien stifteten, sind ausgestorben, und die moderne Generation beeilt sich mit solchen Dingen nicht.

Die Glasmalereien der Fenster stammen nicht alle aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Es wurden auch die bemalten Fenster der alten Frauenkirche benützt, und durch Seitenstücke ergänzt, da sie für die gegenwärtigen Oeffnungen zu klein waren. An der Südseite bemerkt der Kenner ein eingesetztes kleineres Fenster mit den Ergänzungen. Die alte Frauenkirche, bis 1171 eine Filiale von St. Peter, in diesem Jahre aber zur Pfarre erhoben und erweitert, wurde beim Baue der jetzigen Kirche an der Südseite erhalten, und erst nach 1480 demolirt. Diese Kirche hatte zuletzt 18 Altäre, welche größtentheils in die neue Kirche übergingen, so wie die Glasmalereien. Die neuen Fenster wurden 1486 eingesetzt, aber nur ein einziger Glasmaler ist urkundlich bekannt, nämlich Egidius Trautenwolf von München. Von ihm ist vorn das Fenster mit der Anbetung der Könige, der Geburt Christi, der Darstellung im Tempel und dem Tode der Maria. Zu Anfang unsers Jahrhunderts wollte man, um mehr Licht zu gewinnen, die Fenster ihres gemalten Schmuckes berauben, und bei dieser Gelegenheit kam eine Scheibe zum Vorschein mit der Schrift: Egidius Trautenwolf pictor Monac. me fecit 1486. Unter der erwähnten Anbetung der Könige stehen die Buchstaben E. T. Dieses Fenster gehört in Hinsicht auf Farbenpracht und Schmelzung nicht zu den Hauptwerken der Kirche. In den Conturen und Schraffirungen tritt das Schwarzloth hervor, und zu den Fleischpartien nahm der Künstler ein blaßrosenrothes Glas. Dieß kennzeichnet seine Gemälde, und man ersieht, daß noch ein zweiter, gleichzeitiger Meister Vorzüglicheres leistete. Ein dritter gehört dem Anfang des 16. Jahrhunderts an.

Besondere Beachtung verdient das Monument des Kaisers Ludwig des Bayern. Der durch die Oeffnungen der Tumba im Innern sichtbare horizontal liegende Stein stammt aus der alten

Frauenkirche. In der oberen Abtheilung thront Kaiser Ludwig der Bayer im Ornate. Rechts unter dem Throne ist die Figur des jungen Herzogs Albert III., und gegenüber jene des Herzogs Ernst. Letzterer starb 1438, und in diesem Jahre scheint Herzog Albert III. den Stein zum Andenken des Kaisers Ludwig und der in der alten Frauenkirche ruhenden Nachkommen desselben gesetzt zu haben.

Am schiefen Rande des Steines oben über dem Kaiser anfangend liest man:

Ano dom MCCCXLVII. an. dritn. tag. Dionisy starb. der. allerdurchleuctigist. Romisch. Kayser. Ludwig. zu. alln. zeiten mer. Reichs. pfallz. gf. bei. Rein. herzog. in bairn. A. hie begrabn. mit. den. nachgntn. fuste. hzog. Johas. Ernst. Wilhalm. Adolf. Albrecht. d. jung. all fusten vo. Bairn. Mit 2c. schließt die Inschrift.

Auf der beschädigten theils ausgebrochenen Bandrolle steht:

Ano Dni. M | — | — | — | — | ie starb | ind an | — | — | durch | den dur | chleichti | giften | hoch ge | pornen | furste | vnd herrn | Albrech | ten | den | jungen | pfalzgr. | pey rei | — | — | ern vnd nydren | Payrn | mit der | — | porn | fraw An | na von | praun | swaig | der an | — | — | gt vnd Starb | — | — | — |

Beim Abbruche der alten Kirche wurden die fürstlichen Ueberreste in einen gemeinschaftlichen Sarg gesammelt, und in der Gruft der jetzigen Kirche beigesetzt. Der große Kaiserstein fand ebenfalls im Chore der neuen Kirche eine Stelle, bis endlich der Churfürst Maximilian I. 1622 durch Hans Krumper das gegenwärtige Monument ausführen ließ, nämlich die Tumba mit den knieenden Rittern, und was auf derselben angebracht ist. Die rechts und links beigefügten Standbilder in Erz haben ein älteres Ansehen, und stehen an Kunstwerth weit über den ehernen Standartenträgern, zu welchen, wie zur Tumba, Peter Candito die Zeichnung geliefert hat. Man nimmt gewöhnlich an, es seien dieß die Porträtstatuen der Herzoge Albert V. und Wilhelm V., des Großvaters und Vaters des Churfürsten Maximilian I. Diese Statuen waren ehedem in der Kunstkammer des Herzogs Albert V. († 1579), und wurden von Maximilian I. als Wächter des Kaiser-Monumentes bestimmt. Ueber letzterem ließ der Churfürst einen

großen Rundbogen einbauen, welcher mit Malereien von Peter Candito geziert war. Dieser Bogen mußte bei der Restauration weichen, und das Kaiserdenkmal wurde tiefer gesetzt.

Hinter diesem Monumente führen Stufen in den jetzt erweiterten Chor. Aus alter Zeit sind nur noch die schönen Schnitzwerke der Chorstühle. Sie sind von Erasmus Grasser gefertiget, gleichzeitig mit der Kirche, und jetzt neu bemalt. Der neue prachtvolle gothische Hochaltar ist im architektonischen Theile von Anselm Sickinger nach der Zeichnung des Architekten Berger gefertigt. Die Gruppe der Krönung Mariä ist das Werk des Bildhauers Joseph Knabl in München. Die vier Evangelisten, und die Statuen der Apostel Petrus und Paulus hat W. J. Nieffen ausgeführt. Die über diesen Rundbildern stehenden Figuren sind im Atelier Sickinger's entstanden. Die schönen Gemälde der Flügel dieses Altares sind von Moriz von Schwind, und eine Zierde des Werkes. Auch die beiden Seitenaltäre an den Pfeilern, und der bischöfliche Thron links im Chore gingen aus dem Atelier des Bildhauers Sickinger hervor, sowie die Kanzel, ein Meisterwerk der Gothik. Die Malereien der Seitenaltäre an den Pfeilern sind von Max v. Menz und von Heinrich Baron v. Pechmann, die Figuren von Zumbusch. Außer dem Hochaltare und den beiden Altären an den Pfeilern nach dem Entwurfe des M. Berger sind noch andere Altäre aufgestellt, welche Beachtung verdienen. Der Dreifaltigkeitsaltar in der Kapelle rechts vom Hauptaltare ist von J. Knabl im figürlichen Theile, ganz von Holz, nur weiß grundirt. Die Gemälde der Aussenseiten sind alt. Der im Umgange folgende Corpus-Christi-Altar mit den zwölf Aposteln in der Nische des Bogens ist ein Geschenk des Erzbischofs von 1862, nach Bergers Zeichnung ausgeführt. Die Reliefs in den Nischen der Wände stammen aus dem vorigen Jahrhundert, und sind von Roman Bos († 1802) gefertigt. Sie zierten die Wände der Chorstühle. Das Relief von Silber im Antependium kommt vom Reliquienkasten des hl. Arsacius von 1497. Der Altar in Mitte des Polygon hinter dem Hochaltare ist alt, und neu gefaßt. Im Kasten sind Figuren, und im Innern der Flügel Flachreliefs. Die Madonna oben in der Spitzverzierung, die Apostelfiguren des unteren Frieses und die Gemälde der Aussenseiten stammen aus einer frühern Zeit, und wurden nur neu gefaßt. Dieß ist auch mit dem folgenden Altare der Fall, so wie mit dem Andreas-Altar zwischen den zwei Sakristeithüren. Der Altar mit dem erstandenen Heiland, ein Werk von Foltz und Professor Widnmann, ist ein Geschenk des Magistrats. Der Marienaltar in Mitte

der nördlichen Wand ist ebenfalls neu. Den architektonischen Theil fertigte Wirth, die Marienstatue im gothischen Style ist von Bleim. Besonders schön ist die mattirte Vergoldung. Der Altar mit der schmerzhaften hl. Mutter ist im architektonischen Theile nach der Zeichnung des jetzigen Dombaumeisters Foltz ausgeführt. Das Standbild der heil. Maria war schon auf dem alten Altare. Es stammt aus dem 17. Jahrhundert und ist das Werk eines unbekannten trefflichen Meisters. Der Altar beim Taufstein der Thurmkapelle stammt aus älterer Zeit. Der neue St. Georgenaltar an der Südseite ist nach Schneiders Zeichnung ausgeführt, und das Gemälde des hl. Georg von der Hand des U. Halbreiter. Der Altar in der Capelle neben dem Portale mit dem schönen Glasgemälde aus dem Ende des 15. Jahrhunderts ist nach der Zeichnung des Architekten Schneider ausgeführt. Das Gemälde mit der Geburt Christi am Altare fertigte Max Huber, ein Schüler des Professors Schlotthauer. Der Altar in der Capelle rechts vom Portale, in dessen Mitte die Statuen der hl. Maria und des hl. Joseph angebracht sind, ging aus dem Atelier des Architekten Schneider hervor. Weiter oben an der Südseite ist der Altar des Herzens Jesu mit einem Gemälde des Heilandes in der Glorie. Dieses Bild hat A. Heß gemalt. Alle neuen Altäre der Südseite stammen aus der Zeit von 1863 und 1865. Auf die Ueberreste der alten Altäre gehen wir nicht ein, da sie entfernt werden. Das neue, 13 Fuß große Crucifix am Gewölbe über dem Chore ist nach Halbig's Modell in Holz geschnitzt.

Das ehemalige Haupaltarbild, die Himmelfahrt Mariä von Peter Candito, ist gegenwärtig über dem Eingang der Sakristei angebracht. In den Kapellen sind noch einige alte Gemälde aus der Zeit der Erbauung der Kirche vorhanden. Außerdem hängt in dieser Kirche auch eine Türkenfahne, welche der Churfürst Max Emanuel am 12. August 1687 in der Schlacht von Mohacz mit dem Zelte des Großveziers eroberte.

Die Orgel der Frauenkirche erklärte Joseph Zarlini 1589 in seinen Supplementi musicali VIII. p. 290 als eine der größten in der Welt, und gibt an, daß die 20' langen und 1' weiten Gesichtspfeifen aus einem Stück Buchsbaumholz rund gedreht seien. Diese Fabel haben bis 1846 alle nachgeschrieben. Bei der Entfernung der wurmstichigen Pfeifen im Jahre 1848 zeigte es sich, daß dieselben von Lerchenholz, und aus zwei Hälften zusammengesetzt waren. Der Kasten der Orgel ist aus der neuesten

Zeit, paßt aber in seiner gothisirenden Form in die restaurirte Kirche. Die Orgel, welche bis dahin auf dem Chore des Presbyteriums sich befand, und ein Werk von ausgezeichneter Reinheit und Kraft des Tones war, stammte aus dem 1802 aufgehobenen Franziskaner-Kloster, und wurde leider destruirt.

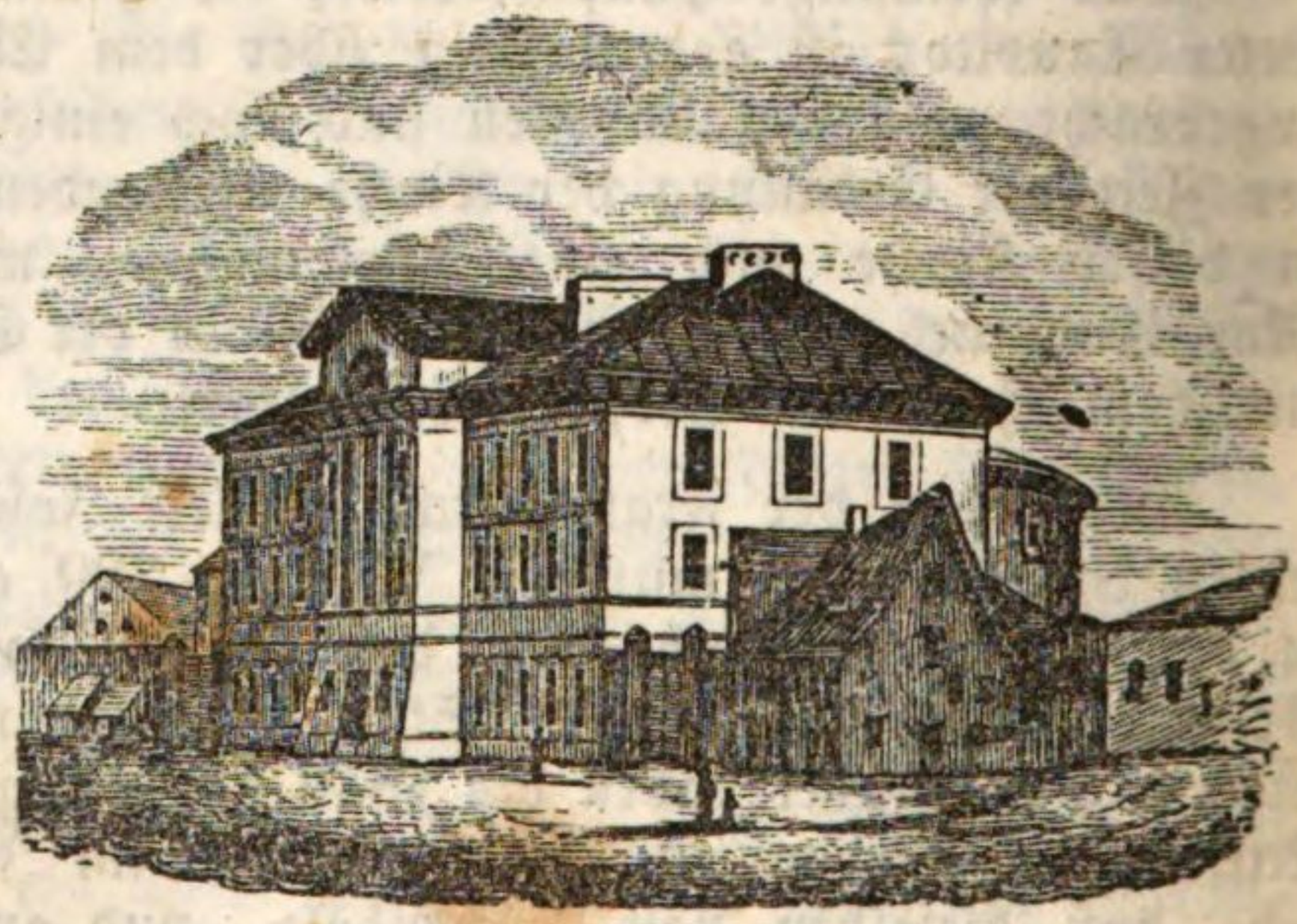
Unter dem Chore der Kirche ist die älteste bayerische Fürstengruft. Sie war ursprünglich nur 8—10 Schritt lang, und 6 Schritt breit, Maximilian I. ließ sie 1606 erweitern. Damals war der alte Sarg mit den Gebeinen des Kaisers Ludwig und seiner Vorfahren und Nachkommen noch vorhanden. Der Churfürst ließ sie in einen neuen Sarg einschließen. Diese sterblichen Ueberreste in der Gruft gehören den fürstlichen Personen von 1295—1626 an. Jetzt ist der Eingang hinter dem Hauptaltare.

Die Sonnenuhr an der Südseite der Kirche mit der Madonna wurde 1830 restaurirt. Sie ist ursprünglich das Werk eines Münchner Künstlers von 1514. (Die Abbildung des Kaiser-Monumentes ist bei G. Franz um 12 kr. zu haben. Auch die äussere und innere Ansicht der Kirche ist daselbst vorräthig, letztere mit dem eingebauten Bogen aus der Zeit Maximilian's I., und in der jetzigen Gestalt ohne denselben. Der Bogen wurde, wie gesagt, bei der neuen Restauration entfernt. Die Abbildung der erwähnten Türkenfahne in Buntdruck ist ebenfalls bei G. Franz vorräthig, roy. fol. Der Hochaltar von Knabl ist photographirt.)

Fresken, in den Arkaden des Hofgartens, s. Arkaden.

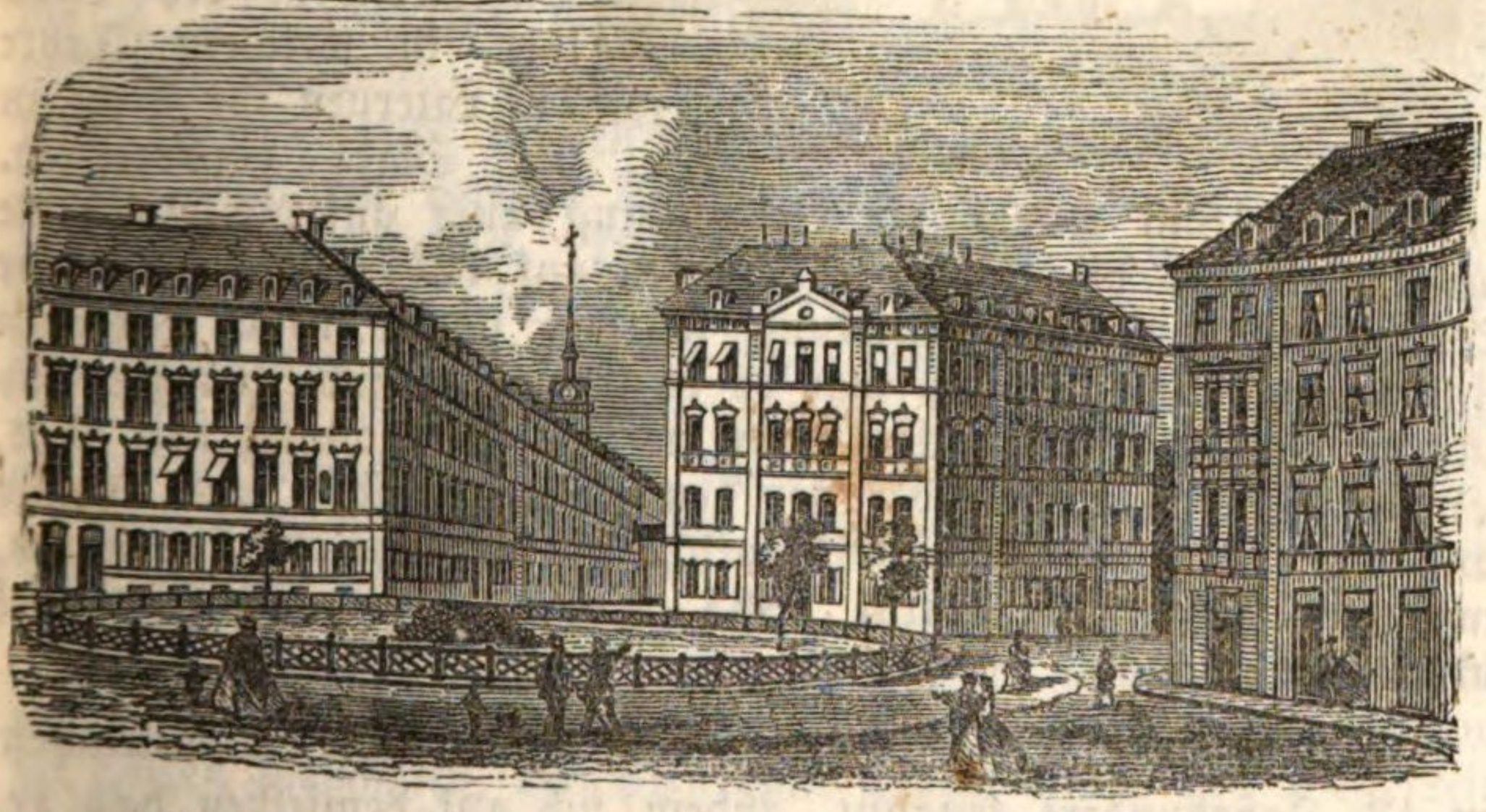
Friedhöfe, s. Gottesacker.

Die Frohnfeste, an der unteren Angergasse Nr. 3, ist ein massives Gebäude von drei Stockwerken, und wurde von 1820—1826 nach dem Plane des Oberbaurathes Pertsch erbaut. Sie hat eine Hauskapelle und trockene, gesunde und helle Zellen, welche in dem halbrunden Hinterbau vertheilt sind. Der Zweck solcher Festen ist bekannt, nicht überall herrscht aber die gleiche humane Behandlung der Verbrecher, welche hier bis zu ihrer Verurtheilung und bis zum Antritt ihrer Strafe verwahrt werden.



Gabelsberger Stenographen-Central-Verein. Weit über die Gränzen Deutschlands hinaus ist der Ruf des Erfinders der Stenographie, des Xaver Gabelsberger, gedrungen, und König Maximilian II. benannte auch eine Straße nach ihm. Wenige Tage nach seinem am 4. Jänner 1849 erfolgten Tod einigten sich seine Schüler zur Stiftung eines Vereins unter dem Namen: Gabelsberger Stenographen-Centralverein, und ihr Streben ging dahin, Einheit in der Erhaltung und Fortbildung der Stenographie und möglichste Verbreitung derselben durch Unterricht und Lehrmittel zu erzielen. Bis zum Jahre 1850 waren in München nur 60 Mitglieder, und 25 auswärtige korrespondirten. Gegenwärtig zählt der Verein über 400 Mitglieder, und 53 Zweigvereine schließen sich an. Der Central-Verein in München hält jeden Monat eine Generalversammlung, und jede Woche ein Uebungskränzchen. In wie weitem Kreise jetzt die Stenographie verbreitet ist, und wie wohlthätig diese Kunst wirkt, ist bekannt. Als Lehrmittel an Schulen in Bayern dient vorzüglich die auf Veranlassung unsers Vereins herausgegebene Preisschrift.

Gärtner-Platz. Eine Schöpfung der neuesten Zeit, bildet



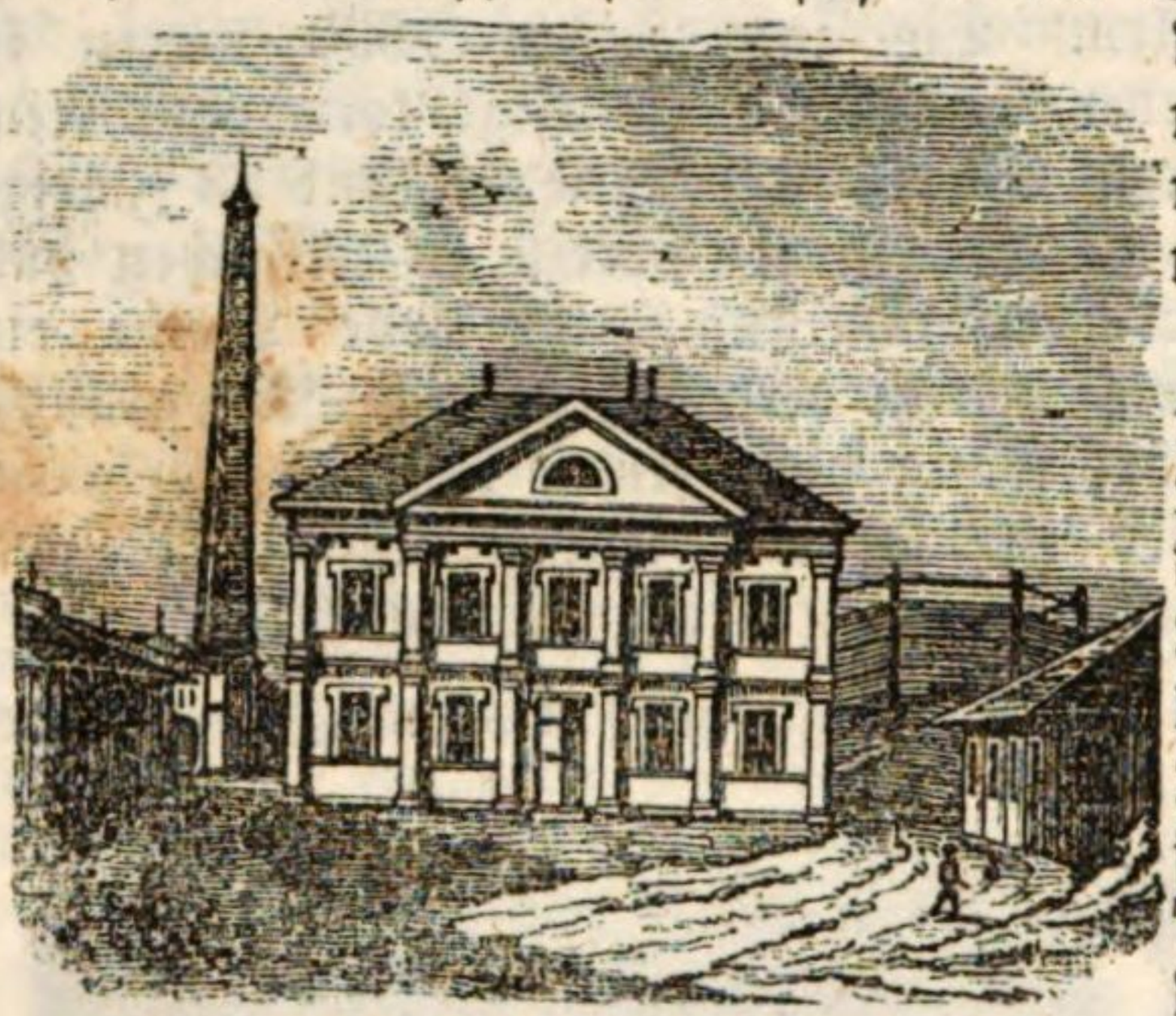
dieser Platz den Mittelpunkt eines Stadttheiles, in welchem ein dem Freiherrn von Eichthal gehöriger Anger sich ausbreitete. Der Platz hat seinen Namen von dem berühmten Architekten Friedrich von Gärtner, welcher 1847 starb. Ein zweiter Architekt, Leo von Klenze († 1864), und ein gefeierter Maler, Peter von Cornelius, gaben zwei Straßen dieses Stadttheiles den Namen. Am 25. August 1864 wurde der Grundstein zum neuen Volks-

theater gelegt. Es wird in diesem Jahre noch zur Eröffnung kommen.

Garten, botanischer, s. botanischer Garten.
— englischer, s. englischer Garten.
— zoologischer, s. zoologischer Garten.

Gartenwirthschaften, s. Einleitung.

Die Gasbeleuchtungsanstalt, gegründet von Kohler und Comp. aus Genf, befindet sich an der Thalkirchnerstraße zunächst dem Kirchhofe Nr. 30, und ist wegen ihrer Einrichtung mit drei Gasometern merkwürdig.



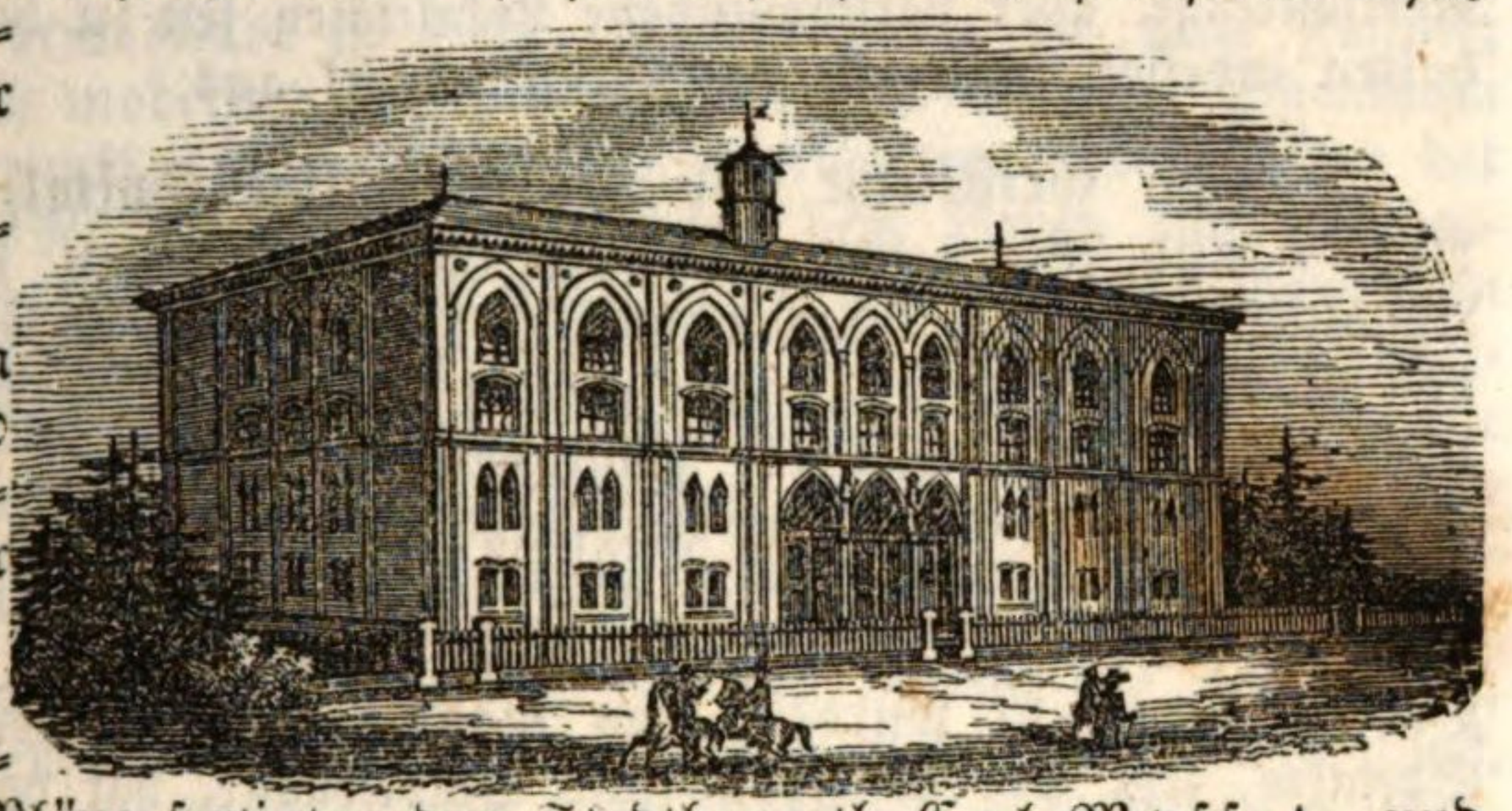
In München wurde erst 1732 eine Illuminations-Inspektion organisirt, und die Stadt mit 686 großen Laternen zur Winterszeit beleuchtet. So ging der Dämmerschein bis 1818 fort, in welchem Jahre 717 Laternen ihr Licht in der Stadt verbreiteten. Im Jahre 1830 wurde die Beleuchtung auch auf die Vorstädte ausgedehnt und die Zahl der Laternen auf 1211 festgesetzt. Vor Einführung der Gasbeleuchtung wurden gegen 1500 Laternen unterhalten, und dennoch war es in München zuweilen ziemlich finster. Schon 1845 dachte man an eine Beleuchtung mit Gas, der Magistrat schreckte aber vor den Kosten zurück, und endlich fand sich eine Privatgesellschaft, welche die Ausführung übernahm, und mit der der Magistrat 1863 wieder einen Contract auf 36 Jahre abschloß.

Der Gasteig wird schon in der frühern Geschichte von München, im 13. Jahrhundert genannt, indem sich auf demselben das Leprosenhaus, eine Anstalt zur Aufnahme von Unheilbaren befand. Wir haben darüber in der Geschichte von München S. 30 berichtet. Die Spitalgebäude müssen weichen, da die Anlagen vom Maximilianeum aufwärts fortgesetzt werden. Den Unheilbaren ist jetzt das Irrenhaus in Giesing eingeräumt, die St. Nikolauskirche am Gasteige bleibt aber erhalten, sowie die angrenzende Lorettokapelle. Das alte Versorgungshaus auf der Anhöhe gegen-

über, früher Schloß Schwanenburg, wurde 1861 abgebrochen und für den Zweck ein neues und bedeutend vergrößert aufgebaut, s. Armenversorgungshaus.

Gasthöfe, s. Einleitung.

Das Gebärhaus, oder das Gebäude für geburtshilfliche Klinik an der Sonnenstraße Nr. 16, ist als solches ein Prachtbau ohne seines Gleichen, welcher aber eine andere Bestimmung erwartet, da Zweck und Inhalt gerade keiner solchen Schaustellung bedürfen. Die Pläne fertigten der Stadtbaurath Carl Muffat, und die k. Oberbauräthe Beyschlag und Bürklein, und der städtische Ingenieur A. Zenetti leitete von 1853—1856 den 186' langen, 100' breiten und 68' hohen Bau. Letzterer publicirte auch ein eigenes Werk darüber: Das neue Gebärhaus in München. Herausgegeben von Arnold Zenetti, mit 8 Tafeln. Berlin 1858, gr. Fol. Eine Beschreibung des Hauses und der Einrichtungen von dem ehemaligen Direktor Dr. Anselm Martin, mit drei Stahlstichen, ist bei Georg Franz in München um 1 fl. 30. kr. zu haben. Die Abbildungen werden auch einzeln abgegeben. Professor Dr. W. Hecker ist jetzt Direktor der Anstalt.



In München bestand schon 1580 eine Gebäranstalt, welche unter dem Churfürsten Maximilian I. an Ausdehnung gewann, da dessen Gemahlin, die Prinzessin Maria Anna von Oesterreich, eine großartige Schaukung machte. Später erhielt die Anstalt ein im Umfange des hl. Geistspitals gelegenes Haus, in welchem 1782 von dem Medicinalrath Winter eine Schule für Geburtshilfe eingerichtet wurde. Unter König Maximilian I. wurde das Institut nach dem Findelhause an der Findlingsstraße Nr. 3 verlegt. Im Jahre 1832 erhielt es einen selbstständigen Direktor, eine besondere magistratische Verwaltung, und ein Haus an der

Stelle des jetzigen Prachtbaues. Die Hebammenschule wurde den 7. Jänner 1816 am Gebärhause errichtet, oder vielmehr neu organisirt, da sie schon im hl. Geistspitale bestand.

Gedenk- und Geschichtstafeln sind unter der Regierung des Königs Maximilian II. an mehreren Häusern angebracht worden, um die Erinnerung an berühmte Männer und historisch-merkwürdige, aber verschwundene Lokalitäten fest zu halten. Sie halten indessen nicht alle die strenge Kritik aus.

Die hl. Geistkirche und das ehemalige Spital, im Thale Nr. 77 und 78, nehmen in der Geschichte einen bedeutenden Abschnitt ein, und wir haben daher in der topographischen Geschichte von München S. 29 die Hauptmomente bezeichnet. Es wurde schon 1204 an dieser Stelle ein Pilgerhaus erbaut, und 1253 legte Otto der Erlauchte den Grundstein zum Spitale. Die Kirche wurde 1268 eingeweiht, beide aber gingen 1327 durch Brand zu Grunde. Der gegenwärtige Bau ist jener, welcher nach dem Brande hergestellt wurde. Das massive gothische Gewölbe des Spitales, jetzt Produktenhalle und Stadtwaage, hat der Zeit und den späteren Feuersbrünsten getrotzt, und wir haben daher in demselben ein solides Muster des alten Gewölbebaues. Der hintere Theil des Spitalgebäudes mit durchlaufendem Gewölbe ist jünger, man kann aber mit Grund vermuthen, daß die vordere große Halle noch jene ist, welche nach 1327 gebaut wurde. Der hintere Theil des Spitals wurde um 1390 gebaut.

Die Kirche, eine schöne Halle mit Säulenumgang, hat 1727 leider das ehrwürdige gothische Gepräge gänzlich verloren, indem auch die Fensteröffnungen im Zopfstyl ausgemauert wurden. Die herabgeschlagenen Gewölberippen wurden von Egid Asam in Stucco überkleidet, und die dadurch gewonnenen Felder von Nikolaus Stuber und Cosmas Damian Asam in Fresco bemalt. Von Stuber sind die Werke der Barmherzigkeit an den Seitengewölben, von Asam die Hauptbilder des Mittelschiffes. Das Hochaltarbild, die Sendung des hl. Geistes, ist von Ulrich Loth gemalt. Es ersetzte schon 1650 den alten gothischen Altar. Von den Seitenaltären ist jener mit der unbefleckten Empfängniß ein Werk des Andreas Wolf von 1712. Die übrigen Seitenaltarbilder sind von Adam Müller (St. Johann von Nepomuk) Tiepolo (die vierzehn Nothhelfer) Joseph Hauber (der hl. Joseph und Christus vor der Magdalena), Augustin Albrecht und Franz Zimmermann. Eines der schönsten Bilder ist das

Abendmahl des Herrn hinter dem Choraltare von unbekannter Hand. Das alterthümlich aussehende Bild des hl. Benno an einem Pfeiler ist von einem jungen Künstler Münchens, August Bräutigam, gemalt. Die fein gemalten, aber geistlosen Darstellungen der sieben Gaben des hl. Geistes in den Seitennischen sind das Werk des Peter Horemans von 1727.

Links vom Hochaltar ist ein altes Rundbild der hl. Jungfrau mit dem Kinde in Holz, welches durch die neue Fassung ein ziemlich modernes Ansehen erhalten hat. Es war Eigenthum der Bäckerzunft, welche 1323 das thurmartige Gebäude an der Hochbrücke Nr. 15 von Kaiser Ludwig dem Bayer zum Bruderschaftshause erhielt. Das Madonnenbild war vor der Restauration ebenfalls mit der Jahrzahl 1323 versehen, doch stimmt die Auffassung nicht für jene Zeit. Der Bäckerzunft gehörten auch die in der Kirche vorhandenen gothischen Leuchter von Holz, deren Füße der Restaurateur mit styllosen Zusätzen bereicherte. Gegenüber dem Bäckerbilde, in der Nische unweit der Sakristeithüre ist ein merkwürdiges Holzbild der hl. Maria mit dem Kinde, welches ebenfalls neu gefaßt erscheint, doch nicht mit jener Feinheit, welche die alten Meister ihren Holzsculpturen zu verleihen wußten. Das Bild stammt aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, und befand sich ursprünglich in der Klosterkirche zu Tegernsee. Im Jahre 1620 erhielt es die Frau des Gastgebers Wolfgang Hammerthaler, nach welchem der Ammerthaler Hof im Thal benannt ist. Die Statue war anfangs in der Hauskapelle der Hammerthaler'schen Eheleute der Verehrung ausgesetzt, und wurde nach und nach in ihrer Bekleidung mit vielen Kleinodien geschmückt. Der starke Zulauf bewog aber die Eheleute zuletzt, das Bild den P. P. Augustinern zu überlassen, und somit war es von 1624—1803 in der Kirche derselben, der jetzigen Mauthhalle, als wunderthätig bekannt. Nach der Aufhebung des Klosters nahm der Besitzer des Ammerthaler Hofes das Bild zurück, und vor ungefähr zwanzig Jahren ging es als Geschenk in die hl. Geistkirche über. Die jüngere Generation weiß nicht mehr, daß in derselben ein hochverehrtes Heiligthum der alten Münchener sich befinde.

Oben an der Rückwand der Kirche ist das eherne Grabmonument des Herzogs Ferdinand von Bayern, des Stifters der gräflich Wartenbergischen Linie mit der Maria Pettenbeck. Es stammt aus dessen Kapelle, der St. Sebastianskirche im Rosenthale, jetzt das Haus Nr. 5. Ein Werk des Hans Krumper, fand es nach der Säkularisation der Kirche bei hl. Geist eine

würdige Aufstellung. Der Herzog ist in Hochrelief in Lebensgröße vorgestellt.

Die Spitalkirchen zum hl. Geist hatten in der Regel keinen Thurm, und so war bis gegen 1730 auf dem hinteren Langhause nur ein kleiner Aufbau mit zwei Glocken. Der gegenwärtige, die Gasse verengende Thurm datirt aus der Zeit von 1730. Den Bau betrieb der Pfarrer Joseph Pirchinger, welcher 1722 investirt wurde und 1755 starb. Seiner Bemühung verdankt die Kirche ihre Entkleidung vom alten ehrwürdigen Gepräge des 13. Jahrhunderts.

Das die Werke der Barmherzigkeit vorstellende Gemälde über dem Eingange des Spitales wurde 1863 restaurirt. Es datirt aus der Zeit von 1727, und ist ein Werk des Nikolaus Stuber.

Gemälde-Gallerien und Sammlungen des Staates, s. Pinakotheken und Sammlungen.

Das General-Bergwerks- u. Salinenadministrationsgebäude, s. Bergwerks- und Salinen-Administration.

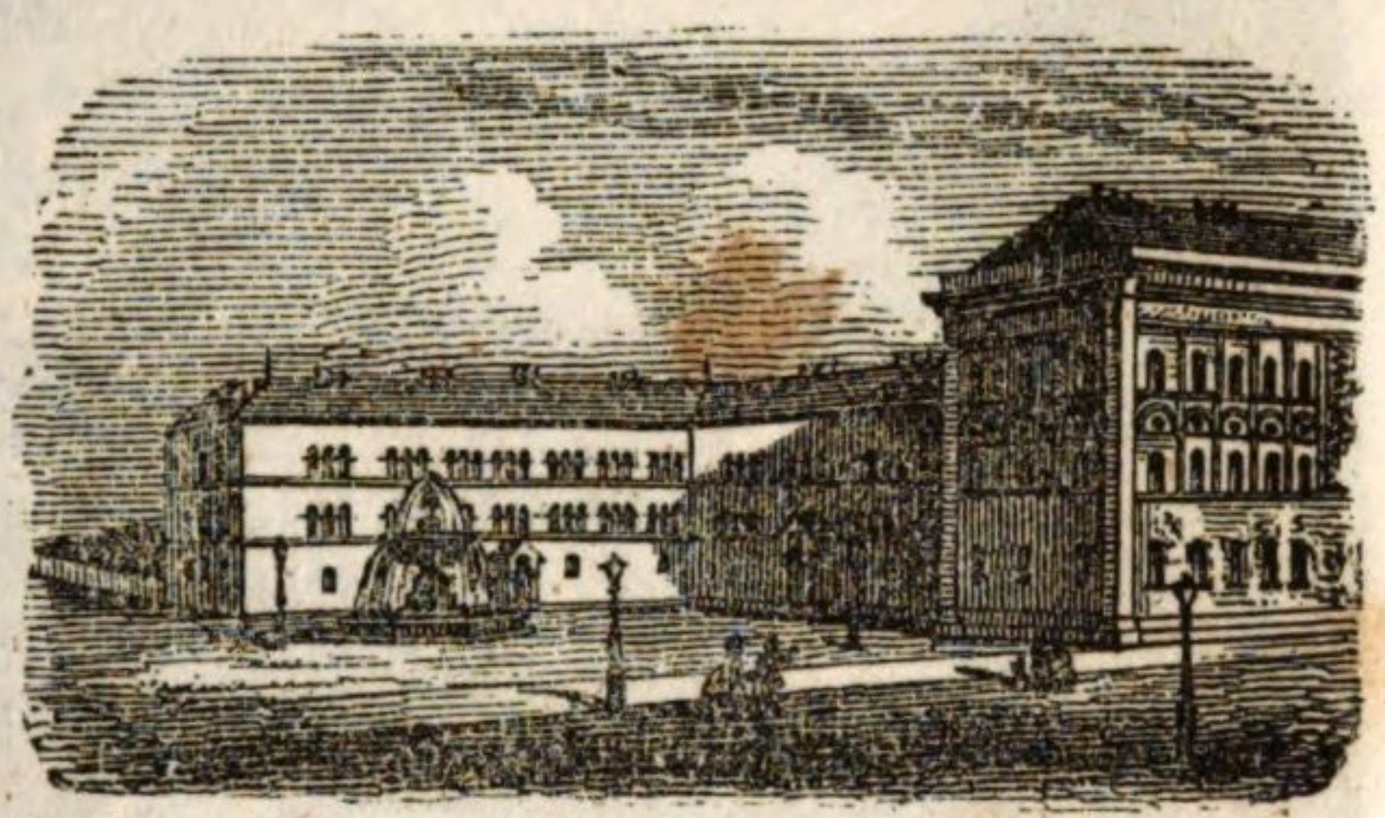
Die Gendarmerie-Caserne befindet sich in der Weinstraße Nr. 10, der k. Polizei-Direktion gegenüber, im ehemaligen Gasthof zum goldnen Hahn. In diesem Gebäude, mit einem Hinterhause aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, amtirt auch das Gendarmerie-Corps-Commando.

Das kgl. General-Conservatorium der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates befindet sich im Jesuitengebäude an der Neuhausergasse Nr. 51. Ueber die einzelnen Zweige desselben handeln wir an den betreffenden Stellen. Wer über die diesem Conservatorium untergeordneten Attribute, Kabinete und Sammlungen sich genau unterrichten will, s. die Schrift: Die k. Akademie der Wissenschaften und das k. General-Conservatorium der wissenschaftlichen Sammlungen. München bei Georg Franz.

Das geognostische Cabinet, im ehemaligen Jesuitengebäude an der Neuhausergasse Nr. 51, bietet die geognostisch-oryktognostische Repräsentation des bayerischen Gebietes, die allgemeine Petrographie, die Nachbildung der vorzüglichsten thätigen und erloschenen Vulkane, die geognostischen Suiten der Länder Europas, Pflanzenformen der Steinkohlenbildungen 2c.

Die alte St. Georgenkirche, s. S. 50 der Geschichte von München.

Das Georgianum, oder das Priester-Seminar, besitzt das von 1835—1839 nach F. von Gärtners Plan errichtete schöne und große Gebäude an der Ludwigsstraße Nr. 19. Die Anstalt hat den Namen von ihrem Stifter, dem Herzog Georg dem Reichen, welcher 1494 den Grundstein zum Collegium Georgianum in Ingolstadt legte. Ein Bestandtheil der Universität, wurde es mit dieser 1800 nach Landshut verlegt, und den 3. Oktober 1826 beschloß König Ludwig die Verlegung nach München. Das neue Gebäude wurde aber erst 1840 bezogen.



Getreidehalle, s. Maximilians-Getreidehalle.

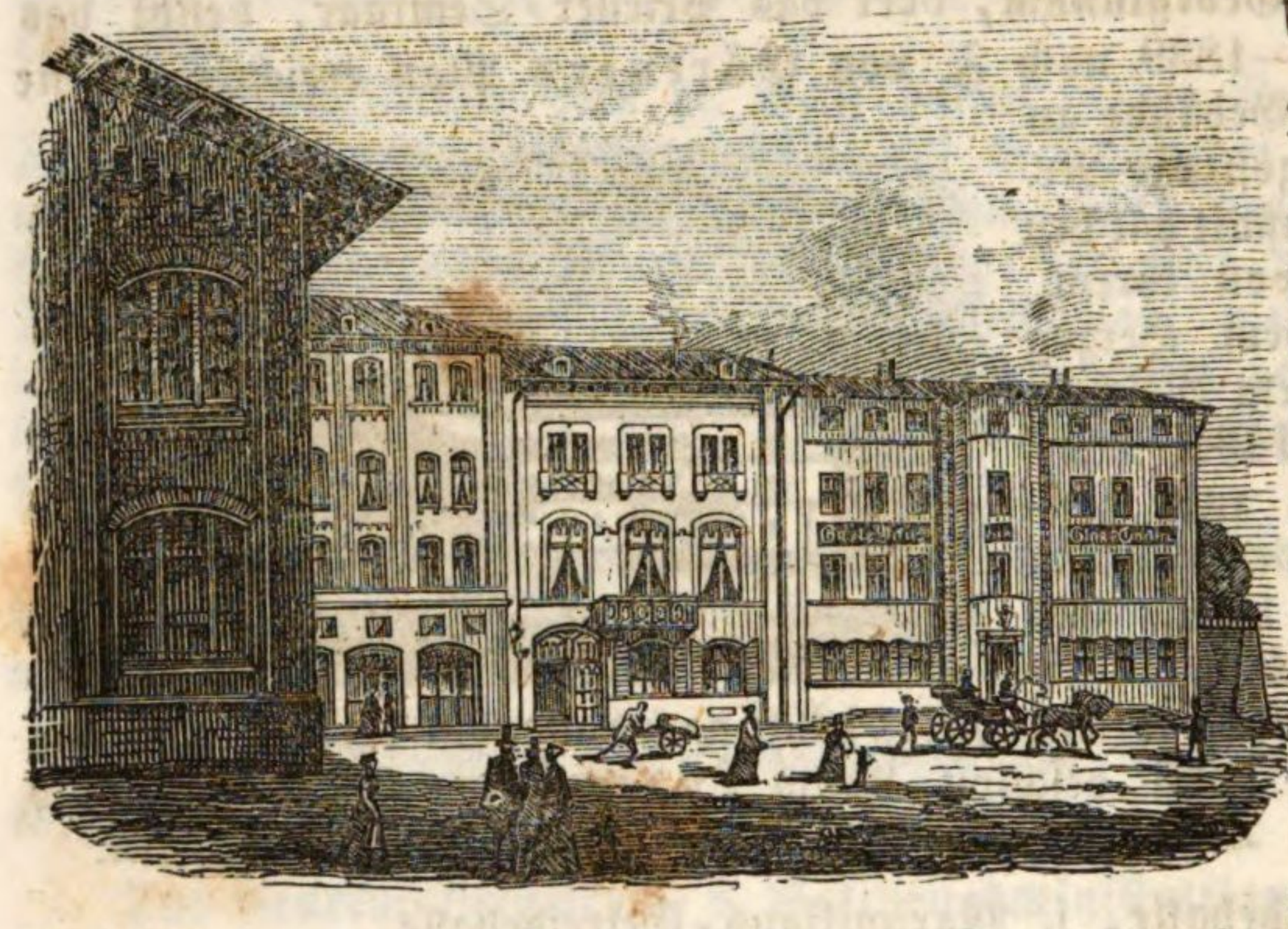
Die Gewehr- und Sattelkammer befindet sich in dem alten Gebäude am Marstallplatze Nr. 5, links von der k. Reitschule. Neben den prächtigen neuen Krönungs- und Gallawägen sieht man hier auch sehr alte, historisch merkwürdige Carossen. Darin sind auch die Pferdegeschirre und die Sammlung von Gewehren, Dolchen, Messern u. s. w. Die Zeit des Besuches ist aus dem Tages-Anzeiger zu entnehmen.

Gewächshaus, neues, s. botanischer Garten.

Die Gewerbschule befindet sich im Damenstiftsgebäude an der Damenstiftsstraße Nr. 2. Wir werden unter „Polytechnische Schule“ darauf zurückkommen.

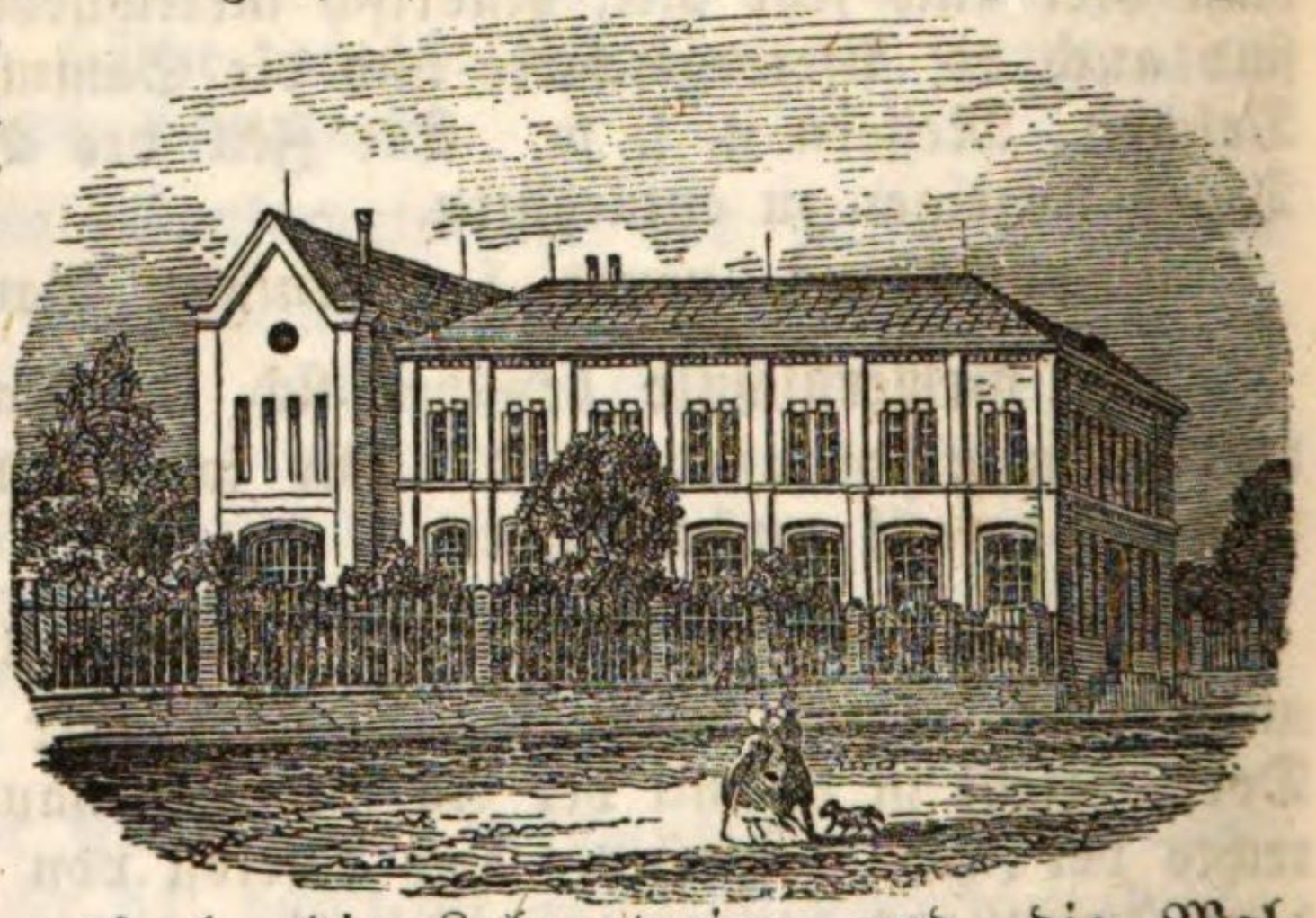
Giesing, auf der Isaranhöhe ober der Au, kommt schon 772 unter dem Namen Kyesinga vor, blieb aber immer ein einfaches Dorf. Jetzt ist es mit der Au und Haidhausen unter „München rechts der Isar“ begriffen. Das daselbst von 1800—1860 bestandene Irrenhaus bezogen die Unheilbaren vom Gasteigberge, indem auf den Lüften eine neue Kreis-Irrenanstalt eröffnet ist. Ausserdem befindet sich in Giesing die v. Eichthal'sche Lederfabrik, und wer nach einer guten Wirthschaft sucht, findet auf dem Berge den sogenannten Weinbauer.

Der Glasgarten, an der Blumenstraße Nr. 19, ist auf dem alten Stadtwalle erbaut, und stammt aus der Zeit des Chur-



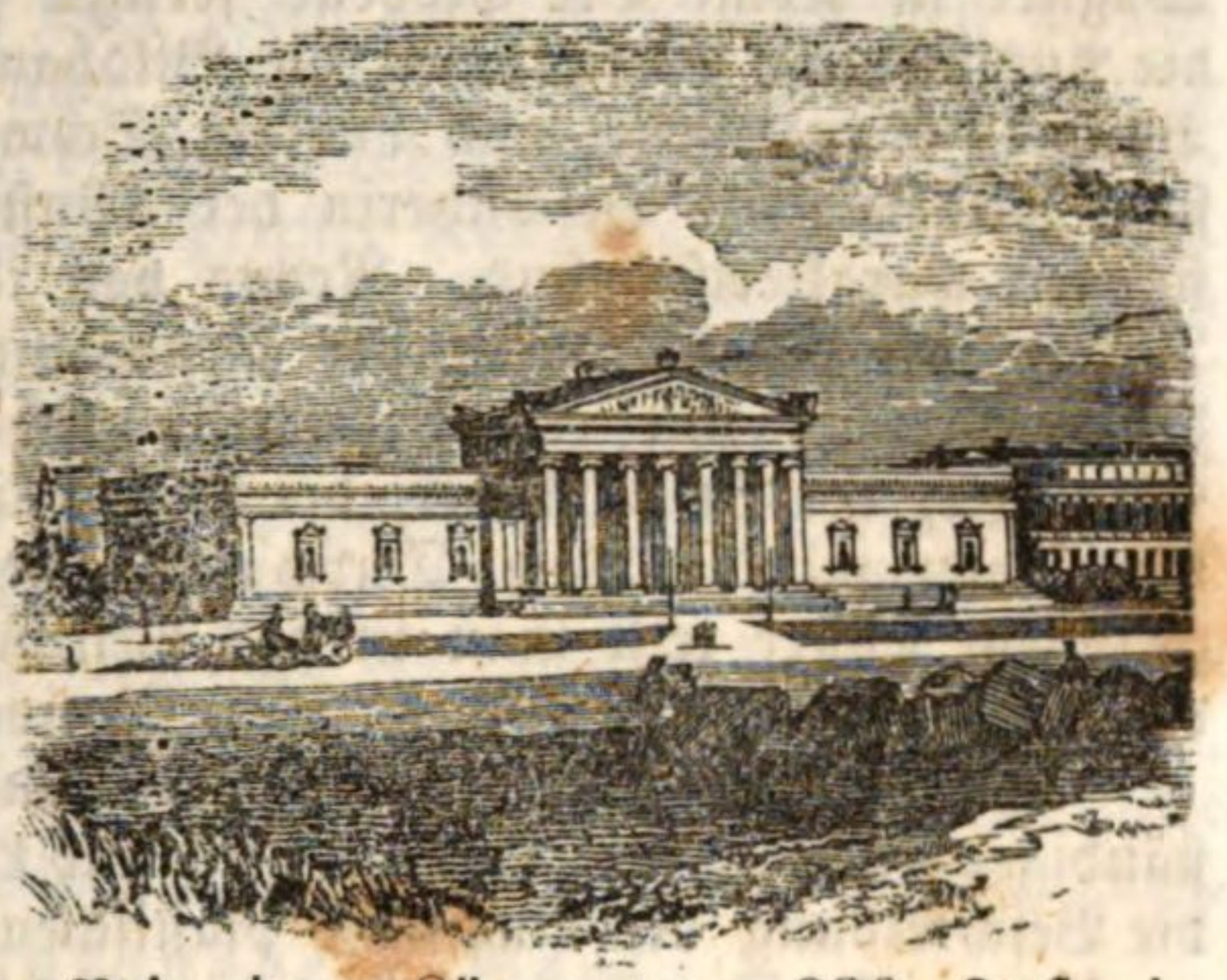
fürsten Carl Theodor. Die gegenwärtige Façade erhielt aber das Haus erst in neuester Zeit. Der Tanzsaal ist elegant eingerichtet, und die musikalischen Produktionen ziehen das Publikum an. Den Tag bestimmt der Tages-Anzeiger.

Die k. Glasmalerei-Anstalt an der Louisenstraße Nr. 18, hinter der Glyptothek, ist eine der vielen Schöpfungen des Königs Ludwig, in welcher die gothische Baukunst ihren großartigen Schmuck fand. Aus dieser Anstalt gingen die gemalten Fenster der Maria-Hilfkirche in der Au hervor, u. s. w. Das Geheimniß der alten Glasmalerei lüftete Sigm. Frank, und Max Ainmüller, der gegenwärtige Vorstand, brachte die glänzendsten Resultate hervor. Der Ausstellungssaal, die Laboratorien und die Malzimmer sind aller Beachtung werth. Im oberen Stocke werden die Cabinetsarbeiten in glänzenden Farbentönen ohne Verbleiung gezeigt. Auch eine Sammlung von Cartons zu Glasgemälden könnte vorhanden seyn. Das Gebäude wurde 1844 nach dem Plane des Oberbaurathes v. Voit errichtet.



Glaspalast, s. Industrie-Ausstellungsgebäude.

Die k. Glyptothek, an der Briennerstraße Nro. 36, gründete König Ludwig als Kronprinz im Jahre 1816 auf einem damals noch freien Platze, und Leo von Klenze gelangte mit seinem großartigen Plane zur Herrschaft über alle späteren im griechischen Style errichteten Gebäude. Diese Glyptothek, ein Werk des reinsten jonischen Styles, welches im Alterthum kein Vorbild hat, wurde nach einem Kosten-Aufwande von 1,206,970 Gulden im Jahre 1830 vollendet.

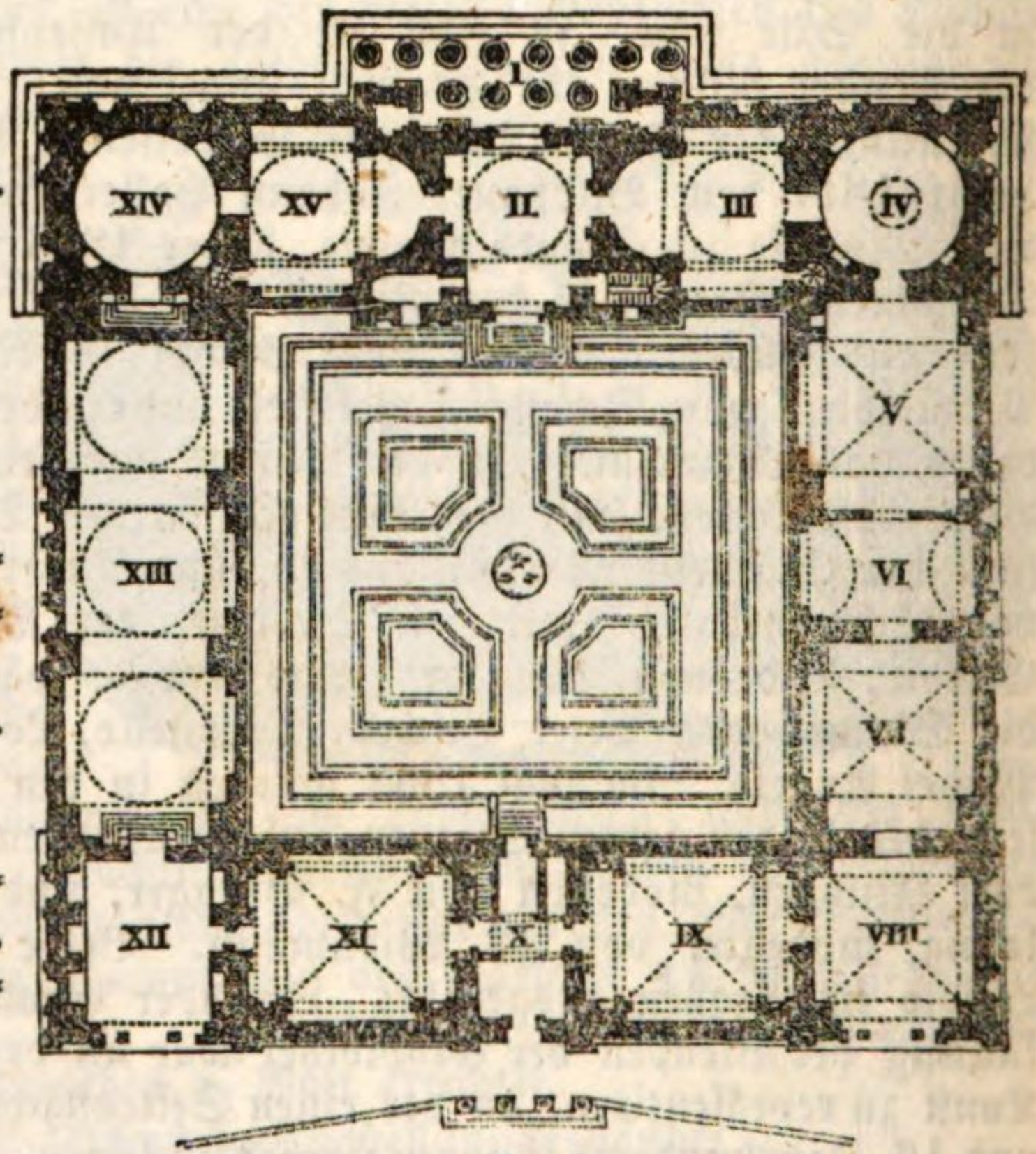


Bei einer Länge von 230 Fuß in der Fronte erhebt sich das Gebäude auf einem Unterbau von drei Stufen, und den Portikus stützen zwölf jonische Säulen und Pilaster. Da das Licht größtentheils vom Hofe in die Säle fällt, so sind an der Aussenseite an der Stelle der Fenster Nischen für Statuen angebracht. Die bildliche Ausschmückung der Façade und des Giebelfeldes übertrug der Kronprinz 1817 dem Bildhauer Johann Haller, welcher aber nur einige Modelle zu Stande brachte, da er 1826 im 35. Jahre starb. Die Marmorstatuen in den Nischen sind daher von anderen Künstlern ausgeführt: Vulkan von Schöpf in Rom, Phidias und Prometheus von Schaller, Perikles und Hadrian von Leeb, Dädalus von Lazzarini. An der Ostseite sind seit 1857 die Standbilder von Canova (mit der Büste des Paris), Thorwaldsen, Rauch (mit der Statuette Maximilians I.), und Tenerani; seit 1858 jene von Schwanthaler (mit der Statuette der Bavaria) und John Gibson, beide von Brugger. Aus etwas späterer Zeit stammen die Statuen von Peter Vischer, Donatello, Lorenzo Ghiberti und Michel Angelo. Im Mai 1862 wurden in den Blenden der Westseite die beiden letzten Statuen aufgestellt, Benvenuto Cellini mit dem Einhorn, modellirt von F. Brugger, und Giovanni da Bologna, modellirt von M. Widnmann. Beide Statuen sind von Lossow im Großen ausgeführt. Leitender Grundsatz bei der Ausfüllung der Blenden der Glyptothek war an der Fronte die antike Kunst zu repräsentiren, an der einen Seitenfläche die Plastik des 15. und 16. Jahrhunderts in ihren Heroen zu feiern, und an der anderen die Hauptmeister der modernen Bildhauerkunst zu vertreten.

Das Giebelfeld ziert eine Gruppe von 9 kolossalen Figuren aus weißem Marmor nach dem Entwurfe des Bildhauers Martin Wagner in Rom. Die Modelle fertigte größtentheils Haller, und die Ausführung übernahmen die Bildhauer Leeb, Mayer, Rietschel, Bandel, Sanguinetti und Ludwig Schwanthaler. In der Mitte steht Minerva als Beschützerin der Künste, welche in den Seitenfiguren charakterisirt sind. Rechts von ihr ist der Modellirer, der Toreut mit der Statuette, der Ornamentist mit dem Capitäl und der Anstreicher mit einem alterthümlichen Götteridol; links der Erzgießer, der Steinbildner, der Holzschnitzer mit seiner Figur und der Töpfer mit der Vase. Durch eine hohe, von Stiglmayer in Erz gegossene Thüre tritt man in das Vestibul, und von hier links in die Säle mit den nach geschichtlichen Motiven geordneten Bildwerken.

Ueber die in diesen Prachtsälen vereinigten Werke liegt ein vollständiger Katalog von L. v. Klenze und L. Schorn vor, in welchem die Beschreibung der einzelnen plastischen Arbeiten aus der Vorzeit zu finden ist. Der Kenner oder der Liebhaber, welcher sich darum bekümmert, ist mit einer einfachen Aufzählung nach den Nummern des Kataloges nicht zufrieden, und kann letzteren selbst erwerben.

I. Vestibul.
II. Vorsaal.
III. Aegypt. Saal.
IV. Incunab.-S.
V. Aegineten-S.
VI. Apollo-Saal.
VII. Bacchus-S.
VIII. Niobiden-S.
IX. Götter-Saal.
X. Kleine Vorhalle u. Ausgang.
XI. Trojanisch. S.
XII. Heroen-Saal.
XIII. Römer-Saal.
XIV. Saal der farbigen Bildwerke.
XV. Saal der Neueren.



I. Der ägyptische Saal.

Ueber dem Eingange ist ein Relief von Schwanthaler. Die antiken Werke theilen sich nach ihren Formen und Stoffen in altägyptische und indische, und dann in solche des griechischen und römischen Einflusses. Nr. 1—4. Canopen oder Krüge aus orientalischem Alabaster. 4 u. 5. Priester (römische Arbeit). 9—12. Stelen oder Votivtafeln. 13. Thoth Trismegistos (altägyptisch aus Basalt). 14. Bildniß-Statue (im Style altgriechischer oder etruskischer Werke). 15. Antinous, aus Rosso antico (kostbares ägyptisches Werk aus der Zeit des Hadrian). 16. Bildnißgruppe. 17. Isis, aus Basalt (ächt-ägyptisch). 18. Tempelwächter (ditto). 23. Horus, aus Marmor (römische Nachahmung). 24. Bildnißgruppe (ägyptisch). 35. Brahma, aus Lava (indisch.) 29. Buddha, aus Lava. 30. Ramses VI., genannt Sesostris, aus Kalkstein (ägyptisch). 31. Ein Obelisk, aus Granit (römische Nachahmung).

II. Incunabeln-Saal.

Mit Werken der ältesten griechischen und etruskischen Plastik, und römische Nachahmungen. 32 – 38. Flachreliefs von einem etruskischen Wagen in Bronze. 41. Apollo aus pentelischem Marmor (im ältesten hieratischen Style). 42. Männlicher Kopf (alterthümliche griech. oder etrusk. Arbeit). 43. Spes, aus Marmor von Luna (altgriechisch). 45. Aphrodite, aus hymettischem Marmor (altgriechisch). 46. Candelaberfuß aus pentel. Marmor (römische Nachahmung). 47. 48. Grabdenkmale, nach etrurischer Kunstart. 49. Athlet (altgriechisch). 50. 51. Bacchuspriester (altitalischer Typus). 53. Vulkan (altgriechisch).

III. Aegineten-Saal.

Er enthält durchaus nur Gegenstände aus einer Tempelruine auf Aegina, im Jahre 1811 aufgefunden, und von Thorwaldsen restaurirt. In dem einen Giebelfelde des Tempels war der Kampf um die Leiche des Laomedon mit Telamon als Protomachos, in dem andern der Streit um den todten Patroklos mit Ajax vorgestellt. Was sich von diesen beiden Gruppen erhalten hat, ist auf fortlaufenden Stylobaten hier aufgestellt. Die Statuen und Fragmente sind aus parischem Marmor. 54. Herkules. 55. Laomedon. 56. Telamon. 57. Liegender Kämpfer. 58. Jüngling. 59. Minerva (hinteres Giebelfeld). 60. Patroklos. 61. Ajax Telamonios. 62. Teuker. 63. Ajax, Sohn des Oileus. 64. Verwundeter. 65. Hektor. 66. Paris. 67. Aeneas. 68. Verwundeter. An der linken Wand befinden sich das Akroterion des Tempels und Fragmente aus dem Tempelruin.

IV. Apollo-Saal.

An der Decke sind die Wappen der Städte Athen, Corinth, Sikyon und Argos (Eule, Flügelpferd, Chimäre und Wolf). Der Apollo Citharoedus, Nr. 90, gab dem Saale den Namen. 79. Ceres, mit dem jonischen Chiton (nach einem griechischen Vorbild). 80. Bacchus-Büste, früher als Bildniß des Plato betrachtet (spätere griechische Nachahmung). 81. Zeus Ammon. 84. Aesculap (modern?). 86. Minerva (stark ergänzt). 87. Ceres (nach einem älteren Motiv, der Kopf anscheinlich Portrait einer Römerin). 89. Jugendliche Frau, reine griechische Form. 90. Apollo Kitharoedos, früher unter dem Namen der barberinischen Muse berühmt (aus der Zeit vor Phidias). 91. Achilles, auch Mars benannt (griech. Arbeit). 92. Pallas, Fragment einer Statue, wahrscheinlich nach Phidias. 93. Diana (alterthümliche Motive in den Styl der ausgebildeten Kunst übertragen).

V. Bacchus-Saal.

Werke aus der Blüthezeit der griechischen Plastik. 95. Schlafender Satyr, genannt der barberinische Faun, aus parischem Marmor (wird als Wunder der Kunst betrachtet, bis auf die ergänzten Theile). 96. Ino, genannt Leukothea (aus der Zeit des Phidias). 97. Hermaphrodit, mit einem fremden, venusähnlichen Kopfe. 98. Silen (vorzügliche Arbeit). 99. Lachender Satyr, genannt der Faun mit dem Flecken. 100. Sarkophag mit der Hochzeit des Bacchus und der Ariadne. 101. Trunkener Bacchus (Nachahmung einer vortrefflichen herkulanischen Bronze). 102. Gehörnter Satyr, genannt der Faun Winkelmanns. 103. Bacchus mit dem Tiger (willkürliche Zusammensetzung fremdartiger Theile). 104. Venus. 105. 106. Satyr mit der Flöte, genannt Periboëtos. 107. Jugendlicher Augustus, mit modernem Kopf. 108. Bacchus, spätrömische Figur. 109. Schlauchträger, Askophoros (römische Arbeit). 110. Venus (Typus der Aphrodite, aus der beßt griechischen Zeit). 111. Palämon auf dem Delphin (griech. Arbeit). 112. Libera oder Ariadne (Seitenstück zu 108, Bacchus). 113. Ceres, wohl ursprünglich Diana (ächtgriechische Schönheit). 114. Silen mit dem Bacchus (in vielen Wiederholungen). 115. Hochzeit des Neptun und der Amphitrite (ächtgriechischer Styl). 116. Erziehung des Bacchus (spätrömisch). 117. Weibliche Halbfiguren, fast unkenntlich (altgriechisch).

VI. Niobiden-Saal.

Griechische Meisterwerke aus der Blüthezeit. Der Saal ist nach Nr. 141 u. 142 benannt. 120. Philosoph, mit dem Kopf eines Barbaren (römisch). 121. Hylas (Brunnenstatue). 123. Mer-

curius (Wiederholung der berühmten Statue des Belvedere). 124. Roma, ehedem mit ehernem Helm. 125. Muse, als Polyhymnia erkannt. 126. Isis und Harpokrates (spätrömisch). 127. Ländliches Opfer, Vaccarelle genannt (ausgezeichnet). 128. Medusa Rondanini (einem Edelsteine zu vergleichen). 129. Minerva, ehedem mit Helm. 130. Venus mit dem Delphin. 131. Venus von Knidos, der Venus des Praxitales nachgebildet (ausgezeichnet). 133. Polyphem, einen Gefährten des Ulysses tödtend (schöne römische Arbeit). 125. Paris (griechische Arbeit). 136. Adoration des bärtigen Bacchus (griechische Arbeit). 138. Clio, von Thorwaldsen als solche ergänzt. 140. Knabe mit dem Schwan (in mehreren Wiederholungen vorhanden). 141. Sterbender Niobide. Wiederholung eines Niobiden in Florenz und Dresden. 142. Knieender Niobide, genannt Ilioneus (ausgezeichnetes Werk des Scopas oder Praxiteles, eine Perle der Sammlung.) 143. und 144. Masken (römische Arbeit), 145. Ceres.

VII. Der Götter-Saal.

Die Gemälde dieses und des folgenden Saales nebst der Vorhalle sind nach den Compositionen des P. von Cornelius von C. von Zimmermann, Schlotthauer und Anbern ausgeführt. Cornelius versinnlichte den Mythos der Götter Griechenlands in seiner Beziehung zum Menschengeschlechte. Eros (die Liebe) ordnet und beherrscht vom Mittelpunkte des Gewölbes aus alle Erscheinungen, Elemente und Reiche der Natur. Von der Fensterseite aus entwickeln sich folgende Bilder:

1. Eros auf dem Delphin als Element des Wassers erscheint in der Mitte, darunter der Frühling und dann der Morgen: Aurora von Horen umgeben, den Tag beginnend, und ihr Gebet zu Jupiter für den noch schlafenden Geliebten und den Sohn (Thiton und Memnon). An der Wand schildert das große Gemälde das Reich des Neptun, welcher mit Amphitrite und Tritonen dem Sänger Amphion folgt. Ueber diesem großen Gemälde stellt Schwanthaler's Relief die Geburt der Venus vor.

2. Eros mit dem Adler des Jupiter als Element des Feuers; darunter der Sommer und der Tag, und entsprechende Bilder: Phöbus Apollo auf dem Sonnenwagen, Leukothoe, Klytia und Hyacinth durch Apollo verwandelt, und Daphne in der Umarmung desselben als Lorbeerbaum. Das Hauptgemälde an der Wand eröffnet die Versammlung der Götter im Olympus, wo Hebe dem Herkules die Schale mit Nektar füllt. Ueber der Thüre stellt Schwanthaler's Relief den Kampf des Jupiter mit den

Giganten dar, und im Giebelfelde ist Amor und Psyche vorgestellt.

3. Eros mit dem Pfau als Luftelement; darunter der Herbst und der Abend: Luna auf dem Wagen von Liebenden begleitet, Diana und Endymion, und Aktäon's Bestrafung.

4. Eros mit dem Cerberus als Erdelement; darunter der Winter und dann die Nacht mit entsprechenden Bildern: Hekate mit Scepter und Urne, Nemesis mit Schleuder und Rad, Harpokrates und die Parzen. Das Gemälde an der Wand führt in das Reich des Pluto, welchen Orpheus zur Zurückgabe der Eurydice bestimmt. Ueber dem Gemälde stellt Schwanthaler's Relief den Raub der Proserpina vor, und ein zweites Relief im Giebelfelde versinnlicht die Vereinigung der Proserpina mit der Ceres.

Kleine Vorhalle. Diese enthält drei Gemälde nach Zeichnungen von Cornelius, in welchen die Mythe vom Prometheus vorgestellt ist: 1) Prometheus als Bildner des Menschen, gemalt von Cornelius, 2) dessen Befreiung durch Herkules, gemalt von Schlotthauer, und 3) Pandora mit der Büchse, gemalt von Zimmermann.

VIII. Der trojanische Saal.

Den Hauptinhalt der Fresken entnahm Cornelius der Geschichte des trojanischen Krieges, und die kleineren Bilder der Decke beziehen sich auf die Veranlassung desselben. In der Mitte ist die Vermählung des Peleus mit der Thetis vorgestellt, und wie Eris den goldenen Apfel hereinwirft. Die Reliefs in Stucco von Schwanthaler stellen die Hauptgötter vor, und darunter sind vier Bilder in grüner Erde gemalt: 1) das Urtheil des Paris, 2) die Hochzeit des Menelaos und der Helena, 3) die Entführung der Helena durch Paris, und 4) das Opfer der Iphigenia. — Nun folgen die acht größeren Bilder der Helden: 1) Odysseus entdeckt den Achilles in Weiberkleidern, 2) Mars und Venus von Diomedes verwundet, 3) Agamemnon und der Traumgott in der Gestalt des Nestor, 4) Menelaos im Begriffe den Paris zu erschlagen, 5) Ajax besiegt den Hektor im Zweikampfe, 6) Nestor und Agamemnon wecken den Diomedes vom Schlafe, 7) Achilles gewährt dem Priamus den Leichnam des Hektor, und 8) Hektor's Abschied von der Andromache.

Die Wandgemälde reihen sich in folgender Weise: 1) über der Thüre der Vorhalle der Zorn des Achilles, 2) der Kampf um den Leichnam des Patroklus, und 3) die Zerstörung von Troja. Die beiden Reliefs: der Kampf des Achilles mit den Flußgöttern, und der Kampf bei den Schiffen, sind von Schwanthaler.

IX. Heroen-Saal.

Fortsetzung der griechischen und römischen Werke, theils ausgezeichneter Art. **149.** Demosthenes. **150.** Appolonius von Tyana auch Solon genannt, und noch eher Epikur. **151.** Jason (der Kopf gehörte ursprünglich nicht zur Figur). **153.** Alexander, die einzige wahre Statue dieses Helden, vom reinsten Styl. **154.** Hannibal, von kecker und charaktervoller Arbeit. **155.** Hippokrates, am Sockel irrig Xenokrates genannt. **156.** Commodus als Jäger (dessen Kopf statt jenem des Adonis). **157.** Perikles (griechische Arbeit von alterthümlicher Einfachheit). **158.** Nero als Heros. **159.** Themistokles (?). **160.** Bärtiger Heros, auch Antigonus Gonatus genannt (römische Arbeit). **161.** Xenophon, eher ein weiblicher Kopf. **162.** Gladiator. Die antike Viktoria gehört nicht ursprünglich zur Statue. **163.** Zeno der Stoiker. **164.** Meleager. **165.** Athlet. **166.** Sokrates.

X. Römer-Saal.

Die zahlreichen Reliefs der Decke dieses prächtigen Saales sind von L. Schwanthaler und Stiglmayer nach Motiven aus der römischen Kultur- und Staatsgeschichte gearbeitet. Die aufgestellten Kunstwerke führen uns noch tiefer in das Leben dieses Volkes ein. **167—170.** Kariatyden, eigentlich Korbträgerinnen. **171.** Aschenurne des Ascanus Philoxenus. **172.** Unbekannter Römer. **174.** Hygea. **175.** Agrippinia die Aeltere, Gemahlin des Germanicus Cäsar, und Mutter des Caligula. **176.** Mercurius. **177.** Angeblich M. T. Cicero. **178.** Germanicus Cäsar (nur die Maske antik). **180.** Jugendlicher Lucius Verus. **181.** Nero. **182.** Geta, in Paris Caracalla genannt. **183.** Augustus. **185.** Flamen (Priester). **186.** Vespasianus. **188.** Die Musen (Sarkophag). **189.** Luna und Endymion (Sarkophag). **192.** Septimius Severus, Torso mit willkürlich aufgesetztem Kopf. **193.** Drusus. **194.** Tranquillina, Gemahlin des Gordianus. **195.** L. Aelius Cäsar. **196.** Trajanus. **198.** Antonius Pius. **199.** Titus. **200.** Septimius Severus. **201.** Geta. **202.** Nero. **203.** Apollodorus (Baumeister des Kaisers Trajan). **205.** Der Tod der Niobiden (Sarkophag). **208.** Heliogabalus. **209.** Augustus mit dem Eichenkranz. **211.** Angeblich Mäcenas. **212.** Julia, Tochter des Titus. **213.** Clodius Albinus. **214.** Claudius. **215.** Septimius Severus. **216.** Cicero (vortrefflich). **217.** Hadrianus. **218.** Angeblich Claudius. **219.** Augustus (das schönste Bildniß). **220.** Julia Pia. **221.** Angeblich Marcus Brutus. **222.** Orestes Schicksale (Sarkophag). **223.** Bacchuszug (Sarkophag). **225.** Mars. **226.** Livia Drusilla. **227.** Mnemosyne. **231.** Lucius Verus. **232.** Ceres.

233. Matidia, Nichte Trajan's, als Ceres. 236. Tiberius. 237. Sabina, Tochter der Matidia. 238. Vitellius. 240. Julia Mammäa. 241. Commodus. 242. Marciana. 243. Gallienus. 245. Septimius Severus. 246. Lectisternium, zum Auflegen der weiblichen Gottheiten. 249. Domitianus als Heros. 251. Alcibiades. 252. Gordianus Pius. 254. Macrinus. 255. Commodus. 256. Antinous (treues Bildniß). 257. Lucius Verus. 259. Commodus. 260. Galba. 263. Faustina die Jüngere. 264. Tiberius. 265. Sabina, Hadrians Gemahlin. 268. Trajanus. 271. Otho. 273. Trebonianus Gallus. 276. Plotina. 280. Lucilla, Tochter des Marcus Aurelius, als Ceres restaurirt. 282. Pertinax u. s. w.

XI. Saal der farbigen Bildwerke.

Bildwerke aus Marmor und Erz. Der Geschmack an bunten Bildwerken erwachte erst in der spätrömischen Zeit. 293. Antikes Mosaik. 295. Faun, außerordentlich schönes Erzbild. 296. Etruskischer Candelaber. 298. Ceres, vortreffliche Figur. 299. Satyr, Bronze von der schönsten griechischen Arbeit. 302. Athlet, ächt griechischer Kopf aus der schönsten Zeit. 303. Athlet, aus der Zeit Hadrians. 306. Alexander der Große. 309. Faun. 314. Statue aus Corneto, mit dem neueren Kopfe der Juno (bewunderungswürdiger Erzguß). 315. Venus, ähnlich der mediceischen. 317. Köpfe in Terracotta.

XII. Saal der Neueren.

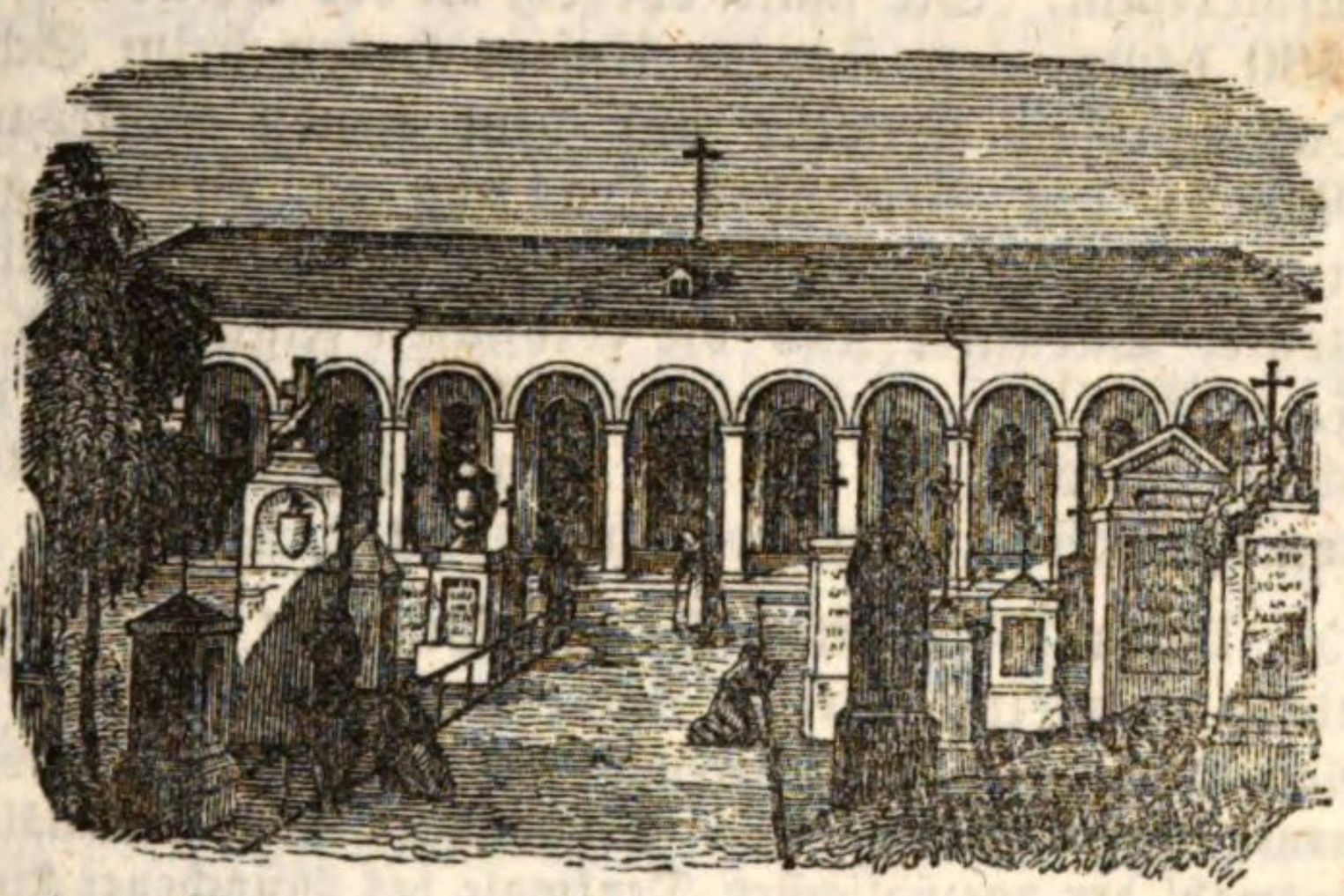
Die Namen der berühmten neueren Meister geben wir in Parenthese. 318. Paris (A. Canova). 319. Die Sandalenbinderin (R. Schadow). 320. Napoleon I. (Spalla). 321. König Ludwig I. (A. Thorwaldsen). 322. Paris (A. Canova). 323. Amor und die Muse (Conrad Eberhardt). Marschall Graf von Münch (C. Eberhardt) 325. Christuskind (A. Algardi). 326. Admiral Cornelis Tromp (Christ. Rauch). 327. Friedrich Barbarossa (F. Tieck). 328. Rafael von Urbino (?) (in gebrannter Erde). 329. Iffland (Georg Schadow). 330. Büste (Dannecker). 331. General von Heydeck (E. Wolf). 332. L. Graf zu Stolberg (H. E. Freund). 333. Vittoria Caldoni (Rud. Schadow). 334. Kaiserin Catharina II. (J. Busch). 335. Adonis (A. Thorwaldsen). (Eine Ansicht der Glyptothek in Stahlstich ist bei G. Franz erschienen, Preis 12 kr.)

XIII. Assyrische Sammlung.

Die neue assyrische Halle befindet sich im Anbau gegen den inneren Hof der Glyptothek. Sie enthält die Alterthümer, welche König Ludwig I. von dem Consul Hormudz Rassan erkaufte. Im ganzen sind es sieben Reliefplatten, wozu noch ein Gypsabguß eines kolossalen geflügelten Löwen gehört, ein Geschenk des Leo von Klenze aus M. Botta's Ausgrabungen in Chorsabad. Das Material der Reliefs besteht aus einer Art

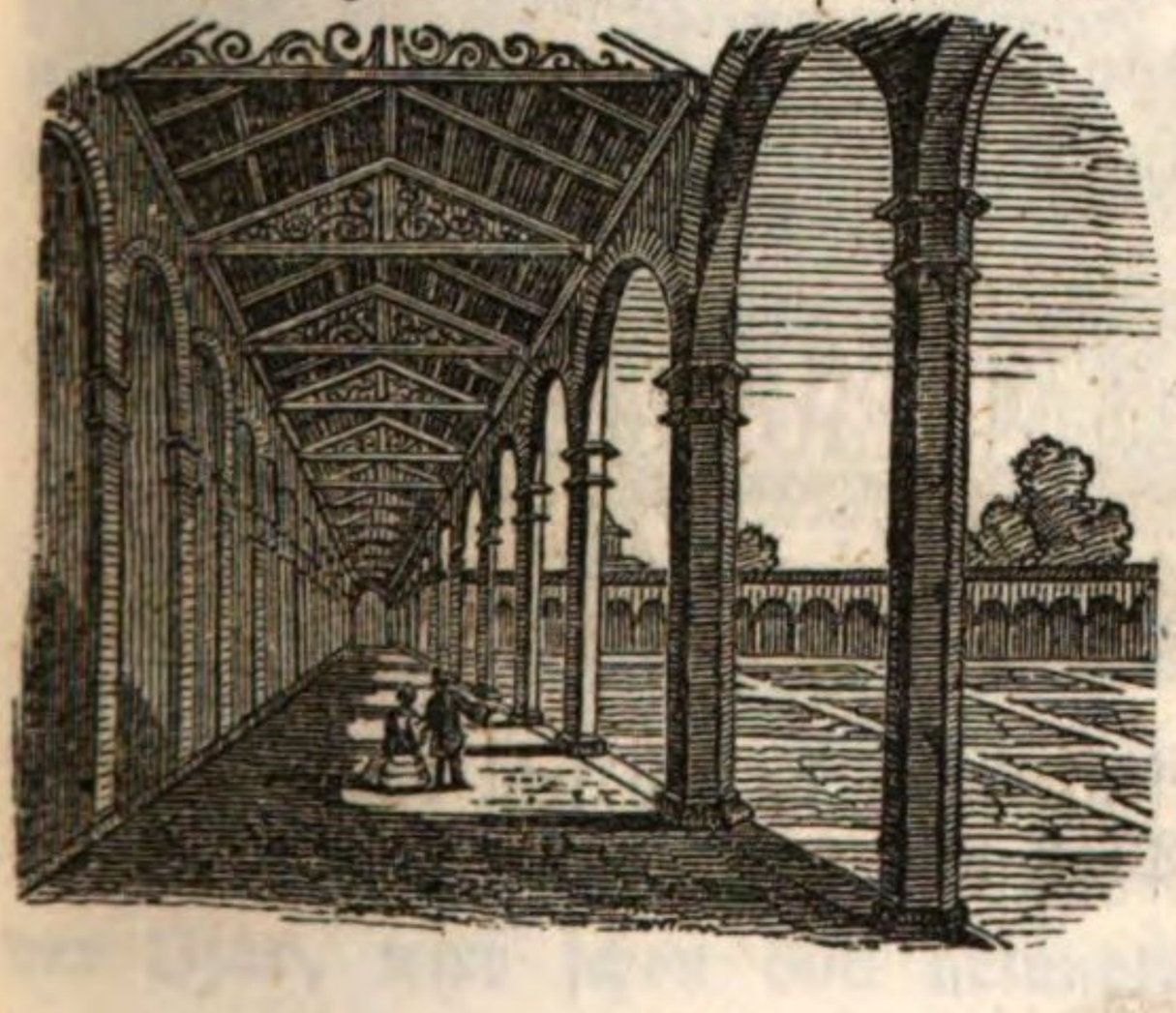
Alabaster, die Platten sind aber, wie fast alle Sculpturen von Ninive, in vier Stücke zerbrochen. Wir haben hier 3000 Jahre alte Monumente aus der ältesten und glänzendsten Epoche der assyrischen Kunst vor uns, Idole einer längst untergegangenen Religion. Was diese Figuren eigentlich vorstellen, ist nicht genau zu bestimmen. Die menschliche Figur mit der dreigehörnten Mütze nennt man gewöhnlich einen priesterlichen Dämon mit den Emblemen des Opferdienstes.

Der Gottesacker vor dem Sendlinger Thore an der Thal=kirchner=Straße wurde 1577 angelegt, und zum Unterschiede der noch an den Kirchen der Stadt bestehenden Friedhöfe der „ferrer Gottesacker" genannt. Im Jahre 1789 wurden alle inneren Leichenäcker aufgehoben,



und daher mußte der Raum des allgemeinen Gottesackers vergrößert werden. Die jetzige Gestalt erhielt er aber erst 1818 nach dem Plane des Baurathes Vorherr, welcher in den Umrissen die Form eines großen Sarges festhielt, und am breiteren Theile die Arkaden im Halbkreise einbaute.

Die Halle des daranstossenden neuen Gottesackers wurde 1845

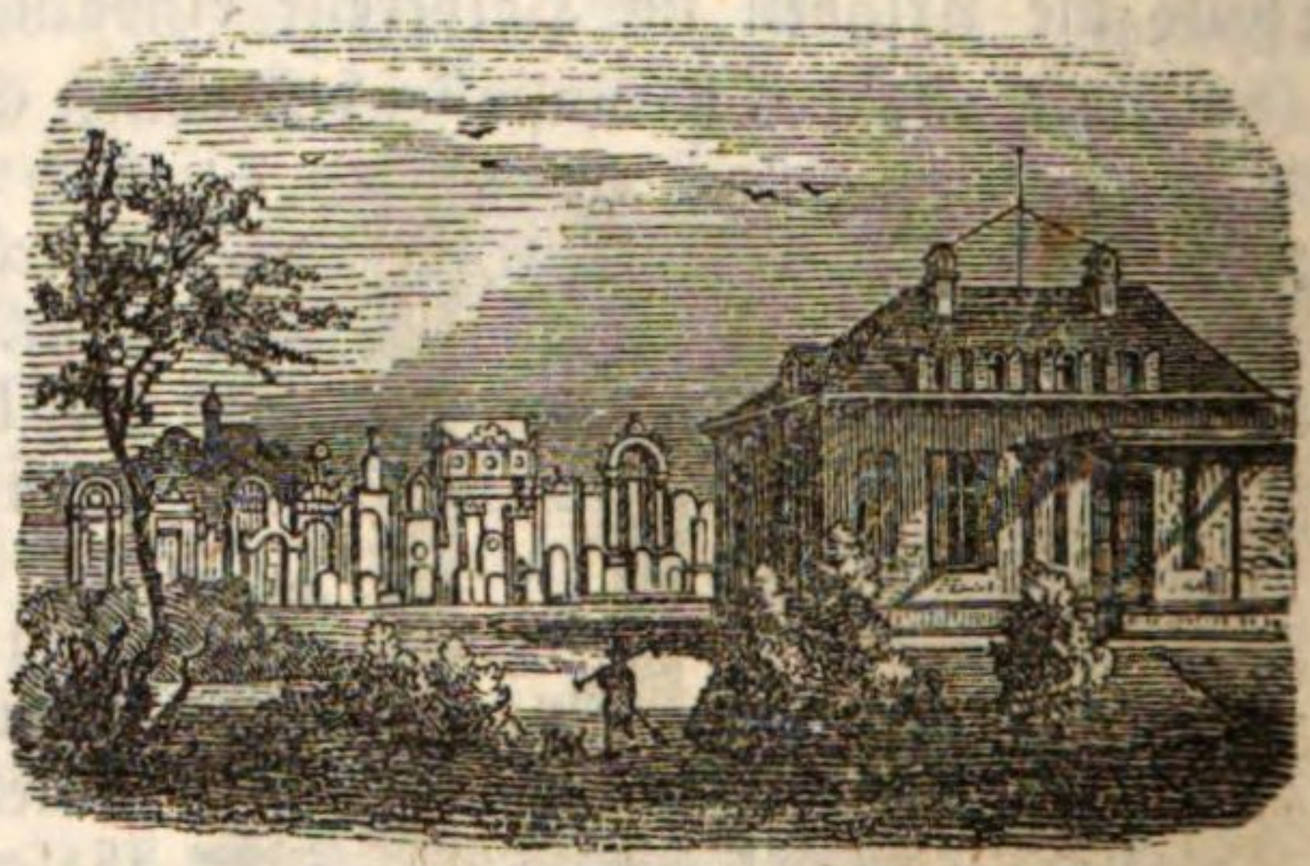


nach dem Plane des Oberbaurathes F. v. Gärtner erbaut. Die Gräber wurden bis 1790 ausschließlich mit Kreuzen geziert, und wer viel verwenden wollte, setzte ein großes Kreuz von Eisen. Franz Schwanthaler, der Vater des Ludwig v. Schwanthaler, war der erste, welcher eine trauernde weibl. Figur bei der Urne aufstellte, fand aber mit dieser Neuerung

solchen Anstoß, daß die Statue zur Nachtszeit zerstört wurde. Allein von dieser Zeit an war die Bahn gebrochen, und Schwanthaler setzte nach und nach 50 Denkmale, welche aber bis auf wenige der Witterung erlagen. Dieser Künstler starb 1820, und von dieser Zeit an erhoben sich zahlreiche Monumente, so daß jetzt der Gottesacker reich an schönen Werken aller Art ist. Die Auswahl überlassen wir dem Wanderer, welcher nach dem, was gesagt, keine alten Monumente suchen wird. Doch machen wir auf die alte Denksäule rechts vom Mittelgange des Kirchhofes aufmerksam. Sie stand ehedem an der Stelle der unter Albrecht IV. 1480 demolirten Kapelle Unsers Herrn beim Schwabinger Thore. Das colossale Crucifix auf dem neuen Gottesacker ist nach dem Modelle des Professors Halbig in Bronze gegossen. Die im mittelalterlichen Style erbauten Arkaden enthalten Prachtmonumente. Darunter sind die colossalen Figuren der berühmten Aerzte F. v. Walther und von Breslau von Halbig ausgeführt. Das schöne Freskobild mit der Erweckung der Tochter des Jairus ist von Professor Schraudolph gemalt.

Ueber die Gottesacker-Kirche zum hl. Stephan werden wir unten handeln. (Bei G. Franz in München erschien ein Plan der beiden Gottesäcker mit Nummerirung und Angabe der hervorragendsten Monumente (Preis 18 kr.). Auch Abbildungen von Denkmälern sind vorhanden: Auswahl der vorzüglichsten Denkmale des Münchener Kirchhofes von R. Gott getreu. 3 Hefte, à Heft 1 fl. 18 kr., und von Berger 1 Heft zu 1 fl. 30 kr.)

Der Gottesacker der Israeliten, eine Viertelstunde westwärts vom allgemeinen Gottesacker, wurde 1816 unter der Regierung des Königs Maximilian I. angelegt, da den Juden seit ihrer Vertreibung unter Albert III. 1442 nicht mehr gestattet war, einen eigenen Gottesacker zu benützen. Die Herzoge Ernst und Wilhelm hatten ihnen 1416 einen Platz an der Dachauerstraße überlassen, in der Gegend des sogenannten Wiesenfeldes, da wo jetzt das Anwesen Nr. 24 sich befindet. Der Platz war damals unwirthsam, und



daher wurde in derselben Richtung auch dem Wasenmeister eine Stelle angewiesen. Die Juden mußten nach ihrer Verfolgung die Todten nach Kriegshaber bringen lassen, und somit war die Gestattung des Gottesackers eine Wohlthat. Man findet jetzt schöne Monumente auf demselben.

Die griechische, ehemalige Salvator-Kirche, s. letztere.

Großhesselohe, s. den Abschnitt über die Excursionen.

Gründung der Stadt, s. S. 8 der Geschichte von München.

Der grüne Baum, in der Nähe des Praters an der Lände der Isar, heißt seit vielen Jahren ein besuchtes Wirthshaus, in welchem man gemüthliche Gesellschaft und gutes Bier findet. Wer von einem Apollosaal hört, möge sich gerade keine hohe Idee von dessen Größe machen.

Grünwald, s. den Abschnitt über die Excursionen oder Ausflüge.

Die Gruftkirche, oder U. L. Frau in der Gruft, siehe S. 58 der Geschichte von München.

Gymnasien mit obligaten Lateinschulen gibt es drei; das älteste ist aber das Wilhelms-Gymnasium an der Herzog-Spitalgasse. Herzog Albert der Großmüthige stiftete den 21. Novbr. 1559 eine höhere lateinische Schule, und übertrug die Leitung und den Unterricht den Jesuiten. Im Jahre 1560 wurde dieses alte Gymnasium eröffnet, und 1860 feierte es das Jubelfest des dreihundertjährigen Bestandes. Mit dem Jesuiten-Gymnasium verband Herzog Wilhelm V. ein Seminarium, welches jetzt an der Karmelitengasse Nr. 1 von den P. P. Benediktinern versehen wird. Neuere Schöpfungen sind das Ludwigs- und das Maximilians-Gymnasium.

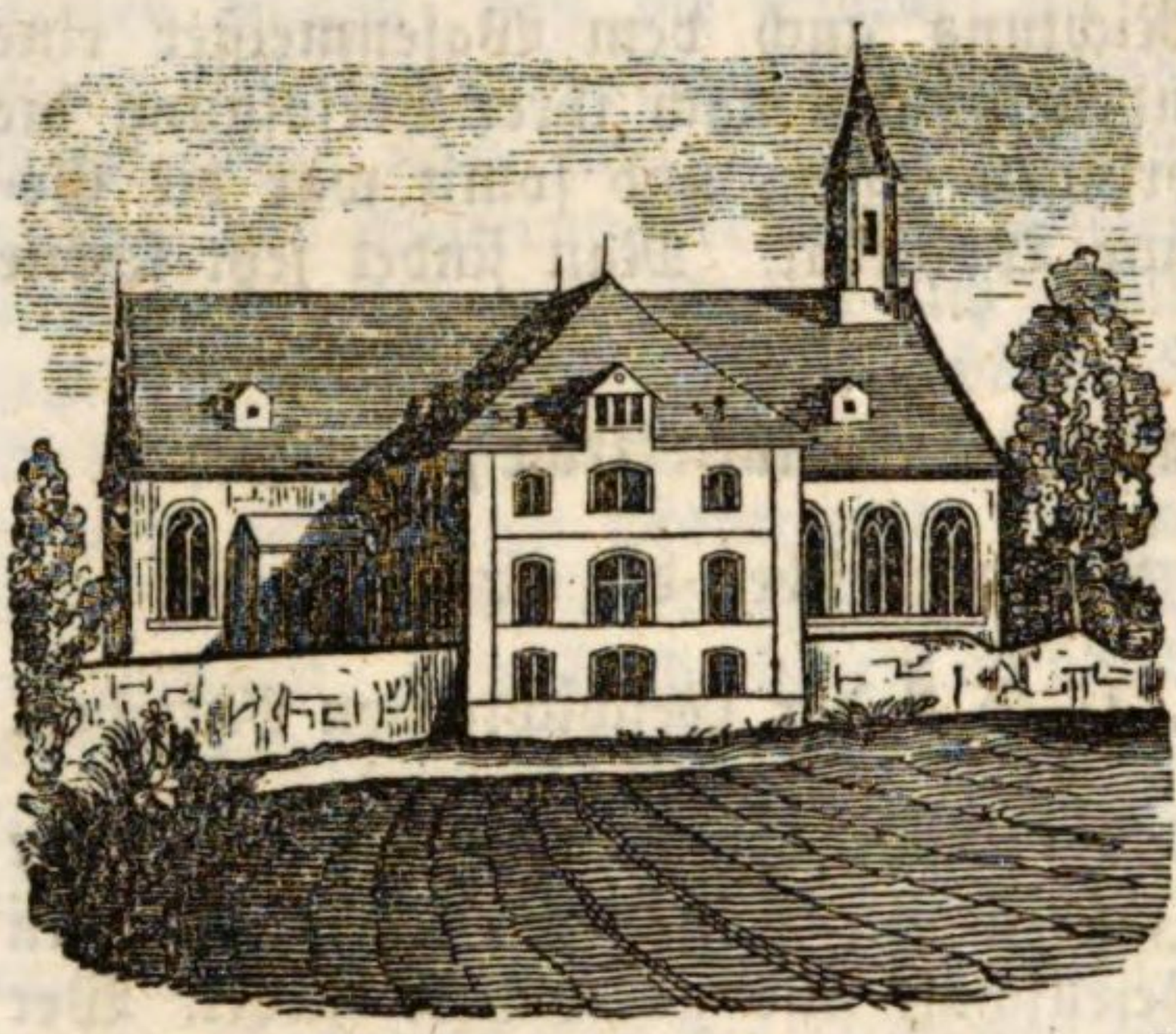
Gymnastisch-orthopädische und elektrische Anstalt, s. Heil-Anstalten.

Das Haberfeld, s. S. 33 der Geschichte von München.

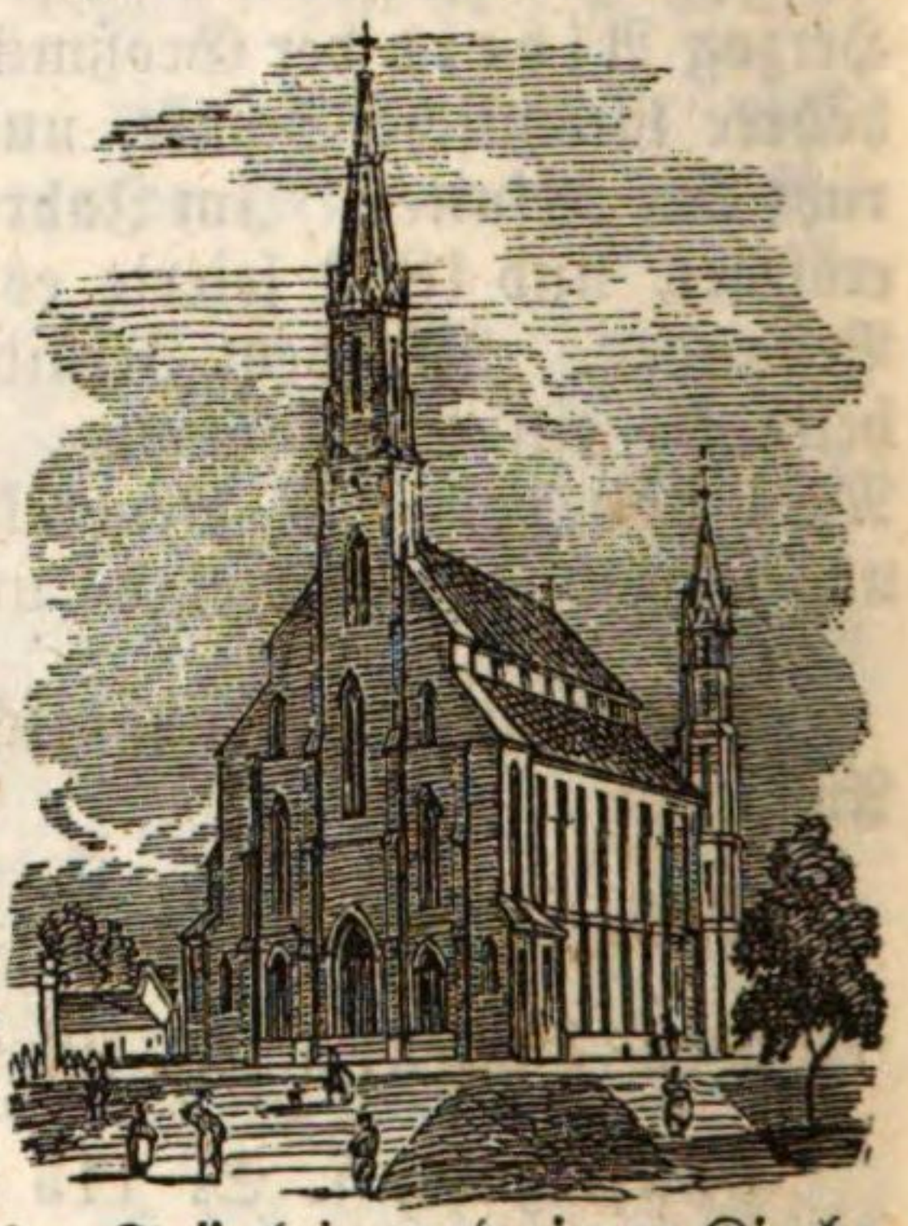
Der Hacken, s. S. 26 der Geschichte der Stadt.

Häuserzahl, s. S. 115 der Geschichte der Stadt.

Haidhausen, mit der Au und Giesing jetzt München rechts der Isar, wird schon 808 urkundlich (Heidhusir) genannt, und



besteht fortan als Dorf mit einer Kirche. Im Jahre 1685 erhielt Franz Pangratz von Leiblfing die Jurisdiktion über die Hofmark, welche nach mehrmaligem Besitzwechsel 1826 an den Staat überging. Im Jahre 1834 zogen die Frauen vom guten Hirten in das Schloß des Leiblfinger ein, und 1840 wurde dieses zum Kloster erweitert, wie die beigegebene Vignette zeigt. Die Frauen besorgen ein Institut für verwahrloste und arme Mädchen, welche in den Räumen des Klosters unter Aufsicht stehen. In Haidhausen ist auch eine Kinderbewahranstalt, ein Pfründnerhaus, und seit 1834 ein schönes und zweckmäßig eingerichtetes Krankenhaus. Eine Zierde der Vorstadt ist die neue von Mathias Berger im gothischen Style erbaute Pfarrkirche. Die ältere, am Ostende des ehemaligen Dorfes erbaute St. Johannes-Kirche stammt in der jetzigen Gestalt aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts, und war schon lange zu klein für die wachsende Bevölkerung. Die Kirche hatte aber zum Neubau nicht hinreichende Mittel, und daher ergriff der würdige Pfarrer, Herr Walser, den Wanderstab, um fromme Beiträge zum Baue zu sammeln. Die Kirche ist jetzt von Aussen ziemlich vollendet, und den 12. Oktober 1863 wurde das Kreuz des Thurmes enthüllt. Das Schiff der Kirche kann die Altäre aufnehmen, und schon ist der Hochaltar von Marmor mit Christus und Johannes am Jordan vollendet. Die am Maximilianeum vorbeiführende Straße verbindet jetzt Haidhausen mit der Stadt.



Oestlich von Haidhausen liegt Berg am Laim, mit einem Institut der englischen Fräulein und einer Kirche.

Handzeichnungs-Cabinet, s. Pinakothek.

Harlaching, s. den Abschnitt über die Ausflüge.

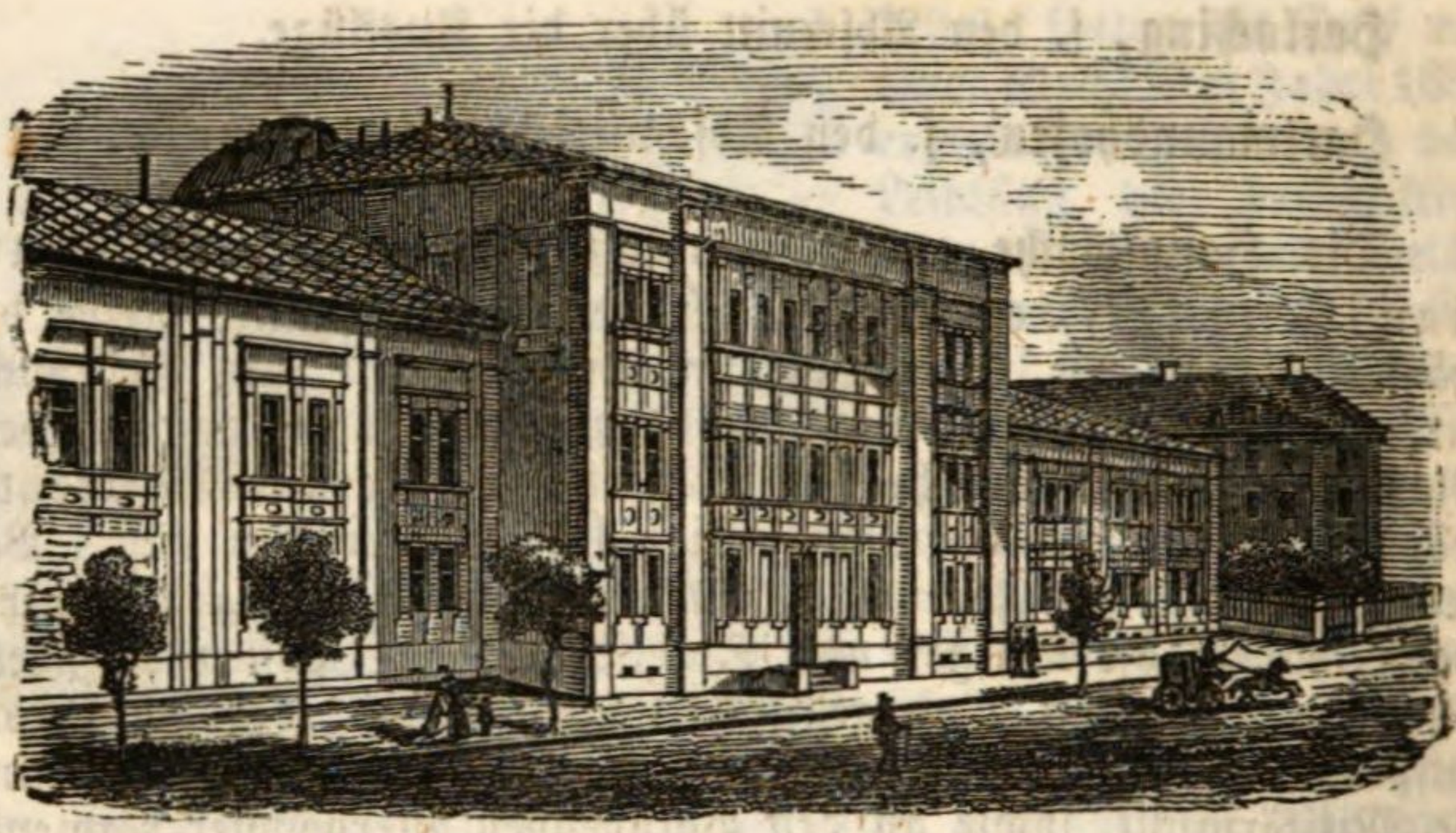
Hartmannshofen, s. den Abschnitt über die Excursionen.

Die Hauptwache am Marienplatze wurde unter Maximilian III. († 1777) eingerichtet. Früher war die ganze Reihe der Häuser bis in die Weinstraße hin mit Arkaden zum Gebrauche der Schranne versehen, und die Hauptwache hatte ein auf dem Platze stehendes, vom Churfürsten Ferdinand Maria 1656 erbautes Häuschen inne, welches Maximilian III. niederreißen ließ. Vor der Regierung des Ferdinand Maria bestand keine eigene Hauptwache, indem die Bürger und Stadtsöldner alle Posten versahen. Auch erwartet man noch gegenwärtig ein neues, der Hauptstadt entsprechendes Wachtgebäude. Jetzt spielt Mittags zur Ablösung die Militärmusik, sowie an den Vorabenden allerhöchster Namens- und Geburtsfeste. Am Charfreitage findet hier eine Trauermusik statt.

Heilanstalten. Ausser dem allgemeinen Krankenhause (s. d.) erwähnen wir:

1. Das Militär-Lazareth (s. d.)
2. Die Kreis-Irrenanstalt (s. d.)
3. Das Spital der Unheilbaren in Giesing, Mühlbachstraße Nr. 15.
4. Dr. Steinbacher's Naturheilanstalt in Brunnthal.
5. Das Kinderspital des Prof. Dr. Hauner, Jägerstr. Nr. 9.
6. Die Augenheilanstalt von Dr. Rothmund, Mathildenstraße Nr. 9.
7. Die Augen- u. Kinderheilanstalt, Neuhausergasse Nr. 14.
8. Die von Dr. Rainer gegründete Besuchsanstalt für Kinder, Augen- und Ohrenkranke, unter Leitung des Dr. Wimmer.
9. Das homöopathische Spital des Dr. Joseph Buchner, Wiesenstraße Nr. 6.
10. Die gymnastisch-orthopädische und elektrische Anstalt von Dr. M. Knorr, Wurzerstraße Nr. 8.
11. Die gymnastische und orthopädische Anstalt von Ludwig Krieger, Nymphenburgerstraße Nr. 22.
12. Schwedisch-gymnastische Anstalt von Dr. J. M. Schlosser.
13. Naturheilanstalt im Dianabad, von Dr. Wurm.
14. Die Naturheilanstalten in Brunnthal und Dianenbad (s. d.).

Das Herbarium ist ein Attribut des botanischen Gartens und steht mit dem neuen Gewächshause in demselben einzig da.



Es wurde 1863 eingerichtet, und bewahrt jetzt den größten Reichthum, in dem auch die früher im Akademiegebäude aufbewahrte Sammlung von brasilianischen und griechischen Pflanzen vereinigt ist. Dr. v. Martius ist Conservator der Anstalt. Vgl. auch botanischer Garten.

Herzog Ferdinands-Kapelle, s. Geschichte von München.

Herzog-Maxburg, s. Maxburg.

Das Herzog-Spital mit der Kirche zu St. Elisabeth an der Gasse dieses Namens, wurde von Herzog Albert V. 1550 oder 1555 für kranke Hofdiener gestiftet, und bald darauf auch die Kirche erbaut. Der ersten Fundation fügte er von 1572 an noch mehrere Schankungen bei, welche Wilhelm V. und Maximilian I. vermehrten. Im Jahre 1800 wurde das Spital aufgehoben, und dessen Fond mit dem des St. Joseph-Spitals vereinigt. Das Spitalgebäude ging in den Privatbesitz über, und es ist jetzt in die Häuser Nr. 9 und 10 getheilt.

Die von Heinrich Schöttl erbaute Kirche hat durch die Restauration in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts das alte Gepräge verloren, sie war aber von Aussen immer unansehnlich. Die Erzstatue der hl. Jungfrau über dem Portale fertigte der Bildhauer Zumbusch. Sie ist ein Verlöbniß zur Zeit der Cholera 1854. In hoher Verehrung steht im Innern das wunderthätige Marienbild links am Altare, von Tobias Bader gegen 1650 geschnitzt. Das Standbild des Erzengels in einer Nische rechts oben ist ein Werk des Franz Schwanthaler von 1815. Die Altargemälde sind von Andreas Wolf und Untersteiner. In der Sakristei ist das Bildniß des Tobias Bader.

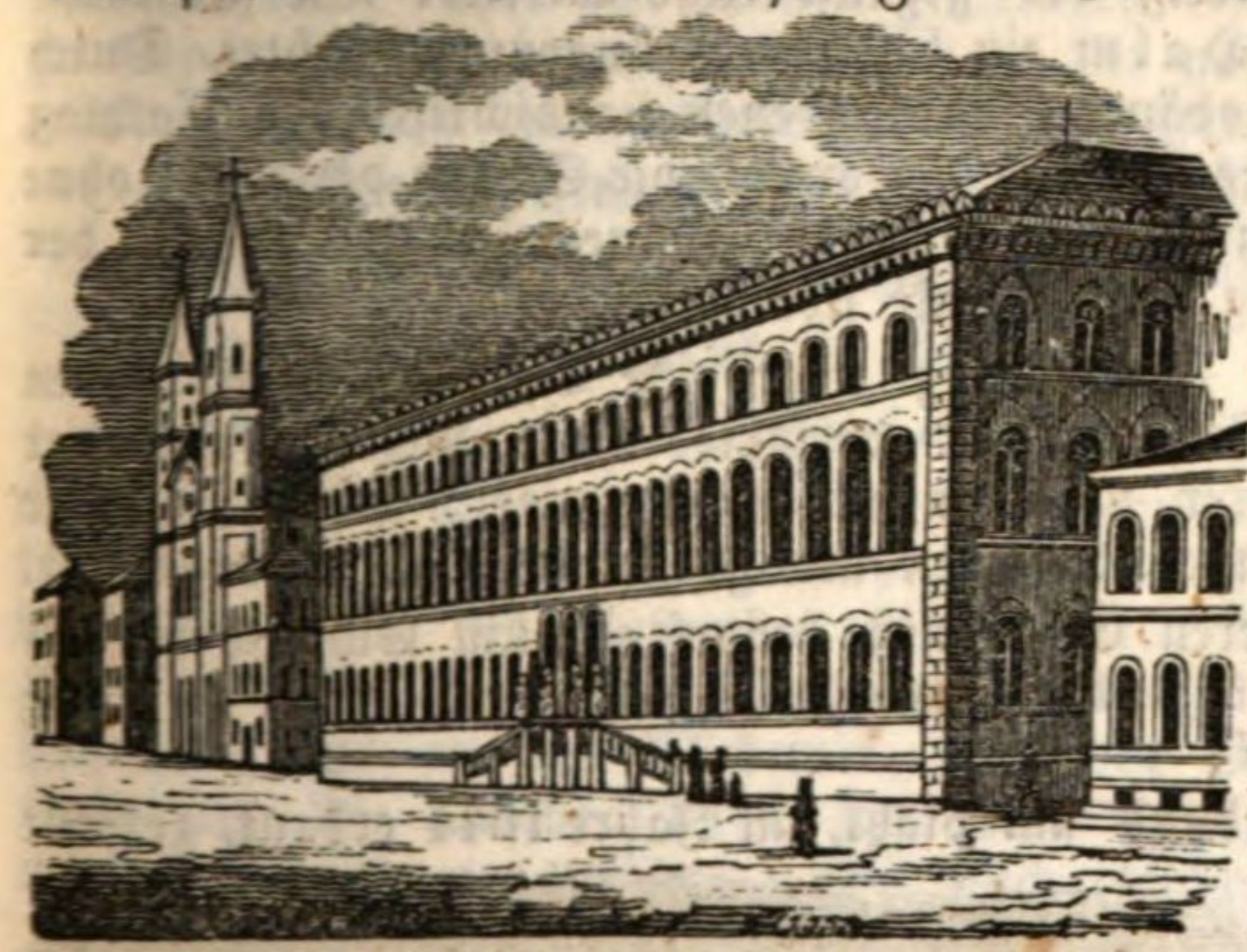
Das daranstossende Kloster der Servitinnen wurde 1715 eingeweiht. Diese Nonnen beschäftigen sich mit dem Unterrichte der weiblichen Jugend, und gegenwärtig besorgen sie die Mädchen-Schule der St. Peterspfarrei.

Der Hirschgarten, s. Nymphenburg im Abschnitte über die Ausflüge.

Die Hochäcker der Umgegend, s. Geschichte v. München S. 5.

Höhe der Stadt und der Umgegend über der Meeresfläche, s. S. 1 der Geschichte von München.

Das k. Hof- und Staatsbibliothek-Gebäude wurde nach dem Plane des Oberbaurathes Fr. v. Gärtner im altflorentinischen Style errichtet, und den 8. Juli 1832 legte König Ludwig den ersten Stein. Die Vollendung erfolgte 1843. Die Front hat eine Länge von 520 Fuß, und zum Eingange gelangt man über eine Freitreppe, deren Balustrade mit den Statuen des Homer, Hippokrates, Aristoteles und Thucidides (von Sanguinetti und Mayer) geziert ist.



Die unteren Räume nimmt das königl. Reichsarchiv ein, und zur Bibliothek gelangt man über die Treppe des prachtvollen Stiegenhauses, welches fast den ganzen Mittelbau einnimmt. An dem von je acht Marmorsäulen getragenen Gewölbe der Halle sind Gemälde von Nilson, unter denen links oben das Bildniß des damaligen Direktors Hofrath von Lichtenthaler, rechts jenes des Architekten Fr. v. Gärtner angebracht ist. Die beiden Säulengänge im oberen Geschosse verbinden den Bau, und führen mit der Treppe zum Eingange in die Räumlichkeiten der Bibliothek. Links von der Thüre bemerkt man die Statue des Gründers der Bibliothek, des Herzogs Albert V., und gegenüber jene des Königs Ludwig I., des Bauherrn, beide von Schwanthaler in Marmor ausgeführt. Den Grund zu dieser jetzt in

77 Sälen aufgestellten Bibliothek legte Herzog Albert V. von 1550—1579, und gegenwärtig zählt man über 1,000,000 Bände. Die Sammlung von Handschriften in deutscher, griechischer, lateinischer, hebräischer, persischer, arabischer Sprache u. s. w. gehört zu den reichsten und wichtigsten Europa's, und darunter sind viele mit künstlerischer Ausstattung von hohem Alterthume. Die Literatur ist in allen Fächern auf das reichste vertreten, jetzt auch an orientalischen Werken, da auf Veranlassung des Direktors Dr. Halm die berühmte Quatemère'sche Bibliothek angekauft wurde. Nirgends findet man einen solchen Vorrath von Holztafeldrucken und Incunabeln. Auch an alten musikalischen Werken ist die Bibliothek reich. Sehr interessant ist die Sammlung von Autographen, auf deren Vermehrung der gegenwärtige Direktor und Universitäts-Professor Dr. Halm ein besonderes Augenmerk richtet. Durch den in vielen Foliobänden vorhandenen handschriftlichen Catalog der Bibliothek ist es möglich geworden, die Schätze derselben ohne langen Verzug genießen zu können. In neuester Zeit wurde der Handschriftenkatalog dem Drucke übergeben.

Zur weiteren Orientirung liegt eine von dem verstorbenen Bibliothekar A. Schmeller verfaßte kurze Beschreibung der Bibliothek und ihrer vornehmsten Schätze vor. Dem Besucher werden auf Verlangen dieselben mit größter Loyalität vorgezeigt.

Einer besonderen Erlaubniß bedarf es zum Eintritt in das k. Reichsarchiv. (Die Ansicht des Gebäudes in Stahlstich ist bei G. Franz um 12 kr. zu haben, 8.)

Das Hofbräuhaus am Plätzl, im Jahre 1644 erbaut, zerfällt in zwei Abtheilungen (Nr. 8 und 9), in welchen weißes und braunes Bier abgegeben wird. Am größten ist der Besuch im sogen. braunen Hofbräuhause, in welchem der Münchener den Musterstoff dieses aus Hopfen und Malz mit Wasser bereiteten Getränkes erkennt. In diesen

Räumen sind daher früh Morgens bis in die Nacht hinein alle Klassen der Gesellschaft vertreten, und wenn auch sonst nicht Alles in größter Reinlichkeit erscheint, so ladet doch wenigstens der Brunnen mit laufendem Wasser den Besitzer des Kruges zur Ausfrischung ein. In diesen Hallen spielt ein Stück des Münchener Volkslebens in mannigfaltiger Situation.

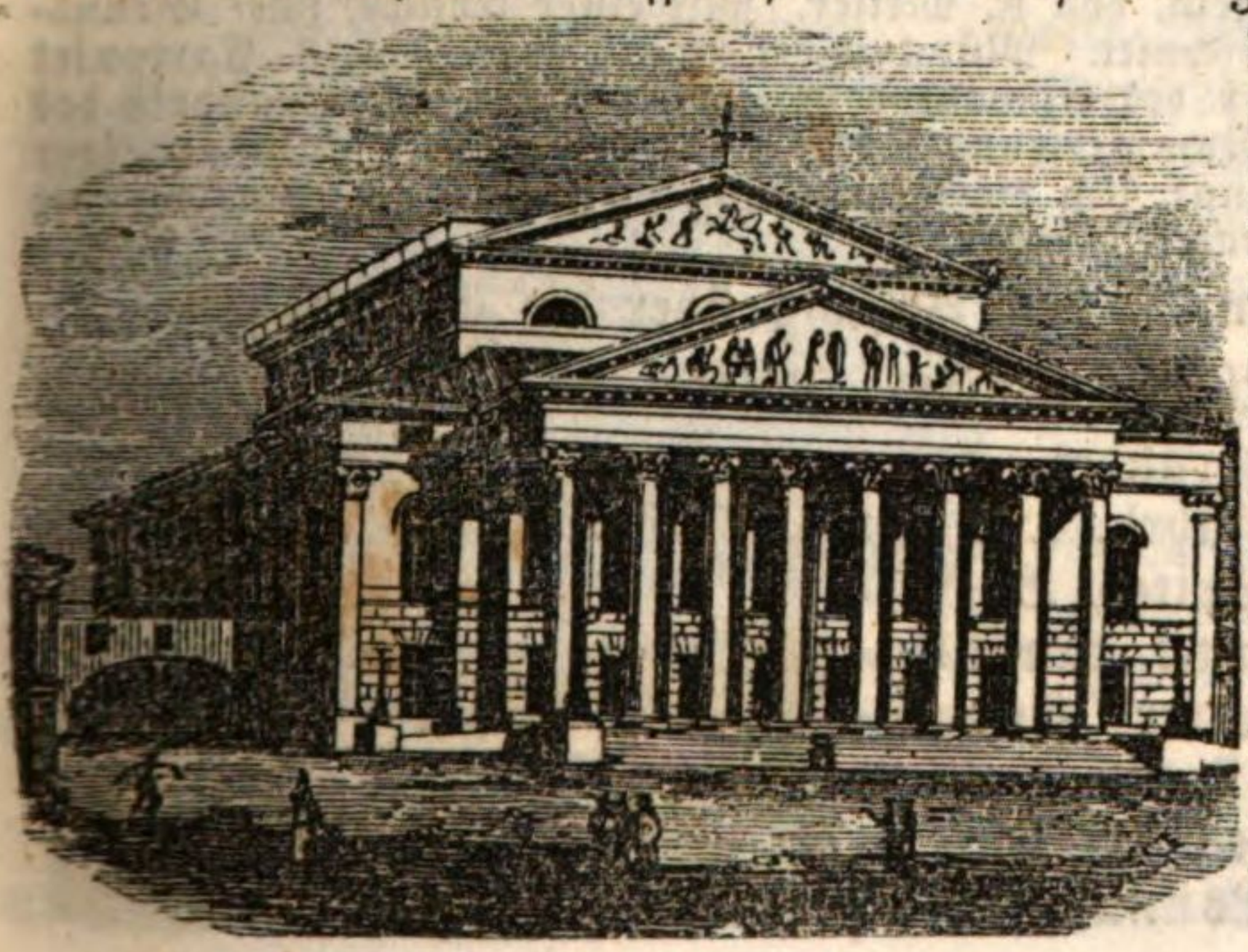
Das Plätzl ist überhaupt ein klassischer Bierboden seit der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Auch das Haus zum Orlando di Lasso Nr. 4 gibt Hofbräuhausbier, sowie gegenüber das Hotel „Leberwurst“ und einige andere Wirthschaften der Nachbarschaft. Wer aber mit diesen Lokalitäten noch nicht ausreicht, kann sich in den nicht fernen Bockkeller begeben, wo ebenfalls Hofbräuhausbier, aber nur in den glücklichen ersten Maitagen Bock zu finden ist. Auf dem Plätzl und in der nahen Bockruine verwirklicht sich also das goldene Zeitalter des Herrschers Gambrinus.

Hofgarten der alten Veste, s. S. 50 der Geschichte von München.

Hofgarten der neueren Residenz, s. Arkaden des Hofgartens.

Die k. alte Hofkapelle, s. Residenz.

Das k. Hof- und National-Theater an der Ostseite des Max-Josephs-Platzes, wurde in der gegenwärtigen Gestalt von 1823—1825 hergestellt, da der frühere fast ähnliche Bau am 14. Jan. 1823 ein Raub der Flammen wurde. Den Plan dazu fertigte Carl von Fischer, der Vorgänger des F. von Gärtner in der Professur an der Akademie, und der Kronprinz Ludwig legte am 26. Oktober 1811 den Grundstein. Im Jahre 1818 wurde das Theater eröffnet, aber nach wenigen Jahren zerstörte der nächtliche Brand alles bis auf die Mauern. Diese wurden beibehalten, und somit hielt sich Leo v. Klenze im Wesentlichen an den alten Plan. Am 2. Jänner 1825 fand die feierliche Eröffnung statt. Das Theater hat eine Länge von 335 Fuß und eine Breite von



195 Fuß. Der Portikus mit seinen acht korinthischen Säulen erhebt sich auf einem 12 Fuß hohen Unterbau, und ist mit einem Giebelfelde versehen, welches man mit einer Attika vertauschen möchte, da auch der 150 Fuß hohe Hauptbau mit einem Giebelfelde geziert seyn muß. Die Entwürfe zu den Frescobildern in den Feldern fertigte L. v. Schwanthaler, und Professor Hiltensperger und Nilson führten sie polychromisch aus.

Durch die mit vier korinthischen Säulen gezierte Vorhalle gelangt man zu den rechts und links angebrachten Marmortreppen, welche zu den Sälen vor der großen Hofloge führen. In den Corridors stehen Statuen von Marmor, jene des Sophokles und Euripides von J. Haller, des Schiller und Goethe von Stiglmayer, und des Menander, Shakespeare und Calderon von L. Schwanthaler gefertigt. Die drei Flügelthüren führen in den Zuschauerraum, an den beiden Seiten zu den Logen und der Gallerie, durch den Mitteleingang in das Parterre. Ueber diesem erheben sich sechs Logenreihen, und auch der übrige Raum macht noch einen kolossalen Eindruck. Im Jahre 1853 wurde das Innere in glänzender Weise restaurirt. Der vergoldete Kronleuchter hat 400 Gasflammen, und die Armleuchter an den Logenreihen zählen deren 296. Der Vorhang stellt die Aurora nach Guido Reni's Frescobild in der Villa Rospigliosi zu Rom vor.

Der ursprüngliche Bau hatte 1,920,000 fl. gekostet, der Neubau erforderte an Bau- und Einrichtungskosten 958,356 fl. 30½ kr. Die Ausgaben erliefen der Stadt, sie erhielt aber dafür einen Bierpfennig. (Ausführlicheres findet man in der Schrift: Das k. Hof- und Nationaltheater-Gebäude, seine innere Einrichtung, Maschinerie und Feuersicherheits-Maßregeln, von F. Meiser. Mit einer Ansicht, zwei Grundrissen und einem Durchschnitt. München bei Georg Franz, gr. 8. Cartonirt 1 fl. 30 kr. Im Vorstoß des Einbandes ist ein lithographirter Grundriß des Zuschauerraumes mit Nummerirung der Sitze beigefügt. Der Tagesanzeiger macht das Weitere bekannt. Um die Einrichtung im Innern zu sehen, wendet man sich an den k. Theater-Inspektor.)

Hohenschwangau, s. den Anhang über die Excursionen.

Das homöopathische Spital wurde 1836 von Freunden der neuen Lehre gegründet, dann als Polyklinik fortgeführt, und seit 1859 wieder in ein Spital, Wiesenstraße Nr. 6, umgestaltet, damit Unbemittelte bei schwerer Erkrankung Gelegenheit finden, ihrem medicinischen Glauben getreu zu bleiben. Raum gibt's nur für 16

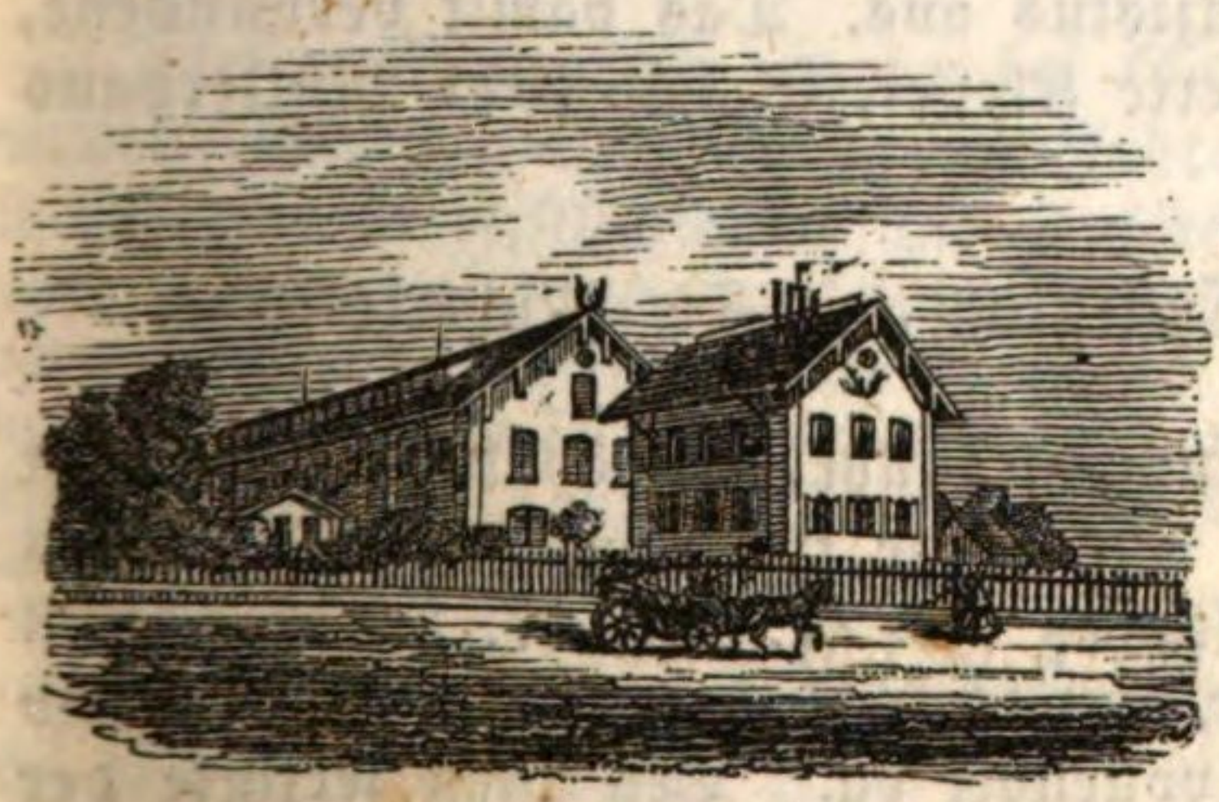
Kranke, weßhalb nicht alle Hilfesuchenden aufgenommen werden können.

Die freiwilligen Beiträge der Vereinsmitglieder betragen jährlich circa 1800 fl.

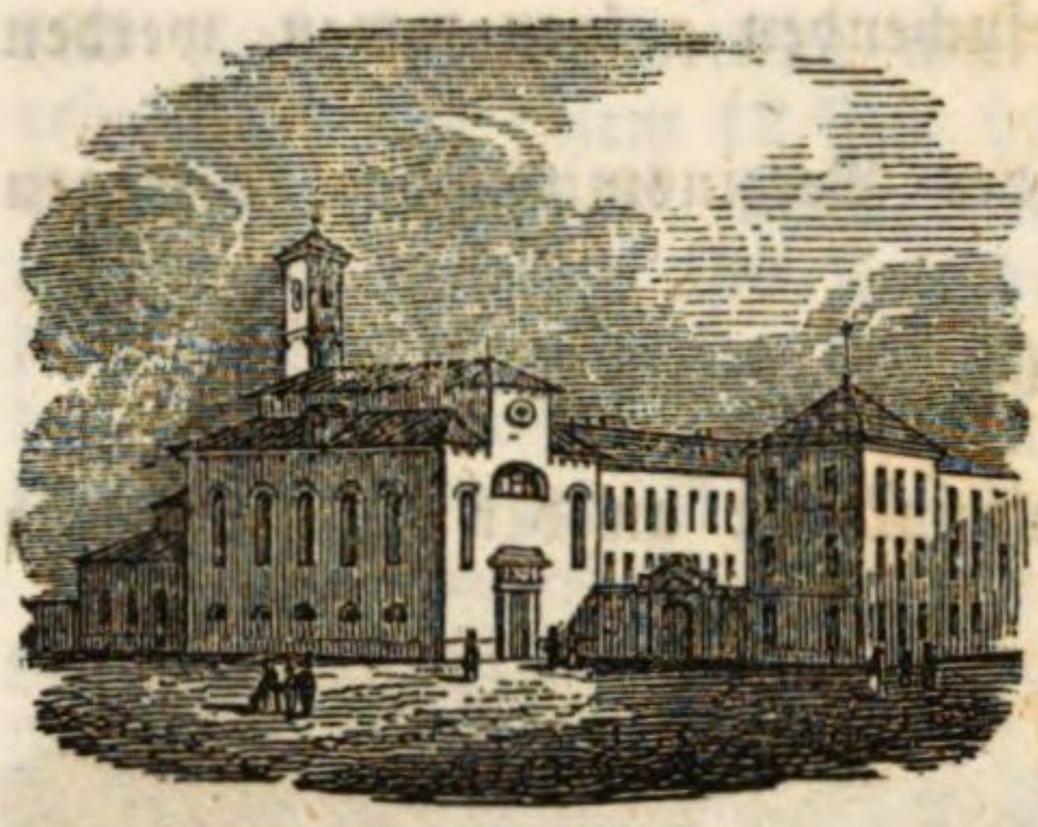
Die Hundskugel, s. Geschichte der Stadt S. 44.

Die Hypotheken- und Wechselbank hat an der Residenzstraße Nr. 27, der alten Residenz gegenüber, das ehemalige gräfl. Preising'sche Palais inne, welches an die Feldherrnhalle stößt. Sie wurde 1835 unter dem Schutze des Staates von einer Aktiengesellschaft gegründet, welche nun auch eine Feuer-, eine Lebensversicherungs- und eine Rentenanstalt damit verbindet. Das Palais wurde um 1740 von J. Effner im Rococostyl erbaut.

Der k. Jagdzeugstadel befindet sich am südlichen Ende der Heustraße nach der Theresienwiese hin, und gewährt da einen freundlichen Anblick. Der alte Stadel stand auf dem Areal des Bahnhofes, mußte aber 1849 weichen, um Raum zu gewinnen. Die Eisenbahndirektion war zur Herstellung des neuen Zeugstadels verpflichtet, und er wurde 1851 nach dem Plane des Ingenieur Petri erbaut. Dieses Gebäude enthält die vielen Vorrichtungen und Netze zu den Treibjagen des kgl. Hofes.



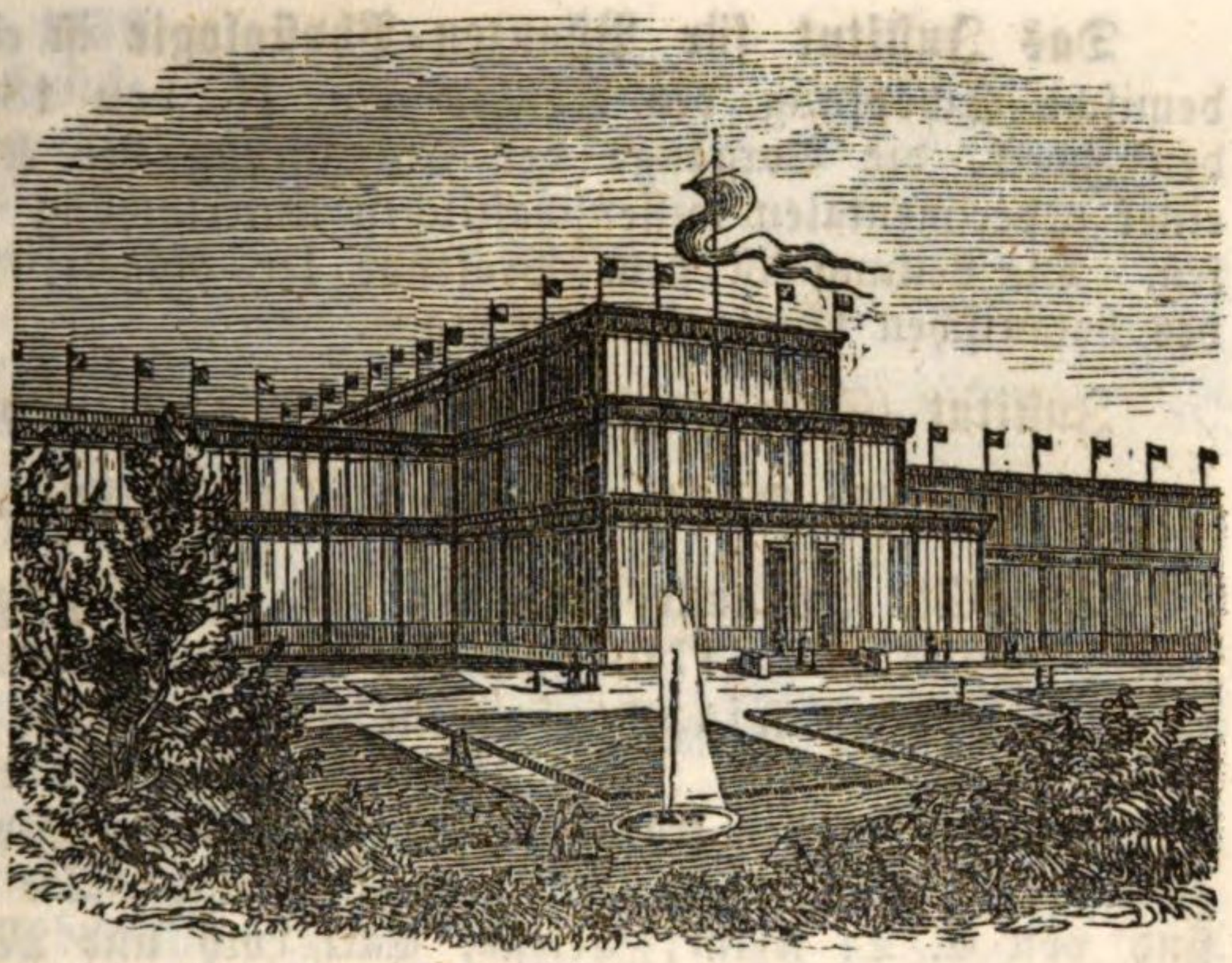
Die St. Jakobs-Kirche, an der unteren Angergasse Nr. 1, und das anstossende Kloster werden schon in der Urgeschichte von



München erwähnt, wie wir in der topographischen Geschichte der Stadt S. 28 gezeigt haben. Die innere, aber jetzt veränderte Kirche wurde von 1220—1230 erbaut, die dem Publikum geöffnete äußere Kirche stammt aber aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Die gegenwärtige Façade erhielt sie 1810 nach dem Plane des Professors Karl v. Fischer, welcher das gothische Gepräge gänzlich verwischt hatte. Alte Kunstwerke sucht man ebenfalls vergeblich darin. Ein aus dem 14. Jahrhundert stammendes Steinbild der Madonna mit dem Kinde, welches wahrscheinlich durch Kaiser Ludwig den Bayer in das Kloster kam, da das Motiv der Madonna in Ettal zu Grunde liegt, befindet sich jetzt im k. Nationalmuseum. Das alte Refektorium mit Täfelwerk war bis 1842 erhalten, wurde aber damals ausgebrochen, da eine Abseite der inneren Kirche dazu eingerichtet wurde. Zwei geschnitzte Pfeiler sind im zweiten Stocke des alten Hofes aufbewahrt. Die Gemälde und Altäre der innern Kirche sind verschwunden, die der äußeren stammen aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Das Bild der hl. Jungfrau, welches an die Stelle einer thronenden Maria kam, und das Bild der hl. Klara ist von Georg Desmares gemalt. Franz Joseph Winter führte die Altargemälde mit der unbefleckten Empfängniß, dem hl. Jakob und dem hl. Franziskus aus. Das damit verbundene, und von 1842—1843 erweiterte Kloster, ist seit 1841 Mutterhaus der armen Schulschwestern.

Jesuiten-Kirche und Collegium, s. St. Michaelskirche.

Das Industrie-Ausstellungsgebäude, gewöhnlich Glaspalast genannt, erhebt sich an der Stelle der früheren Treibhäuser des botanischen Gartens am Karlsplatz Nr. 27. Am 17. Oktober 1853 wurde der Grundstein gelegt, und schon Anfangs Juni 1854 stand diese großartige Schöpfung vollendet da. Den Plan fertigte der Oberbaurath v. Voit, nach welchem die Maschinenfabrik von Cramer-Klett in Nürnberg das Eisenwerk herstellte. Das Gebäude nimmt einen Flächenraum von 134,000 □' ein, ist 800' lang und 760' breit. Es geht an beiden Enden in rechtwinklich abgestufte



Anbauten aus, und wird in der Mitte von einem 285' langen und 160' breiten Transept durchschnitten Der Mittelbau ist 80', das Hauptschiff 60' und das Seitenschiff 34' hoch. Die Zahl der Säulen beträgt 298, an welche 520 Spanngitter, jedes 20' lang, befestiget sind. Bei der Erprobung wurden auf jedes derselben 100 Ctr. gelegt, und ein Gallerieträger mit 350 Ctr. belastet. Das Gewicht des Eisens beträgt 30,000 Ctr., und 78,000 Glastafeln bilden eine Fläche von 215,794 □'. Jeder □' Gallerie-fläche ist für 75 Pfd. Last angenommen. Ueber dem Glasdache liegt eine Gitter von verzinntem Draht, und das Regenwasser geht durch die hohlen Säulen herab in den Wasserbehälter unter dem Fußboden des Gebäudes.

Dieser Glaspalast wurde bei Gelegenheit der großen allgemeinen Industrie-Ausstellung im Jahre 1854 erbaut, und fortan zu besonderen Festlichkeiten und Ausstellungen benutzt. (Bei Georg Franz erschien der Grund- und Aufriß. Auch die äußere und innere Ansicht sind daselbst vorräthig; sämmtliche Stahlstiche in einem Umschlage zu fl. 1. 12; einzeln à 12 und 24 kr. Ebendaselbst sind auch die „Berichte über die Industrie-Ausstellung" mit großem Atlas zu fl. 4. und fl. 2. 42, sowie der Catalog derselben zu 24 kr. zu haben.)

Das Institut für krüppelhafte Kinder an der Staubstraße Nr. 13 a, wurde durch einen edlen Menschenfreund, J. N. von Kurz, im Jahre 1832 aus Privatmitteln gegründet, aber am 28. Februar 1844 zur Staatsanstalt erhoben. Die Zöglinge werden zum selbstständigen Betrieb einer freien Erwerbsart, als Holzschnitzerei, Graviren, mechanische Arbeiten 2c. vorbereitet, oder zum Uebertritt in ein ordentliches Gewerbe befähigt.

Das Institut für Pflanzen-Physiologie ist eine neue akademische Schöpfung des Königs Max II. von 1862. Es hat den Zweck, die Vorgänge der Entwicklung der Kulturgewächse einer experimentalen wissenschaftlichen Untersuchung zu unterwerfen. Die Leitung ist dem Professor Dr. Nägeli, dem Direktor des botanischen Gartens, übertragen.

Institut (Erziehungs-) für Studirende, s. Gymnasien.

Institut für Töchter höherer Stände, s. Max-Joseph-Stift.

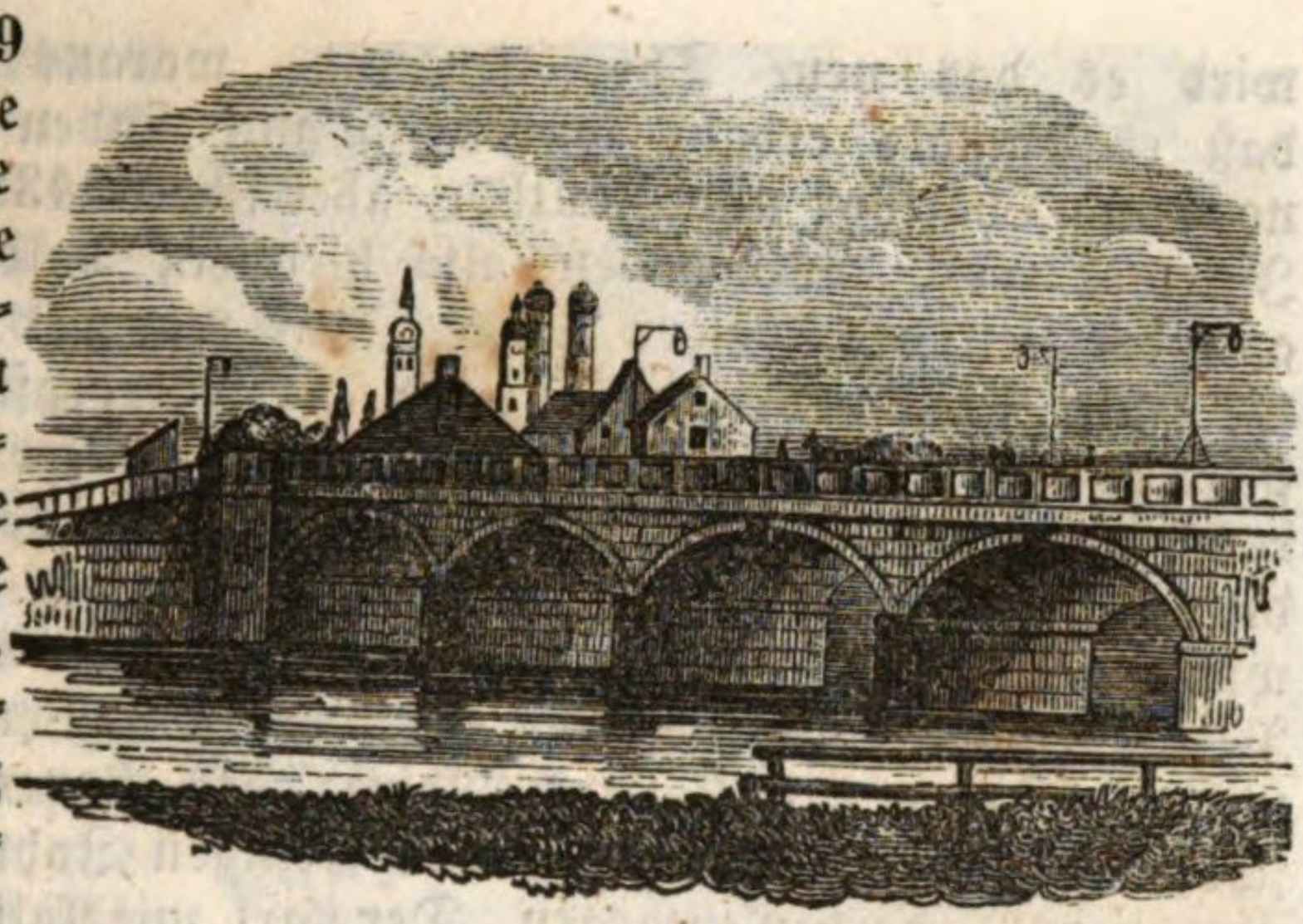
Die St. Johanneskirche an der Sendlingergasse Nr. 62, wurde von 1733 — 1746 von den beiden Künstlern Egid und Cosmas Damian Asam auf eigene Kosten erbaut, und auf das reichste ausgeschmückt. Seit 1860 ist die Kirche erneuert, und bietet ein Muster des französisch-italienischen Prunkstyles damaliger Zeit, oder des Zopfes, wie man auch sagt. Die Altargemälde sind von C. D. Asam, Celesti, Carl Loth und Michael Angelo da Carraggio. Die Gebeine des hl. Viktor ruhen auf dem Hoch-Altare. In der silbernen Tumba ist das bekleidete Holzbild des hl. Johannes von Nepomuk.

Das anstossende in Stucco verzierte Haus ist jenes der beiden Asam. Das Haus rechts der Kirche gehörte 1689 dem Kupferstecher Gustav ab Amling, und seit 1734 dient es seiner jetzigen Bestimmung, die Kirche mit den nöthigen Priestern zu versehen.

Das St. Josephs-Spital an der nach diesem genannten Gasse, wurde von dem Churfürsten Maximilian I. 1626 gegründet, und 1682 erweitert. Im Jahre 1800 ging der Fond des Elisabeth-Herzog-Spitals auf das genannte Spital über, und es erfüllt daher den Stiftungzweck vollkommen. Seit dem 1. Okt. 1842 steht es unter unmittelbarer Aufsicht und Leitung der barmherzigen Schwestern. Die Kirche ist noch jene von 1626, enthält aber keine Merkwürdigkeiten. Die Gemälde sind von Andreas Wolf und Christian Wink. Ersterer malte das Hochaltarbild mit der hl. Elisabeth.

Irrenhaus, s. Kreis-Irrenanstalt.

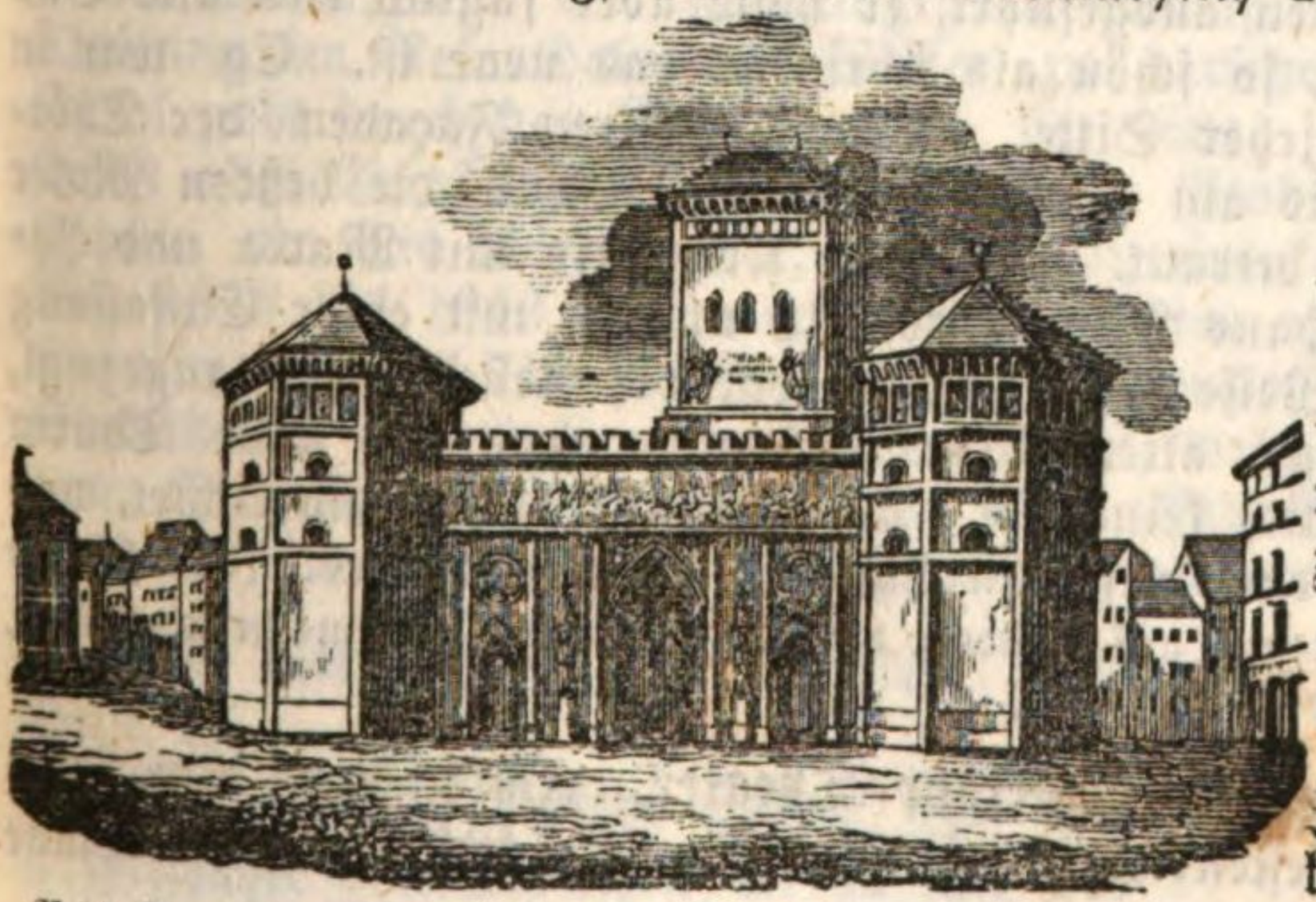
Die Isar- oder Ludwigs-Brücke wurde am 3. Mai 1828 dem Verkehr übergeben. Am 13. September 1813 stürzte die



alte, erst seit 1759 bestehende Brücke ein, und es mußte daher eine hölzerne Nothbrücke errichtet werden. Den Plan zu der gegenwärtigen Brücke fertigte der städtische Baurath Probst, u. L. von Klenze lieferte die Zeichnung zu den eisernen Geländer-Verzierungen. Am 27. Mai 1823 wurde der Grundstein gelegt, und die Gemeinde verwendete 391,716 fl. 8 kr. darauf. Bis zur Tilgung der Ausgaben bewilligte König Maximilian I. durch Rescript vom 27. Juni 1822 einen Bierpfennig. Ein solcher wurde aber schon 1750 zum Bau der ersten steinernen Brücke bewilligt. Die neue Brücke ist 347′ lang und 40′ breit.

Die innere Isarbrücke datirt aus der Zeit von 1759—1765. Zum Schutze derselben diente der sogenannte rothe Thurm, welcher beim Bombardement von 1796 durch den Prinzen Condé beschädigt, und dann abgebrochen wurde. Das links an der Brücke stehende Wirthshaus hat daher den Namen des Thurmwirthes.

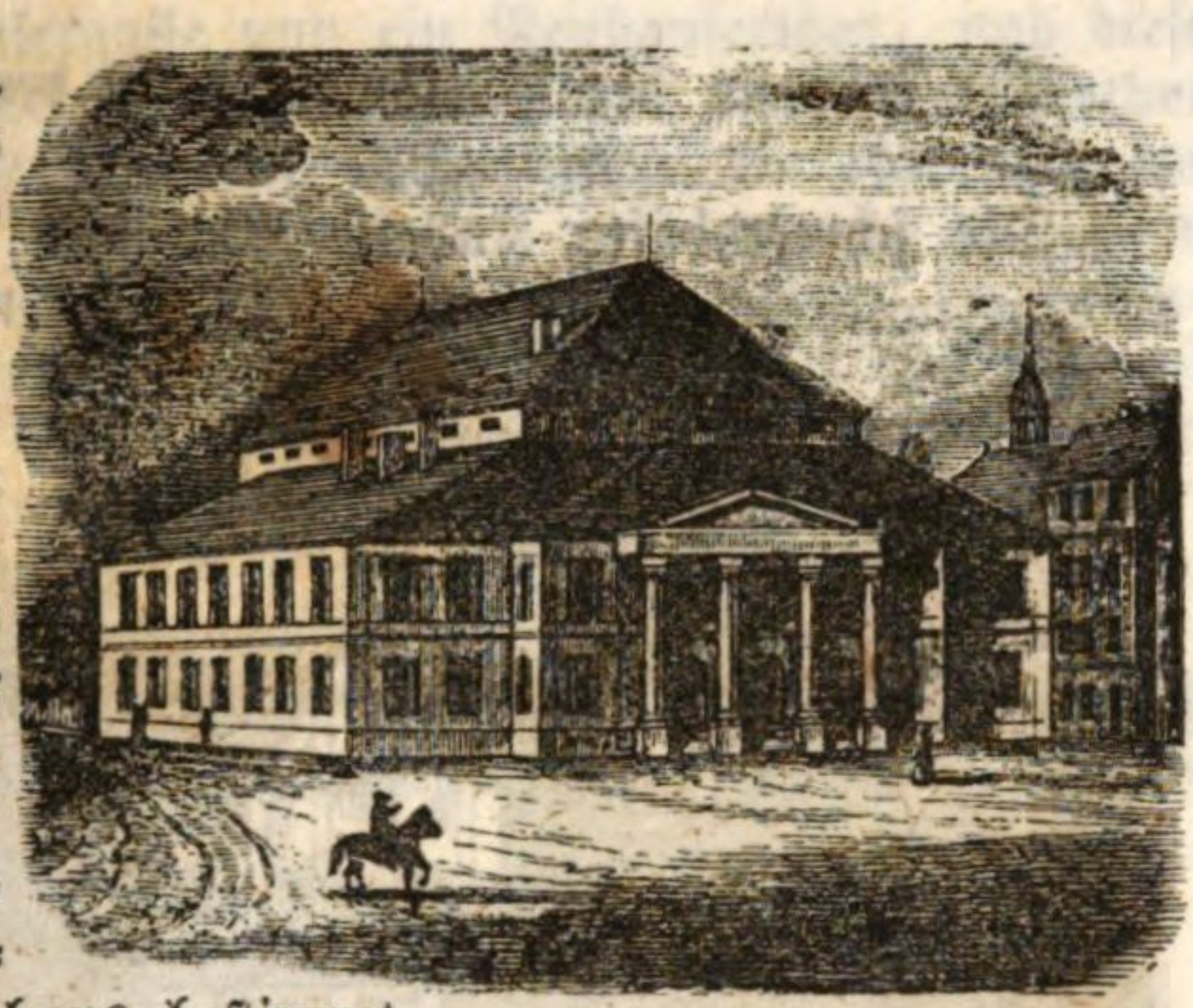
Das Isar-Thor, am Eingange in das Thal, ist gleichzeitig mit dem äußeren Ring, und wurde vermuthlich 1314 oder 1315 erbaut, wie das Karlsthor. Kaiser Ludwig der Bayer spricht bereits in einer Urkunde von 1319 von dem unteren Thore zum Unterschiede von dem Thalburgthore (Raththurm). In einer Urkunde von 1374



wird es das neue Thor genannt, woraus aber nicht folgt, daß es damals erbaut wurde. Dann finden wir auch die Benennung Thalthor und Zollthor, aber schon 1432 kommt der Name Isarthor vor. Wir haben also hier ein halb erhaltenes Thor aus der Zeit des Kaisers Ludwig, nur war der Thurm ursprünglich mit Zinnen versehen, ohne die Strebepfeiler an den Ecken desselben. Die gegenwärtige Bekrönung wurde von 1833—1835 nach dem Plane des F. von Gärtner hergestellt, hätte aber stylgemäß durch Zinnen ersetzt werden können. In den genannten Jahren wurden auch die äußeren polygonen Thürme restaurirt, und die Verbindungsmauer derselben mit dem von Bernhard Neher gemalten Einzug des Kaisers Ludwig des Bayers geziert. Dieses schöne Frescogemälde wurde vor wenigen Jahren restaurirt, geht aber dem Verderben entgegen. Der stark mit Kalk gesättigte Mauergrund ist mürbe und aufgerieben, da die alte Mauer nicht gehörig angezogen hatte. Es herrscht der Mauerfraß, und bleibt in kurzer Zeit nichts anders übrig, als das Bild neu, allenfalls stereochromisch zu malen. Die Wappenschilde oben an den Seitenthürmen sind jene der in der Schlacht von Mühldorf 1322 gefallenen bayerischen Ritter. Die Bilder der hl. Jungfrau und des hl. Benno rechts und links sind von Neher und Kögel gemalt, und die Statuen des Erzengels Michael und des hl. Georg von Conrad Eberhard in Sandstein ausgeführt. Ueber der Durchfahrt des Hauptthurmes war schon ursprünglich ein Gemälde mit Christus am Kreuze, welches aber um die Mitte des 16. Jahrhunderts durch ein neues Gemälde ersetzt wurde. Das gegenwärtige Gemälde wurde 1862 von Baumann ohne Benützung des früheren ausgeführt, er hätte aber füglich das alte Bild copiren dürfen, so schön als übrigens das neue ist. Es war in München von jeher Sitte, an den äußeren Façaden der Thorthürme Christus am Kreuze darzustellen, und die beßten Maler wurden damit betraut. Das alte Kreuzbild mit Maria und Johannes hatte Hans Mielich gemalt, und es mit einer Einfassung in Holbein's Weise geziert. Hier war die Restauration angezeigt, da München an alten Wandmalereien arm ist. Der Thurm hatte ursprünglich keine Uhr. Diese wurde 1861 eingerichtet, und befand sich ehedem auf dem Thurme des Karlsthores. (Ein schöner Stahlstich des Thores, auf welchem die Wappen und die Gemälde abgebildet, à 24 kr. erschien bei G. Franz.)

Das ehemalige Isarthor-Theater, rechts vor dem Isarthore an der Westenriederstraße Nr. 1, wurde 1812 nach dem Plane

des Bau-Direktors E. d'Herigoyen erbaut. Es erfreute sich bis 1825 eines bedeutenden Rufes, wurde aber 1826 geschlossen, und später im Besitze des Magistrates in ein Pfandhaus verwandelt. Bis Anfangs des Jahres 1863 war die Bühne mit den Logen vorhanden, damals wurde aber Alles ausgebrochen und das Theater definitiv zum Leihhaus bestimmt.



Die Jubiläums-Stiftung, Kreuzstraße Nr. 2, ist eine Pfründen-Anstalt für das weibliche Geschlecht unter Leitung des Ordens der barmherzigen Schwestern. Durch freiwillige Beiträge (worunter 1000 fl. als Geschenk der Königin Marie) mit einem Dotationszuschuß des Magistrats von 6000 fl. gegründet, wurde die Anstalt den 7. Februar 1859 feierlich eröffnet.

Der Jungfer-Thurm, s. Geschichte von München S. 42.

Kabinete, s. unter ihren Prädikaten.

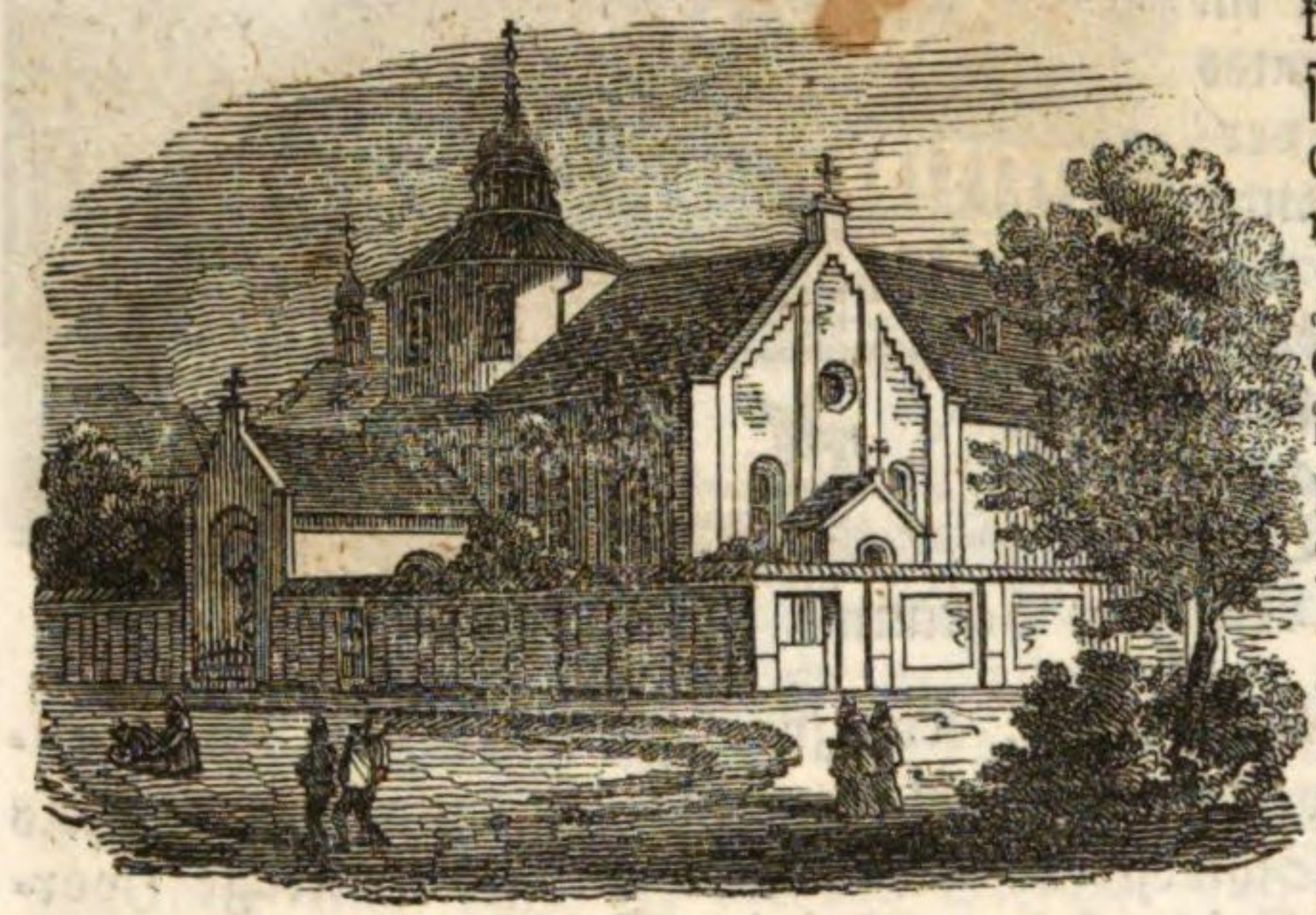
Kanäle. Nur ein Bach, aus der Isar abgeleitet, rinnt unter dem Hai- oder Hägethurm in der oberen Angergasse Nr. 21 in die Stadt, um den ursprünglichen Stadtgraben durch eine Theilung im Rosenthale mit Wasser zu versehen. Ein zweiter Kanal geht durch das Thal, weder der eine, noch der andere liefert aber Trinkwasser. Durch die ganze Stadt gehen Abzugs-Kanäle, um das Regenwasser, und die Unreinigkeiten abzuleiten. Von 1818 bis 1843 verwendete der Magistrat auf Pflaster- und Kanalbauten 537,710 fl. Seit dieser Zeit wurden in den äußeren Stadttheilen ununterbrochen Kanäle gebaut, welche theilweise mit dem Sielsystem zusammenhängen. Die Kanalisirung unserer Stadt gehört jedenfalls zu den Merkwürdigkeiten.

Die alte Kapelle U. L. Frau, s. Geschichte von München Seite 17.

Die Kapelle Unsers Herrn vor dem Schwabinger Thore, s. Geschichte von München S. 41 und 59.

Die Kapelle der Pötschner, s. 60 der Geschichte v. München.

Die schmerzhafte Kapelle und das Kloster der Kapuziner an der Staubstraße Nr. 14, hinter dem allgemeinen Gottesacker, haben wir als Wallfahrtskirchlein in der Geschichte von München schon erwähnt, und dabei auf ihren Zusammenhang mit einer alten Kapelle des leidenden Heilandes hingewiesen. Das Kirchlein, eine einfache Rotunde, wurde von **1703** bis **1705** hergestellt, und fortan von Andächtigen besucht. Im J.

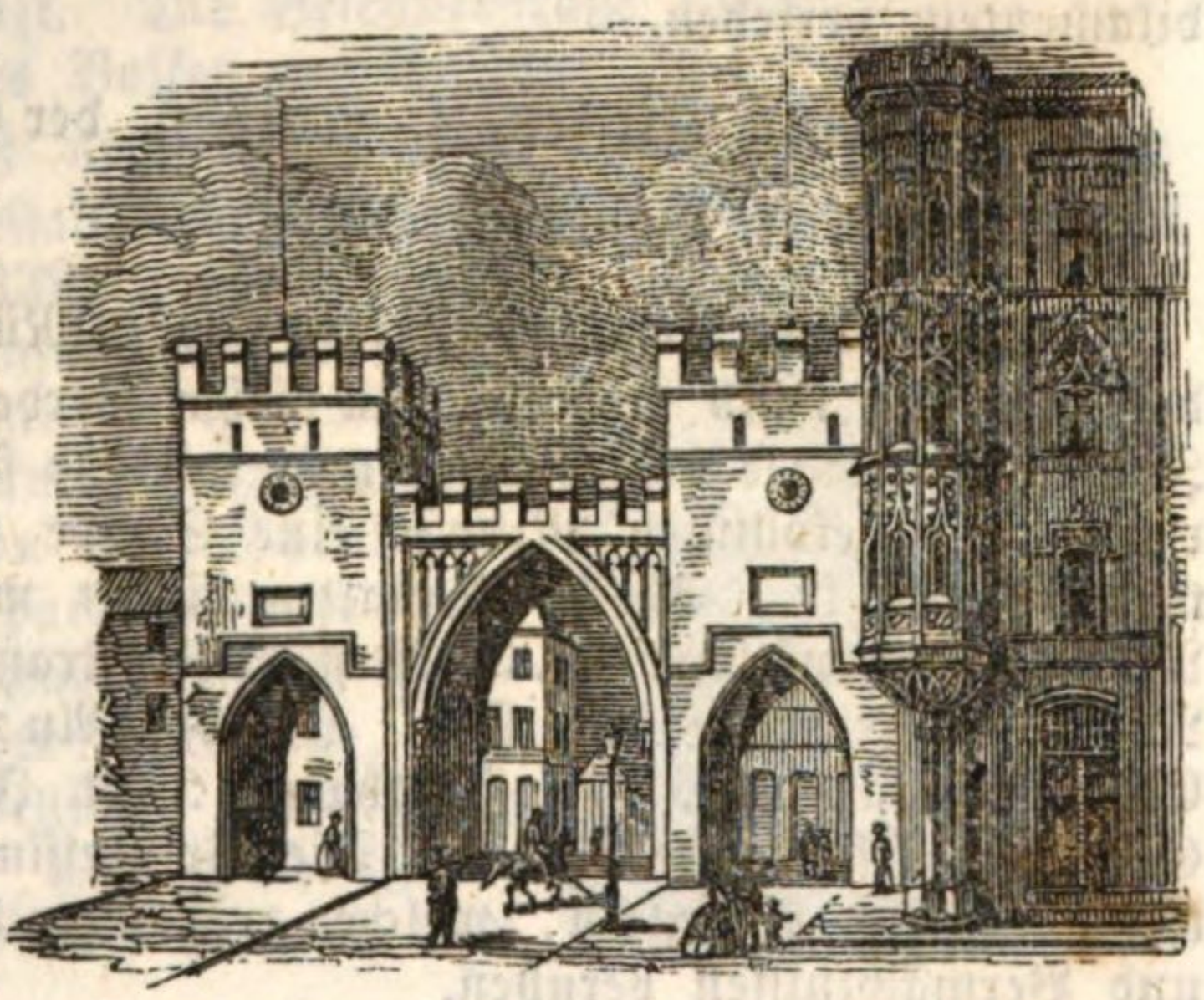


1846 wurde damit ein Kapuziner-Hospitium verbunden, welches den **3. Okt. 1847** eingeweiht, und **1853** zum Convente erhoben wurde. Jetzt erhielt die Kirche den gegenwärtigen Anbau, und das Areal der Patres wurde mit einer Mauer umgeben. Der Hauptaltar ist noch jener der alten Kapelle von **1703**, und gibt die Dedication an die schmerzhafte Mutter des Herrn, dessen Leichnam sie im Schooße hält. Ein besonderer Zulauf von Andächtigen findet am schmerzhaften Freitag statt, auf welchen Papst Pius VI. bei seiner Anwesenheit in München am **27.** September **1782** einen Ablaß verlieh. Die Glasgemälde des Anbaues der Kirche sind von einem Dilettanten, dem ehemaligen Landarzt Heinrich Ehrl. König Maximilian II. schenkte dem Kloster eine kostbare Reliquie, welche er von Papst Pius IX. erhalten hatte. Interessant ist ein Gemälde mit der hl. Familie, welches in der Gruftkapelle des **1803** demolirten Kapuzinerklosters als wunderthätig verehrt wurde.

Das Karlsthor am Ausgange der Neuhausergasse, wurde bei der Erweiterung der Stadt unter Kaiser Ludwig dem Bayer erbaut, und kommt schon **1315** als vollendet vor. Die Straße war damals schon vorhanden, indem sie bereits **1293** als solche genannt wird. Der Name Karlsthor und Karlsstraße wurde erst **1792** nach der durch den Churfürsten Karl Theodor angeordneten Verschönerung des Thores geschöpft. In der frühesten Zeit kannte

man nur eine Neuhausergasse und ein Neuhauserthor, und diese Benennung ist seit 1828 wieder die offizielle, obgleich Karlsthor die gewöhnliche ist. Der Neuhauser-Thorthurm, ein ehedem hoher schmuckloser Bau mit Zinnen, stand mit dem inneren Ring in Verbindung, und wurde nach der mittelalterlichen Barbakan-Anlage durch die beiden kleineren noch vorhandenen Thürme und die Brücke über den Stadtgraben gedeckt. In der Nacht vom 15. Septbr. 1857 wurde der Hauptthurm durch eine Pulverexplosion so sehr beschädigt, daß man am 10. Oktober desselben Jahres mit dem Abbruch beginnen mußte.

Im Jahre 1861 wurden die beiden Seitenthürme von dem städtischen Ingenieur A. Zenetti restaurirt und mit einem Durchgange in Spitzbogenform versehen, um die Passage zu erweitern. Der zwischen den Thürmen eingebaute Bogen datirt aus demselben Jahre, und somit haben wir nach langer Debatte wenigstens wieder ein Muster des modernen gothischen Thorbaues. Das anstossende neue gothische Haus ist im Privatbesitz, und wird gegenüber einen ähnlichen Nachbar bekommen. Das Haus Nr. 42 rechts vom Thore, das beliebte Gasthaus zum „Oberpollinger", ziert ein restaurirtes Frescobild, welches eine Sage versinnlichet. Ein Wagner in Lechhausen bei Augsburg verfertigte an demselben Tage ein Rad und trieb es nach München, kam aber nur bis zu jenem Hause, wo er aus Erschöpfung starb. Ein Drechsler aus Freising machte vor etlichen Jahren dasselbe Kunststück. An einem Hause der Theresien-Straße ist auch dieses Ereigniß durch ein Gemälde verewigt.



Die Karmeliten-, jetzt Schulkirche, s. Erziehungs-Institut für Studirende.

Der Karolinen-Platz, im Durchmesser von 380', wird von der Brienner- und Barerstraße durchschnitten, und in der Mitte durch den 100' hohen Obelisken geziert.

Kasernen, s. Casernen.

Die St. Katharinen-Kapelle, s. Geschichte von München Seite 29.

Das Kinderhaus befindet sich an der Findlingstraße Nr. 3, in der Lokalität, welche 1784 für ein Findelhaus hergestellt wurde. Es ist zugleich auch das städtische Waisenhaus, s. d.

Das Kinderhospital des Dr. Hauner, Jägerstraße Nr. 9, ist ein wohlthätig wirkendes Institut, in welchem Kinder unentgeldlich geheilt werden. Auch außerhalb desselben werden Kinder ärztlich behandelt, und zum größten Theil unentgeldlich mit Medikamenten versehen.

Die ältesten Kirchen, s. S. 15 ff. der Geschichte der Stadt.

Kirchhof, s. Gottesacker.

Kleinkinder-Bewahranstalten besitzt München links und rechts der Isar seit 1839 mehrere. In diesen werden Kinder von 3—6 Jahren des Tages beaufsichtigt und spielend für die Schule vorbereitet. Sie bekommen Mittags eine Suppe, theils unentgeldlich, theils für 1 kr. Solche Anstalten findet man: Theresienstraße Nr. 14, Louisenstraße Nr. 3, Westenriederstraße Nr. 4, Müllerstraße Nr. 7, Pfarrstraße Nr. 2½. In der Au: Hochstraße Nr. 5, Entenbachstraße Nr. 77. Haidhausen: St. Johannesplatz Nr. 3. Giesing: Kistlergasse Nr. 6. Die Prinzessin Alexandra ist Protektorin dieser Anstalten, welche größtentheils auf Schankungen und Vermächtnissen beruhen.

Klöster besaß München schon in der ältesten Zeit, und fortan bis zu der 1802 und 1803 erfolgten Säkularisation. Ueber die alten Klöster haben wir in der Geschichte von München gehandelt, und daher sollen nur diejenigen genannt werden, welche dem König Ludwig I. ihre Entstehung verdanken.

Die Abtei von St. Bonifaz, s. Basilika.

Die barmherzigen Schwestern, s. Krankenhaus.

Die armen Schulschwestern, s. St. Jakob am Anger.

Die Franziskaner, s. Franziskaner-Klosterkirche.

Die Kapuziner, s. schmerzhafte Kapelle.

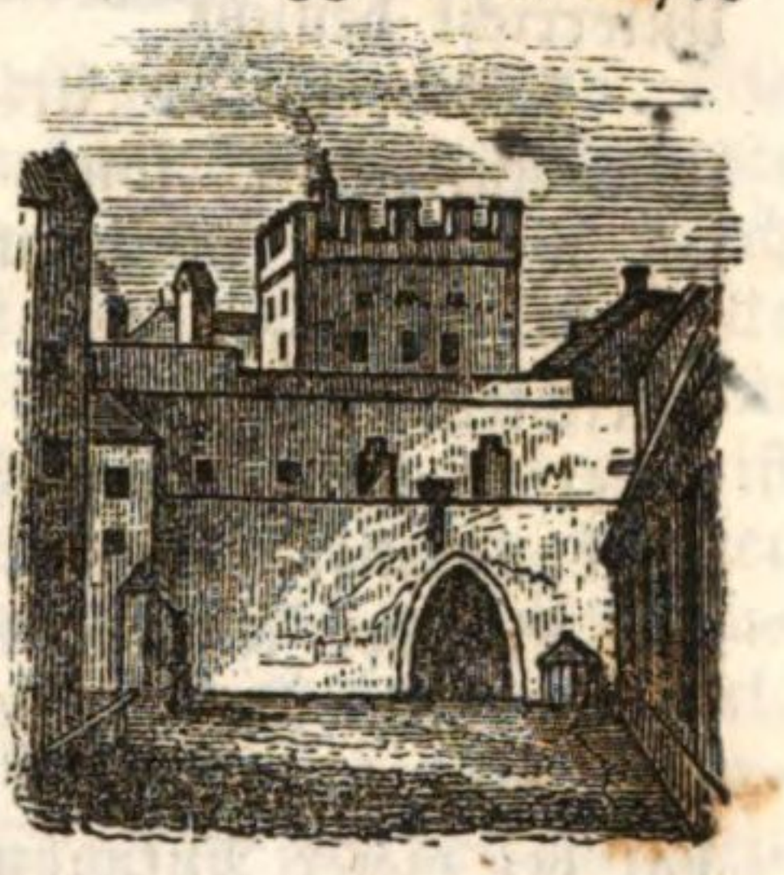
Die Frauen zum guten Hirten, s. Haidhausen.

Die Servitinnen, s. Herzog-Spital.

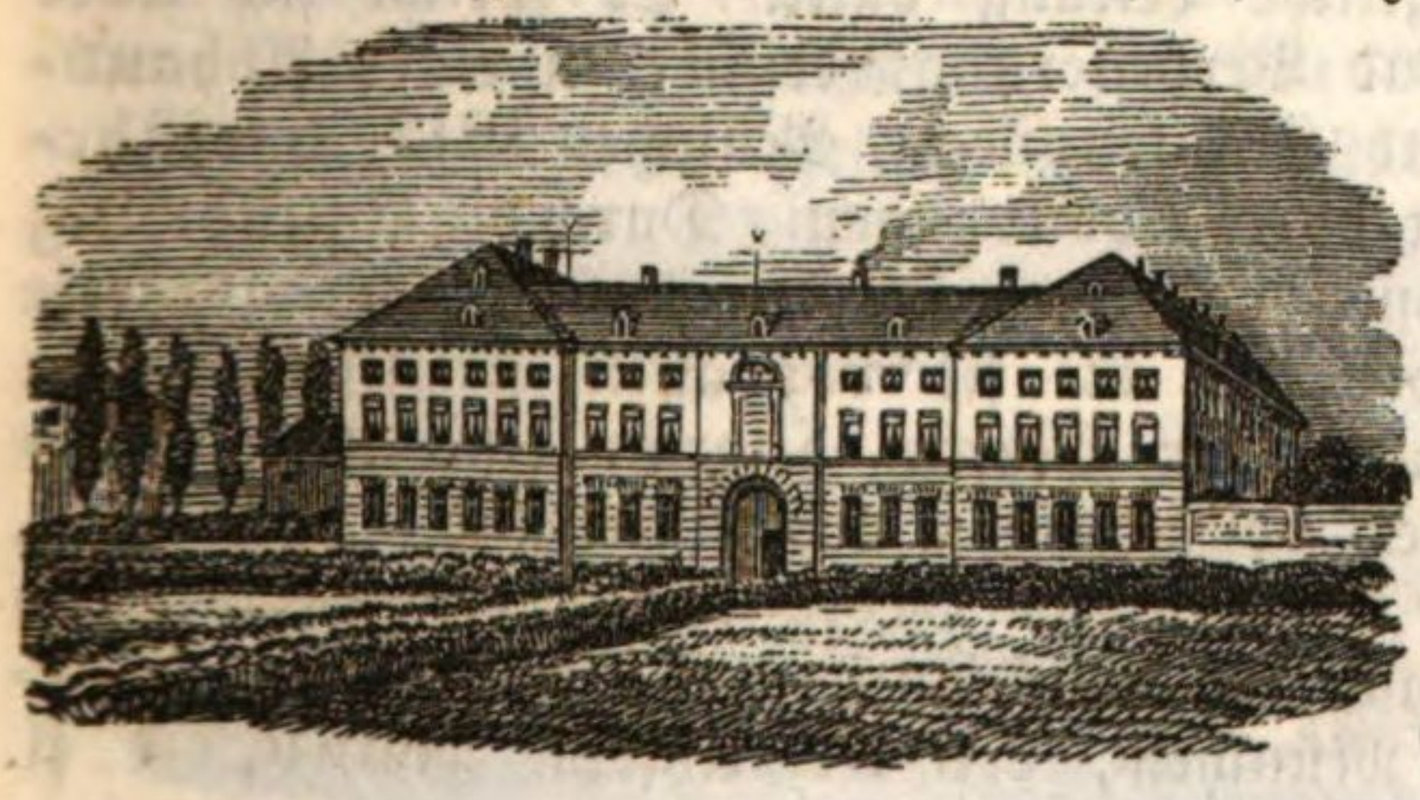
Die Niederbronnerschwestern zum allerheiligsten Erlöser am Lehel. Sie stammen aus dem Hause Niederbronn im Elsaß, und widmen sich der Krankenpflege. Dieses Institut verdankt seine Entstehung dem Vincentius-Verein, und steht unter dessen Curatel. Im Oktober 1858 wurde das Klösterchen und das Oratorium eingeweiht. Das Altargemälde mit der heil. Jungfrau ist von A. Heß gemalt.

Der Königsplatz nimmt den Raum zwischen der Glyptothek und dem Kunstausstellungsgebäude ein, und wird westwärts von den Propyläen begränzt. Die Briennerstraße durchschneidet ihn, und ist im Munde des Volkes gewöhnlicher.

Das Kostthor ist noch das einzige Thor, welches sich in der ursprünglichen Gestalt erhalten hat. Als Graggenauer-Thor wird es urkundlich **1339**, und wohl schon früher genannt. Zu Anfang des **15**. Jahrhunderts (**1402**) kommt es in Urkunden als Wurzerthor vor, und den gegenwärtigen Namen soll es von einer Spende erhalten haben. Der daranstossende, aus dem Anfang des **17**. Jahrhunderts stammende Thurm heißt der Neuthurm, und wird als Gefängniß benützt. Das Thor steht jetzt ohne die sich anschließende Stadtmauer als halbe Ruine aus dem **14**. Jahrhundert da.



Das allgemeine Krankenhaus vor dem Sendlinger-Thore steht an der Stelle des im Jahre **1750** von den barmherzigen Brüdern eröffneten Stadtkrankenhauses zum heil. Maximilian. Diese älteren Gebäude bilden einen integrirenden Theil des von **1794—1796** nach dem Plane des Baurathes Nikolaus von Schedel erweiterten Krankenhauses. Der gänzliche Abschluß erfolgte aber erst unter der Regier-



ung des Königs Maximilian Joseph I. Er ließ nach dem Plane des Professors Karl von Fischer auch die Façade herstellen, und als Wohlthäter der Anstalt verkündet ihn die Inschrift: Aegrorum medelae et solamini benevolentia Maximiliani Josephi regis MDCCCXIII. Im Innern befinden sich 54 Krankensäle, 36 Zimmer für einzelne Kranke und Hausbeamte, eine Kapelle, eine Apotheke, eine Badeanstalt und zwei große Küchen. Jeder Krankensaal bildet ein längliches Viereck und ist 14' hoch, 38' lang, und 24' breit mit 12 Betten, je drei Fuß von einander. Im südlichen Theile des Gebäudes befinden sich die männlichen, im nördlichen die weiblichen Kranken. Jede der fünf Abtheilungen steht unter Leitung einer medizinischen Autorität. Die Kliniken der Universität, mit Ausnahme der geburtshilflichen, befinden sich in den Sälen des Erdgeschosses. Gewöhnlich liegen in einem klinischen Saale acht Kranke, und es werden nur ein männlicher und ein weiblicher Saal von einem Lehrer zum klinischen Unterricht benutzt.

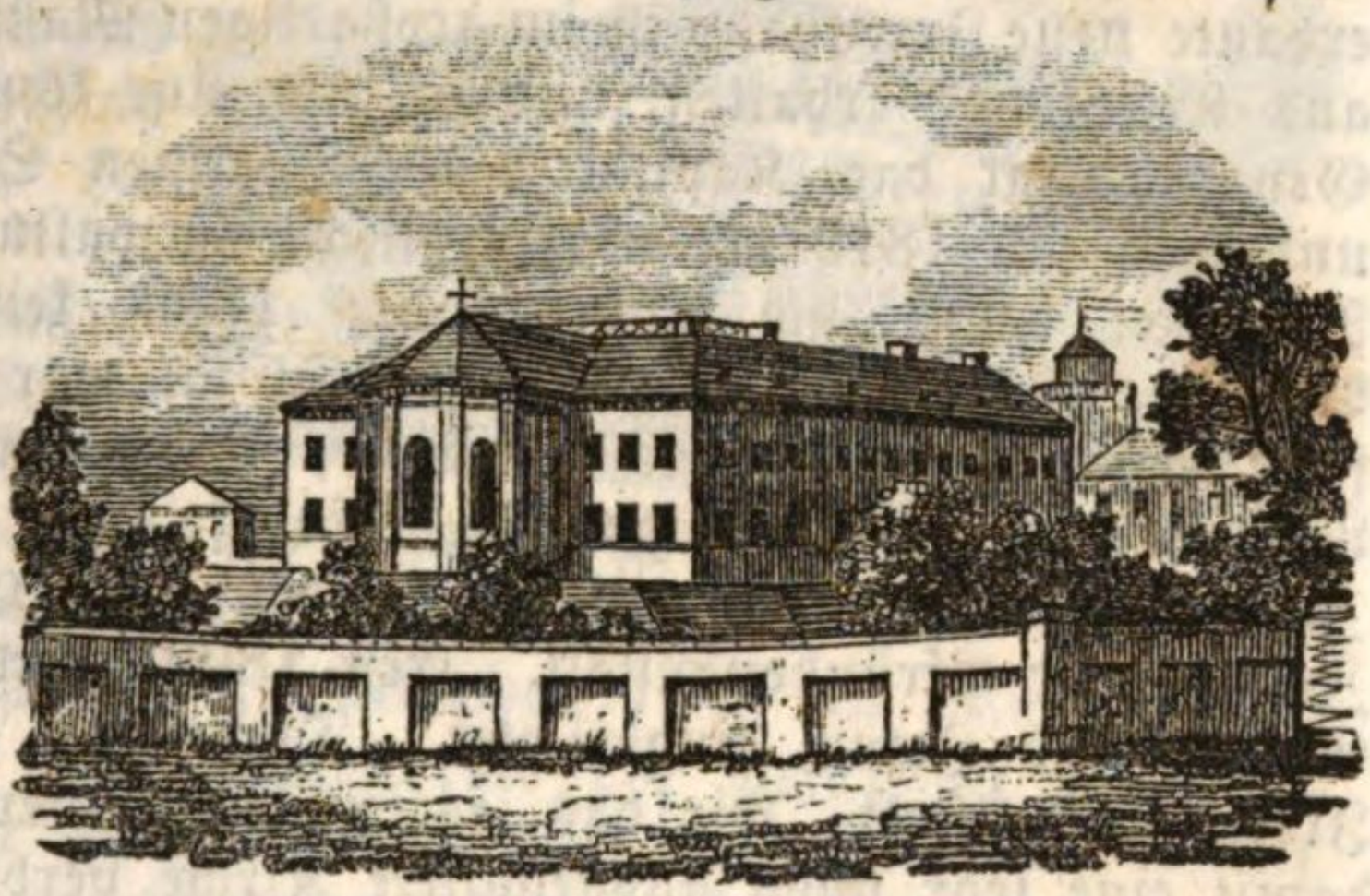
Arme, welche in München geboren sind, finden unentgeldliche Aufnahme, sowie diejenigen, die aus Stiftungen hingewiesen werden. Individuen aus fremden Gemeinden müssen täglich 36 kr. bezahlen. Arbeiter und Fremde mit Aufenthaltskarte entrichten alle Monate nach der Kategorie 20, 18, 12, 10, 6 kr. Jeder in München nicht ansäßige Maurer, Zimmermann bezahlt für das ganze Jahr 48, jeder Lehrjunge, Handlanger u. dgl. 36 kr.

Bei der Aufnahme in Separatzimmern werden die Medikamente und Nahrungsmittel besonders bezahlt, und außerdem 1 fl. bis 1 fl. 12 kr. für das Zimmer entrichtet. Der Kranke hat bei dieser Aufnahme Caution zu leisten.

Die äußerst zweckmäßige Einrichtung des Krankenhauses verdankt man dem hochverdienten und langjährigen Direktor der Anstalt, Dr. F. X. Häberl, welcher schon zur Zeit der barmherzigen Brüder die ärztliche Leitung hatte. Er spricht sich über seine Erweiterungs- and Verbesserungsversuche in einer Abhandlung über Armen- und Krankenpflege, München 1813, ausführlich aus, und erläutert durch Abbildungen. Durch die Einführung seiner Lufterneuerungsmethode hatte sich die Anstalt vorzugsweise jene Berühmtheit erworben, die sie vor allen Krankenhäusern Deutschlands auszeichnet. Dr Martin besorgte eine neue Auflage des Systems einer vollständigen Lufterneuerung. München, Lit. art. Anstalt. 1 fl. 48 kr. Bei Georg Franz erschienen noch folgende Werke: Geschichtliche Darstellung der Kranken- und Versorgungsanstalten zu München, von Dr. Anselm Martin, 1 fl.

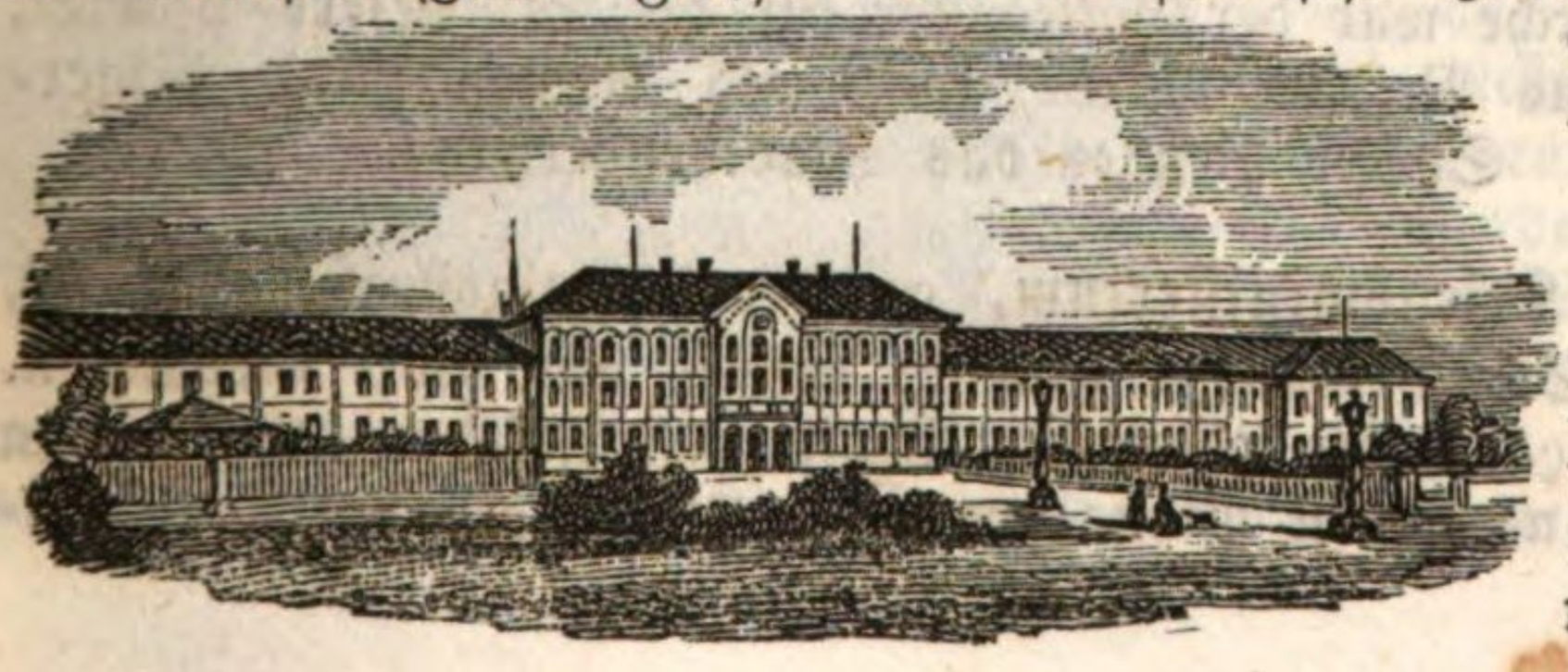
Darstellung des herrschenden Krankheits-Charakters in München, von Dr. Martin. Gr. Placat in Octav, gefalzt 36 kr.

Die Krankenpflege besorgen die barmherzigen Schwestern, deren Ordenshaus von 1837–1839 nach F. v. Gärtners Plan an der Westseite des Krankenhauses erbaut wurde. Die beiden ersten Novizinnen und eilf dienende Schwestern wurden am 27. April 1831 installirt, und diese weiblichen Individuen sollten nun unter Leitung einer Oberin zugleich die Oekonomie des Hauses und die Krankenpflege übernehmen. Die Zahl der Candidatinnen wuchs aber in auffallender Weise, und die 1832 berufene General-Oberin war daher bald im Stande, auch andere Institute mit Schwestern zu besetzen. Der Orden hatte bis 1839 im Krankenhause seinen Sitz, und somit war ein Neubau als Mutterhaus desselben geboten. Mit dem neuen Kloster ist auch eine schöne Kapelle verbunden, in welcher Bilder neuerer Meister vorhanden sind. Das Hauptaltar-Gemälde mit St. Vinzenz von Paul ist von Lacher, der Tod des hl. Joseph von Frl. Linder, die hl. Elisabeth von Th. Guggenberger, und das Vesperbild v. Xav. Glink gemalt. Die treffliche Orgel ist jene des ehemaligen protestantischen Betsaales in der k. Residenz. Sie wurde 1801 von F. Frosch erbaut und 1806 von Abbé Vogler umgeschaffen.



Im Garten des Krankenhauses sind die Monumente der um die Anstalt hoch verdienten Aerzte Dr. Häberl und Dr. Grossi.

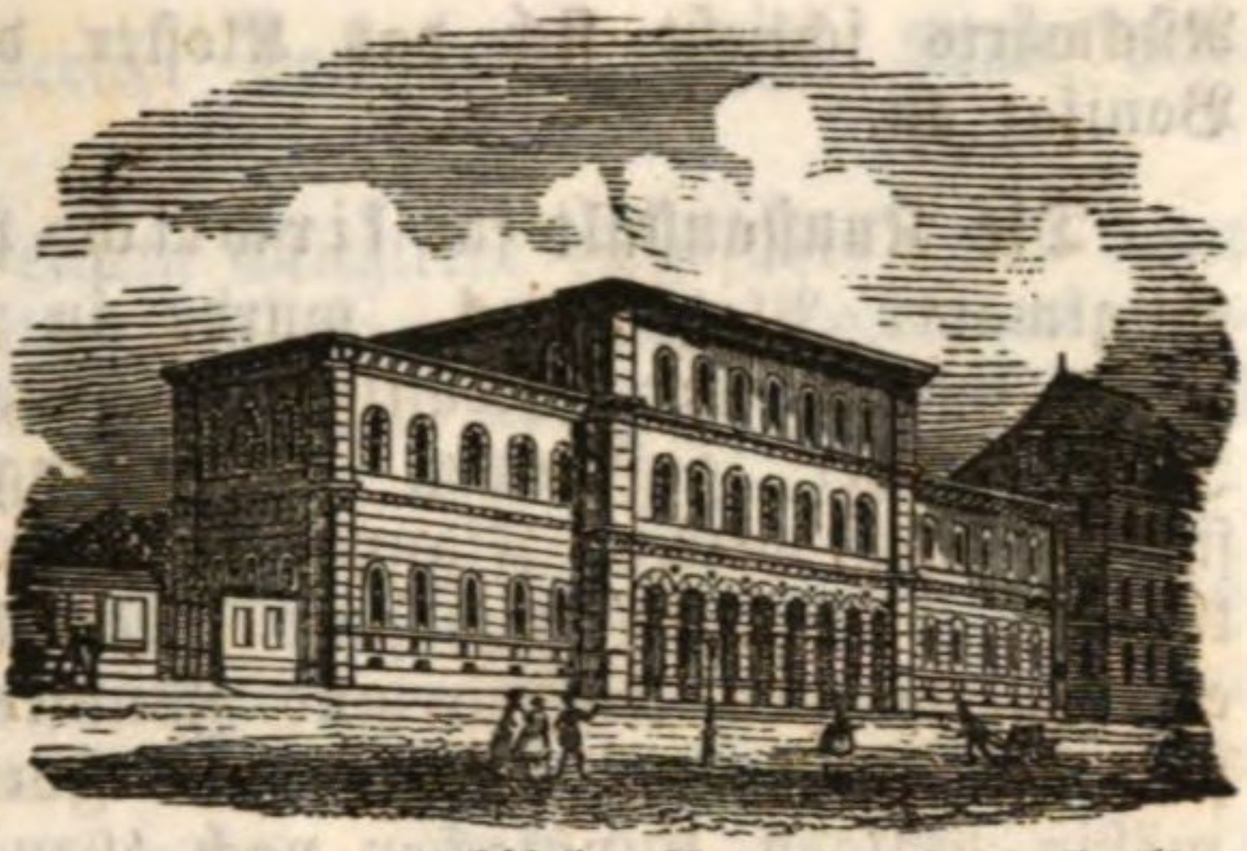
Die Kreis-Irrenanstalt auf den Lüften ist eine Schöpfung der neuesten Zeit. Früher war die städtische Irren-Anstalt in Giesing, deren Haus jetzt die Unheilbaren vom Gasteige beherbergt. Das von ihnen früher bewohnte sogenannte Lepro-



senhaus auf dem Gasteige wurde von König Maximilian II. zur Demolirung angekauft, da die neuen Anlagen bis dahin reichen werden. Das nach dem Plane des k. Kreis-Baubeamten K. Reuter nach der Angabe des Oberbaurathes v. Voit von 1858/59 erbaute neue Irrenhaus ist im großartigen Maßstabe angelegt, wird aus Kreisfonds erhalten, und ist also eine königliche Anstalt. Zu Grunde liegt das Kapital des ehemaligen St. Rochus-Spitals, und was seit 1819 die magistratische Verwaltung erworben hatte. München besaß bis zum Jahre 1800 keine eigene Irren-Anstalt. Das Elisabethen-Herzog-Spital war zwar ursprünglich für wahnsinnige Kranke bestimmt, nahm aber auch körperlich Leidende und Blödsinnige auf. Ebenso war das zum gleichen Zwecke geschaffene Narrenhaus bei dem heil. Geistspitale nur eine Zugabe zur Pfründenanstalt. Erst 1800 wurde das Hospital in Giesing für Irren eingerichtet. Doch war es keine eigentliche Irren-Heilanstalt, wie das gegenwärtige neue Institut. Es ist damit eine sehr schön ausgestattete Kirche verbunden, welche den 16. Mai 1860 eingeweiht wurde. Es wurde darin der erste Versuch mit Stahlglocken gemacht, welche einen außerordentlich schönen Klang geben. Leider nimmt die Zahl der Kranken beständig zu, so daß ein Anbau erfordert wird.

Die Kreuzkirche, zu Ehren aller Heiligen, an der Kreuzgasse Nr. 31, wurde von 1480—1485 von Jörg von Polling erbaut, und mit Gülten der alten Gollir-Kapelle dotirt. In letzterer war die Stiftung und Familiengruft der Schluder, ging aber 1485 in die Kreuzkirche über. Sehenswürdigkeiten sind in letzterer nicht, da sie mehrfacher Profanation ausgesetzt war. Im Jahre 1796 verwendeten die Condeer diese Kirche zum Heumagazin, und von 1806—1814 diente sie zu gleichem Zwecke. Seit dem 12. Oktober 1814 ist sie der religiösen Bestimmung nicht mehr entzogen worden. Das Hochaltarbild ist von J. Winter († 1758) gemalt, und stammt mit andern Altargemälden aus der St. Salvators-Kirche, da alle alten Altäre zu Grunde gingen. An dieser Kirche war der Gottesacker für die St. Peters-Pfarrei, und das Haus Nr. 32 wurde 1480 als Armen- und Pilgerspital erbaut. Später hieß es das Stadtbruderhaus.

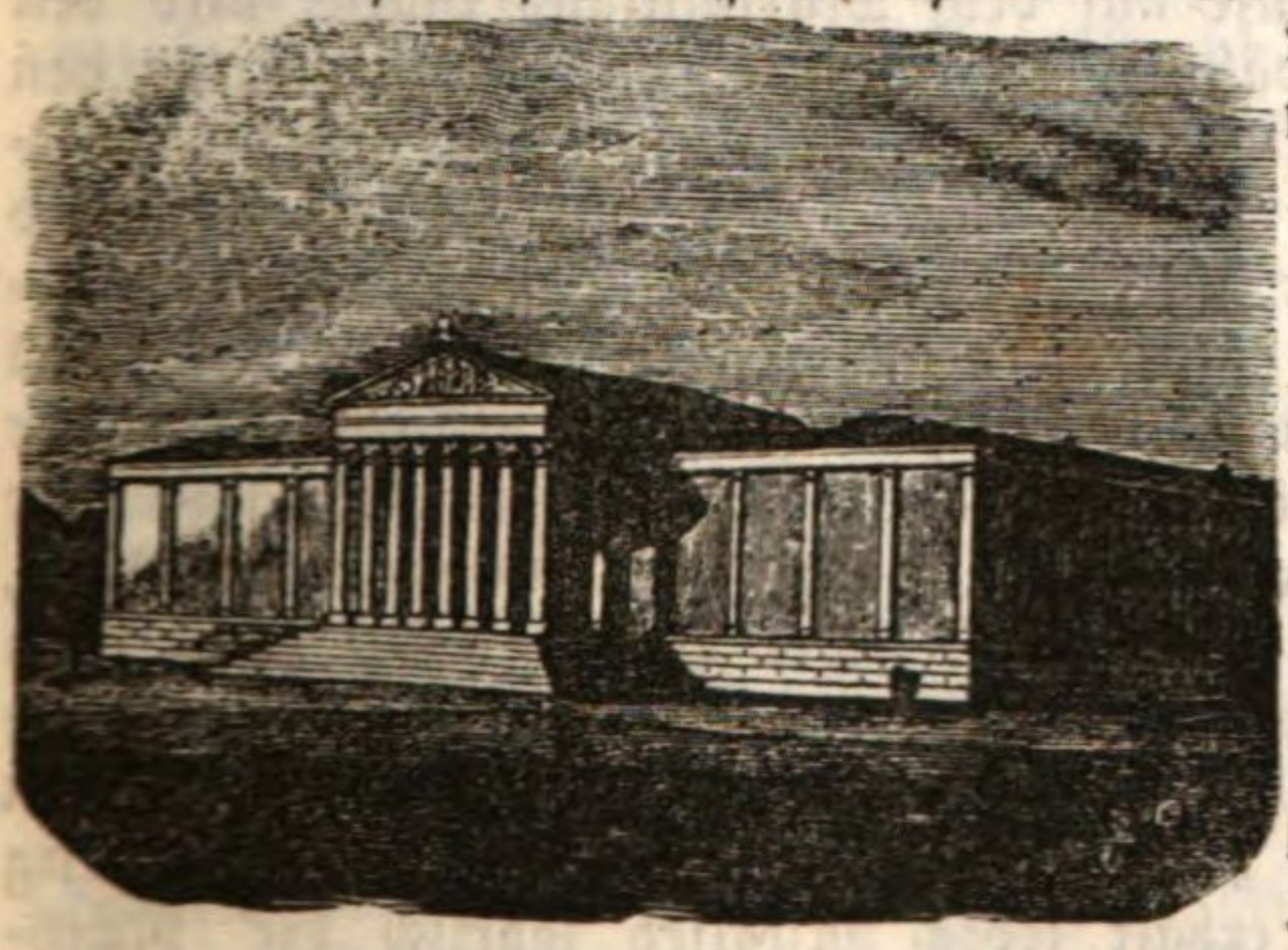
Das k. Kriegsministerium, an der Ludwigsstraße Nr. 29, und in die Schönfeldstraße hinein, besteht aus zwei Gebäuden. Die Hauptfaçade im römischen Style mit Arkaden wurde von 1824—1830 nach dem Plane des L. v. Klenze erbaut. Der Flü-



gel an der Schönfeldstraße hat die 1794 erbaute Stückgießerei zur Grundlage, und erhielt unter König Maximilian I. durch den k. Ingenieur Häring seine jetzige Gestalt. In diesem Flügel ist die Wohnung des Kriegsministers, und in den übrigen Räumen befinden sich die Militär-Rechnungskammer, das topographische Bureau des k. Generalquartiermeisterstabes und das Hauptconservatorium der Armee.

Die Krippenanstalten in München, der Au und in Haidhausen stehen unter dem Protektorate der Prinzessin Adalbert. In denselben werden ganz kleine Kinder und Säuglinge armer Leute aufgenommen, welche ihrer täglichen Handarbeit nachgehen müssen. Für Aufsicht und Verpflegung wird ein geringer Ersatz gefordert.

Das Kunstausstellungs-Gebäude, am Königsplatze Nr. **1,** der Glyptothek gegenüber, ist ein Werk im reinsten korinthischen Style, und wurde von 1838—1848 nach dem Plane des Oberbaurathes F. Ziebland erbaut. Die Statuengruppe des Giebelfeldes aus Schlanders-Marmor, von L. v Schwanthaler, stellt das neue Kunstleben in Bayern vor. In der Mitte steht Bavaria vor dem Throne, Kränze austheilend. Rechts von ihr kommt der



Architekt, der Historienmaler, der Genremaler, der Porzellainmaler und der Glasmaler herbei. Links nähert sich der Bildhauer, dem der Gehilfe die Büste des Königs Ludwig nachfährt, dann der Erzgießer und der Münzgraveur. Im Jahre 1845 wurde das Gebäude mit einer großen Kunstausstellung eröffnet, und andere Ausstellungen folgten nach. Sieben der großen Gemächer erhalten das Licht von oben, andere haben Seitenlicht.

Rückwärts schließt sich das Kloster der Benediktiner von St. Bonifaz an.

Die Kunstanstalt für kirchlich-plastische Arbeiten am Stiglmayer-Platz Nr. 1, wurde in der letzten Zeit von dem ehem. Inspektor der Beschäftigungs-Anstalt für krüppelhafte Kinder, J. G. Mayer, gegründet. Es gelang ihm, eine Masse zu erfinden, aus welcher Figuren in jeder Größe hergestellt werden können, die, wenn nach guten Modellen gefertigt und bemalt, eine Zierde von Kirchen und Zimmern seyn können. Die Anstalt beschäftigt viele Künstler und Former, da diese verhältnißmäßig billigen Kunstsachen nach allen Richtungen verlangt werden. Auch Statuen in Holz und Stein werden ausgeführt. Dabei ist der Bildhauer J. Knabl betheiligt, einer der tüchtigsten Meister seines Faches.

J. G. Kitzinger's Kunstanstalt für Oelfarbendruck auf Leinwand, hat alle Gattungen von Oelgemälden in großer Auswahl. Sonnenstraße Nr. 8, und Kaufingergasse Nr. 7.

L. Schöninger's galvanisch-photographische Kunst-Anstalt. Schwanthalerstraße Nr. 76.

Der Kunstverein, der erste dieser Art in Deutschland, fand **1820** seinen Anfang in einem Privathause, in jenem des Malers und Radirers Raphael Winter, und mehrere Künstler und Kunstfreunde nahmen an den Versammlungen Theil. Später öffnete der Kupferstecher und Kunsthändler Hermann seine Wohnung im sogenannten Himbselhause auf dem Maximilians-Platze, und den **26.** November **1823** wählten **42** Künstler und Kunstfreunde den ersten Ausschuß. Von dieser Zeit an vermehrten sich die Mitglieder von Monat zu Monat, und daher wurde schon während des Baues des Bazar durch den Baurath Himbsel Anstalt getroffen, ein geeignetes Lokal in demselben zu erhalten. Himbsel bestimmte dazu den nördlichen Pavillon, in welchem sich der Verein seit vielen Jahren befindet. Er bezahlte anfangs für Miethe die Summe von **600** fl., dann **700, 900** und **1100** fl., eine Kleinigkeit für so lange Zeit. Der Verein besitzt auch noch ein Zimmer des Nachbars, so daß er vorläufig **1400** fl. Miethe bezahlt. In diesem Lokale findet eine beständige Ausstellung von Kunstwerken statt, und davon wird eine Anzahl zur Verloosung angekauft. Außerdem erhält jedes Mitglied jährlich die Nachbildung eines der angekauften Kunstwerke. Der Jahresbetrag ist für ein ordentliches Mitglied **12** fl., für ein außerordentliches

6 fl. Der Rechenschaftsbericht von 1864 weiset 3233 Mitglieder nach.

Fremde werden von einem Mitgliede eingeführt, und kann auch die Dauer des Zutrittes auf einen Monat ausgedehnt werden. Das Lokal ist täglich von 10 Uhr Morgens an bis Abends 6 Uhr, und im Sommer bis 7 Uhr offen.

Die Kunst-Zinkgießerei-Gesellschaft, Karlsstraße Nr. 31, liefert Gußwaaren aller Art, richtet aber ein Hauptaugenmerk auf Kunstprodukte. Aus dieser Anstalt ging die Bavaria auf dem bayerischen Nationalmuseum hervor. Auch die übrigen Gruppen wurden in Zink gegossen.

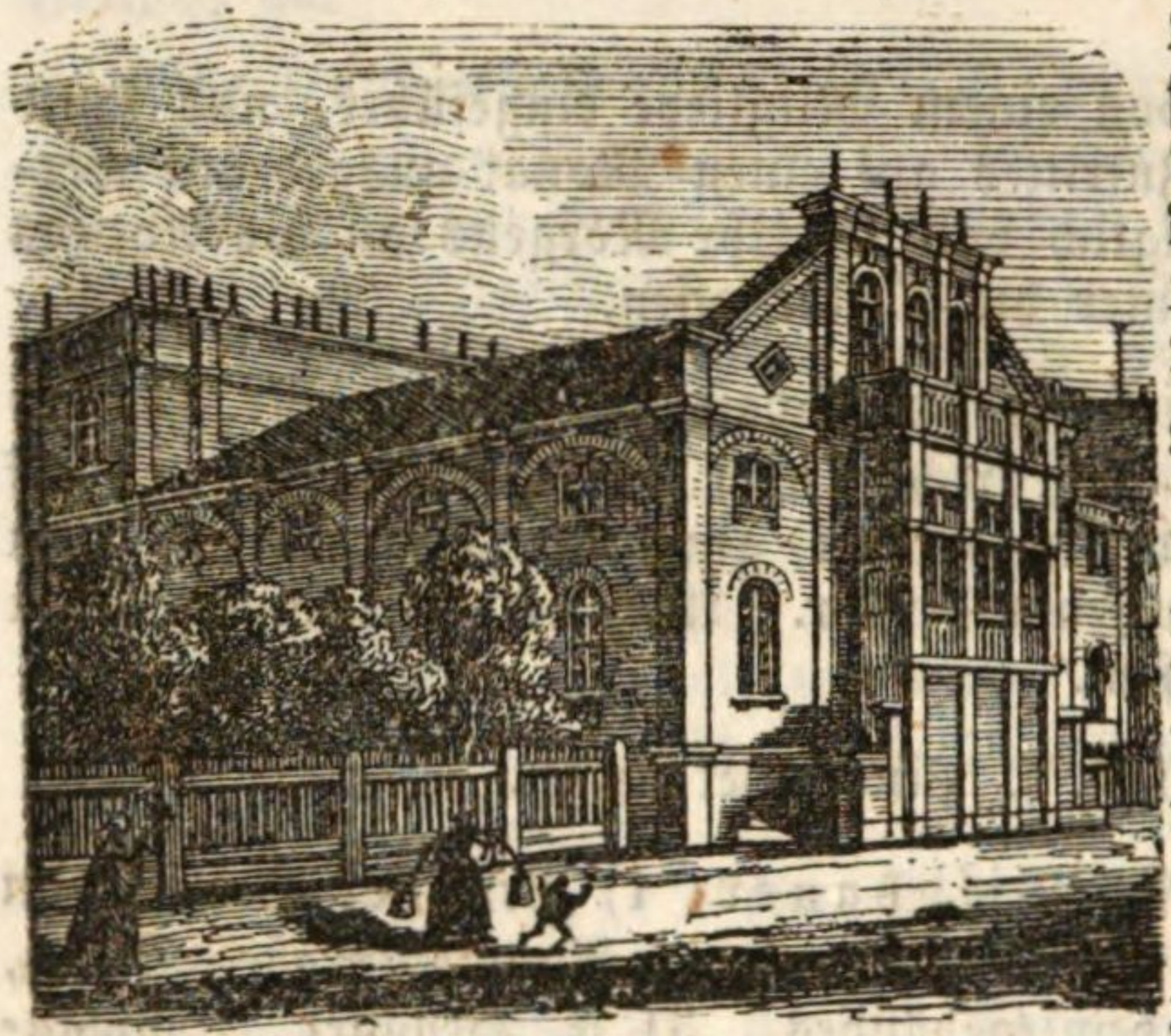
Kupferstich-Kabinet, s. Pinakothek (alte).

Künstler-Ateliers. Bildhauer: 1) Professor Halbig, im Damenstift. 2) Professor Widnmann, Augustenstraße Nr. 4, und im Hofe des Akademiegebäudes. 3) F. Brugger, Schwanthalerstraße Nr. 72. 4) L. Schaller, Arcisstraße Nr. 8. 5) Lossow, Heustraße Nr. 4. 6) Prof. J. Knabl, in der Mayer'schen Kunstanstalt, Stiglmayer-Platz Nr. 1. 7) Entres, Herbststraße Nr. 3. 8) Fidel Schönlaub, Schellingsstraße Nr. 26. 9) Sickinger, Kasernstraße Nr. 15. 10) Hautmann, im Schwanthaler-Museum. 11) J. H. Ruf, Sendlinger Landstraße Nr. 17. 12) K. Knoll, Schwanthalerstraße Nr. 1 u. s. w.

Maler: 1) Direktor W. v. Kaulbach, im Lokale der Akademie der Künste. 2) Professor M. v. Schwind, im Akademie-Gebäude. 3) Professor Schraudolph, daselbst. 4) Professor Hiltensperger, in der k. Residenz. 5) P. v. Heß, Glücksstraße Nr. 10a. 6) Professor Ph. Foltz, im Akademiegebäude. 7) Professor Carl Piloty, Louisenstraße Nr. 14, in der Akademie im Hofe, u. s. w. Die Zahl trefflicher Maler jeden Faches ist hier groß. Weiteren Aufschluß erhält man im Kunstverein.

Die k. b. privilegirte Kunstanstalt von Piloty und Löhle befindet sich an der Louisenstraße Nr. 14, und ist durch großartige Unternehmungen bekannt. Das Werk der k. Pinakothek, das König-Ludwigs-Album, die Gallerie der Schönheiten in der k. Residenz u. s. w. erschienen in dieser Anstalt. Gegenwärtig werden diese schönen Lithographien durch die Photographie vervielfältigt.

Das chemische Laboratorium, ein Attribut der Akademie der Wissenschaften, befindet sich in der Arcisstraße Nr. 1. Die Gründung dieser jetzt von Frhrn. Justus v. Liebig zum Ruhme der Wissenschaft geleiteten Anstalt fällt in die Zeit des König Maximilian I. Der ältere Theil des Gebäudes wurde 1812 nach dem Plane des Baurathes Franz Thurn erbaut, und den neuen Flügel ließ König Maximilian II. hinzufügen. Der Oberbaurath A. v. Voit fertigte den Plan, die innere Eintheilung gab aber Frhr. v. Liebig an, welcher in diesem Gebäude seine Vorlesungen hält.



Der Landwirthschaftliche Centralverein ist eines der wichtigsten Organe zur Förderung des Landbaues. Im Jahre 1810 gegründet, und 1836 reorganisirt, erhielt derselbe 1849 eine jährliche Dotation von 18,000 fl. aus Staatsmitteln. Er ist in Bezirks- und Kreisvereine gegliedert, während das General-Comité mehr formell leitend, als maßgebend einwirkt. An der Türkenstraße Nr. 2 besitzt der Verein ein eigenes Haus mit Garten. In diesem Lokale befindet sich die Bibliothek, das Sekretariat, und die Sammlung von Modellen, Maschinen 2c. Das Centralblatt des Vereins zeugt von dessen größter Thätigkeit. Ueber seine mit dem Oktoberfeste verbundene Ausstellung und Preisevertheilung s. Oktoberfest.

Lazareth, s. Militär-Lazareth.

Leihhäuser befinden sich an der Pfandhausstraße Nr. 7, Westenriederstraße Nr. 1 (s. Isarthor-Theater), und in der Au, Lilienstraße Nr. 79. Das Entstehen eines Pfand- und Leihhauses datirt sich auf das Jahr 1754 zurück. Damals erhielt ein churfürstlicher Kammerdiener das Privilegium, und nach dessen Tod ging es 1783 an das hl. Geistspital über. Im Jahre 1802 überließ der Churfürst Maximilian Joseph der Anstalt das Kloster der Karmelitinnen an der Pfandhausstraße Nr. 7, wo sie sich seit dieser Zeit

befindet. Das Pfandhaus im ehemaligen Isarthor-Theater an der Westenrieder-Straße ist eine spätere Filiale (1844), und jenes in der Au wurde von einem Privaten gegründet, ist aber jetzt städtisch.

Das Darlehen von 1—150 fl. trägt 8, 150—199 6⅔, und 1000 fl. 5 Prozent. Alle Monat findet eine Versteigerung der nicht ausgelösten oder umgeschriebenen Gegenstände statt.

Lesevereine. 1. Der literarische Verein befindet sich im k. Odeon zu ebener Erde; täglich von früh 8 Uhr bis Abends 9 Uhr geöffnet. Hier ist eine große Auswahl deutscher, französischer, englischer und amerikanischer, italienischer, spanischer, griechischer und russischer Journale. Man kann durch ein Mitglied auf drei Tage unentgeldlich eingeführt werden. Nichteingeführte Fremde bezahlen für drei Tage 24 kr. Monatsbeitrag als außerordentl. Mitglied 1 fl. 12 kr. Jahresabonnement 8 fl. 2. Das Museum, siehe dieses.

Die Liedertafel, eine 1840 gegründete aus Chorsängern des k. Hoftheaters bestehende Gesellschaft, erfreut durch öftere Produktionen, wozu Einladungskarten ertheilt werden. Sie steht unter einer umsichtsvollen Direktion.

Die St. Ludwigskirche, eine Zierde der Ludwigsstraße, wurde von F. v. Gärtner im italienisch-romanischen Style erbaut.

Den Grundstein legte König Ludwig I. am 18. Januar 1830, und am 25. August 1840 wurden die Kreuze der Thürme enthüllt. Die Pfarrurkunde ist vom 26. August 1844. Pfeiler tragen das Gewölbe und theilen das Innere in drei Schiffe mit reichem Farbenschmucke. Die Façade des Schiffes zeugt von einem feinen architektonischen Sinne, die Stellung der Thürme zur Seite derselben ist aber nicht glücklich, indem sie in's Weite ziehen. Die Thürme sind 220 Fuß

hoch, und die Länge der Kirche beträgt 230 Fuß. Die Statuen an der Façade über dem Portale sind nach Modellen von Schwanthaler und unter seiner Aufsicht vollendet. Die Kirche ist musivisch gedeckt, die farbigen Platten ersetzen aber die Wirkung der vermißten Kuppel nicht. Im Innern der Kirche entwickelte P. v. Cornelius das Wesen des christlichen Glaubens in der Darstellung der Gottheit in ihren Wirkungen als Schöpfer, Erlöser und Richter.

Gewölbe im Hauptchor. Am Bande über dem Altare erscheint Gott als Schöpfer in der Glorie von Seraphim auf dem Himmelsbogen, und weiset der Sonne und dem Monde die Bahnen an. Zu seinen Füßen halten Cherubim die Weltkugel, und zu beiden Seiten beten die übrigen Chöre der Engel den Schöpfer an. Dieß ist eine tiefsinnige Composition, voll von geistigen Beziehungen. Der Herr hatte mit dem Raume die Zeit geschaffen, und darauf deutet der an die Weltkugel den Zirkel legende Engel, sowie jener mit der Sanduhr. Ueber diesen schweben drei Engel mit Sceptern, Globen und Palmen, den Emblemen der Herrschaft und der Unterwerfung unter das den ersten Menschen gegebene Gesetz. Die Folgen der Uebertretung versinnlichen die Engel (Potestates) durch den Richterstab und das Schwert; doch ist dabei auch der Oelzweig als Symbol der Verheißung und Erlösung. Die Erzengel in den beiden Stichkappen rechts und links von der Weltschöpfung erscheinen als Vermittler zwischen Gott und den Menschen, rechts Rafael als freundlicher Führer, Gabriel als Verkünder des Heils, Uriel als Vermesser der künftigen Wohnungen im Hause des Vaters, und drei andere Engel, welche auf die Verheißung an Abraham deuten. Auf der entgegengesetzten Seite sitzt Michael, der Ueberwinder des alten Drachen, welcher von seinen Gehilfen in die Bande der Nacht geschlagen wird. Die Entwürfe und Cartons zu diesen Gemälden sind von Cornelius, die Ausführung des Mittelbildes von C. Hermann, C. Stürmer, Hellweger und Kranzberger, die Erzengel links von Kranzberger und Hellweger, rechts von Schabet und Heiler.

Seitenchor rechts. Hier führt der Künstler in das Geheimniß der Erlösung durch die Menschwerdung Gottes. An der Decke schwebt Gott Vater mit liebend ausgebreiteten Armen in der Glorie von Engeln, und das Symbol des hl. Geistes schwebt auf die heilige Jungfrau nieder, welche das Jesuskind im Schooße hält. Links beten die Hirten, und rechts bringen

die Weisen Geschenke dar. Der Carton ist von Cornelius, die Ausführung von Moralt, Lacher und Heiler. Die Verkündigung in den getrennten Feldern hat Hellweger nach dem Carton von C. Hermann gemalt.

Seitenchor links. Hier ist die Vollendung des Erlösungswerkes geschildert. Christus erscheint am Kreuze zwischen den Mördern. Die Freunde drängen sich um ihn, und die Juden und ihre Priester bewahren ihren Spott und Hochmuth bis zum Ende. Der Strahl des Heils trifft auf die demüthigen Heiden, sowie auch die Seele des reuigen Schächers, dessen Seele der Engel in Empfang nimmt, während den Höhner der Teufel in seine Gewalt bekommt. Zu den beiden Seiten ist die Auferstehung vom Tode angedeutet, indem Christus als Gärtner der Magdalena erscheint. Das Hauptbild ist nach dem Carton von Cornelius von Hermann, Stürmer und Moralt gemalt. Die Erscheinung im Garten malte Heiler nach dem Carton von Hermann.

Die Hauptwand des östlichen Chores. In dem 63 Fuß hohen und 39 Fuß breiten ergreifenden Wandgemälde erscheint Christus als Richter auf hohem Wolkenthrone, umgeben von den Passionsengeln und den Heiligen des alten und neuen Bundes. Unter ihm ist ein Engel mit dem Buche des Lebens und des Todes, und andere Engel posaunen zum Gerichte. Rechts sind die Seligen von einem Reigen von Engeln durchwoben, links die Verdammten mit dem Höllenfürsten und seinem Anhange, und in Mitte von Beiden zieht der Erzengel Michael die Scheidewand. Zu unterst gehen die Todten zum seligen Leben, oder zum ewigen Verderben aus den Gräbern hervor.

Für die weitere Betrachtung dieses inhaltreichen Bildes wird es gut seyn, einen sicheren Standpunkt zu suchen, von dem aus man das Gewirre der Hölle und die Schaaren der Seligen im rechten Lichte erblickt. Man muß alle Momente zusammenfassen, um ein klares Bild zu gewinnen. Der Heiland kommt zum Gerichte mit allen Zeugen seiner Göttlichkeit, und der Engel öffnet das Buch, in welchem alle wie in einem Spiegel ihr Loos schauen können. Lucifer auf dem Throne als Fürst der Finsterniß hat mit seinem Anhange bereits die Hölle versorgt, aber auch im letzten Momente ringen seine Engel noch um Seelen. Er selbst, mit Doppelhacken und Schlangenbündel, ein schauerliches Bild der Phantasie, setzt den Fuß auf zwei Verbrecher, auf Segest, den Verräther des Vaterlandes, und auf

Bayerische Staatsbibliothek

Judas Ischarioth mit dem Beutel und dem Strick um den Hals. Den Blick wendet er nach einer Gruppe Verdammter, die auf den Knieen vor ihm liegen, und an der Pforte der Hölle gebrochen und in sich gefallen harren. Der Künstler versinnlichte darin die sieben Todsünden und die Qual derjenigen, die damit behaftet sind. Doch nicht alle sind in gleichem Maße der Gewalt des Bösen verfallen, daher entreißt der gute Engel demselben die aufwärts strebenden Seelen.

Ein Bild der himmlischen Wonne und des seligen Entzückens entwickelt sich gegenüber. Die Richtung des Fluges geht aufwärts, und schon verlieren sich Glückliche in die Tiefe der Höhe. Ganz unten sind nur noch zwei geschichtlich bezeichnete Gestalten: Dante der Dichter des Himmels und der Hölle, und Fra Beato Angelico da Fiesole, welcher als Maler die Seligkeit des Himmels zu schildern verstand. Neben dem Engel, welcher die beiden Liebenden, als Wiedersehen im Jenseits mit dem Kranze der Unsterblichkeit krönt, ist eine Gruppe Lebender, und unter ihnen der König Ludwig, dem man den Bau der Kirche verdankt.

Die Zeichnung zu diesem tiefdurchdachten und reichen Bilde fertigte Cornelius von **1834—1835** in Rom, und im Jahre **1836** begann er die Ausführung in Fresco, welche im Herbst **1840** beendigt war. Das jüngste Gericht ist allein von ihm selbst gemalt, da das großartige Ganze aus einem Guße seyn mußte. Es weicht in der Behandlung der Farben von den übrigen Werken ab, dagegen bewahrt es aber jeden Zug der Originalität, und wenn auch weniger gefällig, so ist es doch der größte Schatz der Kirche. Nach der Vollendung verschloß der Architekt dem großen Meister dieselbe, und bald darauf verließ dieser München, um in Berlin einen neuen Wirkungskreis zu ziehen.

Das Kreuzgewölbe. An diesem ist die Gemeinschaft der Heiligen des alten und neuen Bundes vorgestellt. In der Mitte schwebt der heilige Geist unter der Gestalt der Taube, durch welchen die Heiligen und Seligen in Gott durch alle Ewigkeit leben. Die Zahl der Figuren an diesem Gewölbe ist sehr bedeutend, und je zwei Engel halten Tafeln mit Inschriften, nach welchen die Patriarchen und Propheten (gemalt von Kranzberger und Halbreiter), die Apostel und Martyrer (gemalt von Lacher und Herrmann), die Kirchenväter und Ordensstifter (ge-

malt von Moralt, Hellweger und Kranzberger), die Missionaire, Könige und Jungfrauen (gem. von Hermann, Heiler und Schabet) vorgestellt sind.

Im Gewölbe über dem nördlichen Seitenchor sind die vier Evangelisten nach Cartons von Cornelius, von Lacher und Hermann gemalt. Im Gewölbe über dem südlichen Chor sieht man die vier Kirchenväter nach Hermann's Cartons, von Moralt, Halbreiter und Kranzberger in Farben ausgeführt.

Beachtenswerth sind in der Kirche noch die sehr reiche Taufkapelle und die Kanzel. Die bunten hölzernen Heiligen auf den Seitenaltären wird der erfahrene Kunstfreund als stylosen Appendix erkennen, während ein großer Theil des Publikums den Schmuck des Zopfstyles nicht verschmäht, und ihn sogar schön findet.

In dem die Kirche umgebenden Garten findet man die 14 Leidensstationen des Herrn, von Fortner in Fresco gemalt. Das eine der durch Säulengänge verbundenen Häuser ist der Pfarrhof, das andere bewohnte der verstorbene Architekt der Kirche, Friedrich von Gärtner.

Die Gemeinde von München trug zu diesem Baue 877,538 fl. bei. Der König Ludwig gab einen Aversalbeitrag von 100,000 fl., und half dem pekuniären Uebelstande der Stadt durch die Bewilligung eines zweiten Bierpfennigs für die Gemeindekassa ab. Der Bau allein erforderte 500,000 fl., die innere Ausschmückung 80,000 fl. und die Einrichtung der Kirche 150,000 fl. (Beschreibung der Ludwigskirche in München und der in ihr enthaltenen Frescomalereien. Von Dr. R. Marggraff. München bei G. Franz. Preis 24 kr. Mit 1 Stahlstich. Das jüngste Gericht, die Geburt Christi und die Kreuzigung sind von H. Merz gestochen, gr. Fol. Gott als Weltschöpfer ist von F. Hohe lithographirt. Die Grablegung, nach dem Bilde im Garten der Kirche, hat J. Schreiner lithographirt, gr. Querfol. Auch kleinere Abbildungen sind vorhanden. — Bei G. Franz ist eine Ansicht der Kirche und der Ludwigsstraße zu 12 kr. zu haben.)

Ludwigs-Maximilians-Universität, s. Universität.

Das Ludwigs-Monument auf dem Odeonsplatze ist ein Zeichen des Dankes und der Verehrung, welche die Stadt München dem König Ludwig I. darbrachte. Schon L. v. Schwanthaler hatte die Idee zu einem Monumente des Königs gefaßt, doch liegt nicht das von ihm hinterlassene Modell zu Grunde. Das Reiter-

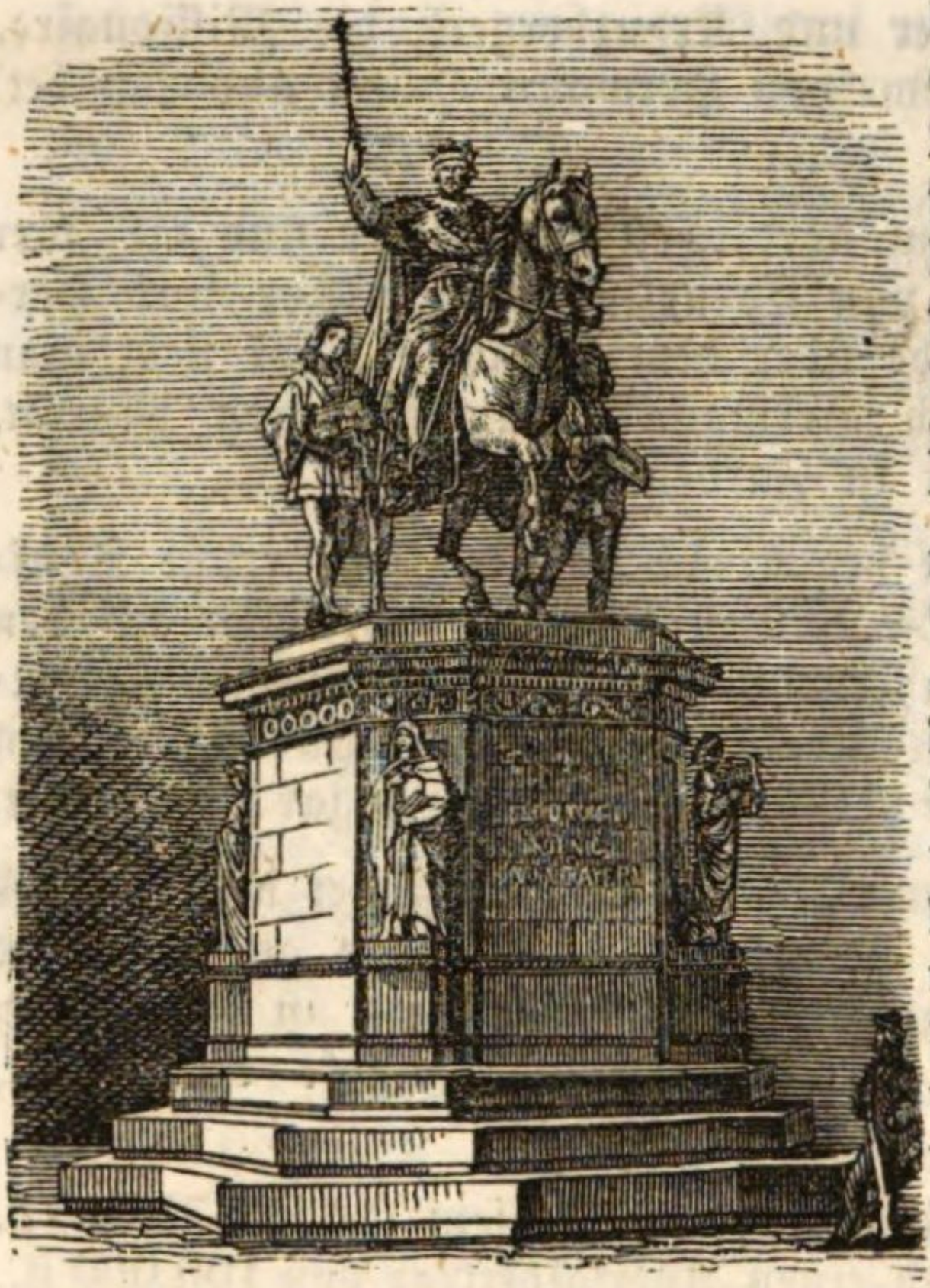


bild ist eine selbstständige Schöpfung des Professors M. Widnmann, dessen Meisterschaft auch die Schillerstatue beurkundet. Der König gab selbst die Genehmigung zur Ausführung dieses colossalen Werkes. Den 22. Februar 1862 Morgens 10 Uhr unternahm F. v. Miller in der Erzgießerei den Guß, und am 25. August 1862 wurde das Werk feierlich enthüllt. An derselben Stelle sollte 1833 der Obelisk des Karolinenplatzes errichtet werden, und es waren bereits die Fundamente gelegt, als sich mit Gewalt die Idee geltend machte, daß da zu seiner Zeit dem Gründer der Ludwigsstraße ein Denkmal errichtet werden müsse. Der Magistrat verwirklichte sie 1862.

Die Ludwigsstraße, mit dem Odeonsplatz, wurde im Jahre 1818 als äußere Schwabingerstraße genehmiget, und das erste Palais war jenes des Herzogs von Leuchtenberg Nr. 3, jetzt dem Prinzen Luitpold gehörig. Es liegt von der Straße ab, und erforderte daher der Symmetrie wegen ein ähnliches Gebäude, das Odeon, welches von 1826—1828 hergestellt wurde. Vor diesen beiden Palästen breitet sich der Odeonsplatz mit dem Ludwigs-Monumente aus, welcher demnach in die Ludwigsstraße eingeschlossen ist. Der gegenüber sich hinziehende Bazar wurde von 1822—1825 erbaut, und schon 1822 führte die neue Straße den Namen der Ludwigsstraße. Sie war beim Tode des Königs Maximilian I. bis zur Frühlingsstraße beinahe vollendet, König Ludwig beschloß aber die Fortsetzung in ihrer jetzigen Länge, und verlieh derselben einen großartigen monumentalen Charakter.

Zur eigentlichen Ludwigsstraße zählen links hinab das Palais des Herzogs Maximilian in Bayern Nr. 8, von 1820—1830 nach L. von Klenze's Plan, das Damenstift Nr. 14, von Gärtner 1836, das Blinden-Institut Nr. 15, von Gärtner 1833—1835,

das Bergwerks- und Salinen-Administrationsgebäude Nr. 16, von Gärtner 1838 — 1839, die Universität Nr. 17, von Gärtner 1835—1839 erbaut. Die Brunnen wurden von 1842—1844 errichtet.

Das Siegesthor schließt die Straße ab. Es wurde 1844 nach Gärtner's Plan begonnen, und 1850 von Metzger vollendet. Aufwärts vom Thore gelangt man nach links zum Max-Josephs-Stift Nr. 18, von Gärtner 1836—1839, zum Priester-Seminar (Georgianum) Nr. 19, von Gärtner 1835—1839 gebaut, und zur St. Ludwigskirche, über welche wir oben gehandelt haben. Weiter hin erhebt sich das Gebäude der k. Hof- und Staatsbibliothek Nr. 23, von Gärtner 1832—1843, das Kriegsministerium Nr. 29, von L. v. Klenze 1824—1830 erbaut, und dann folgen mehrere Privatgebäude bis zum Bazar hin. Ueber die Feldherrnhalle haben wir schon gehandelt, und auch über das Siegesthor wird unten Näheres gesagt. Die Anlegung der Ludwigsstraße forderte große Opfer, indem der Magistrat von 1827 an viele Häuser und Gärten ankaufen mußte. Die Ausgabe für Grunderwerb entziffert sich auf 741,028 fl. 46 kr.

Ueber die Hauptgebäude der Straße, über die Ludwigskirche, das Siegesthor, das Monument des Königs Ludwig haben wir in der alphabetischen Reihe ausführlicher gehandelt.

Die v. Maffei'sche Maschinenfabrik, s. englischer Garten.

Die Mannhardt'sche Maschinenfabrik an der Amalienstraße Nr. 26 liefert verschiedenartige Maschinen, deren Construktion meist von Mannhardt selbst erdacht ist, wie denn auch die von ihm gefertigten großen Uhren und Schlagwerke ob ihrer sehr vereinfachten Zusammensetzung rühmlichst bekannt sind. Von ihm sind die neuesten konischen Thurmuhren, unter diesen auch die Uhren der Frauenkirche, der Theatinerkirche u. s. w.

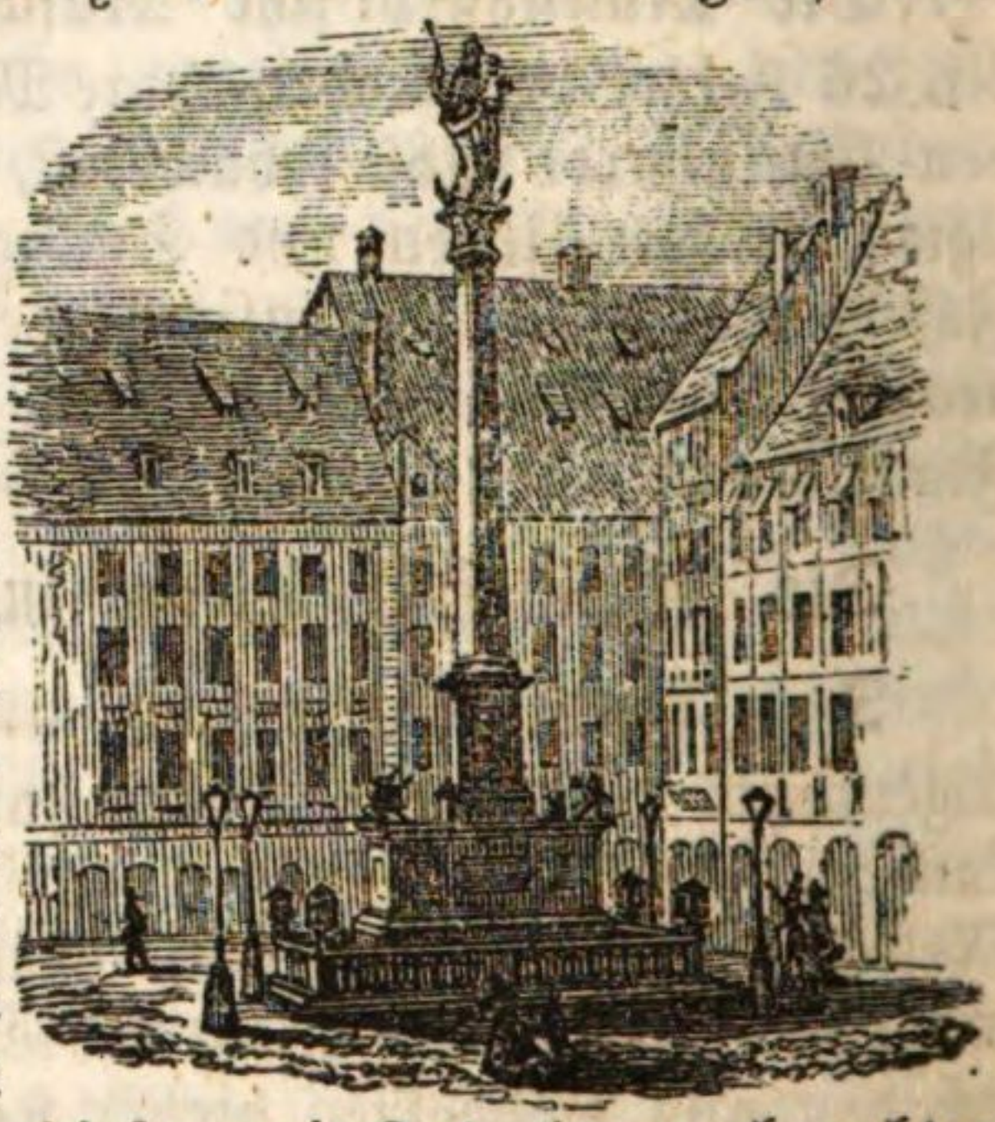
Die Maria-Hilf-Kirche in der Au, s. Au.

Das Hotel Marienbad, an der Barerstraße Nr. 4, zur Zeit Eigenthum des Herrn Kopp, inmitten eines großen Gartens mit Laubengängen, bietet alle Arten von Bädern, täglich frischbereitete Molken, jede Sorte von Mineralwässern und ermöglicht, da mit dieser Anstalt auch ein Hôtel garni verbunden ist, so namentlich den aus Badeorten hieher Kommenden auf die bequemste und zeitersparendste Art den Gebrauch einer Nachkur.

Der Marienplatz, früher Markt-, und bis 1854 Schrannen-Platz genannt, besteht seit der Begabung der Stadt mit dem

Marktrechte durch Heinrich den Löwen, und er iſt das alte Forum Munichen, das Forum ad Monachos, worüber wir in der Geſchichte der Stadt ausführlich gehandelt haben. Keines der vorhandenen Häuſer ſtammt mehr aus der Zeit der Gründung der Stadt, da die erſten Bauten größtentheils von Holz waren und zu wiederholten Malen das Feuer in der Stadt wüthete, ſo daß in Perioden kein Theil derſelben verſchont blieb. In der Zeit des Kaiſers Ludwig des Bayern wurden zwar Häuſer von Stein gebaut, immer aber waren ſie mit Schindeln gedeckt, und gaben ſo dem Elemente des Feuers reiche Nahrung. Die Häuſerreihen mit den Arkaden reichen in ihrer Anlage nur in das 14. Jahrhundert hinauf, ſie haben aber das alterthümliche Gepräge verloren. Das gothiſch aufgeputzte Haus Nr. 11 am Eingange in die Dienersſtraße wurde um 1370 von der Familie der Impler erbaut, und 1861 erhielt es die jetzige Geſtalt nach der Phantaſie des Baukünſtlers. Die Häuſer Nr. 8, 9 und 10 nahm ehedem die k. Regierung ein, ſie ſind aber jetzt im Beſitze des Magiſtrats, welcher an ihrer Stelle ein neues Rathhaus erbauen läßt. Ueber das Rathhaus handeln wir an der betreffenden Stelle.

Die Marienſäule in Mitte des Marienplatzes iſt ein Denkmal des Churfürſten Maximilian I. auf den Sieg am weißen Berge, und die Erhaltung der Stadt beim Einzuge der Schweden 1632; zugleich mit Hindeutung auf die Landplagen der Peſt, der Hungersnoth, der Ketzerei und des Krieges, verſinnlicht durch die Gruppen auf den Ecken des Sockels. Man nimmt gewöhnlich an, daß Hans Krumper das Standbild der Maria mit dem Kinde in Erz gegoſſen und vergoldet habe, allein Krumper hatte damals nicht mehr gelebt, und es könnte höchſtens ein kleines Modell von ſeiner Hand benutzt worden ſeyn. Die Säule wurde den 8. September 1638 eingeweiht, und erſt 1639 wurden die vier Gruppen von dem Glockengießer Küſtler gegoſſen und ciſelirt. Ueber die religiöſe Feier, welche vom Anfang an vor dieſer mit Indulgenz begabten Säule beſtand, im Verlaufe der Zeit unterblieb, dann ganz abgeſchafft wurde, ſ. Geſchichte von München S. 82. Im Jahre der Cholera 1854 wurde die Marienandacht wieder erneuert, und ſeither



wird die Statue nach der Jahreszeit mit lebenden oder künstlichen Blumen u. s. w. geziert. Seit 1858 besteht die Einfassung mit dem Gitter. (Eine Ansicht des Marien-Platzes, gezeichnet von Lange, und gestochen von Hofmeister ist bei G. Franz um 12 kr. zu haben.)

Das neue Maschinenhaus an der St. Annastraße nimmt das Areal der alten Stadtmühle ein, wurde vom Münchener Gewerbeverein erbaut, und zum gewerblichen Zwecke eingerichtet. Anfangs Mai 1863 feierlich eröffnet, sind jetzt alle Maschinen im Gange, und können von jedem Vereinsmitgliede gegen mäßige Erlage benützt werden.

Der k. Marstall, s. Reitschule.

Die mathematisch-physikalischen Sammlungen befinden sich im ersten Stocke des ehemaligen Jesuitengebäudes an der Neuhauser-Gasse Nr. 51. Sie enthalten alle Apparate, Instrumente, Vorrichtungen und Maschinen, die dieser Zweig der Wissenschaft bedarf. Es ist auch eine kleine mechanische Werkstätte damit verbunden.

Die Mauthhalle an der Neuhausergasse Nr. 53 war ehedem die Kirche der Augustiner. Der östliche Theil mit dem Chore wurde 1294 eingeweiht, und die Erweiterung der Kirche erfolgte 1458. Die Verunstaltung in Stucco u. s. w. datirt von 1620, und 1804 wurde die Kirche zur Halle bestimmt.

Die Herzog Max-Burg, an der Kapellenstraße Nr. 3, wurde 1579 von Herzog Wilhelm V. erbaut, und man nannte sie damals die Wilhelminische Burg oder Residenz. Den jetzigen Namen hat sie von dem Prinzen Max Philipp, dem Sohne des Churfürsten Maximilian I. Nach Wendel Dietrich's Plan, war sie in München der erste Palast im Renaissance-Styl. Die Einrichtung aus der Zeit des Herzogs Wilhelm V. und seiner Gemahlin Renata ist aber längst verschwunden. Die Zimmer waren voll von religiösen Bildern und plastischen Werken, und diese sind überall hin zerstreut. Die Kapelle wurde erst 1597 eingeweiht. Das Altarbild, Maria mit dem Leichnam des göttlichen Sohnes auf dem Schooße, soll von Hans von Achen gemalt seyn. Die an den Seitenwänden hängenden Gemälde kommen aus den Zimmern des Herzogs Wilhelm V., und sind von der Hand des Malers Engelhard de Pee, welcher wahrscheinlich auch das Altarbild gemalt hat. Die plastischen Werke aus der Zeit der Ent-

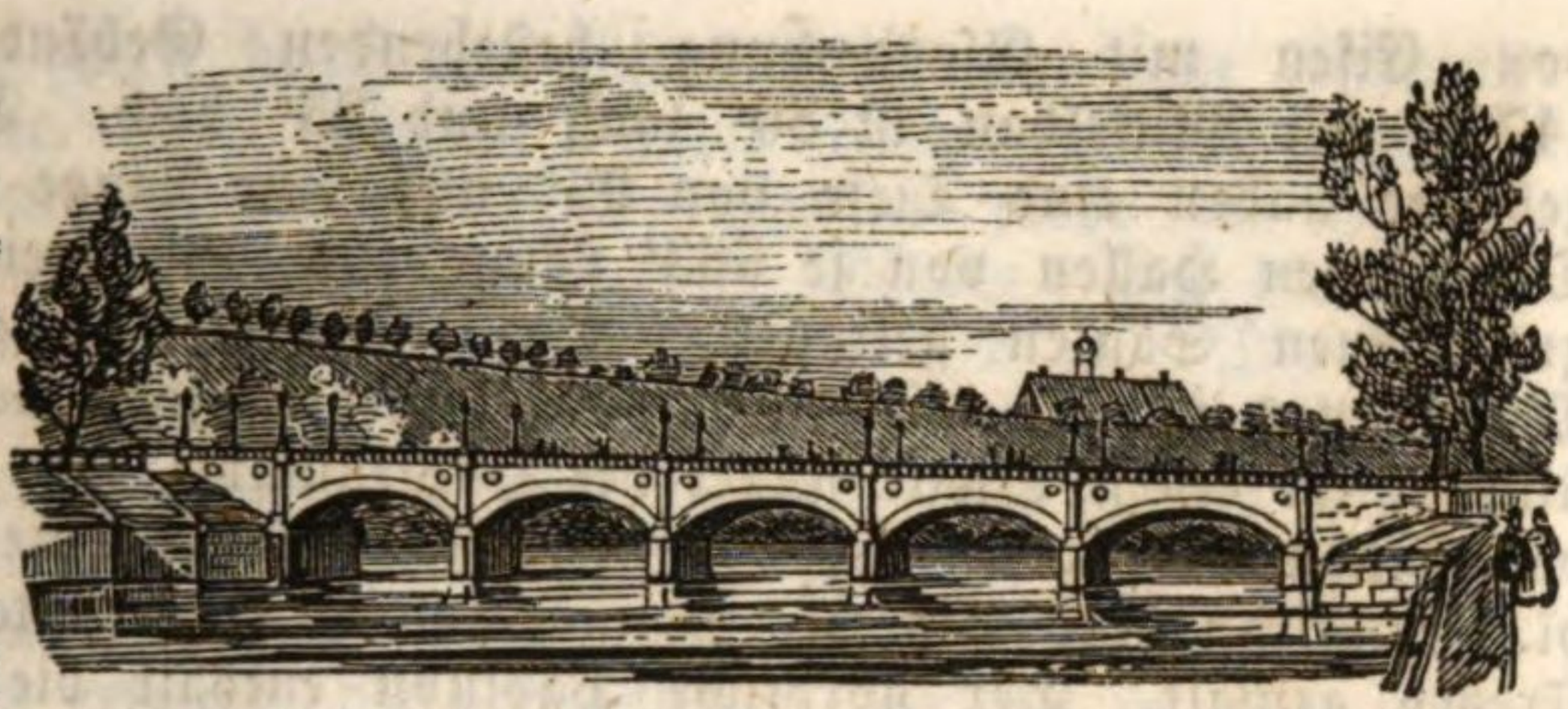
stehung der Kirche sind nicht mehr vorhanden. Sie waren von Jordan Prechenfelder ausgeführt.

Das Maximilianeum auf der Isaranhöhe ist eine großartige Schöpfung des Königs Maximilian II., und die nach demselben

benannte Straße dahin führt in eine neue Bauwelt. Der König gab im Jahre 1854 durch Preis-Ausschreiben nach Rissen für den Bau eines Athenäums Anregung und Gelegenheit für einen neuen Baustyl. Den Preis gewann der Architekt und Prof. G. W. Stier in Berlin, und sein Plan ist ein Meisterstück bis in das Kleinste. Die Ausführung hätte aber 100 Millionen erfordert, und somit müssen wir uns mit dem in der Sammlung der k. Akademie der Künste vorhandenen phantasiereichen Plane begnügen. Zum neuen Maximilianeum wurde am 6. Okt. 1857 der Grundstein gelegt, und sofort nach dem Plane des Oberbaurathes Bürklein der Bau begonnen, in welchen den 28. November 1861 der letzte Balken des Dachstuhles in feierlicher Weise eingefügt wurde. Der hintere Theil ist bereits bewohnt. Es ist dieß ein Institut für eine Anzahl von 15 der fähigsten Jünglinge aus ganz Bayern, welche darin eine für den höheren Staatsdienst geeignete Ausbildung erhalten, doch hat das Institut für den Prachtbau nur eine untergeordnete Bedeutung. Die beigegebene Vignette gibt den Bau in seiner Vollendung, welche er aber noch nicht erreicht hat. In den Sälen und Corridoren werden große Gemälde in Oel aufgestellt, welche eine Galerie von Darstellungen aus der Weltgeschichte bilden. Die berühmtesten Künstler wurden mit Aufträgen beehrt. Das Maximilianeum bildet von der Stadt aus gesehen den scheinbaren Abschluß der Maximiliansstraße, s. d.

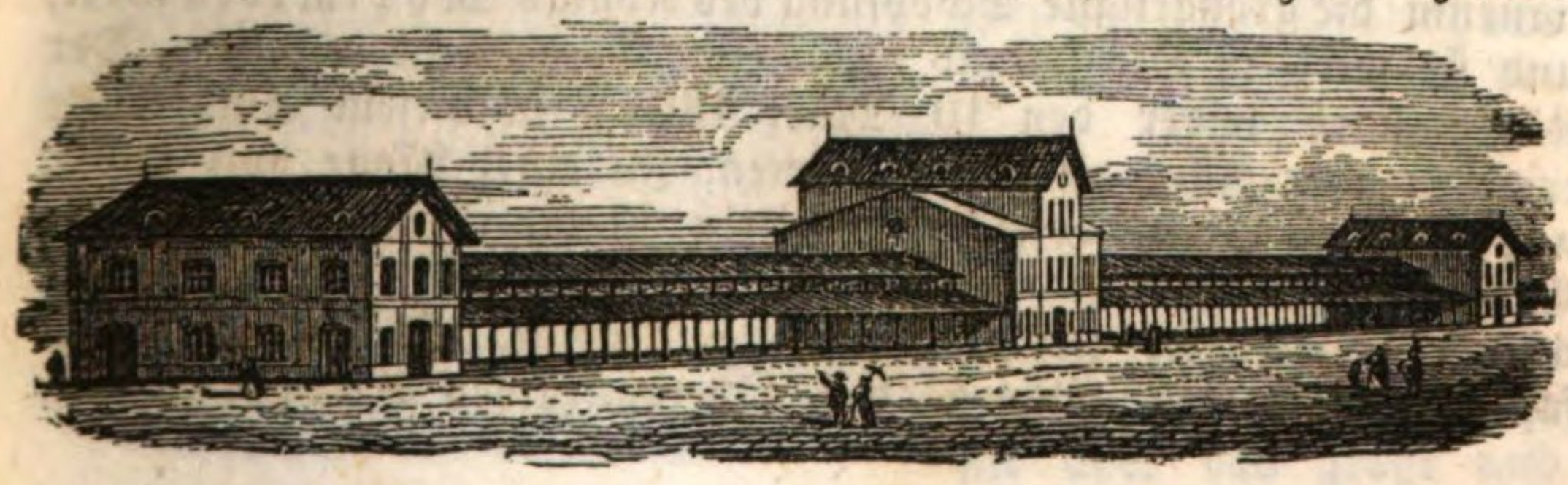
Die Maximilians-Brücke, welche nach dem Plane des Ingenieurs Arnold Zenetti auf Kosten der Stadt erbaut wurde,

führt nach dem Maximilianeum, und verbindet die Vorstadt Haidhausen mit München.



Am 26. September 1858 fand die Grundsteinlegung statt, und den 12. Oktober 1863 wurde sie eröffnet. Es sind dieß eigentlich zwei Brücken, welche durch die Praterinsel getrennt sind. Die äußere ist im rechten Winkel zur Straßenaxe erbaut und hat fünf Oeffnungen von 59′ lichter Weite und vier Pfeiler. Die Kämpfen besitzen eine Breite von 7½′ und sind sammt den Widerlagern auf Pfahlroste fundirt. Die Fahrbreite mißt 26′, jedes der beiden Trottoire ist 9′ breit. Die zweite innere Brücke hat bei gleichen Breitenverhältnissen nur zwei Oeffnungen und einen Pfeiler, und ist das linkseitige Widerlager zum Durchfahren der Flöße mit einer dritten Oeffnung von 27′ lichter Weite versehen. Diese Brücke ist schief gewölbt, und jede der beiden Hauptöffnungen 48′ weit. Die Gesammtlänge der ersten Brücke sammt den Widerlagern beträgt 458′, jene der zweiten 180′. Beide sind durch einen 200′ langen Damm verbunden. Die Brücke kostete mit Einschluß der Straßen um das Maximilianeum 750,000 fl.

Die Maximilians-Getreidehalle in der Blumenstraße steht auf einem Terrain, welches ehedem der Stadtgraben mit dem Zwinger einnahm. Der Grundstein wurde am 9. Oktober 1851 gelegt, und der Bau nach dem Plane nnd unter Leitung des Stadtbaurathes Carl Muffat geführt und vollendet. Die Einweihung erfolgte am 15. September 1853, und zwei Tage darnach wurde die erste Schranne abgehalten. Die Länge des ganzen in drei Pavillons von Stein, und zwei Hallen



von Eisen mit Glasdachung bestehenden Gebäudes beträgt 1477'; der Mittelbau ist 80' lang und 85' hoch. Die Flügelgebäude haben eine Tiefe von 95' und eine Länge von 76½'. Die offenen Hallen von je 563' Länge und 86' Breite sind von gußeisernen Säulen getragen. Das gewölbte Erdgeschoß des Mittelbaues ist für Einstellung des unverkauften Getreides bestimmt, im ersten Stocke findet der Hopfenmarkt, und im zweiten der Tuchmarkt statt. In den Giebelfeldern sind die Bilder der hl. Jungfrau und des hl. Benno von J. G. Hiltensperger in Fresco gemalt. Der nördliche Pavillon enthält die Aichanstalt für Trockenmaße, der südliche für Flüssigkeitsmaße. Im Ganzen wurden zu diesem Baue 30,000 Zentner Eisen verwendet. Die von Cramer-Klett in Nürnberg gelieferten Werkstücke in Gußeisen wogen allein 20,000 Zentner. Die Kosten des Baues betrugen 926,000 fl., zu deren Tilgung ein Zuschlag von 3 kr. per Schäffel erhoben wird. (Näheres s. die Kornschranne in München und der Bau der Maximilians-Getreidehalle von Dr. J. Bauer. München, bei G. Franz, 48 kr. Daselbst ist auch der Grund- und Aufriß in Stahlstich zu 24 kr. zu haben.

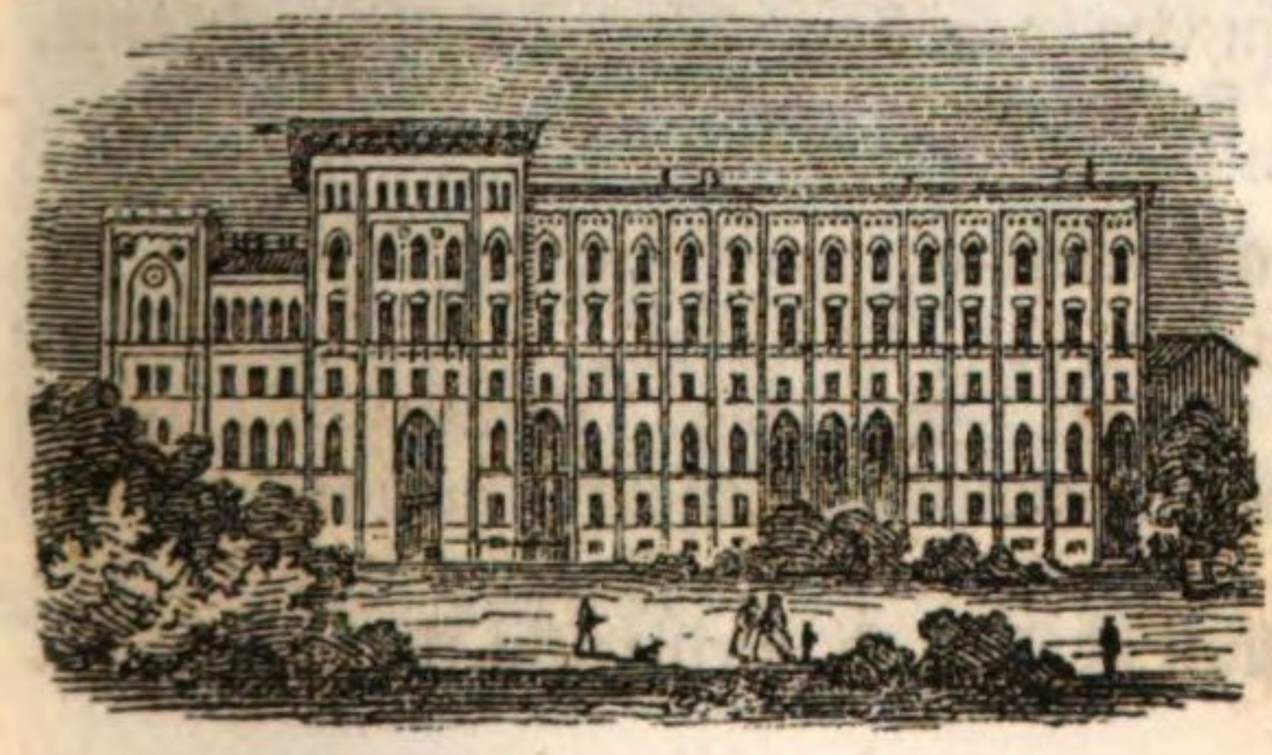
Der Maximiliansplatz oder Dultplatz, in einer Länge von 1900' und einer Breite von 160', ist die erste Anlage des neuen Münchens von 1802—1805. In dem letzten Jahre wurde das Max-Josephsthor nach dem Plane des Architekten N. v. Schedel erbaut. Bis dahin hatte die Prannersstraße keinen Ausgang. Die Ueberwölbung des alten Stadtgrabens erfolgte stückweise, und 1841 war sie vollendet.

An der unteren Seite nach der Barerstraße zu erhebt sich jetzt das Standbild des Dichters Friedrich v. Schiller, nach dem Modelle des Professors M. Wiedmann von F. v. Miller in Erz gegossen. Diese Statue ist ein Zeichen der Verehrung des Königs Ludwig gegen den Dichter, und zugleich ein Geschenk desselben an die Stadt. Die Enthüllung fand den 9. Mai 1863 in einer Weise statt, wie eine solche Feier München noch nie gesehen hatte.

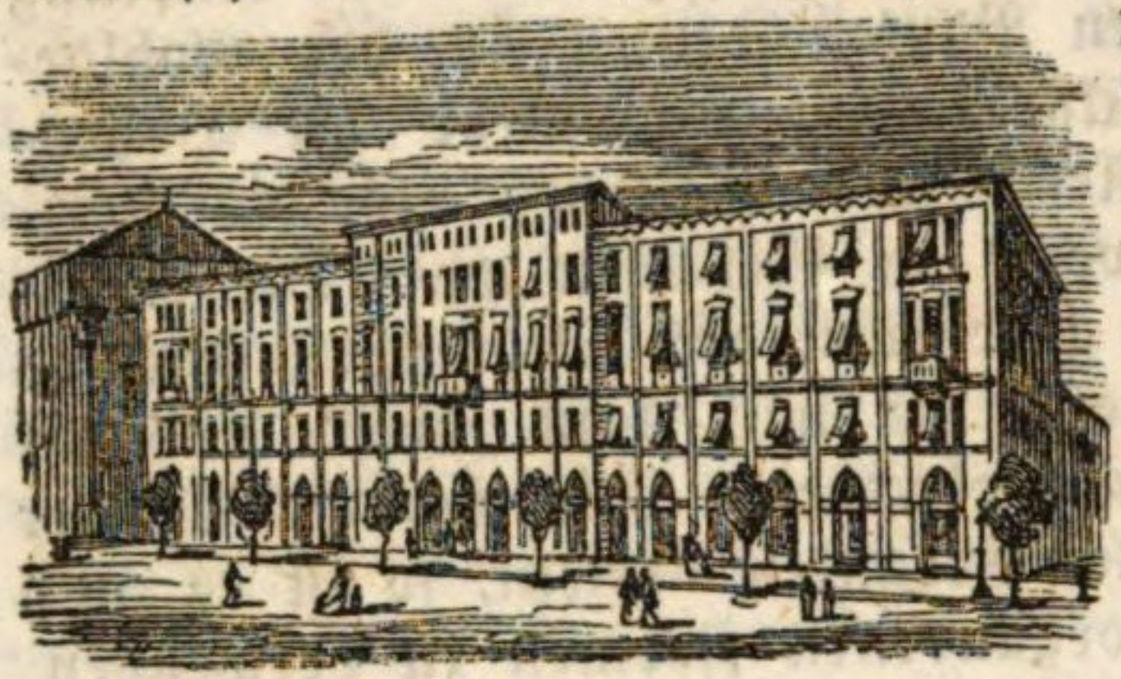
Die Maximilians-Straße ist mit dem erwähnten Maximilianeum die großartigste Schöpfung des Königs Maximilian II., und sie wird in Deutschland nicht leicht ihres Gleichen finden. Der König starb leider den 10. März 1864, in diesem Stadttheile erinnert aber Alles an seinen Namen. In einer Länge von 1600, und in einer Breite von 93 Schritten ist die Straße bereits mit Gebäuden besetzt, in welchen sich ein schon oben (Maximilianeum) bezeichneter neuer Baustyl ankündigt. Die Häuser sind fast alle nach den Plänen des Oberbaurathes Bürklein er-

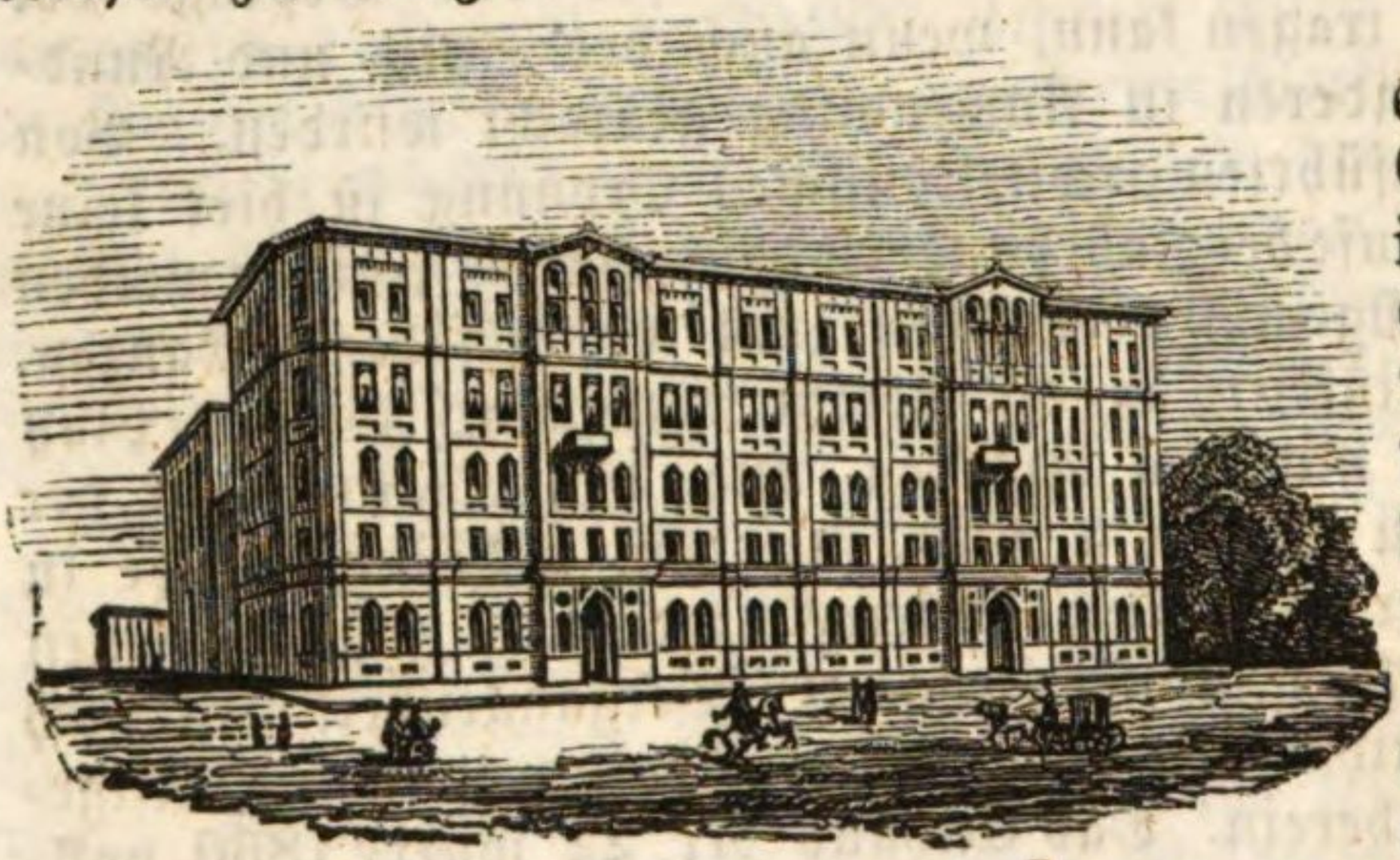
baut, welcher zuerst durch den Eisenbahnhof eine neue Richtung bezeichnet hatte. Die schönsten Bauten deuten in der wohlgegliederten lombardischen Backsteinarchitektur mehr die Höhenrichtung in vortretenden Pfeilern und Säulen, als die horizontale Abtheilung der Stockwerke in Gesimsen an. Die Architekten bedienten sich hier der gegebenen architektonischen Formen in größter Freiheit, und ordneten sie nach dem Zwecke und der Bedeutung des herzustellenden Gebäudes. Wie sich der Dichter der Worte zum Ausdrucke seiner Gedanken bedient, so ist es auch dem Architekten erlaubt, die vorhandenen Formen zu verwenden, und damit ein Ganzes herzustellen, welches das Gepräge der Originalität an sich tragen kann, wenn auch der Spitz- und Rundbogen schon von anderen in Anwendung gebracht wurden. Von einer streng durchgeführten architektonischen Ordnung ist hier keine Rede. Alle im Verlaufe der Jahrhunderte geschaffenen Formen werden verwendet, und kunstgemäß verbunden zum wohlgefälligen Ganzen.

Rechts beim Eintritte in die Straße vom Max-Josephs-Platz her steht der Bau mit den Arkaden und den Statuen auf der Balustrade nach Bürklein's Plan mit dem k. Münzgebäude in Verbindung, und er deckt auch letzteres, indem er zugleich einen lichten Hof bildet. Als stummer Zeuge der Vergangenheit ragt noch unten rechts das Kostthor mit dem runden Neuthurm in die Neugestaltung der Straße herein. Das Eckhaus Nr. 22 wurde 1860 vollendet, und von 1863 an wurden auch die darauffolgenden älteren Gebäude der Riemerschmied'schen Spiritusfabrik durch einen der neuen Straße entsprechenden Bau ersetzt. Das erste Gebäude, welches sich 1856 an der Maximiliansstraße erhob und in die Kanalstraße hineinreicht, ist jenes Nr. 18, in welchem sich das elegant eingerichtete Café Lorenz befindet, benannt nach dem Erbauer. Den Plan fertigte der Baurath Bürklein, welcher überhaupt die Pläne zu den meisten Häusern geliefert hat. Die Häuser der Nordseite erstanden in den nächsten vier Jahren, und darunter solche von großer Breite, da drei Abtheilungen ein gemeinschaftliches Dach haben, wie die beigefügte Vignette zeigt. Dieses Haus hat Nr. 13 — 15 in der Reihe. Dieselben Abtheilungen hat das schöne Gebäude Nr. 1—3 vom Theater her, dessen Façade eine zweite Vignette in Abbildung gibt. Vor allen macht sich aber das große und



malerisch decorirte Hotel zu den „vier Jahreszeiten“ Nr. 4 bemerklich. Es wurde 1859 nach dem Plane des Professors Gottgetreu erbaut, und erhielt nach dem Brande von 1861 auch einen Hinterbau. Ein Hauptstreben unserer Architekten ist es, bei einem festen Plane durch alle konstruktiven Elemente Abwechslung in die Reihen zu bringen.



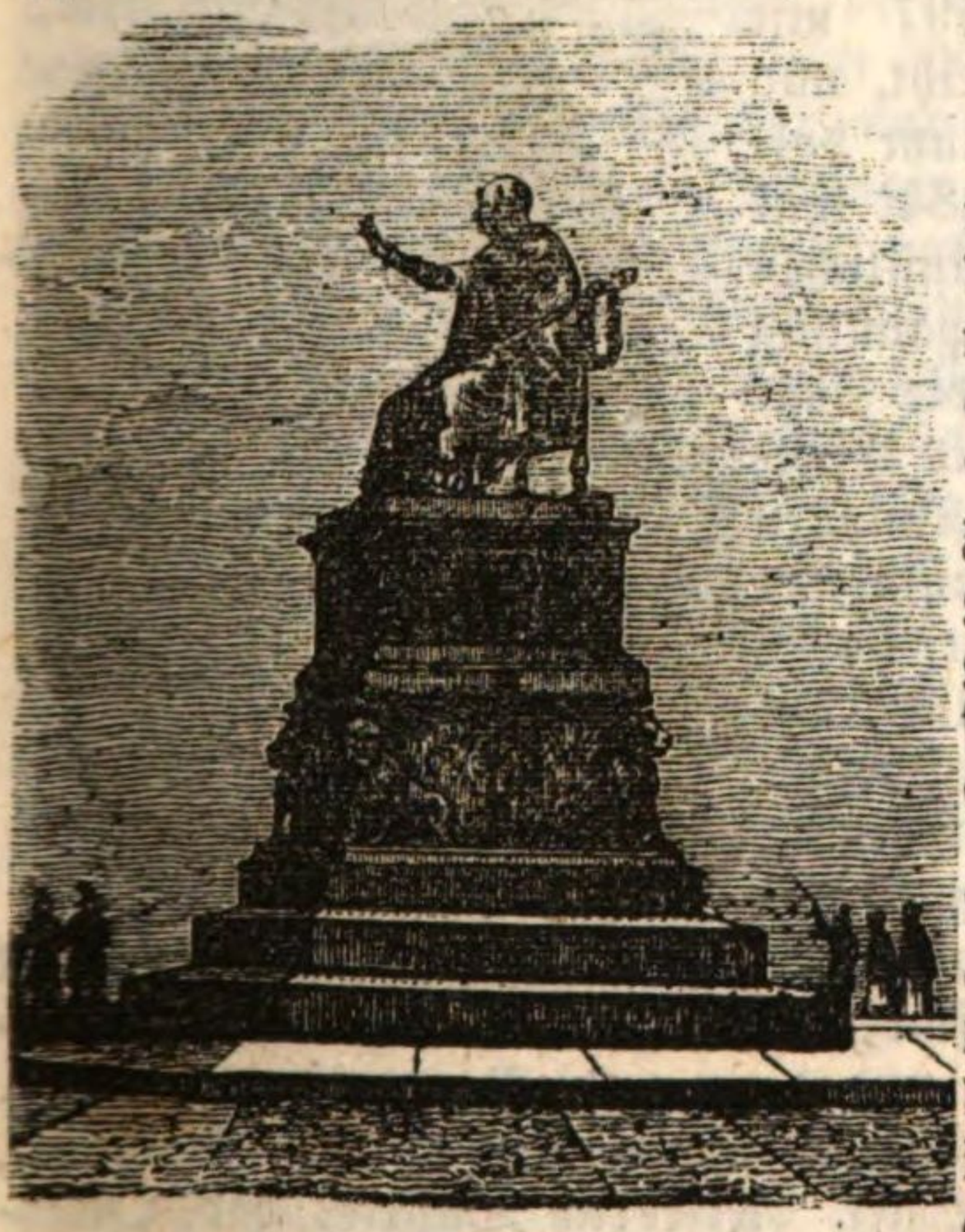


Die engere Straße erhielt mit dem dem Café Lorenz gegenüber sich erhebenden Gebäude 1863 den Abschluß, und von da an breitet sich das Forum aus. Rechts an diesem erhebt sich das Nationalmuseum, welches 1863 die äußere Vollendung erhielt. Gegenüber ist das lang gezogene Gebäude der k. Regierung, welches in demselben Jahre zum Abschluß kam. Ueber diese beiden Prachtgebäude handeln wir aber in der Reihe des Alphabetes noch weiter. Vor dem Regierungsgebäude steht auf hohem Sockel die Statue des General Deroy, welcher 1812 bei Polocz auf dem Felde der Ehre fiel. Sie ist nach dem Modelle des Professors Halbig von F. v. Miller 1856 in Erz gegossen. Gegenüber, vor dem Nationalmuseum, ließ König Maximilian II. 1861 seinem Lehrer, dem Philosophen Schelling, ein Denkmal setzen. Die Statue wurde von Brugger modellirt und von Miller in Erz gegossen. Wer Schelling kannte, wird die volle Aehnlichkeit finden.

Das Maximilians-Waisenstift an der Ludwigsstraße Nr. 14, wurde von König Maximilian II. gegründet, und aus höchsteigenen Mitteln reichlich dotirt. Es soll verwaisten unbemittelten Töchtern von Staatsdienern einen sorgenfreien Aufenthalts- und Zufluchtsort gewähren. Die erhabene Vorsteherin und Protektorin dieser wohlthätigen Anstalt ist J. K. H. Prinzessin Alexandra.

Bisher war im Hintergebäude nur ein beschränkter Raum, bereits ist aber auf der Anhöhe bei Bogenhausen, auf dem Areal der Wirthschaftsgebäude Neuberghausen, nach dem Plane des Hofbaurathes E. Riedel ein neuer Bau geführt, welcher außer den Sälen hundert Zimmer enthält und den Abschluß der Anlagen auf der Isaranhöhe bildet.

Der Max-Josephs-Platz wurde zu Anfang unsers Jahrhunderts hergestellt, indem die Klöster der Franziskaner und der Ridler-Nonnen weichen mußten. Der Schöpfer dieses Platzes ist König Maximilian I., dessen Denkmal die Mitte einnimmt. Die Statue und die Basreliefs mit den Löwen am Sockel sind von dem berühmten Bildhauer Christian Rauch in Berlin modellirt, und Stiglmayer hat das Werk in Erz gegossen. Schon zu Lebzeiten des Königs, am 20. Mai 1820, wurde von Seite des Magistrats der Beschluß zur Errichtung eines Denkmals gefaßt, die Ausführung und Vollendung verzögerte sich aber, und so fand die Enthüllung erst am 13. Oktober 1835 statt. An Metall wurden erfordert 48,306 Pfund Kupfer, 10,014 Pfund Messing und 3,141 Pfund Zinn. Im Feuer gingen ab 3,100 Pfund. Die Kosten beliefen sich auf 211,600 fl. 38½ kr. Der



König im Krönungsornate, als Geber der Constitution, erhebt auf dem Throne segnend die rechte Hand, und legt die linke mit dem Scepter auf den Schooß. Vier colossale Löwen tragen den Sockel des Thrones, und dazwischen sind allegorische Figuren als weitere Träger beigefügt. Die oberen Reliefs stellen an der Südseite Herakles, Dike, Athene und Demeter, an der Ostseite die Verleihung der Constitution, an der Nordseite den Genius der Humanität zwischen den beiden Confessionen und die künstlerische Thätigkeit, und an der Westseite die Naturwissenschaften vor. Die Statue selbst ist 12′, das ganze Monument

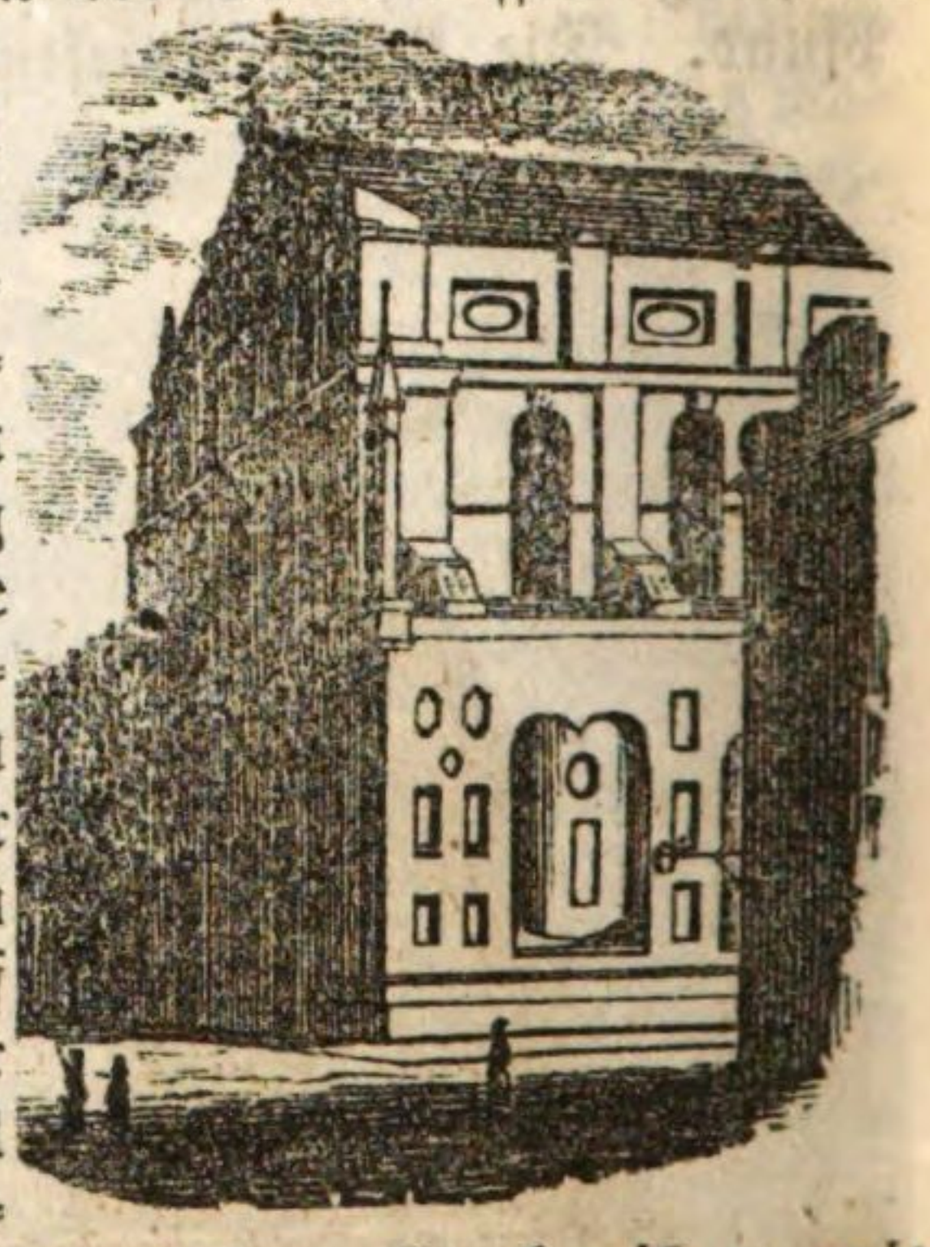
34' hoch. Die Stufen sind von Granit. (Eine in Stahl gestochene Ansicht des Monuments, des Königsbaues und des Theaters ist bei G. Franz zu haben.)

Das Max-Josephsstift, an der Ludwigsstraße Nr. 18, ist ein Erziehungs-Institut für Töchter höherer Stände, von König Maximilian Joseph I. gegründet. Im Jahre 1863 feierte diese Anstalt das fünfzigjährige Jubiläum, wozu alle Damen eingeladen waren, welche dieselbe besucht hatten. Das Gebäude wurde von 1836—1839 nach dem Plane des F. v. Gärtner errichtet.

Max-Josephsthor, s. Maximilians-Platz.

Metropolitankirche, s. Frauenkirche.

Die St. Michaels-Hofkirche, und das daran stossende Collegium der Jesuiten, sind das Werk des Herzogs Wilhelm V., welcher in der Kirche dem hl. Ignaz von Loyola den ersten Altar errichten ließ. Im Jahre 1583 wurde der Grundstein zur Kirche gelegt, und sie war 1590 schon fast vollendet, als am 4. Mai desselben Jahres der Thurm einstürzte. Letzterer schloß sich ursprünglich an das Schiff der Kirche, und an der Stelle desselben breitet sich jetzt der Chor aus. Die nun erweiterte Kirche wurde 1597 mit nie gesehener Pracht eingeweiht, und 1598 stand auch das Collegium vollendet da. Das Schiff der 284' langen Kirche ist mit einem künstlichen Tonnengewölbe von 114' Spannung versehen, und es bildete sich die Sage aus, daß man die Haltbarkeit desselben durch das Abfeuern von Kanonen erproben wollte, was den Baumeister in eine solche Angst versetzt haben sollte, daß er sich heimlich auf und davon machte. Als Baumeister und als schöpferischen Künstler nimmt man gewöhnlich den Wolfgang Müller aus München. Er war aber nur der Werkmeister mit Taglohn, der nach dem Einsturze des Thurmes wegen Fahrläßigkeit in das Gefängniß gesetzt, und dann vom Bau entfernt wurde. Den Plan fertigte der herzogliche Baumeister Wendel Dietrich, welcher ebenfalls in Ungnade fiel. Friedrich Sustris, der Oberhofmaler, lieferte die Zeichnung zum neuen Chore. In der Ge-



schichte von München S. 71 haben wir über den Jesuitenbau ausführlich gehandelt.

An der stockwerkartig aufgebauten Façade sind in Nischen Statuen aus weißem Steine, welche von Hubert Gerhard und Carlo Pallagio nach Zeichnungen von Peter Weinher und Friedrich Sustris modellirt wurden. Die obersten Statuen sollen die römische Periode in Bayern versinnbildlichen. Dann folgen die ersten heidnischen Fürsten des Landes, und Karl der Große. In den weitern Reihen erscheinen Otto von Wittelsbach, Ludwig der Bayer in treuem Abbilde, Ludwig der Brandenburger, der römische König Ruprecht als Pfalzgraf bei Rhein, Christoph III., Pfalzgraf und König von Dänemark, Kaiser Maximilian I., Albert der Weise von Bayern, Kaiser Karl V., Kaiser Ferdinand, Albert der Katholische im Ordenskleide und Wilhelm V. mit dem Kirchenmodelle. Die Bildhauer Adam Krumper, Heinrich Felser, Andreas Weinhart, Andreas Weinbarth, Heinrich Refelder u. A. haben diese Statuen in Stein ausgeführt. Die zwischen den unteren Bilderreihen angebrachten Inschriften lauten:

IN MEMORIAM D. MICHELIS ARCHANGELI DEDICARI CURAVIT GUILIELM. COM. PALAT. RHE. VTR. BAV. DUX PATR. ET FUNDATOR

Oben zwischen den Eingängen der Kirche ist die kolossale Statue des Erzengels Michael mit dem Dämon zu seinen Füßen. Sie wurde von dem Niederländer und Hofstatuar Hubert Gerhard modellirt und von Carlo Pallagio in Erz gegossen. Auch im Inneren der Kirche sind Werke von diesen Künstlern. Sie modellirten alle Statuen in Gyps in den Nischen der Wände. Unten am Aufgange zum Chore stand früher ein großes Cruzifix mit Maria, Johannes und Magdalena; Christus am Kreuze mit Magdalena ist jetzt rechts vorn im Seitenschiffe aufgestellt. Die Figuren modellirte Hubert Gerhard, und Carl Pallagio (auch Pallago und Pellago) besorgte den Erzguß. Von diesen Künstlern sind auch die Modelle und der Guß der vier großen Leuchter, und von zwölf kleinen Engeln. Auch eine in Erz gegossene Statue des hl. Benno war vorhanden.

Das Gemälde des Engelsturzes auf dem Hochaltare ist von Christoph Schwarz. Es erscheint zu klein, da es für den ersten Altar vor dem Einsturz des Thurmes bestimmt war. Auch die vorderen Seitenaltarbilder gegen die Wand sind von Ch. Schwarz gemalt. Die Altäre gegen den Chor sind den Heiligen Ignaz von Loyola und Franciscus Xaverius geweiht. Man benützte dazu Originalportraite, und somit handelt es sich um Bildniß-

figuren. Das Altargemälde mit St. Ignaz ist von P. Candito, jenes mit Franciscus angeblich von Ulrich Loth. Die Gemälde in den Seitenkapellen sind von verschiedenen Künstlern. Der englische Gruß und die hl. Ursula sind das Werk des P. Candito, die Marter des hl. Sebastian und das Bild der hl. Magdalena jenes des Hans von Achen. Als Hauptwerk des Letzteren gilt aber das Altargemälde mit Christus am Kreuze und Maria und Johannes in der 1597 eingeweihten hl. Kreuzkapelle, dem Oratorium des Herzogs Wilhelm V. und seiner Gemahlin Renata. Dann finden wir hier auch Gemälde von einem Maler Antonius Maria, angeblich aus Florenz. Er malte das Altarbild mit dem Namen Jesu, und dem Opfer des alten Bundes darunter. Die knieenden Figuren sind Bildnisse von damals lebenden Monarchen. Auch das Opfer des neuen Bundes mit der hl. Dreieinigkeit, und das Altarblatt mit St. Peter und St. Paulus ist von diesem Antonius Maria, nämlich dem Antonio Maria Viviani, welcher mit Friedrich Sustris einige Zeit bayerischer Hofmaler war.

Ein kostbares Werk der Gothik ist der Reliquienschrein der hl. Cosmas und Damian in einer Seitenkapelle rechts vorn. Dieses Reliquarium war in Bremen der Verehrung ausgestellt, im Jahre 1648 brachte es aber Maximilian I. käuflich an sich. Der Schrein ist von Silber und mit großen ungeschliffenen Edelsteinen verziert. Die inneren Seiten der Flügel enthalten Gemälde auf Goldgrund von vorzüglicher Schönheit. Nach der von Lappenberg edirten Bremer Chronik fertigte der Baumeister Johannes Hemling 1400 dieses Werk.

Die Glasmalereien der Fenster der Hauptfaçade sind von Hans und Georg Hebenstreit nach den Cartons von Friedrich Sustris ausgeführt.

Links vorn im Querschiffe befindet sich ein Werk Thorwaldsen's, das Denkmal des Herzogs Eugen von Leuchtenberg von 1824. Der Herzog erscheint als Heros mit der Toga in voller Portraitähnlichkeit. Clio und der Genius des Todes begleiten ihn. Diese Figuren sind von Tenerani gemeißelt.

Die Orgel der Kirche hat Urban Heußler 1595 gefertigt. Abt Vogler schuf sie nach seinem Simplifications-System um, und im Oktober 1812 war der Umbau vollendet. Auf dem Chore ist auch noch ein Rest der Orgel aus der Altenhof-Kirche, welche beim Bau der Heußler'schen Orgel destruirt wurde. Auf dieser hatte Orlando di Lasso gespielt. Der auf dem Chore vorhandene Engel von Bronze war eine St. Cäcilia und Zuthat der Orgel.

Man hatte ihr Flügel angesetzt. Es ist dieß ein Werk von Hubert Gerhard und Carlo Pallagio.

Unter dem Chore der Kirche befindet sich die Fürstengruft. Im Ganzen sind 22 Särge vorhanden, und darunter jene aus der Gruft in Heidelberg. Die meisten sind prächtig zu nennen, besonders der des Herzogs von Leuchtenberg. Im Jahre 1602 wurde Renata von Lothringen, die Gemahlin Wilhelm V., beigesetzt. Letzterer folgte 1626 nach. Auch der große Churfürst Maximilian I. fand 1651 da seine Ruhestätte.

Das k. Militär-Lazareth, an der Müllerstraße Nr. 33, wurde von dem Churfürsten Maximilian III. erbaut und 1777 eröffnet. Damit ist eine Kapelle verbunden, welche den 15. Mai 1778 zu Ehren der hl. Thekla eingeweiht wurde. Von dieser Anstalt datirt der eigentliche Anfang der chirurgischen Schule, indem ein Demonstrator der Anatomie ernannt wurde. Im Jahre 1780 entstand eine theoretisch-praktische Schule für Chirurgie an derselben. Jetzt ist an der Rückseite ein Gebäude zum Operations-Cursus errichtet. Ueber das alte Lazareth in Kleindorfen (Brechhaus) s. Geschichte von München S. 92. Die Kirche hat drei Altäre. Die Heimsuchung Mariä auf dem Hauptaltare wurde 1826 von Xaver Glinck gemalt.

Die k. mineralogische und oryktologische Sammlung befindet sich im Jesuitengebäude an der Neuhausergasse Nr. 51. Sie bewahrt die interessantesten Exemplare und ganze Suiten. Die frühere herzoglich Leuchtenberg'sche Sammlung ist damit vereinigt.

Die Ministerien des Staates sind folgende: des k. Hauses und des Aeußeren, Promenadeplatz Nr. 22; der Justiz, Augustinergasse Nr. 2; des Inneren, Theatinerstraße Nr. 21/1; für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten, Theatinerstraße Nr. 21; der Finanzen, Theatinerstraße Nr. 21/1: des Handels und der öffentlichen Arbeiten, Neuhausergasse Nr. 51/1; des Krieges, Schönfeldstraße Nr. 1.

Monopteros, s. englischer Garten.

Monumente, s. Denkmale.

München, als Ortsname, s. Geschichte der Stadt S. 10.

Münchner Kindl, Stadtwappen, s. topographische Geschichte von München S. 10.

Die Münchner Künstlergesellschaft, in einem gothisch dekorirten Lokale im Café Munkert an der Dienersstraße Nr. 20, bildete sich 1840 bei Gelegenheit des großen Künstler-Maskenzuges mit Kaiser Maximilian und Albrecht Dürer. Das erste Constitutionsfest feierte sie im Bräuhause zum Stubenvoll, und wiederholte es bis 1852. Damals trennte sich die Gesellschaft, und ein Theil ging nach Altengland. Von dort wurde eine Vereinigung angestrebt, und diese neu constituirte Gesellschaft befindet sich in dem genannten Café. Sie feierte fortan den Stiftungstag.

Auch ein Künstler-Sänger-Verein besteht, welcher aber mit der erwähnten Gesellschaft nicht verbunden ist.

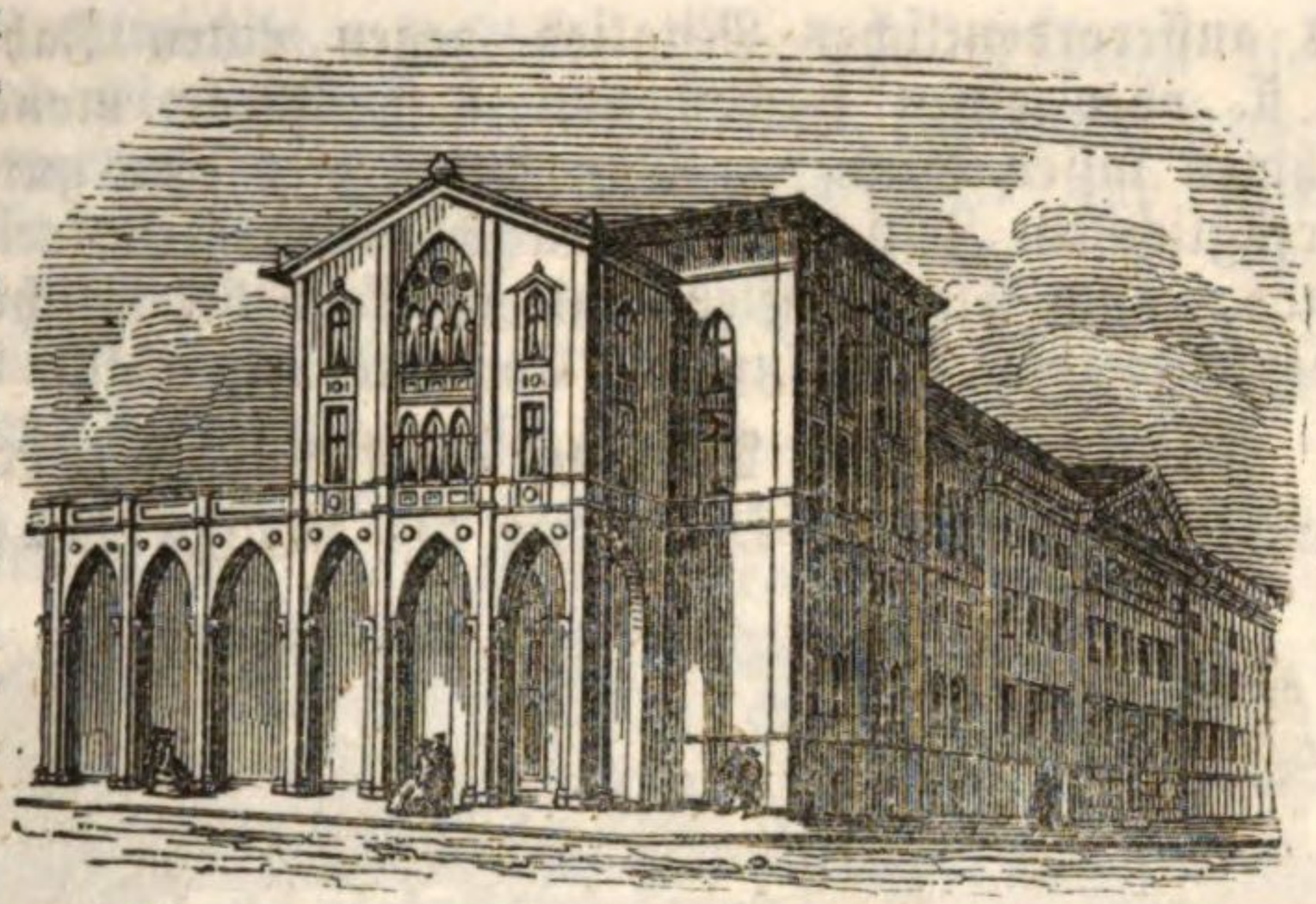
Münchner Liedertafel, s. Liedertafel.

Die Münchner Sängergenossenschaft besteht seit 1861 als eine aus sämmtlichen Liedertafeln gebildete Corporation von Meistersängern und Dilettanten, welche im Innern eine gemüthliche Entfaltung der einzelnen Vereine beabsichtigt, nach Aussen in ihrer Gesammtheit tritt. Alle Monate soll eine Reunion stattfinden, in welcher abwechselnd eine Liedertafel die Gesangunterhaltung übernimmt.

Der akademische Gesangverein ist eine neue Gründung, er gebietet aber über bedeutende Kräfte. Die Produktionen desselben gewähren hohen Genuß.

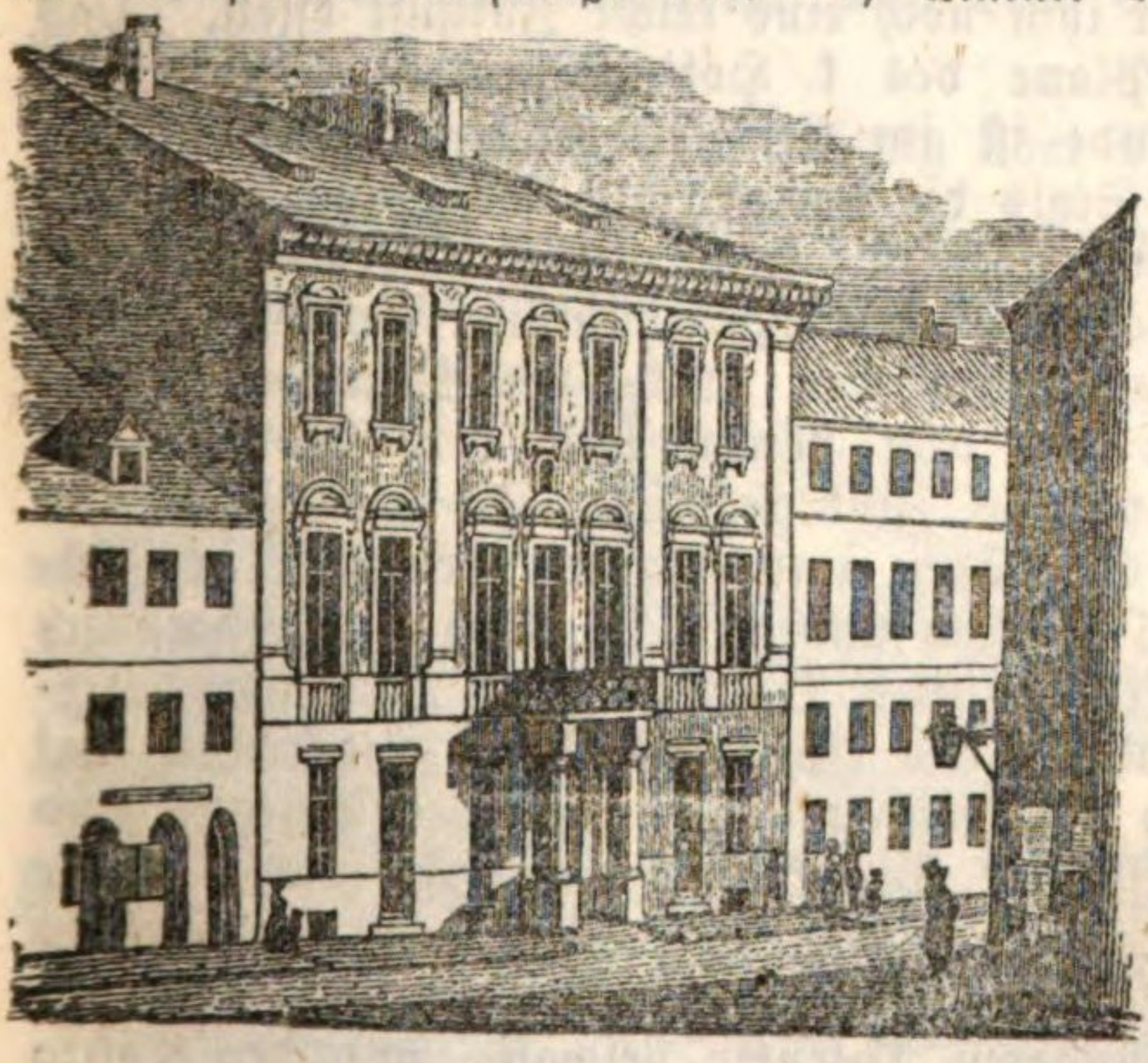
Das Münz- und Medaillen-Cabinet, im ersten Stocke des Jesuitengebäudes an der Neuhausergasse Nr. 51, wurde von Herzog Albert V. gegründet, von dem Churfürsten Carl Theodor mit der Mannheimer Sammlung vereinigt, und von den späteren Königen durch mehrere Ankäufe vermehrt. Freunde der Numismatik finden reiche Schätze, welche auf vorherige Anfrage bei dem Conservator besichtigt werden konnen.

Das k. Münzgebäude, am Hofgraben Nr. 4, war zum herzoglichen Marstall bestimmt. Der gegenwärtige Bau datirt aus der Zeit um 1465, es hatte aber schon Ludwig der Strenge (1252) seinen Marstall an dieser Stelle. Ueber dem jetzt verdeckten Stadtgraben führte eine Zugbrücke dahin. In dem prächtigen, mit Säulengängen gezierten Hof wurden auch Turniere



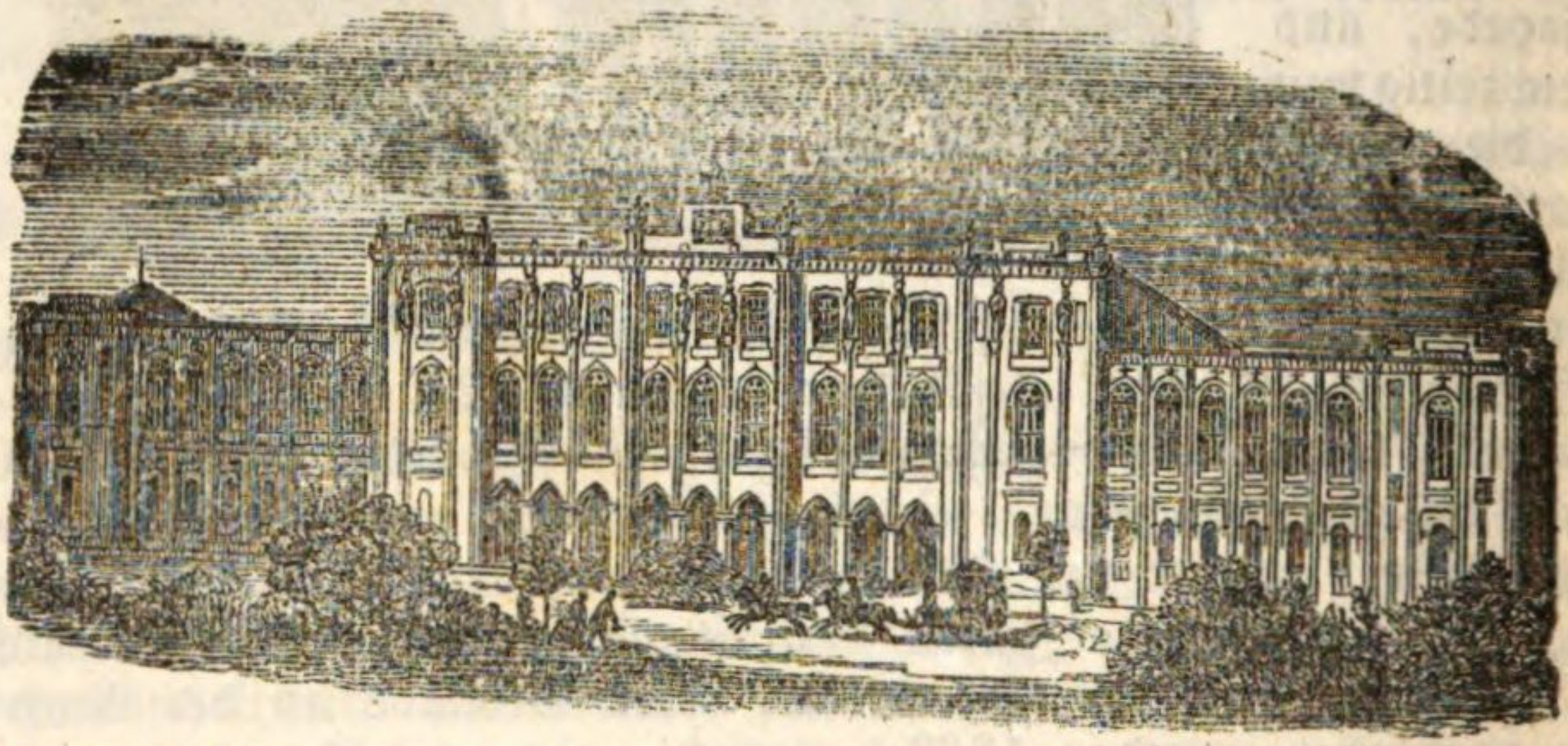
gehalten. Im Jahre 1809 erhielt das alte gothische Gebäude nach dem Plane des Hof-Bauintendanten Andr. Gärtner die gegenwärtige Façade, und gleichzeitig wurde die sehenswerthe Prägan-stalt dahin verlegt. Das frühere Münzgebäude ist die Ruine Nr. 7 am Münzgäßchen, in welchem alljährlich Anfangs Mai der Bock ausgeschenkt wird. Das gegenwärtige Münzgebäude erhielt 1860 nach Bürklein's Plan einen Flügelbau an der Maximiliansstraße, welcher mit Arkaden versehen einen lichten Hof bildet, und zugleich eine Zierde der Straße ist. Die Statuen auf der Balustrade des Ganges, welche beide Gebäude an der Nordseite verbindet, wurden 1863 aufgesetzt.

Das Museum, ein Verein für gesellschaftliche Unterhaltung an der Promenadestraße Nr. 12, nimmt das ehemalige von F. Couvillier erbaute fürstlich Portia'sche Palais ein, und besitzt es eigenthümlich. Fremde können eingeführt werden und genießen einen Monat lang freien Eintritt; dann können sie für einen Monatsbeitrag von 2 fl. 45 kr. als außerordentliche Mitglieder beitreten. Eine eigene Abtheilung des Museums bildet der Leseverein, in welchen man ebenfalls



als ausserordentliches Mitglied gegen einen Jahresbeitrag von 12 fl. oder einen solchen von 1 fl. 30 kr. monatlich sich aufnehmen lassen kann. — Man findet hier eine gute Auswahl der vorzüglichsten Zeitschriften Deutschlands, Frankreichs und Englands; auch Flugschriften und Werke belletristischen Inhalts. — Ebenso werden Vorlesungen, Concerte und Bälle veranstaltet.

Das bayerische National-Museum an der Maximiliansstraße, die großartige Schöpfung des Königs Maximilian II.,



ist ein Denkmal der Geschichte, der Kunst und der Gewerke, welche ein tausendjähriges Bild des Landes entwickeln. Obwohl erst vor wenigen Jahren begonnen, steht es jetzt schon in Deutschland einzig da, und es ist ihm noch eine reiche Zukunft offen. Das prächtige, nach dem Plane des k. Hof-Baurathes E. Riedel erbaute Museumsgebäude ist im Aeußeren vollendet, und beurkundet hinsichtlich des Styls die Periode des Uebergangs von der Gothik zur Renaissance, aber mit so origineller Verbindung der gegebenen Formen, daß sich eine eigenthümliche Schöpfung vor unsern Augen entwickelt. Auf der Attika des Mittelbaues erhebt sich die Bavaria mit dem Löwen nach dem Modelle des Bildhauers Kirchmayer in Zink gegossen. Zu den Seiten sind ebenfalls in Zinkguß Schwaben und Franken vertreten, in Figuren, welche sitzend 5½' hoch und von H. Ruff und Zumbusch modellirt sind. Die Reliefs nach Bumüllers Modellen beziehen sich auf die Gründung des Museums. Die Caryatiden hat Walker modellirt, und die Bojaren als Träger des Balkons sind von Kirchmayer ausgeführt. Die Wände der Säle und Zimmer des oberen Stockwerkes sind mit 145 Gemälden in Fresco geziert, welche die bayerische Geschichte bildlich darstellen. Sie sind von den tüchtigsten jüngeren Talenten beschafft, und der König wollte ihnen vorzugsweise Gelegenheit geben, in voller Freiheit

ihre Kräfte zu entwickeln. Kostbare Hautelisse-Tapeten zieren die Wände, und die Schätze der Kunst und Industrie früherer Jahrhunderte werden in reichster Mannigfaltigkeit zur Ansicht ausgestellt. Mit der Erwerbung und Anordnung der Werke ist seit dem Beginne der Freiherr und Reichsrath C. v. Aretin betraut. Die Wahl dieses Mannes ist eine höchst glückliche, denn er verbindet umfassende Kenntnisse mit unermüdetem Eifer. In einem gewissen Zusammenhange mit dem Museum steht auch sein Prachtwerk: Alterthümer und Kunst-Denkmale des bayerischen Herrscherhauses. Herausgegeben auf Befehl S. Maj. des Königs Maximilians II. München 1854 ff. gr. Fol.

Das k. Naturalien-Cabinet befindet sich an der Neuhausergasse Nr. 51, und ist Samstag Vormittags im Sommer dem Publikum geöffnet. Es entwickelt in drei Sälen einen großen Reichthum an Säugethieren, Vögeln, Amphibien, Fischen, Conchylien u. s. w.

Naturheilanstalten, s. Heilanstalten.

Die neue Veste, Burg des Herzogs Albert IV., s. Geschichte von München S. 48.

Das Neuhauser-Thor, s. Karlsthor.

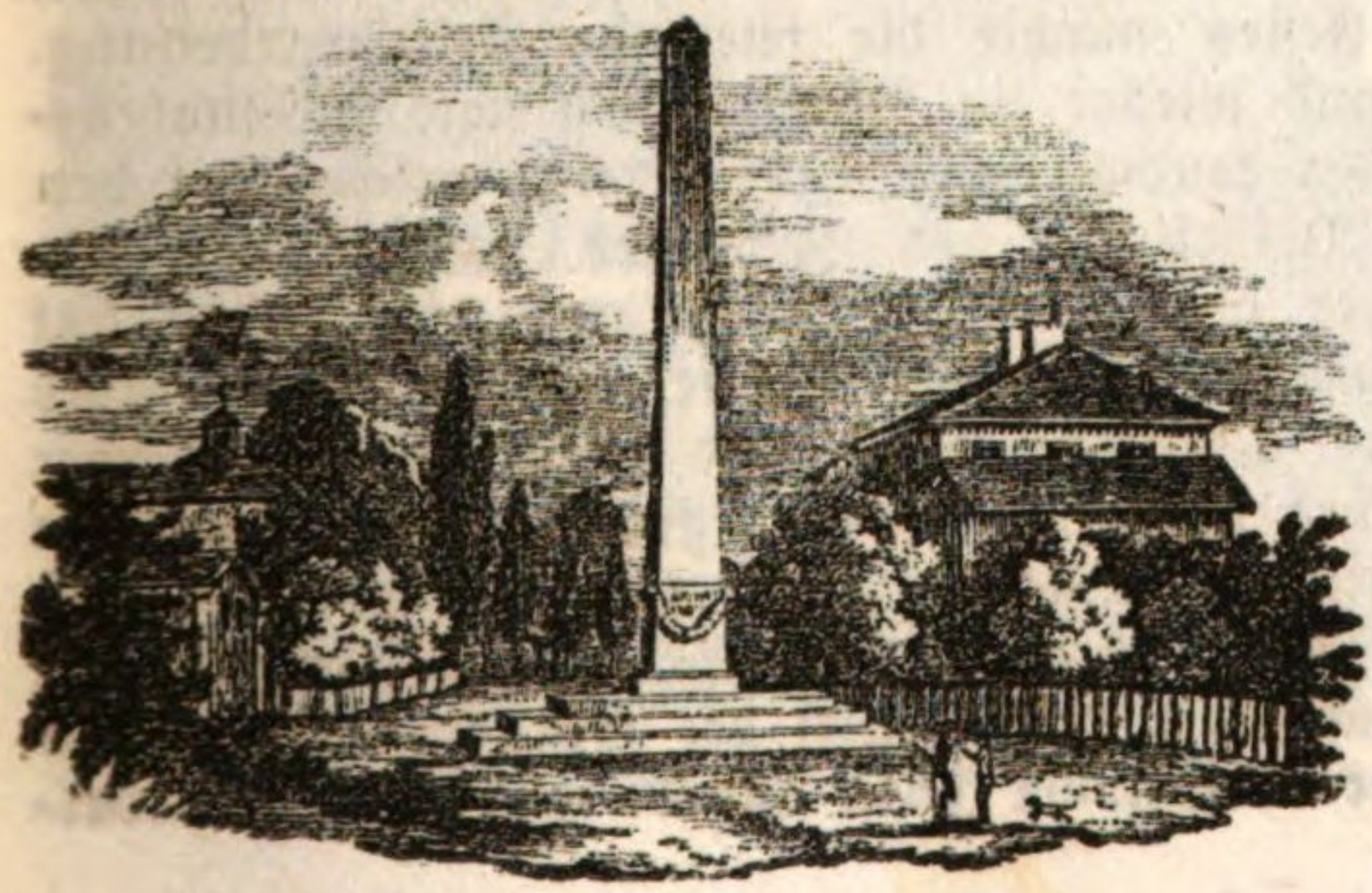
Niederbronner Schwestern, s. Klöster.

Die St. Nikolauskirche auf dem Haberfelde, s. Geschichte von München S. 3.

Die St. Nikolauskirche auf dem Gasteig und das St. Nikolaispital, s. Gasteig.

Nymphenburg, s. den Anhang über die Excursionen.

Der Obelisk, in Mitte des Karolinenplatzes, und 100 Fuß hoch, wurde von König Ludwig I. den 1812 in Rußland gefallenen Bayern gewidmet. Den Entwurf fertigte L. von Klenze, Stiglmayer stellte das Werk in Erz her, und am 18. Okt. 1833 wurde es enthüllt. Das Metall lieferten eroberte Geschütze, und man bedurfte 61,900



Pfund. Den Sockel zieren Widderköpfe mit Guirlanden, zwischen welchen auf den vier Seiten folgende Inschriften stehen:

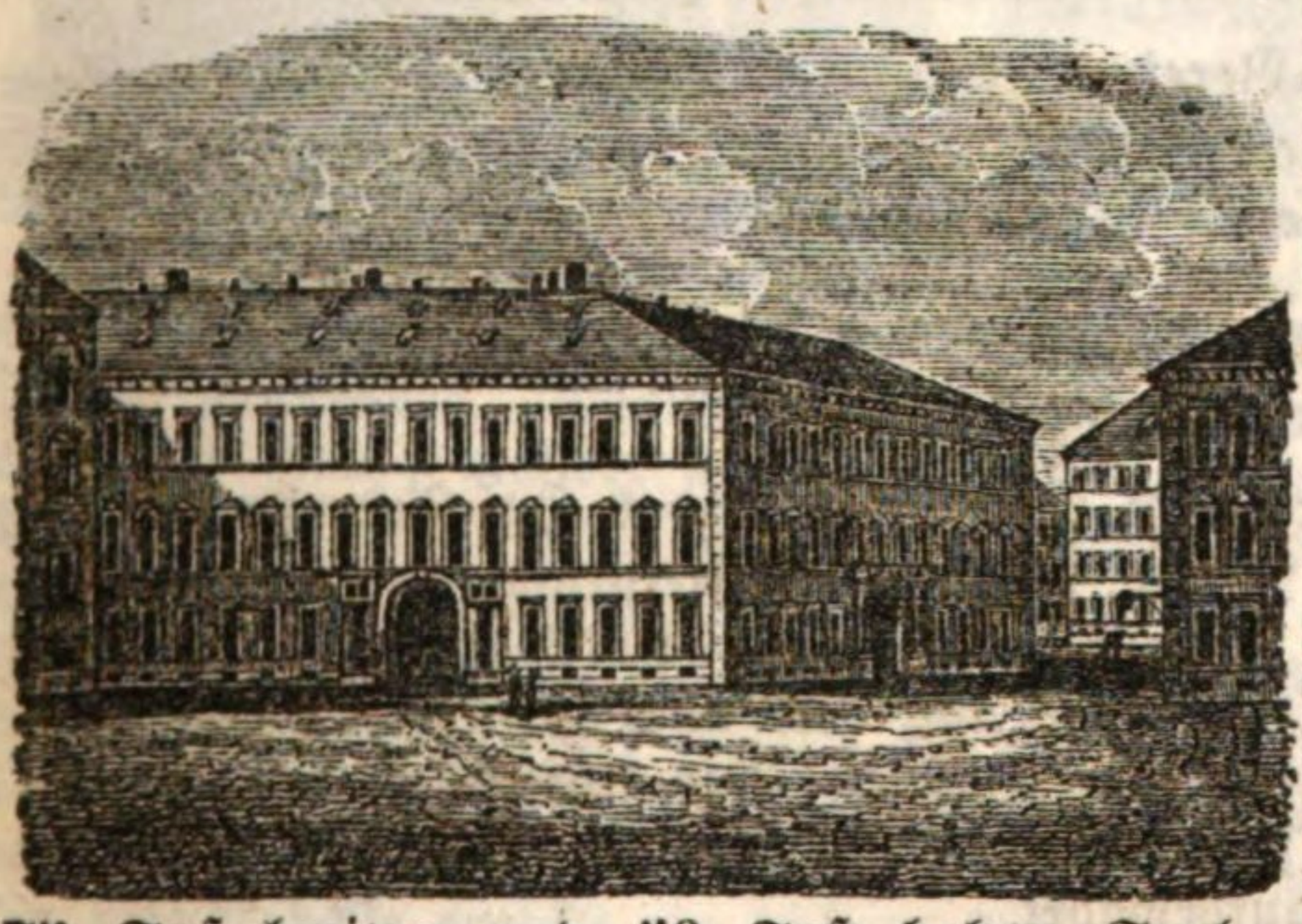
1) Den dreissigtausend Bayern, die im russischen Krieg den Tod fanden.
2) Errichtet von Ludwig I. König von Bayern.
3) Vollendet am XVIII. October MDCCCXXXIII.
4) Auch Sie starben für des Vaterlandes Befreiung.

Das Octoberfest, das großartigste aller Feste in München und für ganz Bayern, wurde 1810 gegründet. Den 12. October dieses Jahres vollzog Kronprinz Ludwig seine Vermählung mit der Prinzessin Therese von Hildburghausen, und diese freudig begrüßte Begebenheit sollte besonders gefeiert werden. Man beschloß, sie durch ein seit längerer Zeit nicht mehr gesehenes nationales Pferderennen zu verherrlichen, und die Einleitung traf der Major der Bürger-Cavallerie A. v. Dallarmi. Den 17. October war der erste Tag, an welchem Tausende von nahe und ferne herbeiströmten, um das Fest und den Kronprinzen mit seiner jungen Gemahlin Therese zu sehen. Auf der nach dieser benannten Wiese wurde für den König und die allerhöchsten Herrschaften ein Pavillon erbaut, und nach seiner Ankunft setzten sich die Züge in Bewegung; zuerst das zur Ehrenwache bestimmte Bürger-Militär mit fliegenden Fahnen und Musikcorps, die Preisfahnenträger, und zuletzt die Rennpferde mit ihren Führern von der Landwehr-Cavallerie angeführt. Inzwischen spielten Musikchöre und wurden vaterländische Lieder gesungen. Neun in die Nationalfarben gekleidete Kinder brachten als die Kreise des Landes vor dem Königszelte ihre Huldigung dar. Endlich erfolgte das Zeichen zum Absprengen der Pferde, und in 18 Minuten war der Kreis von 11,565 Fuß dreimal umritten. Die Bürger-Cavallerie spielte damals die Hauptrolle. Es wurden sogar von Auswärts Reiteroffiziere mit Mannschaft abgesandt. Den Schluß des Festes machte die feierliche Preisevertheilung. Im Jahre 1811 fand wieder ein Pferderennen statt, diesmal betheiligte sich aber der landwirthschaftliche Verein, welcher auf den 14. October zur Ausstellung von Zuchtvieh verschiedener Art einlud. Die Besitzer des schönsten Viehes und die Sieger auf der Rennbahn erhielten ansehnliche Preise. So wurde es auch im folgenden Jahre gehalten, 1813 und 1814 unterblieb aber das Fest. Im Jahre 1815 war wieder großer Jubel, und im folgenden Jahre, jenem der großen Theuerung, wurde das Fest erweitert, um dem Volke bei den trüben Zeiten eine Aufheiterung zu geben. Aus dem Jahre 1816 datirt der Glückshafen und das Vogelschießen. Der 4. October 1818 wurde zu einem Central-

feste des landwirthschaftlichen Vereins bestimmt, wie immer mit Pferderennen und feierlicher Preisevertheilung. Damals wurde statt des Vogelschießens das erste Scheibenschießen veranstaltet, wobei ein gesatteltes Pferd den ersten Preis bildete. Der landwirthschaftliche Verein veranstaltete auch 1819 ein Central-Landwirthschaftsfest, jetzt aber traf der Magistrat alle Anstalten, und es war zum Erstenmal ein Nachrennen mit Preisevertheilung. Im Jahre 1820 wurde das Decennium gefeiert, und sofort wiederholte sich das Fest mit immer größerer Ausdehnung auf Kosten des Magistrates. Von 1827—1830 fanden dabei Feuerwerke statt. Im Jahre 1835 galt das Oktoberfest zugleich auch zur Feier der 25jährigen Vermählung des Königs Ludwig. Damals wurde ein Festzug veranstaltet, wie München nie einen solchen gesehen hatte. In anderer Weise wiederholte sich ein prachtvoller Festzug 1850 bei der Enthüllung der Bavaria, doch nicht bei Gelegenheit des Octoberfestes, sondern acht Tage später.

So ist also unser Octoberfest auf der Theresienwiese als Nationalfest von kulturgeschichtlicher Bedeutung. Es zieht alljährlich viele Tausende aus allen Gauen des Landes heran, indem das Schönste zu schauen ist, was die Landwirthschaft hervorbringt und die Mechanik für dieselbe leistet. Nie fand ein Fest ohne Pferderennen statt, und seit vielen Jahren knallt die Büchse des Scheibenschützen. Der landwirthschaftliche Verein erwarb sich für dieses Fest den Dank des Landes.

Das Odeon, am Odeonsplatze Nr. 3, wurde von 1826—1828 nach dem Plane des berühmten L. v. Klenze erbaut, und die



Lage und der Styl des Gebäudes waren durch das gegenüber stehende Palais des Prinzen Luitpold bedingt. Das Erdgeschoß enthält nebst den nöthigen Wohnungen, Treppen u. s. f. ein Lokal für den Restaurateur; der 1. Stock den großen, 125 Fuß langen, 75 Fuß breiten und 50 Fuß hohen Saal, welcher die Tag-

beleuchtung von oben empfängt, und rings von andern Sälen und Gemächern umgeben ist. Im Innern zeigt er eine doppelt über einanderstehende dorische und jonische Säulenstellung, ganz in Stuckmarmor. Die Decke ist mit flachen Cassettenfeldern, reichen Ornamenten, Vergoldung und drei Gemälden geziert, welche Apoll unter den Musen (von Kaulbach), Apoll unter den Hirten (von Eberle), und das Urtheil des Midas (von Anschütz) darstellen. Die obere Säulenstellung bildet eine Galerie, der untere Theil des Saals einen Halbkreis (wo das Orchester placirt wird) mit Nischen, in denen die Marmorbüsten folgender Componisten stehen: Händel, Haydn, Mozart, Beethoven, Gluck, Mehul, Weber, Vogler, Winter, Cimarosa.

Für große Tonwerke in Massen, so wie für den Gesang, ist der grandiose Saal sehr geeignet, und die Konzerte, welche gegenwärtig zu Zeiten die Mitglieder der königlichen Hofkapelle unter Lachner's Leitung, und auch sonst hervorragende Virtuosen da veranstalten, gehören zu dem Ausgezeichnetsten in dem Bereiche der Musik. Die jeweiligen Concertzettel enthält der „Tagesanzeiger."

In den obern Räumen des Gebäudes befindet sich das kgl. Conservatorium für Musik (s. dieses).

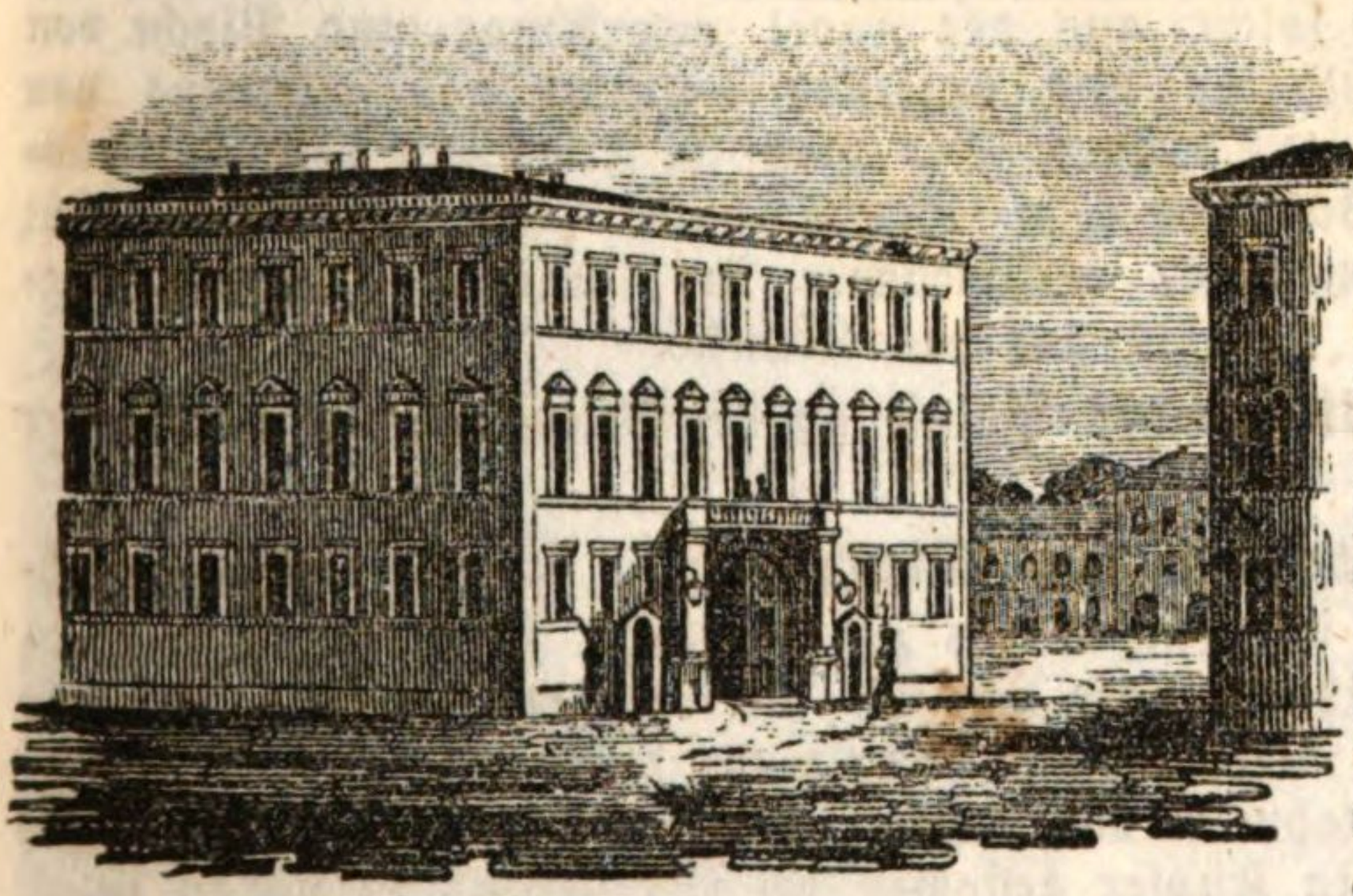
Das optische Institut von G. Merz, an der Müllerstraße Nr. 11, wurde von Utzschneider und Frauenhofer gegründet. Letzterer machte bekanntlich durch seine Erfindungen Epoche. Auf dem ihm von Utzschneider gesetzten Grabsteine steht: Sidera approximavit. Das durch diese Männer berühmt gewordene, aber nicht mehr nach ihnen benannte Institut liefert fortwährend die ausgezeichnetsten optischen und astronomischen Instrumente.

Der Oratorien-Verein, jetzt im k. Odeon, besteht aus Gesangs-Dilettantinnen und Dilettanten der gebildeten Stände, welche unter sich, sowie in einigen Jahresconcerten für die außerordentlichen Mitglieder, Compositionen im Fache älterer und neuerer Kirchenmusik, im classischen Opern- und im gediegenen Liederfache zur Ausführung bringen.

Die k. Pagerie, im oberen Stocke des Hof-Feuerhauses an der Kapellenstraße Nr. 2, datirt ihren Ursprung in die Zeit des Herzogs Albert V. hinauf. Er nahm 1577 Zöglinge in das adelige Convict unentgeldlich auf, und noch genießen Söhne aus dem Adel Freiplätze in der Anstalt. Der Aufenthalt erstreckt sich in der Regel auf fünf Jahre. Im unteren Geschosse sind die Feuer-Requisiten aufbewahrt.

Die paläontologische Sammlung des Staates, zu ebener Erde des ehemaligen Jesuitengebäudes in der Neuhausergasse Nr. 51, übertrifft in Beziehung auf die fossilen Crustaceen alle auswärtigen Museen durch die vollständige Vertretung der seltensten, und im fossilen Zustande bekannten Gattungen. Die Serie beträgt über 1000 Stücke. Die Sammlung füllt zwölf größere und kleinere Gelasse, und doch reichen diese Lokale nur für genügende Aufstellung der fossilen Wirbelthiere. Eine Aufstellung aller Thierklassen ist aus Mangel an ausgedehnteren Räumen noch unmöglich. Das Cabinet besteht aus vier getrennten Sammlungen: 1) der früheren Akademischen, 2) der Münsterschen, 3) der herzoglich Leuchtenbergischen Sammlung und 4) den späteren Acquisitionen, und jetzt der Hohenegger'schen Sammlung. Conservator ist Professor Dr. Oppel.

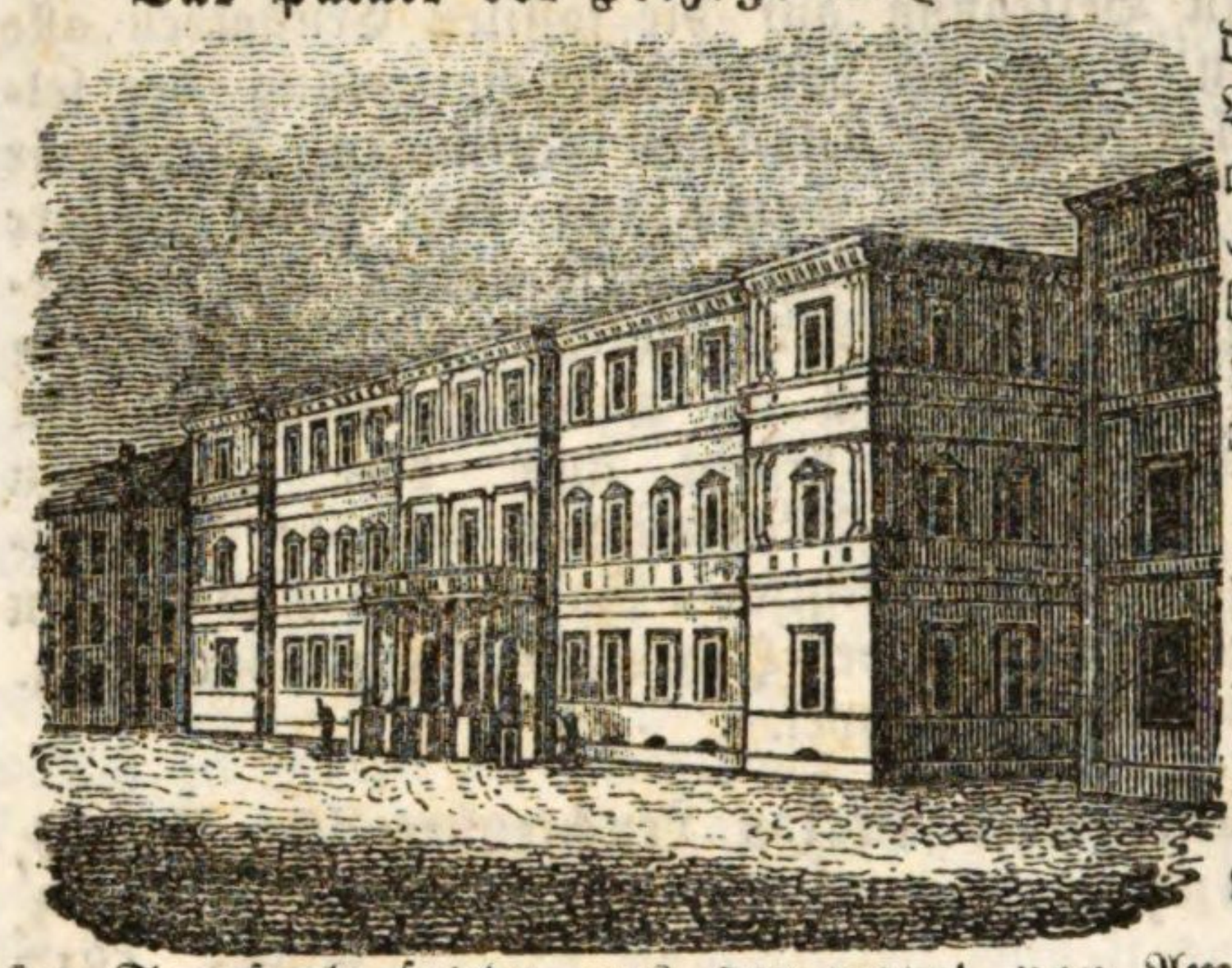
Fürstliche Paläste. Das Herzog Leuchtenberg'sche Palais, jetzt jenes des Prinzen Luitpold, am Odeonsplatz Nr. 4,



wurde 1817 nach dem Plane des L. von Klenze begonnen, u. war das erste neue Gebäude vor dem in jenem Jahre abgebrochenen Schwabinger Thore. Dieser Palast liegt von d. Straße ab, und bedingte der Symmetrie wegen einen ähnlichen Bau, jenen des k. Odeon gegenüber. Dadurch bildete sich gegen die Ludwigsstraße ein Platz, welcher nach dem Odeon seinen Namen führt, aber in die Straße eingeschlossen ist. Diese beiden Gebäude waren im Style maßgebend für mehrere andere Häuser aus der Zeit von 1825—1836. Zu den größten Sehenswürdigkeiten des Leuchtenberg'schen Palais gehörte die Gemäldegallerie des Herzogs Eugen v. Leuchtenberg, sie mußte aber leider nach St. Petersburg wandern. In einem Saale war der Alexanderzug von Thorwaldsen. Die Hauskapelle enthält ein schönes Relief von L. v. Schwanthaler.

Das Palais des Prinzen Karl, s. englischer Garten.

Das Palais des Herzogs Maximilian in Bayern gehört zu



den geschmackvollsten Bauten an der Ludwigsstraße (Nr. 8). Es wurde von 1828 bis 1830 von L. von Klenze im Style der italienischen Renaissance erbaut, und im Inneren kunstvoll ausgeschmückt. Im Empfangssaal sind Fresken aus der Mythe des Herkules von Robert Langer, im Tanzsaale solche aus der Fabel von Amor und Psyche von W. von Kaulbach, und tanzende Figuren von Clemens von Zimmermann ausgeführt. Der plastische Fries mit dem Bacchuszug ist ein Werk des L. v Schwanthaler. Es fehlt auch nicht an Kunstsammlungen verschiedener Art, und die moderne Eleganz erstreckt sich bis auf das Kleinste.

Der Wittelsbacher Palast an der Briennerstraße wird unter W erwähnt.

Das Panorama von München kann in jeder Hinsicht großartig genannt werden. Um es zu übersehen, mag man den nördlichen Frauenthurm oder den St. Petersthurm besteigen, von wo aus sich die interessantesten Prospekte darbieten. Vom Petersthurme aus nahm A. Meermann das Panorama des Hochgebirges auf, welches in Kupfer gestochen bei Gg. Franz zu haben ist.

Genußreiche Ansichten über die Stadt und das Isarthal hat man auch auf der Isaranhöhe, sowohl stromaufwärts nach Harlaching, oder vom Gasteigberg abwärts nach Bogenhausen. Die Wanderung auf dieser Bergstrecke ist genußreich, indem seit etlichen Jahren die Anlagen in reicher Fülle sich entwickelt haben.

Paradiesgarten, s. englischer Garten.

Partien in der Umgebung, s. den Anhang über die Excursionen.

Pasing, s. den Anhang.

Die St. Peterskirche stammt im Schiffe und mit dem Thurme bis zur Uhr aus dem 14. Jahrhundert. Die ursprüngliche romanische Kirche von 1170 wurde schon 1292 durch einen gothischen Bau ersetzt, dieser hatte aber 1327 durch Brand gelitten. Doch schritt man erst nach hundert Jahren zu einem Neubau mit zwei Thürmen, welcher im Jahre 1365 eingeweiht wurde, und bis 1607 vollkommen bestand. In diesem Jahre zerstörte der Blitz die Thürme, und sie wurden durch den gegenwärtigen Thurm ersetzt. Im Jahre 1630 ließ Maximilian I. den Chor erweitern und die Sakristeien bauen, und das alte gothische Gepräge des Schiffes erlag der Restauration im Rococostyl. Aus der Zeit des Kirchenbaues von 1365 stammt noch der Schrenk'sche Altar links vorn in der Seitenkapelle beim Ausgange nach dem Rathhause zu. Er stellt in erhobener Arbeit von Stein Christus als Erlöser und Weltrichter vor. Dieses Werk wurde 1841 hinter einem Altare von Holz wieder entdeckt. Vor der Restauration sah man die Jahrzahl 1372, sie wurde aber übermalt, obgleich an der Aechtheit nicht zu zweifeln war. Der alte, aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts stammende Hauptaltar mußte 1745 weichen. Zu diesem gehörten die sechs Tafeln mit Scenen aus dem Leben des hl. Petrus, wovon jetzt zwei im Chore, und die anderen auf dem Oratorium aufbewahrt werden. Sie sind auf Goldgrund gemalt, und verdienen als Werke der Münchner Schule des 15. Jahrhunderts volle Beachtung. In neuester Zeit wollte man diese Bilder dem Ulrich Füterer zuschreiben, sie sind aber ebensowenig von diesem Meister, als von Hans von Olmdorf. Rechts vom Chore in der Kapelle bei dem südlichen Portale ist ein Gemälde der Grablegung im Charakter der Wohlgemuth-Dürer'schen Schule, eines der schönsten alten Werke dieser Art, wahrscheinlich von Sigmund Hafner ausgeführt (um 1510). Im Stiegenhause hängt

ein Gemälde, welches die 1515 grassirende Pest zum Gegenstande hat, und aus der Kapelle unsers Herrn auf der Wiese (dem Widen) stammt. In einer der nördlichen Seitenkapellen ist die bemalte Holzfigur des leidenden Heilandes an der Säule, welche in derselben Kapelle verehrt wurde. Sie ist ein Werk des Bildschnitzers Andreas Wunhart aus der Zeit um 1415. Besondere Beachtung verdient auch der prächtige Grabstein des 1505 verstorbenen Bürgermeisters Balthasar Pötschner von Niedersheim in einer noch erhaltenen Kapelle unter dem Thurme, und jenes des Dr. Untermayr mit den Bildern des hl. Petrus und der hl. Katharina, ein Werk des Erasmus Grasser von 1482. Der älteste Grabstein ist jener des Heinrich Barth von 1362. Der gegenwärtige Hochaltar von Marmor wurde 1745 nach der Zeichnung von Nikolaus Stuber ausgeführt. Die sitzende Statue des hl. Petrus ist ein rohes Werk des J. G. Greif und die vier Kirchenväter sind von Andreas Faistenberger gefertigt. Die Statuen der zwölf Apostel an den Pfeilern sind von Balthasar Ableitner und Andreas Faistenberger, aus einer etwas frühern Zeit, als der Hochaltar. Die beiden Statuen der Apostel Petrus und Paulus an den äußern Seiten des Hauptportals unter dem Thurme sind in neuerer Zeit von J. M. Entres gefertiget worden.

Die Altargemälde der Kirche stammen aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Das Abendmahl Christi links vorn ist das Probestück des Ulrich Loth. Carl Loth malte die Marter des hl. Erasmus, das ausdrucksvolle Bild des hl. Gallus darüber ist aber von Nikolaus Prucker. Das Gemälde mit Joachim und Joseph, und dann jenes mit dem Täufer Johannes sind von J. von Sandrart. H. Schönfeld malte das Altarblatt mit St. Rochus und St. Sebastian, und jenes mit den armen Seelen, St. Ulrich und St. Martin rührt von Johann Georg Winter her. Das Gemälde mit dem Leichnam Christi, Maria, Johannes, Magdalena, St. Quirin und St. Barbara ist Copie nach A. van Dyck von Johann de Pey. An der Decke der Kirche malten Johann und Franz Zimmermann das Leiden und die Verherrlichung des heil. Petrus. F. Zimmermann starb 1764. Seine finsteren Gemälde sind nicht ansprechend. Die Malereien des westlichen Portales sind von Franz Osterried, einem Schüler des Conrad Eberhard.

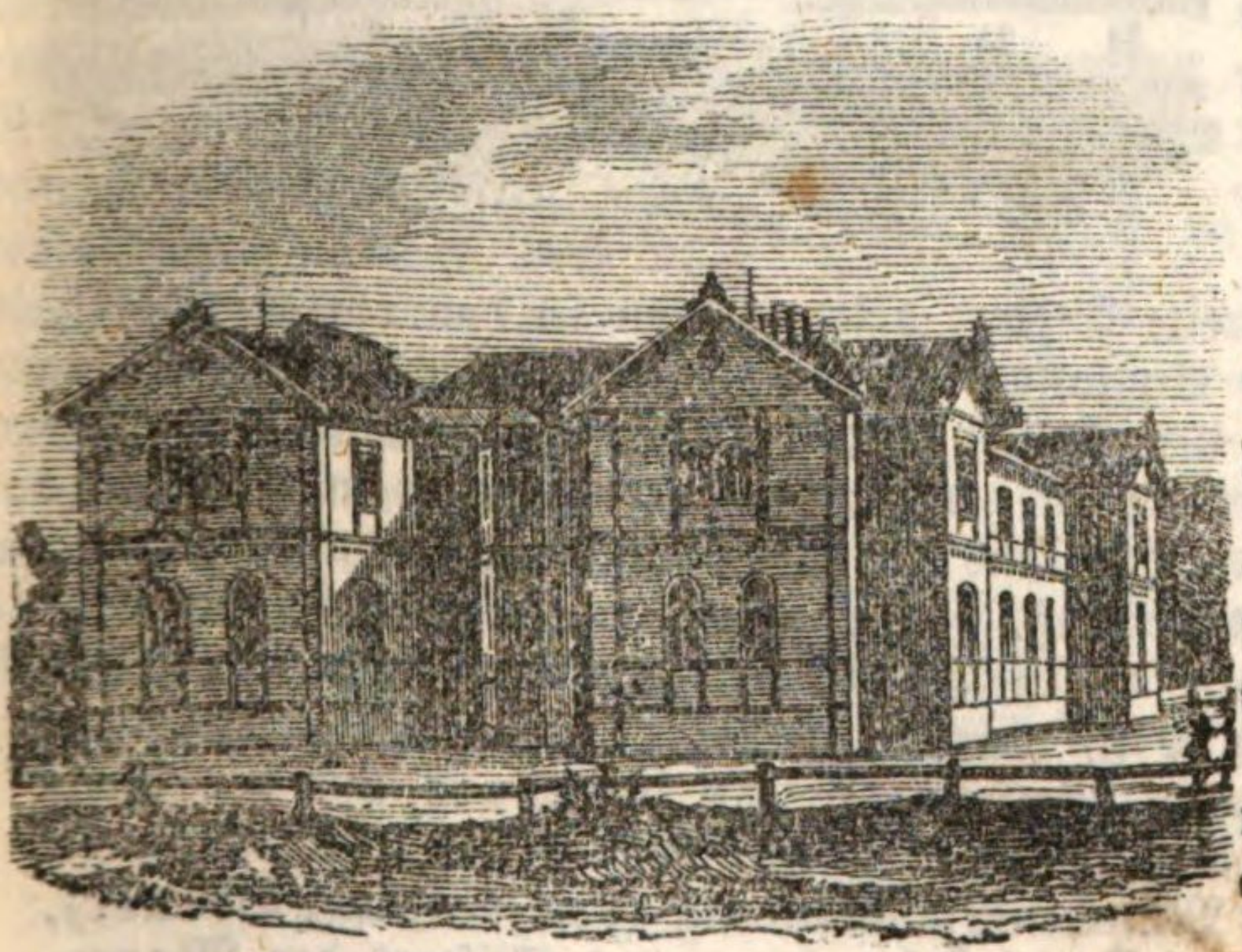
Die Orgel der St. Peterskirche ist die erste, welche nach dem System des Abbé Vogler in München gebaut wurde. Die allerhöchste Genehmigung erfolgte den 13. December 1805 und nun ging Franz Frosch unter Leitung Vogler's an die Arbeit. Die neue Orgel hat fünf Claviere über einander succesive zurücktretend. Jedes derselben bestand aus 61 Tasten, und dazu kam noch ein

Pedalclavier von 32 Tasten, so daß die Orgel im Ganzen 337 Tasten enthielt. Alle Stimmen wurden durch 66 Registerzüge beherrscht, welche eine endlose Veränderung und Combination der Orgelstimmen möglich machten. Im Oktober 1809 war die Orgel vollendet, und damit hatte Vogler ein Werk gegeben, wie sich kein zweites in der Welt befand. Allein er konnte den Organisten nicht geben, der diese gewaltige Orgel zu behandeln verstand, und sie wurde daher nach Vogler's Tod (1814) als unbrauchbar verschrien, weil sie sich nicht nach dem Organisten richten konnte. Im Jahre 1825 wurde die Orgel wirklich umgeformt, der Kapellmeister Ett, Voglers Freund, behielt aber alles Eigenthümliche bei, und so ist sie auch jetzt noch ein einzig dastehendes Werk, obgleich 1834 das lange Pedal entfernt wurde. Der gegenwärtige Chordirektor Bode ließ die Orgel vom 20jährigen Staube reinigen, und somit sind jetzt wieder sämmtliche Manuale spielbar gemacht.

Petrefacten-Sammlung, s. paläontologische Sammlung.

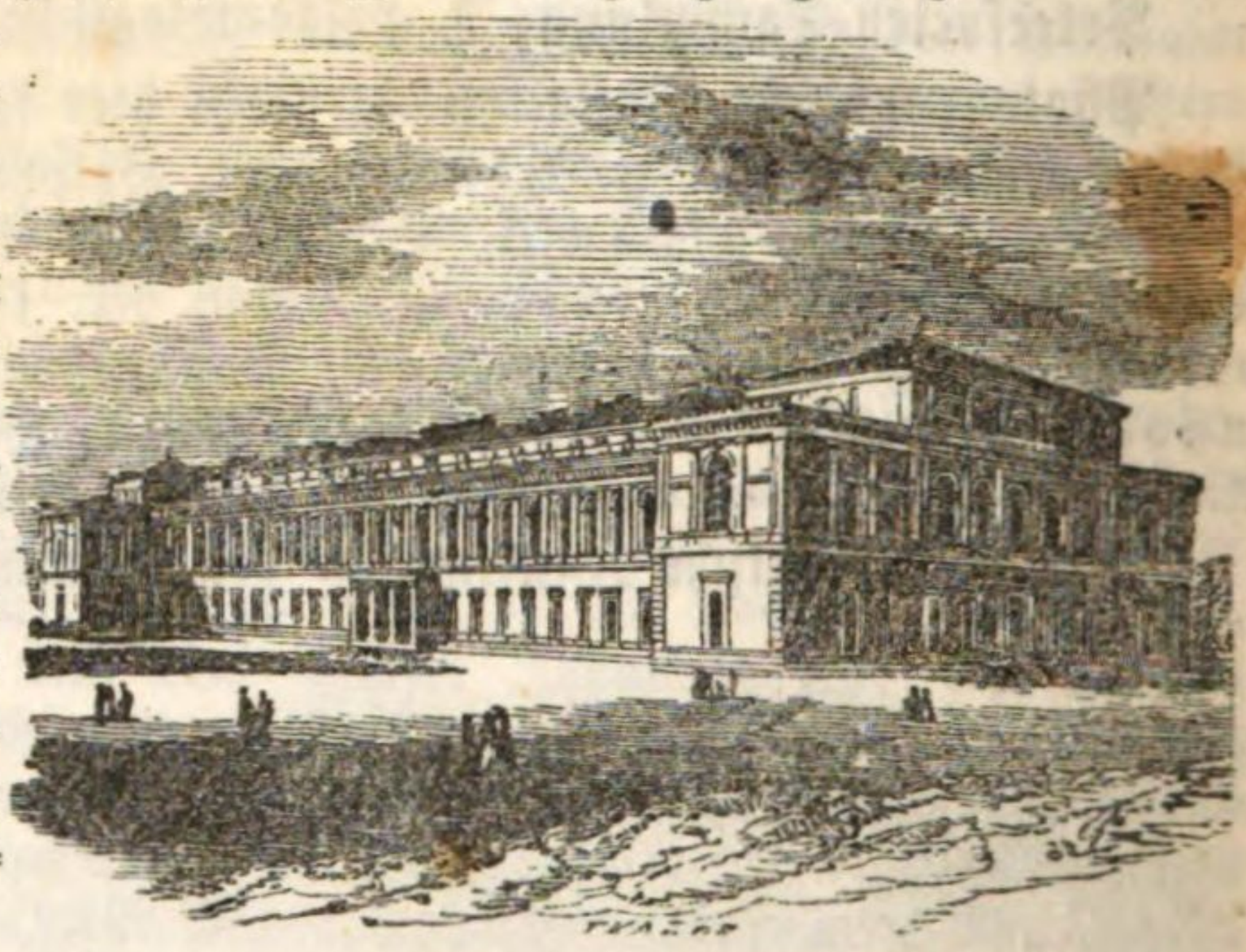
Photographische Anstalten existiren hier sehr viele, davon nennen wir jene von J. Albert, kgl. Hofphotograph, Karlsstraße Nr. 10. Hanfstängl, Schützenstraße Nr. 4. Hohbach, Karlsplatz Nr. 4. Löcherer, Karlsplatz Nr. 14. Neumayer, neue Pferdstraße Nr. 2. Reulbach, Sonnenstraße Nr. 2. Reitmayer, Herrnstraße Nr. 1. Bodo Winsel, Herrnstraße Nr. 14. A. v. Künsberg, Blumenstraße Nr. 11a., F. Bruckmann u. s. w.

Das physiologische Institut an der Findlingsstraße Nr. 3/c steht mit dem an der Schillerstraße Nr. 24 erbauten anatomischen Theater in Verbindung. Es wurde von 1853 bis 1854 nach dem Plane des Oberbaurathes A. v. Voit erbaut. Dieses Institut ist wohl das beßteingerichtete und nach allen Seiten ausgedehnteste in



Deutschland. Vor allem verdient das Zimmer mit dem großartigen Inhalations-Apparat erwähnt zu werden, zugleich mit dem anstossenden Raume, in welchem die eigens für ihn hergestellte Dampfmaschine zu Versuchen über Stoffwechsel 2c. aufgestellt ist.

Die k. alte Pinakothek ist bestimmt, die Werke zeichnender Künste (Gemälde, Kupferstiche, Mosaiken, Vasen 2c.) aufzunehmen. Der Plan im Style der italienischen Renaissance ist von Leo v. Klenze gefertiget, und am 7. April 1826 wurde der Grundstein gelegt. Im Jahre 1836 erreichte der Bau in allen Theilen seine Vollendung. Er ist 92' breit und 520' lang, und von den vier Seiten sichtbar. Auf der Galerie der Südseite stehen Statuen von 25 Künstlern, von J. van Eyck an bis Domenichino, nach den Modellen von L. v. Schwanthaler in Sandstein ausgeführt von E. Meyer, Leeb u. A. Das große Thor der Südfronte bleibt geschlossen. Zum Eingange gelangt man von der Barer-Straße.

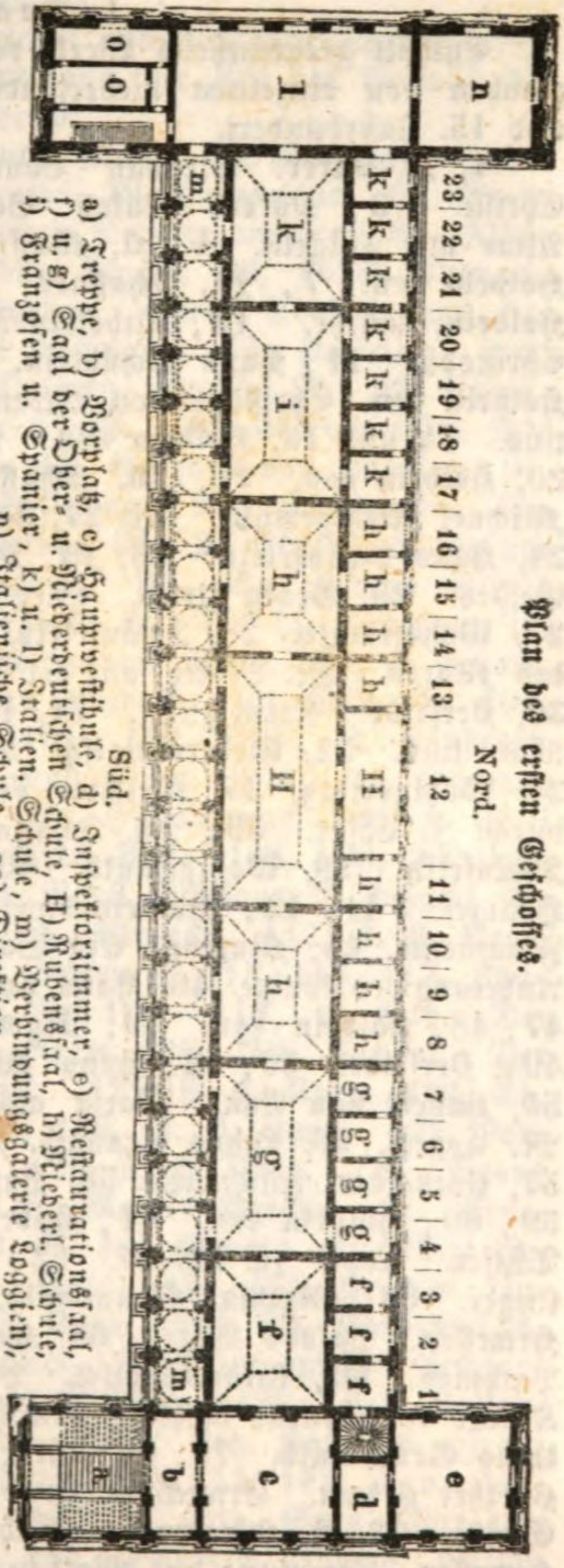


Die mit zwei ruhenden Löwen gezierte Treppe an der Ostseite führt in die Säulenvorhalle. In den unteren Sälen der Nordseite ist das Kupferstich- und Handzeichnungskabinet, die Vasen-Sammlung u. die Sammlung v. Porzellan-Gemälden.

Ueber eine breite Treppe gelangt man in den oberen Stock, wo sich rechts der Eingangssaal zur Gallerie befindet. In diesem sind die Bildnisse der Stifter und Vermehrer der Gemäldesammlung, alle nach dem Leben gemalt. An der Wand, dem Eingange gegenüber, befindet sich das Bildniß des Churfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz, des Stifters der Düsseldorfer Gallerie (Copie nach A. van der Werff von Richter), und dann jenes des Churfürsten Max Emanuel, des Stifters der Schleißheimer Gallerie (von Martin Maingaud). An der Wand mit der Eingangsthüre sind die Bildnisse des Churfürsten Maximilian I., des Gründers der Münchener Sammlung (von Nikolaus Brucker), und des Churfürsten Carl Theodor, des Stifters der Mann-

heimer Gallerie (von Pompeo Batoni). An der Wand, welche zum ersten Saale führt, ist das Bildniß des Königs Maximilian I., des Gründers der Münchner Gallerie (von Joseph Stieler), und das Bildniß des Königs Ludwig I., des Erbauers der Pinakothek (von Joseph Stieler).

Der unter dem Hauptgesimse dieses Vorsaales herumlaufende Fries ist mit vierzehn Basreliefs in Gyps von E. Mayer geziert. Sie enthalten Darstellungen aus der bayerischen Geschichte, von Herzog Garibald bis zur Grundsteinlegung der Walhalla 1830. Der Kenner und der unterrichtete Kunstfreund wird sich in den Besitz des Cataloges setzen. Der neue Catalog ist von Professor Dr. Marggraff vollständig umgearbeitet, so daß das ältere Verzeichniß unbrauchbar geworden ist. Die erste Abtheilung enthält die Beschreibung der Gemälde in den neun großen Sälen. Dieser entsprechen immer drei oder vier Cabinete mit ihren Bildern, deren Beschreibung in der zweiten Abtheilung folgt. Mit der Beschreibung der Bilder mußten wir kurz verfahren; da, wo der Gegenstand der Gemälde ohnehin deutlichspricht, geben wir ihn nicht an.



I. Saal.

Enthält größtentheils Werke der oberdeutschen Schule, deßgleichen von einzelnen niederländischen Meistern aus dem 14. und 15. Jahrhundert.

1, **A. Dürer.** Stephan Baumgartner. 2, **Dürer.** Geburt Christi. 3, **Dürer.** Lukas Baumgärtner. Zusammen ein Altar mit Flügeln. 4, **Q. Massys.** Wucherer. 5 und 6, **H. Holbein sen.** 7, **M. Schaffner.** Englischer Gruß. 8 und 9, **Holbein.** senior. 10, Altholländisch. **Jan von Hemessen.** St. Christoph. 11, **Hans Schühlein.** Ysidor und Susanna. 12, **Holbein** jun. Christoph von Baden. 13, **Schühlein.** St. Servatius. 14 und 15, **Holbein** sen. 16, 17, 18, **Holbein** jun. 19, 20, **Holbein** sen. 21, **M. Schaffner.** Reinigung Mariä. 22, **Michael Wohlgemuth.** Mit 27, 34 und 39 zu einem Altar. 23, 24, **Hans Schäufelein.** 25, **M. Schaffner.** Ausgießung des hl. Geistes. 26, **Georg Prew.** Sieg des Scipio über Hannibal. 27, **Wohlgemuth.** 28, **Schäufelein.** Krönung Mariä. 29, **Peter des Marés.** St. Moriz an der Spitze der thebäischen Legion. 30, **Derselbe.** Kreuzigung. 31, **Derselbe.** Enthauptung des hl. Mauritius. 32, **Niederrheinisch.** Beschneidung. 33, **Schäufelein.** 34, **Wohlgemuth.** 35, **Melchior Feselen.** Belagerung von Alexia durch J. Cäsar. 36, **M. Schaffner.** Tod Mariens. 37, 38, **Schäufelin.** 39, **Wohlgemuth.** 40, **Hans von Culmbach.** Ein Heiliger. 41, 42, **Holbein** sen. 43, **Hans von Culmbach.** Fragmente. 44, **Maring.** Ein Sachwalter. 45, **G. Horebout(?).** Anbetung der Könige. 46, **Hans von Culmbach.** Der hl. Zacharias. 47, 48, **Holbein** sen. 49, **Sigmund Holbein.** Geburt Christi. 49a, **Derselbe.** 50, 52, **Hans Mielich.** 53, 54, **Holbein** sen. 55, **Hubert van Eyk.** Maria als Himmelskönigin. Copie von M. Coxcis. 56, **Lukas Cranach.** Die Ehebrecherin vor Christus. 57, **Buekelaer.** Fischmarkt. 58, **Hans von Culmbach.** Zu Nr. 43. 59, 60, **Holbein** sen. 61, **Hubert van Eyk.** Johannes der Täufer. Copie zu Nr. 55. 62, **Holbein** jun. Conrad Rehlinger. 63, **Mathias Grunewald.** Magdalena. 64, **Jan van Hemessen.** Jakobs Segen. 65, **Hans Burgkmair.** Johannes auf Pathmos. 66, **Niederländisch.** Pieta. 67, **Holbein** jun. Die Kinder des Conrad Rehling von Hainhofen. 68, 69, 70, **Mathias Grunewald.** 71, **A. Dürer.** Evangelist Johannes. 72, **Barthel Beham.** Erweckung einer todten Frau durch das Kreuz Christi. 73, **H. Burgkmair.** Esther vor Ahasverus. 74, **Jan Hemessen.** Berufung des Mathäus. 75, **M. Grunewald.** St. Chrysostomus. 76, **A. Dürer.** Die Apostel Paulus und Marcus.

II. Saal.

Gemälde der späteren deutschen und niederländischen Schulen unter italienischem Einfluß, und aus der Zeit des Verfalls bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts.

77, Holbein jun. Unbekannter Mann. 78, Buekelaer. Jahrmarkt mit dem Zug nach Golgatha. 79, Burgkmair. St. Erasmus. 80, A. Massys. Die beiden Steuereinnehmer. 81. Aldegrever. 82, Wohlgemuth. Geburt Christi. 83, Lukas Cranach. Lukretia. 84, Gerhard van Harlem. Christi Abschied von der Mutter. 85, Derselbe. Christi Leichnam. 86, Derselbe. Auferstehung. 87, Derselbe. Der Oelberg. Zu Nr. 90. 88, Schwäbisch. Klage um den Leichnam Christi. 89, Oberbayerisch. Die Stifter des Klosters Tegernsee. 90, Gerhard van Haarlem. 91, Cornelius Engelbrechtsen. Kreuzigung. 92, Burgkmair. St. Nikolaus. 93, A. Dürer. Lukretia. 94, A. Dürer. Klage um den Leichnam des Herrn, Schulbild. 95, Gg. Pencz. Venus und Amor. 96, Lukas van Leyden. (?) Die hl. Jungfrau im Zimmer. 97, Holbein jun. Unbekannter Mann. 98, B. Beham. Marcus Curtius. 99, Jan van Mabuse. St. Michael. 100, Carl Loth. St. Dominicus. 101, 102, 103, J. Sandrart. Die Monate Jänner, Februar und März. 104, Ch. Schwarz. St. Katharina. 105, Derselbe. St. Hieronymus. 106. F. Rösel von Rosenhof. 107, Johann Heinrich Roos. 108, 109. Abraham Mignon. 110. Geraert Duffeit. Papst Nikolaus V. besucht die Grabstätte des hl. Franz. 111, A. Mignon. 112, J. H. Roos. 113, Christ. Paudiß. 114, Ch. Schwarz. 115, 116, 117, Sandrart. Fortsetzung der Monate Nr. 101. 118, C. Loth. Der Erzengel Rafael. 119, C. D. Asam. 120, Nik. Lucidel. Der Mathematiker Johann Neudörffer. 121, J. H. Roos. 122, Ch. Schwarz. Familienportrait. 123, 124, J. H. Roos. 125, Joh. de Pay. Unbekanntes Bildniß. 126, J. H. Roos. 127, Georg des Marées. Selbstbildniß. 128, Martin Knoller. St. Benedikt und St. Scholastica. 129, G. des Marées. Der Arzt Erhard Winterhalter. 130, J. H. Roos. 131, Nik. Brucker. Ungenanntes Bildniß. 132, J. H. Roos. 133, Ch. Paudiß. 134, J. H. Roos. 135, Joseph Werner. Allegorie auf die Gewinnsucht. 136, Carl Loth. Eigenes Bildniß. 137, Joh. Rottenhammer. 138, F. Joachim Beich. 139, Joh. Kupetzky. Franz von Hutten, Bischof von Würzburg. 140, 141, 142, J. v. Sandrart. Fortsetzung der Monate. 143, C. Loth. Sara führt dem Abraham die Magd entgegen. 144, Friedrich Sustris. Selbstbildniß. 145, J. H. Roos. 146, Ph. Ferd. v. Hamilton. 147,

J. H. Roos 148, F. J. Beich. 149, Ch. W. E. Dietrich. Lazarus im Schooße Abrahams. 150, Ch. Schwarz. 151, Ch. W. E. Dietrich. 152, Angelica Kauffmann. Selbstbildniß. 153, Raphael Mengs. Selbstbildniß. 154, G. des Marées. Der Maler Fr. Joachim Beich. 155, R. Mengs. Der Kapuziner Joseph von Viterbo. 156, Fr. Jg. Oefele. Selbstbildniß. 157. Ant. Graff. Selbstbildniß. 158, G. Duffeit. Die Kaiserin Helena erhöht das Kreuz. 159, 160, 161, Sandrart. Fortsetzung der Monate. 162, F. J. Beich. 163, Sandrart. Monat Dezember. 164, C. Loth. Isaak segnet seinen Sohn. 165, J. Gg. v. Hamilton. 166, Abraham Mignon. 167, Sandrart. Pfalzgraf Philipp Wilhelm von Neuburg. 168, C. W. E. Dietrich. 169, And. Wolf. Selbstbildniß. 170, Dietrich. 171, Beich. 172, Roos.

III. Saal.

Gemälde der niederländischen Schulen des 16. und 17. Jahrhunderts.

173, Jan Both. 174, Ph. de Champaigne. Feldmarschall Henri de la Toure. 175, Anton van Dyck. 176, A. van Dyck, Angeblich. 177, J. D. de Heem. 178, Jan Both. 179, Ferd. Bol. Abraham und Isaak. 180, Jan Fyt. 181, Jakob Jordaens. Das Dreikönigfest. 182, Jan van Ravenstyn. Unbekanntes Bildniß. 183, Duffeit. Unbekanntes Bildniß. 184, J. Ravenstyn. Unbekanntes Bildniß. 185, Rembrandt, Orientale. 186, Jan Fyt. 187, Abraham Bloemaert. Erweckung des Lazarus. 188, Corn. de Heem. 189, H. van Swanevelt. 190, 191, Nik. Maas. 192, Ant. de l'Orme. 193, A. van Dyck. Der Organist Heinrich Liberti. 194, Ad. van de Velde. 195, Rembrandt. 196, Rembrandt. Selbstbildniß. 197, Abr. van Diepenbeck. Abraham und die Engel. 198, A. van Dyck. St. Sebastian. 199, Theodor Rombouts. 200, Arnold van Gelder. Judenbraut. 201, A. van Dyck. Schlacht bei Martin d'Eglise. 202, J. Fyt. 203, A. van Dyck. 204, Gerbrandt van den Eeckhout. Abraham und Hagar. 205, Franz Snyders. 206, A. van Dyck. Franz Snyders. 207, A. van Dyck. Selbstbildniß. 208, Ph. Wouvermans. Hirschjagd. 209, A. van Dyck. Der Kupferstecher Carl Mallery. 210, A. Waterloo. 211, J. Franz Millet. 212, A. van Dyck. Skizze. 213, Govaert Flink. Isaak ertheilt den Segen. 214, Adrian van der Werff. St. Magdalena. 215, A. van Dyck. 216, Abr. Bloemaert. Diogenes mit dem Hahn. 217, A. van Dyck. Jan de Wael und seine Frau, 218, J. Fr. van Douven. Churfürst Joh. Wilhelm von der Pfalz. 219, Melch. de Hondekoeter. 220, A. van Dyck. Angeblich. 221, Derselbe.

Susanna im Bade. 222, Gherwett. Abraham und Isaak. 223, Berchem. Laban und die Knechte. 224, Bart. van der Helst. Admiral Martin Harperts Tromp. 225, Ald. van Everdingen. 226, G. Duffeit. Unbekanntes Bildniß. 227, Jan Weenix. 228, N. Berchem. 229, David Vinck-bons. Die Kreuztragung Christi. 230, L. Backhuysen. 231, Bart. van der Helst. Die Familie van Huten. 232, Jak. van Artoys. 233, Jan van Bockhorst. Merkur als Götterbote. 234, 235, 236, Jan Weenix. 237, J. Bockhorst. Ulysses entdeckt den Achilles. 238, Artur van der Neer. 239, Jan Victoors. Tobias mit seiner Familie. 240, Adam Pynacker. 241, Jan Breughel. Flora. 242, Karel du Jardin. 243, Geraert Ter-Borch. Angeblich.

IV. Rubens-Saal. Ergänzung im Cabinet XII.

Die Gemälde des großen Peter Paul Rubens sprechen für sich, und wir gehen daher nur auf die Bildnisse ein.

244, Graf Thomas Arundell. 251, Infant Don Ferdinand, Bruder Philipp IV. von Spanien. 253, König Philipp IV. von Spanien. 254, Elisabeth von Bourbon, Gemahlin desselben. 256, Rubens und seine Frau, Isabella Braut. 260, Helena Forman, zweite Gemahlin des Künstlers. 267, Dr. van Thulden 268, Bildniß eines Gelehrten. 275, Helena Forman, Rubens' Frau. 280, König Sigmund von Polen. 282, Die Königin Constantia von Polen. 283, Don Ferdinand von Spanien als Cardinal. 287, Rubens und Helena Forman im Garten.

V. Saal.

Gemälde der niederländischen Schulen des 16. und 17. Jahrhunderts.

293, Berchem. 294, Jost van Cossiau. 295, A. van Dyck. Der Maler Jan Breughel. 296. Gottf. Schalken. 297. Franz Snyders. 298, Jan Weenix. 299, David Teniers jun. 300, Franz Pourbus. Anscheinlich Selbstbildniß. 301, Ferd. Bol. Unbekanntes Bildniß. 302, Jan Lievens Unbekanntes Bildniß. 303, G. Schalken. 304, Jan Weenix. 305, Fr. Snyders. 306, Jan Lievens. 307, Jan Both. 308, Willem van Ehrenberg. Kunstsaal. 309, Jan Wynants. 310, Gerrit Honthorst. Befreiung Petri. 311, Fr. Hals. Familiengemälde. 312, Govaert Flink. Wachtstube. 313, A. van Dyck. Der Bürgermeister von Antwerpen. 314, Caspar de Crayer. 315, A. van Dyck. 316, Derselbe. 317, Fr. Snyders. 318, Anton Schoonjans. Narzissus. 319, Jan Wynants. 320, Jan Weenix. 321, A. van Dyck. Bildhauer Collyns de Nolé. 322, Jakob Ruysdael.

323, Rembrandt. Der Maler Govaert Flink. 324, J. Jordaens. Der Satyr bei den Landleuten. 325, Jan Fyt. 326, Jan Weenix. 327, Peter Boel. 328, Gerh. Honthorst Ceres sucht die Tochter. 329, Rembrandt. Gemahlin des Govaert Flink. 330, Jan Both. 331, A. van Dyck. Frau des Bildhauers Collyns de Nolé. 332, Jan Weenix. 333, A. van Dyck. Genofeva d'Urphé, Gemahlin des Herzogs Carl von Croy. 334, Jan Glauber. 335, Anton van Dyck. Unbekanntes Bildniß. 336, Jan Peeters. 337, Rembrandt. Unbekanntes Bildniß. 338, G. Honthorst. Cimon und Pera. 339, Jan Fyt. 340, Jan Weenix. 341, Jan Fyt. 342, G. Honthorst. Der verlorne Sohn. 343, Rembrandt. Junge Dame. 344. Melchior Hondekoeter. 345, Anton van Dyck. Herzog Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg. 346, Franz Millet. 347, A. van Dyck. Herzog Carl Alexander von Croy.

VI. Saal.

Spanische und französische Meister des 17. und 18. Jahrhunderts.

348, 349, Murillo. 350, Francisco de Herrera. Merkur als Seelenführer. 351, Zurbaran. 352, Spagnoletto. 353, Alonso Cano. Anton von Padua. 354, Spagnoletto. Seneca von seinen Schülern umgeben. 355, Spagnoletto. 356, Derselbe. Archimedes. 357, 358, Murillo. 359, Herrera. 360, Spagnoletto. 361, Antonio de Pereda. 362, Jose Antolinez. 363, Spagnoletto. St. Andreas. 364, Spanische Schule. 365, Spagnoletto. 366, Spanische Schule. 367, Velasquez. Cardinal Rospigliosi. 368, Murillo. 369, Benedetto Rodriguez. Ein Seeheld. 370, Pantoja de la Cruz. Erzherzog Albert von Oesterreich. 371, Murillo. St. Franz heilt einen Lahmen. 372, Velasquez de Silva (?). Loth's Flucht aus Sodom. 373, Zurbaran. 374, Fr. Collantes. 375, Velasquez. 376, Murillo. 377, Spagnoletto. 378, Pantoja de la Cruz. Infantin Isabella, Gemahlin des Erzherzogs Albert. 379, Claudio Coello. St. Petrus von Alcantara. 380, Spanier. 381, Spagnoletto. 382, A. de Pereda (?). 383, Spagnoletto. St. Bartolomäus. 384, Pereda (?). Unbekanntes Bildniß. 385, Spagnoletto. König Manasses. 386, Derselbe. 387, Pereda. 388, A. Fr. van der Meulen. Einnahme der Stadt Dole. 389, Bourguignon. Schlachtfeld mit Todten. 390, Anton Pesne. 391, Claude Lorrain. 392, Ch. le Brun. Mme. Lavallieré. 393, M. Valentin. 394, Cl. Joseph Vernet. 395, Sebastian Bourdon. 396, C. Jos. Werner. 397, Joseph Vivien.

Selbstbildniß. 398, Derselbe. Fénélon. 399, Cl. Lorrain. 400, Hiacynthe Rigaud. Herzog Christian III. von Zweibrücken. 401, Bourguignon. 402, A. F. van der Meulen. Belagerung von Tournay. 403, C. J. Vernet. 404, Fr. le Moine. 405, A. F. van der Meulen. Einnahme von Lille. 406, M. Valentin. Artemisia vor dem Korbmacher. 407, Cl. Lorrain. 408, N. Poussin. Midas und Bacchus. 409, C. Joseph Vernet. 410, Derselbe. 411, J. Vivien. Churfürst Max Emanuel von Bayern. 412, C. J. Vernet. 413, Eustache le Sueur. 414, Vernet. 415, N. Poussin. 416, Cl. Lorrain. 417, N. Poussin. 418, A. F. van der Meulen. Beschießung der Stadt Oudenaerde. 419, Vernet. 420, Ch. le Brun.

VII. Saal.

Gemälde aus den italienischen Schulen des 16., 17. und 18. Jahrhunderts.

421, Guercino. 422, Agost. Carracci. 423, Ciro Ferri. 424, P. Veronese. Die Gerechtigkeit und Klugheit. 425, Derselbe. 426, G. C. Procaccini. 427, Anton Besucci. 428, Carlo Cignani. Jupiter und Amalthea. 429, Paolo Veronese. Der Glaube. 430, Derselbe. Die Stärke. 431, And. Celesti. 432, Camillo Procaccini. 433, Al. Tiarini. Rinaldo in dem bezauberten Walde. 434, Giacomo Cavedone. 435, Lud. Carracci. St. Franziskus. 436, P. Veronese. Unbekanntes Bildniß. 437, Tintoretto. 438, Alessandro Turchi. Herkules bei Omphale. 439, Fransischi. 440, Annib. Carracci. 441, Palma giovane. 442, L. Giordano. Kindermord. 443, Derselbe. 444, Pietro Mola. Magdalena. 445, Lanfranco. Hagar und Ismael. 446, G. Reni. Hieronymus. 447, A. Turchi. Der rasende Herkules. 448, Palma giovane. 449, J. da Puntormo. 450, Tizian. 451, P. Rotari. 452, G. B. Moroni. Ein Geistlicher. 453, C. Dolce. 454, Gio. Fr. Romanelli. Herodias. 455, G. Reni. Apollo und Marsyas 456. Dom. Zanetti. 457, Matteo Preti. Maria Magdalena. 458, Giordano. Das Bildniß seines Vaters. 459, Anton Gelucci. 460, B. Strozzi. 461, G. M. Crespi. Nonne. 462, Luca Giordano. Selbstbildniß. 463, Lud. Carracci. 464, And. Vaccaro. 465, Franz Albani. St. Ursula mit der Fahne. 466, C. Dolce. Die Unschuld. 467, Tizian. Unbekanntes Bildniß. 468, P. Rotari. 469, Correggio. Angeblich von ihm. 470, Giorgione. Die Eitelkeit und Vergänglichkeit. 471, C. Dolce. Magdalena. 472, Bronzino. Philemon und Baucis. 473, Bart. Manfredi. 474, Jakob Bassano. 475,

Cristofano Roncalli. Tod des Simon von Cana. 476, Bernardo Bellotti. Ansicht von München. 477, Ann. Carracci. Kindermord. 478, Tizian. Admiral Luigi Grimani. 479, L. Giordano. Lucretia. 480, Fr. Albani. Venus und Mars. 481, Tintoretto. Magdalena. 482, Pordenone. 483, Paris Bordone. Angeblich Violanta Palma. 484, Giorgio Vasari. Angeblich.

VIII. Saal.

Gemälde der italienischen Schulen des 16., 17. und 18. Jahrhunderts.

485, P. Veronese. 486, Caravaggio. St. Sebastian. 487, P. Veronese. Cleopatra. 488, Dom. Feti. Apostel Petrus. 489, Tizian. Ein Nobile. 490, Marcanton Bassetti. Der hl. Vitus. 491, Simone Cartarini. 492, Tizian (?). Bildniß. 493, Gio. Benedetto Castiglione. 494, Federigo Baroccio. 495, P. Veronese. 496, Tizian. Kaiser Karl V. 497, P. F. Mola. Abraham und Hagar. 498, Giordano. Christus speiset Tausende. 499, G. Cagnacci. Magdalena. 500, Caravaggio. Maria mit Pilgern. 501, In der Art des Tintoretto. 502, Lud. Carracci. St. Franz von Assis. 503, Guercino. 504, Saraceno. Franz von Assis. 505, Castiglione. Caravane. 506, Palma jun. 507, Cantarini. 508, And. Vaccaro. 509, Pietro da Cortona. Die Ehebrecherin. 510, Saraceno. Franz von Assis in Extase. 511, Cesari d'Arpino. 512, Cagnacci. Magdalena. 513, P. Veronese (?). Die Ehebrecherin. 514, C. Cignani. 515, P. Veronese (?). Der Hauptmann vor Christus. 516, Ann. Carracci. Venus und Eros. 517, Caravaggio. 518, D. Zanetti. Hieronymus. 519, Giordano. Philosoph. 520, 521, Derselbe. 522, Domenichino. 523, Pietro Liberi. Medor und Angelica. 524, Tizian. Venus und die junge Bacchantin. 525, Baroccio. Maria von Aegypten. 526, Cigoli. 527, G. Reni. 528, Andrea Vicentino. Die Glückseligkeit und Wohlfahrt der Welt durch die sieben Churfürsten. 529, P. Veronese. 530, Cagnacci. 531, Parmegianino. 532, Caravaggio.

IX. Saal.

Gemälde der italienischen Schulen, des 15., 16., 17. und 18. Jahrhunderts. Darunter Werke ersten Ranges.

533, Fr. Granacci. St. Hieronymus. 534, Rafael Santi. Heilige Familie aus dem Hause Canigiani. 535, Granacci. St. Apollonia. 536, Derselbe. Johannes der Täufer. 537, Anton Solario. St. Ambrosius. 538, Ghirlandajo. 539, Tintoretto.

Bildniß des Künstlers und dessen Söhnchen. 540, Granacci. Magdalena. 541, Marco Palmegiano. 542, And. Verrochia. Die drei Erzengel. 543, A. Solario. Der heilige Ludwig von Neapel. 544. And. del Sarto. 545, Albertinelli. Verkündigung Mariä. 546, Nachahmer des Leonardo da Vinci. St. Cäcilia. 547, Rafael Santi. Die Madonna della Tenda. 548, And. del Sarto. 549, And. Mantegna. Thronende Maria mit Heiligen. 550, Perugino. (?). Maria mit dem Kinde. 551, Fra Bartolomeo. 552, Lor. Lotto. Vermählung der hl. Katharina. 553, Lor. Credi. Die heilige Jungfrau in der Ruine. 554, Fra Filippo Lippi. Verkündigung Mariä. 555, Sandro Botticelli. 556, Ghirlandajo. Die heilige Katharina von Siena. 557, Derselbe. Maria in der Glorie. 558, Derselbe. Der hl. Lorenz. 559, Cima da Conegliano. (?). 560, Dom. Beccafumi. 561, Pietro Perugino. 562, Florentinischer Meister des 15. Jahrhunderts. In Tempera. 563, Filippo Lippi. 564, In der Art des Leonardo. 565, Bernardo Luini. Die heilige Katharina. 566, Lelio Orsi. Magdalena. 567, Fr. Trevisani. Der Erzengel Michael. 568, A. Dom. Gabbiani. St. Franz von Assis. 569, Giordano. 570, Giordano. 571, Gabbiani. St. Petrus von Alcantara. 572, B. Lutti. St. Carlo Borromeo. 573, Guercino. 574, Garofalo (?). 575, In der Art des Francia. 576, In der Art des And. del Sarto. St. Joseph. 577, Francia. 578, Palma Vecchio. (?). St. Hieronymus. 579, Sebastian del Piombo. Der heilige Nikolaus. 580, Correggio. 581, Innocenzo da Imola. Hauptaltarwerk. 582, Giorgione. Bildniß eines Fugger. 583, Moroni (?). Bildniß. 584, Fr. Turbido il Moro. Selbstbildniß. 585, Rafael Santi. Brustbild des Bindo Altoviti, früher für Rafael's Bildniß gehalten und als solches gestochen. 586, B. Luini (?). 587, Tizian. 588, Palma Vecchio. 589, Jacopo Bassano. 590, Perugino. 591, Tizian. 592, Giulio Romano. Johannes der Täufer als Jüngling.

Zweite Abtheilung.

Beschreibung der Gemälde, welche in den 23 Kabineten der Nordseite des Gebäudes aufgestellt sind. Drei oder vier Cabinete entsprechen mit ihren Bildern immer einem der mittleren großen Saale.

I. Cabinet. Erste kölnische oder niederrheinische Schule, wie sich dieselbe durch Wilhelm von Köln und unter dem Einfluß des Stephan Lochner entwickelte. Von c. 1360—1460.

Nr. 1—8. Kölnische Schule des Meisters Wilhelm im Uebergang zur Kunstweise des Meisters Stephan. Diese acht

Tafeln bildeten ehedem einen großen Altar in Heisterbach. Nr. 1 und 2 nehmen die Vorderseite ein. Das Bild Nr. 17 Cabinet II gehört auch dazu. 9 deßgleichen. Tod der Maria 10 deßgleichen. Drei Apostel. 11, 12, deßgleichen. Christus am Kreuz. Mittelbild zu Nr. 10 und 12. 13, Schule des Meisters Wilhelm: oder Meister der hl. Veronica. St. Anton der Eremit. 14, deßgleichen. St. Katharina, Hubertus und Quirinus. Seitenstück zu Nr. 13. 15, Wilhelm von Cöln. Die heilige Veronika. 16, Zeitgenosse des Wilhelm von Cöln. Maria auf dem Throne mit Heiligen.

II. Cabinet. Bilder aus der kölnischen oder niederrheinischen Schule, wie sich dieselbe unter dem Einfluß der van Eyck gebildet, von c. 1460 bis c. 1520.

17, Schule des Meisters Wilhelm. Christus am Oelberg. 18, 19, Kölnischer Meister unter dem Einfluß des van Eyck. Apostel. Flügelbild zu Nr. 19. 20, Von demselben. Flügelbild zu Nr. 19. 21—26, Meister der Lyversberg'schen Passion, früher fälschlich Israel van Meckenem, in neuerer Zeit Meister von Werden genannt. Darstellungen aus dem Leben der Maria, welche ehedem die Innenseiten eines Altares in St. Ursula zu Cöln bildeten. 27, Hans Burgkmair. St. Liborius und St. Eustachius. 28, Wie Nr. 21—26. 29, Kölnischer Meister. Anbetung der Könige. 30, Kölnischer Meister verwandter Richtung um 1460. Christus am Kreuze. 31 und 32, In der Art des Meisters der Lyversberg'schen Passion. Mariens erster Tempelgang. Der Tod Mariä. Aus der Zeit von 1473. 33, Kölnischer Meister unter dem Einfluß des Jan van Eyck. Krönung Mariä. 34, Hans Schühlein. Bischof Servatius.

III. Cabinet. Gemälde von flämischen Meistern aus der Eyck'schen Schule, deßgleichen vom kölnischen Meister des Boisserée'schen Bartholomäus.

35—37, Roger van der Weyden. Drei Bilder aus St. Columba in Cöln, gegen 1458 gemalt. 38—40, Der Meister des Boisserée'schen St. Bartholomäus, früher fälschlich L. van Leyden genannt. St. Christina mit dem Mühlstein und zwei Pfeilen, Bartholomäus mit dem Messer, Johannes mit dem Kelch. Ursprünglich ein Flügelaltar in St. Columba zu Cöln. 41, Jan Mabuse. Danae in der Säulenhalle. 42, Roger van der Weyden. St. Lukas die Madonna abbildend. Aus einer Kapelle der Malerzunft in Brüssel. 43, Hugo van der Goes (?). Die Verkündigung Mariä. Schulbild.

IV. Cabinet. Gemälde niederländischer Meister aus den Schulen der van Eyck und des Quentin Massys, und solche von Künstlern, die unter italienischem Einfluß standen.

44, Dierick Bouts, genannt Stuerbout. Das Mannasammeln der Israeliten, ehedem in der St. Peterskirche zu Löwen am Altare. 45, Niederrheinischer Meister. Flügel zu Nr. 31 und 56. 46, Niederdeutscher Meister. 47, Jan Mostaert (?). Bild der van Eyck'schen Schule. 48—50, Hans Memling. Johannes der Täufer, Anbetung der Könige, St. Christoph. Ehedem Altarschrein der Familie Snoy in Mecheln. 51, Copie nach J. van Eyck. Das Original in Berlin hat die Jahrzahl 1438. 52, Art des Quentin Massys. 53, Niederdeutscher Meister. St. Georg. 54, Art des Memling. Flucht nach Aegypten. 55, Dierick Bouts. Melchisedech und Abraham. 56, Niederrheinisch. 57, Nachahmer des A. Dürer. Heilige Familie, irrig Joan de Mabuse bezeichnet. 58, Dierick Bouts. Gefangennehmung Christi. 59, Barend van Orley. St. Norbert 60, Swart von Gröningen. 61, 62, In der Weise des Meisters der Lyversberg-schen Passion. 63, Hans Memling. Die sieben Freuden der Maria, aus der Capelle der Lohgärber zu Brügge. 64, In der Weise des Joachim de Patinier. Ruhe auf der Flucht in Aegypten. 65, Unbekannter Meister um 1500. 66, Niederrheinisch. 67, 68, Kunstweise des Meisters der Lyversberg'schen Passion.

V. Cabinet. Bilder von kölnischen Meistern von 1490—1560.

69—71, Meister des Todes der Maria St. Georg und St. Nicasius mit den Stiftern, der Tod der Maria, St. Christina und St. Gudula. Ursprünglich Altar in St. Maria auf dem Capitol zu Cöln. 72—75, Barth. de Bruyn, 1520—1560. Ehedem auf einem Altar in Cöln. 76—82, Hans van Melem. Ehedem Altar in der Karthäuser Kirche zu Cöln. 83, 84, Bart. de Bruyn. St Cunibert, St. Swibert. 85, Copie nach Q. Massys. St. Hieronymus. 86, Barend van Orley. Die hl. Verwandtschaft. 87, Niederrheinisch 88, Hans van Melem. Selbstbildniß. 89, Nachfolger des Roger van der Weyden. 90, Niederdeutsch. 91, Herri de Bles. 92, Bart. de Bruyn. Brustbild eines Gelehrten 93, Joachim Patenier. (?). Flucht nach Aegypten. 94, Nachahmer des B. de Bruyn, wenn nicht eher von ihm selbst.

VI. Cabinet. Niederländische und niederrheinische Meister der Uebergangszeit. Von c. 1490—1590.

95, 96, Bart. de Bruyn. Kaiser Heinrich der Heilige, Johannes der Evangelist. Flügel eines Altares aus St. Johannes Baptista in Cöln. 97, Jan van Mabuse (?). Von einem Altarwerk in Mecheln. 98, Unbekannt. Christus von den evangelistischen Thieren umgeben. 99, Hans Schäufelein. 100, Jan van Hemessen. 101, Niederrheinisch. St. Bernhard beim Reichstag in Speyer. 102, Niederländischer Meister. Madonna von seltener Schönheit. 103, Michel Coxcis. St. Katharina. 104, Angeblich Coxcis. St. Barbara. 105, Hans Memling. Johannes der Täufer. Irrig H. V. D. GOES bezeichnet. 106, Bart. de Bruyn. Der heilige Ewald. 107, Derselbe. Die Taufe einer Frau durch Ewald. 108, Derselbe. St. Ewald heilt eine Besessene. 109—111, Aus der van Eyck'schen Schule. Altar aus der Karthäuser Kirche in Cöln. Auf dem Flügel der Abt Hugo. 112, Bart. de Bruyn. St. Stephan. 113, 114, Bart. de Bruyn. Mit Nr. 112 und 113 ein Altar aus St. Cunibert in Cöln. 115, Jan Mabuse. 116—118, Bart. de Bruyn. Aus der Geschichte des hl. Ewald. 119, Niederländer des 15. Jahrhunderts.

VII. Cabinet. Gemälde von oberdeutschen Meistern, bis auf jenes von Lukas van Leyden.

120, A. Dürer. Oswald Krell. 121, Christoph Amberger. 122, Bartlme Zeitblom. St. Georg. 123, A. Dürer. St. Joachim und Joseph. 124, Derselbe. Selbstbildniß. 125, Jakob Walch (?). Kaiser Maximilian I. 126, Zeitblom. Der heilige Antonius. 127, A. Dürer. Simeon und Lazarus. 128, Albrecht Dürer. Bildniß seines Vaters. 129, Chr. Amberger. 130, 131, H. Burgkmair. 132, Hans Asper (?). Bildniß eines Haller. 133, Derselbe. Georg Weiß. 134, Heinrich Aldegrever. 135, H. Holbein jun. Bildniß. 136, Burgkmair. Herzog Wilhelm IV. von Bayern. 137, Lukas Cranach. 138, A. Altdorfer. Susanna im Bade. 139, A. Dürer. Michael Wohlgemuth. 140, H. Aldegrever. 141, Cranach sen. Dr. M. Luther. 142, Holbein sen. 143, Holbein jun. Sir Bryan Tuke Wiles. 144, Cranach sen. Loth mit den Töchtern. 145, Martin Schongauer (?). David. 146, Hans Burgkmair. Martin Schongauer. 147, A. Dürer. Bildniß. 148, Baldung Grien. Markgraf Philipp Christoph von Baden. 149, Holbein jun. Johann van Carondelet. 150, Burgkmair. Maria Jakobäa von Baden. 151, Lukas von Leyden.

VIII. Cabinet. Gemälde aus den ober- und niederdeutschen Schulen des 16., 17. und 18. Jahrhunderts.

152, Jan van Hemessen. Johannes der Täufer. 153, Nachahmer A. Dürer's. 154, Adam Elzheimer. St. Lorenz. 155, Melchior Feselen. Die Belagerung Roms durch Porsena. 156, Martin Schaffner. Georg Wolfgang von Oetting. 157, Cranach sen. 158, Martin Schaffner. Peter Appian, Mathematiker. 159, Ch. Amberger. St. Rochus. 160, A. Altdorfer (?) 161, A. Dürer. Der Tod der Maria. 162, Heinrich Aldegrever (?) Der barmherzige Samariter. 163, M Schongauer (?) 164, Cranach sen. 165, L. van Leyden. 166, H. Aldegrever (?) Der barmherzige Samariter. 166 a, Holbein jun. (?) Bildniß. 167, Cranach sen. Moses mit Aaron. 168, Michael Offinger. Apokalyptische Darstellung. 169, A. Altdorfer. Sieg Alexanders des Großen über Darius. 170, Unbekannt, früher irrig Hans Largkmair genannt. 171—174, Hans Rottenhammer. 175, Balthasar Denner. 176, H. Roos. 177, Caspar Netscher. Bathseba. 178, Joh. Georg Fischer. Gefangennehmung Christi. 179, J. J. Dorner sen. 180, A. Elzheimer. Sieg der christlichen Religion. 181—183, Rottenhammer. 184, Elzheimer. Brand von Troja. 185, C. Netscher. 156, Elzheimer. Flucht nach Aegypten. 187, B. Denner. 188, C. Netscher. 189, Elzheimer. Johannes der Täufer. 190, Netscher.

IX. Cabinet. Bilder flämischer und holländischer Meister des 16. und 17. Jahrhunderts.

191, David Teniers jun. 192, Peter Breughel. Johannes der Täufer. 193—195, D. Teniers jun. 196, Nik. Berchem. 197, Hermann Saftleven. 198, Jan Breughel. 199, Ad. Brouwer. 200—202, Jan Breughel. 203, Franz Francken. 204, Saftleven. 205, 206, Jan Breughel. 207, Ad. Brouwer. 208, Jan Breughel. 209, Peter Breughel. 210—212, David Teniers. 213, Paul Brill. 214, Jan Breughel. 215-217, Heinrich van Balen. 218, David Vinckboons. 219, A. Brouwer. 220, J. Breughel. 221, A. Brouwer. 222, 223, J. Breughel. 224, 225, H. van Balen und J. Breughel. 226—228, J. Breughel. 229, Roelant Savery. 230, J. Breughel. 231—233, H. van Balen und J. Breughel.

X. Cabinet. Bilder flamändischer und holländischer Meister des 16. und 17. Jahrhunderts.

234, Franz Francken sen. Kunstsaal. 235—240, Otho Vaenius. Der Triumph der katholischen Kirche in sechs Bildern 241, H. van Balen und J. Breughel. 242, Franz Francken jun. Die Werke der Barmherzigkeit. 243, Ad. van Ostade. 244, Franz Francken jun. Allegorie auf das Heidenthum. 244 a, In der

Art des P. Bril. 244 b, Corn. Poelenburg. 244 c, Wie Nr. 244 a. 245, 246, J. Breughel. 247, Andreas und Jan Both. 248, 249, D. Teniers jun. 250, Jan Steen. 251, Isaak Ostade. 252, D. Teniers jun. 253, Peter de Laar.

XI. Cabinet. Bilder holländischer Meister des 17. und 18. Jahrhunderts, zumal Rembrandts.

254—260, Rembrandt van Ryn. 261, G. Dow. 262, Ad. Brouwer. 263, Jan Steen. 264, F. Boll. 265, 266, G. Dow. 267, 268, Rembrandt. 269, Pieter van Slingelandt 270, Rachel Ruysch. 271, 272, G. Dow. 273, Ad. Brouwer. 274—276, Franz Mieris. 277, G. Dow. 278, Abraham van Diepenbeck. 279, Gerbrandt van den Eeckhout. 280—284, G. Dow. 285, P. van Slingelandt. 286, Ad. van Ostade. 287, Fr. van Mieris. 288, 289, G. Dow. 290, Rembrandt. 291, H. van Balen.

XII. Cabinet. Ergänzung zu Saal IV. Ausschließlich Gemälde und Skizzen von Rubens.

294—297, 299—304, 310—315, 319—320 und 326 sind die Skizzen zu den 21 allegorischen Darstellungen aus dem Leben der Maria de Medici, welche Rubens 1624—1625 in Paris gemalt hat, und die jetzt im Luxembourg aufbewahrt werden. 322, Heinrich IV. von Frankreich. 328, Helena Forman.

XIII. Cabinet. Flamändische und holländische Meister des 16., vornehmlich des 17. und 18. Jahrhunderts.

331, Jan Fr. Millet. 332, Jakob Backer. 333, Michael Mirevelt. 334, A. van Dyck. 335, Derselbe. Maria de Medici. 336, Derselbe. Abt Cäsar Alexander Scaglio. 337, Derselbe. Graf Johann von Nassau. 338, Derselbe. Gustav Adolph von Schweden. 339, Jan le Duc. 340, A. van Dyck. 341, J. D. de Heem. 342, Anton van Dyck. Der Maler Palamedesz. 343, Derselbe. Der Maler Peter Snayers. 344, Derselbe. Der Maler Lucas van Uden. 345, Derselbe. Margaretha von Lothringen. 346, Derselbe. Prinz Franz Theodor von Carignan. 347, Derselbe. General Tilly 348, Derselbe. Graf Albrecht von Wallenstein. 349, Jan le Duc. 350, Jakob Backer. 351, A. van Dyck. 352, Derselbe. Herzog Wolfgang Wilhelm von Neuburg. 353, 355, Fr. van Mieris. Selbstbildniß und das seiner Frau. 354, Jan Wynants. 356, Gerhard de Lairesse. Allegorie auf den Künstler. 357, Willem van Aelst. 358, Cornel Bega. 359, G. Dow. 360, Ary de Boys.

361, Ph. Wouvermans. 362, Adam Pynacker. 263, A. van Dyck. 364, Eglon van der Neer. 365, Gabriel Metzu. 366, Ad. van Ostade. 367, Hendrik van Vliet. 368, Paul Brill. 369, Caspar Netscher. 370, Joachim van Uyte-Wael. Peleus und Thetis. 371, G. Laireſſe. 372, Caspar de Crayer. 373, Frederik Moucheron. 374, Adrian van der Kabel. 375, Wynants. 376, Peter van der Leeuw. 377, Nik. Berchem. 378, Jan Both. 379, J. B. Weenix. 380, Abraham Diepenbeck. 381, Lucas van Uden. 382, P. v. d. Leeuw. 383, Adrian van der Werff. 384, J. Wynants. 385, J. B. Weenix sen. 386, Jan Hackaert. 387, Jan Both. 388, Lud. de Vadder. 389, Conrad Dekker.

XIV. Cabinet. Flamändiſche, und hauptſächlich holländiſche Meiſter des 17. und 18. Jahrhunderts.

390, Simon de Vlieger. 391, Willem Gabron. 392, Ph. Wouvermans. (?). 393, Derſelbe. 394, G. Dow. 395, Ad. van Ostade. 396, Fr. Mieris. 397, Ph. Wouvermans. 398, Aus deſſen Schule. 399, David Ryckaert jun. 400, Gottf. Schalken. 401, G. Dow. 402, Ad. van Ostade. 403–407, Ph. Wouvermans. 408, Jakob Ruysdael. 409, Rachel Ruyſch. 410, Bart. van der Helſt. Adrian von Montesquion-Montluc. 411, D. Teniers jun. 412, Albert Kuyp. 413, A. van Ostade. 414, Franz Mieris sen. (?). 415, Derſelbe. 416, Gottf. Schalken. 417, F. van Mieris sen. 418, Theodor de Keyſer. 419, Ph. Wouvermans (?). 420, J. D. de Heem. 421, Jan Glauber. 422, Fr. Mieris sen. 423, Derſelbe. 424, Rachel Ruyſch. 425, Mich. Mierevelt. 426, Jan van Huchtenburgh. 427, 428, Ph. Wouvermans. 429, Cornelis de Heem. 430, Iſaak van Ostade. 431, Nik. Berchem. 432, J. Ph. van der Schlichten. 433, Jan Lingelbach. 434, Willem Romeyn. 435, Nik. Berchem. 436, Cor. de Heem. 437, Ter-Borch. 438, Nik. Berchem. 439, J. P. van der Schlichten 440, J. van Huchtenburgh. 441, 442, Ph. Wouvermans. 443, Albert Kuyp.

XV. Cabinet. Flamändiſche, und hauptſächlich holländiſche Meiſter des 17. und 18. Jahrhunderts.

444, Meindert Hobbema. 445, Jan Aſſelyn. 446, Jakob Ruysdael. 447, D. Teniers jun. 448, F. van Mieris. 449, C. Poelenburg. 450, Jan Lys. 451, W. van de Velde jun. 452, Jan Aſſelyn. 453, Jakob Ruysdael. 454, J. G. Kuyp. 455, J. Ruysdael. 456, H. M. Rokes, genannt Zorg. 457, Derſelbe. 458, J. Ruysdael. 459, H. Saftleven. 461, W. van

de Velde. 462, A. van Everdingen. 463, Eglon van der Neer. 464, J. van Huysum. 465, A. Brouwer. 466, F. v. Mieris. 467, A. de Voys. 468, J. B. Weenix. 469, Salamon Ruysdael. 470, G. Ter-Borch. 471, J. van Huysum. 472, Ad. van de Velde. 473, P. de Neefs. 474, 475, J. Ruysdael.

XVI. Cabinet. Enthält ausschließlich Bilder des Adrian van der Werff, sämmtlich für den Churfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz ausgeführt. Nr. 478 ist das Bildniß desselben von 1700.

XVII. Cabinet. Flämische und holländische Meister des 17. und 18. Jahrhunderts.

501, A. van Everdingen. 502, Stevens Palamedesz. 503, Jan van der Heyden. 504, J. Ruysdael. 505, Karel du Jardin. 506, C. Poelemburg. 507, Adr. van der Werff. 508, Bart. Breenbergh. 509, Daniel Seghers. 510, F. van Mieris. 511, Paul Potter. 512, C. Poelemburg. 513, Adr. van der Werff. 514, Thomas Wyck. 515, Ad. Brouwer. 516, Ph. Wouvermans. 517, G. Dow. 518, Willem Romeyn. 519, Adr. van de Velde. 520, Corn. Huysmans. 521, Gualdorp Gortzius. 522, Fr. Pourbus. 523, C. Huysmans. 524, Saftleven. 525, Rachel Ruysch. 526, Jan Wynants. 527, Ad. Brouwer. 528, J. B. Weenix. 529, Gabriel Metsu. 530, P. van Hoogh. 531, J. Ruysdael. 532, Herman van der Myn. 533, D. Teniers jun. 534, Alex. Kierings. 535, C. Huysmans.

XVIII. Cabinet. Bilder in Tempera, Oel, Fresko und Mosaik von italienischen Meistern des 14. bis 18. Jahrhunderts.

536, Bart. Torreggiani. 537, Marco Basaiti (?). 538, Unbekannt. In Tempera. 539, 540, Giotto's Zeit und Richtung. Flügel eines Diptychons. 541, Rafael Santi. Kopf eines Johannes in Fresko. 542, Unbekannt. Kopf eines Mönchs auf Kalk. 543, Guercino. Musivarbeit. 544, Unbekannt. Auf Kalk. 545, Unbekannt. Musivarbeit. 546, And. Volpini. Tempel der Vesta, in Musiv. 547, G. Reni. St. Petrus, Mosaik. 548, Torreggiani.

XIX. Cabinet. Bilder der älteren toskanischen Schulen von Florenz und Siena.

549, Michel Angelo. In dessen Art. 550, Spinello Aretino. St. Mauritius. 551, Taddeo Bartolo di Mino. Altärchen mit Flügeln. 552, Florentiner des 15. Jahrhunderts. 553, Spinello Aretino. In dessen Weise. 554, 555, Guido Sanese. Angeb-

lich. 556, Giotto. Das Abendmahl, um 1300. 557, Altflorentinisch. 558, Masaccio. Selbstbildniß. 559, Niederländischer Art um 1550. 560, Giotto. 561, Nachahmer Giotto's. 562, Toskanischer Meister des 15. Jahrhunderts. 563, Giotto. Franciscus Braccius. 564, Orgagna. Salvator Mundi. 565, Pollajuolo. 566, Byzantinisch. 567, Florentiner, zu Anfang des 15. Jahrhunderts. 568, Alessa Baldovinetti, nach Raphael's Zeichnung. 569, Pacchiarotto. St. Bernhard von Siena. 570, Pollajuolo. Georg und Sebastian. 571, And. Verrocchio. 572, Masolino de Panicale. 573, Altniederländisch. Lucretia. 574, Byzantinisch. 575, Pollajuolo. 576, Pacchiarotto. 577, Filippo Lippi. 578, Salvator Rosa.

XX. Cabinet. Italienische Meister, hauptsächlich des 16. Jahrhunderts.

579, Fra Bartolomeo. 580, Garofalo. Angeblich. 581, Rafael Santi. Die Taufe Christi. Jugendwerk. 582, 583, And. del Sarto. Skizzen zum Leben des Johannes des Täufers im Kreuzgang der Compagnia dello Scalzo zu Florenz. 584, Tintoretto. 585, Giulio Romano. Theseus und Ariadne. 586, Unbekannt. 587, Rafael Santi. Bildniß eines jungen Mannes. 588, Derselbe. Kopf des Erzengels Michael, Fragment. 589, And. del Sarto. 590, Luini. 591, Perino del Vaga. Parnaß. 592, Sarazeno. 593, Rafael Santi. Seitenstück zu Nr. 581. 594, And. del Sarto. Zu Nr. 582. 596, Giulio Romano. 597, Fra Bartolomeo. 598, Mazzolino. 599, Lanfranco. Auf Schiefer. 600, C. Dolci. 601, Palma vecchio. Die heilige Verwandtschaft. 602, Sodoma (G. A. Bazzi.) 603, Garofalo. Selbstbildniß (?). 604, G. Bellini. Selbstbildniß. 605, Schidone. Magdalena. 606, Lanfranco (?). 607, Cigoli. 608, Cima da Conegliano. 609, Domenichino. Die Entführung der Europa.

XXI. Cabinet. Italienische Meister des 15., 16., 17. und 18. Jahrhunderts.

610, Lombardischer Meister aus der Frühzeit des 15. Jahrhunderts. 611, Angelico da Fiesole. Himmlische Glorie. 612, Derselbe. Cosmas und Damian mit ihren Brüdern. 613, Derselbe. Cosmas und Damian am Kreuze. Diese Bilder von Angelico sind Theile der Predella des Hauptaltares in S. Marco zu Florenz. Nr. 616 gehört dazu. 614, Rafael Santi. Die Madonna Tempi. 615, Angelico da Fiesole. Pietà. 616, Derselbe. Cosmas und Damian vor dem Richter. 617, Ant.

Canale. Ansicht in Venedig. 618, Derselbe. 619, Tizian. 620, Palma jun. (?). 621, 622, Ant. Canale. 623, Schidone. 624, C. Dolci. 625, Derselbe. 626, Copie nach Correggio. 627, Schidone. 628, 629, C. Dolci.

XXII. Cabinet. Italienische Meister des 16., 17. und 18. Jahrhunderts.

630, P. Fr. Mola. 631, Tintoretto. Andreas Vesal, Anatom. 632, Paolo Veronese. 633, Giacomo Bassano. 634, G. Reni (?). 635, Scipio Pulzone. 636, Cignani (?) 637, Sassoferrato. 638, Maratti. 639, A. Balestra. 640, Elisabetha Sirani. Genius der Vergänglichkeit. 641, Nachahmer des N. Poussin. St. Norbert. 642, Cambiaso. 643, Fr. Albani. 644, G. Reni (?). 645, G. C. Procaccini. 646, Tizian. Jupiter und Antiope. 647, Cerquozzi.

XXIII. Cabinet. Italienische und französische Meister des 16., 17. und 18. Jahrhunderts.

648, J. B. Le Prince. 649, Lelio Orsi. 650, Derselbe. 651, Michele Rocco. 652, Alessandro Turchi. Selbstbildniß (?) 653, Tintoretto. Selbstbildniß. 654, N. Poussin. Selbstbildniß. 655, Bronzino. 656, Pompeo Batoni. Das eigene Bildniß. 657, Annib. Carracci (?). 658, Domenichino. 659, Lud. Carracci. 660, Annib. Carracci. 661, Derselbe. Eigenes Bildniß. 662, P. Veronese. Selbstbildniß. 663, Andrea Sacchi, eher Cambiaso. 664, Ciro Ferri. 665, Correggio (?). 666, Cerquozzi. 667, Gaspard Poussin. 668, Maratti. 669, Dom. Feti. Tancred und Erminia. 670, Salvator Rosa. 671, Derselbe. 672, Nachahmer Tintoretto's. 673, Cavedone. 676, Maratti. Die Eitelkeit alles Irdischen. 677, D. Feti. Erminia in Rüstung. 678, Salvator Rosa. 679, Derselbe. 680, Solimena. Altgriechischer Priester. 681, Gaspard Poussin. 682, Salvator Rosa. 683, Simon Cantarini. 684, Gaspard Poussin. 685, Eustach le Sueur. Ludwig IX., der Heilige, in der Messe. Skizze. 686, Simon Vouet. 687, Unbekannt. 688, Ludwig Garzi. 689, Cignani (?). Magdalena.

Corridor.

Zu diesem Gange führen aus jeder Abtheilung Thüren, welche aber verschlossen sind. Er enthält 25 Logen, in welchen die Geschichte der Malerei im Mittelalter dargestellt ist. Die Bilder sind nach den Entwürfen des P. v. Cornelius (1830—1840) von

Clemens v. Zimmermann, W. Gassen u. A. in Fresco gemalt. Der Corridor ist 419' lang.

Oestliche Reihenfolge. | Westliche Reihenfolge.

Erste Loggia.

Kuppel. Bund der Religion mit den Künsten; in der Mitte die Religion, umgeben v. der Musik, Malerei, Baukunst u. Bildhauerei; weiterhin David (hl. Dichtkunst), Salomo (kirchliche Baukunst), S. Lucas (religiöse Malerei), S. Cäcilia (Kirchenmusik).

Lünette an der Rückwand. Der königliche Gründer des Gebäudes von seinem Genius in den Kreis der Dichter u. Künstler der Vor- u. Mitwelt geführt.

Lünette über der Eingangsthür. Zwei Löwen (das bayr. Wappenthier) tragen weibliche Gestalten, die Geschichtsmalerei (mit Palmzweigen) und die Bildniß-, Genre- u. Landschafts-Malerei (mit Kränzen).

Kuppel. Die neben bemerkte Darstellung wiederholt sich in dieser Kuppel der westlichen Reihenfolge, um zu zeigen, daß Religion die Hauptgrundlage aller Kunstübung und Kunstentwickelung sei.

Lünette an der Rückwand. Der Genius des Lebens trägt die Kunst zu den Göttern empor. Die Grazien schmücken den Pegasus (dicht. Phantasie.)

Lünette über der Ausgangsthüre. Hier wiederholt sich die Darstellung der Eingangs-Lünette.

Zweite Loggia.

Kuppel. Mittelbild: Clio mit Emblemen von Krieg und Frieden. 1. Bernhard von Clairvaux, das Kreuz predigend (1142); 2. Friedrich Barbarossa's Sieg bei Iconium.

Lünette. Gründung des Campo Santo in Pisa durch Giovanni Pisano (1238).

Kuppel. 1. Karl Martell's Sieg über die Sarazenen bei Tours (732); 2. Bonifacius predigt das Christenthum in Deutschland (725).

Lünette. Carl der Große unter Gelehrten, Barden und Künstlern.

Dritte Loggia.

Kuppel. 1. Cimabue (1240 bis 1300) schaut den griechischen Malern zu; 2. wird einem von ihnen durch seinen Vater in die Lehre gegeben.

Kuppel. 1. Heinrich der Vogelsteller umgibt die Städte mit Mauern; 2. Gerhard überreicht das Modell des Cölner Doms dem Bischof Conrad von Cöln.

Oestliche Reihenfolge.

Lünette. Cimabue's großes Altarbild: „Maria als Himmelskönigin," im Triumph nach der Kirche St. Maria Novella in Florenz getragen. Rechts: das Verschwinden der Nacht. Links: Aurora.

Vierte Loggia.

Kuppel. 1. Cimabue findet den Hirtenknaben Giotto Schafe zeichnend; 2. Giotto (1276 bis 1336) legt seine Malereien für die Peterskirche dem Papste vor.

Lünette. In der Mitte: Glaube, Liebe, Hoffnung. Rechts: Giotto begleitet den Papst Clemens V. nach Avignon. Links: Giotto malt die Kirche St. Chiara in Neapel, während ihn König Robert besucht.

Fünfte Loggia.

Kuppel. Mitte: Aufnahme des Fra Angelico da Fiesole (1387—1455) unter die Seligen. Darunter: 1. Seine Einkleidung als Dominicanermönch; 2. er malt die Zellen des Klosters; 3. empfängt in einer Kapelle des Vatican, wo er malt, vom Papst Martin den Segen; 4. legt Cosmo de Medici den Plan zum Markuskloster vor. Dazwischen: die acht Seligpreisungen aus der Bergpredigt.

Lünette. Fiesole schlägt die ihm angebotene Bischofswürde von Florenz aus. Rechts und links Engel, welche den Garten der Kunst pflegen.

Westliche Reihenfolge.

Lünette. Uebertragung des Kastens mit den Reliquien der hl. drei Könige von Mailand nach Cöln. Rechts: Märtyrertod des hl. Geryon; links: der der hl. Ursula.

Kuppel. 1. Dem Meister Stephan von Köln (um 1440) erscheint die Mutter Gottes mit dem Kinde; 2. er stirbt in Armuth.

Lünette. Mittelbild dasselbe. Rechts: Die Kreuztragung (Anspielung auf H. Holbein den ältern); Links: die Stammtafel Christi von David u. Salomo bis Josua und Esra (Anspielung auf Barth. Zeitblom, um 1480—1516.

Kuppel. Ein Engel reicht den beiden Brüdern Hubert und Johann van Eyck die Palme. Darunter ebenfalls zwischen den Seligpreisungen: 1. Hubert erfindet die Oelmalerei; 2. unterrichtet seine Geschwister Johann und Margaretha in der Kunst; 3. Johann lehrt den Antonello von Messina die Oelmalerei; 4. beide Brüder zeigen dem Herzog Philipp dem Guten ein Bild.

Lünette. Zwischen denselben Seitenbildern wie bei Fiesole, die Anbetung des Lammes in Bezug auf das Genter Altargemälde der Brüder van Eyck.

Oestliche Reihenfolge.

Westliche Reihenfolge.

Sechste Loggia.

Kuppel. In der Mitte: Leonardo, Rafael und M. Angelo. Darunter: 1. Masaccio (1401 bis 1443) legt seine Entwürfe zu den Fresken in St. Clemente zu Rom vor; 2. malt bei den Carmeliten in Florenz. Zwischenbilder: Der Tag (Beleuchtung) und die Nacht (Schatten im Gegensatz zum Licht).

Lünette. Links: die Ahnung, rechts: die Anschauung der Kunst.

Kuppel. In der Mitte die drei Könige, den Stern schauend. Darunter: Hans Memling (1440 — 1495) apokalyptische Gestalten, die Engel des Zornes, des Gerichtes und Todes schauend und malend; 2. malt im Johannes-Hospital zu Brügge. Zwischenbilder: Stiftung des Osterlammes und des Abendmahls.

Lünette. Ahnung und Anschauung der Kunst.

Siebente Loggia.

Kuppel. Mittelbild: Bildniß des Pietro Perugino (1446 bis 1524). Darunter: Die Frömmigkeit (pietas), Keuschheit (castitas), Wahrhaftigkeit (veritas), Beschaulichkeit (contemplatio).

Lünette. Perugino unterrichtet den jungen Rafael. Rechts und links der Friede und die Liebe.

Kuppel. Mittelbild: Bildniß des Joh. Schoorel (um 1520). In den darunter befindlichen Feldern wiederholen sich die Allegorien der Kuppel Perugino's.

Lünette. Lucas v. Leyden (1494—1533) zeichnet noch auf seinem Sterbebette. Daneben Liebe und Friede.

Achte Loggia.

Kuppel. Die Vorgänger und Zeitgenossen Rafaels: Mantegna, Dom. Ghirlandajo, Luc. Signorelli, A. del Sarto. Zwischenbilder: Geburt der Venus; Geburt der Minerva.

Lünette. Lucas Signorelli sieht Gestalten der Seligen seines jüngsten Gerichts.

Kuppel. 1. Die Madonna erscheint dem jüngeren H. Holbein (1498—1554); 2. Erasmus von Rotterdam gibt demselben ein Empfehlungsschreiben an Thomas Morus in England; 3. Holbein malt die Familie des Morus; 4. zeigt dem König Heinrich VIII. seine Gemälde.

Lünette. Holbein malt den Todtentanz. Daneben tanzende Gruppen.

Oestliche Reihenfolge. | Westliche Reihenfolge.

Neunte Loggia.

Kuppel. Mittelbild: Der Sonnengott steigt über den Ocean empor. Darunter: 1. Leonardo da Vinci (1452—1519) portraitirt beim Schalle der Musik; 2. derselbe unter seinen Schülern. Zwischenbilder: Die vier Temperamente: Bacchus und Ariadne (sanguinisches), Latona verwandelt die Bauern in Frösche (phlegmatisches), Jupiter und Semele (cholerisches), Pluto mit Proserpina (melancholisches).

Lünette. 1. Leonardo als Kind von Minerva und den Grazien mit ihren Gaben überschüttet; 2. stirbt in den Armen Franz I. zu St. Cloud.

Kuppel. Mittelbild: Christus. Darunter: 1. A. Dürer (1471—1528) kommt bei Wohlgemuth in die Lehre; 2. malt im Beisein Pirkheimers und seiner Frau. Zwischenbilder: Malerei, Kupferstecherei, Bildhauerei und Arithmetik (Kunst mit dem Richtscheit und dem Zirkel zu messen).

Lünette. 1. Kaiser Maximilian hält Dürer'n beim Malen die Leiter, welche zu wanken begann; 2. sein festlicher Empfang in Antwerpen.

Zehnte Loggia.

Kuppel. Mittelb.: Correggio (1494—1534) unter seinen Schülern. Darunter vier Amoretten mit den Symbolen der Elemente: Adler (Feuer), Pfau (Luft) Delphin (Wasser), Löwe (Erde).

Lünette. Der Künstler, in Träumen versunken, umgeben von den Grazien und den Genien lyrischer Begeisterung und des Scherzes. Darüber: Die heilige Cäcilia und die Entfesselung der Psyche.

Kuppel. Mittelbild: Claude le Lorrain (1600—1682) beim Sonnenuntergang, nebst Amor, Psyche, Zephir. Darunter die vier Elemente.

Lünette. Rembrandt (1606—1674) malt. Phantasus auf der Chimära leuchtet ihm mit der Blendlaterne; hinter ihm tiefe Nacht. Darüber: ein Genius mit dem Senkblei u. ein anderer, auf d. Phönix sich aufschwingend.

Eilfte Loggia.

Kuppel. Mittelbild: Venezia. Darunter: 1. A. Dürer in der Werkstatt Giov. Bellini's in Venedig; 2. Gentile Bellini malt den Sul-

Kuppel. Mittelbild: Amor auf dem Schwan. Darunter: 1. Apoll u. Minerva schützen Niclaus Poussin (1594-1665) vor den Furien des Neides und der

Oestliche Reihenfolge.

tan in Constantinopel. Zwischenbilder: Die Geburt der Venus und der Argonautenzug.

Lünette. Mittelbild: Diana von Ephesus. Rechts: Kaiser Carl V. hebt dem Tizian (1477 bis 1576), der ihn malt, einen Pinsel auf. Links: Giulio Romano u. andere berühmte Künstler besuchen Tizian.

Westliche Reihenfolge.

Eifersucht. 2. Poussin unter seinen Schülern. Zwischenbilder: wie in der östlichen Reihenfolge.

Lünette. Mittelbild dasselbe. Rechts: E. Le Sueur (1617—1655) malt bei nächtlicher Weile; Psyche leuchtet ihm. Links: Derselbe malt in der Karthause zu Paris das Leben des hl. Bruno.

Zwölfte Loggia.

Kuppel. Mittelbild: Malerei, Bildhauerei und Baukunst. Darunter: 1. Michael Angelo (1474—1563) malt in der Sixtina; Julius II. steigt zu ihm empor; 2. arbeitet an der Bildsäule des Moses. Dazwischen: die beiden allegorischen Darstellungen der geistigen und der sinnlichen Stärke des Künstlers.

Lünette. Michel Angelo als Baumeister; neben ihm das Modell der Kuppel von St. Peter. Rechts die christliche, links die klassische Poesie.

Kuppel. Mittelbild: Die Kunst enthüllt das Bild der Göttin zu Sais in Gegenwart des Rheins und der Mosel. Darunter: zwischen denselben Allegorien: 1. P. P. Rubens (1577 — 1640) wird vor der Staffelei von der Göttin des Ueberflusses mit Gaben überschüttet; 2. zeigt der Maria von Medicis seine Entwürfe zu dem Palais Luxembourg.

Lünette. Rubens als Maler und Gesandter bei Carl I. von England. Rechts ein Bacchanal, links Prometheus, dem Zeus das Feuer entwendend.

Dreizehnte Loggia.

In der Mitte der gesammten Reihenfolge.

Kuppel. Mittelbild: Maria mit dem Kinde, verehrt von Rafael. Darunter: 1. Rafael (1483—1520) als Knabe in der Werkstatt seines Vaters; 2. kommt zu Perugino in die Lehre; 3. legt dem Papst Julius II. Zeichnungen vor; 4. malt mit seinen Schülern al fresco.

Lünette. Rafaels Tod. Zu den Füßen des Leichnams Papst Leo X. und Cardinal Bembo, die Fornarina wirft sich über ihn; Giul. Romano, L. Penni, Marc. Anton trauernd dabei.

Das k. Kupferstich- und Handzeichnungs-Cabinet befindet sich im Erdgeschosse der Pinakothek, und ist Dienstag und Freitag dem Publikum geöffnet. Die Thüre rechts in der Vorhalle führt dahin. Die Kupferstich-Sammlung enthält über 300,000 Blätter, welche von dem verstorbenen Inspektor F. Brulliot und seinem Nachfolger R. Brulliot nach Malerschulen geordnet sind. Man findet hier einen großen Reichthum von alten, neueren und neuesten Blättern, dann alle vorzüglichen Galeriewerke und eine gewählte Bibliothek.

Die Handzeichnungs-Sammlung zählt ebenfalls an 9000 bedeutender älteren und neueren Blätter. Der Inspektor Robert Brulliot hat in den letzten Jahren einen vollständigen Catalog hergestellt, aber nur nach den vorhandenen unkritischen Aufzeichnungen, und ohne die Reserve von Zeichnungen zu benützen. Der gegenwärtige Conservator, Dr. J. H. von Hefner-Alteneck, richtet auf die Zeichnungsschätze älterer Zeit ein besonderes Augenmerk. Hier werden auch die Zeichnungen des Cornelius zu den Bildern in den Loggien der Pinakothek, sowie jene des Malers Moriz Rugendas, welche er in Südamerika ausgeführt hatte, aufbewahrt. R. Brulliot hat seltene alte Kupferstiche und Holzschnitte, und dann auch Handzeichnungen durch Photographien bekannt gemacht.

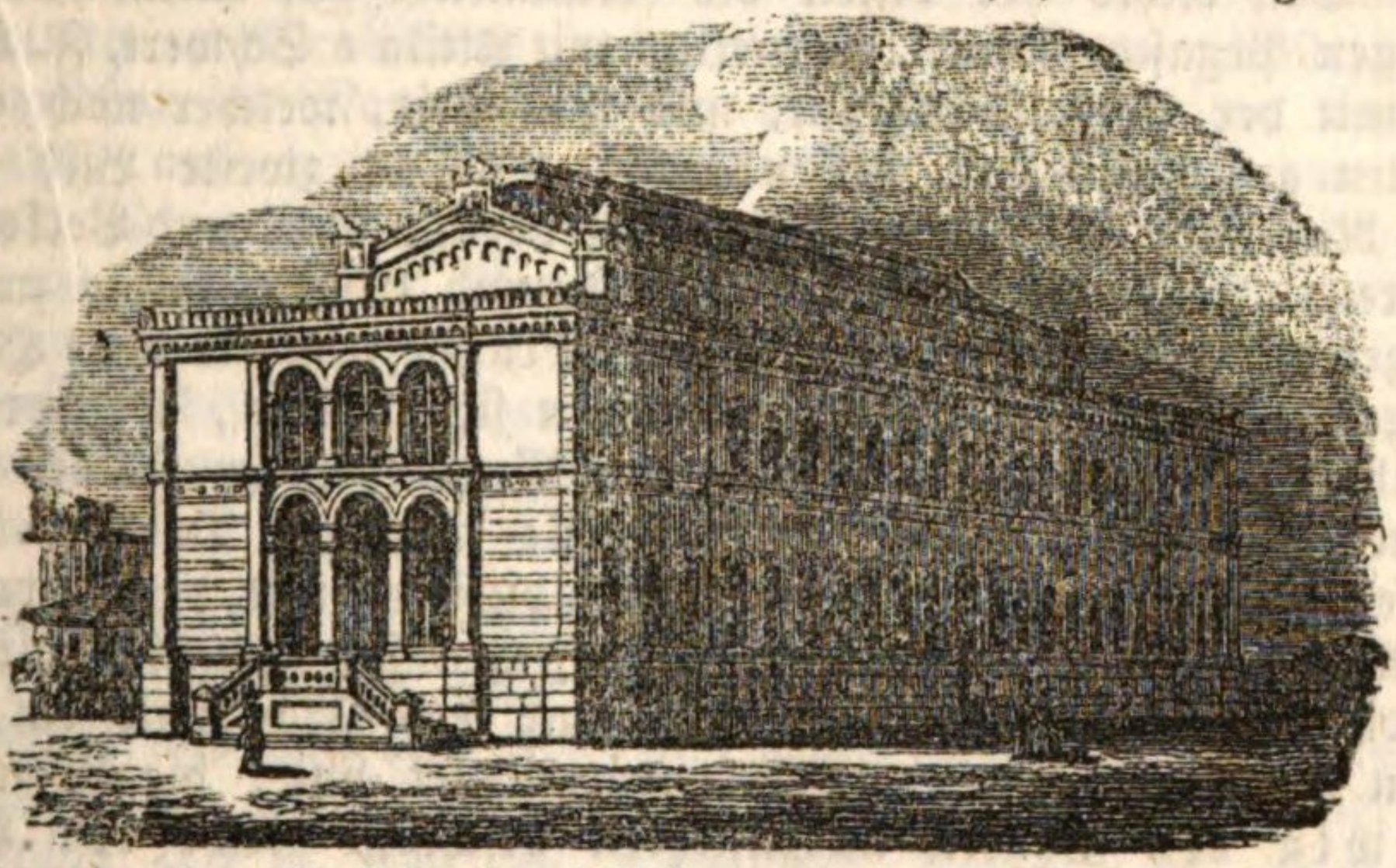
Die Vasensammlung des Königs Ludwig ist im Erdgeschosse des westlichen Flügels der Pinakothek in fünf mit Copien der Grabgemälde zu Corneto und altgriechischen Ornamenten geschmückten Sälen aufgestellt. Die großentheils mit Figuren und Arabesken gezierten Gefässe wurden in Grabkammern griechischer und altitalienischer Städte gefunden, und wurden selbe bei den Todtenopfern gebraucht. Als Weih- und Festgeschenke dienten sie aber auch zum Schmuck der Wohnungen, und ein Theil selbst zum häuslichen Gebrauche. Die Zeit der Entstehung läßt sich nicht genau bestimmen, doch weist die Form der Buchstaben in Inschriften bis auf 600 Jahre vor Christus hinauf. Man findet hier aus allen Perioden der Vasenfabrikation die schönsten Exemplare. Eine Menge sind einzig, nicht nur was ihre Form, sondern auch was die bildliche Darstellung betrifft. Mehrere hundert Gefässe kommen aus Griechenland, welche meistens schwarze oder braunrothe Figuren auf weißem Grunde zeigen. Ueber 1800 Vasen stammen aus den Gräbern von Tarquinii, Vulci, Corneto, Montalto, Girgenti, Canosa, Basilicata 2c. Es sind die Samm-

lungen der Gräfin Lipona mit Prachtgefässen aus neapolitanischen Museen, des Ciantes Paniteri von Girgenti u. s. w. vereinigt, im Ganzen mehr denn 3000 Stücke.

Den Fußboden des großen Eckſaales ziert ein antikes Mosaikgemälde: Helios im Thierkreise mit der Gea und den Horen. Auch Wandgemälde aus Pompeji sind vorhanden. Der Eintritt wird nur ausnahmsweise mit Billeten gestattet, welche von den Herren Conservatoren der Pinakothek ausgegeben werden.

Die Sammlung von Porzellangemälden enthält vollkommene Nachbildungen der vorzüglichsten Kunstschätze der Pinakothek, ausgeführt von Adler, C. Heinzmann, Auer, Lefeubure, Werberger, Wustlich 2c. Sie ist gleichfalls im Erdgeschosse aufgestellt.

Die neue Pinakothek, an der Barerstraße neben der alten, ist den Meistern der Malerei des 19. Jahrhunderts gewidmet.



Sie wurde im Spätherbst 1846 nach dem Plane des Oberbaurathes A. v. Voit begonnen, welcher hier nicht die Aufgabe hatte, durch kunstvolle und reiche Entwicklung architektonischer Formen mit L. v. Klenze zu wetteifern. Die äusseren Flächen blieben da der Malerei überlassen, welche den architektonischen Schmuck ersetzte. Die Pinakothek wurde am 25. Oktober 1853 dem allgemeinen Besuche geöffnet. Der Bau ist 368' lang, 101' breit und 90' hoch mit überhöhtem Mittelbau. Die zwei Stockwerke enthalten 52 Räume zur Aufstellung. Die Aussenseiten des Gebäudes sind nach Compositionen und Farbenskizzen des W. v. Kaulbach größtentheils von Nilson in Fresco gemalt. Kaulbach wählte Episoden aus dem Leben der modernen Maler, und brachte das Wirken des Königs

Ludwig damit in Verbindung, wobei der Künstler mit eigenthümlichem Humor zu Werke ging. J. Albert hat diese Bilder photographirt, und sie erschienen in 12 Blättern mit Text.

Ostseite. Hier sind in allegorischen weiblichen Figuren verschiedene Künste dargestellt, denen König Ludwig ein weites Feld der Thätigkeit eröffnet hatte.

Südseite. Im ersten Bilde ist der Kampf der neuen Kunst mit dem Geschmack der Zopfzeit vorgestellt. Vor dem Verließe der Grazien liegt ein Akademiker mit der Gliederpuppe im Arme, und ein dreiköpfiges Ungethüm mit Perückenlast macht den Cerberus am Kerker. Links kommen die Classiker unter dem Schutze der Minerva zum Kampfe gegen denselben hervor. Winckelmann wirft ihm das Tintenfaß an den Kopf, Thorwaldsen hält den Hammer, Carstens das Schwert und Schinkel das Winkelmaß bereit. Von rechts her reiten die Romantiker auf einem ebenfalls zopfigen Pegasus heran: Cornelius mit Attila's Schwert, F. Overbeck mit der Prozessionsfahne, und Ph. Veit, welcher noch einem Vierten auf das Pferd helfen will. — Das zweite Bild führt nach Rom, wo deutsche Künstler das dortige Volk und Volksleben studiren. Kaulbach selbst und sein Freund Eberle finden an den Tänzern Gefallen. In der mittleren Gruppe bemerkt man Hiltensperger, Echter und Murr, und vorn sitzt Nilson, welcher nach Kaulbach's Skizzen die Bilder der Pinakothek in Fresco ausführte, hier aber nach dem Modelle malt. Daneben kniet Friedrich Overbeck vor dem Kapuziner mit dem Cruzifix. — Auf dem dritten Gemälde beschäftigen sich Künstler mit dem Studium nach alten Kunstwerken, und ein Page tritt ein, auf dessen Papierstreifen die Werke verzeichnet sind, die Kronprinz Ludwig von Bayern auszuführen beschloß. Vor dem Boten stehen P. v. Cornelius und Julius v. Schnorr, und dahinter Leo v. Klenze, Heinrich Heß und Friedrich v. Gärtner. — Das vierte Bild zeigt uns König Ludwig vor dem Throne als Sammler klassischer Kunstwerke. Johann Winckelmann bringt für die Glyptothek, G. v. Dillis kniet mit einem Gemälde, S. Boisserée zeigt ein Glasgemälde, M. Wagner bringt eine Vase, und Franz Brulliot öffnet die Kupferstichmappe. — Im fünften Bilde erscheinen die von König Ludwig beschäftigten Maler. Rechts an der Wand sitzt Cornelius und Carl Hermann vor dem Fresco mit Gott Vater, und im Vorgrund benützt Johann Schraudolph ein weibliches Modell zur Madonna. Clemens v. Zimmermann und Salomon Amsler stehen daneben. Links malt H. Heß ein Christusbild in Fresco

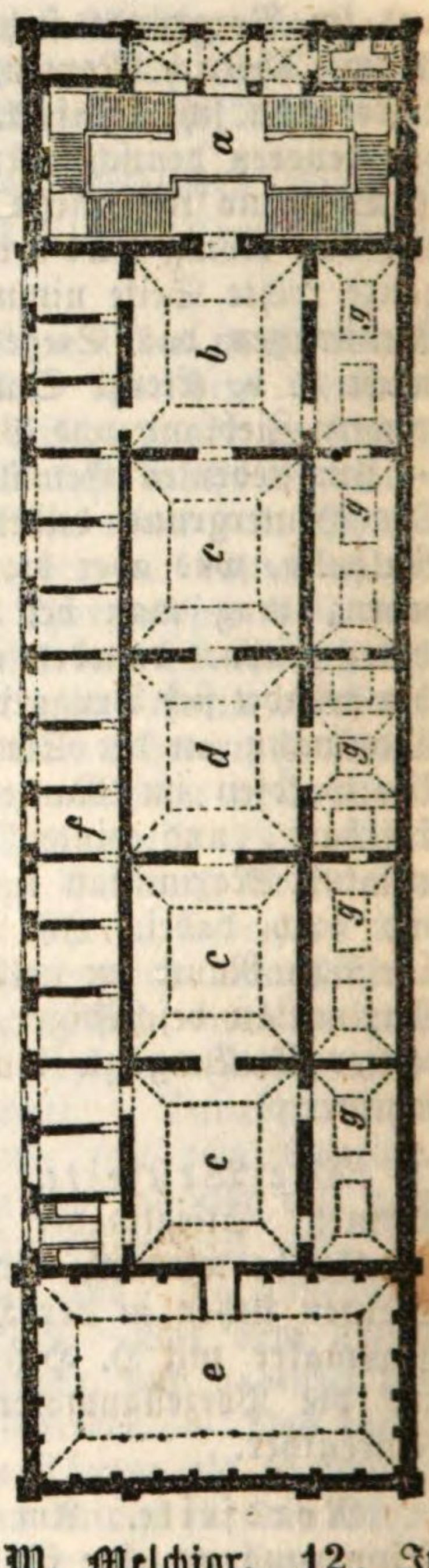
und im Vorgrunde stehen die Maler Carl Rottmann, Albrecht Adam, Dietrich Monten, Peter Heß, H. Bürkel und ein anderer. Links oben sitzt Graf A. Raczynski, der Verfasser der Geschichte der neueren deutschen Kunst. Der Confectmeister und Bilderhändler Bolgiano tritt mit Ordenszeichen ein. — Das sechste Bild ist den von König Ludwig beschäftigten Architekten gewidmet. Die ganze rechte Seite nimmt F. v. Gärtner ein, dessen Maurer und Steinmetzen das Siegesthor errichten. Links unter dem Zelte macht L. v. Klenze Studien in Kupferwerken, und vor ihm betrachten Ziebland und Voit den Plan Ohlmüller's zur Auer Kirche. — Im siebenten Gemälde kommen die Bildhauer an die Reihe. Den Hintergrund bildet L. v. Schwanthaler's Giebelgruppe der Walhalla, was aber die Münchner Kellnerinnen dabei zu schaffen haben, mag man bei Herrn von Kaulbach erfragen. Schwanthaler zeichnet daneben einen mittelalterlichen Waffenschmuck. Zu ihm wendet sich Brugger mit einer Statuette, und daneben arbeitet Widnmann an der Statue des Bischofs Julius von Würzburg. Thorwaldsen im Mantel steht an der Seite des alten Conrad Eberhard, und hinter ihm bemerkt man das Modell zur Reiterstatue Maximilian I. Rudolph Schadow und Lud. Schaller sind auch dabei. Im Vorgrunde modellirt Halbig eine Büste. Christian Rauch im gelben Rocke ist mit der Statue des Königs Maximilian beschäftiget, und Gottfried Schadow tritt in halbgebückter Stellung zu ihm heran. Rietschel und Wichmann stehen dahinter.

Die Westseite. Das Mittelbild ist der Erzgießerei gewidmet. Stieglmayer läßt das kolossale Haupt der Bavaria aus der Grube winden, und Friedrich Miller befehligt die Cyklopen. Statuen stehen in der Halle herum. — Links ist das Atelier der Glasmaler mit H. Heß, M. Ainmüller, Faustner ꝛc. — Rechts sind die Porzellanmaler mit ihrem damaligen Vorstand Eugen Neureuther.

Nordseite. Am Westende empfängt König Ludwig zur Erinnerung an seine fünfundzwanzigjährige Regierung ein Prachtalbum, und der Maler Teichlein bringt an der Spitze der Deputation ein Lebehoch aus. — Zwischen den Fenstern stehen die Bildnißfiguren der vierzehn vom Könige besonders ausgezeichneten Künstler, die schon alle genannt sind. — Am Ostende ist ein Künstlerfest vorgestellt, wobei die Statue des Königs von Frauen bekränzt wird. Die Frescomalerei und Oelmalerei kämpfen um den Vorrang in Gegenwart des Kaisers Maximilian, Albrecht

Dürer's und anderer Notabilitäten aus alter Zeit.

Der Eingang in die neue Pinakothek ist an der Ostseite über eine Doppeltreppe, und in ein Vestibule, in welchem zu beiden Seiten Marmortreppen zum Vorsaal führen. Von diesem aus kommt man in die Räume mit Gemälden von Meistern des 19. Jahrhunderts, theils von verstorbenen, theils von noch lebenden. Es liegt ein Catalog darüber vor, auf welchen wir diejenigen verweisen, welche sich um eine genauere Beschreibung der Bilder bekümmern.



I. Saal. König Ludwig I. in der Tracht des kgl. Hausordens vom heil. Michael, gemalt von W. v. Kaulbach. Die Vasen sind Geschenke an den König.

II. Saal. Nr. 1, Die Grablegung, von J. A. Fischer † 1860. 2, Franziskanerkirche in Salzburg, von A. von Bayer. 3, Canal in Venedig, von J. A. Vermeersch. 4, Neapolitanische Fischerfamilie, von A. Riedel. 5, Theil von Verona, von Emil Kirchner. 6, Die neue Kirche in Amsterdam von J. Bosboom. 7, Westmünsterkirche in London, v. M. Ainmüller. 8, Chor derselben, von M. Ainmüller. 9, Seni vor der Leiche Wallenstein's, von C. Piloty. 10, Die Sündfluth, von Carl Schorn † 1850, unvollendet.

III. Saal. 11, Thierstück, von W. Melchior. 12, In Tirol, von H. Heinlein. 13, Schiffbruch des Floridan, von J. Jacobs. 14, Thierstück, von B. Adam. 15, H. Heinlein als Ritter von Schollenberg, von W. Kaulbach. 15 a, Thierstück, von F. Voltz. 16, Die Zerstörung von Jerusalem, von W. von Kaulbach. 17, Vorzimmer eines Fürsten, von G. Flüggen † 1860. 17 a, Der Schlachtenmaler Monten, von Kaulbach.

IV. Saal. 18, Nathan und David, von G. König. 19, Felsenlandschaft mit Centaurn, von A. Zimmermann. 20, Landschaft, von M. Zimmermann. 21, Schlacht bei Hanau, von W. von Kobell † 1853. 22, Landschaft, von J. Ch. Etzdorf. 23, Seesturm, von A. Achenbach. 24, Das heil. Abendmahl, von H. v Heß † 1863. 25, Heil. Familie, von J. v Schraudolph. 26, Einzug des Königs Otto in Nauplia, von P. v. Heß. 26 a, Pan im Schilfe, von A. Böcklin. 27, Landschaft, von A. Zimmermann. 28, Landschaft, von E. Schleich. 29, Christus und die Kranken, von J. v. Schraudolph. 30, Landschaft, von J. A. Koch.

V. Saal. 31, Marine, von J. Weiß. 32, Himmelfahrt Christi, von Schraudolph. 33 und 34, Landschaften, von A. Zwengauer. 34 a, Die Spinnerin von Fondi, von F. S. Navez. 35 und 36, Landschaften, von C. Millner. 37, Dame mit Kindern, von A. Wichmann. 38, Heil. Familie, von F. Overbeck. 39, Die thronende Maria, von H. v. Heß. 40, Heil. Familie, von C. Dorner. 41, Der Walchensee, von J. Dorner.

VI. Saal. Enthält 23 landschaftliche Darstellungen aus Griechenland von C. Rottmann † 1850.

Kleinere Säle.

I. Saal. 1, Landschaft, von J. Ch. Reinhard † 1848. 2, König Ludwig I. als Hubertusritter, von A. Kaufmann. 3, Waldgegend, von M. Zimmermann. 4, Landschaft, von Louise Sarazin de Belmont. 5, Maskenball, von J. Geyer. 6, Landschaft, von F. Catel. 7, Italia und Germania, von F. Overbeck. 8, Landschaft, von C. Marko. 9, Consilium Medicum, von J. Geyer. 10, Herbstmorgen, von A. Achenbach. 11, Schulknaben, von H. Rhomberg. 12, Sonnenaufgang, von J. Jacobs. 13, Marine, von H Koekoek. 14, Mariuccia Joli, von A. Riedel. 15, Judith, von Demselben. 16, Felice Veraidi, von Riedel. 17, Landschaft, von R. Zimmermann.

II. Saal. 18, Heidelberg, v. C. Rottmann. 19, Schleichhändler, v. C Heilmayer. 20, Schlacht von Novara, v. A. Adam † 1862. 21, Landschaft, von F. Diday. 22, Schlacht v. Custozza, von Adam. 23, Marine, von K. Baade. 24, Der Schmadribach, von J. A. Koch. 25, Landschaft, von R. Zimmermann. 26, Schlucht bei Cuenca, von F. Bamberger. 26 a, Der Dogenpalast, von W. Gail. 27, Eichenwald, von M. Zimmermann. 28, Die Zigeuner, von Cl. Jacquand. 29, Landschaft, von M. Zimmermann. 30, Palasthof in Venedig, von E. Kirchner. 31. Die Akropolis von Sykion, von C. Rottmann.

III. Saal. 32—40. W. v. Kaulbach's Oelfarbenskizzen zu den Fresken an den äußern Wänden der Pinakothek.

IV. Saal. 41, Bauernstube, von W. Schön. 42, Landschaft, von J. G. Steffan. 42 a, Athen, von L. v. Klenze † 1864. 43, Dorfgasse, von J. Leys. 44, Erstürmung der Düppeler Schanzen, von A. Adam. 45, Bauernhochzeit, von M. Müller. 46, Tempel in Pästum, von L. Ph. Coignet. 46 a, Der Löwenhof in der Alhambra, von Gerhardt. 47, Landschaft, von M. J. Wagenbauer. 48, Landschaft, von Ch. Morgenstern. 48 a, Der Schlittenschnitzer, von H. Rhomberg. 49, Grabmal des Grafen Borco zu Verona. 50, Das Mädchen bei den Tauben, van Helisena Gierl. 51, Palermo, von F. Catel. 52, Der Klostergang, von L. Gallait. 53, Seesturm, von Ch. Morgenstern. 54, Die Mutter mit dem Mädchen, von A. Riedel. 55, Eine Alpe, von E. Schleich. 55 a, Der Vorleser, von R. S. Zimmermann. 56, Cuirassiere in der Halle, von F. Adam.

V. Saal. 57, Maria-Hilf in der Au, von F. Jodl. 57a, Eine Villa, von Prinzessin Amalie von Bayern. 58, Viehmarkt, von B. Adam. 59, Italienische Feldarbeiter, von Th. Weller. 60, In Venedig, von B. Stange. 61, Heilige Familie, von W. Schadow. 62, Hohenschwangau, von F. Jodl. 63, Cimabue und der Hirtenknabe Giotto, v. Cl. Zimmermann. 64, Kartoffelernte, von R. Zimmermann. 64a, Der Bauer und die Vogelscheu, v. W. Pfeifer. 65, Ziegen, v K. Adam. 65a, Die Gesellschaft im Garten, v. Ludwig v. Haagen. 66, Der Wazmann, von J. Fischbach. 67, Die Hirschjagd, v. B. Adam. 68, Kirche in Cordova, v. W. Gail. 69, Der Ritter bei den Dominikanern, von E. Heß. 70, Der Schafstall, von E. Verboekhoven. 71, Die Kartenschlägerin, v. J. Kirner. 72, Wasserfall, v. J. Dorner. 72a, Der See, von M. Haushofer. 73, Dom in Orvieto, von D. Quaglio.

Cabinete.

I. Cabinet. 1, Aricia, von A. Terlink. 2, Die Puritaner, von W. Camphausen. 3, Die Schneckenfahrt, von J. Mörenhout. 4, Corfu, von C. Rottmann. 5, Marktscene, von P. van Schendel. 6, Der Klosterhof, von A. von Bayer. 7, Monreale bei Palermo, von C. Rottmann. 8, Die Schulstube, von W. H. Schmidt. 9, Pferdefang, von P. von Heß. 10, Molo bei Portici, von J. Rebell. 11, Der Wasserfall des Liris, von Fries † 1833. 12, Die Brücke bei Cuenca, von C. W. von Heideck † 1861. 13, Der Kupferschmied, von Ch. Schleißner. 14, Der hohe Göhl, von C. Rottmann. 15, Die Hausflur, von H. von Hove. 16, Adrian Brouwer in der Schenke, von E.

Lepoittevin. 17, Das Löwenthor von Mikenä, von C. v. Heideck. 18, Der Kapuzinergarten in Syracus, von F Catel.

II. Cabinet. 19, Sonnenuntergang bei Neapel, von F. Catel. 20, Viktoria Caldoni, von F. Overbeck. 21, Marine, von C. L. W. Dreibholz. 22, Capelle in der Trausnitz, von M. Neher. 23, Straßenansicht, von J. Vermeersch. 24, Die Testamentseröffnung, von D. Wilkie † 1841. 25, Brannenburg, von C. Rottmann. 26, St. Sebald in Nürnberg, von D. Quaglio. 27, Abtei zu Rouen, von demselben. 28, Blumen und Früchte, von Th. Mattenheimer † 1850. 29, Der Giardino di Malta in Rom, von einem Unbekannten. 30, Kapuzinergarten bei Sorent, von H. Reinhold. 31, Die Procidanerin, von L. Robert. 32, Ein Landmädchen vor dem Altare, von J. L. Maes. 33, Der Tegernsee, von G. v. Dillis. 34, Blumenstück, von Völker. 35, An der Tiber bei Rom, von J. A. Klein.

III. Cabinet. 36, Die Klosterhalle, von A. von Bayer. 37, Landschaft von Gilles van Haanen. 38, Das Winzerfest bei Olevano, von J. Koch. 39, St. Agnes, von J. Schraudolph. 40, Stürmischer See, von A. Achenbach. 41, Die Dachkammer, von J. von Regemorter. 42, Der Knabe mit dem Vogel, von H. Rhomberg. 43, Die Beichte, von Ch. van Beveren. 44, Landschaft mit Vieh, von C. Kuntz † 1830. 45, Der Räuber Barbone, von P. Heß. 46, Hafen bei Constantinopel, von J. Jacobs. 47, Italienische Osteria, von Fioroni. 48, Landschaft, von C. Kuntz. 49, Der Großvater mit dem Enkel, von C. v. Enhuber.

IV. Cabinet. 50, Landschaft, von C. J. N. Scheuren. 51, Landschaft, von Ch. Reinhard. 52, Landschaft, von J. Ch. Dahl. 53, Stadtthor, von J. Vermeersch. 54, Die Fischer in der Barke, von C. von Heideck. 55, Der Aetna, von C. Rottmann. 56, Wolfgang von Goethe, von J. Stieler † 1858. 57, Die Gräberstadt bei Syrakus, von C. Rottmann. 58, Die Akropolis, von C. von Heideck. 59, Savonarola in der Celle, von F. M. Granet. 60, Landschaft, von Ch. Reinhard. 61, Eine Bauernstube, von F. Braekeler. 62, Seesturm bei Amalfi, von F. Catel. 63, Landschaft, von Ch. Reinhard. 63 a, Albert Thorwaldsen, von H. v. Heß. 64, Der Klostergang, von N. de Kayser.

V. Cabinet. 65, Gothische Kirche, von A. Quaglio. 66, Metzgerquai in Straßburg, von H. Schönfeld. 67, Landschaft, von A. Quaglio. 68, Der Kirchengang, von M. Artaria. 69,

Landschaft, von C. Kuntz. 70, San Lazaro in Venedig, von W. Gail. 71, St. Katharina, von J. M. Wittmer. 72, Pferdestall, von L. van Kuyck. 73, Landschaft, von C. Kuntz. 74, Pferdestück, von A. Adam. 75, Landschaft, von H. van den Sande Backhuysen. 76, Rheingegend, von C. L. Seeger. 77, Pferdestück, von A. Adam. 78, Hieronymus Jobst, von P. Hasenclever. 79, Landschaft von C. Schneider. 80, Die Sennerin, von Ch. Ruben. 81, Pferdestück, von B. Adam. 82, Tiroler Fuhrwagen, von A. F. Schelver. 83, Tod des Herzogs Luitpold in der Hunnenschlacht, von W. Lindenschmitt.

VI. Cabinet. 84, Marine, von J. Rebell. 85, Die Dorfgasse, von H. Bürkel. 86, Landschaft, von J. Dorner. 87, Marine, von P. Heß. 88, Der Matrose, von N Simonsen. 89, Die Magdalenenkapelle in Nymphenburg, von der königl. Prinzessin Mathilde. 90, Geflügelhändler, von Ch. Schleißner. 91, Federwildpret, von M. Schnitzler. 92, Die Locanda, von P. Heß. 93, Die Frau unter dem Weidenbaum, von J. A. Schultze. 94, Der Bildschnitzer, von C. v. Enhuber. 95, Landschaft, v. L. Gurlitt. 96, Scene aus dem Tirolerkrieg, von M. Müller. 97, Landschaft, von H. Bürckel. 98, Bauernstube, von F. Braekelaer. 99, Thurm an der Stadtmauer, von J. Vermeersch. 100, Die Schnitter, von J. Becker. 101, Maurischer Bau, von F. Gärtner. 102, Landschaft, von M. J. Wagenbauer. 103, Landschaft, von A. Schelfhout. 104, Die reuige Tochter, von J. A. van der Laar.

VII. Cabinet. 105, Die Schmollenden, von P. Hasenclever. 106, Zwei Esel, von C. W. Heideck. 107, Römische Straßenscene, von M. Neher. 108, Der Kapuziner auf dem Esel, von Marr. 109. Bei Grotta Fereata, von G. v. Dillis. 110, Seestück, von A. Achenbach. 111, Bei Salzburg, von G. H. Brandes. 112, Griechische Landleute, von P. Heß. 113, Kirche in Berchtesgaden, von A. v. Bayer. 114, Festungsthor in Salzburg, von D. Quaglio. 115, Landschaft, von H van den Sande Backhuysen. 116, Die Spitzenklöpplerin, von Luckx. 117, Landschaft, von J. Rebell. 118, Aufgang zur Akropolis, von C. W. v. Heideck. 119, Die Dame auf der Falkenjagd, von J. Moerenhout. 120, Bauernscene, von C. Venneman. 121, Landschaft, von J. Rebell.

VIII. Cabinet. 122, Dom in Rheims, von M. Ainmüller. 123, Der Geier, von M. Schnitzler. 124, Das Frühstück vor der Hütte, von J. van Regemorter. 125, Bei Marquartstein, von M. J. Wagenbauer. 126, Grotte der Aretusa

zu Tivoli, von F. Catel. 127, Seestück, von A. Schelfhout. 128, Maria mit dem Jesuskinde, von J. Schraudolph. 129, Klosterhof in Mailand, von J. Migliara. 130, Stürmische See, von J. P. Schotel. 131, Die Geburt Christi, von J. M. Wittmer. 132, Ansicht von München, von J. Klotz. 133, Maria mit dem Kinde und Johannes, von J. Riepenhausen. 134, Scene in Tivoli, von P. Heß. 135, Die Freischärler, von J. Kirner. 136, Federwildpret, von M. Schnitzler. 137, Landschaft mit dem Lago di Nemi, von Muzzinoni. 138, Der Bäcker, von J. Kreul. 138 a, Die heil. Theresia, von A. Heß. 139, Entführung der Helena, von Ph. A. Schilgen. 140, Früchte, von F. Schmitt. 141, Hagen und Dankwart vor Ehrimhilde, von J. v. Schnorr. 142, Fruchtstück, von H. Schmitt. 143, Die Spieler, von J. Haier. 144, Die Pilger nach Rom, von H. v. Heß.

IX. Cabinet. 145, In der Campagna di Roma, von H. Bürckel. 146, Früchte, von H. Schmitt. 147, Das Lager, von A. Adam. 148, Geflügel, von M Schnitzler. 149, Castel Gandolfo, von F. Catel. 150, Klosterhof, von F. Gärtner. 151, Castelani und Gaëta, von N. Ott. 152, Das Bockglas, von Breyer. 153, Der Thurm, von B. Stange. 154, Die blaue Grotte, von H. J. Fried. 155, Landschaft, von J. Dorner. 156, Die Hunde, von W. Melchior. 157, Römische Pilger, von Cl. von Zimmermann. 158, Kirche in Bebenhausen, von M. Neher. 159, Aussicht von Puzzoli, von Mathilde Großherzogin von Hessen. 160—164, Die Skizzen zu den Bildern aus dem griechischen Befreiungskriege im Bogengange des Hofgartens zu München, von P. von Heß.

X. Cabinet, mit Ansichten aus München. 165, Der Residenzflügel gegen den Hofgarten, von M. Neher. 165a, Die vormalige Franziskanerkirche in München, von H. Gottfried. 165b, Der ehemalige Woltergarten, von F. Mayer. 166, Ostseite der Residenz, von D. Quaglio. 167, Der Max-Josephs-Platz, von demselben. 168, Ansicht desselben Platzes mit kleinen Prospekten, von H. Adam. 169, Rückseite der Residenz und des Theaters, von D. Quaglio. 170, Hof in der Residenz, von demselben. 171, Der Marienplatz, von H. Adam. 172, Die Residenzstraße, von D. Quaglio.

XI. Cabinet. 173, Das Gasthaus zum Bauerngörgel, von F. Jodl. 173a, Das alte Militärzeughaus, von Bögler. 174, Zum Bauerngörgel, von F. Jodl. 175, Das Schwabingerthor, von J. Klotz. 176. Der Larosée-Thurm, von M. Neher.

176a, Das Hompesch-Schlößchen, von F. Mayer. 177, Der Zweibrücken-Garten, von D. Quaglio. 178, Die alte Reitschule, von demselben. 179, Das Einlaßthor, von M. Neher. 180, Alte Reitschule, von D. Quaglio. 180a, Das St. Nicolai-Spital.

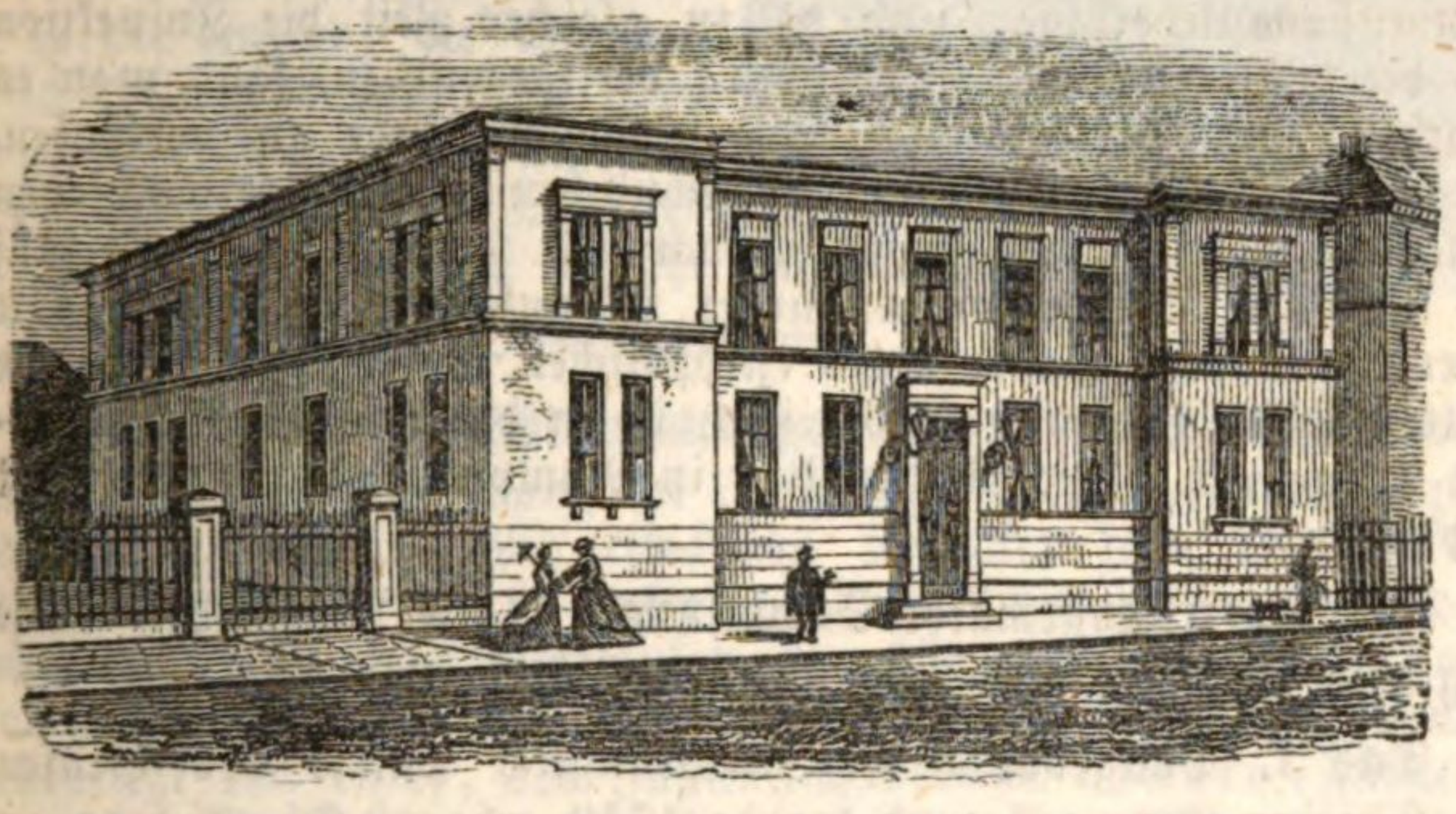
XII. Cabinet. 181, Das Mannheimer-Theater, von M. Artaria. 181a, Die Hunde, von B. Adam. 181b, St. Jeronimo im Quadarama-Gebirge, von F. Bamberger. 181c, Lichtenthal bei Baden-Baden, von M. Neher. 181d, St. Martin in Braunschweig, von demselben. 181e, Der Schütze an der Felsenwand, von P. Heß. 182, Die Begräbniß des Dogen in Venedig, von Bernhard Stange. 182a, St. Giovanni und Paolo in Rom, von C. Mayer. 182b, Der Inquisitionspalast in Cordova, von E. Gerhardt. 182c, Der Soldat mit dem Hunde, von F. Adam. 182d, Der Abschied, von Striebel. 183, Landschaft, von A. Zimmermann. 183a, Die Wittwe mit den Kindern, von J. Scholz. 184, Die Schafheerde, von R. Eberle. 185, Canal in Venedig, von Mecklenburg. 185a, Mondnacht, von W. Lichtenheld.

XIII. Cabinet. 186, Madonna, von A. Huber. 186a, Das Rosenmädchen, von F. Ammerling. 187, Der Heiland, von Bruils. 188, Heilige Familie, von Rhoden. 189, Schloß in Heidelberg, von E. Kirchner. 190, Aelterer Bau desselben, von Kirchner. 191, Ansicht im Hofe des Schlosses, von Kirchner.

XIV. Cabinet. 192, Studienkopf, von F. Ammerling. 192a, Die Sängerin Pellegrini, von A. Riedel. 193, Der erste Schnee. von F. Bischof. 194, Sturm, von J. J. Frey. 194a, Sänger Pellegrini, von A. Riedel. 195, Graf Radetzky zu Pferd, von A. Adam. 195a, Der Schatzgräber, von Lichtenheld. 196, General Wrangel auf der Hirschjagd, von E. Heß. 197, Die Bischöfe Adalbero, Altmann und Gebhard nach der Vision im Traume, von L. Kuppelwieser. 198, Dom in Magdeburg, von M. Neher. 199, Gemach im Schlosse zu Schleißheim, von R. S. Zimmermann. 200, Mondschein, von B. Stange. 201, Madonna mit dem Kinde, von Baumann † 1864.

Die k. Polizei-Direktion befindet sich an der Weinstraße Nr. 13. Dieses Gebäude, aus der Zeit von 1690—1694, war für das Institut der englischen Fräulein bestimmt. S. Geschichte von München S. 88. Die Polizeiverordnungen für Fremde s. Einleitung.

Das Polyclinicum an der Nordseite des Gebärhauses an der Sonnenstraße wurde den 28. November 1863 eröffnet. Der



Gründer ist der 1854 verstorbene Hofrath Dr. Reisinger, nach welchem es den Namen Polyclinicum Reisingerianum führt. In demselben befindet sich ein Hörsaal und zweckmäßige Räume für Untersuchung und Beobachtung von Kranken, ein Laboratorium, eine Bibliothek, und Sammlungen verschiedener Art.

Die polytechnische Schule nimmt mit der Gewerbsschule einen Theil des Damenstiftes an der Damenstiftsgasse Nr. 1 ein. Sie wurde den 27. September 1827 gegründet, und ein Regulativ vom 7. Februar 1829 stellte das Verhältniß und den organischen Zusammenhang beider Anstalten fest. Damals gingen alle Realschulen des Landes in Gewerbsschulen über. Den 16. Februar erhielt der Bestand dieser Schule eine neue Normirung, und sie hatte mit den landwirthschaftlichen und gewerblichen Anstalten dem Zwecke zu dienen, die Kunst in die Gewerbe zu übertragen. Den 4. April 1836 erfolgten Bestimmungen über die Gesammtorganisation der technischen Schulen, und 1861 wurden Einleitungen getroffen, die drei bayerischen polytechnischen Schulen in eine einzige technische Hochschule zu verwandeln. Das neue Polytechnikum ist im Bau begriffen.

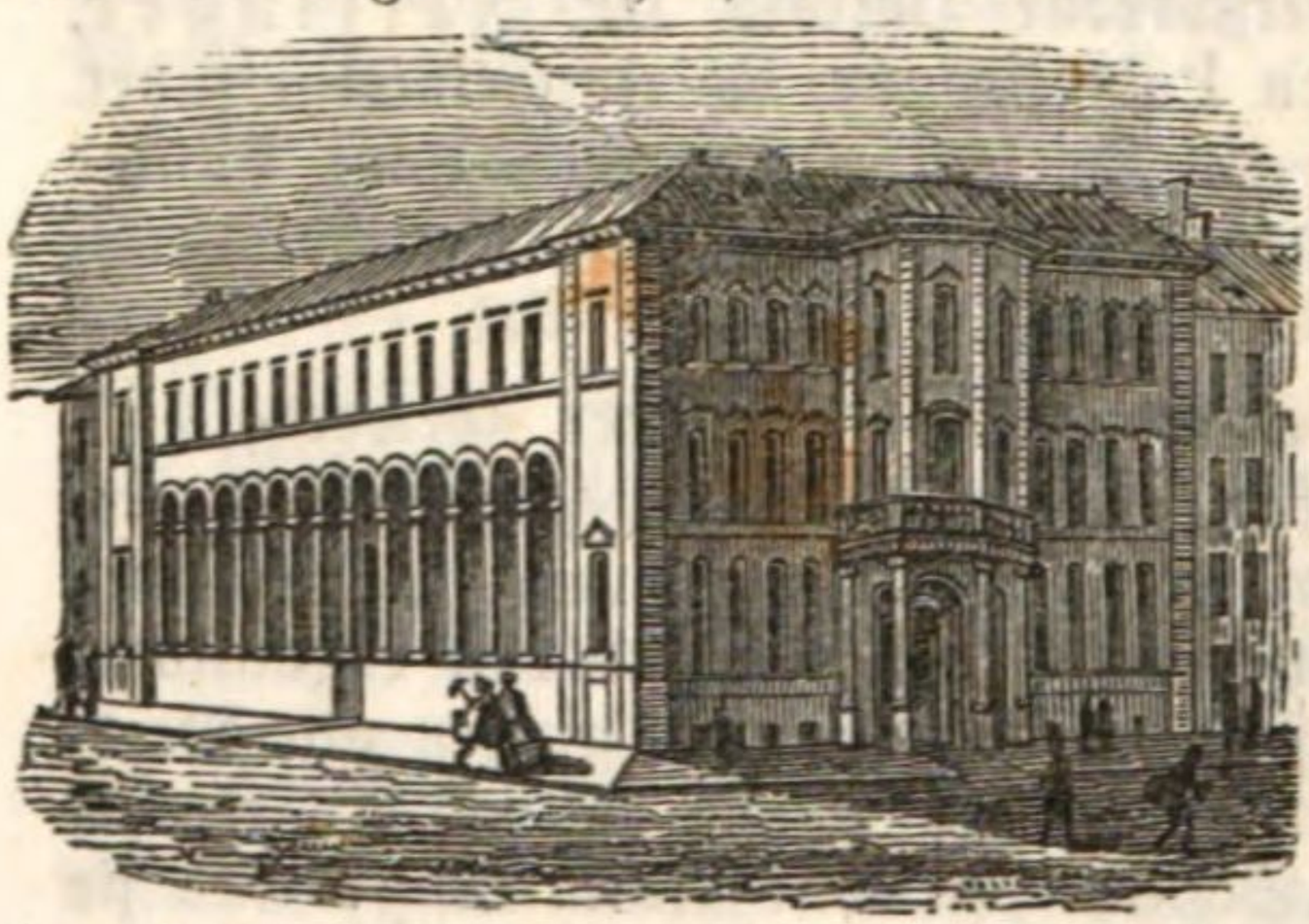
Der polytechnische Verein, s. Vereine.

Die k. Porzellan-Manufaktur in Nymphenburg hat ihre Niederlage im Hause Nr. 9 an der Kaufingergasse. Diese Anstalt entstand 1747 zu Neudeck in der Au, und wurde 1758 nach

Nymphenburg verlegt. Bis 1856 war sie wesentlich eine Kunst- und Musteranstalt, welche in dem erwähnten Gebäude ihre Einrichtung hatte, aber als solche keinen Aktivrest abwarf. Bei der Reorganisation von 1856 wurde daher aus der Kunstanstalt eine Commissionsniederlage, und da zu gleicher Zeit die Inspektion und die Malerei nach Nymphenburg verlegt wurden, fand man es gerathen, das der Manufaktur gehörige Gebäude zu verkaufen, um die zur Wiederherstellung des technischen Betriebes erwachsenen Kosten zu decken. Der Commissionär hat seit 1857 den Verkauf der Produkte der Nymphenburger Manufaktur. Diese Anstalt erfreute sich viele Jahre eines europäischen Rufes, und was sie theils geleistet hat, und noch leistet, ist in der erwähnten Niederlage ausgestellt. Die Manufaktur in Nymphenburg wurde 1861 verpachtet.

Die Porzellangemälde-Sammlung, s. alte Pinakothek. Sie ging aus der oben erwähnten Kunstanstalt hervor.

Das k. Postgebäude war ursprünglich Palais des Grafen von Törring-Gutenzell, und wurde 1740 erbaut. Die Façade an



der Residenzstraße Nr. 2 ist noch die ursprüngliche, der Seitenflügel gegen die k. Residenz zu wurde aber von 1835—1836 nach L. v. Klenze's Plan erbaut. Die Rossebändiger auf dem rothen Grunde der Hinterwand der Arkaden sind von Professor Hiltensperger gemalt; der malerische Schmuck dieser Halle erinnert uns an Pompeji. Der hintere Bau, der Münze gegenüber, wurde erst 1860 in der gegenwärtigen Gestalt hergestellt.

Links vom Eingange an der Residenzstraße ist die Briefpost, rechts die Zeitungs-Expedition, und im Hintergebäude die Fahrpost mit dem Passagierzimmer ꝛc. Im ersten Stocke befindet sich das Telegraphenbureau, und die General-Direktion der k. bayer. Verkehrsanstalten.

Der Prater heißt eine kleine baumreiche Isarinsel mit einem besuchten Wirthshause. An bestimmten Tagen findet Musik und

zuweilen auch ein Feuerwerk statt. Die zu dem Prater führende hölzerne Brücke wurde 1815 von Wiebeking erbaut, und sie ist die einzige, die ihn nach verschiedenen Reparaturen überlebt hat. In der Nähe führt die neue Maximiliansbrücke nach dem Maximilianeum auf der Anhöhe.

Priesterseminar, s. Georgianum.

Die Privat-Gemäldesammlungen stehen den Kunstfreunden nach vorheriger Anmeldung bei ihren Eigenthümern freundlich zur Besichtigung offen. Wir erwähnen darunter jene der Gräfin Mathilde von Waldenburg (Ludwigsstraße Nr. 12), der Fräulein E. Linder (Karlsplatz Nr. 25), des Grafen L. von Arco (Wittelsbacher Platz Nr. 1), des Baron Retberg (Landwehrstraße Nr. 10/2), des Institutinhabers D. Lenoir (Fürstenfelderstraße Nr. 14), des Advokaten Hierneis (Promenadeplatz Nr. 13), des Bildhauers J. M. Entres (Herbststraße Nr. 3), des Senftfabrikanten J. K. Develey (Landwehrstraße Nr. 8, des Baron v. Schack (Briennerstraße Nr. 22).

Merkwürdig ist auch die Hirschgeweihsammlung des Grafen M. v. Arco, Wittelsbacherplatz Nr. 1.

Produktenhalle und Stadtwaage, s. hl. Geistkirche und Spital.

Promenaden oder Spaziergänge, im Bereiche der Stadt, bieten die Ludwigs- und die neue Maximiliansstraße. Besonders besucht ist letztere, da sich das Auge an Prachtbauten weiden kann. In weiterer Fortsetzung gelangt man über die Isarbrücke nach dem Prater, und über den Berg nach dem Maximilianeum. Von da aus laden die schönen Anlagen auf der Isaranhöhe zu einem weiteren Spaziergange nach Bogenhausen oder Brunnthal ein.

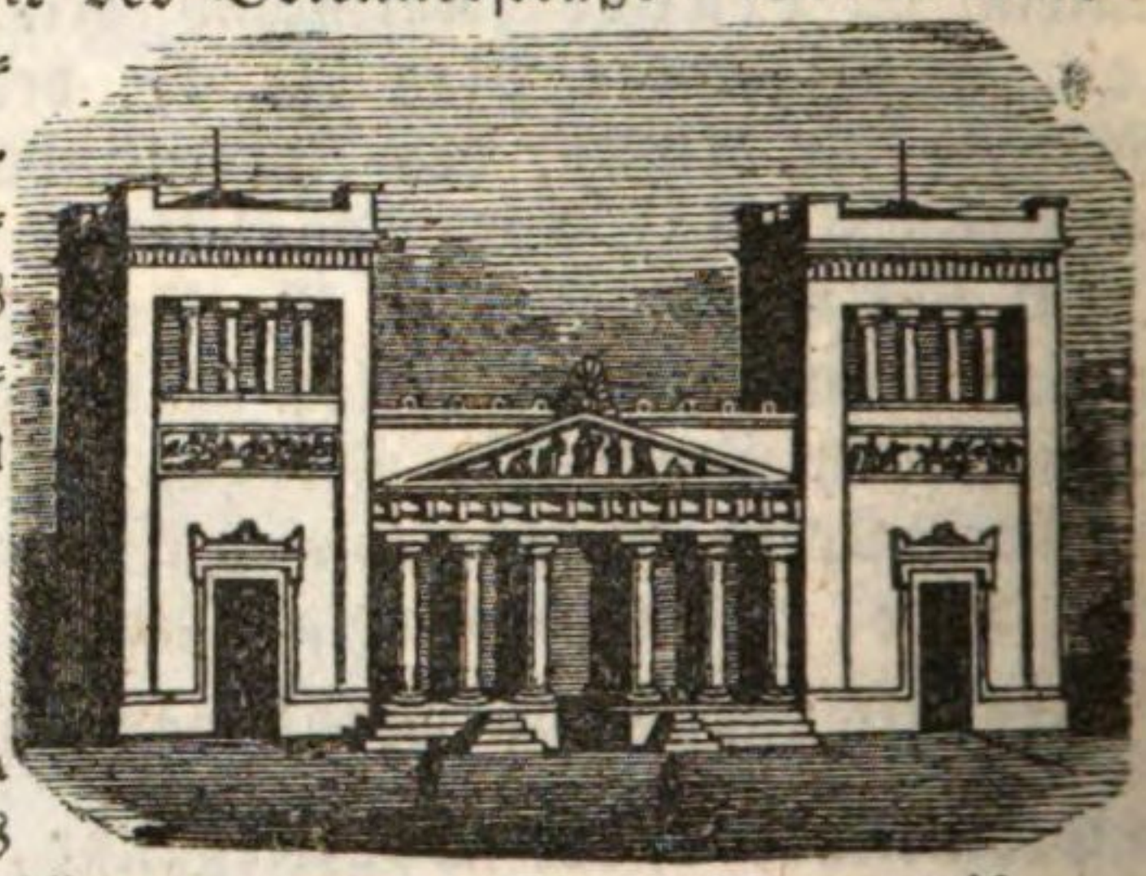
Bei minder günstigem Wetter nehmen die Arkaden des Hofgartens zahlreichen Besuch an, und von da aus gelangt man in den englischen Garten. Auch an dem linken Ufer der Isar aufwärts sind herrliche Anlagen an den Dämmen.

Wer außer den genannten Straßen auch noch andere Straßen und Plätze der Max- und Ludwigs-Vorstadt besucht, findet viele schöne Häuser und Gärten.

Der Promenade-Platz, früher Kreuzstraße, nach welcher das

Kreuzviertel den Namen hat, besteht als solcher seit 1808 mit der Allee, und ward als Paradeplatz für das Militär bestimmt. Die Mitte dieses Platzes nimmt das nach Fried. Brugger's Modell 1862 gegossene Standbild des Churfürsten Max Emanuel ein. Die Statue des Baron Kreitmayr nach L. v. Schwanthaler's Modell wurde 1845 errichtet, und die des Geschichtsschreibers L. v. Westenrieder, nach Widnmann's Modell, fand 1854 ihre Stelle. Dazu kommen noch die Statuen der Tonkünstler Gluck und Orlando di Lasso, welche den Odeonsplatz verlassen haben. Erstere wurde 1848 nach dem Modelle des Friedrich Brugger, letztere nach jenem des Professor Widnmann 1849 errichtet. Der Guß dieser Statuen ist von dem Erzgießerei-Inspektor F. v. Miller in's Werk gesetzt.

Die Propyläen, ein Prachtthor im dorischen Style, bilden westlich von der Glyptothek und dem Ausstellungsgebäude den Abschluß des Königsplatzes mit der Briennerstraße. Der Grundstein wurde im April 1854 gelegt, und sofort nach L. v. Klenze's Plan der Bau begonnen, welcher größtentheils aus Untersberger Marmor hergestellt ist. Sie bestehen aus einem geöffneten Giebelbau mit breiter Durchfahrt, von Außen mi dorischen, von innen mit korinthischen Säulen. Neben den Seitenräumen des Giebelbaues steigen zwei 110 Fuß hohe Thürme empor, in welchen eiserne Treppen zu den Balkons führen. Das westliche Giebelfeld des Mittelbaues versinnlicht in Rundbildern von Marmor den Befreiungskampf Griechenlands, das östliche die neue Epoche des verjüngten Staates, dessen Mittelpunkt König Otto bildet, während sich auf der Westseite die Streiter um die Hellas gruppiren. Die Skizzen zu diesen Statuengruppen fertigte noch L. v. Schwanthaler, die Ausführung im Großen leitete aber Xaver Schwanthaler, der Vetter und vieljährige Gehülfe desselben. X. Schwanthaler führte auch einen Theil der Statuen in Marmor aus; es waren aber noch nicht beide Giebelzierden vollendet, als er starb. Die Reliefs unter den Balkons der Thürme mit fast 7 Fuß hohen Gestalten stellen Momente der Erhebung Griechenlands, Land- und Seekämpfe dar, und schließen mit dem Bürgerkriege, in welchem Irene den Kämpfenden als versöhnendes Symbol den bayerischen Königsthron zeigt. Die Zeichnungen zu diesen



Reliefs fertigte Professor J. G. Hiltensperger, und der Bildhauer J. Schefzky führte sie in einer Höhe von nur vier Zoll aus. Dieses Prachtthor passirte zuerst die Reiterstatue des Königs Ludwig auf dem Transporte nach dem Odeonsplatz, den 30. Oktober 1862 wurde es aber vollständig geöffnet. König Ludwig ließ die Propyläen zur Verherrlichung Griechenlands erbauen, und die Griechen vertrieben seinen Sohn vom Throne. Am Tage nach der Eröffnung der Propyläen kam König Otto aus Griechenland in München an. König Ludwig hatte 718,810 fl. auf diesen Bau verwendet, 616,010 fl. speziell auf den architektonischen Theil, 102,800 fl. auf die Giebelgruppen einschließlich der Modelle.

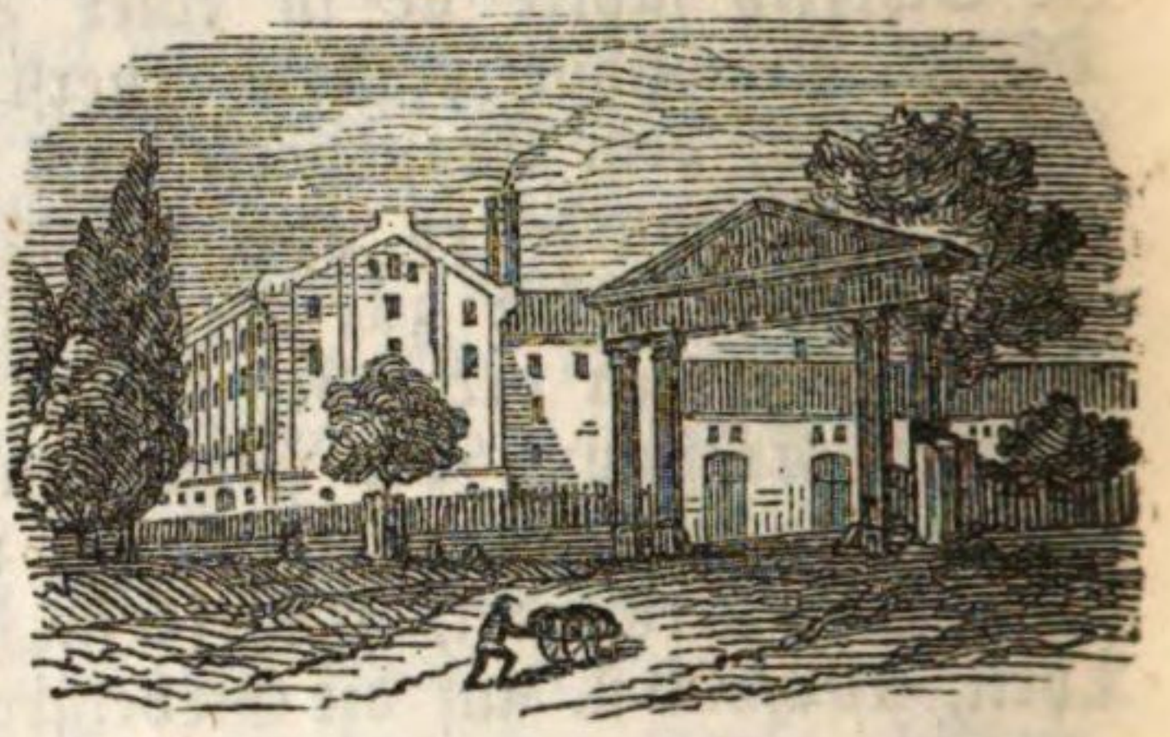
Die protestantische Kirche, auf dem Karlsplatz Nr. 16, wurde nach dem Plane des Oberbaurathes Pertsch erbaut. Die Grundsteinlegung fand 1827 statt, und 1833 erfolgte die Einweihung der Kirche. Das Deckengemälde mit der Himmelfahrt Christi ist von Carl Hermann, dem Schüler des Cornelius, ausgeführt. Das Altargemälde, ein Werk des Prof. Julius von Schnorr und des Malers Gustav Jäger, wurde von König Ludwig der Kirche geschenkt. Die Altar- u. Kanzelbekleidung, und die

silbernen Leuchter sind Weihgeschenke der Königinnen Therese und Caroline. Das silberne Cruzifix stifteten die Freiherren von Lotzbeck und Schätzler. Die Kirche bewahrt aber auch noch andere Geschenke. Die von Carl Frosch gleichzeitig gefertigte Orgel gehört zu den Hauptwerken dieser Art. Sie ist für selbstständige künstlerische Produktionen eingerichtet, und hat demnach eine Pedalclaviatur von mehr als zwei Octaven.

Das Uhrwerk fertigte der Mechanikus Mannhardt in München. Der Thurm ist 170' hoch, das ovale Schiff 150' breit und 90' tief.

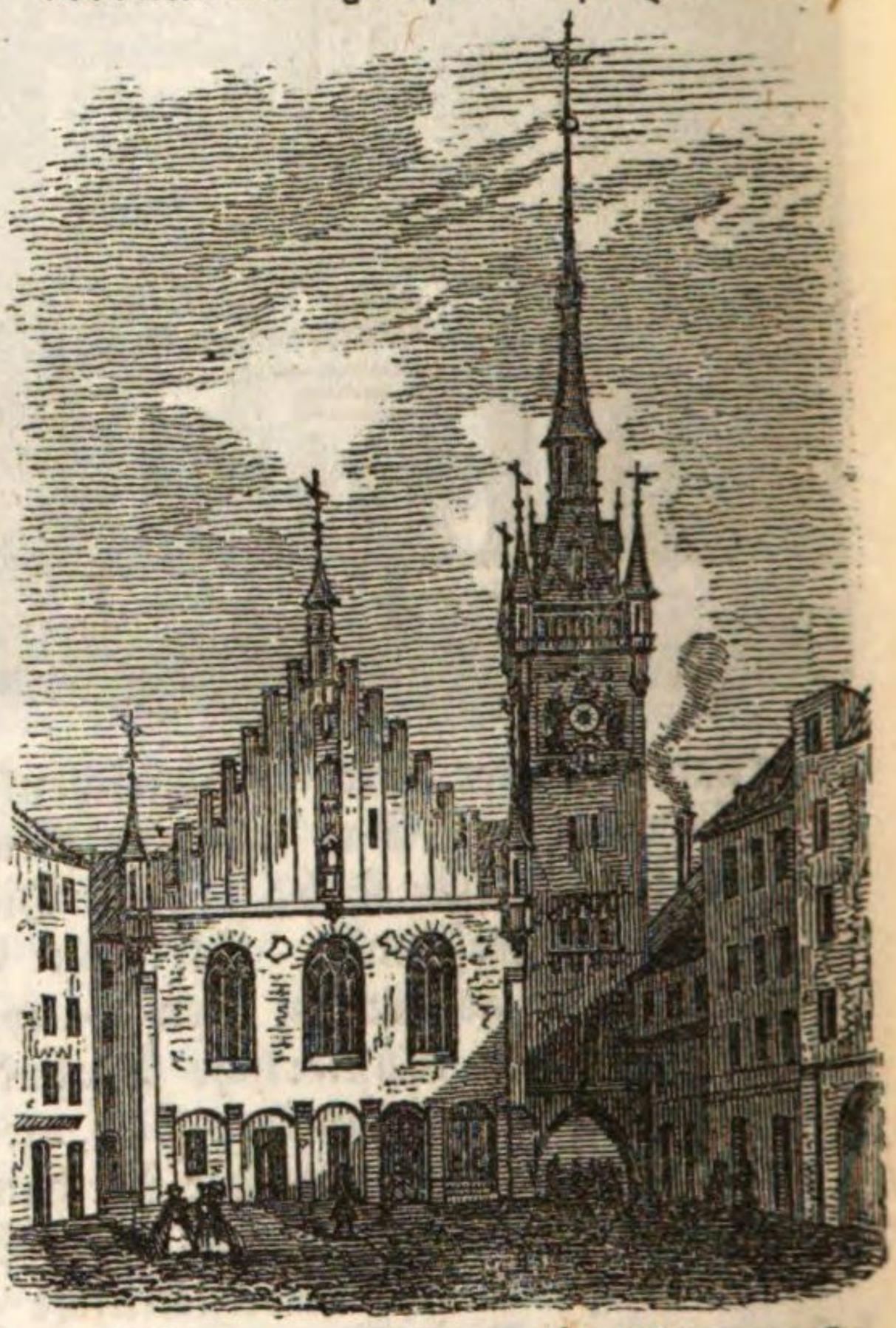
Dieß ist die erste protestantische Kirche in München. Früher bestand nur ein Betsaal im Küchenhofe der k. Residenz. Im Jahre 1801 erhielt der erste Protestant das Bürgerrecht in München, und jetzt ist die Kirche für die Gemeinde zu klein. Sic tempora mutantur.

Der Pschorrkeller, am Ende der Bayerstraße, ist ein Bierpalast, und hat seinen Namen von dem Erbauer M. Pschorr. In der Nähe war ehedem auch eine klassische Stelle, nämlich der Galgen, und noch kennt man den Galgenberg. Die Kellergewölbe sind dreifach übereinander, und beherbergen kolossale Fässer mit Gerstensaft.



Pullach, s. den Anhang über die Excursionen.

Das Rathhaus, am Marienplatze Nr. 15, zerfällt in zwei, durch das alte Thalburgthor verbundene Häuserkomplexe. Das südlich vom Thurme gelegene, ursprünglich nicht zum Rathhause bestimmte Gebäude wurde 1443 mit dem anstossenden Privathaus Nr. 3, in welchem das städtische Archiv sich befindet, in Verbindung gebracht. Der Bau mit dem großen Saale nördlich vom Thurme fällt bald nach 1315, mag aber später erweitert worden seyn. Das großartige Tonnengewölbe, ein Sprengwerk von Holz, wurde erst von 1470 — 1474 eingebaut. Ehedem mit Zinnen versehen, erhielt dieses Gebäude von 1779—1780 einen zopfigen Anstrich, welcher in der neuesten Zeit wieder verschwand. Der Thurm wurde 1862 in der jetzigen Gestalt hergestellt,



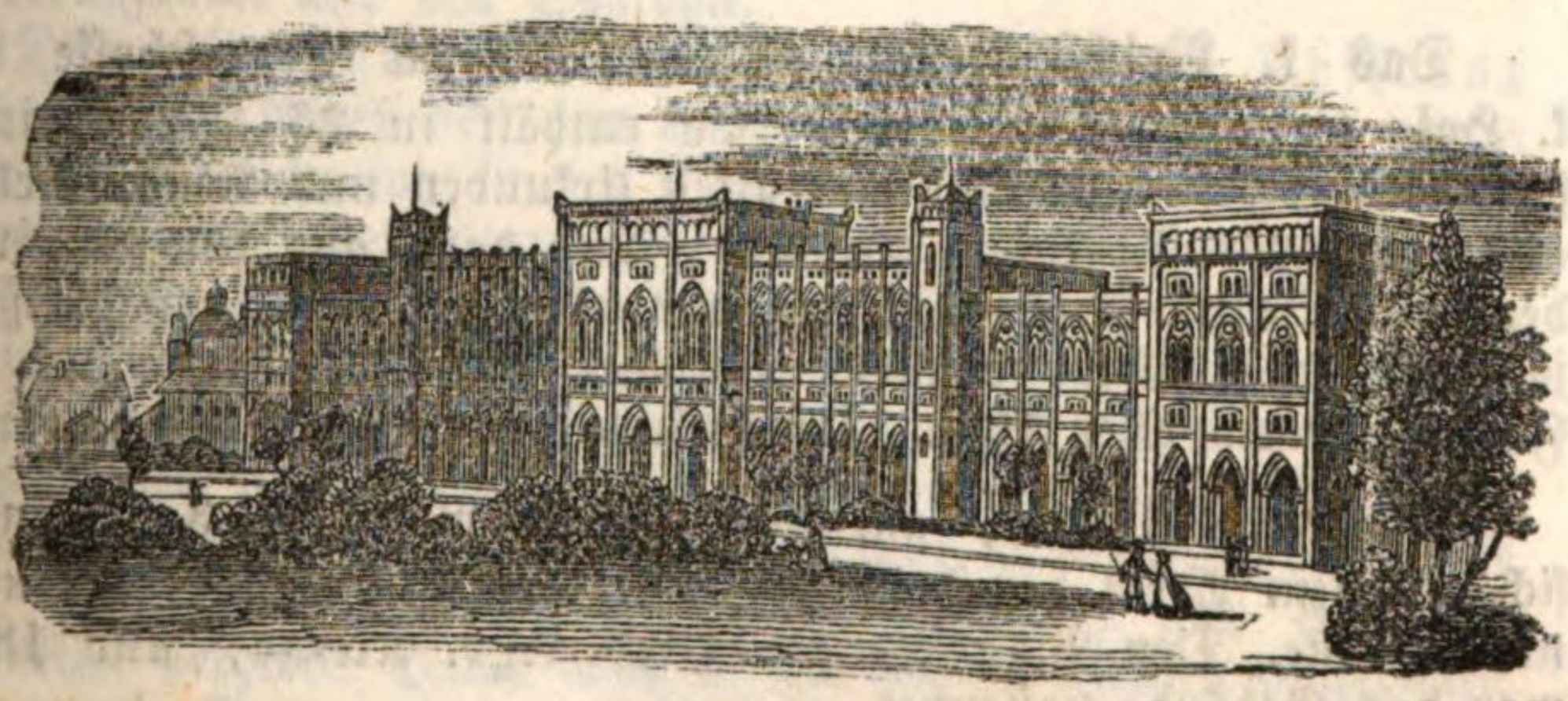
und im Mai 1863 begannen die Arbeiten zur Restauration des großen Rathhauses nach dem Plane des städtischen Ingenieur A. Zenetti. Die Façade gegen den Marienplatz hin ziert die Statue des

Kaisers Ludwig des Bayern, jene nach dem Thale zu die des Herzogs Heinrich des Löwen. Der Bildhauer Conrad Knoll hat die Standbilder modellirt. Das Gemälde um die Uhr des Thurmes ist von Franz Seitz ausgeführt. Das Rathhaus litt zu wiederholten Malen durch Brand, sowie die Umgebung desselben. Wir verweisen aber hier nur auf die topogr. Geschichte der Stadt S. 51.

Auf dem großen Rathhaussaale sind seit einigen Jahren die Modelle Schwanthaler's zu den ehernen und vergoldeten Ahnen-Statuen des bayerischen Herrscherhauses im Thron-Saale der k. Residenz. Im kleinen Rathhaussaale sind vier Gemälde mit Ansichten von München mit den früheren äußeren Stadtthoren, und ein großes Gemälde mit einem Turnier von 1560. Im Sitzungssaale der Gemeindebevollmächtigten werden Zeichnungen von C. Lebschée aufbewahrt. Sie enthalten Ansichten älterer Gebäude und Lokalitäten, welche verschwunden sind. Seit dem Jahre 1859 bestehen die neuen Läden im Durchgange des großen Rathhauses.

Vor dem Rathhausthurme links im Thal ist das Haus Nr. 1 mit einem alten Relief geziert. Es stellt einen in der Wüste brüllenden Löwen vor, und die ganz unbegründete Sage machte das Haus zur Residenz des Herzogs Heinrich des Löwen. Es wurde in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts erbaut, und das Steinbild des Löwen kommt von dem alten herzoglichen Löwenzwinger an der Ludwigsburg, dem alten Hof. Das Eckhaus an der Altenhofgasse hat noch heutzutage den Beinamen „am Löweneck."

Das k. Regierungsgebäude befindet sich an der Maximiliansstraße, dem bayerischen National-Museum gegenüber. Es

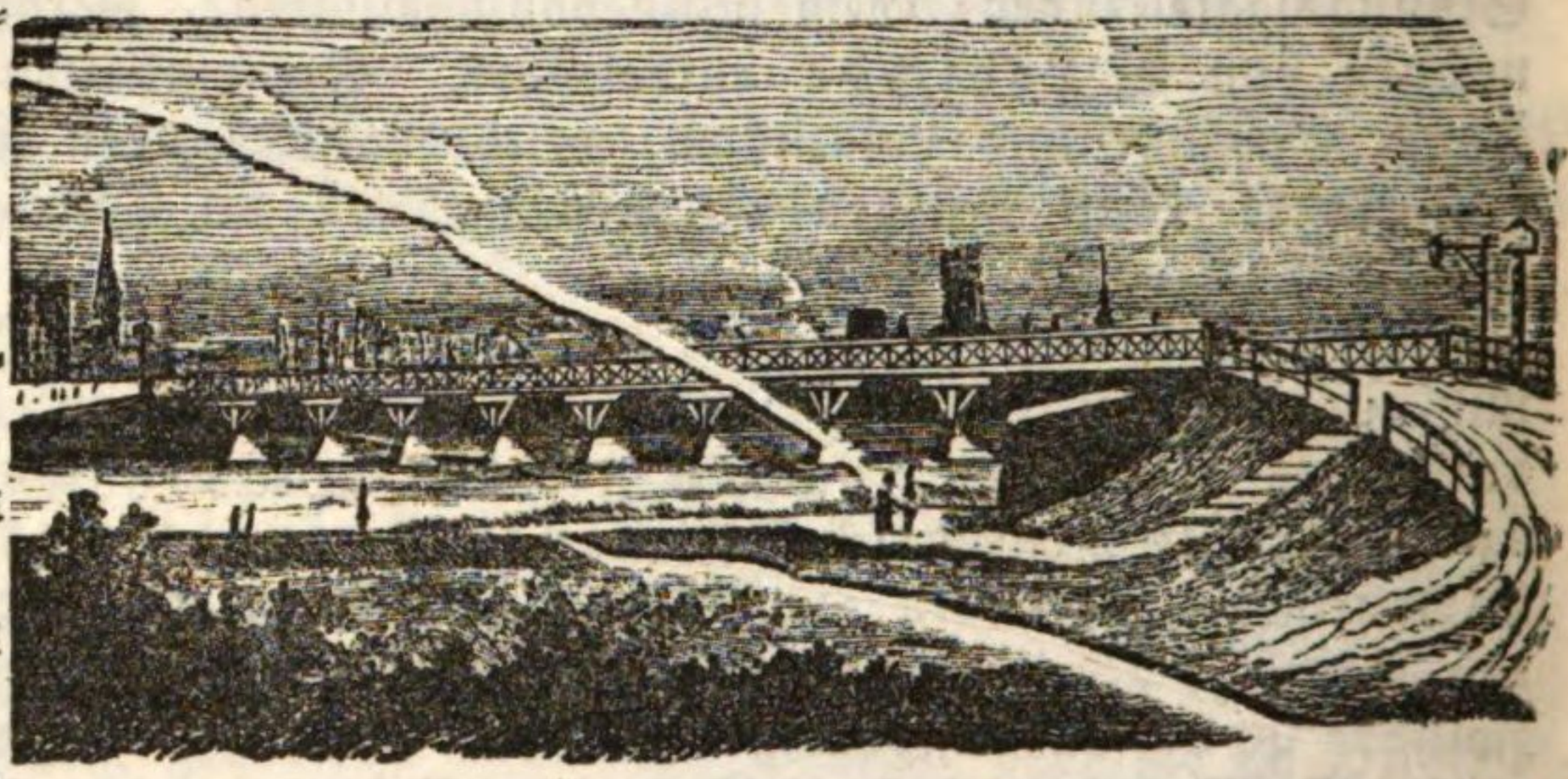


wurde nach dem Plane des Oberbaurathes Bürklein erbaut, und im Herbst 1864 bezogen. Daß in der Maximiliansstraße

ein neuer Baustyl zur Anwendung kommen sollte, haben wir schon oben bei Gelegenheit der Beschreibuug dieser Straße angedeutet, in wie fern aber dieses im italienisch-gothischen Style errichtete fenster- und bogenreiche Gebäude einem solchen repräsentire, mag ein jeder selbst entscheiden. Die Regierung nahm bis 1864 die Häuser Nr. 9 und 10 am Marienplatze ein. Jetzt im Besitze des Magistrates sehen sie einer Umänderung entgegen, und damit verschwindet zugleich ein Capitel aus der Geschichte Münchens. Fast 400 Jahre tagten im Hause Nr. 10 die bayerischen Landstände.

Reiche Kapelle, s. Residenz.

Die Reichenbacher-Brücke stellt am Ausgange der Frauenhoferstraße die Verbindung mit der Au her. Die erste, im Jahre 1831 erbaute Brücke wurde 1841 sehr beschädigt, und man schritt daher zu einem Neubau.

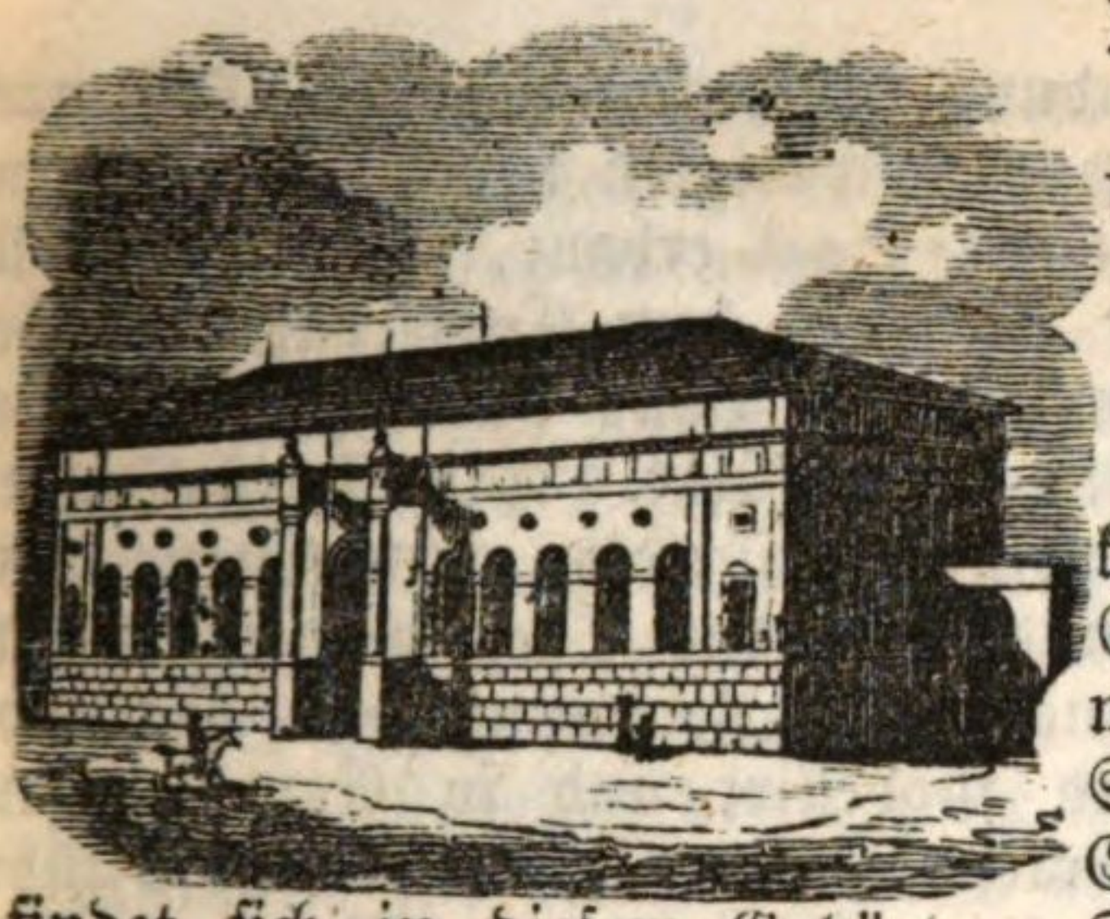


Die gegenwärtige Brücke ist nach der Construktion des Baurathes Muffat durch den Zimmermeister Michael Reifenstuel von Holz hergestellt worden. Die Kosten beliefen sich auf 54,000 fl.

Das k. Reichs-Archiv befindet sich im Erdgeschosse der k. Hof- und Staatsbibliothek. Es enthält in 26 Sälen einen staunenswerthen Reichthum an alten Urkunden und Akten, welche aus den landesfürstlichen Archiven, und dann aus den Archiven der Hochstifte und Reichsstädte zusammenflossen. Ueber den dreißigjährigen Krieg allein befinden sich hier 804 Foliobände und 74 Faszikel werthvoller Akten. Der Besuch dieser Anstalt ist beschränkt.

Die k. Reitschule, auf dem Marstallplatz Nr. 3, befindet sich auf dem Areal des Hofgartens der von Albert IV. erbauten neuen Veste. Den Plan fertigte 1818 L. v. Klenze, und 1822 war das Gebäude vollendet.

Das holperige Distichon lautet:



Regius hic equiti munitur circus equoque,
Ut recte ille jubere, hic jussa capessere discat.
MDCCCXXII.

findet sich in diesem Gebäude. Hinter der Reitschule sind die k. Marställe, links in dem alten Gebäude die Wagen-Remisen mit neuen Prachtwagen und alten Staatskarossen 2c. Auch die k. Gewehr- und Sattelkammer befindet sich in diesem Gebäude. Die Zeit des Besuches gibt der „Tages-Anzeiger" an.

Renten- und Unterstützungs-Verein für Frauen und Mädchen. Er ist berechnet, einerseits seinen Mitgliedern gegen verhältnißmäßige geringe Einzahlungen später eine Jahresrente zu gewähren, andererseits aber denselben Arbeit und damit Verdienst zu verschaffen, daher er einen Verkaufsladen, Löwengrube Nr. 1, hält. Er besteht erst seit Anfang September 1862, hat in der kurzen Zeit von 6 Monaten aus seinen Reservefonds bereits 12,000 fl. auf Hypotheken fruchtbringend ausgeliehen, zählt dermal über 3000 ordentliche und mehr als 400 außerordentliche Mitglieder, hat Corporationsrechte, ist im Verband des St. Johannisvereins aufgenommen, und verspricht in der Folge eine weitgehende Thätigkeit mit großem sittlich-moralischen Einfluß.

Die k. Residenz zerfällt in drei Theile: die alte Residenz, den Königsbau und den Saalbau.

Die alte, von Maximilian I. erbaute Residenz steht auf dem Areal der von Herzog Albert IV. erbauten neuen Veste, über welche wir in der Geschichte von München S. 48 gehandelt haben. Der ältere Theil ist jener, zu welchem das erste Portal vom Königsbau her führt. Dieser Bau, an welchen sich in schiefer Linie das Antiquarium im Brunnenhofe schließt, war mit der Hofkapelle 1601 vollendet. In das Antiquarium, einen großen tiefgelegenen Saal, über welchen wir unter „Antiquarium" bereits gehandelt haben, gelangt man vom Grottenhofe aus. Letzterer enthält ein niedliches Gärtchen, und eine mit Malereien verzierte Halle. Das in der Mitte derselben eingebaute, ehedem mit Wasser reich versehene Grottenwerk verdeckt die eine Wand des Antiquariums, welches mit dem alten Residenztheile

nicht in unmittelbarer Verbindung steht, sondern der 1597 noch vorhandenen, aber durch Brand beschädigten neuen Veste gegenüber als Kunst- und Antiquitäten-Saal erbaut, und 1600 vollendet wurde. Die in letzter Zeit von dem Conservator Eigner in Augsburg restaurirten Gemälde der Halle sind von Friedrich Sustris und einem Padoanino ausgeführt. Die Darstellungen sind großentheils den Verwandlungen Ovid's entnommen, und in Fresco gemalt. Die Brunnenstatue des Theseus mit dem erhobenen Medusenhaupte ist nach der Zeichnung des Christoph Schwarz von Hubert Gerhard modellirt und in Erz gegossen. Die auf der Südseite angebrachte Thüre im Grottenhofe führt zur k. Schatzkammer, welche mehrere Millionen an Werth enthält. Sie kann auf Anfrage gezeigt werden, und es wird darin der Kenner ebenso befriedigt, als die staunende Neugierde.

Die alte Hofkapelle enthält keine Kunstmerkwürdigkeit. Das Altargemälde wurde 1600 von Hans Werle oder Wöhrl gemalt. Man schreibt es dem Christoph Schwarz zu, es ist aber aktenmäßig, daß Werle 300 fl. dafür erhalten habe. Seit dem Baue der Allerheiligenkapelle ist diese Kirche gewöhnlich geschlossen. Nur die hohen Ritterfeste werden darin gefeiert. Bei dieser Gelegenheit sind die Wände mit Hautelisse-Tapeten und mit Wappenschilden geziert. Besonders merkwürdig ist aber die im ersten Stocke befindliche, und 1607 von Maximilian I. eingerichtete reiche Kapelle. Man sieht hier überall Gold, Silber, Perlen, Edelsteine und Kunstwerke aller Art, unter welchen aber die kirchlichen vorherrschend sind. Auf Anfrage, und zu bestimmten Stunden wird der Besuch der Kapelle gestattet.

Dem alten Flügel gegenüber, und durch den Kapellenhof getrennt ist der Neubau des Churfürsten Maximilian I. Den Plan fertigte der churfürstliche Hofbaumeister Heinrich Schön, nicht der Maler Peter Candito, wie man angibt. Wir haben dieses in der Geschichte von München S. 75 nachgewiesen, wo überhaupt die Geschichte des ganzen Residenzbaues nachgelesen werden kann. Der Grundstein wurde 1612 gelegt, und 1619 war das Gebäude vollendet. Der ältere Bau ist durch eine gemeinschaftliche 150' lange Façade mit dem Neubau verbunden, und die ganze Anlage verkündet einen Meister, welcher im Renaissance-Styl noch wohl erfahren war. Zwei Portale führen in Höfe: den Kaiserhof, den Kapellenhof, den Brunnenhof und den Küchenhof. Ueber den Portalen sind allegorische Figuren von Bronze, die Tapferkeit und Mäßigkeit, die Weisheit und Gerechtigkeit vorstellend, nach

der Zeichnung des Peter Candito von Hans Krumper ausgeführt und in Erz gegossen. In Mitte der Façade ist die Statue der hl. Jungfrau als Patrona Bavariae mit dem Kinde, ebenfalls von H. Krumper gegossen. Unter der Statue ist eine große Laterne von Bronze angebracht, in welcher Maximilian I. u. die späteren Churfürsten Samstags bei eintretender Dunkelheit ein Licht anzünden ließen. Vor der Residenz war eine Balustrade angebracht, welche bis 1731 bestand. Die auf Basen ruhenden Löwen mit Wappenschilden waren die Wächter derselben. Sie wurden von Carlo Pellago oder Pallagio nach den Modellen des Hubert Gerhard gegossen, und waren ursprünglich für den Jesuitenbau bestimmt. Deßwegen sind auf den Schilden symbolische Vorstellungen, und nicht das bayerische Wappen angebracht.

Den westlichen Flügel bewohnte Maximilian I., und es sind noch viele Erinnerungen an ihn vorhanden. Die alten Stuccaturen sind nach Modellen von Hans Krumper von Blasius Fistolator ausgeführt, und die Hautelisse-Tapeten stammen theils aus der von Maximilian I. im Jahre 1603 gegründeten und bis 1616 bestandenen Hautelisse-Manufaktur. Auch ältere Tapeten aus Arras und Brüssel sind vorhanden. Zu den letztern gehören Darstellungen aus dem alten und neuen Testamente nach den Cartons des Malers Jan Cornelis Vermeyen. Die Teppiche aus der Münchner Manufaktur haben das Monogramm des Churfürsten Maximilian I. und seiner Gemahlin, und dann jenes des Obermeisters Hans van Biest. Prachtvoll sind die zwölf Teppiche mit der Geschichte Otto's des Großen in Seide mit Gold durchwirkt. Sie befinden sich aber nicht an den Wänden, sondern werden eigens bewahrt. In Seide sind diese Vorstellungen im bayerischen National-Museum zu sehen. Die Zahl der noch vorhandenen Wandtapeten ist bedeutend, man muß aber die Zeit unterscheiden, in welcher sie entstanden sind. Ein Theil kommt aus der von Max Emanuel 1718 wieder in's Leben gerufenen Manufaktur. In den ersten Jahren herrschte eine große Thätigkeit, da der Churfürst auch für das Schloß in Schleißheim Teppiche ausführen ließ. Im Jahre 1767 war nur mehr ein einziger alter Arbeiter vorhanden, der Churfürst Maximilian Joseph III. gewährte aber dem Institute wieder die größte Unterstützung, und es wurde in Zeit von 13 Jahren mehr gearbeitet, als früher in 45. Auch Carl Theodor ließ mehrere Tapeten ausführen, und die letzten stammen aus der Zeit des Königs Maximilian I. als Churfürsten. Diese Zeitverhältnisse sind bei der Betrachtung der Münchner Hautelisse-Arbeiten zu berücksichtigen. Die Plafond-

gemälde der Maximilianischen Gemächer sind größtentheils von Peter Candito, und einige von Hans Werle ausgeführt. Die Stuccaturen fertigte Blasius Fistolator mit seinen Söhnen nach den Zeichnungen und Modellen des Hans Krumper. Dieß gilt aber nur von den alten Maximilianischen Gemächern, die Decoration in jenen der übrigen Flügel erlitt in verschiedenen Perioden eine Abänderung.

Im Kaiserhofe links führte eine prächtige Treppe in den Kaisersaal, welchen aber König Maximilian I. in zwei Stockwerke abtheilen ließ. Das untere Geschoß nahm er selbst, das obere die Königin Caroline ein. Beide haben noch das Meublement dieser hohen Herrschaften.

Von hier aus gelangt man in die Kaiserzimmer. Die Gemächer des Kaisers Karl VII. († 1745) sind äusserst prächtig im Geschmacke der Zeit desselben ausgestattet. Das erste enthält den kaiserlichen Thron, das zweite war zur Audienz für die Gesandten, das dritte zu Conferenzen bestimmt. Von hier aus tritt man links in die an Gemälden reiche grüne Galerie, und das vierte Zimmer ist das Schlafzimmer, in welchem Napoleon I. wohnte. Das Paradebett unter dem Thronhimmel, welches demselben für zu kostbar erschien, soll mit dem Himmel in den Stickereien 800,000 fl. Gold enthalten haben. Das fünfte Gemach nennt man das Spiegelzimmer, und hierauf folgt ein Cabinet mit schönen Gemälden und Miniaturen. Der Kronleuchter von Elfenbein ist eine eigenhändige Arbeit des Churfürsten Maximilian I.

Die sogenannten schönen Zimmer ließ der König Maximilian I. einrichten. Sie bestehen aus einem Audienz- und Thronzimmer, aus dem Speisesaal und Schlafzimmer.

Die Fürstenzimmer, gegen den Brunnenhof, bewohnte der Churfürst Carl Theodor († 1799), sie haben aber nicht mehr die frühere Decoration. Diese Zimmer nahm König Ludwig I. bis zur Vollendung des Königsbaues ein.

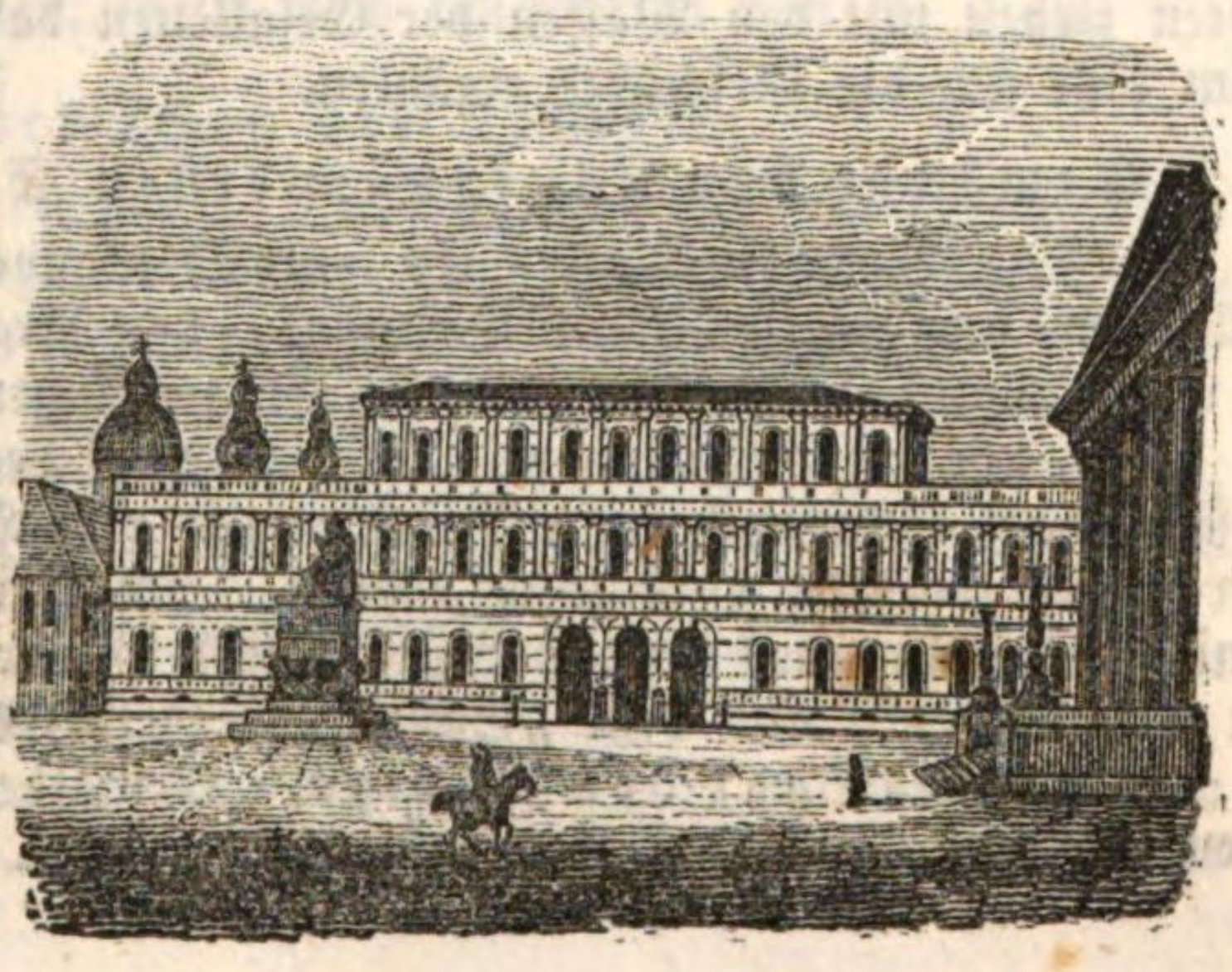
Hieran stößt der Herkules-Saal, welcher zu den kölnischen Zimmern führt. Sie haben von dem Churfürsten Clemens August von Cöln ihren Namen, uud sind mit Wand- und Deckengemälden geschmückt.

Nächst dem jetzt zu Hofconzerten und Bällen bestimmten Herkules-Saal hat die Residenz noch einen Hartschier-Saal, in welchem einst Tapeten von vergoldetem Leder waren. Aus diesem kommt man in die jetzigen Conferenz-Zimmer, und von da aus in die päpstlichen Zimmer, welche im Jahre 1782 Pius VI. bewohnte. Die ehemalige Pracht ist im Verbleichen.

Ausser diesen Gemächern befindet sich hier noch der kleine schwarze Saal, und die steinernen oder griechischen Zimmer, wo König Otto von Griechenland wohnte.

Wir müssen uns auch noch durch den Kapellenhof in den Brunnenhof begeben. Unter dem beide verbindenden Bogen ist links oben an der Wand eine Tafel, welche besagt, daß Herzog Christoph (1490) den unten liegenden Stein mit dem Fuße aufheben und wegschleudern konnte, und daß er im Sprunge den obersten der drei eingeschlagenen Nägel mit der Fußspitze erreichte. Das Factum ist wohl richtig, der Sprung geschah aber nicht an der bezeichneten Stelle, indem die Residenz des Herzogs Albert IV. beim Baue der jetzigen demolirt wurde. Sehenswerth ist auch der Brunnen mit Figuren in Erz im Brunnenhofe. Die Statue auf der Säule ist jene des Herzogs Otto von Wittelsbach, und die Erzbilder auf der Brüstung stellen die vier Elemente mit anderen phantastischen Bildungen vor. Man nimmt gewöhnlich an, daß die Bildwerke nach P. Candito's Zeichnungen von Hans Krumper modellirt und gegossen worden seien, die Hauptstatue kommt aber von dem alten Brunnen der Albertinischen Veste, und die übrigen Bildwerke auf der 1689 neu hergestellten Brunneneinfassung sind von gleichem Alter. Sie sind bis auf die stehenden weiblichen Figuren (von Hans Krumper) der Fontaine im alten Hofgarten (jetzt Marstallplatz) der neuen Veste entnommen. Diese Fontaine ließ Herzog Albert V. († 1579) herstellen, so wie den Neufestbrunnen mit der Statue Otto des Großen.

Der Königsbau, oder der südliche Flügel der k. Residenz, erinnert in seiner Façade an den Palazzo Pitti in Florenz, welcher 1440 von Filippo Brunelleschi erbaut wurde, und die Rückkehr vom germanisch-italienischen Styl zur antiken Bauweise beurkundet. Den Plan zum Königsbau fertigte L. v. Klenze, und am 23. Juni 1826 wurde der Grundstein gelegt. Im Jahre 1835 war er vollendet, nach einem Kostenaufwand



von 2,157,426 fl. Die Hauptfronte ist 430' lang, und das Gebäude mit dem oberen Stockwerke 150' hoch. Letzteres läßt rechts und links einer Terrasse Raum.

Das Erdgeschoß enthält rechts die Gemächer der k. Hofhaltung, und links sind die Prachtsäle, in welchen Julius v. Schnorr Darstellungen aus dem Nibelungenliede in Fresco malte. Der Eingangssaal gibt den Ueberblick über Entstehung, Eigenschaft und Hauptcharaktere des Gedichtes. Ueber der Thüre ist der Dichter mit der Märe (Erzählung) und der Saga (Gesang) vorgestellt, und an den Wänden sind die Hauptpersonen des Liedes gemalt. Im Bogen über dem Fenster und an der Decke setzt sich die Einleitung fort. Im zweiten, oder Hochzeitssaal, sind die bedeutendsten Momente aus Siegfrieds Leben zusammengefaßt. Die großen Gemälde dieses Saales stellen Siegfrieds Rückkehr aus dem Sachsenkrieg, und Brunhildens Ankunft in Worms vor. Im dritten Saale, jenem des Verraths, setzen sich in den Lunetten die Bilder aus Siegfrieds Leben fort, und über den Thüren treten Kriemhild, Sigmund und Hagen auf. Die Wandgemälde schildern den Streit der Königinnen, die Ermordung des Siegfried durch Hagen, dann wie Kriemhild den Leichnam des Siegfried findet, und wie sie Hagen als Mörder erkennt. Der vierte Saal, jener der Rache, ist der Kriemhilde geweiht. In dem Wandbilde zwischen den Fenstern kommt sie zu Volker und Hagen vor dem Palaste, um sie zu Rede zu stellen. Dann folgt der Kampf an der Stiege des brennenden Palastes, Dietrichs Bezwingung des Hagen, und Kriemhildens Ermordung durch Hildebrand. Der fünfte Saal ist der der Klage. In den Wandbildern werden die Todten aus dem Saale getragen, die Boten ziehen mit den Waffen der Gefallenen davon, Bischof Pilgrim läßt sich die Geschichte erzählen.

Gemächer des Königs im ersten Stockwerk.

Erstes Vorzimmer. Es enthält monochromatische Vorstellungen im altgriechischen Vasenstyl, den Argonautenzug nach L. v. Schwanthaler's Zeichnung in Enkaustik gemalt.

Zweites Vorzimmer. Bilder aus den Gedichten des Hesiod, nach Schwanthaler's Zeichnungen von Hiltensperger und Streidel polychrom enkaustisch gemalt. Im Friese ist die Theogonie vorgestellt, und an den Wänden sind Bilder aus den „Werken und Tagen", und dem „Schild des Herakles."

Service-Saal des Königs. Gemälde zu den homerischen Hymnen, nach den Compositionen von J. v. Schnorr, an

der Decke von Hiltensperger, an den Wänden von F. F. Olivier, Streidel und Schulz ausgeführt. Der enkaustisch behandelte Fries schildert an den vier Wänden den Hymnos der Aphrodite, der Demeter, des Apollo und des Hermes. Die unteren Wandbilder stellen die Geburt der Aphrodite, die Einführung des Ackerbaues, Apollo unter den Hirten und den Tod des Argus vor.

Thronsaal des Königs. Reliefs in Gyps von Ludwig Schwanthaler, zu denen der Stoff aus Pindar's Gesängen entnommen. Im Fries sehen wir die vier griechischen Kampfspiele, und an den Wänden Bilder aus dem Mythos von Herakles, Achilleus, Jason und den Dioskuren gemalt.

Speisesaal. Darstellungen zu Anakreons Gedichten, nach den Zeichnungen des Direktors Clemens v. Zimmermann. Die Ausführung an der Decke in Fresco, an den Wänden in Enkaustik ist von ihm selbst, Anschütz und Nilson.

Das Empfangszimmer. Mit 24 Gemälden zu den Tragödien des Aeschylos, nach den Zeichnungen des L. v. Schwanthaler von L. Schilgen in Fresco (Decke) und Enkaustik ausgeführt.

Schreibzimmer. Mit 21 Bildern zu den Tragödien des Sophokles, nach Schwanthaler's Zeichnungen von W. Röckel und Hansen gemalt.

Ankleidezimmer. Mit 27 Bildern aus den Lustspielen des Aristophanes, nach Schwanthaler's Zeichnungen von Hiltensperger ausgeführt.

Schlafgemach. Darstellungen aus den Idyllen des Theokrit, gemalt von W. Röckel und Bruckmann, theils nach eigenen Compositionen, theils nach Entwürfen von H. Heß.

Gemächer der Königin.

Erstes Vorzimmer. Darstellungen aus den Gedichten des Walther von der Vogelweide, von Gassen in Fresco ausgeführt.

Zweites Vorzimmer. Bilder aus Wolfram von Eschenbach zum Parcival, in Fresco gemalt von Carl Hermann.

Servicezimmer. Mit 20 Bildern zu Bürgers Gedichten, von Professor Ph. Folz, F. Dietz und Wendling enkaustisch behandelt.

Thronsaal. Darstellungen aus Klopstock's Gedichten, von W. von Kaulbach gemalt.

Salon. Bilder zu Wieland's Gedichten, im Friese Scenen aus Oberon von E. Neureuther, an den Wänden solche aus

Musarion und den Grazien nach W. v. Kaulbach's Entwürfen von E. Förster enkaustisch gemalt.

Schlafsaal. Mit 36 Darstellungen zu Goethe's Gedichten, von W v. Kaulbach enkaustisch gemalt.

Schreibzimmer. Mit 22 Gemälden zu Schiller's Gedichten, von Ph. Foltz und W. Lindenschmitt.

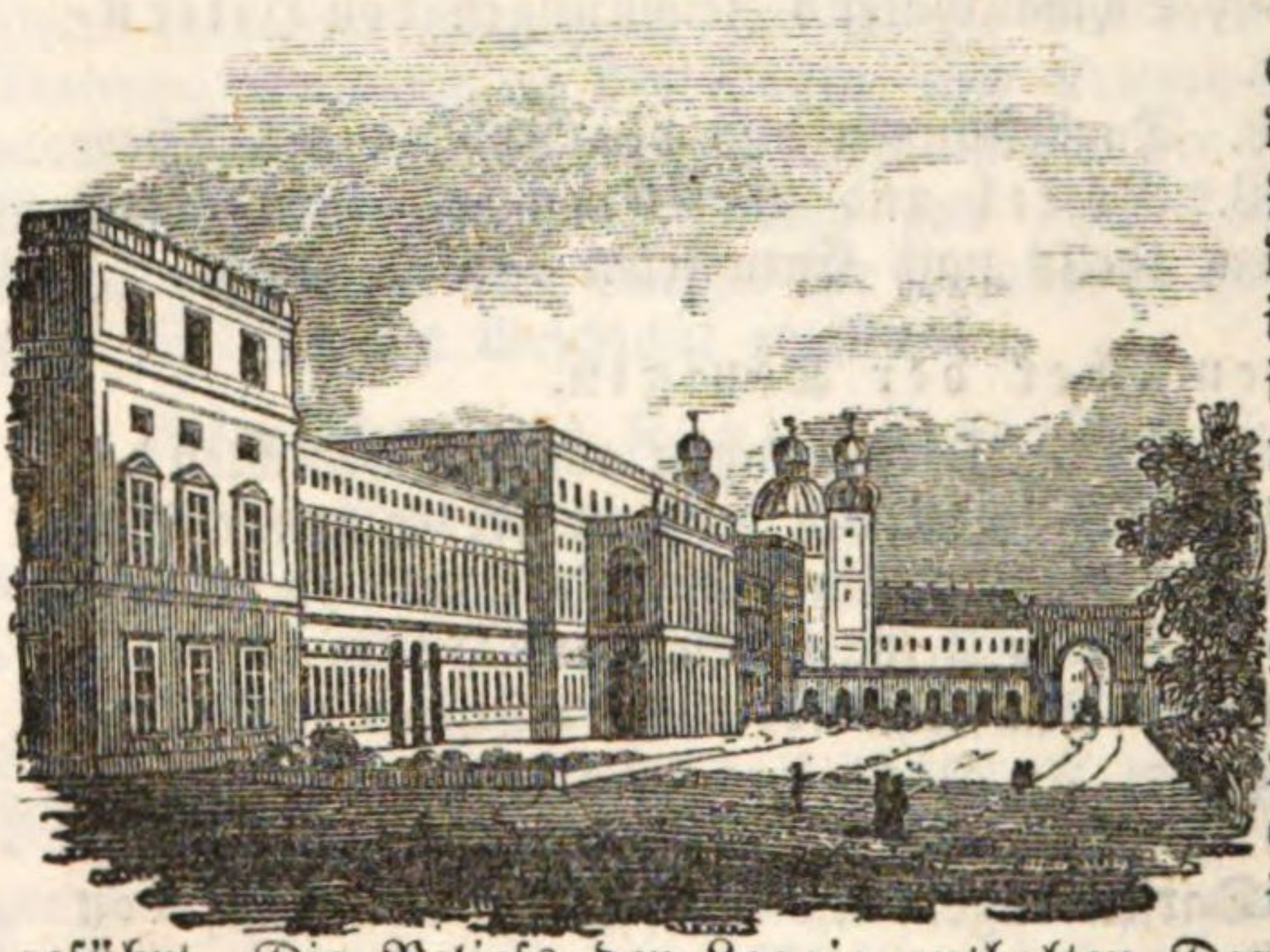
Bibliothekzimmer. Bilder zu den Dichtungen Ludwig Tieck's, von M. v. Schwind gemalt.

Zweites Stockwerk.

Die Räume desselben sind dem geselligen Vergnügen des Hofes gewidmet.

Der Tanzsaal ist mit enkaustischen Gemälden von Hiltensperger und Anschütz geschmückt. Am Friese ist eine Reihe tanzender und musizierender Figuren, in den beiden Wandgemälden der getheilte Chor der Musen vorgestellt. Im Nebenzimmer rechts malte Schilling nach C. Rottmann's Aquarellen Landschaften mit Scenen aus dem altgriechischen Volksleben, und im nächstfolgenden Zimmer enthält der Fries eine Reihe von Reliefs aus der Mythe der Venus, von L. v. Schwanthaler in Gyps ausgeführt. Aus dem Tanzsaal kommt man in den Gartensaal.

Der k. Saalbau, oder der nördliche Residenzflügel, wurde 1832 nach dem Plane des Leo v. Klenze begonnen, und am 12. Oktober 1842 eröffnet. Die Mitte der 800' langen Fronte bildet ein dreifaches Portal im Style der spät-italienischen Renaissance, und auf der Attika stehen die kolossalen Figuren der ehemaligen acht Kreise Bayerns von L. v. Schwanthaler in Marmor ausgeführt. Die Reliefs der Loggia enthalten Darstellungen aus der bayerischen Geschichte.



Am Ostende des Baues ist ein alter runder Thurm eingeschlossen, in welchem Herzog Christoph der Starke gefangen

saß. Der Thurm wurde um die Mitte des 15. Jahrhunderts gebaut, gleichzeitig mit der Veste des Herzogs Albert IV.

Erdgeschoß. Es enthält sechs Säle mit großen Wandgemälden aus der Odyssee, theils nach Skizzen L. v. Schwanthaler's von Hiltensperger enkaustisch ausgeführt. Die nicht malerisch geordneten Zeichnungen des genannten Bildhauers bedurften jedoch in vielen Dingen einer Umbildung zur Erzielung des malerischen Effektes, und in den beiden letzten Sälen tritt Hiltensperger selbstständig auf. Die Gemälde bilden eine fortlaufende Reihe von Bildern, an deren Spitze im ersten Saale Homeros mit der Lyra in Begleitung der Calliope vorgestellt ist, und sofort werden die Homerischen Gesänge illustrirt.

I. Saal. 1. Beschluß der Götterversammlung. den Odysseus von der Insel Ortygia in die Heimath zu führen. 2. Telemachos vor den Freiern der Penelope. 3. Penelope beim Trennen des Gewebes belauscht. 4. Telemachos besteigt mit Mentor das Schiff. 5. Telemach bei Nestor. 6. Telemach bei Menelaos und Helena. 7. Die Hochzeit der Tochter der Helena. 8. Traum der Penelope vom Verrath der Freier an Telemachos.

II. Saal. 1. Merkur bringt der Kalypso die Botschaft, daß Odysseus die Insel verlassen müsse. 2. Die Abfahrt desselben. 3. Nausikaa bei der Wäsche. 4. Odysseus nach dem Schiffbruche vor Nausikaa. 5. Odysseus vor dem Palaste des Alkinoos. 6 Das Gastmahl im Palaste. 7. Odysseus als Diskuswerfer. 8. Demodokos besingt den Fall Troja's.

III. Saal. 1. Odysseus erzählt dem Könige der Phäaken seine Abenteuer. 2. Die Flucht desselben vor den Lästrigonen. 3. Odysseus in Liebe entbrannt zur Circe. 4. Odysseus vor den Schatten in der Unterwelt. 5. Odysseus vor den Syrenen der Scylla. 8. Das Schlachten der Rinder des Phöbus auf Trinakria. Ueber der Thüre gibt Aeolus dem Odysseus den Schlauch mit den Winden.

IV. Saal. 1. Odysseus schaut Ithaka. In der Ecke Telemachos. 2. Odysseus beim göttlichen Schweinhirten. In der Ecke Penelope. 3. Theoklymenos deutet dem Odysseus den Flug der Vögel. 4. Telemachos gibt sich zu erkennen. 5. Seine Ermordung wird beschlossen.

V. Saal. Odysseus wird von dem Geißhirten Timantes beleidigt. 2. Odsseus überwindet in Gegenwart der Freier den Iros. 3. Die Freier bringen der Penelope Geschenke. 4. Odysseus wird von der Schaffnerin Erykleia beim Fußbad erkannt. 5. Die Frauen schmücken sich zum Hochzeitsfeste, Theoklymenos verläßt

den Saal. Ueber der Thüre ist Odysseus vorgestellt, wie ihn sein auf dem Misthaufen sterbender Hund noch erkennt.

VI. Über der Thüre erscheint Penelope, wie sie, den Bogen über die Kniee gelegt, ihr Schicksal beweint. 1. Odysseus als Bettler im Saale der Freier, wie er den Bogen spannt. 2. Odysseus wie er im Saale die Freier erschießt. 3. Odysseus nach Erlegung der Freier, wie er den Saal räuchert, und vom Blute reinigen läßt. 4. Dessen Wiedervereinigung mit Penelope im Glanze seiner früheren Gestalt. Der Sänger greift in die Lyra und die Frauen schicken sich zum Tanze an. Ueber der Thüre der Herold und der Sänger um ihr Leben bittend. An der nördlichen Wand ist Hermes, wie er die Seelen der Erschlagenen in die Unterwelt führt, und Odysseus, wie er in das Landhaus des Laertes kommt. Ueber der zweiten Thüre sieht man das Ruhebett aus Oelbaumholz als Wahrzeichen der Erkennung. Die Malereien dieses Saales wurden 1861 vollendet.

Das obere Stockwerk.

Der Aufgang ist am Ostende, wo eine breite Doppelstiege nach den Vorzimmern führt, durch welche man in die Festsäle gelangt.

Baalsaal. Mit Gruppen von Tänzern in Relief von L. von Schwanthaler.

Säle der Schönheiten. Mit Bildnissen junger Damen aus allen Ständen, von J. Stieler gemalt.

Bankettsaal. Mit 14 Schlachtbildern in Oel von Peter Heß, Wilh. von Kobell, A. Adam, General von Heideck und D. Monten.

Kehren wir in den Baalsaal zurück, so führt uns die Thüre gegenüber in die drei großen Säle, wie folgt:

Saal Carl des Großen. Im oberen Friese sind zwölf Bilder mit Begebenheiten aus dem Leben dieses Kaisers, von A. Strähuber, Palme, Gießmann, G. Jäger gemalt. Die Anlage geht von Julius v. Schnorr aus, die genannten Künstler haben aber an den kleineren Bildern auch selbstständigen Antheil. Die Composition und Cartons zu den großen Gemälden sind von Schnorr, aber von den Künstlern in Parenthese in Farben ausgeführt, 1. Die Salbung Carls zum König der Franken durch Papst Stephan II. (Palme). 2. Der Einzug in Pavia nach der Besiegung des Longobarden-Königs Desiderius. 3. Carl's Sieg über die Sachsen bei Fritzlar. (Gießmann). 4. Die Taufe der Sachsen. (Gießmann). 5. Die Synode zu Frankfurt a. M. (Jäger und Palme). 6. Die Krönung in Rom durch Papst Leo. (Jäger). Auch die kleineren Bilder beziehen sich auf Carl den Großen.

Saal des Barbarossa. Er enthält sechs große und vier kleinere Gemälde, alle in Composition und Cartons von J. von Schnorr. Die Ausführung in Farben ist von anderen Künstlern. 1. Friedrich der Hohenstaufe wird in Frankfurt zum deutschen Kaiser ausgerufen. 1152. (Gemalt von Schnorr und Jäger). 2. Sein Einzug in das erorberte Mailand 1162. (Jäger). 3. Die Zusammenkunft mit Papst Alexander III. in Venedig 1183. (Jäger). 4. Das große Volksfest in Mainz, bei welchem Friedrich als Schutzherr der Gedicht- und Gesangskunst erscheint 1185. (Gießmann). 5. Die Schlacht bei Ikonium. (Gießmann). 6. Sein Tod im Fluße bei Seleucia 1190. (Jäger). An der Fensterwand stellt das eine Bild die Reichsachterklärung Heinrich des Lowen, das andere die Belehnung Otto's von Wittelsbach vor. In den Fensterecken sind die allegorischen Figuren des Imperium und der Ecclesia, der Kampf um die oberste Gewalt. Die Gemälde über den Thüren sind von Schnorr ausgeführt: 1. Friedrich nimmt bei der Eroberung von Crema einen verwundeten Italiener auf. 2. Der Friede zu Constanz. 3. Friedrich begrüßt nach der Schlacht von Ikonium seinen Sohn. — Der Fries mit Reliefs von Schwanthaler stellt den Kreuzzug des Kaisers Friedrich vor.

Saal des Rudolph von Habsburg. Mit vier Wandgemälden, und einem Fries nach den Compositionen des M. von Schwind. Letzterer schildert in einem Zuge von Kindern die Folgen des durch Rudolph geordneten öffentlichen Lebens, den Triumph der Künste, Wissenschaften und Gewerke. Die Wandgemälde sind in Composition und Cartons von Schnorr, und die beiden ersten auch von ihm gemalt. 1. Rudolph überläßt einem Geistlichen mit dem Sakrament das Pferd, um über den Fluß zu setzen. 2. Rudolph erfährt im Lager zu Basel seine Wahl zum Kaiser 1273. 3. Rudolphs Schlacht gegen Ottokar v. Böhmen 1278 (Jäger). 4. Rudolph setzt den Landfrieden ein, verurtheilt die Raubritter ꝛc. (Gießmann).

Der Thronsaal, in einer Länge von 112′ und einer Breite von 77′, mit von je zehn korinthischen Säulen getragenen Galerien, enthält als Kunstschmuck zwölf colossale vergoldete Erzstatuen von Fürsten aus dem Hause Wittelsbach, nach den Modellen L. v. Schwanthaler's, von J. Stiglmayer gegossen. Jede dieser Statuen wiegt 30 Centner und ist mit 500 Dukaten vergoldet. Sie sind zwischen den Säulen in Stucco lustro vom Eingange links an in folgender Ordnung aufgestellt: 1. Otto der Erlauchte († 1253). 2. Ludwig der Bayer, Kaiser († 1347). 3. Ruprecht von der Pfalz, Kaiser († 1410). 4. Friedrich der

Siegreiche von der Pfalz († 1476). 5. Ludwig der Reiche († 1479). 6. Albert IV. der Weise († 1508). 7. Friedrich II. der Weise, von der Pfalz († 1556). 8. Albert V. der Großmüthige († 1579). 9. Maximilian I. Churfürst († 1651). 10. Karl XI. König von Schweden († 1697). 11. Johann Wilhelm, Churfürst von der Pfalz († 1716). 12. Karl XII., König von Schweden († 1718). Diese beiden Könige waren Herzoge von Zweibrücken, und erscheinen daher in der Reihe bayerischer Fürsten.

Das k. Residenz-Theater erbaute der Churfürst Maximilian III., und 1760 wurde es eröffnet. Anfangs für Hoffeste, und dann für die italienische Oper bestimmt, blieb es bis 1831 dem Publikum geöffnet, wurde aber in jenem Jahre angeblich wegen Baufälligkeit geschlossen. König Maximilian II ließ das Theater 1857 auf höchsteigene Kosten im ehemaligen reichen französischen Style der Zeit Ludwigs XIV. restauriren. Die noch vorhandenen Verzierungen sind nach den Zeichnungen des Hofmalers Ambros Hörmannstorfer von den Münchener Bildhauern Joachim und Nikolaus Dietrich gefertigt. Den Plan zum Theater lieferte F. Couvillier, und Effner leitete den Bau. Bei der Restauration von 1857 fügte sich Professor Foltz vollkommen in den alten Styl. Der Kronleuchter ist moderne Arbeit des Münchener Tischlers Kronenbitter. Das geschmackvoll dekorirte Theater dient jetzt zur Aufführung kleiner Stücke

Die Façade ist nicht mehr die alte. König Maximilian II. ließ die oberen Räume zu einem Wintergarten herrichten, s. d.

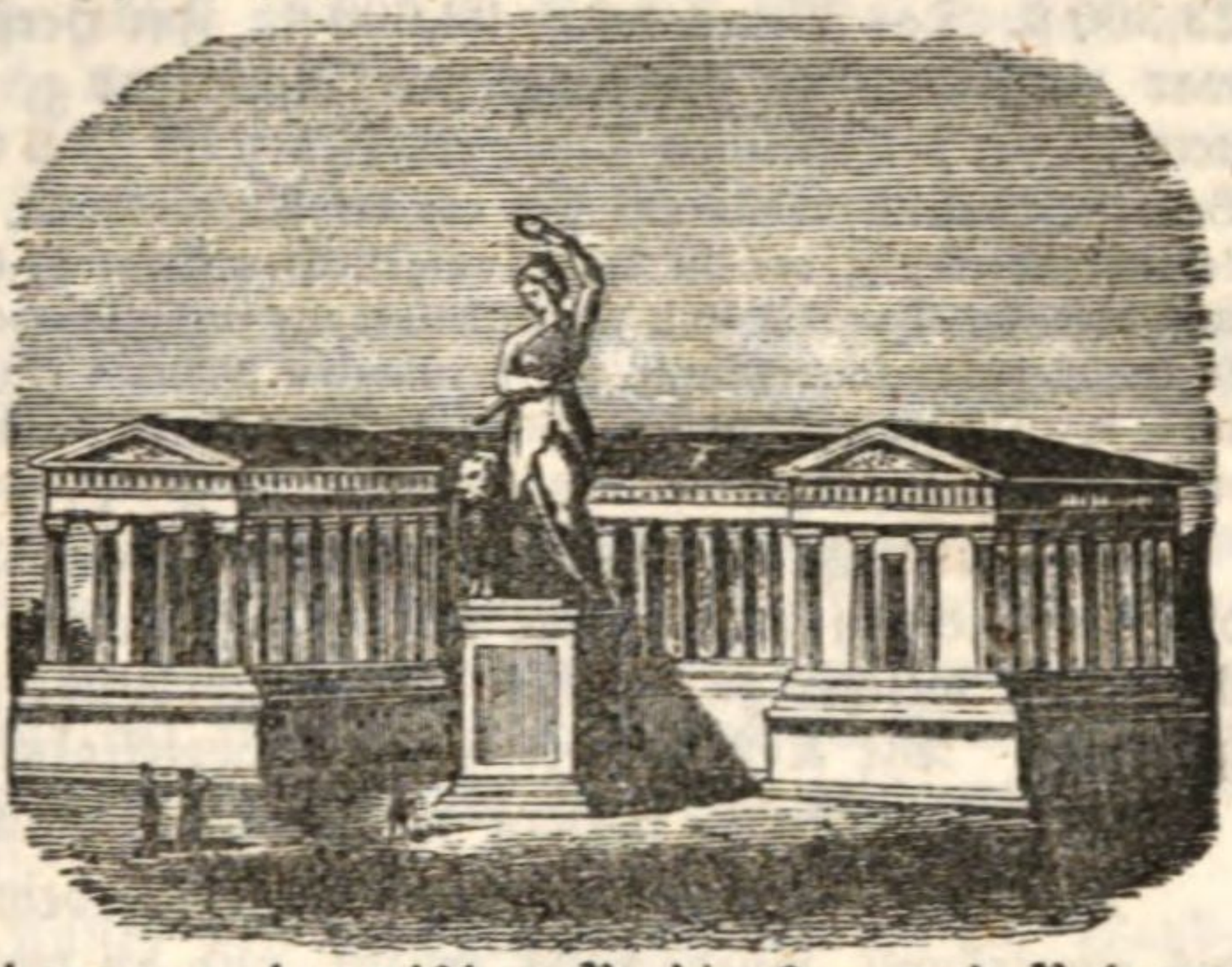
Rindermarkt, s. Geschichte der Stadt S. 20.

Römische Umgegend der Stadt, siehe Geschichte von München S 3 ff.

Der rothe Thurm, s. Isar-Brücke.

Die bayerische Ruhmeshalle mit der Bavaria auf der Sendlinger Anhöhe wurde im Auftrage des Königs Ludwig I. von L. v. Klenze im dorischen Style erbaut. Der Grundstein wurde am 15. Oktober 1843 gelegt, und am 9. Oktober 1850 die Bavaria enthüllt. Die auf einem 15' hohen Sockel aufgeführte offene Säulenhalle aus Untersberger Marmor ist 230' lang, während jeder Flügel nur 105' hat. Die Höhe (ohne Sockel) beträgt 45', und jede der 48 Säulen ist 24' hoch. Auf den Giebeln stehen Akroterien, am Dache Stirn- und Firstziegel. In den Giebelfeldern sind je zwei liegende weibliche Gestalten von L. v. Schwanthaler, welche durch ihre Attribute die vier

Hauptstämme Bayerns vorstellen. Der Fries hat 92 Metopen, woron 44 mit Viktorien, 48 mit Darstellungen aus der Kulturgeschichte Bayerns nach Schwanthaler's Reliefs in Marmor gesamückt sind. In der Halle stehen auf Sockeln und auf Consolen über lebensgroße Marmorbüsten von berühmten Männern, welche innerhalb des heutigen Bayerns gelebt haben.



Ueber der Bronze-Thüre auf der Rückseite des Piedestals der Bavaria gibt eine Inschrift die Intention des Königs u. die Zeit der Entstehung an:

Als Anerkennung bayerischen Verdienstes und Ruhmes ward diese Halle errichtet von Ludwig I. König von Bayern. Ihr Erfinder und Erbauer war L. v. Klenze. Begonnen den 15. Oktober 1843, vollendet den 15. Oktober 1853.

In der Mitte des von der Halle eingeschlossenen Hofraumes steht der Coloß der Bavaria auf einem Sockel von 30 Fuß Höhe. Er ist mit der Plinthe 56 Fuß hoch, bis zur Spitze des erhobenen Kranzes zählt man aber 66 Fuß. Im Inneren des Kopfes ist die Inschrift:

Dieser Koloß, von Ludwig I. von Bayern errichtet, ist erfunden und modellirt von Ludwig von Schwanthaler, und wurde in den Jahren von 1844 bis 1850 in Erz gegossen und aufgestellt von Ferdinand Miller.

Am 11. September 1844 wurde der Kopf in Erz gegossen, und am 11. Oktober 1845 schlug Miller zum Guße des Brustst ückes den Zapfen ein. Zu diesem wurden 380 Centner Erz in den Ofen geworfen. Im Ganzen sind aber 1560 Centner Erz verwendet. Die Statue ist unten $^3/_4$ Zoll und oben $^1/_2$ Zoll stark. Trotz der kolossalen Größe verschwindet aber von unten auf die Größe des Kopfes. Ehe er am 7. August 1850 aufgezogen wurde, stiegen vor aller Augen 31 Personen, darunter zwei Knaben, aus demselben hervor. Durch das Piedestal führen 66 Stufen in die Figur, und in letzterer reicht eine gußeiserne Treppe von 48 Fuß Höhe in den Kopf, wo zwei Ruhebänke angebracht

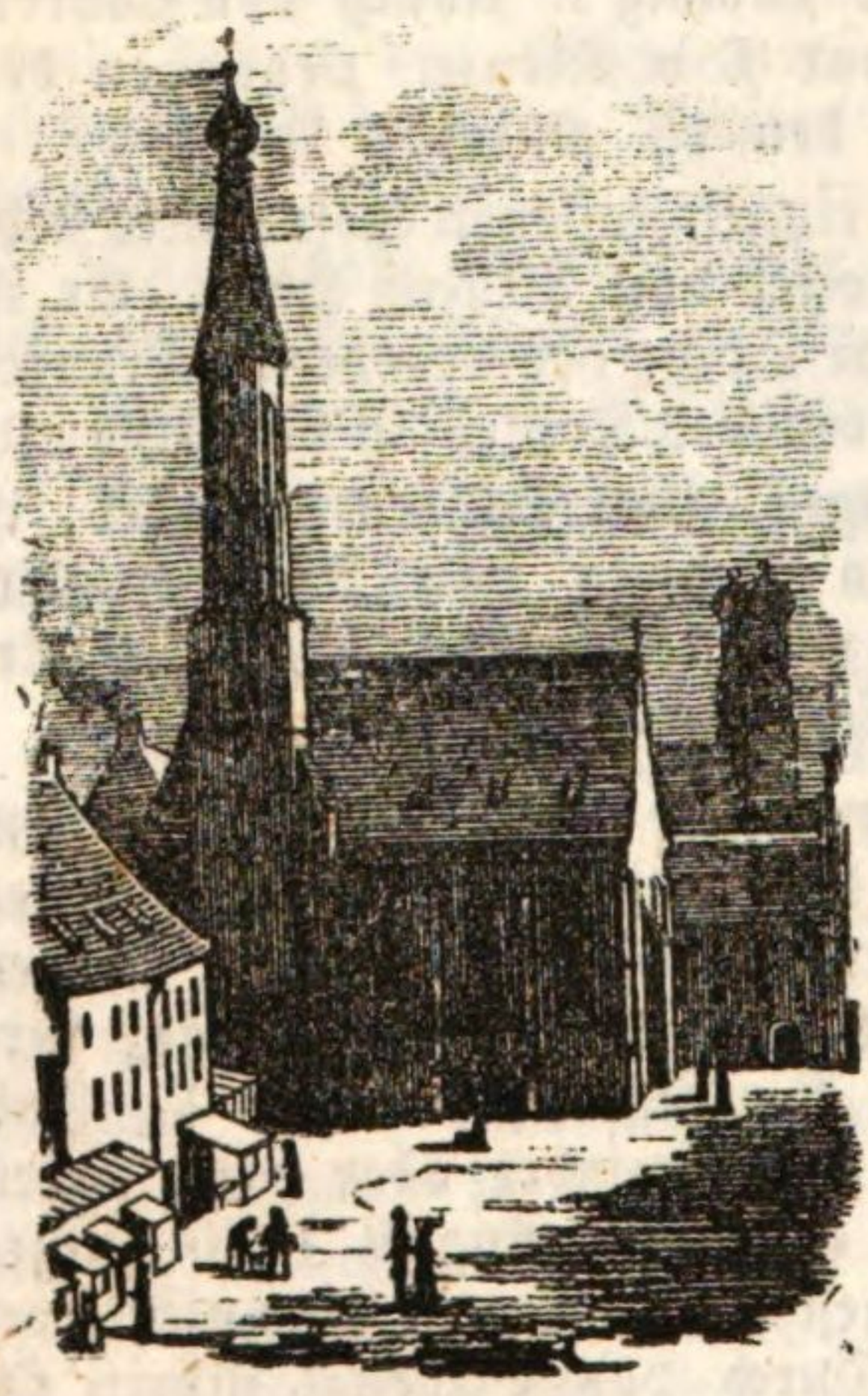
sind, und Oeffnungen im Kranze und im Haare, durch die man eine herrliche Aussicht genießt.

Die Gesammtkosten für die Herstellung der Bavaria (ohne Piedestal) beliefen sich auf 233,000 fl. Schwanthaler erhielt davon 23,300 fl. Das Metall kostete 93,600 fl. Zur Herstellung des Gußes war ein Anbau an die Erzgießerei nothwend g, wie aus der Vignette an der betreffenden Stelle zu ersehen ist. (Bei G. Franz erschienen: Bavaria, Riesenstandbild aus Erz vor der Ruhmeshalle, von Pangkofer, mit Lebensbeschreibung der in Büste aufgestellten Bayern, 1854. 2. Aufl. 36 kr. Ansichten der Bavaria und der Ruhmeshalle in verschiedener Größe zu 12 und 24 kr. Lebensbeschreibungen der berühmten Männer (72), von Dr. Rudhart. 1854, 8. Die ausführlichsten Daten gibt jedoch das Taschenbuch für vaterländische Geschichte, gegründet von Hormayr, fortgesetzt von Rudhart.

Rumfordische Suppenanstalten befinden sich am Anger, in der Au und am Lehel. Sie haben den Namen von dem Grafen Rumford, welcher zu Anfang dieses Jahrhunderts jene am Anger gründete. Die Königin verlieh das Protektorat.

Salinengebäude, s. Berg- u. Salinen-Administrationsgebäude.

Die St. Salvator-Kirche, seit 1829 dem griechischen Cultus eingeräumt, wurde 1494 erbaut, und an derselben der Gottesacker der Frauenpfarre angelegt. Sie hat den Namen von der Kapelle Unsers Herrn, welche in der Linie der Befestigung lag, und demolirt werden mußte. Von 1807 an diente die Kirche als Salpeter-Depot, bis sie endlich König Ludwig restauriren ließ, und dem gottesdienstlichen Gebrauche wieder anheim gab. Die noch vorhandenen Glasmalereien stehen an Werth jenen der Metropolitankirche nach. Die neueren Cultusbilder sind von einem griechischen Meister in herkömmlicher Weise ausgeführt. Die kostbaren goldenen und silbernen Gefäße, und der Tabernackel von Jaspis sind das Geschenk des Kaisers Nikolaus von Rußland. Die früheren Altargemälde wurden 1807 nach der Kreuzkirche gebracht.



Die k. vereinigten Sammlungen befinden sich in den Sälen über den nördlichen Arcaden des Hofgartens, und wurden 1844 auf Veranlassung des Königs Ludwig aufgestellt. Zu Grunde liegt die ältere bayerische, an Elfenbeinschnitzwerken reiche Sammlung, welche früher unter dem Namen „Elfenbein-Cabinet" bekannt, und auch dem Publikum zugänglich war. Damit vereinigte der König Ludwig die neueren Erwerbungen, und somit sind über 16,000 Stücke vorhanden. Es sind alle Culturperioden der Völker vertreten.

Vorsaal. Altgriechische Terracotten, aus der Sammlung des Bildhauers Fogelberg. In der Mitte steht Schiller's Arbeitstisch.

I. Saal. Die Birgelstein'sche Sammlung, bestehend in Goldschmuck, silbernen und irdenen Gefässen, Sculpturen verschiedener Art, Waffen und Geschirren aus Eisen und Bronze, Gläsern 2c. Die Modelle des Hauses des Sallustius in Pompeji, und des Neptun-Tempels in Pästum sind aus Kork geschnitzt (phelloplastische Arbeiten).

II. Saal. Ausser den Nachbildungen der antiken Wandgemälde aus der Villa Pamfili, und den Modellen antiker Bauwerke sieht man hier antiken Goldschmuck verschiedener Art, Geschirre von Silber, Alabaster, Glas und Bronze, Alterthümer aus Herkulanum und Pompeji, Terracotten, Abraxe, Figuren verschiedenen Stoffes, Pateren, Spiegel, Instrumente, Helme, Harnische u. s. w.

III. Saal. Enthält nur chinesische und japanische Arbeiten: Götzenbilder, Gefässe, Geräthschaften, Sculpturen, Malereien u. s. w.

IV. Saal. Reich an indischen Sculpturen aus Bronze, Alabaster, Holz und Stein, Waffen, Geräthschaften, Menschen- und Thiergestalten u. s. w.

V. Saal. Ausser mehreren phelloplastischen Modellen sieht man hier Waffen, Schmucksachen, Götzen, Geräthschaften aus Brasilien, Terracotten und andere Bildwerke aus Mexico u. s. w.

VI. Saal. Schnitzwerke in Elfenbein und Holz, auch Bilder in Stein und Metall, aus verschiedenen Jahrhunderten, welche bereits im alten Elfenbein-Cabinet vorhanden waren. Es liegt ein gedruckter Catalog vor.

VII. Saal. Die Waffensammlung. Viele türkische Waffen, erbeutet von Max Emanuel, dann Waffen des 15. und 16. Jahrhunderts von bayer schen Herzogen, das Schlachtschwert des Churfürsten Maximilian I. 2c. Auch der Rock des General Tilly,

und ein Anzug Friedrichs des Großen ist vorhanden. In Mitte des Saales ist das große Modell des Heidelberger Schlosses.

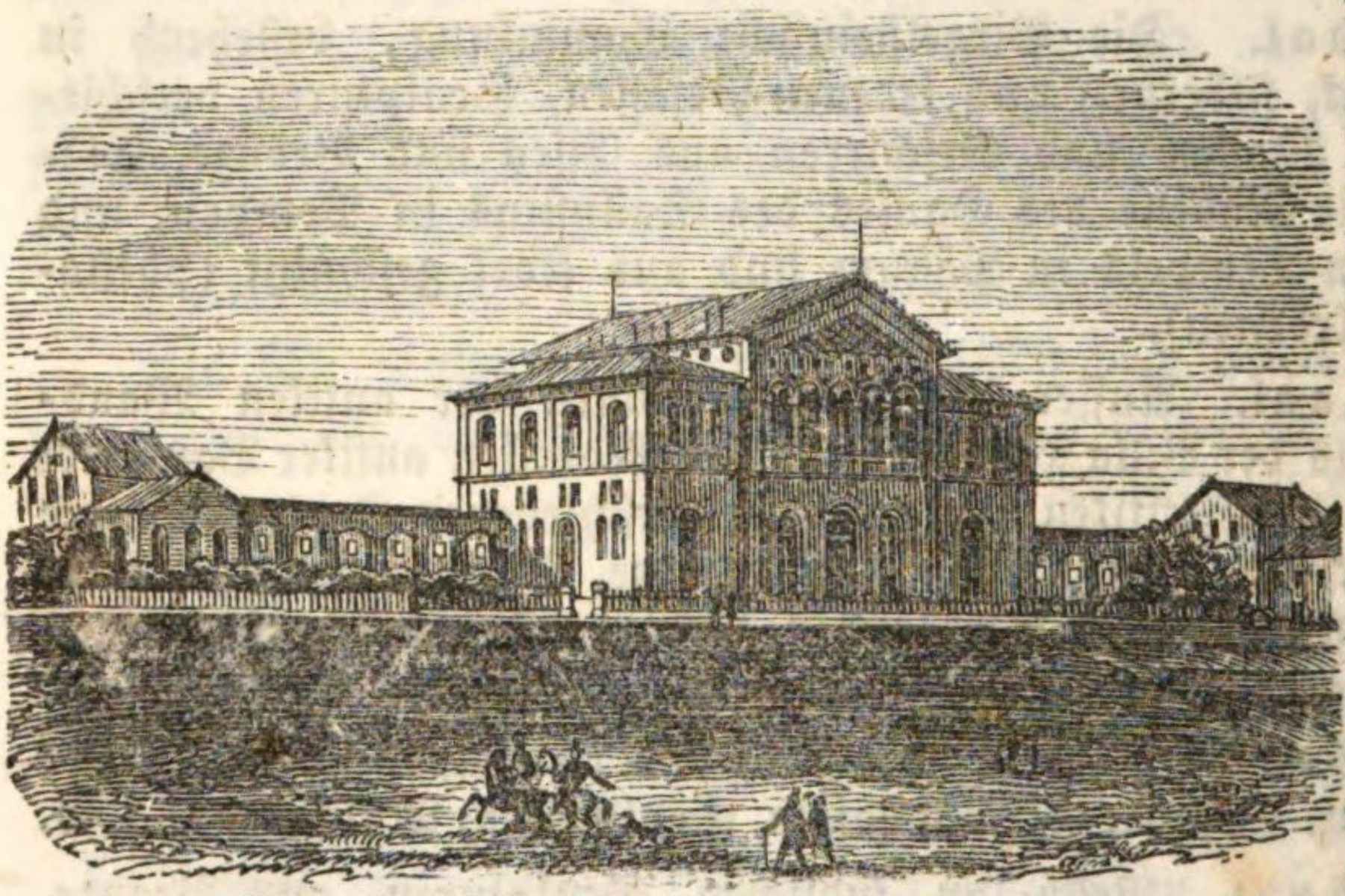
Die in den früheren Catalogen aufgezählten Werke sind nicht mehr alle vorhanden.

Sammlungen von Privaten, s. Privatsammlungen.

Die Schatzkammer befindet sich in der alten Residenz, und ist dem Publikum an Dienstagen und Donnerstagen früh 10 Uhr geöffnet. S. auch Residenz.

Die Schelling-Statue, s. Maximiliansstraße.

Die neue Schießstätte auf der Theresienhöhe, nordwärts



von der Ruhmeshalle mit der Bavaria, wurde von Bürklein erbaut, u. 1853 eröffnet. Ein Bau im neuromanischen Style u. von schönen Anlagen umgeben, ist dieses Gebäude eine Zierde des Platzes. Es kam der Schützengesellschaft auf 127,000 fl. zu stehen. Die gute Restauration und die Aussicht lockt zu häufigem Besuche an.

Die Schiller-Statue, s. Maximiliansplatz.

Schleißheim, s. den Anhang über die Excursionen.

Schmerzhafte Kapelle, s. Kapelle.

Schrannenhalle, s. Maximilians-Getreidehalle.

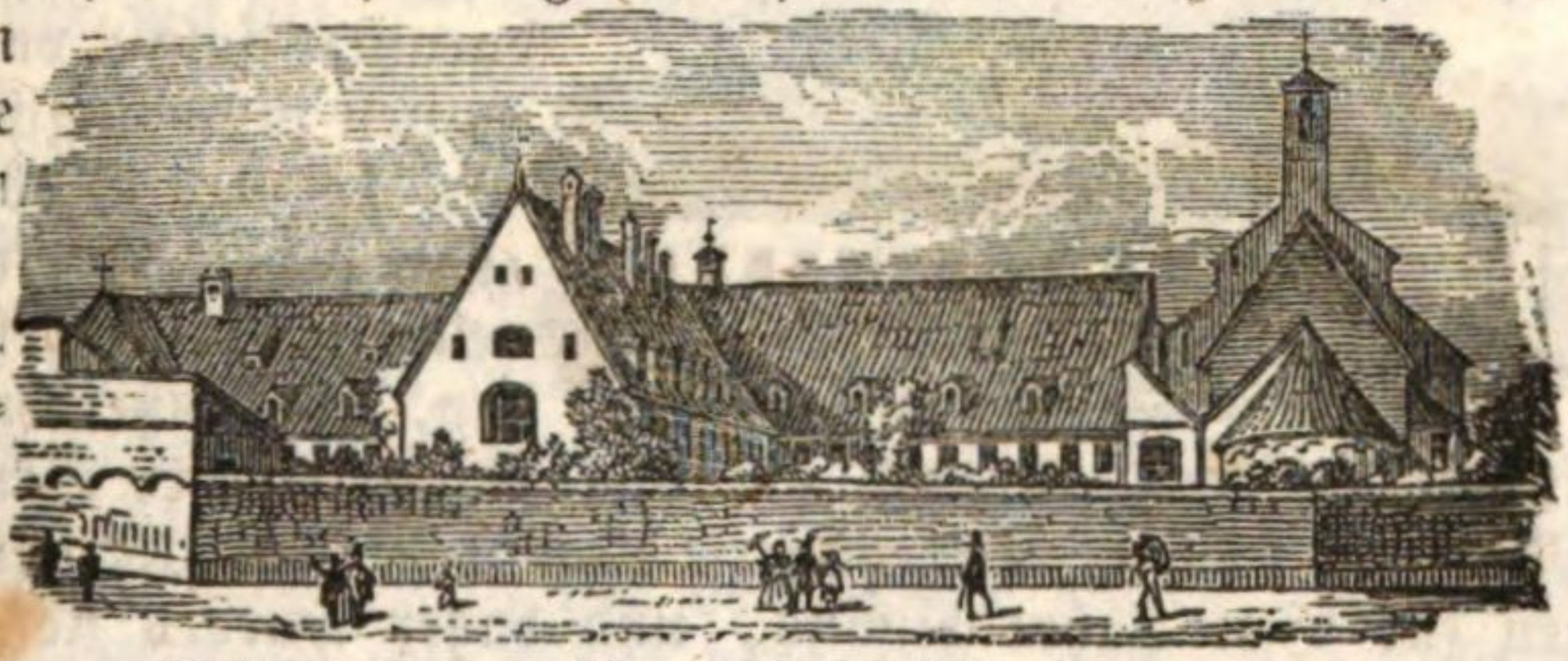
Schrannenplatz, s. Marienplatz.

Schulhäuser besitzt München mit Giesing, Au und Haidhausen dreizehn, und darunter sind solche von großartiger Anlage, wie jenes der protestantischen Schule (Glockenstraße Nr. 15), wel-

ches nach dem Plane des Baurathes C. Muffat 1853 nach einem Kostenaufwand von 66,000 fl. vollendet wurde. Doch auch andere Schulhäuser sind sehenswerth, nämlich jene der Dompfarrmädchenschule (Löwengrube Nr. 19), ein Neubau von 1860; der St. Annavorstadt in der Straße dieses Namens Nr. 1, von Baurath Muffat von 1840—1841 erbaut; der St. Bonifacius-Pfarrei (Louisenstraße Nr. 8), von 1828—1829 von Baurath Himbsel erbaut; der Dompfarrknabenschule (Fingergäßchen Nr. 2) 1829 von Baurath Himbsel erbaut; der hl. Geistpfarre (Rosenthal Nr. 7), im Jahre 1825 aus dem ehemaligen gräflich Törring-Seefeld'schen Palais von dem Baurath Probst hergestellt, u. s. w. München hatte im Jahre 1772 nur 909 Schulkinder, und 1779 konnten unter 1400 Kindern kaum vier einen gemeinen Druck ohne Anstand lesen. Erst König Maximilian I. machte sich 1803 die Verbesserung des Schulwesens zur Aufgabe.

Die Schulkirche, s. Erziehungs-Institut für Studirende.

Die armen Schulschwestern am untern Anger Nr. 2 bewohnen einen Theil des ehemaligen Klosters der Klarissinnen, über welches wir in der Geschichte von München Seite 28 gehandelt haben. Nach der Aufhebung des St. Klaraordens im Jahr

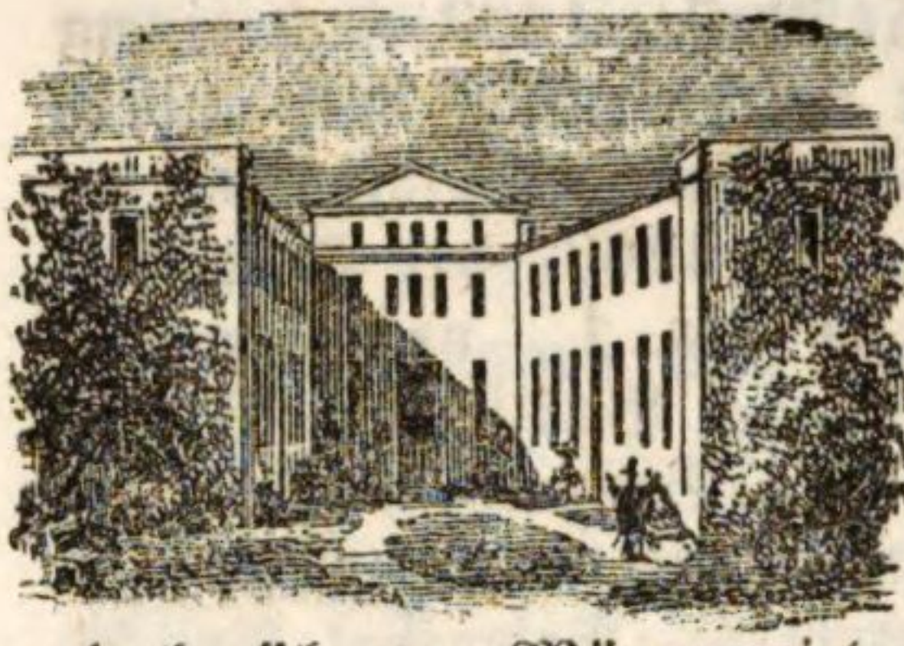


1803 wurde das Gebäude der Armenbeschäftigungs-Anstalt eingeräumt, seit dem 28. Juli 1841 ist es aber Mutterhaus der armen Schulschwestern. Die Neubauten an der Westseite datiren von 1842—1843. Der Eingang ist neben der St. Jakobskirche. Das Frescogemälde über dem Portale ist von einem Schüler des Professors Schraudolph ausgeführt. S. auch St. Jakobskirche.

Schwabinger-Thor, das alte, s. Geschichte von München S. 39.

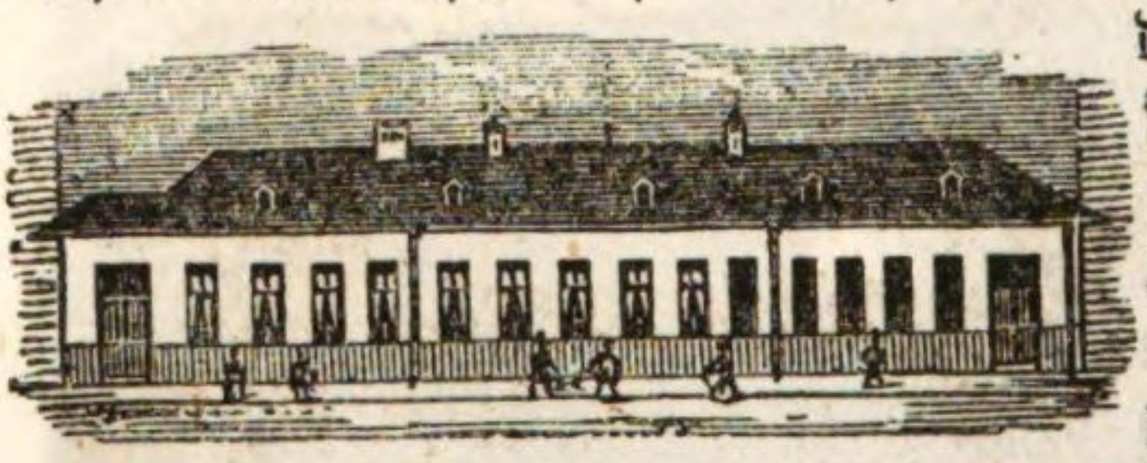
Schwaneck, s. Excursionen.

Das Schwanthaler-Museum, an der Schwanthaler-Straße Nr. 55, umfaßt den größten Theil der Modelle des im Jahre



1848 im 47. Jahre verstorbenen Professors Ludwig v. Schwanthaler. Sie sind ein Vermächtniß desselben an die k. Akademie der Künste, welche einen eigenen Conservator aufstellt, jetzt in der Person des Bildhauers Hautmann. Man findet hier monumentale Standbilder hoher Fürsten und berühmter Männer jeder Categorie, Büsten und Bildnißmedaillons, Statuen und Reliefs verschiedener Art, die Gruppen der Giebelfelder der Walhalla, und des Kunstausstellungsgebäudes, die Metopen der Ruhmeshalle, den kolossalen Kopf der Bavaria, das Modell zum Nibelungen-Tafelaufsatz des Königs Maximilian II. u. s. w. In diesem Museum bewundert man den erfinderischen Geist des großen, zu früh verschiedenen Künstlers.

Gegenüber ist das Atelier Schwanthalers, in welchem alle diese Werke, und noch andere geschaffen wurden. Auch in diesen Arbeitssälen sind noch viele Gypsmodelle vorhanden, und darunter solche von Cabinetsstatuen mythologischen Inhalts von höchster Schönheit. Von allen diesen Werken sind Modelle in drei Größen vorhanden, und außerdem noch viele andere Statuen, Modelle und Reliefs, welche der Sammlung des Museums fehlen. Der äusserst produktive Künstler hatte Bestellungen für viele Jahre hinaus, und daher wurden sie nach seinem Tode im Atelier unter Leitung des im Jahre 1854 ebenfalls verstorbenen F. X. Schwanthaler ausgeführt. Es blieb aber auch jetzt noch vieles zu schaffen übrig, so daß noch gegenwärtig das Atelier reich an Kunstwerken ist, in welchen L. v. Schwanthaler's Geist wirkt.



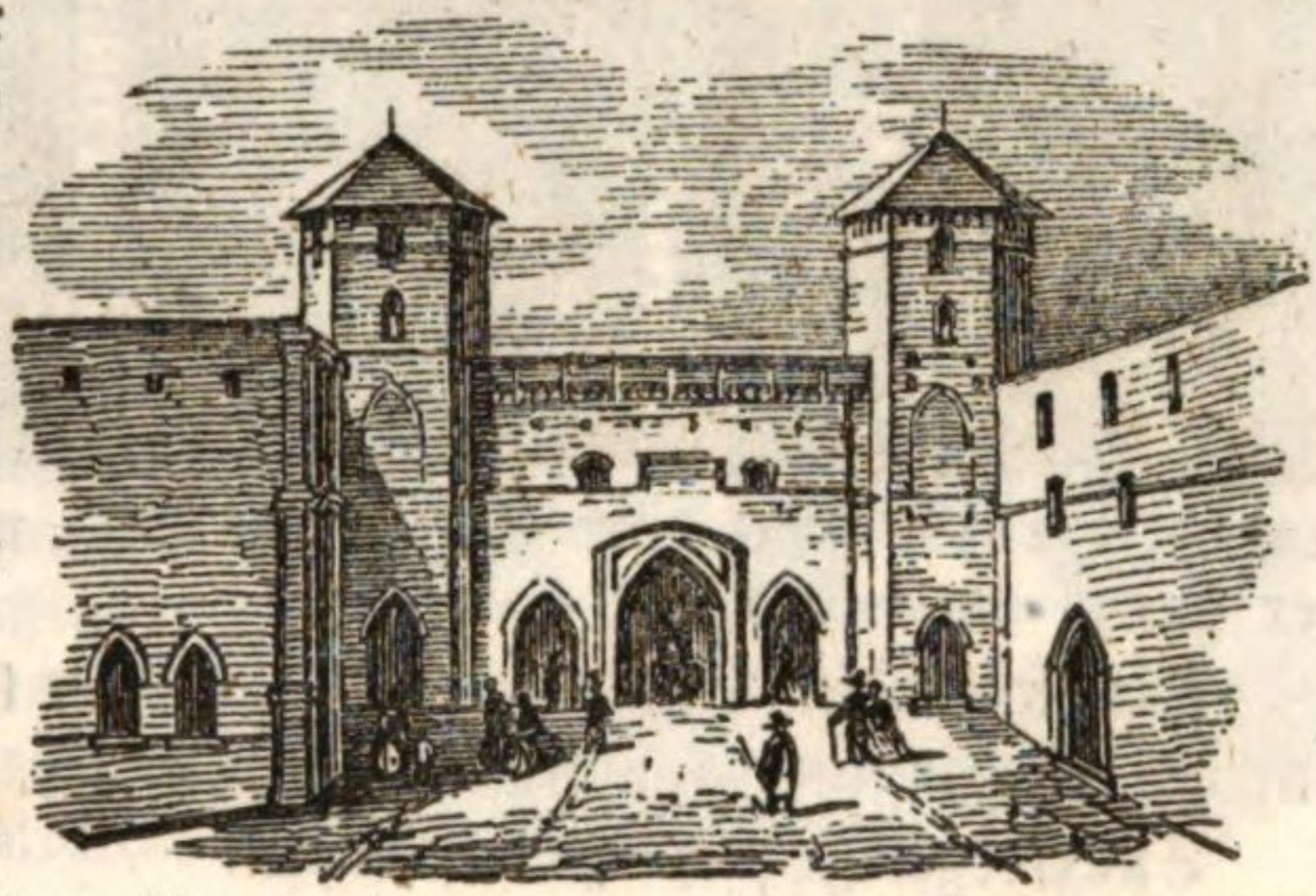
Einzig in ihrer Art ist die sogenannte Humpenburg im südlichen Theile des Wohnhauses, wo der große Künstler im geselligen Kreise von Freunden und Genossen seine vergnügtesten Abende zubrachte. Zum Hort der Burg ernannte er im Testamente den Dichter, Künstler und Oberstkämmerer Franz Grafen von Pocci.

Die Zeit, um sowohl das Museum, als das Atelier zu besuchen, ist im Tagesanzeiger angegeben.

Die St. Sebastianskirche auf dem Anger, und die Kapelle im Rosenthale, s. Geschichte von München S. 68 und 73.

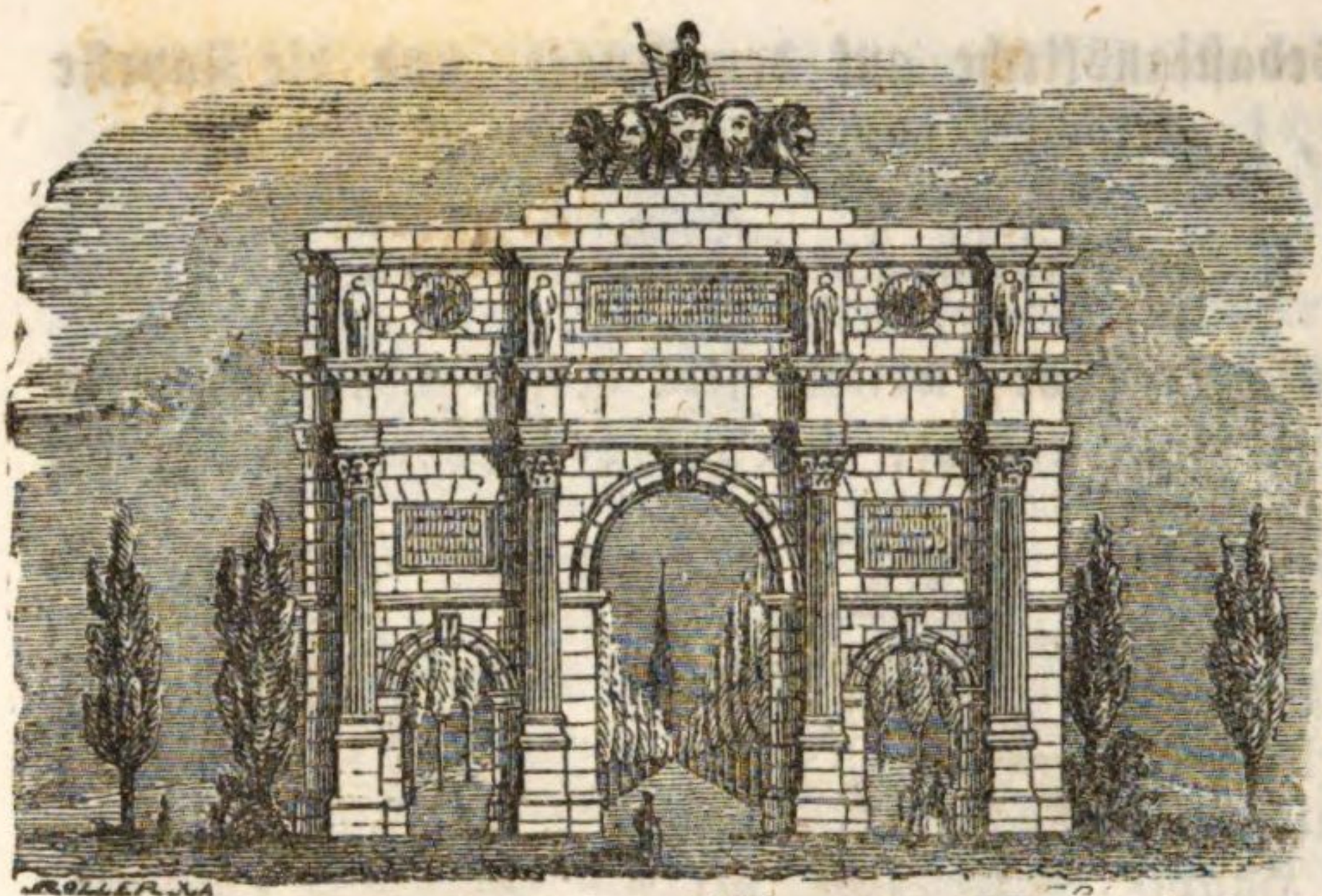
Sendling, s. den Anhang über die Excursionen.

Das Sendlinger-Thor, welches jetzt verjüngt in einem alten zurecht gerichteten Rocke dasteht, ist eines der Thore, welche bei der Erweiterung der Stadt unter Kaiser Ludwig dem Bayer erbaut wurden. Es wird schon **1319** urkundlich genannt, nämlich als vollendet. Der Hauptthurm gegen die Stadt wurde **1808** abgebrochen, die beiden äußeren Thürme und die Verbindungsmauer mit der Thoröffnung waren aber bis **1860** in der alten Gestalt. Die Thürme verbanden den äußeren Ring mit dem noch vorhandenen Zwinger, und schlossen die Anlage im Barbakan-System, wie wir in der Geschichte von München S. **36** erklärt haben. Im Jahre **1860** wurden nach dem Plane des Ingenieur A. Zenetti zwei kleine Nebenpforten ausgebrochen und die Umgebung in den gegenwärtigen Stand gesetzt. Die erweiterte Brücke datirt aus dem Jahre **1861**. Der Platz vor dem Thore wurde **1810** durch Abtragung der Basteien und Wälle hergestellt. Ueber das Thürmchen auf der Mauer siehe Geschichte der Stadt S. **37**.



Servitinnen-Kloster, s. Herzog-Spital.

Das Siegesthor, nach dem Vorbilde der römischen Triumphbögen nach Gärtner's Plan erbaut, schließt die Ludwigsstraße ab, wurde **1844** begonnen, und **1850** von dem Oberbaurath E. Metzger vollendet. Auf der Plattform steht die Bavaria auf einer von 4 Löwen gezogenen Quadriga, nach dem Modelle des Bildhauers Martin Wagner von Ferd. von Miller in Erz gegossen. Die Basreliefs stellen Kämpfe, und die Medaillons die acht Kreise Bayerns vor. Die Viktorien sind von Ludwig Schaller erfunden und ausgeführt. Die Aufschriften: Dem bayerischen Heere, und



errichtet von König Ludwig I. von Bayern MDCCCL, bezeichnen den Zweck und die Zeit der Vollendung des Werkes. Das Thor ist bis zur Plattform 70′ hoch, und 81½′ breit. Die Erzgruppe hat eine Höhe von 22′, und kostete 106,000 fl., der ganze Bau 346,852 fl.

Die städtische Sparanstalt, gegründet 1822, befindet sich am unteren Anger im Communalgebäude Nr. 13 und 14.

Spaziergänge, s. Promenaden.

Spitäler, s. unter ihren Prädikaten.

Springbrunnen von monumentaler Bedeutung besitzt München noch nicht. Die großartigsten sind jene auf dem Universitätsplatz, über welche wir unter „Universität" handeln. Sehenswerth ist aber auch der schöne mit Erzbildern gezierte Brunnen in der k. Residenz, dessen wir in der Beschreibung derselben erwähnt haben. Sehr gefällig ist ferner der Springbrunnen in der Allee der Sonnenstraße. Eine kulturgeschichtliche Bedeutung hat der sogenannte Fischbrunnen auf dem Marienplatze. An diesem findet am Faschingsmontag der Metzgersprung statt, worüber unter „Feste" nachzulesen ist.

Stadtbeleuchtungs-Anstalt, s. Gasbeleuchtungsanstalt.

Das Stadthaus, s. Zeughaus, bürgerliches.

Die Stadtmauern der Altstadt, s. Geschichte von München S. 12, und jene aus der Zeit Ludwig des Bayers S. 35.

Stadtthore, die alten, s. Geschichte von München S. 13 ff.; jene aus der Zeit Ludwig des Bayern S. 35 ff.

Stadtviertel, S. 26 ff.

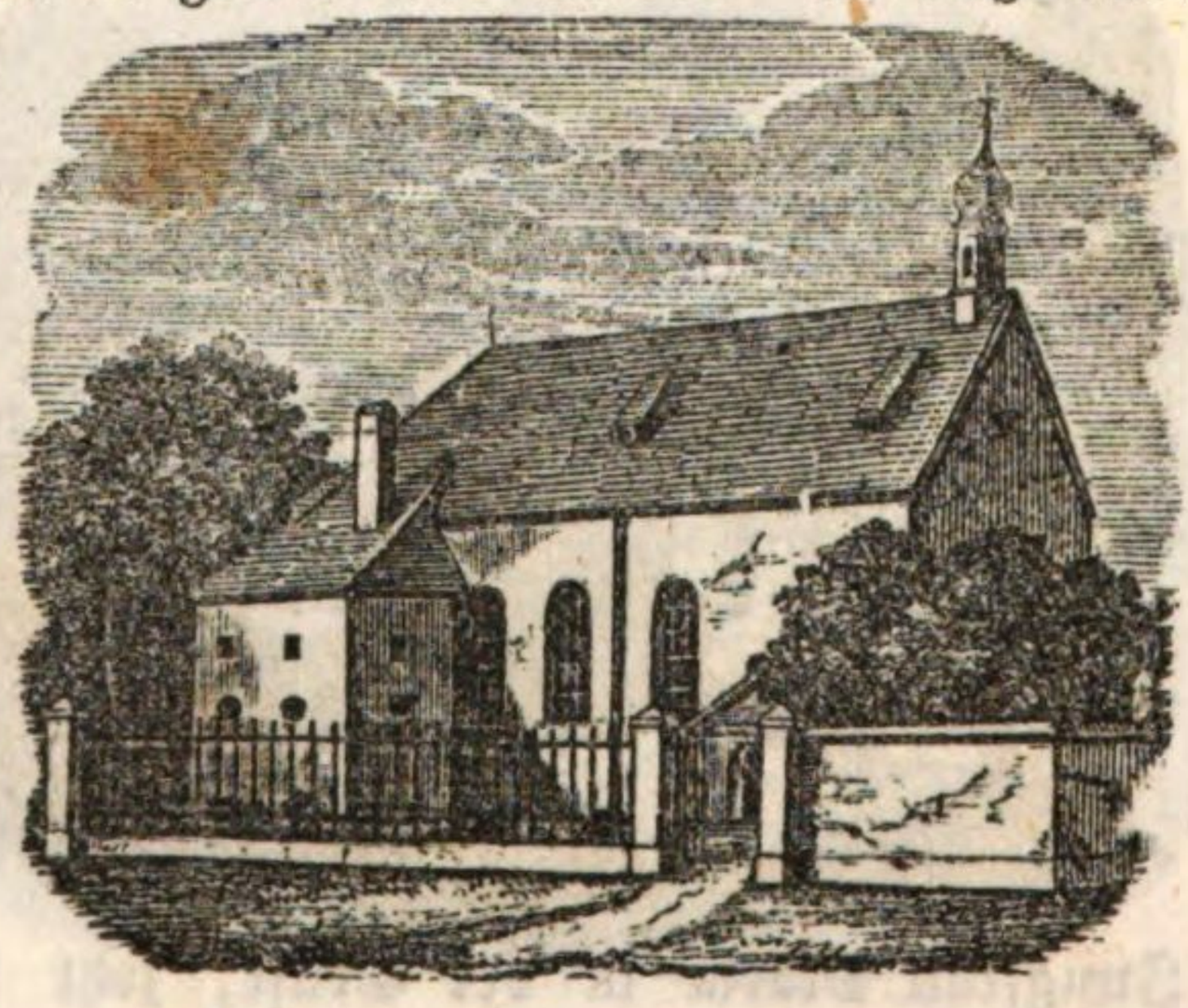
Statuen, öffentliche, s. Denkmale.

Das Ständehaus, in der Prannersgasse Nr. 19, war einst Palais des Grafen von Seeau, und wurde nachher als Redouten- und Concertsaal benützt. Seit 1818 tagen alle drei Jahre die Stände des Reichs in demselben. In der neuesten Zeit wurden die Lokalitäten erweitert und in eleganter Weise ausgeschmückt. Die Malereien sind in jeder Hinsicht sehenswerth. Die Prannersstraße, ehedem Prandasgasse, erhielt erst im 18. Jahrhundert größere Bauten, da bis 1805 die Communication nach Aussen abgeschlossen war. In jenem Jahre wurde das Max-Josephsthor eröffnet, da der Wall weichen mußte.

Dr. C. A. Steinheil's optische und astronomische Werkstätte in der Landwehrstraße Nr. 15 a, 1835 gegründet, liefert ausgezeichnete Instrumente, und erfreut sich eines weit verbreiteten Rufes.

Stellwagenfahrten, s. Tages-Anzeiger.

Die St. Stephanskirche, am Eingange des Gottesackers, wurde von Maximilian I. gelobt und erbaut. Er ließ 1638 bei der Erweiterung der Festungs-Werke die alte von Wilhelm IV. erbaute, und von Albert V. 1577 bereits zur Gottesacker-Kirche bestimmte Kapelle des leidenden Heilandes demoliren, und etwas ferne die jetzige Kirche erbauen. Sie hat fünf Altäre, und auf einem derselben ist ein hölzernes Kreuzbild mit der leidenden



Gottesmutter von Tobias Bader, dem Verfertiger des wunderthätigen Madonnenbildes im Herzogspital, gefertigt.

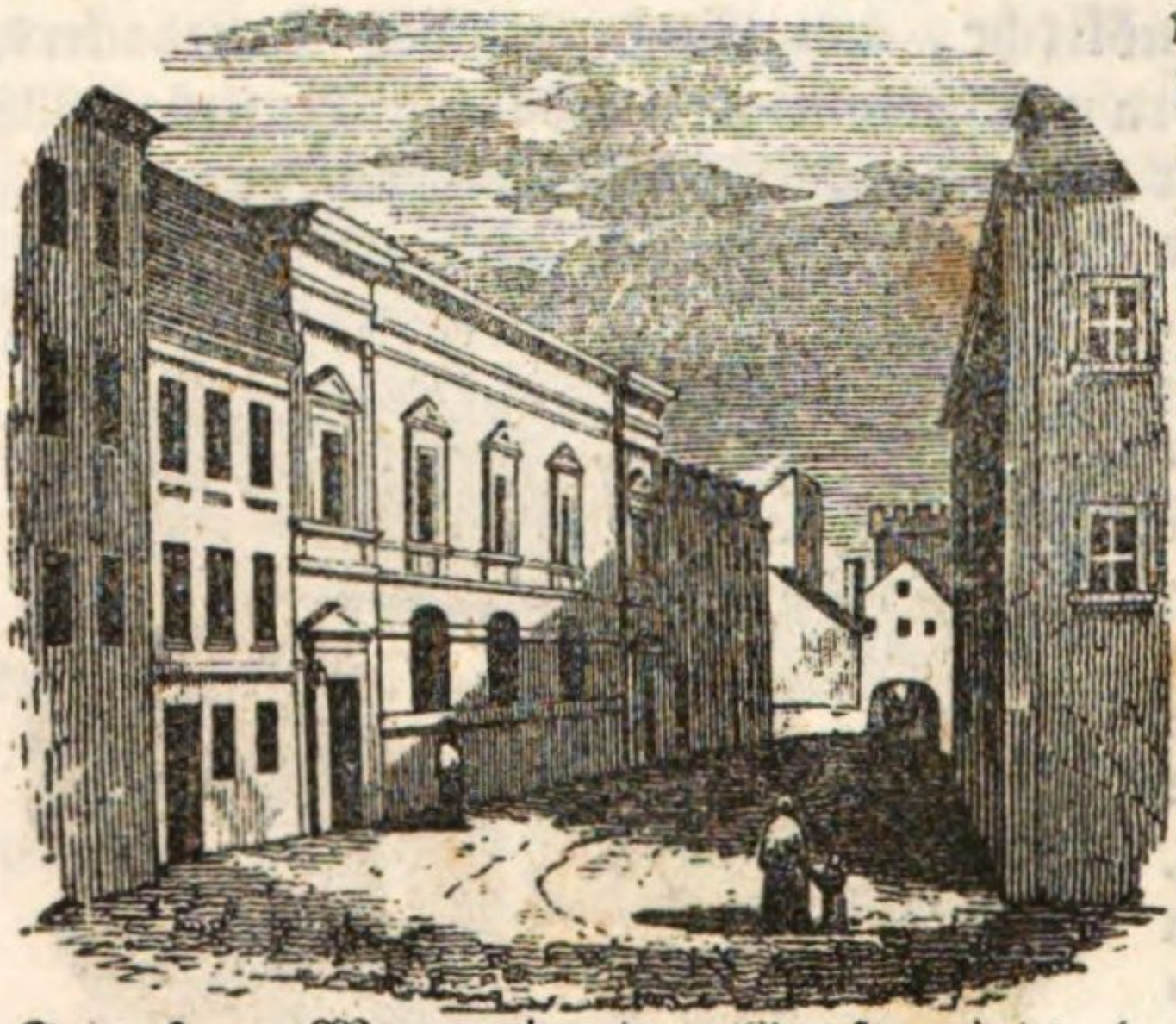
Die Sternwarte, auf einer Anhöhe bei Bogenhausen, wurde 1818 unter Mitwirkung des Astronomen Soldner und des Mechanikers Reichenbach von dem Baurath Franz Thurn erbaut. Sie enthält an den Ecken zwei niedere Thürme mit beweglichen Kuppeln, und im großen Saale eine Pyramide von Marmor, welche die astronomische Uhr und die Hauptinstrumente trägt. Erstere ist von Liebherr, und letztere hat Reichenbach gefertigt. Der große Refraktor ist aber Frauenhofer's Werk. Der Direktor Dr. Lamont gehört zu den wissenschaftlichen Autoritäten. Das erste astronomische Observatorium ließ der Churfürst Maximilian III. 1763 durch den Akademiker Peter von Osterwald auf einem Schlößchen am Gasteige einrichten. Nach Osterwald's Tod 1778 ging die Anstalt wieder ein, und das Haus kaufte 1796 der Armenpflegschaftsrath. Das Bedürfniß einer Sternwarte fühlte erst König Maximilian I, und dieß ist nun jene in Bogenhausen.

Steuerkataster-Commission, s. alter Hof.

Strafarbeitshaus, s. Au.

Suppenanstalt, s. Rumford'sche Suppenanstalten.

Die Synagoge an der Westenrieder-Straße Nr. 7 wurde von 1824—1826 nach dem Plane des Baurathes Metivier im



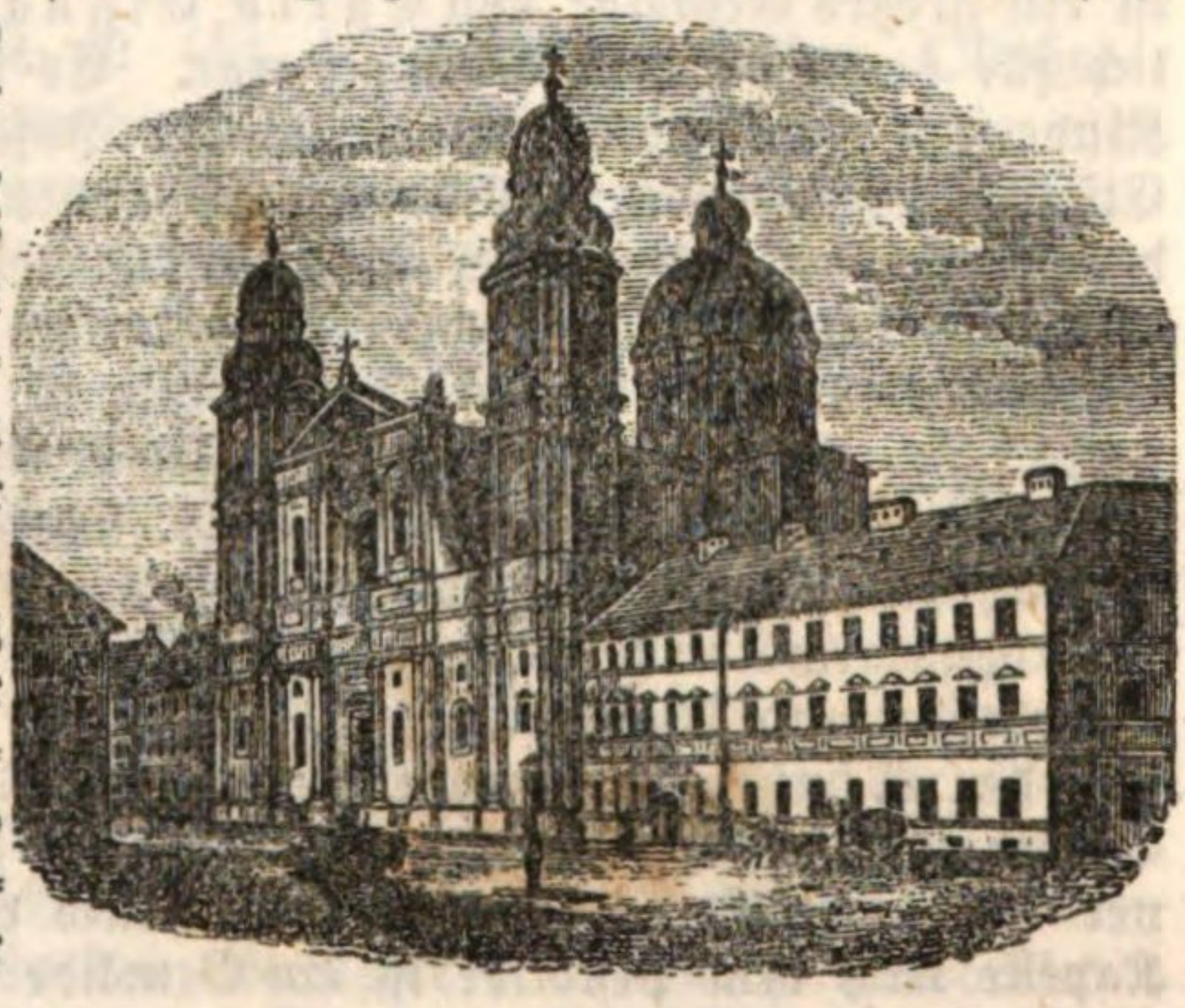
römischen Style erbaut, doch mit Anwendung von Säulen, welche in ihren Palmenkapitälen an das Erbland Israels erinnern sollten. Die Juden hatten schon im 15. Jahrhundert eine Synagoge, sie wurde aber 1441 zerstört und ging als Ruine 1442 in den Privatbesitz über. Ueber der Stelle erhob sich ein Haus, und dann eine Kirche zur hl. Jungfrau Maria in der Gruft, jetzt das Haus Nr. 1 an der

Gruft-, in früher Zeit Judengasse genannt. König Maximilian I. gestattete in seiner Toleranz schon 1818 die Anlage eines Gottesackers, und dann auch den Bau einer neuen Synagoge.

Das Taubstummen-Institut befindet sich in der Karlsstraße Nr. 17, wohin es erst 1861 aus dem neuen Flügel des Elisabethen-Spitals an der Mathildenstraße verlegt wurde. Das Institut ging aus einer zu Freising von Bernhard v. Ernsdorfer 1797 gegründeten, und 1804 von dem Churfürsten Maximilian Joseph unterstützten Freischule hervor. Bei ihrem Entstehen war nur ein einziger Zögling vorhanden, bald aber wurde der Besuch stärker. Am 23. August 1818 wurde diese Schule zu einer k. Anstalt erhoben, und am 22. September 1826 von Freising nach München gezogen. Damals waren Plätze für 50 Zöglinge vorhanden, bis 1861 zählte man deren 72, und als Centralanstalt kann das Institut jetzt einer größeren Anzahl Raum gewähren. Das Haus ist jenes des verstorbenen Prinzen Eduard, und besitzt einen mit Arkaden versehenen Garten, wie kein zweiter sich in München findet. Ueber 50 Jahre war Herr K. A. Weiß Lehrer und Vorstand des Institutes. Im Jahre 1863 wurde er in den wohlverdienten Ruhestand versetzt.

Theater, anatomisches, s. „Anatomie."
— k. Hof- und Nationaltheater, s. Hoftheater.
— der Vorstadt, s Volkstheater.

Die Theatiner-Hofkirche zum hl. Cajetan an der Theatinerstraße Nr. 21, entstand in Folge eines Gelübdes des Churfürsten Ferdinand Maria und seiner Gemahlin Adelheid, und am 29. April 1663 wurde der Grundstein gelegt. Agostino Barella fertigte den Plan nach dem Muster der St. Peterskirche in Rom, der Bau zog sich aber sehr in die Länge, indem die Façade erst 1767 durch Franz Cuvillier vollendet wurde. Ueber



die Bauperioden s. aber Geschichte von München S. 85 ff. An der Façade sind in Nischen die kolossalen Figuren der Heiligen Ferdinand, Adelheid, Maximilian und Cajetan, von Roman Boos aus Kelheimer Marmor gefertigt. Die Kirche wurde aber schon 1677 zum Gottesdienste eingeweiht, und aus jener Zeit stammt der größte Theil der Stuccaturen, womit die Kirche überladen ist. Andreas und Dominicus Faistenberger fertigten die späteren Altäre und die Crucifixe derselben. Von ersterem ist auch die große Gruppe in Holz, welche den Abraham vorstellt, wie er im Begriffe steht, den Sohn zu opfern. Von Dominikus sind auch die Leuchter in Form von Engeln 1703. Andreas Faistenberger decorirte die Sakristei, und das Crucifix ist von 1697. Das aus Alabaster gearbeitete Bild der Madonna von Ettal auf dem Familienchristialtar ist von Balthasar Ableitner. Dieser Künstler fertigte auch die vier Evangelisten am Hauptaltare, dann die Figuren aus braunem Holz in der Sakristei.

Das große Gemälde oben an der Wand hinter diesem Altare ist ein Werk des Anton Zanchi. Es stellt im Vorgrunde den Churfürsten Ferdinand Maria und dessen Gemahlin Adelheid im Portraite vor. Dazwischen kniet der Prinz Max Emanuel, das Pfand der Erhörung, und der Hofstab umgibt die Gruppe. Der junge Mann links in spanischer Tracht ist der piemontesische Arzt Baron Simeoni, welchen die Churfürstin Adelheid aus Turin mitgebracht, und mit Ehren überhäuft hatte. Im oberen Theile ist die Apotheose der Heiligen Adelheid und Cajetan vorgestellt. Rechts vom Hochaltare, im Seitenschiffe, ist ein großes Gemälde von Carlo Cignani, welches ursprünglich für den Hochaltar bestimmt war. Es stellt Maria mit dem Kinde auf dem Throne, und umher Joseph, Anna, Joachim, Elisabeth, Zacharias, den kleinen Johannes, und vorn David mit der Harfe vor. Gegenüber im linken Seitenarme stellt das große Gemälde die Pest von Neapel vor, welche auf Bitten des heil. Cajetan abgewendet wurde. Dieses Bild ist von Joachim Sandrart. — Rechts vom Altarbilde des C. Cignani nach dem Portale zu ist das Gemälde mit der hl. Margaretha von Savoyen vor Christus mit dem Kreuze von Antonio Triva gemalt. Das Altargemälde mit den heiligen Jungfrauen Ottilia, Agatha, Appolonia und Margaretha ist das Werk des Pietro Liberi, und der Schutzengel darunter jenes des A. Zanchi. Die heil. Cäcilia in der Kapelle gegen den Ausgang zu ist von dem Münchner G. Des Marées gemalt. — Links vom Hochaltare, in der Kapelle nach dem Pestbilde ist ein Gemälde von Carl Loth, das Hinscheiden des hl. Andreas Avellinus am Fuße des Altares vor-

stellend. Die folgende Kapelle enthält eine Kreuzabnehmung von Tintoretto. Das Bild der Kapelle gegen den Ausgang zu stellt die hl. Jungfrau in der Verklärung, unten links Papst Xistus und rechts einen Diakon in Verehrung vor. Der Verfertiger dieses schönen Gemäldes ist unbekannt. Die Meister der kleinen Seitenaltarbilder sind ebenfalls unbekannt.

In der Mitte des linken Seitenschiffes gelangt man in eine Kapelle mit zwei kleinen Altären, in welcher die Grabhöhle in Jerusalem nachgeahmt ist. Rechts entspricht eine Loretto-Kapelle mit der heiligen Stiege und einem Kapellchen, Sancta sanctorum genannt.

In der ursprünglich kleinen, aber von König Ludwig bedeutend erweiterten Gruft ist die jüngste Begräbniß-Stätte der Wittelsbachischen Fürsten. Hier ruhen Ferdinand Maria († 1679), und seine Gemahlin Adelheid († 1679), Max Emanuel († 1726), Carl Albert, als Kaiser Carl VII. († 1745), Max Joseph III. († 1777), König Maximilian I. († 1825), die Königin Karolina († 1841), König Maximilian II. († 1864.) Im Ganzen sind 33 Särge vorhanden.

Beachtung verdient rechts vorn in der Kirche noch das schöne Monument der 1821 in ihrem zehnten Jahre verstorbenen k. Prinzessin Josephine Maximiliana, welches nach der Idee der Königin Karoline von Conrad Eberhard in Marmor ausgeführt ist. Daneben befindet sich ein anderes rührendes Denkmal trauernder Elternliebe für den im Jahre 1803 im dritten Lebensjahre verstorbenen k. Prinzen Maximilian.

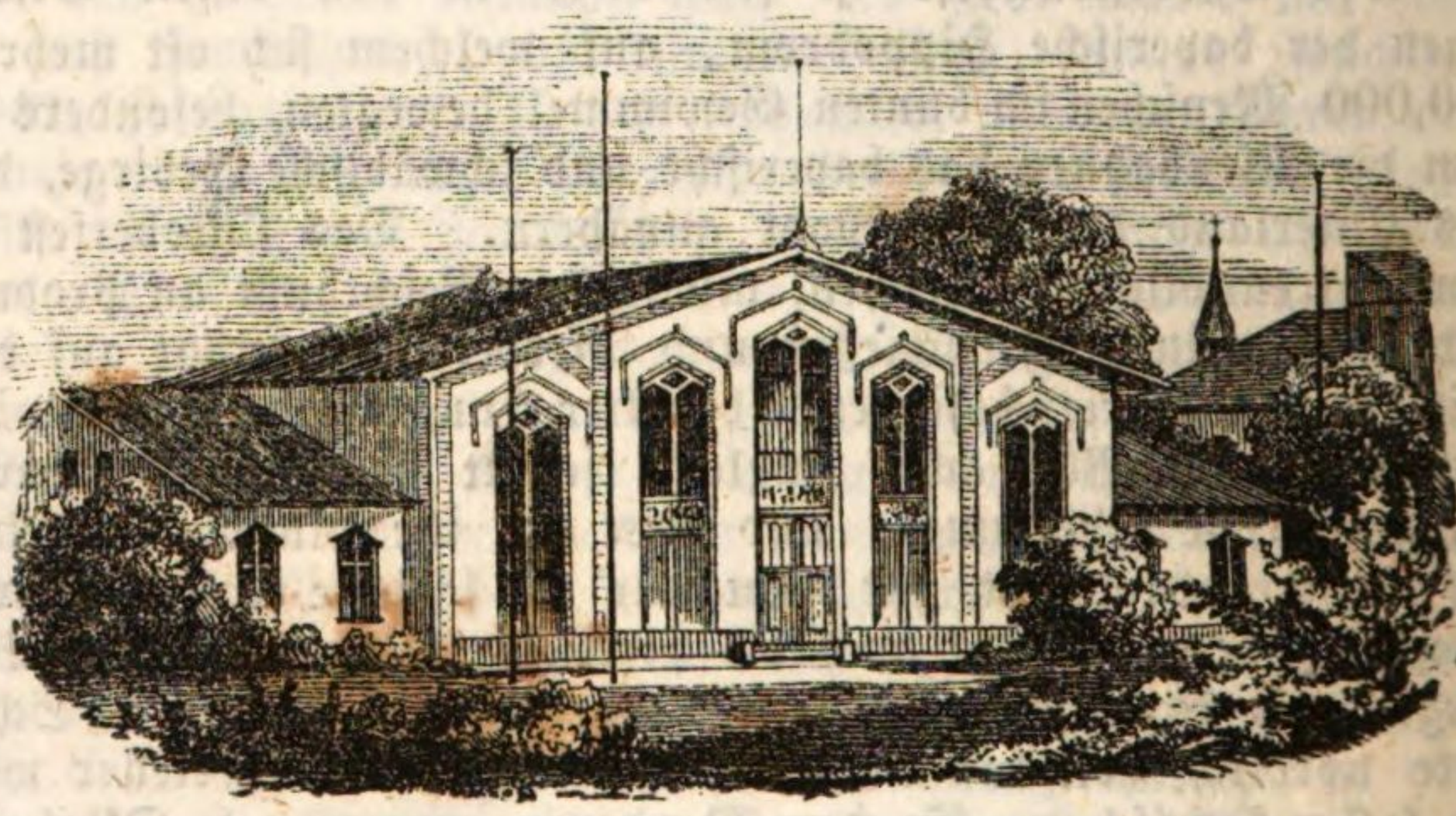
Die Theresienwiese ist seit 1810 in den ersten Oktobertagen der bayerische Hippodrom, auf welchem sich oft mehr als 100,000 Menschen im bunten Gewimmel bewegten, besonders seitdem die Eisenbahnen das bayerische und schwäbische Gebirge, dann das Unterland der Hauptstadt annähern. Das Oktoberfest mit seinem freundlichen Dörfchen, mit seinem Reichthum an Produkten und Vieh, seinem Freischießen und Pferderennen, trägt auf dieser Wiese einen patriarchalischen Charakter, und kündet die Einigkeit von Fürst und Volk an. Zugleich schaut die kolossale Bavaria auf das frohe Getümmel, und wer an ihr hin die Hügelreihe zur Promenade wählt, hat nicht nur die schönste Ansicht über die Wiese, sondern es liegt auch die herrliche Gebirgskette der Salzburger und bayerischen Alpen vor seinem Blick. Die neue Schießstätte nördlich von der Bavaria, und dann die Bierkeller weiter hin lassen Erfrischung für den Wanderer erwarten; s. Oktoberfest.

Thierarzneischule, s. Veterinärschule.

Die Thore der Stadt sind unter: Anger-, Isar-, Karls-, Max-Josephs-, Sendlinger- und Sieges-Thor erwähnt. Ueber die Zeit ihrer Entstehung mit den Mauern und dem Zwinger s. Geschichte von München S. 13 und 35 ff. Dazu kommt ausser dem Siegesthore noch ein anderes Prachtthor welches unter dem Namen der Propyläen bekannt ist.

Die k. öffentliche Turnanstalt wurde 1827 auf allerhöchsten Befehl für sämmtliche Unterrichts-Anstalten der Hauptstadt gegründet, u. befindet sich am Kugelfange in der äusseren Dachauer-Straße. Dieser Platz wurde ihr 1831 eingeräumt, und aus jener Zeit datirt auch das Turnhaus. Ein Filialturnplatz ist am Stadtbache nächst dem Sendlinger-Thore Nr. 3.

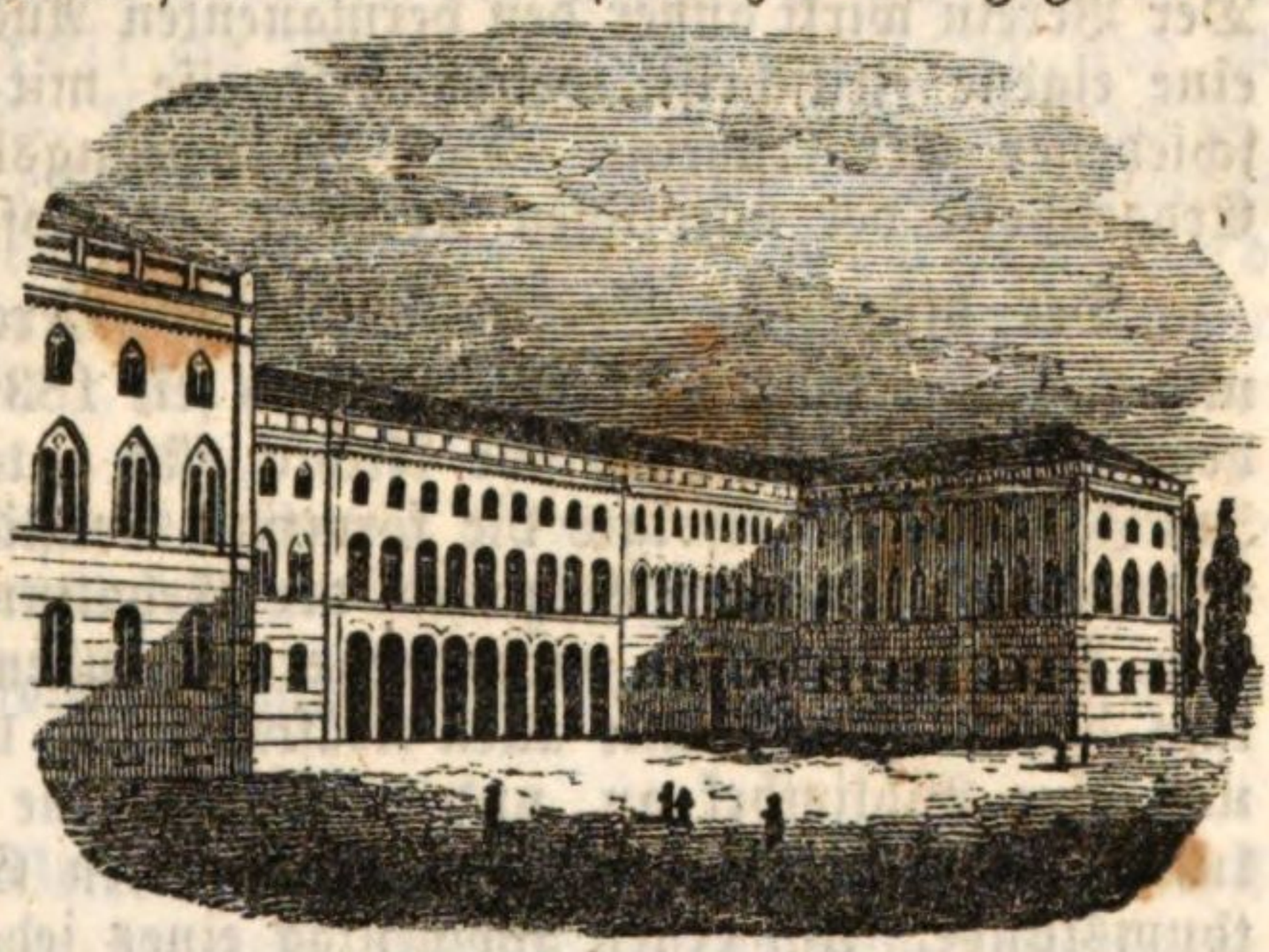
Die Turnhalle in der Nähe der drei Linden an der Müllerstraße entstand aus Privatmitteln. Der Grundstein wurde am



8. September 1862 gelegt, und den 10. Mai 1863 fand die feierliche Einweihung statt. Es ist dies ein schöner und zweckmäßiger Bau mit einem Turnraum von 9300 Quadratfuß. Die Kunst des Turnens hat somit in München einen festen Sitz. Gut Heil!

Umgebung der Stadt, die römische, siehe Geschichte von München S. 3 ff.

Die Ludwigs-Maximilians-Universität an der Ludwigsstraße Nr. 17, wurde von Ludwig dem Reichen von Niederbayern als Studium generale in Ingolstadt gegründet, und den 26. Juni 1472 eingeweiht. Im Jahre 1800 fand die Uebersiedlung nach Landshut statt, und den 3. Oktober 1826 ordnete König Ludwig I. die Verlegung nach München an. Den Plan zu dem gegenwärtigen Gebäude im italienisch-romanischen Style fertigte 1835 F. v. Gärtner, und 1840 wurde es eröffnet. Im Friese der Treppenwand ist die Inschrift: Ludovici I. Bav. Regis jussu aedificium hoc almae literarum universitatis Ludovico-Maximilianeae exstrui coeptum est Anno MDCCCXXXX.



Ueber den Fenstern des Hauptgeschosses sind Medaillons mit Bildnissen berühmter Gelehrten, und über dem Dachgesimse läuft eine schön gezierte Balustrade herum. Die imposante Säulenhalle führt in ein großartiges Stiegenhaus mit der doppelt hinansteigenden Treppe. In den gemalten Fenstern sind die Wappen von Ingolstadt (Drache), Landshut (drei Helme) und München (Mönch). An die Treppen stossen in beiden Stockwerken die Corridors, welche zu den Zimmern und Sälen führen. In den Seitenflügeln sind die Hörsäle, im ersten Stocke des Mittelgebäudes die Senats- und Verwaltungs-Zimmer. Im Flügel rechts befindet sich auch die große und kleine Aula. Die erstere ist mit Schwanthalers Statue des Königs Ludwig und mit Bildnissen bayerischer Fürsten in Medaillons, letztere mit dem von Mattenheimer nach

Stieler gemalten Bildnisse des Königs geschmückt. In dem oberen Stocke ist die Bibliothek. Auf dem großen viereckigen Platze vor der Universität und dem Georgianum erheben sich zwei mächtige Fontainen, welche ebenfalls nach Gärtner's Plan hergestellt wurden. Am 1. Mai 1844 begann die Wasserfluth, getrieben durch das Pumpwerk beim Wasserfall im englischen Garten. Die inneren Theile der Brunnen sind von bronzirtem Eisen, und kosteten 174,435 fl.

Vasensammlung des Königs Ludwig, s. Pinakothek.

Der Verein zur Ausbildung der Gewerke wurde 1850 gegründet, um in Verein mit den bildenden Künsten das Handwerk auf eine volksthümliche Weise zu fördern, es zu einer künstlerischen Thätigkeit, und somit zum selbstständigen Schaffen zu bringen. Der Verein wirkt außer den permanenten Ausstellungen auch durch eine eigene Zeitschrift, welche heftweise mit Musterblättern verschiedener Art erscheint. Das Ausstellungslokal befindet sich im Erdgeschosse der nördlichen Arkaden des Hofgartens.

Der historische Verein wurde von Freunden der Geschichte und des Alterthums gegründet, und seit 1830 erscheint als Organ desselben das oberbayerische Archiv für vaterländische Geschichte. Im Jahre 1837 erfolgte die förmliche Constituirung durch k. Genehmigung mit dem Beizwecke der Erhaltung, Wiederherstellung und Veröffentlichung vorhandener Kunstdenkmale. Der Verein kam diesem Zwecke mit allen Kräften nach, legte eine Sammlung und eine Bibliothek an, und publizirte eine Menge von Abhandlungen und Beiträgen zur oberbayerischen Geschichts- und Alterthumskunde. Am ersten Wochentag eines jeden Monats findet eine Plenarversammlung statt, seit etlichen Jahren im Akademiegebäude. Am 26. Mai 1863 feierte der Verein sein 25jähriges Bestehen.

Kunstverein, s. Kunstverein.

Der literarische Verein befindet sich im Erdgeschosse des k. Odeons, und ist von Morgens 8 bis Abends 9 Uhr geöffnet. Hier ist eine große Anzahl von Journalen in den Sprachen der gebildeten Nationen. Man kann durch ein Mitglied auf drei Tage eingeführt werden, nicht eingeführte Fremde bezahlen für diese Zeit 24 kr. Das Jahresabonnement beträgt 8 fl., außerordentliche Mitglieder bezahlen einen Monatsbeitrag von 1 fl. 12 kr.

Oratorienverein, s. das.

Der philharmonische Verein ist eine von dem im Jahre 1860 verstorbenen Hofmusikus Schönchen gegründete Gesellschaft, in

welcher sich einheimische und auch fremde Künstler sowie Dilettanten zu musikalischen Produktionen versammeln, welche in der Regel einen Sonntag um den andern stattfinden. Das Lokal ist im k. Odeon.

Renten- und Unterstützungsverein für Frauen und Mädchen, s. Renten- und Unterstützungsverein.

Der Stenographen-Verein, siehe Gabelsberger Stenographen-Verein.

Vereinigte k. Sammlungen, s. Sammlungen.

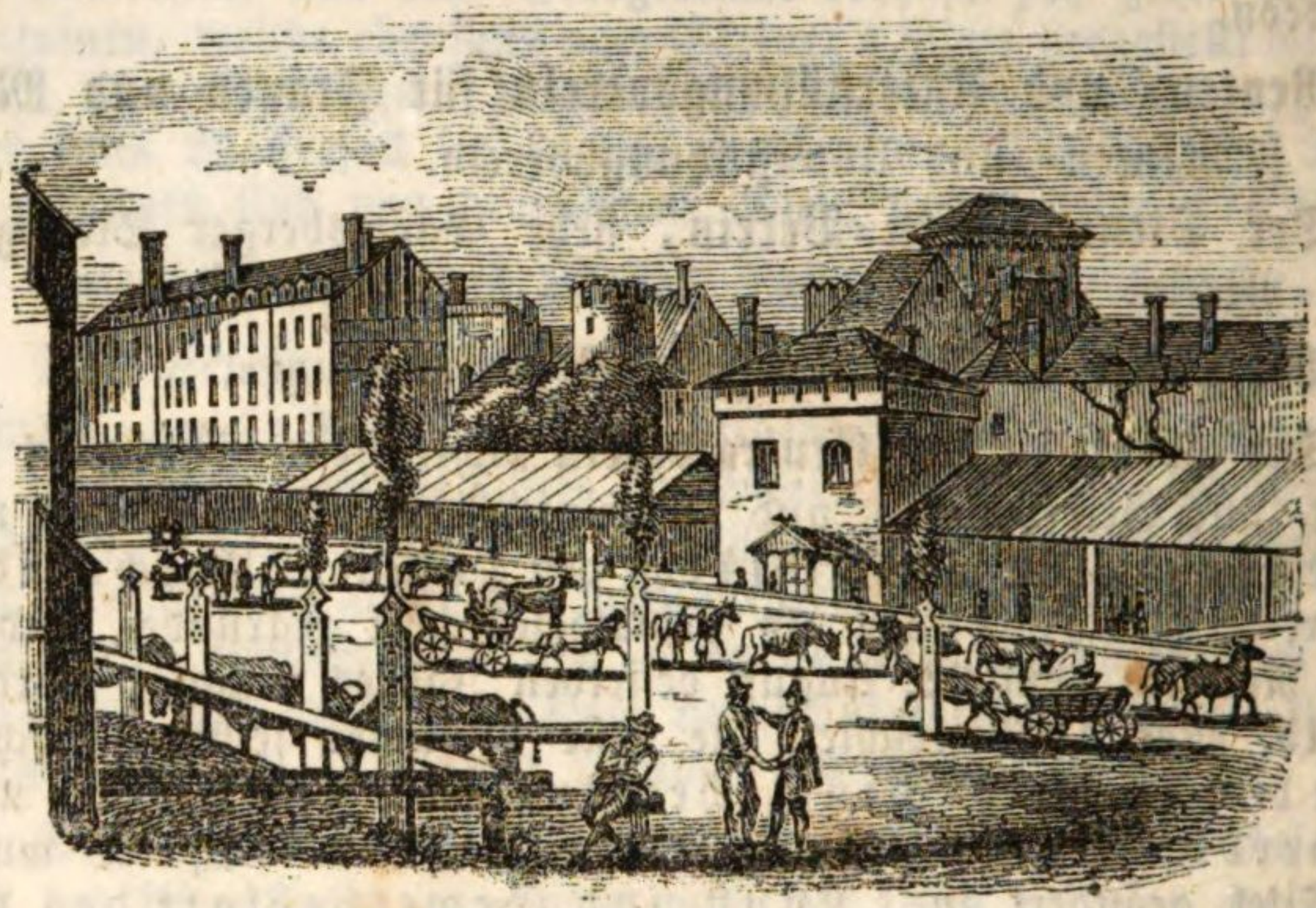
Der polytechnische Centralverein richtet seine Thätigkeit auf Kunst- und Gewerbsfleiß, und alle einschlägigen Erfindungen und Verbesserungen. Er wurde 1814 von den Herren v. Utzschneider und v. Schlichtegroll als Privatgesellschaft gegründet, und ist durch Rescript vom 22. August desselben Jahres bestätigt worden. Am 15. Mai 1815 erschien die erste Nummer seiner Zeitschrift unter dem Titel: Wöchentlicher Anzeiger für Kunst- und Gewerbsfleiß im Königreiche Bayern. Später wurde der Titel geändert in „Kunst und Gewerbeblatt des polytechnischen Vereins", und als solches besteht es noch. Die Bibliothek und das Sekretariat befinden sich auf der Hundskugel Nr. 7. Versammlungsort ist der Augsburgerhof.

Das neue Versorgungshaus am Gasteig, s. Armenversorgungshaus.

Die k. Central-Veterinärschule an der Veterinärstraße Nr. 6 wurde 1790 als Thierarzneischule gegründet, und dem Hofgerichtsrath untergeordnet. Als Central-Veterinärschule besteht sie seit dem 1. Febr. 1810. Das Haus, im Jahre 1790 von N. v. Schedel erbaut, erhielt unter König Ludwig eine Erweiterung. Merkwürdig sind die vorhandenen Sammlungen u. die Einrichtung für künstliche Fischzucht.

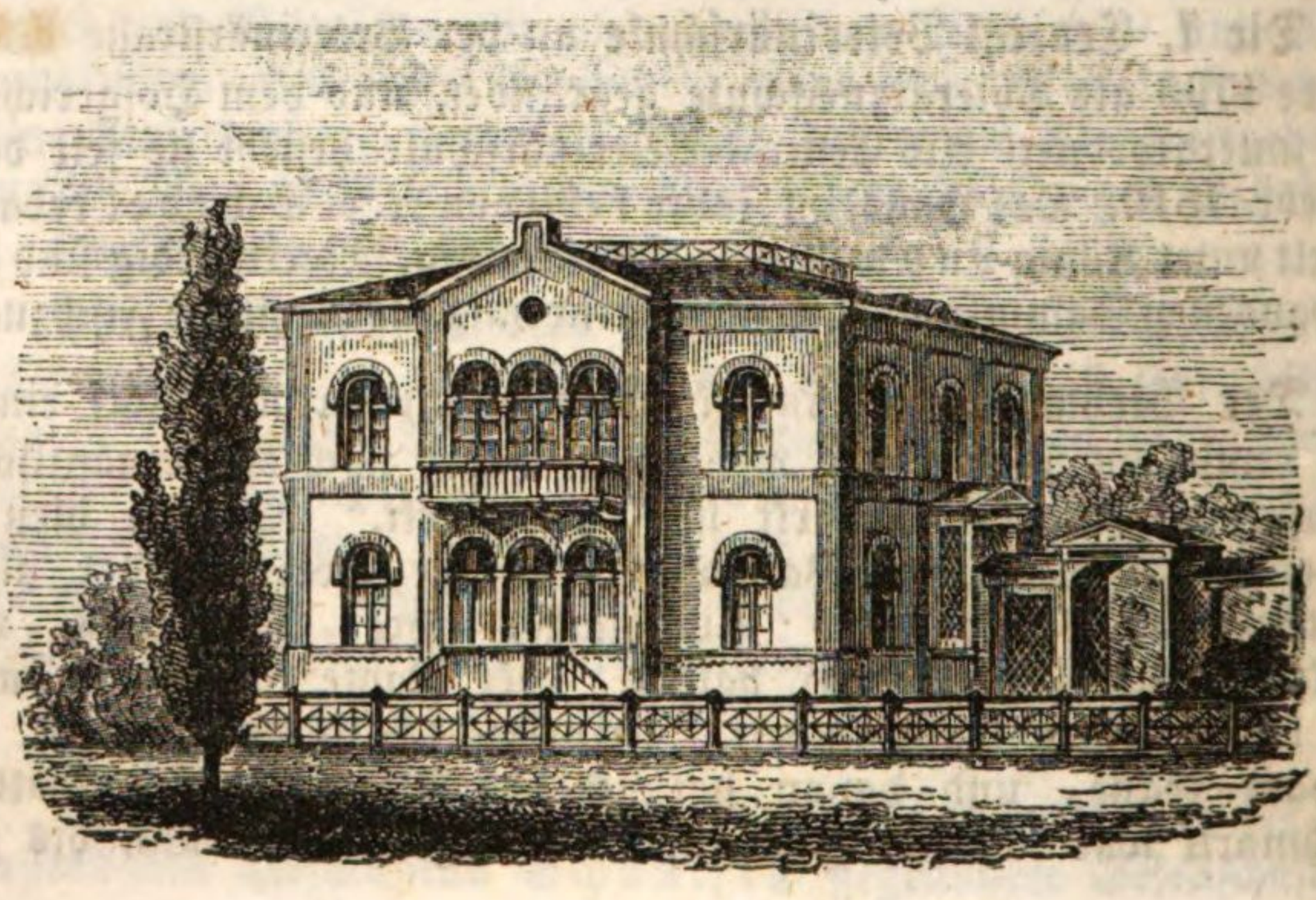
Der Viehmarkt war in München von jeher nicht auf einem und demselben Platze, und wir haben daher noch die romantischen Straßennamen „Rindermarkt und Saumarkt." Ersterer hieß in früheren Jahrhunderten Watmanger-Straße, weil an der alten Stadtmauer Loden- und Tuchmacher ihre Werkstätten und Verkaufslokale (Watgadem) hatten. Der Name Saumarkt datirt aus dem vorigen Jahrhundert. Ursprünglich ist da Althaim, die Altham-Gasse, und davon hat sich das Althamer-Eck erhalten. Viehmarkt war in alter Zeit auf dem Anger, und dann bis zur

Erbauung der Maximilians-Getreidehalle vor dem Angerthore im Graben. Die größeren Pferdemärkte werden jetzt auf dem Dultplatze abgehalten. Der Kälbermarkt ist seit 1850 im alten Stadt-



graben von der Herrenstraße hinab. Hier ist noch eine Strecke der alten Stadtmauer und des Zwingers aus der früheren Zeit des 14. Jahrhunderts erhalten.

Die Villa der Königin an der Schwabinger Landstraße ist mit dem Garten eine Zierde der Strecke vom Siegesthor bis nach



Schwabing. Den Plan fertigte 1845 F. v. Gärtner, und die Herstellung kostete 100,000 fl. An dieser Straße sind auch noch andere Gebäude nach Art der italienischen Landhäuser.

St. Vincentius Armen- und Kinderhaus, siehe Klöster (Niederbronner-Schwestern).

Das Volkstheater auf dem Gärtnerplatze ist eine Schöpfung der neuesten Zeit. Bis zum Jahre 1865 bestanden zwei Volkstheater von Holz in München und in der Au, welche beide dem neuen Theater weichen mußten. Zu diesem wurde am 25. August 1864 der Grundstein gelegt, und sofort begann der Bau nach dem Plane und unter der Leitung des Zimmermeisters M. Reifenstuel. Inhaber des Theaters ist eine Aktiengesellschaft. Im Oktober 1865 findet die Eröffnung statt.

Wachtparaden sind täglich zwei, etwas vor 12 Uhr, an der Residenzwache in der Feldherrnhalle, und auf der Hauptwache am Marienplatz. Die Regimentsmusiken spielen gewöhnlich drei Stücke, worauf die abgelöste Mannschaft mit klingendem Spiel in ihre Kaserne zurückkehrt.

Die Wadeler Spende, s. Geschichte von München S. 30.

Das städtische Waisenhaus vor dem Sendlinger-Thore an der Findlingsstraße Nr. 3 wurde 1784 im sogenannten „Kiengarten" als Findelhaus erbaut. Die Gebär- und Kindsstube befand sich vom 15. Jahrhundert an bei dem hl. Geistspitale, und es wurden auch arme Waisen aufgenommen. Das eigentliche Stadt-Waisenhaus, dessen Begründung in's Jahr 1625 fällt, blieb aber immer nothdürftig ausgestattet, so daß der Magistrat erst 1774 das an der St. Johanniskirche gelegene Haus des Baron Maximilian von Alt- und Neufrauenhofen kaufen konnte. Nach der Centralisation 1808 wurde ein Theil der Kinder in das erwähnte Findelhaus gebracht, welches seit dieser Zeit Waisenhaus genannt wird. Der Kaiser Dom Pedro von Brasilien schenkte bei seiner Vermählung mit der Prinzessin Amalie von Leuchtenberg der Anstalt 40,000 fl. zur jährlichen Ausstattung von vier Mädchen. Die Stiftungsrechnung von 1861/62 weiset an Einnahmen 77,391 fl. und an Ausgaben 77,631 fl. nach.

Wappen der Stadt, s. Geschichte von München S. 10.

Die Wasserleitungen zur Versorgung der Stadt mit Trinkwasser durch Brunnhäuser in gegenwärtiger Anlage datiren aus neuer Zeit. Die Stadt war im 17. Jahrhundert und noch später voll von Schöpfbrunnen, und nur wenige Brunnen gaben laufendes Wasser. Von einer eigentlichen Wasserleitung war erst

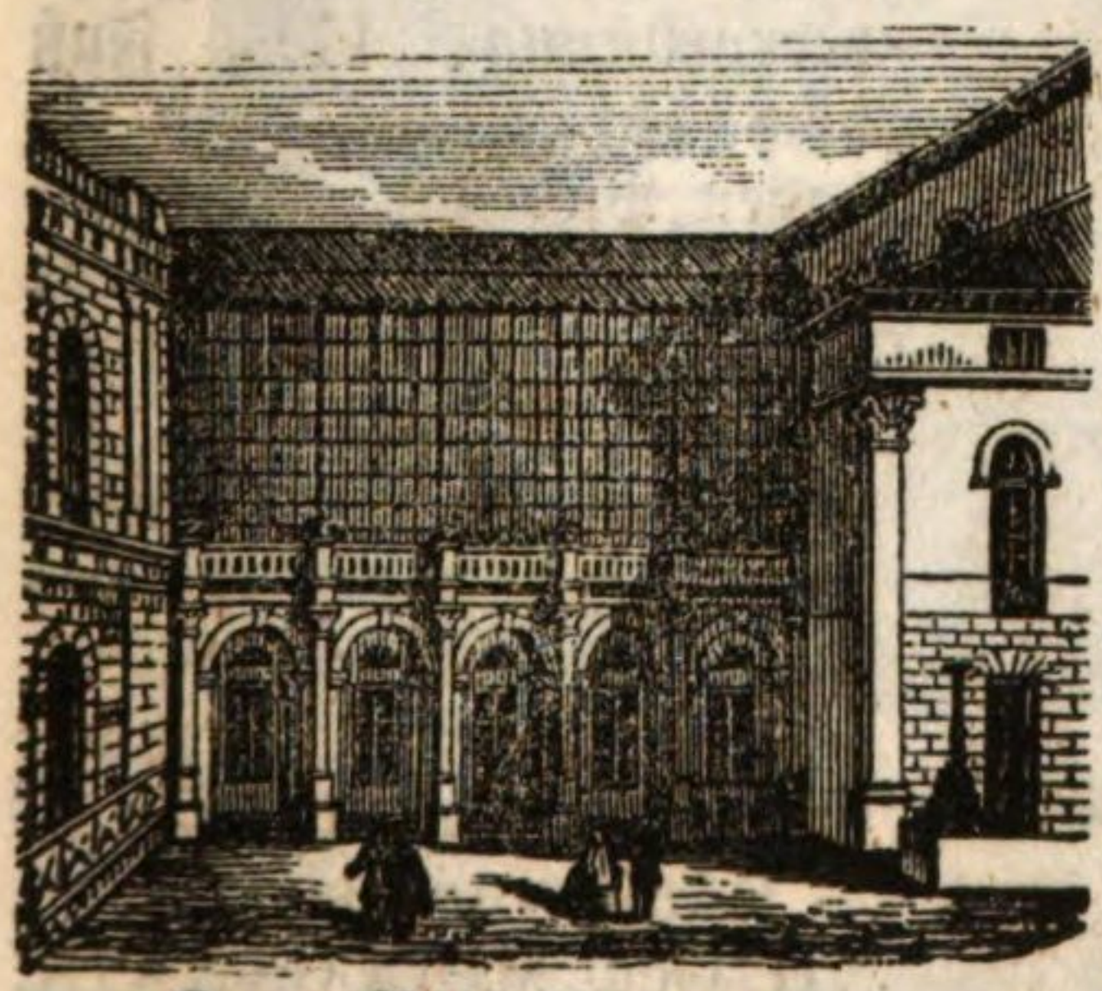
unter dem Churfürsten Maximilian I. die Rede, welcher den berühmten Simon Reifenstuel damit beauftragte. Im Jahre 1820 waren nur noch vier alte verfallene Brunnwerke vorhanden, und der Magistrat mußte daher für gesundes Trinkwasser sorgen. Im Jahre 1821 wurde das Brunnhaus am Glockenbach gebaut, und 1834 gab er jenem am Katzenbache eine geeignete Einrichtung. Damit war das bestandene allerdings verbessert, er wollte aber durch Fassung der vorhandenen Quellen am Gasteigberge der Stadt ein vollends gutes Trinkwasser liefern, und stellte von 1836—1837 mit einem Aufwande von 113,483 fl. 11 kr. das Brunnhaus auf der Kalkinsel vor der äusseren Isarbrücke her. Der Erbauer dieses trefflichen Brunnhauses ist der städtische Baurath Carl Muffat. Durch die genannten Anlagen gewann die Hälfte der Stadt bis hinaus an die Süd-Westgränze derselben hinreichend Wasser. Der Hauptwasserbehälter war aber auf dem Berge bei Haidhausen im Brunnthal in der Nähe des Maximilianeum, von welchem schon Reifenstuel Wasser nach dem Residenztheile leitete. König Ludwig ließ ein neues Brunnhaus erbauen und in demselben zwei Dampfmaschinen aufstellen, welche im Februar 1836 zu arbeiten anfingen, nach allen Richtungen treffliches Quellwasser abgaben, und besonders die Residenz reichlich versahen. Im Jahre 1853 wurde das Brunnhaus demolirt, und das Wasser in eine große Brunnstube gesammelt, welches nun durch eigene Schwere durch eiserne Röhren in das Hofbrunnhaus neben der Hofpfisterei strömt, von welchem aus es durch Dampfkraft durch die Straßen getrieben wird. Das neue Brunnhaus erbaute 1854 der Hofbauinspektor F. Jodl. Andere Brunnhäuser um den nördlichen Theil der Stadt kamen dadurch in Quieszenz, aber wir hatten seit der neuen Einrichtung im Brunnthal nicht immer gutes Wasser. Es mußte daher in neuester Zeit in Haidhausen ein Abzugskanal erbaut werden, um das Wasser vor verunreinigenden Stoffen zu sichern. Eine großartige Leitung trefflichen Quellwassers ist aber im Werke begriffen. Der Magistrat beschloß 1862 bei Thalkirchen eine Wasserleitung herzustellen, und brachte zum neuen Triebwerk das Anwesen der Brudermühle um 150,000 fl. käuflich an sich. Im Jahre 1863 waren unter Leitung des Ingenieur A Zenetti bereits alle Vorarbeiten so weit vollendet, um die Röhren legen und das Wasser zu dem neuen Brunnhause leiten zu können. Im Jahre 1865 rückte das Werk der Vollendung immer näher, und bald wird sich die Stadt des beßten Wassers erfreuen. Zenetti's Plan zur Wasserleitung, und zum Brunnhause ist ein Werk, welches dem Magistrate ein ruhmvolles Andenken sichert.

Eine mächtige Wassermasse liefert durch Dampfkraft der Wasserthurm am Wasserfalle im englischen Garten nach der Ludwigsstraße. Von da her kommt das Wasser der Brunnen auf dem Universitätsplatz, deren Strahl seit dem ersten Mai 1844 hoch empor braust. Jener Stadttheil ist wasserarm, und somit sind diese Brunnen eine Wohlthat, wenn sie auch nicht Quellwasser geben.

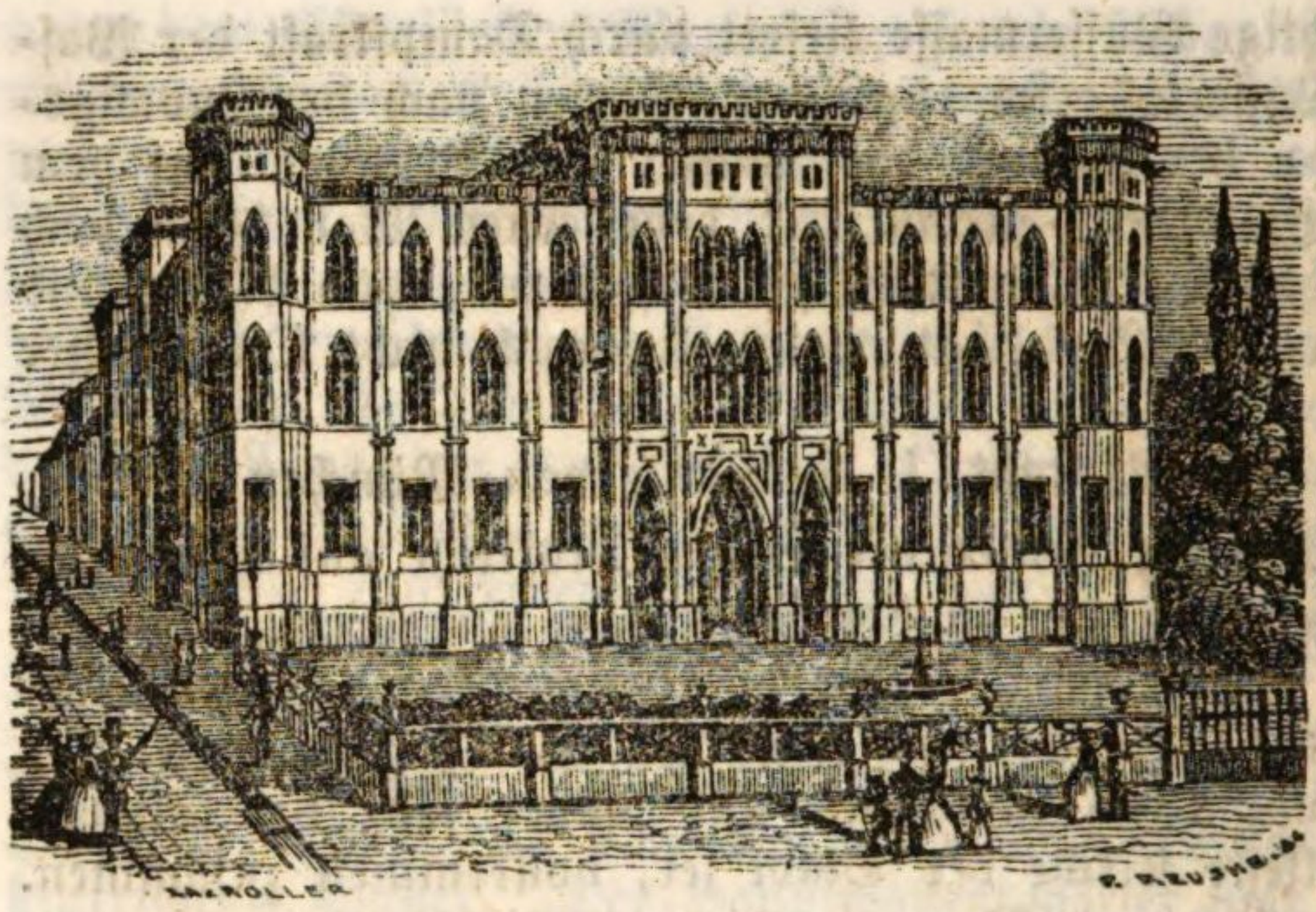
Weichbild der Altstadt, s. Geschichte von München S. 26.

Die Wieskapelle hinter der St. Peterskirche auf dem alten Stadtwalle, soll nach der an der Aussenseite angebrachten Steintafel um 1280 erbaut seyn. Ueber die Unrichtigkeit dieser Angabe haben wir in der Geschichte von München S. 15 gehandelt. Der Bau ist nicht vor 1315 zu setzen, und daher fällt der Glaube, daß dieß die älteste Kirche der Stadt sei, vollkommen zusammen. Die Kapelle auf dem Widem — irrig Wieskapelle — wurde 1804 in eine magistratische Registratur verwandelt, und der daselbst verehrte Christus an der Säule, ein Werk des Andreas Wunhart um 1415, befindet sich in der St. Peterskirche.

Der Wintergarten zwischen der neuen Residenz und dem Hoftheater, welcher im oberen Geschosse des alten Residenztheaters beide verbindet, ist eine freundliche Schöpfung des Königs Maximilian II. Er wurde 1856 nach dem Plane des Architekten Kreuther auf einem gußeisernen Säulengerippe aus der Fabrik von Cramer-Klett in Nürnberg hergestellt, und ist ein kleines Paradies im Winter. Köstliche einheimische und ausländische Bäume und Gewächse sprossen und blühen, lebendiger Rasen mit Blumen ist ausgebreitet, künstlich bewachsene Felsenstücke ragen hervor, springendes Wasser plätschert, und Vögel beleben dieses Ländchen. Beim Oberst-Hofmeisterstab kann man sich den Besuch erbitten.



Der Wittelsbacher-Palast, an der Briennerstraße Nr. 43, ein großartiger Bau im Style mittelalterlicher Burgen, wurde 1843 nach dem Plane des F. v. Gärtner begonnen und durch den jetzigen Kreis-Baubeamten Karl Klumpp vollendet. Die Fronte ist 260' lang, und die Tiefe des Baues beträgt 224' bei einer Höhe von 103'. Ursprünglich für den jedesmaligen Thronfolger, oder



einen anderen Prinzen des Hauses bestimmt, bewohnt diesen Palast seit 1849 König Ludwig I. Der König bewahrt in diesem imposanten Palaste noch manchen Kunstschatz, und einzig in seiner Art ist das Album, welches die deutschen Künstler 1850 demselben als Geschenk überreichten. Der Schrank mit den Zeichnungen und Gemälden ist für sich ein Meisterwerk. Dieses prachtvolle Ludwigs-Album erschien bei Piloty und Löhle auch in Nachbildung. (Eine Ansicht des Palastes in Stahlstich ist bei G. Franz für 12 kr. zu haben.)

Der Wittelsbacher-Platz erhielt seinen Namen 1827, und begrenzt von herrlichen Palästen, ist seine Hauptzierde die Reiterstatue des Churfürsten Maximilian I. in Feldherrnrüstung, 17½ Fuß hoch auf einem eben so hohen Piedestal. Die Statue wurde nach dem Modelle Thorwaldsen's von Stiglmayer in Erz gegossen. An der Vorderseite des Postamentes steht der Name des gefeierten Wittelsbachers, an der Rückseite liest man:

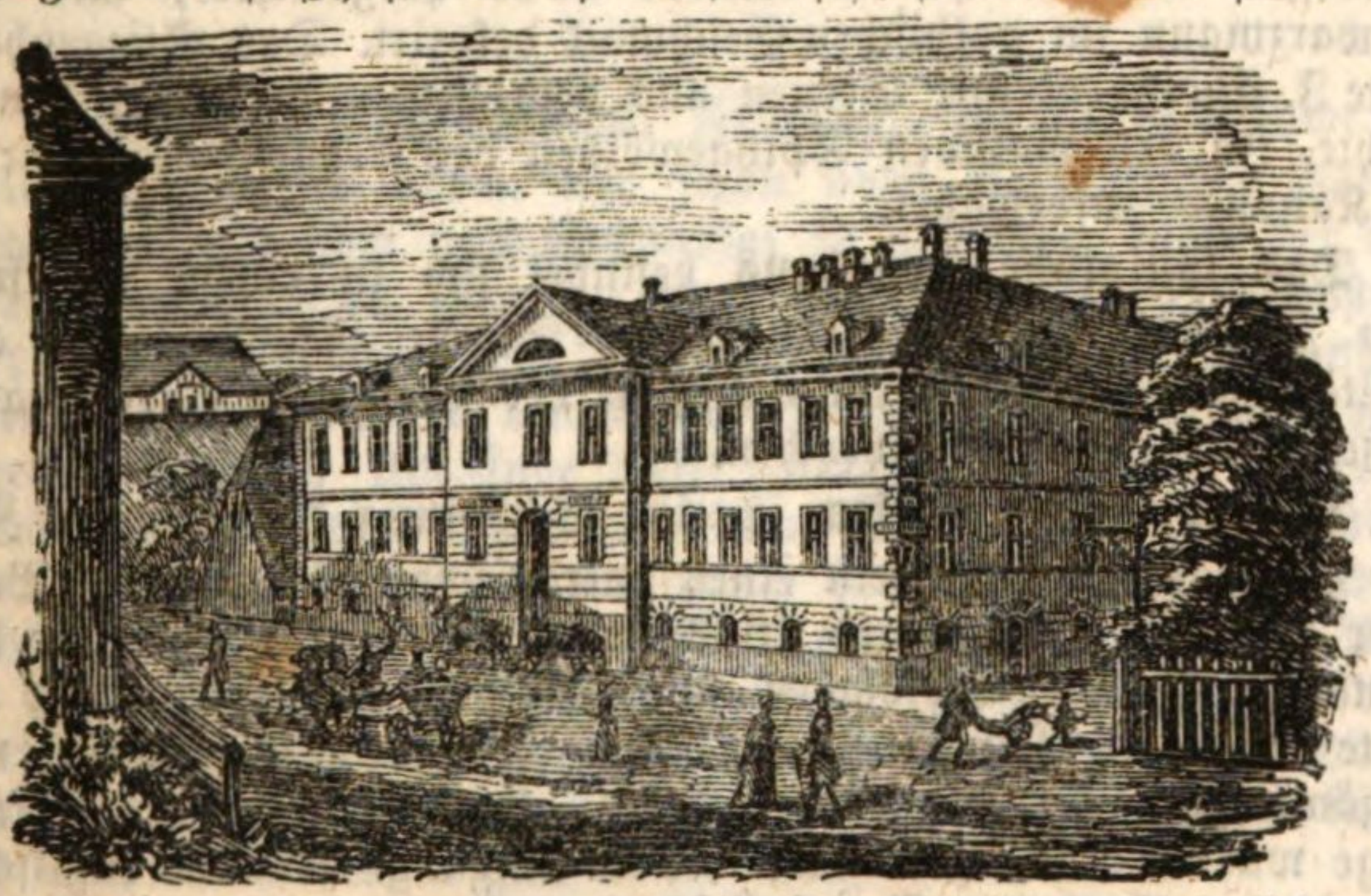
Errichtet von Ludwig I.,
König von Bayern,
XII. Oct. MDCCCXXXIX.

Die Statue des großen Churfürsten hat Portraitähnlichkeit, indem Thorwaldsen das große von Nikolaus Brucker gemalte Bildniß desselben im Saale

der Stifter der Pinakothek vor sich hatte. Dieses Monument hat eine eigene Literatur, welche sich vom Hufe des Pferdes bis zum bloßen Haupte des Helden im dreißigjährigen Kriege erstreckt. Er ist nach der Schlacht am weißen Berge (1620) gedacht, wie er sich das Vorwärts zuruft.

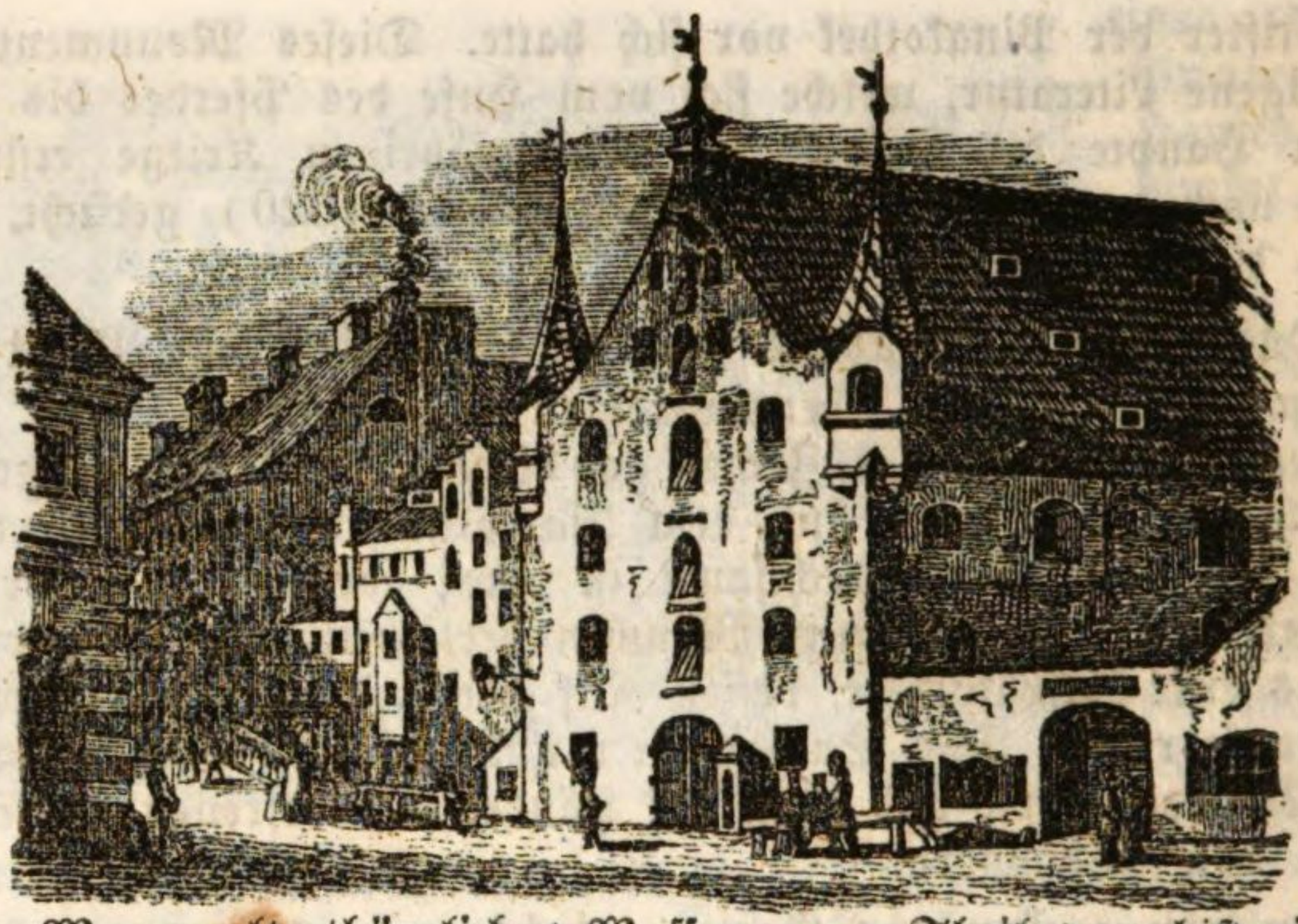
Das Zacherl-Bräuhaus an der Ohlmüllerstraße Nr. 11 in der Au gehört zu den sehenswürdigen Etablissements dieser Art. Der verstorbene Bräuer N. Zacherl gab der Bierfabrikation die größte Ausdehnung, und legte auf dem Isarraine einen entsprechenden Keller an. Die Braugerechtsame ist jene, welche der Churfürst Maximilian I. den Paulaner Mönchen verliehen hatte. Sie brauten das erste Salvatorbier, dessen Ruf noch jetzt auf dem Zacherl-Bräuhause ruht. Das Salvatorbier und der Bock reichen sich in den Monaten April und Mai die Hände, und erfreuen sich einer Legion von Anhängern.

In dem geräumigen Garten, welcher an die ausgedehnten Kellergebäude stößt, finden oft musikalische Produktionen statt. Die



gegenwärtigen Brauereibesitzer sind die Gebrüder Heinrich und Ludwig Schmederer.

Das städtische Zeughaus am Heumarkt auf dem Anger Nr. 1 ist ein alter gothischer Bau aus der Zeit von 1431, wie wir in der Geschichte von München S. 63 nachgewiesen haben, zugleich mit Hinblick auf das anstoßende Stadthaus, welches nach 1410 erbaut wurde. Das bürgerliche Zeughaus gehört zu den Sehenswürdigkeiten. Es enthält im oberen Stocke eine



große Menge alterthümlicher Waffen, zum Theil von historischem Interesse. Das Wachtlokal wurde 1848 hergerichtet, und von Schwarzmann im gothischen Geschmack dekorirt. Das Stiegenhaus zierte J. Eberhardt mit Scenen aus dem Leben der alten Landsknechte. In den massiven Spitzgewölben des Erdgeschosses werden die Kanonen aufbewahrt.

Das königliche Zeughaus befindet sich in einem provisorischen Zustande an der Frauenhofer-Straße Nr. 8. Das alte Militär-Zeughaus, ehedem rechts in der Tiefe der Maximiliansstraße, wurde 1864 abgebrochen.

Der zoologische Garten ist eine Schöpfung der neuesten Zeit und zwar aus den Mitteln eines patriotischen Mannes, des Banquier Benedikt. Er erwarb 1862 rechts vor dem Siegesthor das ehemalige Maillot-Schlößchen mit dem großen Garten, und benützte diesen zu seinem Zweck. Die Gebäude, Behältnisse und Umzäunungen für die Thiere, und alle neue Pflanzungen und Wege wurden 1863 vollendet. Der Eingang ist vom englischen Garten unterhalb der Veterinärschule. Es ist auch eine Restauration damit verbunden.

Die zoologisch-zootomische Sammlung befindet sich im ersten Stocke des Jesuitengebäudes, ist sehr reich an Skeletten, ausgestopften Säugethieren und Vögeln 2c. Es ist damit auch die ausgezeichnete Sammlung europäischer Schmetterlinge des Freiherrn von Mulzer vereinigt. Ausserdem ist noch ein vergleichendes anatomisches Cab.net bei dieser Staatsanstalt.

Der Zwinger, s. Geschichte von München S. 35.

Excursionen.

Nächste Umgebung von München.

Brunnthal, Bogenhausen, Föhring. Zu einem Besuche des englischen Gartens haben wir schon oben (s. englischer Garten) eingeladen, um aber nach Brunnthal zu gelangen, führt der Weg wieder durch diesen Garten, oder durch die Maximiliansstraße über die Brücke nach dem Maximilianeum auf der Isaranhöhe, deren reizende Anlagen den Wanderer unwiderstehlich zum Fortschreiten mahnen. Am Ende dieser Anlagen erhebt sich ein großes Gebäude, welches König Maximilian II. zum Stifte für mittellose Hof- und Staatsbeamtenstöchter bestimmte. Dieses Gebäude enthält 100 Zimmer mit den Sälen und wurde nach dem Plane des Hof-Baurathes E. Riedel erbaut. Vom Jänner 1863 an wurde das ehemalige Schloß des Grafen Hompesch, dann Wirthsgebäude „Neuberghausen" demolirt, und so wird man künftig das Maximilian-Waisenstift in Neuberghausen nennen.

In der Tiefe liegt Brunnthal, welches als Heilanstalt und als Vergnügungsort eine doppelte Bedeutung hat. Wir haben schon im Alphabete unter „Brunnthal" darüber gehandelt, und es genügt daher der Rückweis.

Von Brunnthal aus gelangt man nach Bogenhausen auf der Anhöhe, wo seit 1818 eine Sternwarte besteht, über welche wir ebenfalls in der alphabetischen Uebersicht der Sehenswürdigkeiten gehandelt haben. Daß auch eine gute Wirthschaft nicht fehlt, läßt sich erwarten.

Unterhalb Bogenhausen, auf dem Isarrain, liegt Föhring, dessen Zerstörung durch Heinrich den Löwen zur Gründung Münchens Veranlassung gab. In der topographischen Geschichte von München haben wir darüber ausführlich gehandelt.

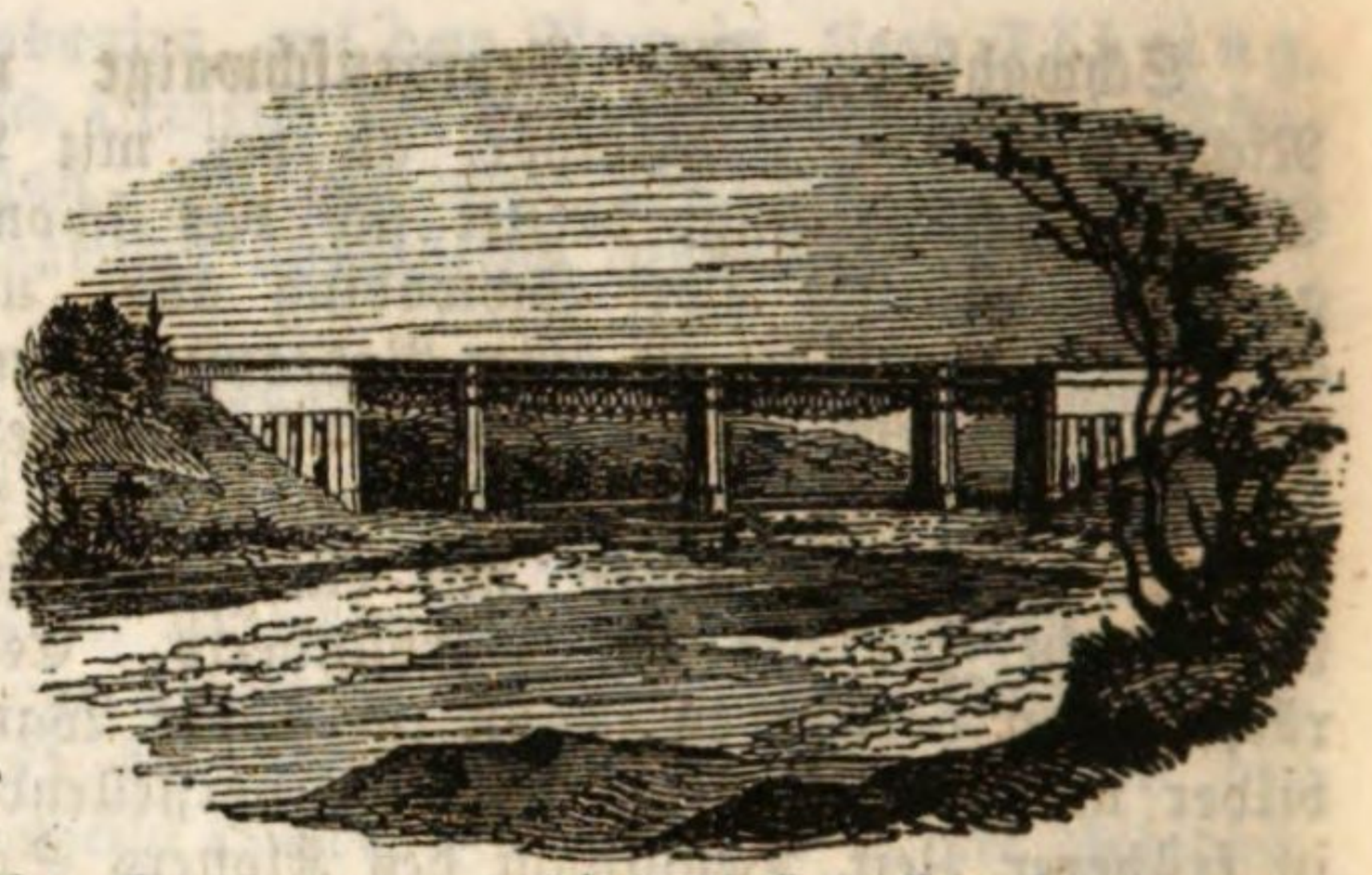
Berg am Laim, Ramersdorf. Oestlich von Haidhausen, ½ Stunde entfernt, liegt Berg am Laim, schon im 9. Jahrhundert (Perage) genannt. Es ist da seit 1841 ein Kloster der englischen Fräulein mit einer Erziehungsanstalt für Mädchen, welche das 1677 von Herzog Albert Sigmund erbaute Schloß inne haben. Daneben steht die neue Loretto-Kapelle, welche den 10. August 1852 eingeweiht wurde. In der Nähe ist die Josephsburg, welche der Prinz Joseph Clemens erbaute. Er verpflanzte dahin den am 29. September 1693 gestifteten Orden vom hl. Michael; das Schloß und die Hofkapelle wurden aber bald zu klein, da die Erzbruderschaft vom hl. Michael daran Theil nahm, und somit schritt der Churfürst zu einem Neubau, zugleich mit einem Franziskaner-Hospitium. Die gegenwärtige, immerhin sehenswerthe Kirche wurde erst 1751 vollendet. Sie enthält sieben Altäre und ein Deckengemälde von Defele, welches die Offenbarung des hl. Michael auf dem Berge Gargano vorstellt. Die Nebengebäude mit dem Garten gehören jetzt den barmherzigen Schwestern.

Westlich von Berg am Laim, an der Rosenheimerstraße, eine kleine Stunde von München, ist die Wallfahrtskirche Ramersdorf (Raumoldsdorf 1293, auch Ramoltzdorf). Ursprünglich eine Feldkapelle mit einem Muttergottesbilde, gelobten die Söhne des Kaisers Ludwig des Bayern, Otto und Stephan, 1377 den noch vorhandenen Kreuzpartikel, welchen der Kaiser als Geschenk des Papstes Nikolaus V. immer an der Brust trug. Im Jahre 1394 wurde die gegenwärtige Kirche gebaut, sie ist aber durch die spätere Restauration ihres gothischen Gepräges beraubt. Ausser dem Kreuzpartikel betrachtet man mit Interesse einen Altar mit Flügeln in Schnitzwerk von 1483. Auf einer großen Votivtafel erscheinen die Geißeln, welche Gustav Adolph von Schweden 1632 aus München abführen ließ. Dieses Gemälde ist von Mathias Kager und durch den Stich bekannt. Die Altargemälde führte Hans Schöpfer aus. Eine zweite große Votivtafel stellt die Geißeln vor, welche 1742 die Oesterreicher in die Gefangenschaft abführten. Ramersdorf ist seit dem 1. Jänner 1864 mit der Stadt vereinigt.

Schwabing, St. Georgenschwaige und Milbertshofen. Nicht fern vom Siegesthor, an der mit Landhäusern besetzten Straße nach Freising, breitet sich das schon im 8. Jahrhundert genannte stattliche Dorf Schwabing aus, und die links abweichende Straße führt zu einer Badeanstalt am Würmkanale. Aufwärts an diesem ladet die freundliche Georgenschwaige zu gleichem Zwecke ein, und eine Viertelstunde von dieser liegt das altherzogliche Milbertshofen mit einer zierlichen Burgkapelle aus der letzten Zeit des 15. Jahrhunderts. Es sind noch alte Geräthschaften vorhanden, dann im Chore Wandgemälde, die Vorbilder und Früchte der Eucharistie vorstellend. Die Schwaige war in früherer Zeit Besitzthum des Klosters Schäftlarn. Ferdinand Maria überließ dafür demselben Bayerbrunn. Max Emanuel besuchte von 1685 an zuweilen Milbertshofen.

Sendling, Neuhofen, Thalkirchen, Maria-Einsiedel, die Eisenbahnbrücke, Großhesellohe, Schwaneck, Pullach. Diese Ortschaften sind jetzt auf der Eisenbahn in kürzester Zeit zu erreichen. nur führt letztere bei Hesellohe über die Isarbrücke. Sie sind durch eine kurze Strecke von der Bahn getrennt, und in jedem Dorfe findet man eine zahlreich besuchte Restauration, besonders in Neuhofen mit seinen schattigen Laubgängen und seiner schönen Aussicht über das Isarthal. Man unterscheidet ein Ober-, Mitter- und Untersendling, in den ältesten Urkunden ist aber nur von einem Sentilinga (907), und lange vor der Gründung Münchens, die Rede. Ueber dem Eingange der Kirche in Untersendling ist ein großes Frescogemälde von W. Lindenschmit zur Erinnerung an die Schlacht zwischen den Bayern und Oesterreichern 1705, in welcher 5000 Oberländer für das angestammte Herrscherhaus fielen.

Unten im Isarthale, von Obersendling hinab, liegt Thalkirchen mit einer Wallfahrtskirche, welche jetzt ein modernes Ansehen hat. Die alte Kirche gelobte Christian Fraunberger 1372 vor einer daselbst zu erwartenden Schlacht gegen die Augsburger, und zugleich den Bau eines Klosters, welcher unterblieb. Im Jahre 1632 wurde die Kirche von den Schweden zerstört und die Gegend verödet. Der Bau kam nach und nach wieder zu Stande, es ist aber jede Spur des gothischen Gepräges verwischt. Das schöne plastische Gnadenbild soll aus der Zeit von 1312—1315 stammen. Von Thalkirchen aus aufwärts gelangt man nach Maria-Einsiedel, einem ehemal. Schlößchen, welches die Münchener Künstler E. und C. D. Asam um 1720 erbauten.

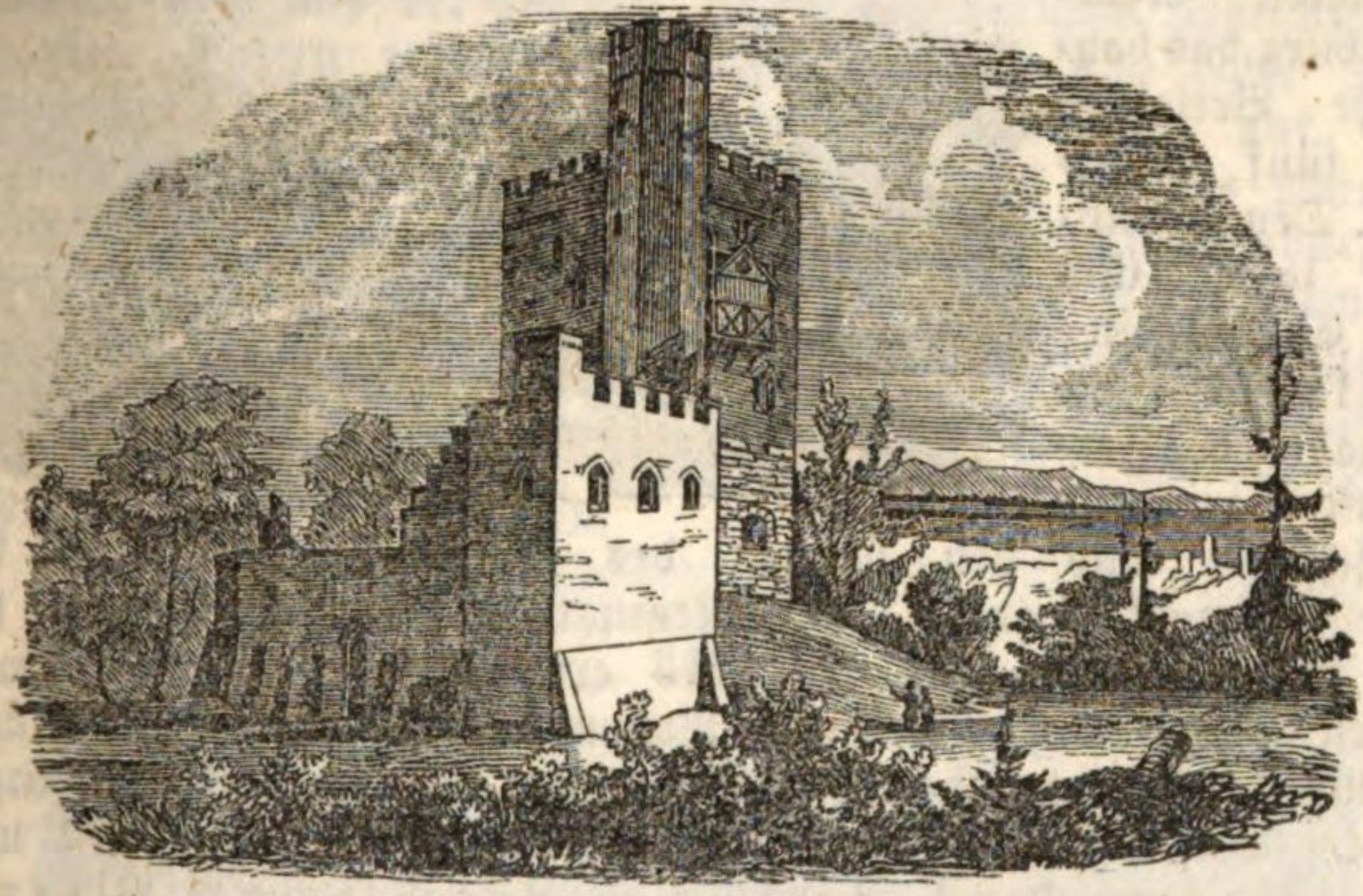


Wer von da an den Weg zu Fuß an der Isar hinauf fortsetzt, findet eine der genuß-reichsten Partieen, und bald zeigt sich die Eisenbahnbrücke bei Hesselohe von der Höhe bis zum Wasserspiegel herab. Diese von Direktor F. v. Pauli nach verbessertem amerikanischen Systeme construirte Brücke überspannt das Isarthal in einer Höhe von 106½ Fuß bei einer Breite des Thalgrundes von 820 Fuß. Ihre Spannweiten sind außergewöhnlich. Die Weite von Mauer zu Mauer in den beiden mittleren Oeffnungen beträgt 185,2', oder 189,75 von Auflager zu Auflager, und 96,7' in den beiden äusseren Oeffnungen, oder 102,0 von Auflager zu Auflager oben, wo die von unten getragene Fahrbahn liegt. Mit Einschluß der an beiden Aussenseiten laufenden Fußwege hat sie eine Breite von 34 Fuß, und ruht auf vier Tragwänden, welche durch senkrechte und horizontale Querdiagonalen unter einander verbunden sind. Nach diesem Systeme besteht jede Tragweite im Wesentlichen aus den Säulen zum Uebertragen der senkrechten Last, aus einem Gewölbebogen, aus einem Kettenbogen und endlich aus diagonalen Zugbändern zwischen den oberen und den unteren Knotenpunkten, um der Deformation bei der ungleichen Belastung zu entgehen. Die Gewölbbogen und der Kettenbogen sind an ihren Enden auf das Solideste miteinander verbunden. Da beide gleiche Bogenform haben, so wird der horizontale Schub des Gewölbes von dem horizontalen Zuge der Kette absolut aufgehoben, und an den Auflagerpunkten äußert sich nur senkrechter Druck. Die auf mächtigen Granitwerkstücken ruhenden Auflagerstühle in den Pfeilern und Widerlagern geben gemäß ihrer Construktion den Lagenveränderungen der Brücke in Folge des Temperaturwechsels, sowie den schwachen senkrechten Oscillationen bei dem Befahren entsprechenden Spielraum. Eine Eisenbahnbrücke in dieser Verbindungsweise und nach dem hier angewendeten Systeme war früher noch nie zur Ausführung gekommen. Die Gußarbeit wurde Cramer-Klett in Nürnberg übertragen.

Unfern von dieser Brücke liegt der Maierhof Hesellohe mit einer Brauerei und Wirthschaft. Es ist dies ein uralter

Landsitz indem Thassilo II. schon 776 die Villa und die Besitzungen des Hatto von Hesinloch dem Kloster Scheftlarn schenkte. Letzteres blieb aber nicht im Besitz. Im Jahre 1001 ward die Villa Hesinloch, auch Hasilowe, Heselloch, Eigenthum des heil. Geistspitals in München. Neben der Kapelle war bis 1808 eine Klause.

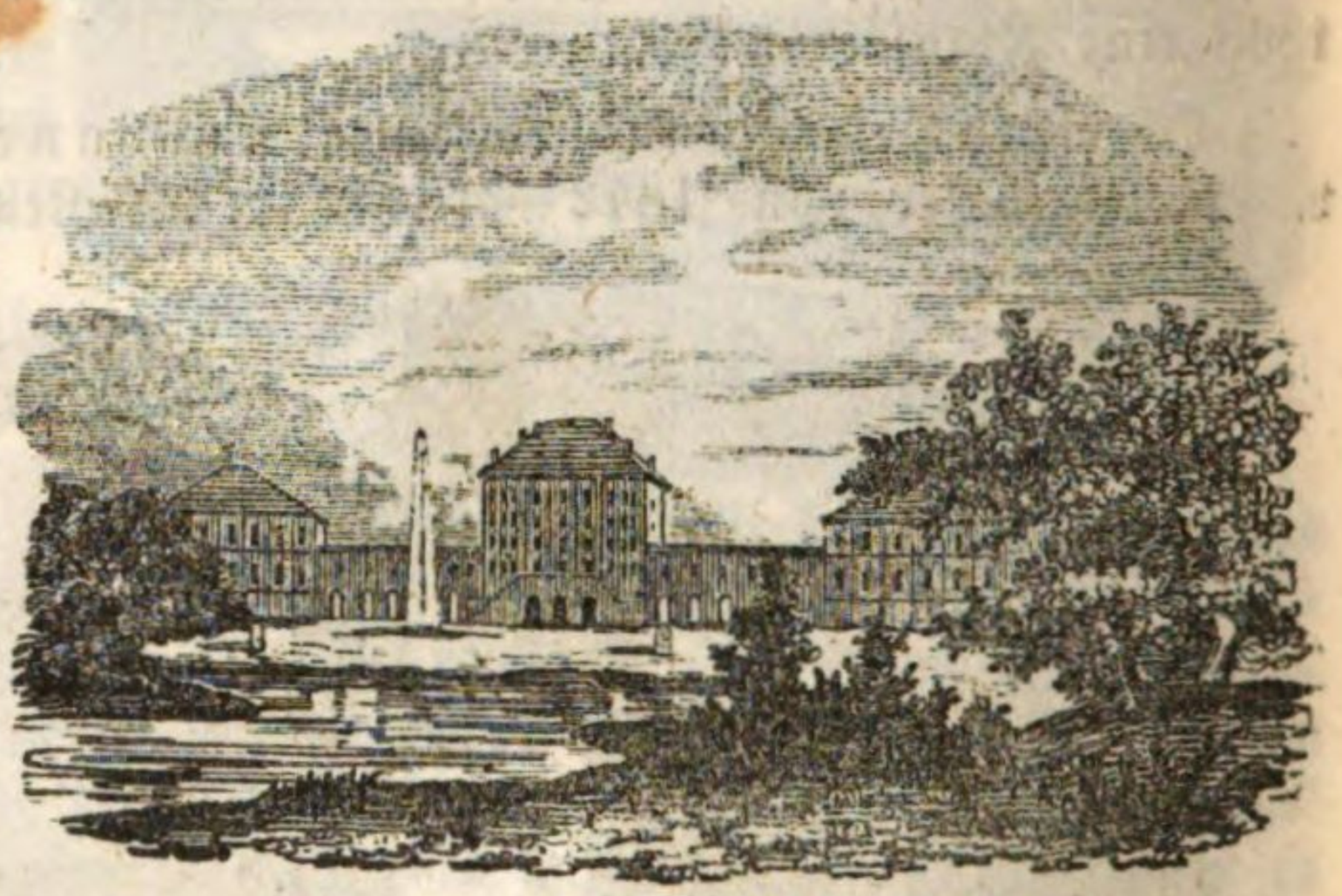
Oberhalb Hesellohe steht die Burg Schwaneck, welche Ludwig v. Schwanthaler von 1842—1844 im ältesten Burgenstyle mit



Ringmauern erbaute. Der Thurm ist 78' hoch, und im dritten Stocke ist der Saal mit Balkon und der Kapelle des hl. Hubertus. Die Burg gehört jetzt dem Herrn von Meyer, Edlen von Meyerfels, welcher darin eine Waffensammlung untergebracht hat. In einer Viertelstunde gelangt man nach Pullach, einem Dorfe mit reizender Fernsicht gegen Grünwald und ins Gebirge. Zwischen Hesellohe und Pullach führte die große römische Heerstraße über die Isar, und in der Umgebung findet man römische Grabhügel.

Neuhausen, Nymphenburg, Hirschgarten, Hartmannshofen, Blutenburg, Piping, Menzing. Westwärts von München gelegen, gelangt man zuerst nach Neuhausen, wo um 800 der fromme englische Bauer Winthir eine Klause baute, und den Bewohnern als Muster voranleuchtete. Er wurde an der alten Kapelle begraben; als diese aber 1600 erweitert wurde, kam die Grabstätte in die jetzige Kirche, und ward dabei ein Altar gesetzt. An den Wänden des Schiffes sind noch vier Reliefs aus dem 15. Jahrhundert

mit Scenen aus dem Leben der Maria. Im Schlößchen des Dorfes versammelten sich die späteren Churfürsten zu Parforcejagden. Die ziemlich verwitterten Wandgemälde stellen solche Rendezvous im Costüme der Zeit vor.



Von Neuhausen aus erreicht man in einer guten Viertelstunde das Lustschloß Nymphenburg, das bayerische Versailles mit fünf Pavillons. Den Grundstein legte 1663 die Churfürstin Adelheid, die Gemahlin des Ferdinand Maria, und sie schöpfte auch den Namen des Schlosses statt jenes der alten Hofmark Kemnat oder Kemnathen. Der Bau zog sich aber in die Länge, und erst 1715 erreichte er durch den Churfürsten Max Emanuel die Vollendung. Die im nördlichen Pavillon befindliche Schloßkapelle wurde in jenem Jahre eingeweiht. Die Hauptperioden des Baues fallen 1663, 1672 und 1701. Die Architekten A. Barella, F. Zuccali und A. Visardi folgten auf einander. Im Jahre 1718 erbaute der Churfürst das Kapuziner-Hospitium, welches jetzt die englischen Fräulein bewohnen. Das ehemalige Kloster derselben gründete Carl Albert, der nachmalige Kaiser, und am 16. Mai 1739 wurde die Kirche eingeweiht. Die gerade Ausdehnung sämmtlicher Schloßgebäude hat eine Länge von 2350 Fuß. Die Säle und Gemächer des Schlosses waren auf das reichste mit Gemälden und Tapeten ausgeschmückt, und noch sind Räume in der ursprünglichen Decoration vorhanden. Der größere Speisesaal im Pavillon der Mitte ist mit Fresken von Franz Zimmermann geschmückt. Im rechten Flügel sind die sogenannten Kaiserzimmer, welche von Maria Amalia, der Gemahlin des Kaisers Karl VII. prachtvoll eingerichtet wurden. Die Kaiser Napoleon I., Alexander und Franz bewohnten sie. König Maximilian I. starb im Parterre des linken Flügels. Den Canal an der Straße nach Neuhausen legte Carl Albert von 1728—1730 an, und eben so alt ist auch die Lindenallee. Die Fontaine vor der östlichen Fronte ergoß ur-

sprünglich (1674) keine solche gewaltige Wassermasse, als jetzt. Das neue Druckwerk stellte 1835 der Brunnenmeister F. Höß her.

An der Westseite des Schlosses breitet sich ein großer Garten mit einem See und Baumanlagen aus. Ursprünglich im französ. Style hergerichtet, und mit einer großen Anzahl von Statuen und Gruppen in Blei und Marmor geziert, wurde er im ersten Decennium unsers Jahrhunderts von F. v. Skell in einen englischen Park umgeschaffen. Die großen Statuen auf Piedestalen stammen noch aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

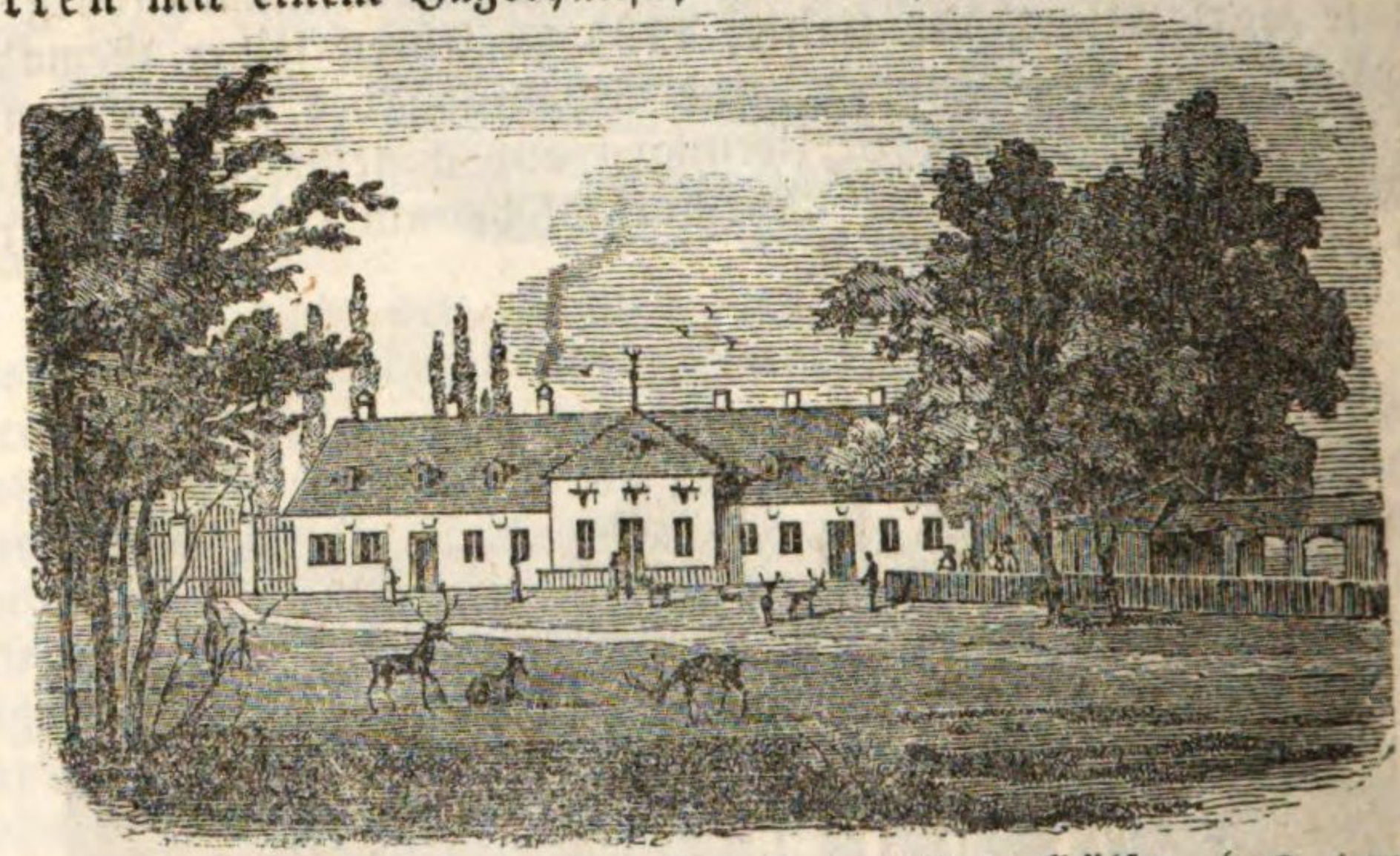
Der Garten enthält einen Flächeninhalt von einer Meile, und nimmt auch reizende Burgen im Rococostyl auf. Das Schlößchen Badenburg, mit dem Badesaal aus weißem Marmor, wurde 1718 von Max Emanuel erbaut. Die Amalienburg benannte Carl Albert, der Kaiser, 1734 zu Ehren seiner Gemahlin Amalia. Die Pagodenburg, eine Schöpfung des Max Emanuel von 1716, hat kostbare Verzierungen aus chinesischem Porzellan. Sehenswerth ist auch die Marmorkaskade am Ende des Parks, und die Fontaine des Faun.

Eine reizende, aber einsame Lage hat die Eremitage mit der Magdalenen-Kapelle nördlich vom Schlosse. Den Bau begann 1720 Max Emanuel nach dem Plane des Architekten F. Couvillier, und Carl Albert war am 24. April 1728 bei der Einweihung. G. Stuber malte 1726 am Plafond der Kapelle die Apotheose der hl. Magdalena. Im Oratorium ist ein lebensgroßes Bild derselben, welches dem Correggio zugeschrieben wurde. Die Statue der weinenden Magdalena in Marmor fertigte Volpini 1726. Das Bild des heil. Carolus Borromäus im Saale

wurde 1759 von G. Des Marees gemalt. Das merkwürdige byzantinische Kreuz mit dem gemalten Heilande brachte Max Emanuel aus seinen Feldzügen in der Türkei mit. Der Lustre von Dreharbeit ist ein Werk des Churfürsten Maximilian Joseph III.

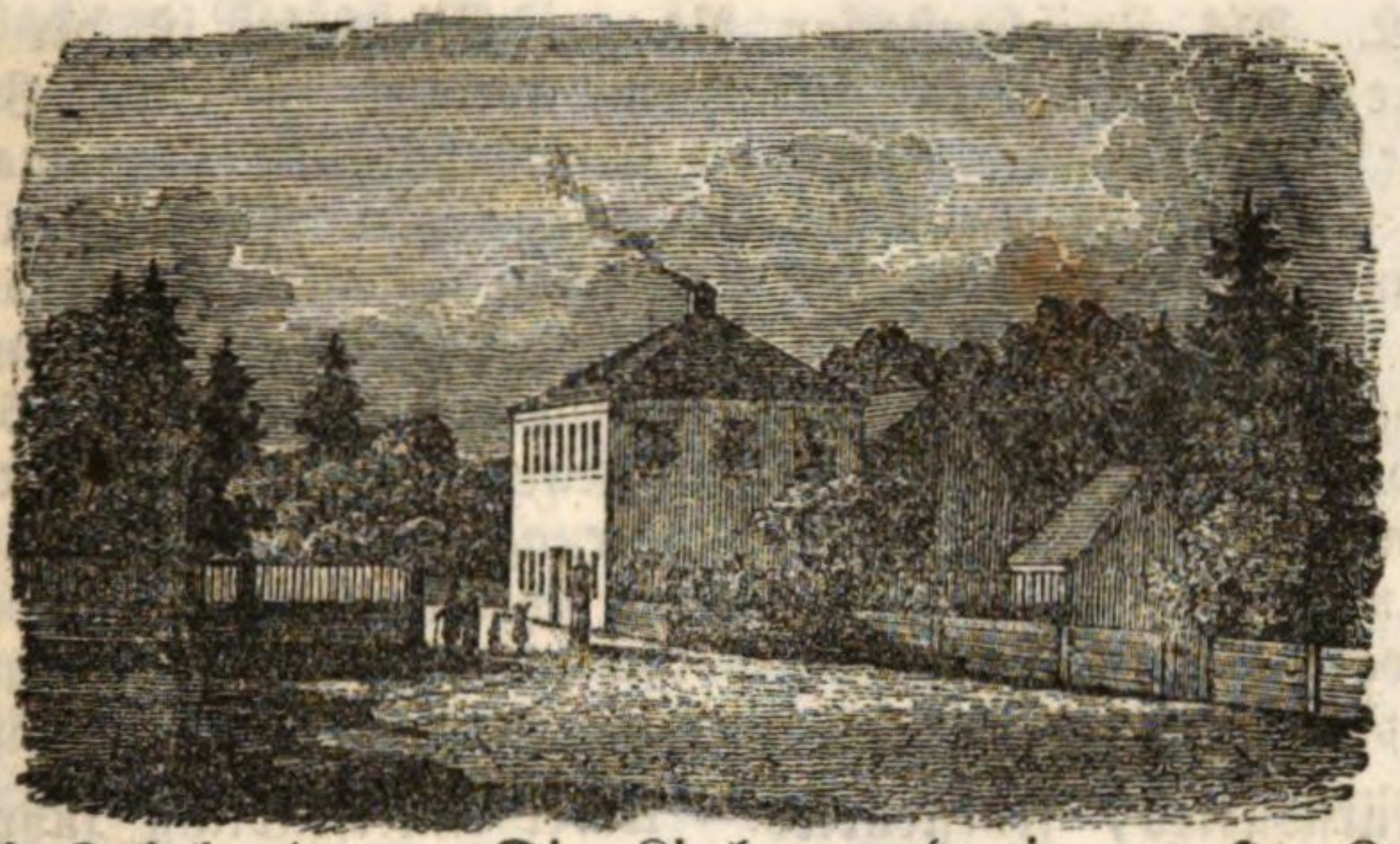
Die das Rondel bildenden Häuser vor dem Schlosse entstanden nach und nach in Folge der Anwesenheit des Hofes. In eines derselben wurde 1758 die Porzellanfabrik von Neudeck in der Au verlegt. Das Gasthaus zum „Controlor" hat seinen Namen von dem churfürstlichen Schloßverwalter, welcher auch die damals so benannte Stelle eines Controlor, eines Cassiers und Zahlmeisters begleitete.

Südlich vom Schlosse führt eine kurze Allee nach dem Hirschgarten mit einem Jägerhause, in welchem man Erfrischungen



erhält. Dieser Park wurde in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts angelegt, und war lange Zeit der Lieblingsaufenthalt der Herrschaften Münchens. Die Eisenbahn hat ihn verödet.

Nordwestlich von Nymphenburg, an der Gartenmauer hin, gelangt man nach der ehemaligen k. Fasanerie Hartmannshofen. In dem hübschen Jägerhause versammeln sich die Jagdfreunde, und auch von anderen Gesellschaften wird dieser stille Waldplatz besucht. In einer halben Stunde erreicht man von da aus Blutenburg und Piping. In Blutenburg erbaute Herzog Sigmund 1488 ein Schloß, und fügte die noch vorhandene Kapelle bei. Das Schloß ist umgeändert, im Kirchlein ist aber noch viel Interessantes zu sehen. Die Glasgemälde von 1496, die Statuen der zwölf Apostel, ein Sakramentshäuschen, und die alten Altargemälde von Hans von Olmdorf geben uns einen Begriff von der Münchener Schule



des 15. Jahrhunderts. Die Kirche wurde in neuester Zeit restaurirt. Man nimmt an, daß dieses Schloß von der 1422 bei Alling vorgefallenen Schlacht den Namen habe. Herzog Sigmund erbaute ein Lustschloß, kein Blutschloß, eine Bluetenburg, d. h. Blüthenburg.

Auch das nahe Menzing war ein alter herzoglicher Sitz, es ist aber nur die Kirche erhalten. Südlich von Blutenburg ist Piping mit einer sehr interessanten kleinen Kirche. Von Herzog Sigmund im Jahre 1480 erbaut, haben sich in derselben noch Malereien und andere Gegenstände aus dem 15. Jahrhundert erhalten. Nach diesen an der Würm gelegenen Ortschaften gelangt man von Pasing aus schneller, da die Eisenbahn dahin führt.

Harlaching, Menterschwaige, Geiselgasteig, Grünwald. Entweder über die Ueberfälle der Isar, oder über die Reichenbacher Brücke in den Isarauen hinauf, gelangt man nach Harlaching mit einer Wallfahrtskirche, bei welcher auch die Wirthschaft nicht fehlt. Unter dem Namen Hadelinchingen schon 1193 erwähnt, war es ursprünglich im Besitze der bayerischen Herzoge, und von solchen wurde in unbestimmter Zeit ein Schloß nebst Kirche erbaut. Im Jahre 1660 kam Harlaching mit den Schwaigen Harthausen (Menterschwaige) und Geiselgasteig in den Besitz des Grafen Max Kurz von Valley, und dann folgte ein weiterer Besitzwechsel. Das Schloß ging 1795 durch Brand zu Grunde, dabei wurden auch die schönen Gartenanlagen am Bergabhange zerstört. Auf dem Schlößchen soll Claude Lorrain einige Zeit gelebt haben, und es wurde ihm 1865 ein Monument gesetzt. Nach einer kurzen Strecke ladet die freundliche Menterschwaige zum Besuche ein, da hier die Aussicht eine der schönsten um Mün-

chen ist. Als Zwischenstation bis zur Eisenbahn ist der Landsitz Geiselgasteig zu betrachten, welcher in einer Viertel-Stunde erreicht wird. Ueber die Eisenbahnbrücke kann man die vorher beschriebene Tour in entgegengesetzter Richtung machen, oder auf der Isaranhöhe fort das schön gelegene Dorf Grünwald besuchen. Das Schloß, gegen Ende des vorigen Jahrhunderts Staatsgefängniß, dann Pulvermagazin mit eingefülltem Souterrain, bewohnte von 1467 an zu Zeiten Herzog Sigmund von Bayern. Es liegt auf einem Vorsprunge der Anhöhe ins Isarthal, und gewährt nach Westen die schönste Aussicht. Oberhalb Grünwald führt der Weg durch den k. Park, und nicht fern vom Ende desselben gelangt man über die Isarbrücke nach Schäftlarn.

Fürstenried, Forstenried. Ueber Untersendling führt eine Straße westwärts durch den Wald nach dem k. Lustschlosse Fürstenried, welches Max Emanuel 1715 bei der alten Schwaige Poschetsried erbauen ließ, zugleich mit einer dem heil. Hubertus geweihten Kapelle. Nicht ferne liegt das Dorf Forstenried, mit einer in ihrer Anlage gothischen, aber im Renaissancestyl erneuerten Kirche zum hl. Kreuz. Das große Crucifix auf dem Hochaltare kam 1229 von Andechs dahin, und trägt ganz das romanische Gepräge. Durch den Wald führt der Weg nach Sendling zurück nach der Eisenbahn. Wer von Forstenried die Straße durch den Park verfolgt, gelangt nach der Römerstraße und sofort nach Starnberg.

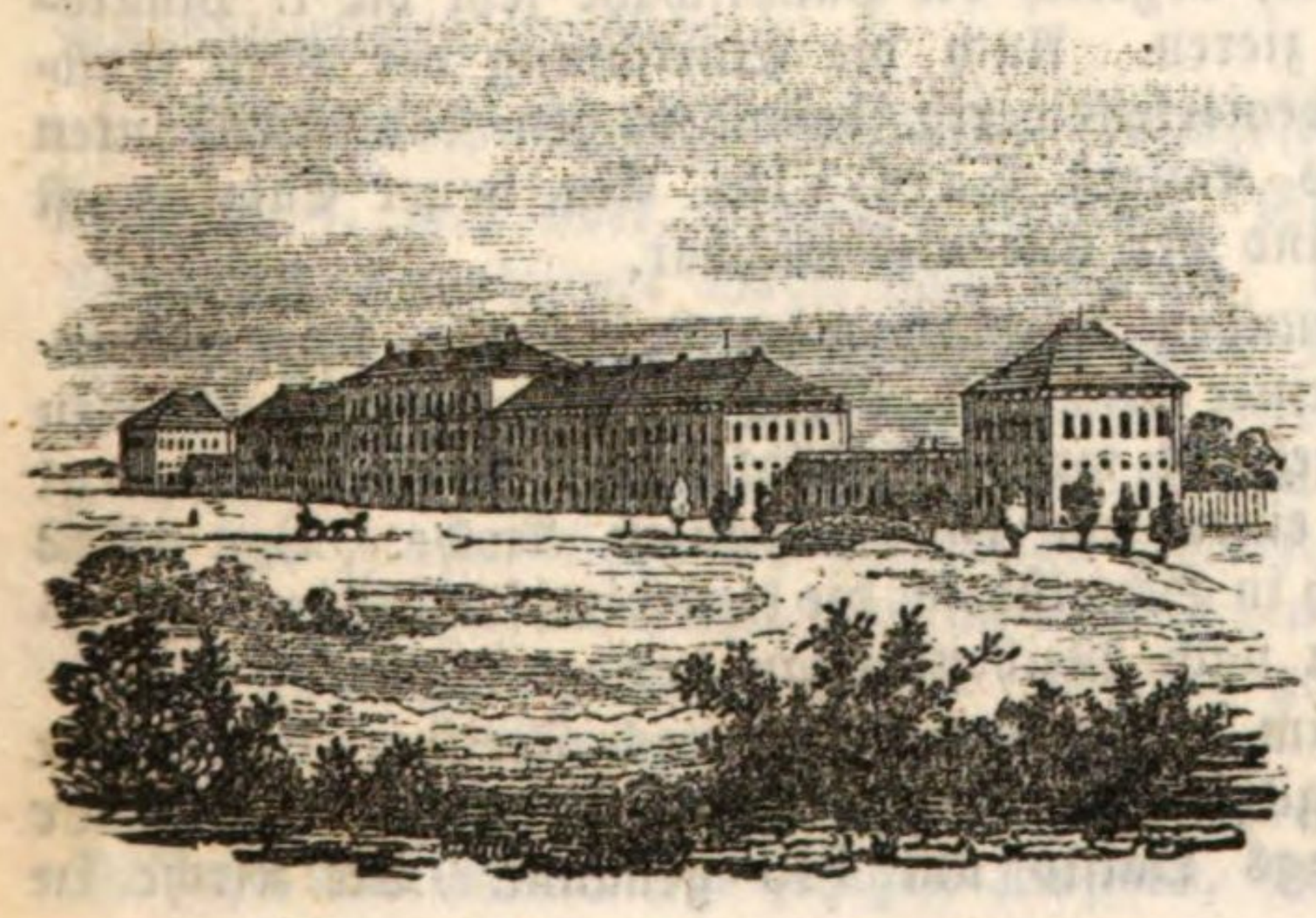
Pasing, Piping, Blutenburg, oder Pasing, Planegg, Starnberg. Auf der München-Augsburger Bahn gelangt man in 15 Minuten nach Pasing, einem schon 763 (Villa Pasinga) genannten Dorfe mit guter Restauration und Badeanstalten an der Würm. Nordwärts von dieser Station, an der Würm hin, liegt das Dörfchen Piping, und weiter hinab Blutenburg mit erhaltenen Kirchen von 1480 und 1488. Wir haben auf diese Orte schon in der Route von Neuhausen, Nymphenburg u. s. w. aufmerksam gemacht, und verweisen daher auf jenen Abschnitt.

Sehr besucht ist auch Planegg an der Würm, wohin man auf der Starnberger Bahn von Pasing in wenigen Minuten gelangt. Planegg hat ein stattliches Schlößchen, ein Brauhaus und eine gute Wirthschaft. Nicht fern ist das freundliche Waldkirchlein Maria-Eich, zu welchem viele Fromme wallfahrten. Die Eisenbahn führt in geringer Entfernung vorbei nach Starnberg.

Dachau, Mosach, Feldmoching. Vier Stunden von München an der Amper gelegen, bietet die nach Dachau führende Straße gerade keinen besondern Reiz, da sie von Mosach an durch Colonien führt, welche nicht kräftig prosperiren, da der Ackergrund eine moosige Unterlage hat, und der Melioration bedarf. An Dachau (Dachowe 805) knüpfen sich aber merkwürdige historische Erinnerungen. Seit alter Zeit Stammgut der Wittelsbacher, hielten mehrere Herzoge auf dem nach 1142 neu erbauten Schlosse Hoflager. Ludwig der Strenge residirte in Dachau, und bezog erst 1253 die neue Residenz in München. Bis in die neuere Zeit herab widmeten die Churfürsten dem Orte Aufmerksamkeit. Max Emanuel verband Dachau durch einen Kanal mit Schleißheim. Das Schloß war prächtig ausgestattet. Für die Malereien des Treppenhauses erhielt Gumpp jun. 5000 fl., Max Emanuel wollte sie aber herunterschlagen lassen, weil so viele nackte Hintertheile das Auge beleidigten. Die alte Burg der Wittelsbacher ist verschwunden, und auch der spätere Bau nur mehr halb vorhanden. Mosach (Mosaha 807) war schon vor München ein Culturſitz, bereits im 9. Jahrhundert ein Dorf, so wie das nahe Feldmoching (Feldmohinga um 804) mit einer alten Kirche in der Nähe der Ostbahn. Die Gegend ist nichts weniger als anlockend, etwa Dachau ausgenommen.

Excursionen im weiteren Umkreise.

Schleißheim, Freising, Moosburg, Landshut. Von München gelangt man auf der Ostbahn in kürzester Zeit nach der schon zur Römerzeit bevölkerten Ebene von Schleißheim, in einer Urkunde von 785 „Slieshaim“ genannt. Herzog Wilhelm V. erwarb 1599 alle Güter und Schwaigen ringsum, und gründete Neu-Schleißheim. Sein Schloß war von acht Kapellen



umgeben, welche zu Anfang unsers Jahrhunderts weichen mußten. Der von ihm erbaute Flügel des alten Schlosses ist der westliche, und von bescheidener Anlage. Seine dem hl. Wilhelm geweihte Hauskapelle wurde vor vielen Jahren zum Pferde-Stall des Wirthshauses degradirt. Die gegenwärtige Schloßkirche war der herzogliche Speisesaal. Den nördlichen Flügel des alten Schlosses ließ die Churfürstin Maria Anna von 1651—1652 erbauen, und bei dieser Gelegenheit wurde die Façade des alten Schlosses geändert. Vor der Fronte war der reich ausgestattete Hofgarten, es sind aber nur mehr die in der Tiefe stehenden Piedestale der Statuen übrig.

Die neuen Anlagen verdankt Schleißheim dem Churfürsten Max Emanuel. Er baute 1684 das Schlößchen Lustheim, und legte den großen Garten mit den Alleen an. Der Grundstein zu dem großen Schlosse wurde am 5. April 1701 gelegt. Nach dem noch vorhandenen Modelle des Hofarchitekten Heinrich Zuccali wollte man das neue Schloß durch zwei Seitenflügel mit dem alten verbinden. Nach dem Tode des Churfürsten Maximilian III. (1777) hörte aber die Hofhaltung auf, und der von Wilhelm V. herstammende Theil des alten Schlosses wurde in einen Wirthschaftshof verwandelt. Das neue Schloß nahm die Gemäldesammlung auf, und wird seit dieser Zeit auf Staatskosten erhalten. Die gegenwärtige prachtvolle Treppe von Marmor ließ König Ludwig von 1847—1848 herstellen. Sie lag schon unter Maximilian III. fertig da, doch begnügte sich dieser Fürst noch immer mit der alten, von marmorfarbigem Holz konstruirten Treppe.

Die Gemälde sind in 34 Sälen vertheilt, und darunter sind noch treffliche Werke, obgleich die Hauptschätze jetzt die k. Pinakothek in München zieren. Auch die Einrichtung der alten fürstlichen Zimmer ist bemerkenswerth, besonders jene des sogenannten Schlafzimmers des Kaisers Carl VII. Ein neuer Catalog ist nicht vorhanden, und der alte unbrauchbar.

Drei Viertelstunden nördlich vom Lustschlosse liegt Unter-Schleißheim mit einer dem heil. Ulrich geweihten Kirche, deren Beneficium 1518 gestiftet wurde. Südlich von Schleißheim liegt Hochmuthing mit einer um 1540 erbauten Kirche. Von 1822 bis 1852 befand sich in Schleißheim die landwirthschaftliche Centralschule, welche dann nach Weihenstephan verlegt wurde.

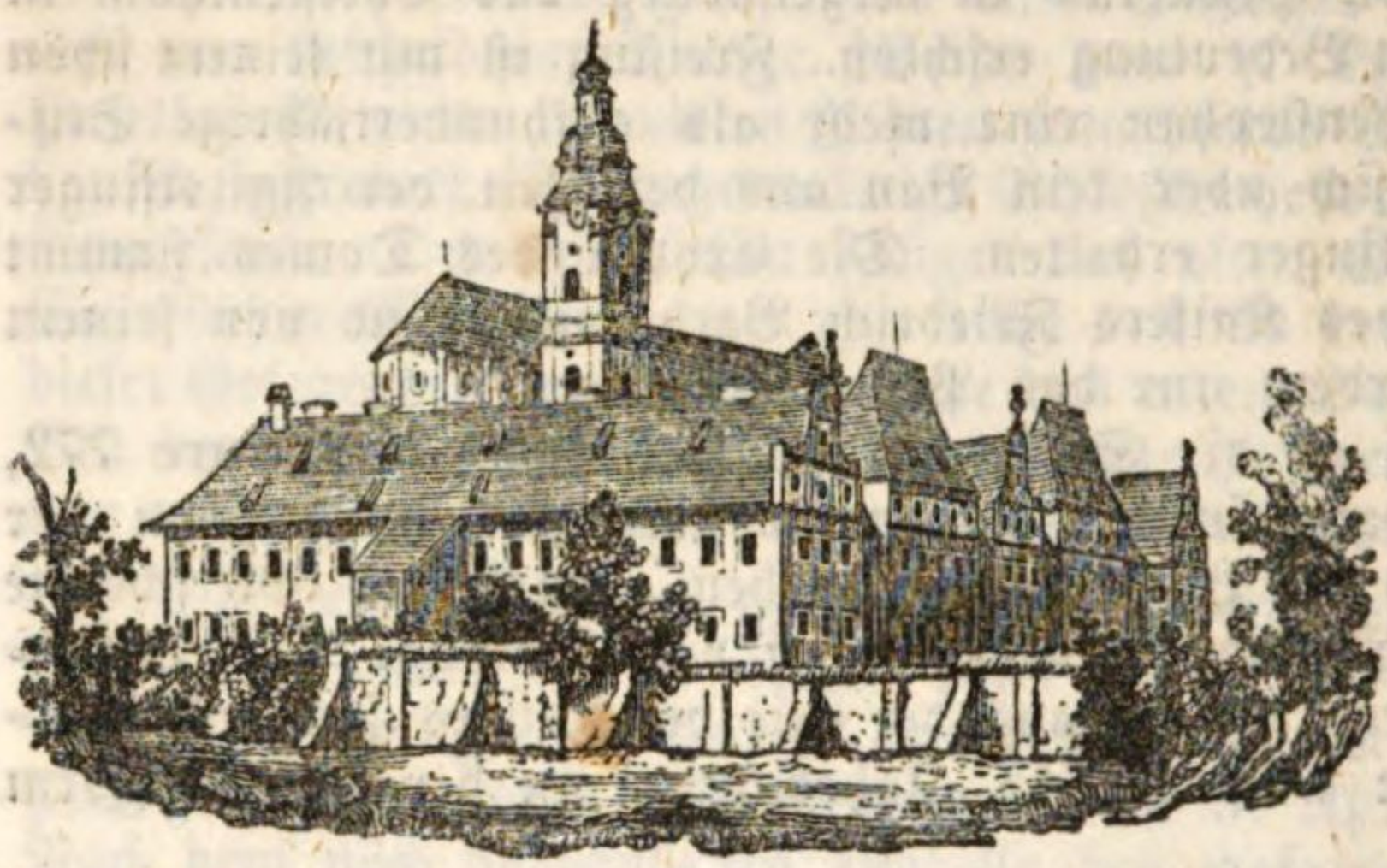
Von Schleißheim aus geht der Zug nach Freising, dem alten Frigisinga der Agilolfinger, auch Castra Frigisinga in einer Urkunde des Herzogs Odilo um 745 genannt. Die Kirche in

Freising gründete aber der Bischof St. Corbinian (724—730), welcher wie St. Heimeran in Regensburg das Christenthum in seiner göttlichen Bedeutung erschloß. Freising ist mit seinem schön gelegenen Weihenstephan eine mehr als eilfhundertjährige Stiftung, es hat sich aber kein Bau aus der Zeit der Agilolfinger und der Karolinger erhalten. Die Crypta des Domes stammt aus der Zeit des Kaisers Friedrich Barbarossa, und von seinem Dome ist ausserdem nur das Portal erhalten.

Moosburg ist die Stadt des hl. Kastulus, Mosapurc 772, 817, 895. Der fränkische Karlmann hatte die Burg schon der Mutter Arnulfs als Wittwensitz verliehen. Im Jahre 898 schenkte König Arnulf Mosaburch dem Bischof von Freising. Die Stiftskirche ist in ihrer Anlage aus der Zeit des Kaisers Friedrich Barbarossa, wurde aber im 15. Jahrhundert in der jetzigen Form hergestellt.

Landshut, zu den Füssen der Trausnitz, ist die alte Hofstatt der Herzoge von Niederbayern. Aventin läßt sie von Otto dem Großen gründen nach 1180, sicher ist aber nur, daß dessen Sohn, Ludwig der Kelheimer, um 1204 die Stadt vergrößerte und die Burg auf dem Längharte, die Trausnitz auf dem Schloßberg, mit der interessanten Georgen-Kapelle, zur Veste schuf. Die schöne gothische St. Martinskirche ist ein Werk des Steinmetzen Hans von Burghausen von 1432 an, aber erst 1580 vollendet. Die St. Afrakapelle in Seligenthal, ein von der schlauen Ludmilla von Bogen 1232 erweiterter Viereckbau, steht im Uebergange zur gothischen Periode. Gegenwärtig wird das Portal der St. Martinskirche restaurirt, und die Altäre werden durch solche im neu-gothischen Style ersetzt. Landshut hat überhaupt noch ein mittelalterliches Ansehen.

Fürstenfeld-Bruck, Grafrath, Ammersee, Hohen-Peissenberg u. s. w., oder Seefeld, Andechs, Starnberg. Auf der München-Augsburger Bahn nach Maisach, der vierten Station, gelangt man von da aus südwärts durch den Wald nach dem Markte Bruck im Amperthal, welcher der erfrischenden Flußbäder und der schönen Umgebungen wegen sehr besucht wird. Am andern Ufer des Flusses liegt die ehemalige Cisterzienser-Abtei Fürstenfeld, an welche sich die Erinnerung an Ludwig den Strengen und seinen Sohn Ludwig den Bayer knüpft. Ersterer gelobte nach der Hinrichtung seiner Gemahlin 1256 ein Kloster, welches anfangs bei Olching von Holz erbaut war. Im Jahre 1263 wählten die Mönche den Grund des jetzigen Klosters, doch setzte sie Ludwig



der Strenge erst 1270 in den Stand, das Kloster und die Kirche von Stein zu erbauen. Ludwig der Bayer dotirte das Stift reichlich; nach dem bei Puech erfolgten plötzlichen Tod des Kaisers (1347) fand aber seine Leiche keine Aufnahme im Kloster. Das jetzige Gebäude mit der Kirche, seit der Säkularisation Invaliden-Anstalt, wurde 1690 nach dem Plane des Architekten Visardi erbaut. König Maximilian I. ließ dem Kaiser Ludwig auf der Kaiserwiese bei Puech ein Monument setzen.

Von Fürstenfeld-Bruck setzt man den Weg durch das Amperthal fort nach Schöngeising, dem römischen Ad ambre, nach Wildenroth, und dann nach Grafrath (Rassonis Monasterium 954) mit einem Franziskaner-Hospitium und einer Wallfahrts-Kirche, in welcher seit 1468 die Ueberreste des hl. Rasso (Grafrath, † 954) ruhen. Der Denkstein ist aus jener Zeit, und nach dem vorhandenen Maße der Körperlänge war St. Rasso ein Riese. Von hier aus wird Inning, oder Schloß Greifenberg (mit Bad) besucht, wenn der Ammersee das Ziel der Reise ist. Ueber Oberwindach, an Greifenberg vorbei, zog der alte Römerweg nach Schondorf am See, und von da nach Utting, in dessen Nähe eine römische Schanze von 5½ Tagwerk sich befindet. Die seitwärts bei Endraching liegende Schanze hat den Namen Römersberg. Durch das Römerthal ging die Straße nach Diessen (Diezen 815), und von da über Raisting (Raistingun 776) nach Pöhl. Wer diesen Weg verfolgt, sucht über Diessen und Wessobrunn (Wezzinesbrunn 753) den Peissenberg zu erreichen, und kann von da aus über Murnau nach dem Staffelsee (Staffalastagna 740) und dem Kochelsee gelangen, welcher nur durch den Kesselberg von dem romantischen Walchensee getrennt ist.

Wer seinen Weg nicht so weit ausdehnen, und das malerisch gelegene Seefeld besuchen will, fährt über den See nach Ried,

wo bald der Pilsensee vor seinem Blicke liegt, welchen er vom hochliegenden Seefeld aus noch besser überschaut. Durch den Park von Seefeld kommt man auf die Berghöhe, welche Andechs (Anedehse 1130) krönt, von dessen Klostergebäude aus eine herrliche Aussicht über den Ammersee sich öffnet. Das Kloster auf dem heiligen Berg, und die Kirche mit den vielen Reliquien, welche Graf Rasso (Grafrath) aus dem Morgenlande mitbrachte, ließ Herzog Ernst I. im Jahre 1438 erbauen, und er benützte dazu die Trümmer des Schlosses der mächtigen Grafen von Andechs. Beim großen Brande von 1669 ging aber Kloster und Kirche zu Grunde. Der Neubau war 1674 vollendet. Im Jahre 1846 wurde das Kloster den Benediktinern von St. Bonifaz in München eingeräumt.

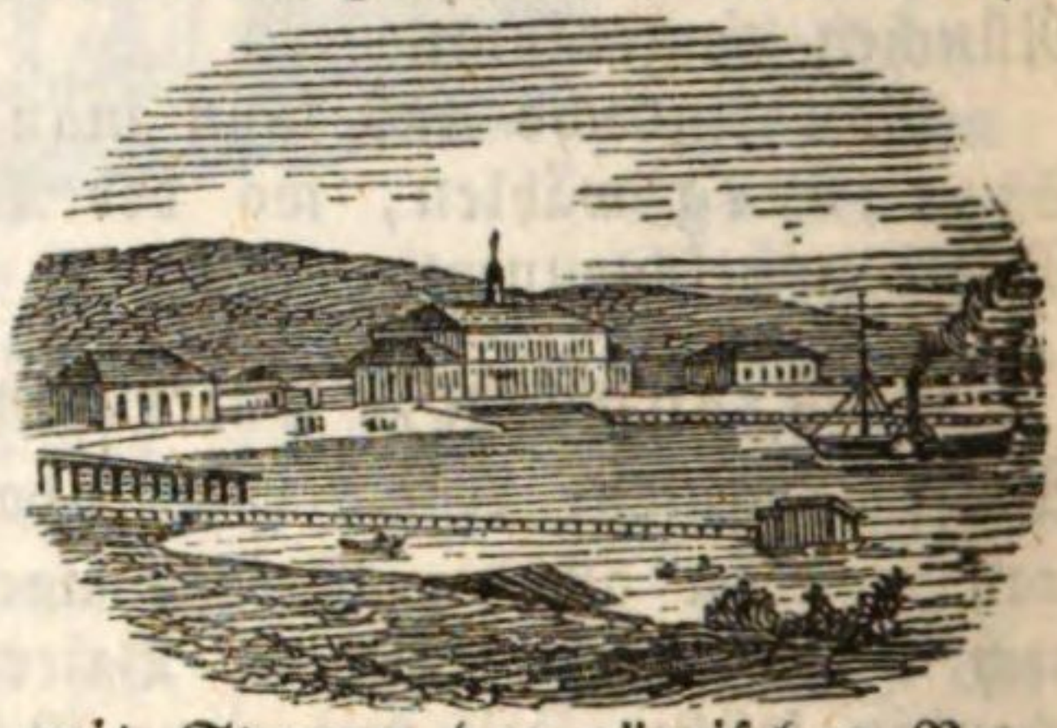
Von Andechs aus kann man einen malerischen Fußweg nach Starnberg wählen, wo der Dampfwagen die Heimkehr nach München beschleunigt.

Groß-Hesellohe, Baierbrunn, Schäftlarn, Ebenhausen, Wolfratshausen. Auf der Eisenbahn nach Groß-Hesellohe, sucht man von da an die Straße nach Wolfratshausen und erreicht nach der ersten Poststation Baierbrunn, einen alten Grafensitz, schon in früher Zeit mit einer Burg, deren Areal noch bekannt ist, da die Ruinen in das 18. Jahrhundert hereinreichten. Wer den Wagen liebt, fährt auf der Straße nach Ebenhausen, wo sich ein sehr gutes Wirthshaus befindet, welches häufig besucht wird. Unten am Berge im Isarthale liegt das ehemalige Prämonstratenser-Kloster Schäftlarn, nach welchem man auch von Baierbrunn aus links durch den Wald an der Bürg vorbei auf einem angenehmen Fußweg gelangen kann. Eine Stiftung des Herzogs Thassilo, kommt das Kloster des heil. Dionysius in Sceftilare unter dem 18. Februar 778 vor, wurde aber 955 von den Hunnen zerstört, und erst 1140 wieder hergestellt. Der gegenwärtige Bau begann 1705, war aber erst 1764 vollendet. In der nach dem Plane des Malers Andreas Wolf erbauten Kirche sucht man vergebens nach alten Altar- und Malwerken. Nur das Grabmal des Conrad von Baierbrunn, welcher 1322 in der Schlacht bei Ampfing fiel, ist erhalten. Bei der Säkularisation 1803 wurde das Kloster verkauft, und nach wechselndem Besitze erfolgte am 13. Oktober 1845 die Genehmigung zur Errichtung des gegenwärtigen Institutes der englischen Fräulein.

Am Abhange des Berges entspringen Mineralquellen mit Seifengehalt. Die Errichtung der Badanstalt datirt aber erst seit

1807. Die Umgebung bietet angenehme Spaziergänge, und durch den Wald hinauf gelangt man nach Wolfratshausen, unter dem 12. Februar 748 Wolfperteshusir genannt. Da war der Sitz der Grafschaft dieses Namens. Die Burg auf dem Berge wurde 1734 durch den Blitz zerstört. Die Grafen von Wolfratshausen und Andechs waren mit den Schyren verwandt, und Dynasten wie diese. An Wolfratshausen knüpft sich das Martyrthum des Pilgers Conrad Nantwin 1286. Das Dörfchen Nantwein in der Nähe hat daher den Namen.

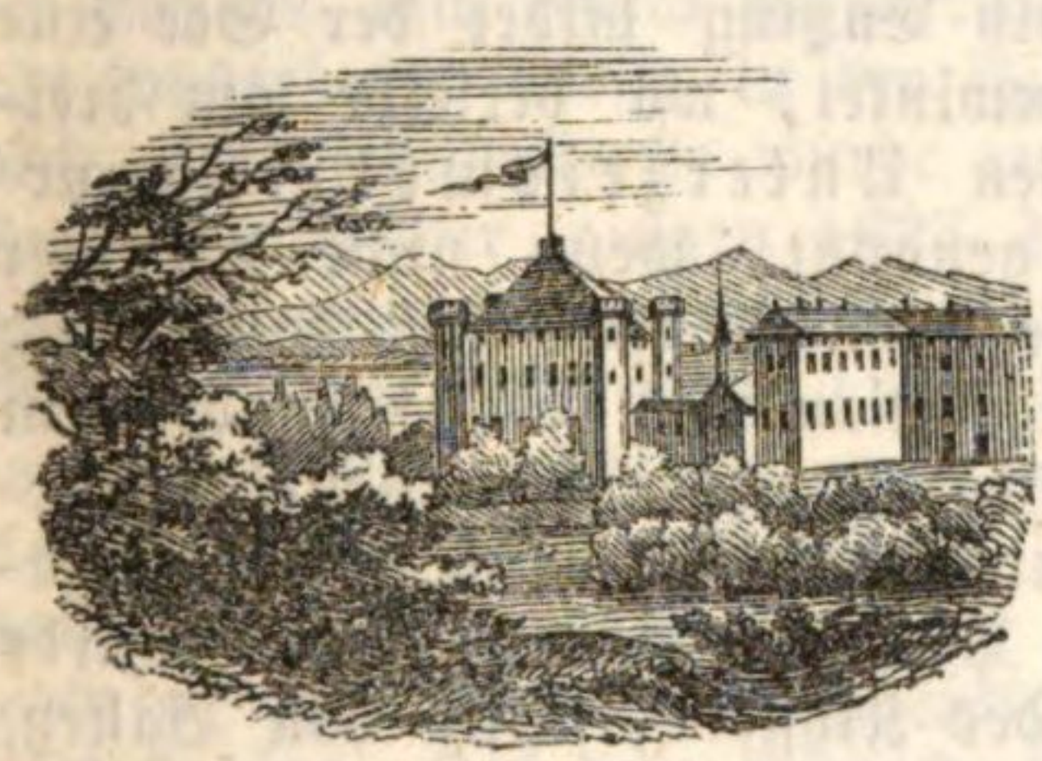
Starnberg und die Umgebung des Würm- oder Starnberger-Sees. Auf einer $7\frac{1}{2}$ Stunden langen Bahnstrecke, welche am 1. Juni 1854 dem Verkehr übergeben wurde, gelangt man von Pasing aus südwestwärts auf der Höhe des Würmthales hin in eine anmuthige Gegend, und schon die erste Station Planegg gehört zum Landgericht Starnberg. Die nächste Anhaltstelle ist in der Nähe des Dorfes Gauting, des alten Cotinga, mit Spuren der römischen Verbindungsstraße von Pöhl her, und mit wohlerhaltenen Glasmalereien in der Kirche aus der Zeit von 1505—1551. Von Gauting an geht der Zug an dem lieblichen Mühlthal hin, und unten in diesem sieht man im Fluge die Reismühle, wo nach der Sage „Karl der Große“ das Licht der Welt erblickt haben soll. Auf dem Berge hinter der Mühle stand die Karlsburg, von welcher nur noch Grundmauern übrig sind, welche aber nach dem im Halbkreis angelegten Grundplane der Thürme auf die mittelalterliche Periode schließen lassen, nicht auf eine römische Unterlage, wie man glauben will. In der Nähe der Mühle nach Süden ist das Dörfchen Leutstetten mit einem Schlosse aus dem 16. Jahrhundert, von dessen Terrasse aus man den ganzen See übersieht. Weiter oben ist der Badort Petersbrunn am Abhange des Berges mit schönen Parkanlagen.

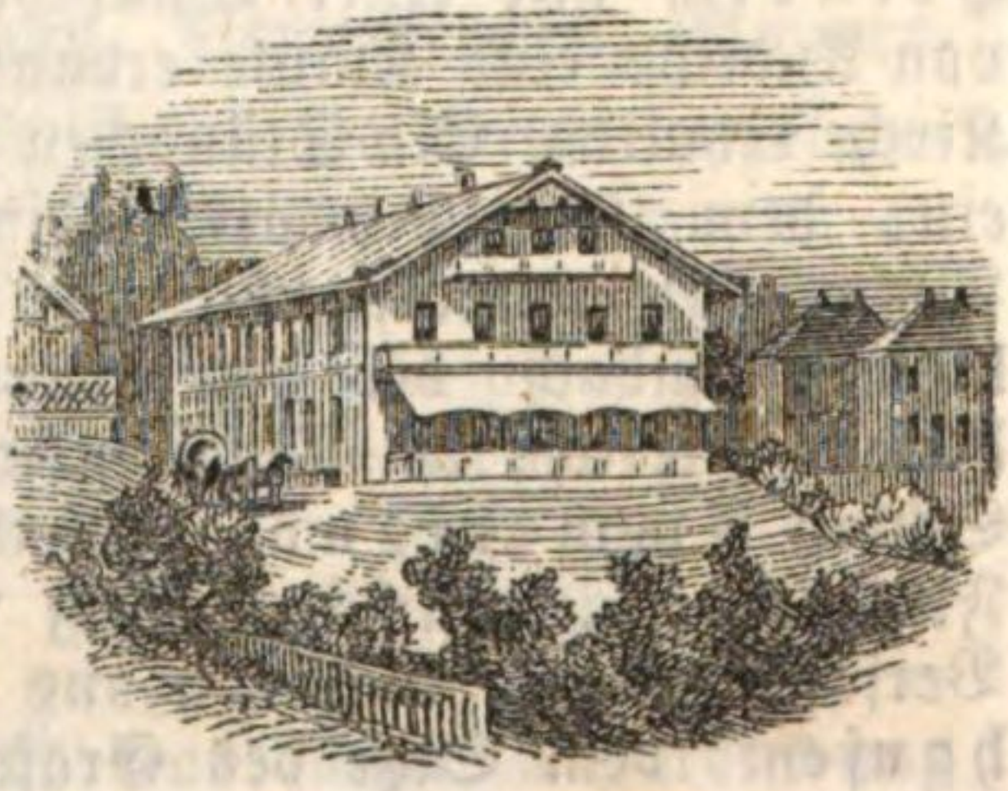


Starnberg mit dem Bahnhofe, der Endstation der Linie, liegt am Ausflusse des Sees, welcher 12 Stunden im Umfange hat, 5 St. lang ist, und in der größten Breite $1\frac{1}{2}$ Stunde mißt. Dieser See wird zu bestimmten Stunden des Tages vom Dampfschiffe befahren, und letzteres hält auch regelmäßigen Verkehr zwischen Starnberg und den jenseitigen Uferbewohnern. Das gegenwärtige

Schloß in Starnberg wurde 1544 von Herzog Wilhelm IV. auf der Hofstatt der Ritter von Starnberg erbaut, und es war unter den bayerischen Fürsten bis über Ferdinand Maria herab noch bunt belebt, besonders bei Gelegenheit der Seefahrten und der Jagden. Ferdinand Maria ließ den venetianischen Bucentoro nachbilden, und für 500 Personen einrichten. Zunächst Starnberg auf einer Anhöhe liegt das Lustschloß des Prinzen Karl, und weiter hinauf, bei Söcking, ist die Grabkapelle der ehemaligen Besitzerin, der Gräfin von Bayerstorff. Im bewaldeten Thälchen, im Rücken des Schlosses, entspringen sieben Quellen, und der Spaziergang dahin heißt daher „zu den sieben Quellen."

Wir machen von Starnberg aus die Runde um den See, und halten zuerst in Nieder-Pöcking, einer Colonie von Münchenern mit schönen Landhäusern. Wer einen derberen Namen hört, mag einen Volkswitz erkennen. Hierauf folgt Schloß Possenhofen, welches schon auf der Landtafel von 1524 als adeliger Sitz mit Hofmark erscheint. Es ist seit 1834 Eigenthum des Herzogs Max in Bayern. Durch den Lust-Park Possenhofens gelangt man nach Feldafing hinauf, wo die Aussicht zum überraschendsten Panorama wird, und ein treffliches Gasthaus den Wanderer empfängt. Ein vielbelobtes Wirthshaus ist auch in dem Dorfe Pöcking. Steigen wir wieder vom Berge herab, oder setzen den Weg von Possenhofen fort, so erblicken wir ein kleines Eiland, die Insel Wörth, welche bis 1849 von einer Fischerfamilie bewohnt wurde. König Maximilian II. ließ die herrliche Villa erbauen, und von den wunderschönen Anlagen hat dieser Wörth den Namen der Roseninsel erhalten. Auf derselben war die älteste Pfarrkirche der Umgebung. Sie wurde im 30jährigen Kriege mit der dahin führenden Brücke zerstört. Die Ruine der aus dem 10. Jahrhundert stammenden Kirche (Weride oder Wert 984) ist noch vorhanden. Mit





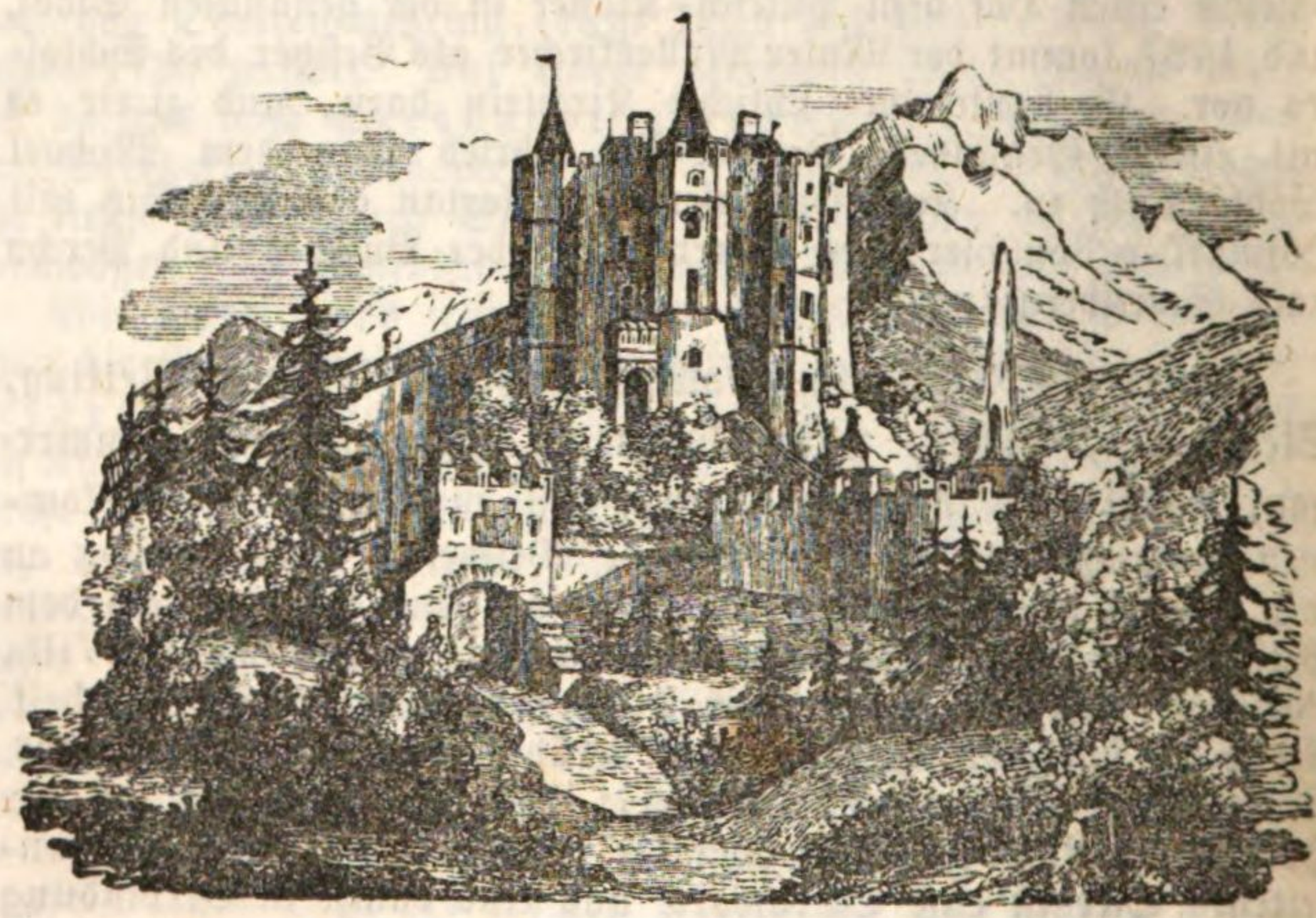
diesem Alter begnügt sich aber die neuere Forschung nicht. Man hat Spuren von Pfahlbauten entdeckt, Waffen von Stein aufgefunden, und somit gehört die Urbevölkerung in eine graue X-Zeit, wie man glaubt. Eine halbe Stunde entfernt ist Garatshausen mit seinem alterthümlichen Schlosse am See. In einer Urkunde von c. 808 heißt der Ort „Karatshusa", und die Landtafel von 1524 kennt ihn als adeligen Sitz und als Hofmark. Seit 1834 ist Garatshausen im Besitze des Herzogs Maximilian in Bayern. Das hübsche Landhaus in der Nähe gehört dem Grafen von Vieregg, dem Besitzer von Tutzing, wohin man von Garatshausen gelangt. Die Villa Tuzzing war schon im 8 Jahrhundert bekannt, und wurde 1046 vom Kloster Benediktbeuern erworben. Die Familie Vieregg besitzt die Hofmark seit 1660. Oberhalb Tutzing bildet der See eine Bucht, den sogenannten Karpfenwinkel, wo derselbe am breitesten ist. Da liegt das Dörfchen Unterzeismehring, urkundlich 1046 Zeizmanningen genannt, wenn nicht darunter Oberzeismehring auf dem Berge gemeint ist. Auf dammartig vorgerückter Uferniederung gelangt man nach Bernried, dem ehemaligen Augustinerkloster, welches Freiherr von Wendland besitzt. Von Otto von Valley erbaut, wurde die Kirche 1120 eingeweiht, und sie bestand bis 1654. Die gegenwärtige Kirche wurde 1660 eingeweiht. Der Stifter des Klosters, Otto von Valley, Herr von Oberzeismehring, liegt darin begraben. Seine Burg wurde 1120 zerstört. Auf einem herrlichen Wege kommt man von da aus nach Seeshaupt, am oberen Ende des Sees. Der Ort (Seeshoibit, Seeshopten 1046) brannte 1815 ab, und gewährt jetzt einen angenehmen Sommeraufenthalt. Von da aus gehen Stellwägen nach Benediktbeuern, Kochel, Murnau und Weilheim.

Wir wenden uns jetzt nach der Süd-Ostseite des Sees und setzen die Tour abwärts am Ufer fort. Der nächste Ort ist St. Heinrich mit einer Wallfahrtskirche, wo einst Heinrich Graf von Andechs eine Klause erbaut hatte. Sein Denkmal ist in der Kirche erhalten. Ein Stündchen Wegs, und man zieht in Ambach ein, dem Sitze des alten Fischergerichtes, wo auch immer der Fischmeister hauste, und noch Rengen spendet. Die Uferhöhen hinter Ambach bei der alterthümlichen Kirche Holzhausen bieten herrliche Aussichtspunkte. Weiter hinab am See ist das Schloß Ammerland, ehemals Hofmark, jetzt Sitz des Grafen Franz Pocci, welcher Schloß und Garten vor dem dräuenden Verfalle rettete. Von da aus gelangt man nach Allmannshause: dem Sitze des Grafen Rambaldi. Das Schloß wurde

1696 erbaut und kam in verschiedenen Besitz. Weiter unten liegt der Uferplatz Assenbuch, ein Weiler mit dem niedlichen Wirthshause Leoni. Hier haben sich mehrere Städter geschmackvolle Landhäuser im Gebirgsstyle erbaut, von welchen sich besonders jenes des Baurathes Himbsel auszeichnet. Das Stiegenhaus ist mit Gemälden von W. von Kaulbach, C. Zimmermann, Dürck, Schorn, Asher, Rottmann und Lebschée geziert. Eine halbe Stunde von Leoni ist die Rottmanns-Höhe, wo die Künstler Münchens dem berühmten Landschaftsmaler Carl Rottmann einen Denkstein weihten. Hinter Assenbuch führt ein sehr schöner Kreuzweg mit Reliefs nach Aufkirchen. Den Kreuzweg stiftete der Baurath Himbsel, und er wurde 1857 eingeweiht. Aufkirchen ist ein Wallfahrtsort. Schon 1310 war daselbst ein Pfarrer an der Kapelle mit einem wunderthätigen Madonnenbilde, welches jetzt sonderbarer Weise in der Filialkirche Walchstadt aufbewahrt wird. Die jetzige Kirche wurde am 16. Oktober 1500 eingeweiht. Die alten Bilder gingen 1625 durch Brand zu Grunde. Von Assenbuch abwärts gelangt man nach Berg mit einem k. Lustschlosse. Letzteres erwarb 1676 der Churfürst Ferdinand Maria von der Familie Hörwart. König Maximilian II. ließ das Schloß 1849—1851 restauriren und verschönern. Den Schluß macht Kempfenhausen, jetzt dem Advokaten Dr. v. Schauß gehörig. Im Jahre 1365 schenkte Ludwig Pütrich von München daselbst einen Hof dem Pütrich-Kloster in der genannten Stadt, und 1487 kommt der Maler Malleskircher als Besitzer des Schlosses vor. Er baute das schlichte Kirchlein dazu, und zierte es mit einem Gemälde. Dieses Bild schrieb man dem Michael Wohlgemuth zu. Kempfenhausen blieb fortan adelicher Sitz mit Hofmark. Von hier aus kehren wir über Buchhof und Percha nach Starnberg zurück.

Starnberg, Weilheim, Polling, Hohen-Peissenberg, Peiting, Steingaden, Füßen, Hohenschwangau, Partenkirchen, Ammergau, Ettal ꝛc. Auf dem Dampfschiff in Seeshaupt angekommen, erreicht man in einer Stunde Weilheim, und von da an mit Eilpost in 12½ Stunden Füssen. Die Straße nach dem Peissenberge zweigt sich bald hinter Polling, Thassilo's II. Villa Pollinga von 740, und dem 1010 erbauten Kloster zum heil. Kreuz ab über die Amper, und berührt den Fuß des Berges. Dieser Rigi Oberbayerns ist 3417' hoch und gewährt auf der Höhe die weiteste Fernsicht über die ganze Gegend und die Alpenketten. Hier ist eine Sternwarte und eine damit in Verbindung

stehende meteorologische Anstalt. Auch eine Kirche ist auf dem Berge, und somit kann das Wirthshaus nicht fehlen. Vom Berge her kann man den Weg nach Peiting einschlagen, wo die Burg Ludwig des Bayers längst zerfallen ist. Von da an führt die Straße nach dem Kloster Steingaden, dem Stifte Welf's IV. von 1147, von welchem aber nichts mehr übrig ist. Kloster und Kirche brannten 1402 ab, aus der früheren Zeit stammt aber noch die alte Johannis-Kapelle, und ein Theil des Kreuzganges. Die jetzige Kirche wurde mit dem Kloster von 1664—1678 gebaut. Von Steingaden an nach Füssen entwickelt sich ein immer größerer Zauber der großartigen Naturgebilde, besonders in der Umgebung des Felsenschlundes des Lech (ad fauces Lyci). In der Thalebene an der altrömischen Heerstraße liegt Füssen mit seinen hohen Felsenburg und seiner prachtvollen Kirche des erloschenen Stiftes von St. Mang. Fast tausend Jahre ist die Crypta der Kirche alt. Rings um Füssen sind die Ursitze der alten Geschlechter zerfallen, auf nahen und fernen Felsenhöhen ragen nur noch Ruinen empor. Von Füssen führt die Straße in zwei Stunden nach Hohenschwangau, dem Lieblingssitze des Königs Maximilian II. An dieser Stelle stand die Burg der Welfen, Hohenstaufen und Schyren, welche am 16. April 1263 nach dem Untergange des Conradin von Staufen dem Herzog Ludwig dem Strengen zufiel. Ein späterer Besitzer der Herrschaft, Hans von



Baumgarten, ließ die alte Burg niederreißen, und baute von 1538—1547 nach dem Plane des Lucio de Spari eine neue. Doch auch dieser Bau gerieth in Verfall, so daß König Maximilian 1832 als Kronprinz als rettender Genius erschien. Durch ihn steht jetzt die Burg als Glanzpunkt der Gegend da, er selbst ist aber in die Gruft seiner Ahnen eingezogen. Der Architekturmaler Dominik Quaglio fertigte den Restaurationsplan.

Durch die hochgewölbte Einfahrt gelangt man in den Burghof, und die daranstossenden Gartenanlagen mit drei Springbrunnen. Eine Säulenhalle mit alterthümlichem Schmuck empfängt den Eintretenden, und eine Wendeltreppe führt in das obere Stockwerk, welches Ihre Majestät die Königin bewohnt.

Der Schwanritter-Saal. Mit Darstellungen aus der Sage vom Schwanritter nach Ch. Ruben's Entwürfen von A. Adam, M. Neher und L. Quaglio gemalt. Die Glasgemälde sind von Keller in Nürnberg ausgeführt, und den Kronleuchter fertigte Sauter in München.

Der Schyrensaal. In diesem Saale malte W. Lindenschmitt Darstellungen aus der bayerischen Geschichte. Der runde Tisch wurde 1591 für Herzog Wilhelm V. gefertiget. Die Platte aus Kelheimer Marmor hat geätzte Figuren, Wappen, Sternbilder, Inschriften u. s. w.

Erinnerungen an den Orient, dem Andenken an des Königs Reise dahin gewidmet. Das Gemach ist im orientalischen Geschmacke ausgestattet. Die Landschaften malte Scheuchzer, den Besuch bei dem Sultan und den Einzug in Athen D. Monten.

Rechts vom Schwanrittersaal tritt man in ein Zimmer mit Darstellungen aus der Geschichte von Hohenschwangau und der Umgegend, alle von W. Lindenschmitt gemalt.

Aus diesem Gemache gelangen wir in das Berthazimmer, welches die Sage von der Königstochter Bertha und der Geburt Carl's des Großen in der Reismühle veranschaulicht. Die Hauptbilder sind nach den Entwürfen des M. v. Schwind von Xaver Glink ausgeführt.

In dem folgenden Zimmer ist ein Cyklus von Bildern des deutschen Frauenlebens im Mittelalter, welchen die Geschichte der Pfalzgräfin Agnes, Gemahlin Otto's des Größeren von Bayern (1179—1190) zu Grunde liegt. Die Bilder sind nach Compositionen von Schneider, von Glink, Neher und Gießmann in Oel gemalt. Die Glasgemälde sind aus dem 16. und 17. Jahrhundert.

Die ganze Länge des oberen Stockes, welchen der König bewohnt, nimmt der Heldensaal nebst dem Erkerthurme ein. In diesem Saale sind 16 Darstellungen aus der Wilkyna-Sage, nach M. v. Schwind's Compositionen von Gießmann, Neher, Adam, Glink, Schimon, Nilson und Schneider ausgeführt.

Das Zimmer links vom Saale ist der Geschichte der Hohenstaufen geweiht, und von W. Lindenschmitt gemalt.

Von hier aus gelangt man in das Tassozimmer, mit Vorstellungen aus dem befreiten Jerusalem, oder vielmehr der Episode von Rinaldo und Armida.

Vom Heldensaale rechts tritt man in das Zimmer mit Darstellungen aus dem thatenreichen Leben Heinrich's des Löwen 1156—1195. Diese Bilder sind von W. Lindenschmitt gemalt.

Daran stoßt das Autharisszimmer, mit Darstellungen aus der Geschichte des Longobarden-Königs Autharis, nach M. v. Schwind's Compositionen von Glink gemalt. Die Glas-Gemälde stammen aus dem 16. und 17. Jahrhundert.

Das hierauf folgende Zimmer enthält neun Bilder aus dem Ritterleben des Mittelalters, nach Schwind's Compositionen von Neher, Glink und Adam ausgeführt. Die Stickerei des Armsessels ist von der Hand der Prinzessin Theodolinde von Leuchtenberg.

Im dritten Stockwerk befinden sich die Gemächer der königlichen Prinzen und Gastzimmer.

Auf den vier Thurmspitzen sind Belvederes angebracht, wo man die reizendsten Fernsichten genießt.

Interessante Punkte der Umgegend.

Gegenüber auf dem Berzenkopf stand einst die eigentliche Burg Hohenschwangau, genannt zum Frauenstein, durch das Wappen von Schwangau und einen durch König Max gesetzten Denkstein bezeichnet.

Die Jugend, eine Bergstraße, von der man die reizendste Aussicht genießt. Von da aus gelangt man mit einem Führer in sieben Stunden nach Garmisch, und erblickt unterwegs den wildromantischen Plan-See in Tirol.

Von der Jugend kommen wir auch zu den Ruinen Vorder- und Hinterschwangau, welche durch einen schmalen Felsenrücken verbunden, und bis 1799 großentheils erhalten waren. In der Ferne schaut man in schwindelnder Höhe die Ruinen der Bergschlösser Falkenstein, Hohen-Freiberg und Eisenberg. Die Felsenburg Falkenstein mit ihren ausnehmend schönen Ruinen an der Grenze Tirols ist eine Reise werth. Bezaubernd ist von

den riesigen Trümmern die Aussicht auf die Ruinen und Berg-Schlösser von Hohen-Freiberg und Eisenberg, den Hort eines uralten Edelgeschlechtes; dann auf der anderen Seite über das romantische Vilsthal und auf die Ueberreste der nahen Tiroler Felsburg Vilseck, und weiterhin auf die ehrwürdigen Reste der Bergveste Ehrenberg, welche erst 1800 von den Franzosen zerstört wurde. Die Zeit der Entstehung Falkensteins ist unbekannt. Im Jahre 1063 starb daselbst der Bischof Heinrich II. von Augsburg. Im Jahre 1422 hatte die Veste einen bischöflichen Vogt, und noch 1553 kommt ein bischöflicher Diener vor. Der Verfall der Burg datirt wahrscheinlich aus der Zeit von 1633. Damals zerstörten die Schweden Nesselwang, Schloß Schöneck und Fluchenstein.

Sehenswerth ist auch der Pöllat-Wasserfall im Pöllat-Thale, welcher 70 Fuß tief herniederstürzt. Ueber dem Falle erblickt man oben die Reste eines Wartthurmes, wohl noch aus der Römerzeit stammend. Die Marienbrücke schwebt 300 Fuß hoch über dem Wasserfall frei zwischen Felsen.

Sehenswerth ist ferner auch der Schwansee, der Albsee und das Thal von Pinzwang nach Reute, wohin eine neue Straße angelegt ist. Ferner sind Berge zu besteigen: der Tegelberg (5533'), der hohe Sailing (6912'), der Aggenstein (6736') und die Gernspitze (7407').

Wer noch einen übrigen Reisetag hat, mache die Partie nach Ammergau und Ettal, oder nach Partenkirchen, dem römischen Parthanum. In Ammergau war das Patrimonium des alten Welfen Ettichо, welcher in stolzer Freiheitslust keinem Kaiser dienen wollte, in Ambrigo (Ammergau) ein klösterliches Leben führte, und um 910 starb. Von ihm hat Ettal den Namen, wo Kaiser Ludwig der Bayer um 1330 ein Kloster und eine Kirche baute, in welcher, wie Dr. Holland glaubt, die Sage vom Tempel des heil. Gral ihren Ausdruck gefunden haben soll. Die Kirche brannte in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ab, und sie war bei der Klosteraufhebung 1802 noch nicht vollendet. König Ludwig I. ließ sie 1827 in den jetzigen Stand setzen. Berühmt ist das alte Madonnenbild, welches Ludwig der Bayer auf seinem Römerzuge erhalten hat.

Von Garmisch, oder Partenkirchen (Parthanum) mit dem Faucken (fauces) und dem Kanker (cancer) aus geht der Weg durch das schöne Loisachthal, welches sich nordwärts öffnet, und Murnau wieder in der Ebene erscheinen läßt. Aus dem Thale

führte eine Römerstraße über die Pontes .Tessenii nach Pöhl, einer uralten römischen Verbindungsstation.

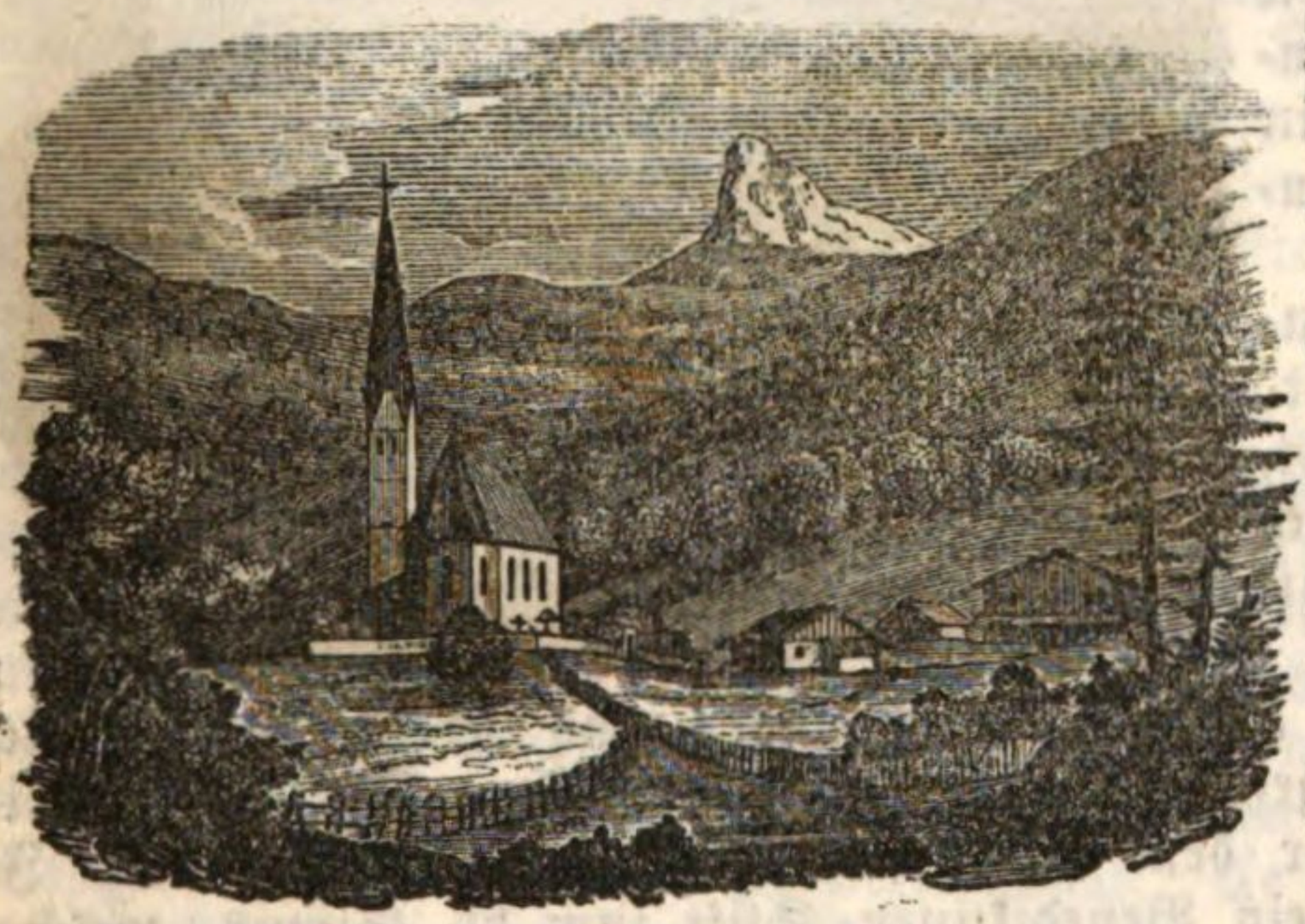
Tegernsee, Kreuth, Achenthal, oder Schliersee, Miesbach, Tölz, Bad Krankenheil ꝛc. Auf der Süd=Ostbahn nach Holzkirchen (Holzkircha den 23. April 906), dessen Dachungen von dem Brande von 1861 her noch schimmern, ist dieser Markt, welchen man in 1 Stunde 15 Minuten erreicht, gleichsam der Absteigort für die Besucher dieser prachtvollen Gebirgsgegend.

Die Hauptstraße nach Tegernsee führt über Gmund, wo sich der schöne $1\frac{1}{2}$ St. lange und $\frac{1}{2}$ St. breite See ausbreitet. Südlich v. Gmund an der Mangfall ist die landwirthschaftliche Muster=Anstalt Kaltenbrunn, wo in ältester Zeit ein Schloß war, welches 1291 an das Kloster Tegernsee kam. Unter Odilo dem Agilolfinger gegründet, wird das Monasterium publicum Tegarinseo schon 746 genannt, und 754 wurde die Kirche eingeweiht. Nach mehreren Unfällen ging das Kloster 1214 in Flammen auf, und der Neubau bestand bis gegen 1470. Die gegenwärtige Kirche ließ Abt Conrad V. (1471—1478) erbauen, da auch das Kloster vergrößert war. Im Jahre 1714 wurde die Kirche modernisirt, und blieb es, bis 1817 König Maximilian I. vom Grafen Drechsel die großartige Besitzung erwarb. Der König ließ dann die Kirche restauriren, wobei aber die ehedem hohen Thürme durch niedrige ersetzt wurden. Auch die Fronte erhielt den jetzigen Schmuck. Die Frescomalereien und Stuccaturen führten die Gebrüder Asam 1714 aus. Beim Glockenhause im Kreuzgange sind die Riesenbilder der Stifter Adalbert und Otgar, 1745 von Joh. Georg Prim gemalt. Nach der Legende sollen die Grafen 9′ 7″ hoch gewesen seyn. Das Conventgebäude stammt aus der Zeit von 1715. König Maximilian I. richtete diese alte Benediktiner=Abtei

als Schloß für den Sommeraufenthalt mit fürstlicher Pracht ein. Es gehört jetzt dem Prinzen Carl von Bayern.

In der Nähe von Tegernsee ist die St. Quirins-Kapelle, da wo 1430 die Steinölquelle entdeckt wurde. Das gegenwärtige massive Gebäude stammt aus neuerer Zeit. Die Gemälde des Gabriel Mächselkircher aus der alten Kapelle des 15. Jahrhunderts wurden nach Schleißheim gebracht.

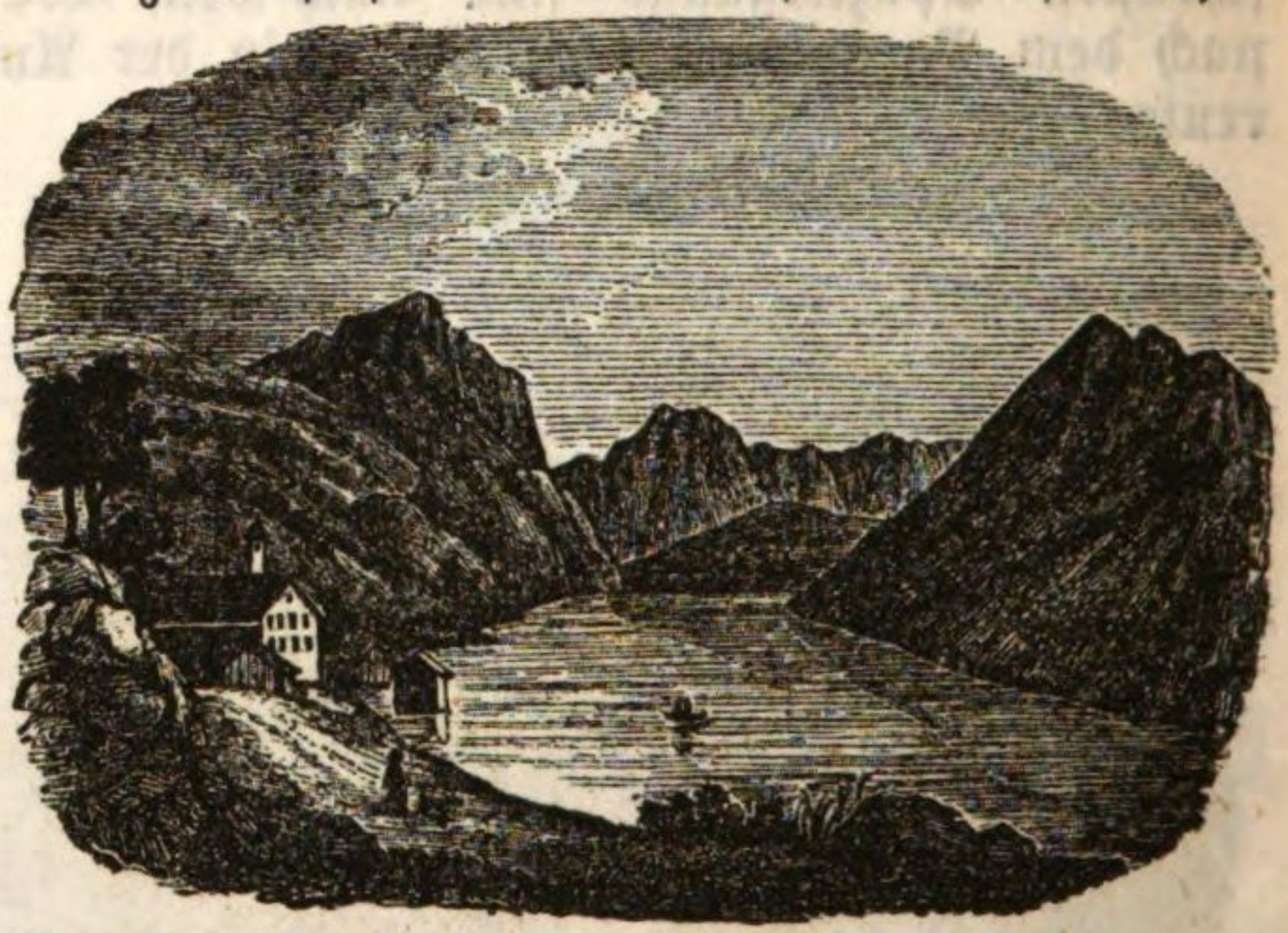
Die reizende Lage am See, die Bäder und das beginnende Gebirge machen Tegernsee zu einem sehr beliebten Sommeraufenthalte. Auch Egern und Rottach werden stark besucht. Die schönsten Spaziergänge sind nach dem Wasserfall der Rottach, nach dem Parapluie, zum Bauer in der Au und auf den Neureuter-Berg.



Zum Kloster Tegernsee gehörte ehedem auch das eine Post-Station entfernte Bad Kreuth. Wer gut zu Fuß ist, kann dahin die $1\frac{3}{4}$ Stunden entfernte Königsalpe (3950') besuchen, und er kommt auf dem trefflichen Wege bei der Gais-Alpe vorbei. Bad Kreuth liegt einzeln im Gebirgskessel, $\frac{3}{4}$ Stunden entfernt ist aber Dorf Kreuth, und der beliebte Spaziergang führt am Jagdhause des Prinzen Carl vorüber. Die Quelle Kreuth war schon in den ältesten Zeiten bekannt, doch ließ erst Abt Heinrich V. 1511 ein Badhaus

errichten. Nach dem Brande von 1627 wurde ein neues Haus gebaut, und neben demselben 1696 eine Kapelle aufgeführt. Den gegenwärtigen Bau begann König Maximilian I., er wurde aber erst 1827 nach dem Tode desselben vollendet. Tegernsee und das Bad Kreuth haben auch eine Literatur: Tegernsee und seine Umgebung Von M. C. v. Krempelhuber. Mit 12 Stahlstichen und 1 Karte, geb. 1 fl. 20 kr. — Kleines Angedenken an Kreuth, von J. C. Mielach. Mit 2 Stahlstichen, vielen Holzschnitten und 1 Musikbeilage 48 kr. — Die Molken- und Badeanstalt Kreuth in ihrer medicinischen Bedeutung —, von Dr. Ph. Krämer, gr. 8. zu 1 fl. 12 kr. Bei Georg Franz.

Wer dem Besuche von Kreuth mehr als einen Tag widmet, wird wohl thun, das zwei Posten davon entfernte Achenthal in Tirol zu besuchen. Die Reize der Lage, der dunkelblaue See, die erhabene Alpennatur bleiben in freundlicher Erinnerung.



Wer in Tegernsee sich aufhält, vergesse ja nicht, einen Ausflug nach Schliersee zu machen. Man kommt über den Kühzogl, die Gindl- und Kreuzalpe in jenes von Bergen eingeschlossene Thal mit dem See. Der Wendelstein (6389') liegt vor dem Blicke, und ladet zum Besuche ein. In Schliersee war ein Benediktiner-Stift zum hl. Sixtus, welches schon unter dem 21. Jänner 779 genannt wird. Das Stift wurde 1493 dem neuen Collegiatstift der Frauenkirche in München incorporirt, und die Klostergebäude sind verschwunden. Dagegen findet man eine gute Wirthschaft zur „Fischer-Liesel" (Donna del Lago) vor. Eine kleine Insel, mehrere Alpenhütten und der Spitzingsee geben Veranlassung zu Ausflügen. Hoch oben schauen von einem Berge die Ruinen von Hohenwaldeck herab, und der gute Bergsteiger möge den Besuch dieses ehemaligen Römerkastells wagen. In der Nähe von Schliersee steht auf dem Berge eine Kirche, ehedem Kapelle des Schlosses der Freiherren von Waldeck. Der ältere Theil der Kirche mit dem Chore stammt aus dem 15. Jahrhundert. Im Jahre 1606 ließ

Wilhelm von Maxlrain und Waldeck die Kirche erweitern, und 1626 den Altar mit St. Georg fertigen. In neuerer Zeit wurde die Kirche restaurirt. Das Schloß der Familie Maxlrain liegt ferne. Schon 814 kommt ein Bodalunc von Machsminreine vor, und die Burg seiner Nachkommen brannte 1577 bis auf die Kapelle nieder. Letztere wurde 1608 erneuert. Das Geschlecht erlosch 1734.

Nach Miesbach führt von Holzkirchen eine Zweigbahn in starker Krümmung. Dieser Markt ist in neuester Zeit von Solchen viel besucht, welche mehr die ländliche Ruhe und Ungenirtheit in Kleidung, dabei aber doch etwas Comfort lieben. Miesbach bietet viele und interessante Ausflüge. In zwei Stunden gelangt man nach Schliersee. Die alte Grafschaft Hohenwaldeck, Maxlrain nnd das Gebiet von Miesbach bilden den klassischen Boden des geheimnißvollen „Haberfeldtreibens“, eines angeblich schon von Carl dem Großen eingesetzten Rügegerichtes. Darin sprach sich lange eine sittliche Tendenz des Volkes, aber in roher Form aus, in letzter Zeit aber glaubte man das wilde Heer zu vernehmen. Bei G. Franz erschien auch ein Büchlein: Miesbach und seine Umgebungen, welches benutzt wird.

Von Miesbach führt die Straße nach Tölz an der Isar, wohin man jetzt auf der Eisenbahn am schnellsten gelangt, während früher die Landstraße benützt wurde. Tölz, urkundlich Forum Toelnze 1240, dann auch Tollentz, Töllentz, Tollntze, Töllntz ꝛc. genannt, ist der Vorort der bayerischen Oberlande, und stark besucht, theils wegen des heilkräftigen Bades Krankenheil mit jod- und schwefelhaltigen doppelt kohlensauren Natronquellen. Häufig sind norddeutsche Gäste versammelt. Es sind da Punkte von entzückendem Panorama. Auch das $1^1/_2$ Stunden entfernte schöne Dorf Lenggries und die Jachenau werden von da aus besucht. In Tölz selbst zieht die Aussicht des Bürgerbräu-Gartens vor allem an, und dann der Calvarienberg, auf welchem beide Kirchen 1726 eingeweiht wurden. Die seit 1860 restaurirte Pfarrkirche ist eine dreischiffige Halle, welche 1612 ihres gothischen Gepräges beraubt wurde. Der Bau fällt um 1453, der Thurm gehört aber noch der romanischen Zeit an. Interessant sind die Gemälde des Chorfensters, welche nach Inschriften Geschenk der Herzoge Albert und Wilhelm von Bayern sind. Ersterer ist wohl Albert IV. († 1508), der andere Wilhelm IV. († 1550). Tölz fiel 1270 an den Herzog von Bayern. Die beiden herzoglichen Schlösser gingen erst im vorigen Jahrhundert zu Grunde.

Holzkirchen, Valley, Fagen, Aibling, Rosenheim, Prien, Chiemsee ꝛc. Von München auf der Südostbahn über die Brücke bei Groß-Hesellohe führt der Zug nach Deisenhofen, Sauerlach und Holzkirchen. Diese Gegend mit dem Teufelsgraben gehörte in der Zeit der Agilolfinger dem alten Gaukönigsgeschlechte der Vagana, und jenseits der Mangfall (Manachfialta, Manachvalt) hat noch Fagen davon den Namen. Auf dem Heufelde, nicht weit von dem schloßähnlichen Fabrikgebäude, schlug Herzog Theodo von Bayern den großen Dietrich von Bern (Verona) auf das Haupt. Valley (Castrum Phalaia oder Fallai) erinnert uns ebenfalls an eine uralte Kulturstrecke. Die Römerstraße zog an einer dreifach verschanzten Burg vorbei, und daneben liegt Valley, welches in der Zeit der Grafschaften um 1140 geschichtlich auftritt. Und so geht es fort hinter dem schnaubenden Wagenrosse nach Westerham, Bruckmühl und Aibling Letzteres, ein hübscher Markt, wird in einer Urkunde vom 13. Jänner 804 Epilinga und dann Epilingun als Dorf genannt. Vom Ende des Marktes aus zog die Römerstraße, ungefähr 800 Schritte links vom Schlösselberge am linken Mangfallufer fort gegen Pfunzen (Pons Oeni) und Westerndorf, wo sich noch reiche Quantitäten von Scherben einer römischen Töpferei finden, aus welcher sogenannte samische Gefässe hervorgingen, deren Scherben die Felder bedecken. Aibling erblühte gleichzeitig mit Rosenheim. Es war schon 1280 ein Amt vorhanden, und fortan scheint hier der Sitz des Gerichtes gewesen zu seyn. Außerhalb des Marktes ist das Theresien-Monument, wo die Königin Therese am 6. Dezember 1832 von ihrem Sohne Otto Abschied nahm.

Die nächste Station ist Rosenheim, welches wirklich einer jungen Rose gleicht. Es blüht da mannigfacher Kunstfleiß. Lange bekannt ist die große Saline und das kräftige Bad. Es besteht auch eine Kunstmühle, Pulvermühle, Maschinenfabrik mit Hammerwerk u. s. w. Ursprünglich Schloß mit einem Hofe, erscheint Rosenheim 1287 als Amt und Gericht urkundlich. Damals besaß Conrad von Preysing die Veste Rosenheim. Um 1318 war es sicher schon ein bedeutender Ort. Der erste Freiheitsbrief ist von 1328, in welchem Rosenheim den Städten und Märkten Bayerns gleichgeachtet wird. Im Jahre 1336 verkaufte Herzog Heinrich von Bayern die Vesten Rosenheim und Trostberg an Thomas den Frundsberger.

Die nächste Station von Rosenheim an ist Endorf, und dann folgt das freundliche Dorf Prien von Forst und Hügeln umgeben.

Nicht weit davon ist die uralte Kirche St. Salvator, welche mit der Sage vom Untersberg zusammenhängt. Die Untersberger Männlein halten darin zuweilen nächtlichen Gottesdienst, und die ganze Umgebung glaubt es. Von Prien aus gelangt man an den See. Der Chiemsee (Chiemisse, Chieminseo) gab dem alten Chiemgau den Namen Diesen Bezirk durchzog die römische Heerstraße von Salzburg nach Augsburg. An der Südspitze des Sees, bei Grabenstätt, ist ein Segment der Straße, nnd an der Nordspitze bei Erlstätt und Truchtlaching findet man Ueberreste römischer Gebäude. Grabenstätt kennt man auch als Hauptort einer gleichnamigen Grafschaft vom 8. Juni 959. Isen (Usinga) ist ebenfalls seit dem 10. Jahrhundert bekannt. Auf dem Herrenwörth (Herren-Chiemsee) gründete der gelehrte Mönch Dobda eine Schule, und Thassilo II. stiftete 776 dabei ein Kloster für Benediktiner, welches 782 eingeweiht wurde. Im Jahre 954 zerstörten die Hunnen Alles, und erst 1131 war wieder eine Kirche vorhanden, welche aber 1282 durch eine neue ersetzt wurde. Im Jahre 1215 errichtete Eberhard II. von Salzburg ein Bisthum, und der letzte Bischof starb 1814. Die gegenwärtige verunstaltete Kirche stammt aus dem vorigen Jahrhundert. Sie wurde 1732 eingeweiht Seit 1806 ihrer Altäre beraubt, ist sie zum Bräuhaus degradirt, und auch die beiden Thürme wurden abgetragen.

Auf dem Frauenwörth (Frauen-Chiemsee) gründete Herzog Thassilo 766 ein Frauenkloster, es wird aber erst 894 urkundlich erwähnt. Aus dieser Zeit stammt das noch vorhandene romanische Portal der Kirche mit den gewaltigen Löwen wahrscheinlich nicht, sondern aus dem eilften, oder dem Anfange des zwölften Jahrhunderts. Im Jahre 1467 wurde die Kirche erweitert und gothisirt, das Portal blieb aber erhalten. Im Jahre 1803 erfolgte die Säkularisation, das Schattenbild einer klösterlichen Anstalt blieb aber zurück, bis König Ludwig 1836 das Kloster unter der Bedingung herstellte, daß es eine Erziehungsanstalt für Töchter bürgerlichen Standes, sowie eine Arbeitsschule übernehme.

Traunstein, Reichenhall, Berchtesgaden, der Untersberg, Salzburg. Wer einmal die Bahn befahren hat, welche wir oben bezeichneten, gelangt weiterhin von Bergen in einer großen Curve nach Traunstein, wo die römische Heerstraße von Salzburg (Juvavo) vorüberzog, und schon zur Römerzeit ein reges Leben herrschte. Von 1120 an hatten hier die Edlen von Truna, d. h. von der Traun ihren Sitz, und 1255 fiel die Stadt dem

Herzog Heinrich von Oberbayern zu. Schon damals bestand eine Salzniederlage, die Saline ließ aber Maximilian I. im Jahre 1619 erbauen. Nach dreimaligem Brande erstand Traunstein 1851 neu aus dem Schutte, hat aber durch die Eisenbahn etwas verloren, indem der Zug nach Salzburg vorüberrauscht. Wer jedoch einen guten Landaufenthalt und eine einfache Badekur sucht, findet sie in Traunstein.

Ueber Siegsdorf und Inzell in einer großartigen Gebirgsgegend gelangt man nach Reichenhall mit seinen Salzwerken, und seinen in großem Aufschwung begriffenen Salzbädern. Die Soole wird durch künstliche, von Simon Reifenstuel 1616 über 2000 Fuß hohe Berge geführte Leitung nach Traunstein, und ein Theil davon bei Siegsdorf, in einer erst unter dem Könige Maximilian I. erbauten Soolenleitung nach Rosenheim gebracht. Das Thal von Reichenhall ist von dem Stauffen, Lattenberg, Müllerhorn und östlich vom Untersberg umschlungen. Schon den Römern bekannt, ließ Herzog Ludwig 1219 auf dem Gruttenberge eine Veste erbauen, welche von bayerischen Fürsten bewohnt wurde.

Der Weg nach Berchtesgaden, zwischen dem Untersberg und dem Lattenberg eingezwängt, ist höchst interessant, und man hat fünf Stunden Fahrt. Irmengard, die Gemahlin des Grafen Kuno von Mögling baute da 1087 zu Ehren des heil. Martin eine Kapelle und stellte vier Klausner auf. Um 1122 wurde aber ein Chorherrenstift gegründet, welches 700 Jahre bestand. Unfern war auch ein Stift regulirter Chorfrauen, welches 1159 urkundlich erscheint, und unter Propst Cajetan Anton (1541—1567) aufhörte. Von dem alten Kloster dieser ehemals gefürsteten Propstei ist nur noch der Kreuzgang vorhanden, in dessen Bögen viele symbolische und mythologische Figuren enthalten sind. Es ist dieß ein erhaltener romanischer Bau aus der Zeit gegen 1122. Auch an der Stiftskirche sind noch Ueberbleibsel romanischen Styls, besonders das innere einfache Portal. Das äussere, welches spitzbogig endet, datirt mit dem zierlichen hohen Chor aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Die meisterhaften Chorstühle wurden 1449 von dem Bildhauer Zehenter gefertiget, und damit haben wir die Zeit der Gothisirung der Kirche. Der westliche Flügel des Klosters wurde unter Propst Cajetan Anton (1732 bis 1795) erbaut. Die andere Hälfte desselben ist noch alt, und in der ursprünglichen Gestalt der Capitelsaal. Im Jahre 1803 erhielt der Großherzog Ferdinand von Toscana Berchtesgaden als Entschädigung, 1805 fiel es an Oesterreich, und am 19. September 1810 nahm Bayern Besitz davon.

König Maximilian I. ließ dem Orte die größte Sorgfalt angedeihen. Das großartigste Werk ist aber die von Reichenbach 1817 hergestellte Soolenleitung. König Ludwig I. eröffnete 1835 das im Jahre 1715 erbaute Franziskaner-Kloster wieder. Berchtesgaden war ein Lieblingsaufenthalt des Königs Maximilian II. Er ließ von 1850—1855 die reizende Villa erbauen, welche eine Viertelstunde vom Schlosse, dem ehemaligen Kloster, entfernt ist. Zur Hebung der Schnitzarbeiten stellte er einen eigenen Lehrer an.

Von hier aus besucht man den Königssee, den Kesselfall, den Obersee, den Hintersee und St. Bartholomä. Das Schloß und die Kirche St. Bartholomä erbaute Propst Michael (1752—1768), sowie das Schloß Fürstenstein auf dem Georgenberg. Durch eine wunderschöne Gegend führt der Weg nach dem Hintersee und in das Windachthal mit der Klamm. Auch der Watzmann ist zu besteigen, sowie der Untersberg, dessen Berchtesgaden zugekehrte Spitze 6227' hoch ist. Der hohe Göll zählt 7970'. Der Watzmann ist am besten von Ramsau aus zu besteigen, und eine zweite Partie von diesem Orte aus geht nach dem Hintersee mit dem Reiterstein (8000'), dem Mühlsturzhorn (7000'), dem Weinbachthal ꝛc. Nach Tirol geht eine genußreiche Tour über das Hirschbühl und die Seissenbergklamm.

Nach Berchtesgaden gelangt man, wie gesagt, auf dem Landwege, wer Salzburg sich zum Ziele gesteckt, kommt von München aus in 4½ Stunden nach der reizend und malerisch gelegenen Stadt. Wen der Untersberg mit seinen Sagen von Kaiser Karl dem Großen, den Berggeistern, dem wilden Gait u. s. w. interessirt, findet in Salzburg die nöthige Literatur und Auskunft.

Rosenheim, Kufstein, und sofort nach Innsbruck. Die Bahnstrecke nach Rosenheim kennen wir aus der vorhergehenden Beschreibung, und wer einen Wegweiser auf der Strecke durch das Innthal haben will, dem empfehlen wir: Das Innthal und Tirol und seine Nebenthäler für Eisenbahnreisende. Innsbruck 1860. Die Fahrt von München nach Rosenheim, Kufstein, Schwatz, Hall und Innsbruck dauert 8 Stunden.

Immenstadt, Sonthofen, Illerthal, Allgäuer Alpen, Lindau, Bodensee. Auf der Bahn nach Augsburg, und von da die Linie Augsburg-Lindau einschlagend, gelangt man nach und nach in eine Landschaft von hoher Schönheit, und bei Immenstadt in rauhes Gebirgsland. Die Verbindung mit Sonthofen, Oberstorf und Hindelang wird durch den Postomnibus unterhalten, und ist daher das wildromantische Thal von Fremden gern besucht. (Als Führer

empfehlen wir das bei G. Franz in München erschienene Buch: Die Algäuer Alpen bei Oberstorf und Sonthofen. Beitrag zur Charakteristik der Alpenwelt. Zugleich ein Führer für Fremde, 16. broch. 54 kr. Mit Kupfern, gebunden 1 fl. 30 kr., und als Erinnerung: „Ausflug ins Algäu", 12 Stahlstiche, qu. 8., fl. 2.

Von Immenstadt aus gelangt man nach drei Bahnstationen in Lindau an, wo sich auf dem Damme oder am westlichen Ende der Stadt der Bodensee in seiner ganzen Größe zeigt.

Bayerische Staatsbibliothek München

MÜNCHEN.

Neue Caserne
Zeughaus
K. Turnanst.
K. Erz Giesserei
Nymphenburger Strasse
Marsfeld
Karls Thor
Ostbahn
München-Augsburg-Bahn
Starnberg Weilheim
Rosenh. Tegernsee Salzb.
Wiesbaden
Ostbahnhof
Staatsbahnhof
Schwanthaler Strasse
Landwehr Strasse
Schießstätten
Rennbahn
Theresien - Wiese
Palmenhalle
Sendlinger Landstrasse
Privat - Gebäude.
Öffentliche Gebäude.
Kirchen.
Verbindungs - Bahn
Schm. Kanelle
Kirchhof Alter
Neuer Kirchhof
Sendling Thor Pl.
Wilhelm Str.
Schrannen Halle
Karls Platz
Karolinen Pl.
Max Strasse
Ludwig Str.
Theresien Str.
Glyptothek
Barerstrasse
Arcisstrasse
Ludwigstrasse
Ausst. Pl.
Max Pl.
Maximilians Pl.
Residenz
K. Hof-Garten
Hofgarten Str.
Neuhaus
Dom
Kaufinger
Marien Pl.
Schäfflerhof
Stiftskirche
Salvator
Theatiner
Hof-Theater
Max-Josephs Platz
Maximilians Strasse
Maximilians Br.
Isar Thor
Isar Damm
Gärtner Pl.
Hackenstr.
Hofgraben
Kgl. Residenz
Kgl. Hof-Garten
Kgl. Hof-Gärtnerei
Kgl. Hof-Theater
Kgl. Hof-Bräuhaus
Kgl. Hof-Bank
Kgl. Hof-Bibliothek
Kgl. Reichs-Archiv
Kgl. Allg. Reichs-Archiv
Kgl. Geheim Archiv
Kgl. Hof-Garten

Eisenhammer

Milchhäusel

Baile Platz

Blau Hasellohe

Steeds Monument

Rumford Sa

Schwabing

Der Englische Garten bei München.

Bogenhausen
Neuberghausen
Bad Brunnthal
AR FLUSS
Bogenhauser Brücke
Isar
Damm
Tivoli
Kupferhammer
Paradiesgarten
Dianenbad
Dianentempel
Monopteros
Ramfords Monument
Baumbach
Schwabinger Bach
Veterinair Schule
Königinn Strasse
Schönfeld Vorstadt

6/99

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nagler, Georg Kaspar,

Acht Tage in München Wegweiser für Fremde und Einheimische

Bd.: 2

München 1867
Bavar. 1949 d-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10484102-3